This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BIBLIOTEKA
W. ARCHIWUM
PAŃSTWOWEGO
w Szczecinie
P 15/II
A 826,899

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES·SCIENTIA·VERITAS
1817

Archiv

für die

Geschichte des Niederrheins.

Begründet

von

Dr. **Theod. Jos. Lacomblet,**

weiland Königl. Preuß. Geh. Archivrathe und Bibliothekar,

fortgesetzt

von

Dr. **Woldemar Harleß,**

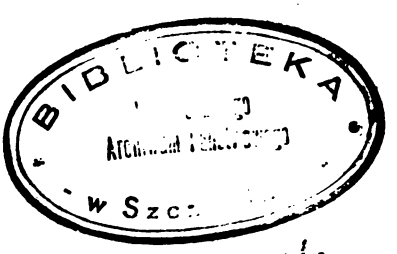
Königl. Staats-Archivar und Bibliothekar in Düsseldorf.

Der neuen Folge zweiter Band.

(Der ganzen Reihe VII. Band.)

Cöln, 1870.

Verlag von J. M. Heberle (H. Lempertz.)



P 15/2

DD
491
.R4
R6
7

Inhalt.

Seite

I. **Niederrheinische Weisthümer.** Zweite Abtheilung: Jülich-Bergische Weisthümer. A. Jülichsche Weisthümer (der Aemter Jülich, Caster, Bergheim, Grevenbroich, Nörvenich, Nideggen, Euskirchen, Münstereifel, Tomberg, Sinzig und Remagen, Montjoie, Wehrmeisterei, Heimbach, Wilhelmstein, Millen, Wassenberg, Brüggen) . . . . . 1—147.

II. Ueber eine Handschrift S. XII—XIII der Vitae Brunonis und der Vita Mathildis reginae im Staats-Archive zu Düsseldorf. Von Dr. Bernhard Simson, zweitem Archivar daselbst . . . . . 148—173.

III. Die Cleve-Märkischen Stände zur Zeit des Großen Kurfürsten (Anzeige des V. Bandes der „Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurf. Friedrich Wilhelm von Brandenburg", herausgegeben vom Staatsarchivar A. v. Haeften, Berlin 1869) . . . . . 174—192.

IV. Luxemburger Weisthümer, herausgegeben von Hardt (Luxemburg, 1868—69) . . . . . 193—196.

Druck von Fr. Diez in Düsseldorf, Bilkerst. 10.

I.

Niederrheinische Weisthümer.

Zweite Abtheilung: Jülich-Bergische Weisthümer.

A. Weisthümer aus dem Bereiche des Herzogthums Jülich. [1]

Amt Jülich.

75. Weisthum des Frohnhofs zu Gereonsweiler. [2] 1522, 20. Mai.

Hernach folgt die alte Broegh, wie dieſelbe im Jahr nach Christi vnſers Erlöſers Tauſend funffhundert und zwey vnd zwanzig am 20. tag Monats May durch Scheffen vnd Geſchworen zu St. Gereonsweiler beſchrieuen, und von dem tag biß an dieſen tag, den 26. Aprilis Anno XV. hundert LXXV auff allen frohngedingen für ihre pächtere abgeleſen worden, alſo zu halten, wie nachfolgt: Anno Domini M° funffhundert und 22. des zwantzigſten tags in dem May ſind dieſe hernach geſchrieuene rechten beſchrieuen worden. Item in dem Jair

[1] Vgl. hierzu die „Erkundigung über die Hofgerichte und Lathänke im Fürſtenthume Jülich", Bd. III. S. 300—374 dieſer Schrift.

[2] Nach einer Copie saec. XVII.

werden zu St. Geronsweiler gehalten drey hoffsgedinge antreffende unſere Ehrwurdige lieue hern zu St. Gereon binnen Collen. Item auff St. Martini abend zu bezahlen die zehenhoener. Item auff dreyzehen Abend zu bezahlen die Sackeuen, vulgo Zoghaber. Item zo haluen Mey zo bezahlen junge hoener, hetten die vp ein Sumber ſpringen möcht, der ſall damit vollbaen haben. Item diejenige, die dem hoffe gelden und up alſolche zeit die hoffsgedinge gehalten werden, ſich darinnen nicht erſcheinenden, die worden bruchlich geweiſt up VIIJ β up gnade. Item der hoff ſall ein lamp vor den h. Sacrament beleuchten tag und nacht. Item der hoff ſall dat Schiff der h. kirchen bawig halden zu St. Gereonsweiler und offt einich ungeſtümm Wedder queme, ſo ſall der Hoff ein klock laßen lauten. Item ſall der hoff ein ſtock halten auff dem hoeue und oft einich menſch gegriffen oder geuant wurde, ſo ſall der hoff den menſchen auff den derben Tag halten und dan dem Landherrn lieueren; und oft der menſch darauff verbeurt hette, ſo ſall der hoff den ſcharprichter lohnen. Item noch ſall der hoff halten ein gemein putzſail (oder putzkett) up dem putz, und auch einen ſtieren und bieren; vnd oft einich man were, der ein pferdtsmoeder hatte, der ſall das fullen an dem hoffe geſinnen. Item ſall der hoff halten eine reupp auf dem hoffe, oft dar jemandts were, der eine kuhe hette und gebrechen hette von voeder, der mag und ſall die ortzen in ſtällen upraffen und die in die reupp werffen für ſeine kuhe; auch were einich arm menſch, der an ſich ſelbſt nicht hette, dar er ein Sümmer brods mit mochte backen, der ſall das ſtrohe am hoffe geſinnen. Item ſollen die Nachbaren laim hohlen auf der commett in der braechen, da ſie gelegen iſt, auch ſall der hoff alle wege und pfade leyden. Item ſall der hoff zwey falderen halten. Item alle hoffgedinge ſall der hoff den Scheffen guetlich doen und jederem ſcheffen 1 quart Weins und 1 β geuen vnd darumb ſall der Scheffen dem hoeue gehorſam ſeyn alle hoffsgeding und den naebern mit guetlich doen. Item ſall der Ambtman unſeres lieuen gnädigen hern hauen alle Vogtgedinge (modo

Herrngeding genannt) ein marck und ſein pferdt fueder und darumb ſall der Diener unſerer Heren vorſchrieuen alle Vogtgedinge ſitzen bey unſeres lieuen gnädigen Hern Ambtman; oft jemandts were, der dem Hoeffe ungehorſam were, ſo ſoll der Ambtman unſers lieuen gnädigſten Herrn den Diener unſeres Ehrw. herrn den botten lehnen, umb pfände zu ricken, und oft jemandts were, der dem Hoffe nit enbekennte, ſall der Diener vorſchrieuen mit recht ſprechen.

76. Aufzeichnung der Fiſchereigerechtſame in der Roer. (1336—1356) [1].

1. Wäre es, daß die Ruhr flöſſe von großer Flute über ihre Uferen, ſo ſoll das Gut, das dann funden würde und binnen dem Fluſſe der Fluth ſeyn meines Herrn des Waldgrafen. Der Fiſcher Vroig auf der Ruhr von der Hemicher Brücken an bis zu Jülich, da die Elle in die Ruhr kömmt: Item zum Erſten ſoll mein gnädiger Herr den Vorſtrich haben wie vor Alters. Item ſollen die Fiſcher nicht anders fiſchen, dann wie folgt. Die Fiſcher ſollen fiſchen mit ihrem Stor und Stechhamen, warden und weidenkörben und hacken und pülſen und auch den Strohm nicht buſſen ſeinen rechten Fluß zukehren; und die Fiſcher ſollen auch keine pfähle ſchlagen, wann daß ſie dasſelbe thun, alsdann ſo manchen pfahl, ſo manche fünf Mark ſoll ein Jeder unſerem gnädigen Herrn gebrucht haben. Und die Fiſcher ſollen auch keinen Hauptfiſch fangen ohne Urlaub meines gnädigen Herrn; und die Fiſcher ſollen auch mit keinem

[1] Undatirt, aber durch die Erwähnung des Markgrafen von Jülich chronologiſch, wie oben, beſtimmbar. Das Weisthum iſt leider nur in einer Verhochdeutſchung vom Jahre 1781 (im Lagerbuche von Pier und Merken) erhalten. Der zweite Theil ſtimmt mit dem Montjoier Waldrechte von 1342 (vgl. W. Ritz Urkunden-Abhandlungen zur Geſchichte des Niederrheins und der Niedermaas, I, 1 S. 150) und dem erneuerten Abdruck weiter unten in dieſer Schrift, faſt wörtlich überein.

Hauptgarn fischen, sie haben Urlaub von wegen meines gnädigen Herrn, dann derjenige soll damit fischen, der Macht hat von meinem gnädigen Herrn.

2. Freiung der Ruhr. Item soll der Markgraf von Jülich auf einem einäugigen weißen Pferd sitzen, das soll haben einen strohenen Sadel und einen linden Zaum, und er soll haben zwei hagedorn spohren und einen weißen staf, und soll reiten, bis da die Ruhr springt und so fern da sie in die Maß fällt, also fern, als er mit einem Hengste reiten mag und fort mit einer Galeen schiffen mag, und soll alle unrechte Pfähle und Wehre abthuen und brechen, auf daß die Fisch ihren freien Gang haben mögen, und von jeglichem Pfahl soll er einen güldenen Pfenning zur Besserung haben. Und als der Markgraf also eins reitet, so soll er reiten mit seinem höfgen und winden und mit zweien freien Försteren, und wäre es sache, daß ihm das Reiten beweigert würde und widerstand fände, daß er das nicht thuen mögte mit aller seiner Macht, so soll der Herr von Monyauwe zu recht mit ihme reiten mit aller seiner Macht; und mögen sie dann es nicht thuen mit aller ihrer Macht alle beide, so soll ihm helfen ein Bischof von Köln mit aller seiner Macht, und mögens die Drei nicht thuen, so soll ihm helfen ein Palandsgraf mit aller seiner Macht.

Amt Caster.

77. Weisthum des Frohnhofs zu Esch. (16. Jahrh.)

Wann durch unseres gnedigen Fursten unnd Herren Beambten das Hoeff- oder Herrengedinge zu halten angestelt, soll deshalb den Sondagh zuuor durch den Botten in der kirche verkundigt werden. Zum irsten sollen vnseres G. fursten vnd Herr Ambtleute in den hoff kommen, denen soll man guetlich thuinn, den pferden hew vnnd hauer geben. Der scholtheiß des Fronhoffs soll des abents als man des anderen tags sall dingen, des hoffs botten zu den scheffen senden vnd thun sie pitten, daß sie in

den hoff kommen. Als man alsdan gericht gehalten, ſo geburt den ſcheffen ein ſchinck vnd ein fiertel weins vnd das zu dreien zeiten im jair. Dem gerichtsbotten ſoll der ſcholtheiß des fronhoffs jairlichs geben vier ellen grawes tuichs zu einem rock oder vier mark darvur. Der halffen des Frohnhoffs ſoll vaſellrinder vnd beirren halten, dairmit der Gemeinden vnd auch denjenigen, wilche dairzu berechtiget, genoigſam gedienet, das nit dairuber zu claegen. Dae aber einiche nachbar, wilche des vaeſellreindtz aber beirren van noeden, dieſelbe auß dem hoeue nehmen vnd nit widderumb in den hoeff lieuerten, der einich darburch verleußlich aber ſunſten beſchediget wurde, ſo ſoll derſelb, wilcher de auß dem hoeue gebreuen, verrichten vnd betzalen. Die gemeinde ſoll Jr bawkorn vnd miſt durch den hoff faeren vnd die portzen ſullen alſo gemacht ſein, das man dieſelbe vff vnd zoethuen kan. Were es aber ſaech, das jemantz dairdurch faeren wurde vnd de pfortzen offen ſtohen ließe, das dem hoeue oder ſunſten anderen nachberen einicher ſchaede dairdurch entſtunde, den ſchaeden ſoll derjeniger, wilcher de portzen offen ſtohen laſſen, betzalen. De gemeinde ſoll auff des hoeffs ledigen eckern noitturfftigen leim graeven, vnd wilche den leim graeven, ſullen de koullen widderumb inſtechen vnd zuwerffen, alſo das der plouch dairdurch gehen moege; wilche aber das nit thuen wurden, ſullen funff rader marck auff gnade verbrucht haben. Wilche in den hoeff Hauerzinns, pennincksgelt vnd ſunſt erbliche inkumpſten jaerlichs gelden, der ſoll dieſelbe am neiſten Sondaghe nach St. Andreißtagh wie van alters in den hoeff lieueren; wer das nit thuen wurde, ſo ſoll auff die ſeumige mit farrecht verfahren werden.[1]) Welche die recht hauer gelden, ſullen uff ein ieder malter drey ſchilling legen; wer das nit thun wurde vnd wilt dieſelbe uff Cölln lieberen, in St. Pantaleons Cloiſter

[1]) In einer andern etwas jüngern Faſſung lautet dieſer Paſſus wie folgt: Welche den houe zinß rechtten, hauer vnd ſchmalen Zehenden gelden, dieſelbe ſullen den vff St. Mertens tagh brengen in den hoff; welche das nit thuen wurden, dieſelbe magh der ſcholtheiß mit dem gerichtsbotten nach St. Mertenstagh, wanne ihme ſolches geliebt, penden.

faren, ſo ſoll demſelben guetlich gedaen werden, auch den perden hew vnd hauer geben werden. Welcher lehenman die hoffgedinge nit halten wurde, derſelbigh hatt verbrucht VILJ ſchillinck, ſo mannigmahl als er außpleiben wurde. Wann ein lehenman verſtorben vnd deſſelben angeheurige Erben das lehen zuuerthedingen vnd zu empfangen vff einen dairzu beſtimpten dagh durch den gerichtsbotten in den hoeff beſchuiden vngehorſam außbleiben wurden, ſo ſullen vnſeres G. F. vnd hern beambten auff anhalten des Eirwurdigen hern Abten Anwaldt die guetter in verbot vnd zuſchlagh legen, bis ſo lange das lehen verthedinckt vnd derhalb angewantte vncoeſten verrichtet. De Lehen, wilche in den hoeff pennincksgelt vnd hauer gelden, werden gnantt Silberenploech, ſeint zu empfangen mit Silber vnd Golt. Wilche allein pennincksgelt außgelden, ſein Kohekurmedeu, ſeint nach gelegenheit zuuerthedigen. Von einem jederen ſilberen ploch vnnd Kohekurmoett, wanne deſelue verthedinckt vnd empfangen, gebeurtt den ſcheffen ein fiertell weins, dairab betzalt der her Abt ein theill vnd die parthien aber lehenman zwei theill. [2])

[Der wegh vmb das Dorff vber des hoffs acker vnd vber ander nachpar Erue ſoll alß breitt ſein, das vier mann ein baer mit einem Doden daedurch mögen dragen. Den Kirchenputz beuwigh zu halten, der hoff ein theill vnd die nachpar zwey theill. Welche da haben heurden, ſtaelen, valdern oder außgenge uff des hoffs acker oder der gemeinden Erff, die ſullen dieſelbe alſo machen, das dem houe noch der gemeinden gein ſchaden darduech zugefuegt wirt; wer aber deß nit thun wurde vnd daß dardurch dem houe oder ſunſt einigen Nachparn ſchaden entſtehen wurde, ſall derjeniger, wilcher darinnen nachleſſigh befunden, bezahlen vnd darzu verbruecht haben funff mark vff gnaden.

Der beudell lehn ſeint acht nach inhalt des Churmoetzboechs. Welche da haben die beudell lehn empfangen, ſolle diejenige,

---

2) Das Folgende nach der jüngern Faſſung, welche allein dieſe Leiſtungen enthält.

ſo gefangen wurden, auff Caſter brengen; welche den abent nit auff Caſter gebracht werden kondten, ſo ſoll ein ſtock voir dem Frohnhoue ſtehen, den ſoll der her Abt zu St. Pantaleon boen machen vnd geſtalt ſein, das man gefangen darin ſchließen vnd behalten mach. Vnd welche die Beutell lehen empfangen, dieſelbe ſullen die gefangene des nachts vnd ſo lange verwahren, biß man ſie zu Caſter in vnſers G. F. vnd H. gefencknuß brengen mach, ſullen auch mit zu Caſter gehen vnd nit von den gefangenen ſcheiden, ſie weren dan daſelbſt verwahrlich geliebert].

78. Weisthum des Frohnhofs zu Paffendorf. 15. Jahrh.

Dyt synt dye dry aichten des hoeffs zo Paffendorp herna beschreuen ind Zynss ind pechte bynnen dem jayre etc.: Item dyt is de eyrste aycht up unser lieuer frauwen dach natiuitas, dan sal der groisse pacht erschenen syn des hoffs, so sal der boid des hofs ind uns gnedigen heren des neysten sondachs na unser frauwen dage eyn clock luden, dat sal syn eyn vermanonge des groissen paichtz; alle deghene, den weyss gelden, de sullen den weyss reyde hauen des neysten satersdage na dem sondage vurss: zo messen ind zo laden ind des sondachs anzospannen ind zo faren up den ryn dry mylen na wyllen des schultissen. Item alle deghene, den weyss foeren, deseluen sullen schyrm ind geleyde hauen; geschege yn darenboeuen, dat sall de frauwe ind eyn gantz capittel van Essen lyden ind rychten. Item up sent Andriesdage sent Andreis zynss. Item up sent Tomas dach de gerste zo Geleschs. Item op druytzeyndach de gerste ind hauer zo Paffendorp. Item up unser lieuer frauwen dach unser lieuer frauwen zynss. Item up sent Geyrtruden dach sent Geyrtruden zynss. Item zo Payschen de Payschsweyss. Item up sent Vitz dach sent Vitz weiss. Her schultiss mant der volgonge. Item der hoff hait vunff moelen ind moelen stede, item ein moele gelegen

zo A, item eyn zo Paffendorp, item eyn ain dem Haidwich, item eyn zo Geleschs, item eyn zu Kyrdorp up dem dame. Item de muele zo A gylt jars VI β ind dem dechen VI den. Item de mulle an dem haidwych de is yn de mulle zo Paffendorp geflossen. Item de mulle zo Paffendorp gylt dem houe jars XXX malder roggen, dat is des maynss X sumber ind de zo bezalen zo sent Johans myssen zo mytzomer ind noch tzwe fercken, de ingelaicht up sent Merthins auent ind up sent Thomas auent uysgelacht ind de gehalten ind gefoit na gewoenheit des hoffs. Item de mulle zo Geleschs sal gelden XXII malder roggen, de bezalt zo sent Remeysmyssen XIIII dage unbefangen, noch eyn fercken, dat ingelacht up sent Merthyns auent, uysgelaicht up sent Thomas auent gehalden ind gefoit na gewonheit des hoffs. Item de mulle stat zo Kyrdorp gylt dem houe V β, dem dechen VI den.

Item dyt is de ander aicht. Item des hoffs vischereye zo Paffendorp sal angayn an der esel foyrt ind sal zo bleyrcken gain, dayr de erff baich in de erffe geit, dayr enbynnen en sal nemen myt netzen ind myt garnen noch myt gestryckden getzauwen vischen, it en sy myt wyllen unser frauwen ind des gantzen capittels zo Essen ind unsen gnedigen lieuen heren; were it saiche, dat sy zosamen gelich vischen wulden, sal unser frauwen van Essen garn vurvischen. Item were it saiche, dat it emans darbouen dede, der sal boisfellich syn V β unser frauwen ind dem heren IIJ β. Item de naberen van Paffendorp ind Geleschs, de moegen vyschen myt koeruen ind myt laumen ind sunder gestricde getzauwe. Item eyn eycklich leynman sal syn leyn bewysen dem houe so duck des van noeden ist. Item der boed des hoffs sal penden up des hoffs leyngueden vur zynss ind pechte buyssen emans oyrloff ind neyt hoger dan de pechte.

Item dyt ist de dritte aichtde: de pende de gepant synt, de man dryuen ader dragen mach, sal man up den

hoff brengen ind sal sy vur dem scheffen umbslayn ind sal sy XIIII dage unuerluyschlich behalden. Item eyn eycklich leynman ys schuldich zo bouwen des hoeffs leyn guede; wyr hauen ouch hoeren sagen, mench man bauwde wal, hed hie gelt off goit. Item off der schultis up desen dach eyt vergeyss, sal blyuen stayn bys zom neysten in derseluer macht.

Item dyt is unss gnedigen heren recht an dem houe zo Paffendorp: Item up druytzeyndach geburt dem heren IIIJ malder weyss, IIIJ malder roggen, VI sumber gersten, XXXVIIJ malder haueren, XXXVI β tornyss, XXIIII hoynre ind den amptluden guetlichen gedayn, brengen sy tzweyn off dry myt, desseluen gelichewisse eren perden dat foder. Item zo payschen up dat gedynge den amptluden guetlichen gedayn darzo XXIIII hoenre. Item zo sent Johansmyssen ouch den amptluden guetlichen gedayn ind darzo XXIIII hoenre. Item de mure lantz dat offerhuyss van eyme yseren zo dem anderen int den boetgen van der kyrchen sal dat capittel bouwen ind bouwich halden up eyr kost ind eyn lampe vur dem hilgen sacrament byrnen zo halden eyn halff jar necht ind dach ind eyn clock van den meysten zo luden, wanne dat it snoed weder ist ind dat smer zo geuen zo den clocken. Item der hoff is schuldich bouwich zo halden an dem dorp ouen ind unden tzwe falderen. Item noch sal der hoff halden zo Paffendorp ind zo Geleschs so vil beyren ind steren als sy behouen ind eynen valen up dem broiche. Item de mullen zo Paffendorp ind Geleschs sal der hoff boeuwich halden, dat den naberen gelich gescheyn mach. Wanne dat dat gescheit is, so synt de naberen gedrungen up den mulen zo maelen. Item sullen de mulner hauen eyn gebrande metze ind we man yn inmyst, sullen sy weder uysmessen ind sullen eyn ferdell van dem malder hauen. Item sullen de naberen graeuen leym up den kummen.

79. Weisthum des Frohnhofs zu Oberembt.

A. Auszug des Hofgedings d. d. 1563, 9. Februar.

Anno ꝛc. 63 am neunthen tag des Monatz February iſt Hoffgeding zu Oueremb im Froenhoff in gegenwurtigkeit des Erwirdigen Heren Heren Henrichen von Mulhem Abten des Convents und Gotshaus St. Panthaleon in Cöln gehalten vnnd nafolgende Handlungh gefolgt. Vnd alß die Lehen vnnd hoffsleut nach alter gewonheit vonn wegen Irer gethanen pflicht vnnd Eidt gegenwurtig erſcheinen, ſeint dieſelbige vff erforderenn vurg: Heren Abten bej Irenn gethanen Eiden gefragt wordenn, waß verenderungh der lehen, Churmuden, zinſſenn vnd anderen deß froenhoffs gerechticheiten ſich zugetragenn hetten vnd weren. Daruff dj Scheffen des Froenhoffs, Lehendreger vnnd vereidte des hoffs ſich vndereinander beſprochenn vnnd berathenn vnnd nach gehabtem berath geantwortt vnnd angezeigt, daß zu den guetern zu Kalradt, ſo Johann Blinken in beſitz, jetzo gein Lehendreger weer vnnd auch etlige parthienn der gueter halbenn am rechten ſtreitigh. Obgedachter Herr Abt begert daruff durch dj ſcheffen belernt vnnd erkant zu werden, wie ſein Erw.: ſich in dem zu halten, wie kurtz vnnd waß vur ein lehenman darzu anzuſetzen vnd zuu belehen. Erkentenis: die Scheffenn erkant, das Johann Blinken alß inhaber vnnd beſitzer des guets das lehenn darum jetzo oder durch zulaßen deß Erwirdigen Heren Abten alß lehenheren zum negſten hoffsgeding ſol entfangen vnnd biß auftracht der rechtsſachenn verdedigenn ſoll. Weiters haben dj Herren Scheffen angeben, daß Hein Duiſterwalts Erben das Lehen noch nit entfangenn vnd das ſunſt Jres wiſſens gein gebrechen noch verenderungen mehr weren. Demnach hat gemelter Herr Abt dj Scheffenn vmb des Froenhoffs Weißdumb vnnd gerechticheiten gefragt. Die Scheffenn zeigenn an, 1) daß man nach alter hergebrachter gewonheit jedes jars uff drei beſtimpte vnnd verſcheiden tagh hoffgedingh ſoll halten, uff wilchen gedingen die lehen vnnd hoffleut mit vurgehender verkundighung erſcheinen ſollen. 2) Item das der Erwirdiger Herr Abt S.

Panthaleon in Cöln ein gruntherr deß dorffs Oneremb vnnd mein g. F. unnd herr Hertzog zu Gülich Cleue und Bergh ein gewaltiger Herr; 3) Item daß der glockenclangh, auch gebot vnnd verbott, ſo vil vnnd weit deß hoffs gerechticheit vnder meinem g. F. vnd heern ſich ſtreckt, zu des Heren Abts vnnd hoffs gerechticheit angehorigh, vurbehalten hochgenanten meinen g. F. vnd Heren Irer F. G. hocheit. 4) Item daß gnanter Herr Abt etlige gerechticheiten zu denn Nachbauren des dorffs Oueremt vnnd hinwederumb dj Nachbauren etlige gerechticheit zu dem Froenhoff haben, wilche vff denn Heren vnnd Vogtgedingenn jederzeit gewroegt werden. 5) Item das gerurter Herr Abt dem Gerichtsbottenn zu Oueremb alle jars einen grauwenn rock ſoll geben vnd das der bott daruor in des Heren Abts ſachenn gehorſam vnnd willig ſein ſoll. 6) Item das dem Scheffenn des Froenhoffs vff jedem hoffsgedingh vier quartenn wyns vnnd ein ſchinck vur Ir gerechticheit gepurtt. 7) Item daß die Churmudenn vff denn hoffgedingenn zuuerbedigen von alters gebreuchlich geweſt, dergeſtalt, daß der Heer Abt erſt heißt vnnd ſetzt, wie hoch S. Erw: daß verfallen churmud verbedigt wol haben, vnnd der ſchuldener daruff biete, wie hoch ehr das churmudt zuuerbedigen gemeint, vnnd das alsdann zwiſchen ſulchenn heiſchenn vnd bieten denn Scheffen dj moderation zuthun vnnd vurbehalten ſei. Daruff vilgedachter her Abt angebenn, wan ſich befunde daß ſolchs von alters alſo breuchlich, wol eß S. Ehrw: darbej laſſenn vnnd ſunſt ferner vnnd anders nit. 8) Item was gebrechen vnnd ſachen zwiſchen denn lehen vnnd hoffsleuten der lehen vnnd hoffgerechticheit halben irrigh, das dieſelbige durch die ſcheffenn deß hoffgerichts mit rechtſpruch entſchieden wurden, vnnd was alſo durch die ſcheffen geurtheilt vnnd erkant, das ſulche urteilen ohne einige appellation Ire wirkungh erreigten vnnd in Irer krafft bliben. 9) Item wannhe ein Scheffen in den hoff gekomen vnd angeſetzt wirtt, daß derſelb zuuor meinem g. F. vnnd heren Hertzogen zu Gulich Cleue vnnd Bergh vnnd folgens gemeltem Heren Abt gepurliche glubbt vnnd Eidt thut. 10) Item ſo mannich

churmudt alß verdedigt wirtt, geburt denn Scheffen van jederem churmudt VI qwart wynß, derſelben der Herr Abt vier q. vnd derjenich ſo ſolche churmudt verdediget, zwae q. zu gebenn ſchuldig. Daruff gerurter Herr Abt geantwortt, wenn ſulchs alſo recht vnnd von alters her gebreuchlich, wol S. Erw: dem nit zuwidder ſein. 11) Item wilche Lehenleut uff dem hoffgebingenn nit erſcheinen, ſonder ungehorſam außblibenn wurden, ſoll ein jeder vonn wegen deß vngehorſams achtenhalben ſch. dem Heren Abt gebrucht haben. Dieſſemnach hat offtgemelter Herr Abt cum interposita protestatione angezeigt, das die uberige gerechticheiten unnd weißdumbenn des hoffs vnnd desſelben gerechticheiten, ſo jetzo nit vurgetragen noch verzeichnet vnnd doch zu gelegener Zeit angezeigt vnnd vurbracht ſolten werden, S. Erw: noch geinen mit dieſſer anzeichnungh enich nachteil ſolten geberen.

B. Erneuertes Weisthum d. d. 1655, 25. Januar. [1])

Anno 1655 den 25. Januarij haben wir ſämbtliche Scheffen vnd Vorſtehere zu Ober Emb auß befelch unſers hochgepietenden heren Ambtman vnd heren Vogten unſere eltiſte benachbarte vor uns kommen laßen, wie imgleichen die gantze nachbarſchafft, dieweilen unſer altes vroechbuch zu Bedbur verkommen iſt durch den Heßiſchen Kriegh. Anfänglich Johann Eßer, Chriſtian Königs zwiſchen 70 und 80 Jahre alt, item Adolff Schieffer, Merten Spenradt, Peter Schomecher, Chriſtian Hamecher, Görd Wolff zwiſchen 60 und 70 Jahre alt zeugen und bekennen, was ſie bei ihren zeiten vermög der alten Broech haben hören laßen und geſehn. Erſtlich von den Herren Ambtman und Vogt woll etliche mahl herrengeding gehalten, ſo hatt der Frohnhalffen den anweſenden herren Amtman, Vogten, Gerichtſchreiberen, Scheffen vnd Procuratoren den zegh gethan in platz

---

[1]) Nach einer Copie vom Jahre 1668.

des hoffgedinges. Item der Froenhoff allhie zu Ober-Emb iſt ſchuldig hangen zu laßen funff falderen, ein ahn der mullen, ein ahm hirtzend, ein ahn der gaß, ein am lückerich mit einem pförtzgen, ein ahm Jores wege mit einem pförtzgen. Item die benachbarten ſein ſchuldig hangen zu laßen zwey falderen, ahm Caſterwegh ein vnd ein ahn der bendgaßen; imgleichen ein hurd in die bach, daß die gänß nit durchſchwimmen. Item der Droffer hoff iſt ſchuldig hangen zu laßen zwey falderen, ein ahn meußgesgaßen vnd ein klein ahn der roergaßen. Item der Frohnhoff iſt ſchuldig an ſteiren vnd bieren zu halten, daß die benachbarte nit zu klagen haben auff der heiden und im ſtall. Item die Nachbaren mögen auf den äckeren deß hoffs auch leim graben, aber die nachbarn ſein ſchuldigh, die kaulen wieder einzuwerffen, daß der pflug durchgehen kan. Item ein fußpatt, der vor 60 Jahren über den drieſch und frohnhoff gangen, iſt mit willigung der Nachbarn in beyweßen Hern Ambtmans Merode zu Schloßbergh über den damm verordnet worden; die anſtehende Erben mögen ihren außgang darauff haben. Item wegen des zehends des Froenhoffs iſt der halbman ſchuldigh bei jederem wagen oder karrich einen dahin zu ſtellen, umb helffen zu laden, un die nechſte gerff, ſo bey dem ſtellpferd, vor zehenden auffſchlagen. Item es hatt jederzeit ein pflugſchleiff durch den Froenbendt bey dem Eſcherbendt auff den benckleing gangen. Item die nachbaren mögen durch den hoff mit miſten und einfahren, wie auch mit beeſten treiben, aber die pfortzen auff- und zuthuen, damit kein ſchaden dem halffman geſchehe. Item der Froenhoff iſt ſchuldigh, wan es donnert, die große Klock laßen zu trecken, der Haußhoff iſt ſchuldigh die klein klock laßen zu trecken, und der Offerman die ſcheell. Item der acker am Joreswegh iſt allzeit in zwey gewanden gehalten worden wegen der drifft. Item es ſoll ein fußpatt gehen auß der Rödinger gaßen durch Theißbroichs garden und durch Chriſtian Hamecher, wie imgleichen Jan Hews kamb biß an den widenpeſch und heckelsbergh; ſonſten ſeind noch alle alte fußpätt in guter alter ordnungh. Item der Müller iſt ſchuldig, die bach in guter

reparation zu halten, daß die anſtehende Erben nit zu klagen haben; auch haben die benachbarten die gerechtigkeit, daß ſie frembder ihre ſäck zurückſetzen mogen und vormahlen, vnd von jeder malder ein halb firtel multer geben. Item die anſtoßende Erben ſind ſchuldig umb den aſcherbendt her den graben in guter reparation zu halten, daß der waßerfluß keinen ſchaden thuet. Item die nachbaren ſein ſchuldig, die ſteff im broich und die anſtoßende erben in guter reparation zu halten, biß weiter in die bach, daß der broich nit verderbe. Item der broich iſt von alters für die nachbar gänß gehalten worden und keine pferdt noch kühe muſten darin kommen, auch keine drifft mit den ſchaffen zugelaßen worden. Item die kühe ſollen nicht im feldt, wie auch auf den grünen wegen mit großen herdten geherdt werden, ſondern in die ſeyl nehmen ohne einigen ſchaden. Item die vercken ſollen acht tagh zuuoren in die ſtuppelen gehen, folgents die kühe acht tagh vor den ſchaaffen, wie von alters breuchlich geweßen. Item alle monats ſollen ſchorenſtein ahn heußer und backofen und brewheußer gereiniget werden, wie imgleichen keiner mit offen lampen oder bloßen kertzen ohne leuchter in ſcheuren und ſtellen, und ahn gefährliche örther gehen, ſo er ſelber oder ſein geſind. Item daß keiner über die ſtraß mit ſtrohefackeln in der nacht oder ſorgloße leuth gehen mögen. Item der dröffer halffman alß Olleff Schieffer bezeugt, daß ſie jederzeit, wan das hew im dröfferbendt zeitig zu fahren, ihre außfahrt oben langs den haußacker kurt langs die heck ihre fahrt des heus genommen haben. Item das kirchenland an der heiden furhaupts ein waßergraben hatt und iſt ein jeglicher ſchuldig vorhaubts ſeines landts den graben in guter reparation zu halten, damit dem einen oder dem anderen kein ſchaden zugefügt werden möge; vnd die fahrt nechſt dem graben iſt allezeit mit miſten und in der arnzeit einzufahren zugelaßen worden den anſtoßenden Erben. Item von alters breuchlich geweßen, daß keine ſchaaff auf die beſchloßene grüne wegh noch andere beſchloßene wegh weiden noch treiben mögen; dahin vor etlichen jahren Juncker Gerhards von Hanßelern

ſchieffer mit den lämern durch einen verſchloßenen wegh mit ſädt getrieben, die nachbaren ihme die lämmer vffgeſchützt und zu Caſter am ſtattgericht in proceß kommen und der Juncker in allen ſchaden und köſten erklärt worden undt die lämmer alle zu grund gangen. Daß dießes, wie vorſchrieben, wahr ſey, haben obengemelte Zeugen dießes, ſo ſchreiben können, mit ihren aigen händen underſchrieben; ſo ſchreibens unerfahren, andere in ihren namen zn underſchreiben beſchwert, neben uns ſcheffen und vorſtehern, auff tagh und datum wie oben. [1])

Amt Bergheim.

80. Weisthum des Gerichts und der Herrlichkeit Bergheimerdorf. 1544, 7. November.

Wir Gerhardt Moren halffen zu Kleinen Monnichhouen, Goeddartt Poell zu Aſpenſchlagh, Mertenn Zurgenn, Henrich uff dem Sande, Scheffen des Gerichts Berchemerdorf vnnd vortt wir ander Scheffen allgemeinlich daſelbſt thun offentlich khuntt, zeugen vnnd bekhennen vur Jedermanniglich, dem dißer vnnſer beſiegelter ſchein vurbracht wirdt, denſelbenn ſehenn oder hoerenn leſenn, daß dißer hernach geſchriebener Weyßthumb vnnd Wroich iſt des Gerichts vnnd Herrligkeitt Berchemerdorffs, welchenn wir inn vnnſerem Ankhumpſtenn daſelbſt erfundenn von althenn zeitten vnnd ſo langh ſich vnnſer gedenckenn erſtreckenn thutt, alſo gehalttenn vnnd biß vf heuttigenn tagh noch gehalttenn, erkhantt vnnd gewroichtt vnnd darzu alle Jairs vf denn Herren gedingenn verleſenn vnnd erclerett wirtt vnnd daß auch vonn Niemandtt, waß wirdenn vnnd ſtants der auch ſeie, widderſprochenn oder dagegenn ettwas gehandeltt oder vorgenommenn worden in kheinerlei weiß oder geſtaltt. Vnnd deßenn zu wharer vrkhundtt aller vnnd jeder hernach geſchriebener punctenn

---

[1]) Folgen die Unterſchriften der Zeugen und Schöffen, beziehungsweiſe ihrer Stellvertreter, zuſammen elf.

haben wir obgemelte ſcheffen vnſerenn ſcheffenampts-Siegell wißentlich an dißenn brieff gehangenn im Jair vnnſers lieben Herrn tauſentt vunfhundertt ſiebentzigh vnd vier, ahm letſtenn tagh deß Monatz Nouembris, vnnd volgtt nhun inhaltt der althet Wrogenn, wie dieſelb in vnnſerem Scheffenboich geſchriebenn ſtehet vonn wortt zu wortt. Wir Henrich Eierman, Bertram Johan Brewer Philips Weinwirtt Thennis halffen zu Gelßenn vnnd Gerhardtt Duixenn, vort wir ſemmtliche Scheffen des Gerichts zu Berchemerdorff thuen khundt zu kunftiger gedechtnus, zeugenn vnd bekhennenn allermenniglich whar ſeien, das wir von vnnſeren voruederenn in ſtetigem bruich funden, erclerett vnnd erkantt hauen, wie wir auch von denſelbigen biß anher erclerenn vnd erkennen, das jerlichs vber Menſchen gedenckenn drei Herrn Vogttgedinge zu Berchemerdorff am gerichtt, dat irſte ahm zweittenn Montagh nae dreitzehntag, dat zweitte Vogttgedinge ahm dritten Montagh nae Paeſchen, dat dritte Vogttgedinge ahm zweitten Montag nae Joannis Baptistae Natiuitatis gehaltten wirtt vnd wirtt daſelbſt erclertt vnd erkhantt anfencklich ein Eirwirttiger Herr Abtt zu St. Cornelius Munſter vnd dat Capittell daſelbſt vor Gruntherrn des Gerichts zu Berchemerdorf vnd allen Jbren guettern vnd vort der durchlauchtig Hochgeborner Furſt vnd Herr herr Wilhelm Hertzogh zu Gulich, Cleue vnd Bergh, Graue zu der Marck vnd Rauensberg, Herr zu Rauenſtein ꝛc., vnſer gnediger lieber Herr vnd ſeiner F. G. Erben Gewaltherrn, die haben zu richten mit den ſchwertt, vnder der erden vnd bouen der erden, galgen vnnd radtt, klockenklanck, wildtfanck, nachfolgen, der vogell pfanck, gebott, verbott vnd alles was ſuiſt der hoher Obrigkeitt zuſtehtt, darinnen nitt ausgeſcheiden, vnd forder die reine vnd marckſtein des Gerichts vurſchr.: an der Tollkhuillen an recht darburch; vortann hatt doctor Bilſen drei morgen, vortt recht vber haben die Heerincks partheien drittenhalben morgen landts, daruor dannen recht uber hat Troſtorf zween morgen landts, von dem endt wieſen die ſcheffen vber Joeris von Stommell vier morgen recht vber in hoegen raedts wegh,

daruon dannen recht vber in dem Kuiſenbroich an des hogen raidts huiß plach ein ſtein zu liggen, diſer ſtein iſt nach diſer alter wrogen vff die ſtatt geſatt vf die vurg: platz gezeichent vf Montag den 20. Aprilis A° ꝛc. 69, von dem endt recht vber an Kronenburch ligt auch ein Marckſtein beneben dem wege, daruon dannen recht vber den Cruxweg, der von Geleßen nae Brauweiler geht, plach aldae ein Heilgen ſtoeckelgen zu ſtain, vnd vort den Sintern Holtzweg durch die Sintern bricht biß an den buechenbuſch ligt auch aldae ein Markſteinn an der Sneproden vnder einem Eichenbaum, von dem Markſtein an den buechenbuſch an den Eichelnkamp vf den ruiden Markſtein, daruon dan durch die Enden Mar biß an Scherfgens gracht plach ein ſtein zu liggen, hat ſich verloren, von dem endt durch des Henſchenmechers buſch, vort durch des Hurten buſch vf den Laichweg, daruon dan durch den Laichweg biß an die boich, da ligt auch ein Marckſtein, von dem ſtein recht vf durch der Junffern buſch zum Cloiſter zu Koeningſtorf vnder dem Dourthens Houe alle den berg langs biß vf die Achterſtraiß, vnd alle die ſtraiß in biß an den Haenraedt, dae die Seechen totten ſtaint, vnd von dem Haenratt fangen die von Ichendorf die Rein vnd die Hocheit vurſchr: vortan zuweiſen vnd weiſen von dem Haenraitt durch, dair der Hainraitt endt vnd ſcheuſt uf den Hemmersbacher buſch, dair ligt ein groß ſtein, der ſcheit die voren des buſch und der herligkeit, daruon dan durch den Palender haw vnd der Frenßer birken, biß vnden vf bat feldt nae Frenß wartt, dair geht es widder nae Ichendorf dae Herman Ivens wohnt, daruon dannen den ſant heraf biß nae der Pleißmullen, den floß daraff ein gantz groß ortt, die benden in biß hinder Quaittraitt vf den alten weg, der nae Thorr geht, dae geht es gan widder hinder dem Dorf Quaittrait heruf biß vf den Steinweg der herſtraißen ein ſtuck wegs in hinder der Kirchen zu Raitt her, daruon weder heraf winckelhacklich vf die Landtſtraiß, die nae der großen heiden vf geht, dae geht es dan die heidt in biß an Scheins ſeßell, dae kompt die Herligkeit von Kentenn an, dan langs den Herweg in biß ann

vnd want dan recht vnd pilligh der warheitt beiſtant zu thun, ſo haben wir Scheffen obg: zu gezeuge der warheitt diße vnſere alte hergebrachte gerichtliche Wroigh vund erclerungh mitt vnſerm gerichts Siegell verſiegeltt, die gegeuen im Jair vnſeres Herrn 1544 vf Freitagh den 7ten tagh des Monats Nouembris.

---

81. Weisthum des Frohnhofes von St. Georg zu Poulheim. (16. Jahrh.) [1])

Anfencklich iſt diß der weißdomb der Scheffen dießes Gerichts Polheim. Die Herren Dechant und Capittel van St. Joeris kennen wir vur Erbgrundtherren vnd herren über alle Ihre habende Lehenguter vnd darumb ſollen ſie haben Stock vnd veſcher ſchlußigh vnd ruſtig, im fall derſelber notigh, das man ſie brauchen ſoll. Unſeren Gnedigen Herren Herrn Wilhelm Hertzogen zu Gulich Cleve und Berghe, Graue zu der Marck vnd Ravensbergh Her zu Ravenſtein ꝛc. kennen wir vur einen gekhoren Vogt vnd nachfolger des Landts vnd darumb ſollen S. F. G. auff heutigen tagh derſelber ſeiner G. Ambtman oder Vogt alhir gegenwertigh haben vnd kennen dem Vogt vier ſchillingh in die Handt vnd ſein Perdt an den zaun vnd ein ſchantz fur. Uber das bekhennen wir hoichgemelten vnſeren G. H. Hertzogen ꝛc. vur einen gewaltigen herren, macht haben zu richten galgen und rader, auch zu ſtraffen vberfarung bouen vnd vnder der erden. Zudem kumbt S. F. G. zu ſtraffen meßerzugh, bloedige wunden vauſtſchlege ſcheltwort, alle diebſtall morderei buberei. Folgents kennen wir vnßeren G. H. alle gewaltige ſachen, unrechte wege, unrechte ſtege, unrechte lege, unrechte pale, unrechte waſſerfluß, die wroge und ſtraeff dauon, item kloickhenklanck, wiltfangh vnd deßgleichen ſeiner F. G. zuſtendigh. Es ſollen auch alle lehenmenner gleich den ſcheffen

---

[1]) Nach einer Abſchrift vom Jahre 1600.

gegenwertigh ſein auf allen dreyen vngebotten dinglichen tagen auff vurſchreben fronhoff vnd der außbleibender ſoll verbrucht haben achtenhalben ſchillingh, dem ſchulteiß geburen funff vnd den Vogt drittenhalben ſchillingh, der vogt ſoll ſie inmanen vnd dem ſchulteis ſeinen theil geben. Vort kennen wir Scheffen den herren van St. Joeris XIII morgen Landes vur ein pachtgut, dieſelbigen gelden ſieben malder gutz, nemlich vier malder roggen vnd drei malder gerſten cloiſtermaßen; wenn diße Ueberungh zu Colln auff St. Joeris Cloiſter geſchehen, ſall man dem pechter ein neuntheill der maißen widergeben vnd wan ſulchs nit geſchehe, ſall der Scholteis gemelter herren pfandt nemen van den guteren, dauan man ſulchs ſchuldich. Item bekennen wir Scheffen, das den herren van St. Joeris alle pacht und zynß felligh auff St. Steffens tagh, folgens aber auf Remigii zu bezalen; inſonderheit ſollen haben pfenningsgeldt undt huner bezalt werden ohn vertzoch auff St. Steffens tagh und wo nit, ſoll der Scholteis wie vurſchr: mit den Botten buißen urloff des Vogten pfant nehmen vnd die pfende auff den Froenhoff ſetzen biß zu der bezalungh vnd verrichtungh. Und vorter erkhent der ſcheffen in demſelbigen erkhendtniß, das ſeint XIIIJ hoeue vnd ſein ſcheffen guetere vnd ſein churmudigh vnd dat LX morgen landts eine hoeue iſt vnd dreißig morgen ein halffhoeue. Item bekhennen wir, das ein hoeue landts, wilche ein Scheffen guit iſt, ſoll zeunen an beiden Ackheren neun roeden vnd halb hoeue halb ſo vill. An dem hauer ackher ſoll bereidt ſein auf Meydagh vnd ahn dem garten acker auff St. Andreistagh. Dieſelbige hoeue ſall in dem hoeff zeunen funfftehalb roede vnd die halb hoeue halb ſo vill, der zaun ſall hoich ſein funfftenhalben voeß, woll gefitzt und woll gedeckt, das dem hoeffe kein ſchaden entſtehe; vnd wer herin ſeumich oder bruichich, ſall van dem ſchulteis gepfant werden wie obſtehet. Item wan ein lehenman nach dem willen Gottes vam leben zu thoedt kumbt, ſall der ſchulteis der herren St. Joeris die partheien beſcheiden vmb binnen den negſtfolgenden dreißigh taghen die pferdt, ſo binnen jar vnd tagh bergh vnd

thall auff demſelben lehenguit gemacht, in den hoff zu bringen, und wan pferdt in Froenhoeue ſein, ſoll der Scholtis nach gefallen derſelber pferdt ein nemen und das auff gnade; ob die partheien wollen, mugen ſie dem pferdt nachfolgen vnd mit den herren, ſo leiblich und freundlich ſie khunen, handeln und das pferdt loeßen. Und nach dießem ſollen die partheien ein bequeme geſchickte perſon furſtellen, das Lehen wider antzunemen; were es aber ein ſcheffenguit, ſollen ſie daran ſein, das die perſon in zeit der noet dem Gericht dienlich ſei. Iſt es aber kein ſcheffenguit, ſoll die perſon gleichvoll geſchickt vnd bequem ſein. Und dißelbiger ſoll das Lehenguit mit einem dubbelen Zynß empfangen, mit dem mynſten part ſo dasſelb guit gilt, außgenomen die hoener. Soll geloben den Ehrwerdigen heeren Dechant vnd Capittul trew vnd holt zu ſein, ihr beſt furzuwenden und ſchaden furzukommen; vort ſoll er ſeinem Landtfurſten uud Herrn auch trew und holt ſein, gleichfals dem Scholteis und Scheffen. Diß ſoll der Lehenman verwaren mit einem dubbelen urkunt, das iſt zween weißpfenninghe und mit einem malder biers, das iſt vier weißpfenninghe, macht ſumma ſechs weißpfenningh, kombt der Scheffen dauon. Und ſo langh der Scholteis van wegen ſeiner Herren van St. Joeris der Scheffen in ſulchen vurſchrieben ſachen bedarff, ſoll er die Scheffen auß der herbergh qwiten.

82. Weisthum der Beerbten des Buſches zu Poulheim.

1502, 30. November.

In den jairen uns heren Dusent vunffhundert tzwey synt geystlichen ind wertlichen erschynen, de geyn de in dem buychs zo Poilhem geerfft ind gehoultz synd ind haynt genslichen geslossen ind eyndraichtlichen ouerkoemen alsulchen gerechticheit als van alders geweyst ind ayn dem holtzgerycht gewyst is bis up desen daich, dat man davan breue gemaicht hayt ind de verwaeren sal, up dat man alltzyt weyss we dat man it in dem buychssen

halden sal, als noch herna geschreuen steyt. Item in den eirsten so soyllen die gehoulsden alle jair tzwerens houlsdyngen ind gericht halden, als nemlich zo dem eirsten up sent Andreys daich ind der ander up sent Peters daich Cathedra ind soyllen dan wroegen ind strayffen alle dat geyn, dat man byllich doyn sal ind den gehoulsden schedlych is. Item tzo dem eirsten soillen de gehoulsden geystlichen ind wertlichen up de gerichtz daege erschynen up den enden da dat gebuyrlich ind gewonlich is off sy soillen eyr boumeyster off kelner da haeuen dem sy dat befeyl gegeuen haeuen, it enweir gotz gewalt off heren noit; wer des neit endede ind heynne bruychlichen funden woirde, de soyllen mallych tzwa quarten wyns verbuyrt haeuen sunder heren noit ind wederrede. Item de gehoulsden soillen up sent Peters daich eyndraichtlichen eynen forster meden, den man dunckt dat daertzo nuytze ind bequeym is. Derselue sal dan eynnen eyt doyn den buyschs also zo hoeden ind verwaeren all dat geyn czo wroegen dat hey billich wroegen sal ind herna geschreuen steyt. Wat der forster wrogt, dat sal gewroyt blyuen sunder wederrede. Weir saiche, der also gewroit wirt ind myt unwillen up denseluen daich syn wroege neyt enbetzaylt, den off de soillen houlsgreue ind forster der gehoulsden myt nemen ind de penden, dan sal de wroege dubbel syn. Item so weme houltz affgehauwen woirde als eyn voergenoyss, dat myt unwissen geschege, dat sal der forster wroegen. Derselue, dat gedayn hayt off laissen doyn, sal tzweyn boichen heyster vur eynen weder geuen; off it eichen staelen weren de eynen hau ouer gestanden hetten, sal man seyss wyspennynck vur eynen geuen. Weir saiche dat alsulchen houltz affgehauwen woirde ind geyn voirgenoyss enweir, derselue dat gedayn hait off laissen doyn, sal vur ederen boichen boum seyss wyspennynck geuen ind vur de eychen eder eynen vunff marck. Ind weir it eyn uyswendich man, der de gedayn hette, sal dat dubbel geuen. Item de koe ir

schayff der naeberen soillen in dem soemer buyssen den boychssen blyuen aichter dem aichten daege in dem maent also lange bys up alrehilgendaich, dan moegen sy den wynter darin gayn, also ducke als sy willent. So der forster der naber koe oder schayff bynnen deser vurss: ungebuyrlicher tzyt fyndet in den buychs, so sal hey de wroegen eder koe up seyss wyspennynck ind eyn herde schayff up vunff marck; were der eynnich uyswendich, sal dubbelde wroege betzaelen. Geyn uyswendige vee ensal des wynters noch somers in de buychs gayn ind it sal dem forster allet up synen eyt befoelen syn tzo hoeden. Item de naeberen de geyn houltz gegelden enkunnen, moegen dat dor houltz ind de dor stocke de sy myt eynre hepen gehauwen kunnen ind de ryser, sy up der erden reycken, moegen sy affhauwen. Off daer ouer getayst ind geschediget woirde, sal der foerster also ducke vroegen als hey des fyndet ind allet befoelen syn up synen eit. Geyn uysswendigen ensoillen houltz off stocke uyss dem buyssche draegen. De inwendigen de alsus gewroit werden, sullen eyn wroege betzaelen myt wyspennyngen ind de uysswendigen allet dubbel. Item so is myt verdraegen, off de gehoulsden jairs holtz verkouffen woirden uysswendigen ind de naberen enkunden geyn houltz vur eyr gelt krygen, so wer des gebrech hette, salt dat gelt up den stock legen ind foeren dat dan heym; dat sal allet na gelegenheyt gescheyn ind gedeilt werden. De inwendygen soillen vur eyn feirdel houltz betzaelen seuendenhaluen enkellen gulden off de werde dairvur, so wat zo Collen genge ind geue is. Ind wat houltz dat verkoufft wirt, dat soillen de geswoiren hauwen; were emant, der des neit endede, der soilde den hauweren davan loenen. Item de gehoulsden soillen de hauwer setzen ind vursetzen ind soillen eir eyde doyn mallich na erem besten synnen recht zo doyn. De hauwer soillen van eime feirdel houltz zo hauwen tzwelff wyspennynck vur eren loen haeuen ind cost; ouch ensoillen

de vurss.: hauwer geyn eychen houltz myt uyss dem buysschen heym draegen, sy enkunden dan gewysen dat in dat gegeuen were van dengenen der de buysschs were. So ducke as der forster des fyndet, sal hey dat wroegen; were sache dat der gehoulsden eynich unwillich weir als dem forster synen loen zo geuen off des uysblyues up de dynckliche daege as myt der fleysschen wyns we vurss:, so soillen der houltzgreue ind forster myt den gehoulsden de geschwoeren hauwer nemen ind in de buyssche derseluer gayn ind also vyl houltz hauwen als vur de gebreche, allet sunder wederrede ader argelist. Zo urkunden der wairheit ind ganser stedycheit aller deser vurss: punten hant dese gehoulsden geystlichen ind wertlichen gebeden die eirber froeme scheffen zo Poulhem myt namen Thoenis Nyuiant Heynrich Coppen Johan Boumeyster ind vort de scheffen allgemeynlichen, dat sy willen eren gemeinen scheffensegel unden ayn desen breyff [willen] hangen. Des wir scheffen allsaemen wair bekennen ind gerne gedayn hayn umb beden willen der gehoulsden geystlichen ind wertlichen, want wir scheffen ouch mytgehoulsden synt altzomail, beheltenysse dem hoeue, unsem gnedygen heren ind ederen manne syns unuertzegen rechts. Ind is gescheit in den jairen uns heren Dusent vunffhundert ind tzwey zo sent Andreyssmissen. Deser breue synt tzweyn gemaicht gelich haldende, der de geystliche heren zo Sent Joeris eynen hynder sych haeuen ind de scheffen den anderen in behoyff der gehoulsden alle saementlichen. Item noch is eyndraychtlichen verdraygen, ee dat dese tzweyn breue gesegelt synt woerden ouermytz de vurss: gehoulsden sementlichen, dat alle gehoulsden we vurss: up de pene eyns [quart wyns] als nemlich up sent Peterss daich Cathedram erschynen soillen; ouch is zo der tzyt myt verdraegen, dat de koe, de gewroecht werden werden, wie vur vercleyrt, soyllen eyn eder koe myt dryn wysponnigen quyt syn.

83. Weisthum des Hofs zu Boisdorf. (15. Jahrh.)

Item die eirste acht. Myn gnedige frauwe van sent Riuilien eyn gruntheer des hofs zo Boysdorp, myn gnedige heer van Guylich eyn gekoeren vait up den hof. Item soe sal man dry ungeboeden gedyng up dem hoff halden, dat ys den eirsten donersdach nae drutziendach, item den eirsten donersdach nae sent Johans dach zo mytsomer, item des eirsten donersdags nae unser frauwen dagh natiuitatis. Ind alsdan sal dae syn up dem gedyng eyn amptman van Berchem as eyn vait van wegen myns heren van Guylge ind sal syn pert an den tzuyn bynden ind van iechlichen gedyng sal der vait hauen XVIII schillinck coeltz paymentz. Ind wer nyet gehoirsaem enys dem gedyng, sal geuen VIIJ β: ind van anderen bruechen, dye up den hof geschien ader vallen, sal der vait eyn deill hauen ind myner frauwen schultys II deill; ind waer saich, dat yemantz dat lyf verbuerde, dat man yn an lyf ader an an lideren rechten solde, den sal man richten up den hoff bynnen den zuynen, so dat der roich nyet up des heren strays enroiche. Item vort sal eyn vait van wegen myns heren van Guylge die lienman lienluyd ind gesworen myt gantzen flys derzo halden, yr lien zo entfangen ind des hoifs reicht genoich zo doin, zo gedyng zo komen uf dye wed dar van, bys also lang, das sy gehoirsam synt, as dye gesworen dat wysen. Item ouch sal der vait myt synen boiden helfen yn weruen peicht ind zyns des hoifs ind myt geboide myns gnedigen heren darzo zwyngen; ind wat vurder last ind swericheit op den hof ind des hoifs guede komen moichte, sal myn gnedige heer verantwoirden. Item hervur sal der hoff dienen vur dye voidye as eyn here van Guylge myt syns selft lyf tzo velde licht bynnen landes ind nyet enbuyssen, so sal man van dem hoif stellen eynen wagen myt dryn peerden ind zwen knecht, dye sullen myns heren kuechen fuyren ind man sal den knechten ind perden

leuerynge doyn gelych rytteren ind knechten van des heren wegen ind man sal dye perde up den hof vur den geswoeren schetzen, ee sy uysgeent; of enych af genghe of zo schanden wurde, den schayden sal myn gnedige heer richten ind bezailen. Item up den hoff sall syn stock inde byuanck off vesseren, dat man in behalden ind sluyssen moge, of enych mensche, frauw of man begrepen wurde up den houe in mysdait. Item den menschen vrauwe of man sal man richten up den houe nae den, dat dye geswoeren wisen des houes dat hey verdient haue, also dat dye straysse myns heren van Bedbur dar nyet myt geletzet werde myt den roecke. Alle liengueder sal man entfangen mit dubbelen zinse des minsten den dat guet gilt ind mit silueren ind golt nyet vam minsten ind ouch nyet vam meisten ind mit vertedigung der curmoed. Geine liengueder sal man verdeillen, versplyssen noch verkoufen buyssen des lienheren consent, wist ind willen.

84. Weisthum des Hofs zu Geyen. [1]) 1655.

Item am Erſten weißen wir hie die Edeln und wohlgebohren herren Dechant und Thumbcapitel binnen Cöllen alß Erbgrundtherren des Gerichts und dat Jhr da ſeith Erbgrundtherren, ſo ſollen ſey beſtellen veßer und ſtückſchlüſſig und rüſtig halten, of ſach wehre, dat hie Jemandts angetaſt würde daß man wüſt, wo man mit dem pleiben ſoll. Vort ahn ſo weiſen wir unſeren gewöhnlichen lehenherren Hertzogen zu Gülich und bergh alß einen Erbvogt des Gerichts, und darumb dat ſein fürſtl. Gnaden Erbvogt iſt, ſo ſall derſelb F. G. hier haben ſeiner F. G. Vogt, den ſie herſchicken, der dat Gericht beſitzen ſall; kombt er geritten, ſo ſall er ſein pferde an den ſtecken des

[1]) Nach einer Copie aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

Hofs ſetzen, wan er geding hat, ſo mach er reiden, datt im Gott geleitte, kombt er gegangen, derſelben maßen, wilt aber Jemandts etwas Jhm zu gutt thuen, das mögen wir ſehen und leiden. Nun forthan ſo weißen wir unſeren gnedigen herrn zu aller ungleichen ſachen gebott und verbott, Galch und Natt, under der Erden und boven der Erden, und vort ſo weiſen wir alle ungerechte wegh, ungerechte ſteegh, ungerechte laegh, ungerechte pfale, ungerechte waſſerflüß, falſch gewicht, waenmaeß, fauſtſchlag, meſſerzugh, ſcheldtworth, dieberey, allet dat ihm da ſtrafbahr iſt, daß weißen wir unſem gn: herren zu ſtrafen, damit haben wir an dem Erſten auß. Hernach ſo weißen wir, daß unſer gn. herren ſchultheiß vom Thumb ſall unß ſcheffen manen umb derſelben unſer gnädiger herren gerechtigkeit vom Thumb und in dem Erſten, ſo ſall der ſchultheiß die lehenleuth mann und fraw, die von unſeren gn. heren vom Thumb belehnt ſeyndt, leſen und were et ſach, dat einige von den lehenleuthen, mann oder fraw, nicht hie enweren, die weiſen wir wettig uff viij ſchilling, der ſall der ſchultheiß haben funf und der vogt iij ſchilling und dat ſall der vogt manen, und dem ſchultheißen ſein Theil hievonn geben. Forth ſo weiſen wir daß unſer gn. herren ſcholtheiß vom Thumb ſall unß manen umb Zinß und Pechten, wannehe dat die fellig, zu zwey Terminen, die erſte helfte zu unſer lieber frawen Krauthweihung, die ander helfte unſer lieber frawen lichtmeſſen, und dieſelbe ſollen ſein verſetzen Pechte, dat hant wir alſo von unſern voralteren, vor einen alten gebrauch, und of et ſach wehre, dat dat dritte Malter Korn der Weitzpechten guth were und wan man dan beweiſen könnte, daß et uff unſer gn: herren landt gewaſſen wehre, ſo ſollen ſie daß ſchuldig ſeyn zu empfangen, ſonder wederredt. Und of ſach wehre, daß Jemandts dieſer bezahlung brüchig gefunden würde, der were dan baußen oder binnen Geyen wonhaftig, ſo mach der ſcholtheiß, daß der in mißzahlung gefunden wird, die ſcheuren ſchließen, und ſo Jemandts außwendig wohnhaftig wehre und die güther außwendig fahren wilt, dat ſall der ſcholtheiß kehren und mag ein ſcheur in Geyen beſtellen und die güther darhin fahren und hat er dan ein ſchloß, dat

mag er darfür hangen, hat er das nit, mag er ein holz darfür ſtechen, hat er kein holz, ein ſtrohewüſch, dan ſo ſall dat ſo fehre und faſt geſchloſſen ſeyn, of hengen ſieben Clauſter darfür, und ſo Jemandts dat nit verwalten würdt, der ſoll ſo viell verbrücht haben, alß der Richter manen würdt, und die ſcheffen daefür erkennen würden; damit haben wir an dem punt auß. Nun forthan, ſo wir dan alle ſterflich ſeynd, und wan dan ein Lehnman vom Leben zum Todt kombt, dan ſo ſall der ſcholtheiß von den gemelten Partheyen, die dem verſtorbenen lehnman zugehören, beſcheiden laßen mit dem Gerichtsbotten, daß ſie die pferdt, die binnen dem Jahr berg und dahl gebawet haben, uff den hof bringen; wannehe die pferdt uff dem hof ſeyndt, ſo ſall der ſcholtheiß da under ihnen und mit rath der ſcheffen der pferd eins kieſen und nach ſich nehmen oder leiden umb gnadt und willen der Partheyen, dan ſo mögen ſey nachfolgen und verthädigen dat ſonach alß ſey können, und iſt dan ſach, dat der verſtorbene lehenmann ein fraw hat, die ein Erb der güther iſt, die ſoll der ſcholtheiß dan forth mit den gütteren gerauhet und gerüſt laſſen ſitzen Ihr lebenlang, und nach todt der frawen ſo ſoll der ſcholtheiß der frawen Partheyen beſcheiden, dat ſie dan einen Mann bringen, der dem Gericht bequem iſt und den ſall der ſcholtheiß belehnen mit handt, halm und mundt, und der lehnman ſall dat lehn empfangen und aufnehmen mit einem dupelen Zinß, gilt er haber, mit einem dupelen haberzinß, gilt er eyer, keinen haber, ſo ſoll er et empfangen mit einem dubelen weißzinß, und wat et dan gilt, hieuon ſall der lehnman den ſcheffen ein dubell urkundt geben, und er ſall nach geloben unſeren gn. herren ſcholtheiß, den ſcheffen trew und holdt zu ſeyn, Ihr argeſt zu warnen, ihr beſt vorzukehren; und were et auch ſach, dat einiger lehenmann wehre, der gehörig oder van den Cloiſteren underſatzt wehre, nach todt deſſelben ſo ſall ſeine fraw keine gerechtigkeit mehr haben, dan die Erben von ſtundt einen neuen lehnman ſetzen. Wannehe all ſolches geſchieht iſt, ſo willen wir ſcheffen unſer ſelbſt nit vergeſſen, dan wan der ſcholtheiß ein churmüth ver-

thätiget will haben, ſo ſall er die ſcheffen vergadern laſſen und Jhnen eine gutte kuch verſorgen geſotten und gebraten, und darzu den ſcheffen einen gulden von vier marcken in die handt geben, und iſt dit dat weißthumb, als wir von alder gewohnheit vor recht und gericht hant.

85. Weisthum des Holzgedings zu Frechen. (16. Jahrh.) [1]

Dytt ist dass weistumb soe die erben und landtman weissen auf dem houlssgedinge zu Frechen auff Sanct Andreisstagh. Zum irsthen sall der fürsther acht tagh dass gedinge zuuorens aussroiffen in der kirchen vur Andree und auch soe soll er idt sagen uff der erben gueder unnd die sullen idt vordt die erben laissen wissen unnd dan sullen die heren tzu Frechenn ader Ire schultisen dar sthain und der eruen inn der gemeine houlssgreue. Item dan sullen kommen die kirchmeister, offerman, der fürsther vnd der schütz und ire empter vbergeben vnd der erben houlssgreue den erben in der gemein. Item doch soe sall der erben houlssgreue pleiben sthain bey der herren houlsgreue dass gedinge auss. Item dan soe weist man Frechen, Benseuradt vnd Heuchlem vnd Wingenradt soe waine hie gebauwet ist, inn denn waldt myt zymmerhoulss unnd myt broehoulss und gerden zo aller noitturft. Item die Loxmollen myt underscheidt zwein dage inn der wechen sall reiser und liegende houlss up raffen unnd feindet er keine reiser noch leigende houlss, so sall ehr auff seiner karren sthain und sall myt seine hepen reiser hauwen und sall gein stock untblüssen

[1] Aus einem notariellen Transſumt vom 23. Mai 1566, aufgenommen auf Veranlaſſung des Hermann Spies von Büllesheim als eines der vornehmſten Erben und zeitigen Holzgreven und unter ausdrücklicher Beſtätigung der Authenticität des „alten Weisthums" ſeitens der Erben. Vgl. das Dorfweisthum (achten der burschaft) in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden, Heft XLIV—XLV, S. 190—194.

und sall recht datt dorff auff vnnd auff faren und keinen wegh umb vnd wass valder er auff deit, sall er weider zodoin. Item dann sullen die herrn vnnd erben in der gemein sich beraden, wen sey keissen vnd behalden willen zuu kirchmisther, offerman, fürsther vnd schützen. Item auch soe sullen die erben in der gemein einen houlssgreuen keissen. Item wanner sey gekorren seindt, dann sullen sey geloben, ihr ampt treuwlichen zubewarten. Item der fürsther sall eynen eidt doihnn, den waldt treulichen zu bewarten, kein houlss forder zulaissen, dan idt mit recht geweist ist. Und fünde er einen daruber, den sall er penden vnnd wüldt er mit gewaldt ewegh, soe soll er idt kundt doihnn der heren houlssgreue unnd der erben in der gemein houlssgreue, die sullen die klock ahn doinn schlaen, auff das die gemein gemeinlich volge, unnd der dan daruber begriffen würde, er were frauwe oder mann, den sall man foerenn zuu Frechen auff denn kirchhoff. Item ob eynich ausswendich mann heiffe up dem wald, alss menchen stock alss er entbluist, fünff marck und jedern erben fünff schilling. Item deisse saichen sullen aussgedragen werden zun Frechenn vur den hernn und der hernn houlssgreue und für der erben in der gemein houlssgreue. Item auch soe sall der zweier herren eynn, die zu Frechenn wonnen, alle jair ein houlssgreue sein, vvn der wegen, vnd das hauss und herre zun Oberbachem der hatt sein broichenn und vercken glich den andern die man ergeit auff dem waldt unnd darumb sall er denn waldt helppen schirmen vnd er hatt kein recht vann bauw noch van braudt auff dem waldt zuu Frechenn. Item auch soe sall der erben in der gemein houlssgreue der herren houlssgreue in die handt tasthen, und desselben glichen sall der herrn houlssgreue auch doin mallich dem andern, kein houlss ewegh zugeben buisshen die marck, it en sey myt wissen der herren erben inn der gemein. Item wann der haw gesadt ist ouermit den hernn erben inn der gemein und der dan darub

tasthe und hege eynen wagen houlss buissen das gesetz, der hatt verbrücht fünf marck, und der heisther heim dreidt, der hatt verbrücht füuf schilling. Item wae die hernn eynen hauwen, dae so moegen die erben inn der gemeindt jeder bei hauwen und wae der hernn heisther stheidt, dae soe steidt der erben in der gemeindt heister bey vnnd wass die hernn vür hauwen, das hauwen die erben in der gemein nahe sunder brüchen. Item ob eynich erb in der gemein eynen neuwen bauw wüldt machen, der sall urloff heischen der herrn houlssgreue und der erben in der gemein houlssgreue, dess sall er geben ein alde flesch weinss, seindt zwehn albus und das ist jedern houlsgreuen eynen albus. Item ob eyner noidtbauwes behoift ader stucken zo machen, soe soll er urloiff heisschen, darvan sall man nicht geben, auch sullen die herrn kein verbott doinn vber den waldt buissen der erben in der gemein houlssgreue. Item hiebey sullen sein alle die sich waldtz rechtz vermessen uff dem waldt. Item wann alsunst houlssgedinge ist, soe sullen die becker und breuwer und mülner und wirdt das geldt glich bezalenn, das zuu dem myttagh verzert wirdt ouermitz denn hernn, erbenn in der gemein. Item an dem houlssgedinge weist man drey achten, die irste acht ist, das mallich sein ampt überlieberen sall, die kirchmeister, der offermann, darnahe der schütz, houlssgreue vnnd fürsther. Die ander acht ist, wen man weist in denn waldt, das ist Frechenn, Benserradt, Weingenradt unnd Heuchlem, item die Loxmolle und die mytt sülchem underscheidt wie vurschreuen. Item die dritte acht ist, wer auff ungewaldt hauwet, der ist brüchlich worden mytt namen der waihnn auff fünff marck und das auf gnadt, der heister auff fünf schilling vp gnadt.

86. Weisthum des Frohnhofs zu Effern. 1515, 6. Januar.

In Gots namen Amen. Kund ſey allen und yecklichen denghenen, die dit untgainwordighe offenbaire Inſtrument werden ſien off hoeren leſen, dat in dem jaire na der gebuert vnſers heren Jheſu Chriſti, doe man ſchreiff Duyſentt vunffhundert ind vunfftzien, in der dyrder indictien vp dounesdach ſeeſſden daigs deß mayndtz Januarii zo eyne vren namiddage off vmbdentrynt, paißdombs des allreheillichſten in gode vaders, vnſers heren heren Leonis van gotlicher vurſichtigheit pais des tzienden, in ſyme zweyden jaire, in regeronge des allerdurchluchtigſten groißmechtichſten furſten ind heren, heren Maximiliaens Romiſchen keyſers, zo allen zyden merer des rychs, zo Hungeren, Dalmatien, Croatien ꝛc. konynck, Ertzhertzouch zo Oiſterreich, hertzouch zo Burgundi ind Brabant, Pfalzgrauen ꝛc. vnſers allergnedichſten herens des Romiſchen imme nuynindtzwentzichſten jaire vur den veſten fromen eirſamen ind eirberen Goidert Schalle van Belle hoiffrichter, Johan van Diepenbroich genant Rouffteſche, Ulrich van Vyſſchenich genant van Belle, Aloff van Efferen genant van Halle, Wilhelm van der Horſt ind Johan Lublair as man van leen ind ouch geſwoiren des froenhoiffs zo Efferen, vort Peter Schorn bouwemeiſter, Johan Loerer, Johan Halffwyn zo Moilhem, Johan Reeſſe, Ulrich Hoenne, Johan van Efferen, Jacob in dem groiſſen houe ind Herman van Efferen geſwoeren des froenhoiffs zo Efferen vurß: dat gericht zo gewoenlicher zyt ind vren vp dem vurß: houe beſitzende in vntgainwirdigheit meinens offenbairen Notarien ind der getzuge dartzo geroiffen ſunderlingen ind gebeden komen ind erſchenen ſynt die wirdige edell ind wailgeboren frauwe frauwe Amelia dochter zu Rennenbergh, abdiße zertzeit zo ſent Maria in Capitolio binnen Coelne, Jonffer Margareta van Daelwich ind Jonffer Jutta deß grauen Canoniſſen, vort her Leenart von Guſten ind her Adam Huertte Canoniche van wegen des gemeynen Capittels zo ſent Marien in Capitolio vurß: hertzo as ſy ſachten, verordent ind geſchickt. Aldae hait die obgemelte

myne gnedige frauwe in byweſen der geſchickden yrs capitels vurß: dat gericht mit den vurg: mannen van leen ind geſwoeren perſoenlich beſeßen ind des vaigts daeſelffs myns gnedigen heren hertzogen zu Guylich ind dem Berghe ꝛc. verwart ind verbeydt, vmb ſynre gnaden ouch yre gerechticheit ind hocheit aldae in der heirlicheit Efferen ouermitz die vurß: Erffleenlude ind geſwoeren zo ſien ind zo hoeren wyſen; ind ſynt darup van der vurg: frauwen by yren eyden, ſy up yre leenguebere ind ouch die geſwoeren vnſer lieuer frauwen kirchen ind capitell gedain haint, ſo hoichlich ind ernſtlich gemaent zo wyſen ind uyßzoſprechen alle yre alde herkomen, gerechticheit ind gewoenden, ſy ind yre capittell zo Efferen in yrem dorffe ind darinne gehoerende hauen ind ouch wes mynen gnedigen heren hertzougen zo Guylich ind dem Berghe ꝛc. als einen gekoeren vaigt as ſy ſachten, aldae van der vurg: vrauwen ind yrs capittels wegen gebuerende ſy. Alſo haint die leenman ind geſwoeren upgeſtanden ind ſich darup beraiden ind bedacht ind weder inkomen ind am ierſten gewyſt in deſen oder dergelychen worde van meynongen: Wir wyſen ind erkennen unſe gnedige frauwe van ſent Marien ind yre capittell vur grundt- ind erffheren der herlicheit Efferen zo ſyn ind vnſen gnedigen heren hertzougen zu Guylich ind dem Berghe ꝛc. der herlicheit Efferen vurß: vur einen gekoeren vaigt, van vnſer gnediger frauwen ind capittell vurß: erweelt ind dat ſyne furſtliche gnaden vnſe gnedige frauwe, vort yre capitell ind vnderſaißen der herlicheit Efferen vurß: vur alle gewalt beſchyrmen ind nyemants geyn gewalt doin off laißen geſchien gehengen ſulle ind ouch nyemants nyet affzonemen dan by alden herkomen ind rechten zo halden. Item haint ſy zo manongen der vurg: meiner gnediger frauwen gewyſt vnſen gnedigen heren van Guylich ꝛc. ratt ind galgen, kummer gebott ind verbott, klockenſlaig ind navolgen, ſo wydt die herlicheit van Efferen ſtreckt ind dat allet van wegen unſer gnedigen frauwen van ſent Marien vurß: ind yrs capittels, uysgeſcheyden doch yp gheynen freyen gueberen aldae gebott noch verbott zo moegen doin. Item haint die vurß:

leenman ind geſwoeren gewyſt unſen gnedigen heren vurß: dry ungeboiden gedynge zo halden, as nemelichen vp donresdach na druytziendage dat eyne, vort dat ander vp den zweyden donresdach nyeſt na dem heilgen paeſchedaghe ind dat dyrde vngeboiden gedynge vp donresdach nyeſt na ſent Johans dage mytzſomer allet neyſt na eynanderen volgende; ind alsdan ſall unſe gnedige frauwe ind yre capittell dem vaigde in ſtat vnß gnedigen heren vurß: myt ſyme knechte, landtboiden ind eynen vurſprecher myt perden ind luden guetlichen doen geſoeden ind gebraeden, wes dem dage zydich is geuen ind ouch den erffmannen ind geſwoeren vp den hoff gehoerende, wat der kompt, in gelycher maißen guetlichen doin. Ouch ſo enſall gheyn ſchulthiß aldae zo gericht ſitzen, idt enſy dan ein ritterman ind ein leidt des hofs vurß:, want dat ein rittergericht iſt. Item ſullen die vurgenger van den geſwoeren, die in ſtat der ritterſchafft ind vryer manguedere vnſer lieuer frauwen aldae zo Efferen ind in der herlicheit ſitzen, ouer gheyne erue noch erfftzale wyſen, dan beſunder ouerkennen leunen ind ſcholt, euer ouer erue ind erfftzale ſall der erffleenman ind ritterſchafft ſelffs wyſen. Vort is recht ind gewoenheit, dat der vaigt gheyn gericht mehr zo Efferen halden ſall dan die dry vngeboiden gerichtsdage vurß:, vnd of yemantz des rechten darenboeuen aldae van noeden hedde, ſo ſall der Schoulthiß van wegen unſer gnedigen frauwen den hoff oeffenen ind eynem yederen recht weder-faren ind gedyen laiſſen, behalden doch vnſerem gnedigen herrn van Guylich ꝛc. as einem gekoeren vaigde ſyner geboerlicher broechden ind boißen na erkentniße des rechten, darup hait unſe gnedige frauwe den mannen ind geſwoeren gefraigt ind gemaent, wat die broechden aber boißen ſynt; hant ſy geantwort, dat lyff ind vunff marck ind eichdenhaluen ſchillynck vp genade ind gheyn ander guit me, wilcher eichdenhaluen ſchillynck unſer gnediger frauwen ſchoulthiß zo Efferen vur ſyn beyll ind part vunff ſchillinge ind dem vaigde derdenhaluen ſchillinge zoſtaen ind gehoeren ſullen. Item ſall unſer gnediger frauwen ſchoulthiß gewalt ind macht hauen fry ſtracke vurwarde ind geleyde in der herlicheit van Efferen zo geuen, uyßgeſcheiden denghenen nyet

die weder unſen gnedigen heren van Guylich ꝛc., vort capitell ind ouch den vnderſaißen der heirlicheit Efferen vurß: gedain hebben, die enſullen gheyn geleyde hauen noch vurwarde gebruychen; ouch ſo enſall nyemandts in der heirlicheit van Efferen vurß unſen gnedigen heren van Guylich ꝛc. vereydt, verplicht, verbunden off ouch ſchuldich ſein, eyniche eyde zo doin, ſunder allet vnſer lieuer frauwen vereydt ind verplicht ſullen ſyn yrer fryer man- ind leenguedere haluen, ſy van vnſer lieuer frauwen kirchen ſent Marien zo leen hauen ind dragen, behaluen doch dat der boide zo Efferen, den unſe gnedige frauwe ſetzt ind loenet, ſall unſer gnediger frauwen ind dem houe ind auch unſen gnedigen heren van Guylich ꝛc. beqweme ind angeneme ind uyß beueill unſer gnediger frauwen den beyden vereydt ſyn vmb einen hertzogen von Gulich ꝛc. as einen gekoiren vaigden wie vorgewyſt is, ſyn gebuerliche bruechden ind boißen, of der yedt fielen, zo behalden ind van ſich zo geuen vp den vurß: vngeboiden gedingen, wanne der vaigt den boden darumb forderde off maende. Ouer wilche alle ind yeckliche ſachen, puncten erklerongen ind weisdom der vurß: leenman ind geſwoeren die vurg: unſe gnedige frauwe Abdiße, vort Jonfferen ind Canoniche vur ſich ind in namen yrs Capitels vurß: van myr offenbaeren Notarien undengeſchreuen geſonnen ind beghert haint yn zo machen ind zo geuen eyn of me offenbaren inſtrumenten in der beſter formen vnuerwandelt des ſynns. Geſchiet ind gegeuen in den jaren vnſers heren, Jndictien mayndz dag vren paisdombs regerongen, vort enden ind ſteden vurß:, daeby an ind ouer waeren die veſte ind eirſame lude mit namen Johan van Diepenbroich genant Rouffteſche der Jonge, Johan Byngeler prieſter, Peter Kyntz ind Vaeß Wingarder van Vyſchenich myt me vmbſtenderen as gezuyge hertzo geroiffen ſunderlingen ind gebeden. Et ego Adam Pex de Borchloen etc. [1])

[1]) Folgt die notarielle Subſcriptionsformel.

Amt Grevenbroich.

87. Weisthum zu Gohr.

1. Item vor die erſt acht weiſen vnd ſagen ſie, daß ein hoch- vnd ehrwürdigh Thumbdechant zur Zeit Erb- vnd Grundtherr ſeye, ein furſt zu Gulich Gewaldtherr. 2. Ein hoch- vnd ehrwurdigh Thumbdechant zu Colln auß alter hoch- vnd gerechtigkeit zu Ghor einen Schultheiß, Scheffen vnnd gericht zu ſetzen vnd zu entſetzen macht hatt, vnd ſoll der ſchultheiß vff dem hoffgedingh ein ſprechender vnd der Vogt ein ſchweigender, item der Vogt vff dem landtgedingh ein ſprechender, der Schultheiß ein ſchweigender Richter ſein. 3. Item ſoll daſelbſt vff ſeinem houe ein ſtock, ſo in vielen Jahren nit vffgerichtt, haben vnd vnderhalten, ob Jemandt bruchtig, denſelben darein zu ſchließen. 4. Item obgemelte angehendte Scheffen ſollen meinem gnedigſten herrn Thumbdechant ſchweren trew vnd holt zu ſein, ſeine gerechtigkeit zu erhalten, alles frommen vnd beſten zu beforderen vnd vnnutzen abzuſchaffen. 5. Item ſo weidt vnd breidt das Broch iſt, meinem gnedigſten herrn Thumbdechandt alß Erb vnd grundthern alle Bruchten zugehören, differey, gewalt, zu kummern, zu pfanden, zu fangen durch ſeine darzu geſchworne forſter, ſo durch ihre gnad alleinig beeydet vnd verordnet werden. 6. Item weiſen die Scheffen vnd Geſchworen vnd ſagen, daß jahrlichs vff St. Andreestagh alſolche Erbpfachten, zinßen vnd gulden, laut Regiſter wolgemelten meinem gnedigſten herrn Thumbdechandten felligen gelieffert werden, vnd die pfachtere alle vnd ein jeder vff dem hoff erſcheinen ſollen, vnd ſo jemandt alßdan nit erſcheinen wurdt, ſoll derſelbe zwiſchen Tagh St. Niclay zu lieffern ſchuldig ſein; ſo alsdan aber noch nit gelieffert, weiſen die Scheffen den weddig, wer darumb webden will, mögen ſie leiden. 7. Item vff vorbenandten Andreßtagh vber der Pfachtliefferungh ſollen die Scheffen ſitzen von einer Sonnen zu der anderen vnd ſollen vff wollgemeltes meines gnedigſten herrn gerechtigkeit acht haben, vnd nichts laſſen vnberghaen. 8. Item ſoll alsdan vff Andree meines gnedigſten

herrn Thumbdechandten Schultheiß den Lehn- vnd Zinßleuten ſampt den Scheffen vnd geſchworen ein frei eſſen anthuen vff Andree allein, aber vff St. Niclaß tagh keine mahllzeit noch eſſen haben, wie von alterß. 9. Item vff offtgemelten tagh vnd bey dießer eines jeden liefferungh geleidt vnd freyheit wirdt gegeben, jederen vor ſich vnd die ſeinige vor ſchadt vnd ſchuldt. 10. Item ein Lehn- oder Zinßman alßdan wie obſtehet vff St. Andreeß tagh vermögh ſeines ſchuldigen vnd gethanen aidts vnd bei pfen vnd verluſt ſeines lehnguets erſcheinen ſoll, ſeine Zinßen vnd pfächten liefern vnd neben anderen der Mahlzeit gnießen; kompt er aber den obgemelten tagh nit vnd ſaumich an ſeiner lieferungh erfunden wirdt, hatt er dilation biß vff Nicolay, alßdan aber wofern noch nit erſcheindt, noch ſeiuen pfachten vnd zinß betzahlet, wirdt derſelbigh wohlgemelten meinem gnedigſten herrn Thumbdechandt vmb ſein guet weddigh zuerkandt vnd im fall ſolche wedde inwendig ſechs wochen bey dem herrn, oder F. G. Schultheiß mit gnaden nit wurde abtragen vnd die ſohe nit erhalten wolt, ſo ſitzt der Schultheiß vnd die Scheffen, achten und wißen daß ſelbig meinem gnedigſten herren verfallen mit allem ſeinen gueth. 11. Item vff vorgemelten tagh ſoll der Schultheiß vnd ſcheffen die ſambtliche Lehn- vnd zinßleuth, einen jederen bey ihren Eiden ermahnen vnd abfragen, ob einige Lehn verfallen, verſpliſſen, vereußert, verkaufft, verſetzet, verpfendet oder ſunſten dem Lehnherrn gegen Lehnrecht vnnd ſeine gerechtigkeit ichtwaß vorgenohmmen vnnd gehandelt ſey worden. 12. Item die Lehn- oder churmudige gueter, im fall einiger mißverſtandt, irrthumb oder disputa infallen wurdt, ſollen durch den Schultheißen vnd Scheffen anderß nit dan allein vff den hoff mit recht angeſprochen vnd entſchieden werden. 13. Item da einige partey in außgeſprochenen rechten gravirt vnnd nit zufrieden, ſondern zur appellation gereiffen wolte, die magh vnd ſoll appelliren in meines gnedigſten heren thumbdechandts Mancammer vnd nirgents anderß. 14. Item alle lehn vnd churmudige gueter ſein vff den Hoff banckrurigh, daſelbſt ſie muſſen vnd ſollen verthediget, vergangen, empfangen

vnd verſtanden werden. 15. Item ſo ein Lehnman ableibigh vnd das Churmueth oder Lehnguet verfallen were, ſollen die parteyen kommen binnen ſechß wochen vnd dreyen tagen, ſich bekennen vnd angeben; wo ſolches nit beſchehe, ſollen die gueter meinem gnedigſten herrn Thumbdechandt heimbgefallen ſein. 16. Item wan demnach die parteyen ingeheiſchen oder citirt worden, die verfallene Churmueth zuuerthetigen, ſollen ſie alsdan alle die pfendt, ſo binnen Jahr vnd tagh auf dem landt gebawet vnd gewonnen haben, vff den hoff brengen; alsdan der Schultheiß von wegen ſeines gnedigſten herrn Thumbdechandts daruffen ein pferdt von hinden erkeuſt vnd erwelt, daßelbigh die parteyen vff gnade zu verthedigen pflichtig vnd ſchuldigh. 17. Item ein ſolches verthetigtes Churmueth den parteyen alßdan zugeeignet durch Schultheiß vnd Scheffen einem auß Jhnen belehnet vnd eine empfangende handt geſetzet wirdt zu einem Lehnträger. 18. Item ein Lehnman folgents ſich vnderthaniglich ſeinem gnedigſten Lehnherrn verpflichten vnd vereidten ſoll zugehorſamben, dem Lehnguet trewlich vnd fleißigh in allem vorzuſtehn, daßelbigh zu verbeßern vnd in keinem dingh zuuererngern, nit zu beſchweren, zu verpfenden, daßelbige nit zuuerſpleißen, noch zuvereuſſern in frembde hende, ſondern als einen trewen, frommen, auffrichtigen Lehntrager zuſtehet vnd gebuhrt, durchaus vnd in allem ſich zuhalten, alle Jahrs ohne Godts gewaldt vnd herren Noth auff vnbeſtimpte tagh vnd zeit ohnfehlbahr in eigner perſon mit ſeinem pfacht vnd zinßen gehorſamblich erſcheinen.

---

88. Weisthum und Heberegiſter des Hofs zu Borſchemich. 15. Jahrh.

To wetten, also as dye kyrche ind dat gotzhuss van Keyserswerde van den hilligen Romesschen Rike fundyrt ind begifftiget is myt vollen ampten ind gerichten ind besonder myt eynen ampt geheiten dat focarien Ampt, des

eyn deil des ampt gelegen is in dem lande van Guilge zo Byrsmich Holt ind Hulse ind darumb myt alsodanen keyserligen rechten ind behoringen, dat men alle dye guide erue ind haeue tobehorende den gotzhuss van Keyserswerde int ampt vurss: wynnen ind weruen sall van den heren van Keyserswerde off van yren amptman dairto gesat ind dye guede erue ind haeue to belenen myt gewonlichen eyden, williche guede erue ind haeue geuen ind schuldich syn alle jaer yren gewonlichen tyns curmede veruall pensyen ind all ander recht in synen tyden na gewoende all unser keyserlicher haeue. Ind dye gesworen haeslude sollen komen alle jair to twen tyden by eynanderen to haldene ouermydz den amptman der kyrchen vurss: zo Byrsmych eyn gesworen hauesgedinge up eyn gewonlich hauesguit tobehorende den gotzhuss van Keyserswerde vurss: as myt namen des manendaigs na druttyenden dage, up wilchen dage ind gedinge eyn yclich hauesman verschinen ind komen sall myt synen tyns to hantrekene ind to betalen den heren van Keyserswerde vurss: off yren amptman darto gesat ind ouch des manendags na sent Johans dage baptisten to mytsomer. Ind desse twa dingdage heyten ind synt ungeboden dinge, up wilchen gesworen dingen men sall wrogen all des den heren vurss: ind den eruen gebrechlich is. Int wert sake, dat dair yet gewroget off angesat wurde, des der gemeyne hauesman nyet wyss enwere, dat recht sollen sy halen ind soeken in den principaell houet sadelhoff geheiten die fronehoff vur Keyserswerde gelegen ind nergent anders, also as dat Romesche ryke den hoff vurss: priuilegyrt ind gefryt heuet van allen gerichte der werlt geistlich ind wertlich na uytwysinge der priuileyen van keyser Pippino ind Kairlo ind van vollen anderen keyseren ind konnyngen confirmyrt ind gegeuen.

Item dese nagescreuene guide hoeren zo dem gotzhuiss van Keyserswerde in dat ampt geheissen dat focaryenampt

ind geuent tyns curmode pensie ind ander recht in dat ampt vurss: Item Wilhelm Wynantz van dren guiden nemelichen van Hinrich Heisters guide XLIIII den. Item derselue Wilhelm van gerartz guide XLIIII d. Item derselue van Johans guede III β 1 d. Item Thyel tem Holte van eynen guide geheiten der grotynnen guit III β V. veringe. Item Diderich Jutten son in der gassen van dem guide in der gassen XLIIII d. Item Bela Monghis van vreytops guide off Johans guide off herman voytz guide XLIIII d. Item Bela Keysers van Johans guiden van Nortwich III β III d. Item Godert vyncke van hasen guide IIII β IX d. Item Dreis vam Holte van guiden norwegen XVII d. Item Mechtilt van Seuennich van eynen guide dat Herpgen Coenken scholen nu hait IIII β X d. Item Nesa reynken van der begynen guide XXI d. Item Rotger ind Gobel scaep XXI d. Item Grete gobelen van kynen kyntz guide XL d. Item Heynken peter offermans son II β. Item Bela Keysers van Katherinen goitsens guide XXIX d. Item Lutter van Seuennich van boidkens guid XI d. Item Brachtwaltz guit dat gobel voyss hait III β ind III hellinge. Item Gotscalck van der burch XVIII d. Item van dem guide up de visscheryen XVIII d. Item Daem Conraitz son IX d. Item in Wannel Reynartz guit dat Aleyt ther heyden intfangen hait XXX d. Item alle dese vurss: leynguider dye ouerdragen gelych in tynsen myt alle onse alden boeken myt namen myt einen boke alt dryhondert jaer off vorder geheiten dat schaicktafelen boick liggende in der kameren up den koir by all unse priuileye ind myt eynen gemeynen groten register, daerynne staen alle unser kyrchen leynguider ind ouch vort myt volle ander boken ind register. Item dese nagescreuene guide geldent ouch hauer ind ander gelt in dat selue ampt vurss: den heren van Keyserswerde off yren amptman. Item Johan Symons son zo Brismich j sumber haueren. Item des kyntz guit Ij sumber haueren ind VI d. Item

Herpert voes guit Ij sumber haueren ind II d. Item Fretzen Gobels II sumber haueren ind II d. Item Hinrich Hasen guit IIIJ sumber haueren. Item Herprecht Scolen kynt VII vyerdel haueren ind II d. Item Reynken van Zyrem guide Vj fyerdel haueren. Item derselue van der beginen guit IIIj d. Item Lutter huren guit I vyerdel haueren j d. Item de kynt van Seuennich II sumber haueren. Item Claesken koenen I vyerdel haueren I d. Item Tyelen Hensen guit J malder haueren III β bb I vyerdel hoens ind I vyerdel essche. Item Heyne goswyn j sumber haueren Ij d. Item vreyttops guit j malder haueren ind IX d. Item Lysen Thyes guit IIj vyerdel haueren I d. Item Belen guit up der maer to Newenkyrchen II sumber haueren ind Xj d. Item gazanaent IIj vyerdel haueren. Item dat guit in der gassen zome holte V sumber haueren Xj d. I vyerdel hoens II eyer I vyerdel essche. Item de oligsleger I sumber haueren. Item Wynant up Heisters guide V sumber haueren ind VIII d. Item scalkart j sumber haueren. Item Dreis zom holte IIj sumber haueren ind VIII d. Item grotynnen guit III sumber haueren VI d. Item zo Coechem Croyffs guit VI d. Item Huprecht guit VI d. Item kroitwichs guit, dat underpant van tylkens wegen van leuendael, II sumber haueren. Ind voys guit, underpant des vurss: Tylkens, III vyerdel haueren I d. Item Fyen Scolen guit in der gassen IIIIj vyerdel haueren I d. Item Hester van Ontzenrade van snauilen guide III vyerdel haucren ind II d. Ind went dat ampt zo Byrsmich eyn deil is des ampt focarien ind dat gans ampt focarie vurss: gelych is myt allen keyserlichen gedinglichen haeuen ind gerichte ind rechte der kyrchen van Keyserswerde ind ich Hermannus Spolthoff canonich to Keyserswerde alle dye gerichte der kyrchen vurss: seluen as eyn amptman der kyrchen langer dan vyertyen jaer beseted haue, so will ich dessen haue Byrsmich eyn underwisinge geuen gelych as all unse dinghaue ind haueslude ouer sych seluen

ind in den gerichten wysen as nu herna gescreuen steit. Item in den irsten to wetten, dat men gyne keyserliche hauesgedinge behegen sall dan myt den geswoeren haues-luden ind mannen, die yr guit van yren leynheren entfangen hauent ind geswoeren hauent den hilligen rike ind der kyrchen van Werde ind yren vaget truwe ind holt to syn, dat ampt ind die gerichte to halden in yren rechte, rechte ordel to wysen na yren viff synnen. Item off eynich guit were, dat nyet behant en weer ind nyemantz belyent, dat guit ind erue is veruallen den leenheren also lange dat de rechte erue kome ind gesynne dat to belynen. Ind wanne dan de rechte erue synen leynheren genoich gedaen hefft van tynse kurmode off ander recht, dat he van den guide schuldich is, so sall on dat dye leynheer belynen myt dubbelden tyns, doch beheltnisse all manne syns rechtz unuerloren. Item off eyn guit belyent were an eyn enyge hant ind de hant affstorue, so volle dat guit syn leynheren in syn hant ind wurde vellich, so sall dye leynher nemen de derde garue up den velde van den leynguide van allen korne. Ist dat korn in der schuren, so sall de leynher nemen de badem garue dorch de schuyr beens hoge ind dye garuen bouen den balken. Ind wert sake, dat ymantz syn guit myt freuel nyet entfangen wolde, so mach dye leynher alle jaer nemen dye derde garue. Item wer eyn guit belycnt an twen henden ind sterff eyn hant aff, so is den leynheren veruallen eyn kurmode, dat is eyn pert neist den besten dat dat guit gebouwet hait. Item eyn yclich hauesman sall up eyn gewonlich ungeboden gedinge synen tyns betalen ind brengen up eyn pene van VIIj β. Item wye syn ongeboden ind geboden gedinge nyet enhelt, de verlust ind wyrt brukich myt VIIj β. Item dat ampt to Byrsmich sall halden eynen gesworen hauesboden ind de sall syn eyn hauesman, de mach uytpenden up den hauesguiden tyns kurmode ind allet dat den leynheren veruallen is. Wert sake dat den

baden myt gewalt dye pende gewert wurden, so sall der leynher off der amptman der kyrchen van Keyserswerde den vaget off den lantheren anropen de gewalt aff to doen ind umb der gewalt wille sall der lanthere nemen viff marck II den: myn ind den leynheren uytpenden syn gebreck ind ouch V marck voll vur syn broke, so ducke dat geschuit. Item wer eynich hauesman die tyns guidz loende ind nyet endede as die principaill hoff wyset, dat sall syn up eyn verluyss alle syns guidz dat he van den heren to lene heuet, darup dye kyrche vurss: heuet eyn besegelt ordel van den Romeschen keyser besegelt.

Amt Körvenich.

89. Weisthum zu Kelz. (17. Jahrh.)

Dieſe hernachbeſchriebene Privilegien und wollhergebrachte alte Gewohnheiten ſeindt des Dorffs zu Kels, die unſer gnediger Fürſt und Herr, Hertzog zu Gülich, Cleve und Bergh, Grave zu der Mark und Ravensbergh, Herr zu Ravenſtein, und auch die Ehrwürdige Geiſtliche Abdißen des Gotzhauß binnen Neuß, des heiligen Marſchalks St. Quirin, und fort des ſementlichen Capituls daſelbſt haben:

1. Irſtlich ſoll ſein ein Vogtt auff dem hoffgedingh, welcher daßelb befreien ſoll, von wegen unſers gnädigen Furſten und herren, daß ein jeder Hoffman den gantzen Tagh des hoffgedings freiheit haben magh, ſoll VI albus darab haben,

2. Item zwei bloch ſollen unter der Linden im Dorff ſein, welche das vurgemelte Capitul dar beſtellen ſoll, darauff man unſerm gnädigen Furſten und Herrn ſein Recht weiſet, dem reichen umb ſein geldt und dem Armen umb Gotteßwillen, und würdt aber ſach, daß dem armen die ſach zu gewin mit Recht und Urtheil außgeſprochen würde, ſall derſelbiger zurückſchreiten und geben den Scheffen ihr gerechtigkeit und dem Burſprecher ſeinen lohn.

3. Item es ſoll das obgemeldete Capitul unter der Lindt einen Stock ſchlußigh und bindigh beſtellen, und darneben zwa feſſer auch ſchlußigh:

4. Item würde es ſach, daß Jemands alhie binnen Kels im Ampt Nidbegen gefangen oder geſpannen würde, denſelben hette unſe Ehrwürdige Frau vurgemelt in hafftungh zu bewahren biß auf den dritten Tagh, dazu Ihre Ehrwürden Ihre drei Bottlehen hatt, diewelche den bewaren und hueten ſollen, und were ſache, daß die gefangen, den leuthen von Bottlehen (wan ſie erſtlich Innen überliebert) entquemen, ſollen die Bottlehen darvor gehalten werden; alß nun der dritte tagh verlauffen iſt, ſoll man die gefangen auff drei Gaßen binnen Kels leiden, und können ſie bekommen bürgen, die ſall man annehmenn, ſofern ſie das leib nit verburt hetten, und auf den dritten vurſchrieben tagh hat unſe Ehrwürdtge Frau mit dem ſämmtlichen Capitul die gefangen auf Ihre Köſt und ſchaden zu Nidegken in unſers gnädigen Herrn behafftungh zu liebern, und want ſach were, daß die drei Bottlehen zu klein weren, die gefangene zu überliebern, ſall alßdann die Ehrwürdige Frau in ihre geſchwohrne Hoffsleuth ſchreiten und daraus nehmen ſo viel, daß ihrer genugh ſeint, die gefangene zu überliebern, alles auf unſer Ehrwürdigen Frauen Koſt, wie itzt gemelt; dieſelbe hatt unſer gnadiger Herr nach ihrer Miſſethat zu ſtraffen.

5. Item weiſt man allhie im Dorff unſerem gnedigen Herrn Klockenklank, waſſerganck, blutige wunden, ſcheltworth, Keiffworth, falſche Maß, falſche einfeſſern, falſche Gewicht, und alles dasjenigh, welches unſerem gnädigen Fürſten und Herrn ſtraifflich iſt, daßelbig ſoll man bei ſeinem leiblichen äydt jederzeith auf den drei hernach beſtimmten hoffsdinglichen Tagen anbringen; folgen die drei hoffsdinglichen Tage:

6. Item der erſte dingliche Tag, ſoll alle und jeder des negſten Montags nach dreyzehen Tag, der andere des zweiten Montags nach Paſchen, der dritte des erſten Montags nach Paſchen, der dritte des erſten Montags nach dem heiligen Biſchoff S. Marten gehalten werden ohn einigh verzugh.

7. Item weißt man alhie reinungh und ſteinungh, welcher der bedarff, dem ſoll der baumeiſter die paill bey daß artlandt fhüren, und eingeſatzt werden, in beiſein der furgeloeßer und auch zum wenigſten in gegenwertigkeit vier oder funff geſchworner hoffsleuth, das Niemandtz zu kurtz oder lank geſchehen magh.

8. Item weißt man auch unrechte wegh ſteegh und graben, welche über unſer gnädigen Frawen und Capitul und Hoffsmennern landt gehen, ab und nichtigh ſein.

9. Item gewonliche wegh und ſteegh, ſtraßen und graben ſall man pöwigh und waßerflüſſigh halten, und welcher in dieſen obgemelten puncten ſich beſchwerdt, machs auff den Hoffsdinglichen tagen anbringen, auf das es geſtrafft und abgeſtaldt werde, wie recht.

10. Ittem ſall unſe Ehrwürdige Fraw alhie verordtnen und ſetzen einen willigen Schulteiß, welcher mit ein geſchworner Hoffsman ſall ſein, welcher auch veraidt ſoll ſein dem heiligen Marſchalk St. Quirin, der Abdißen und den gemeinen Hoffsmenneren, derwelcher die gemeine Hoffsmenner bei ihrer alter gerechtigkeit und gewonheit handthaben ſoll.

11. Item wan einigh Hoffman auff die vurbeſtimpte drei hoffsdingliche tagh außbleibt ohne erlaubnuß des Scholteiß, iſt brüchtigh VIIJ β, und welcher auff den zweiten dinglichen tag außbleibtt, iſt noch ſo viel, und gehoert unſerm gnädigen Furſten und Herrn halb zu.

12. Item wer buſch im Keltzer buſch hatt, derſelbige ſoll ſo woll ein Hoffman ſein, alß die landt und ſandt haben, und welcher ungehorſamb iſt, ſall der Ehrw: Frawen in ein Peen von IIIJ marck verfallen ſein, und ſollen dann dieſelbige Partheyen widderumb die gütter empfangen vom Scholteißen, wie recht iſt.

13. Item welcher dan Scholteiß geſetzt iſt, ſall derſelbiger zehen oder zwolffen zum wenigſten ein eßen thuen, nit von geringſter Speißen und Drank, dan damit den Geſchwornen genuigtt.

14. Und der Schulteiß ſoll nit einmall willigh ſein, ſonder ſieben und ſiebentzigh mall ſeben, ſo dick man

ſeiner bedarff; herumb ob ſach were, daß einer ſeiner gueter außgehen wolte, und derſelbige were krank oder ſiegh, und würdt ahn den hoff geführt drei fueß davon, und were der krank dan ſo ſtark, daß er mit einer Krücken oder ſteffgen gingk auff den hoeff und darinnen nidderbückeltt und nehme einen halm auff und gebe den halm ſeinen Erben, oder Jemandt anderß, damitt ſoll der Chur erledigt ſein.

15. Item würde Jemandtz ableibigh und ſein landt mitt ſeinen Pferden wanne, iſt ein Pferdtz Chur, und derſelbigh ſein landt ſelbſt ließ winnen zur halbſcheidt, iſt auch ein Pferdtz Chur, und ſollen dieſelbige Pferdt, welche auff dem landt bergh und dahll machen, uff den Hoff kommen, dan ſall der ſtall irſtlich kießen, hierumb were ſach, das unſer G. F. und Herr Vianden im felt hette, ſo ſollen dieſelbige darauff ſitzen, und helfen ſeiner Gnaden mit landt und leuthen ſchützen und ſchirmen, und die andere Pferdt ſullen dann auff den hoff gebracht werden, alßdan ſoll der jungeſte Hoffmann auff das Pferdt ſchlain mit ſeiner flachen handt von hinten zu, damitt ſoll es unſer Ehrwürdiger Fraw heimgefallen ſein, dat ſall dan verthadingt werden nach gelegenheit der gutter, und nach rath deß Hoffmans; und hatt er ein Pferdt, ſo ſall der ſtall irſtlich kießen, und das ſoll auch verthadingt werden nach gelegenheit der gütter, wie jetzt gemelt, und was vur gulden der Chur verthätingt wirdt, ſoll der Hoffman derſelben einen haben.

16. Item welcher ſein landt umb lohn leiſt winnen, und in Gott verſtorben negſt der Kornſaett, iſt ſchuldig vier mark, wer aber negſt ahn der haberenſaatt ſtirfft, iſt zwölff albus; derſelbigen marken hoeret ein den Hoffsleuthen zu.

17. Item alle die guetter, ſo auff deß Capitulß hoff geerbtt vnd geguet werden, ſie liegen wo es wille, ſie gehoeren ins Ampt Nydeggen

18. Item ſullen alhie binnen Kelz einen Potten haben welcher veraidt ſoll ſein, unſerm G. F. und H. uud dem H. Marſchalk St. Quitin und der vorgemelten Abdißen und den gemeinen Hoffsmennern trew und holdt zu ſein.

19. Sall auch alſo geſchickt ſein, daß er unſerm G. Herrn ſeinen ſchatz inmahnt und dem Vogten zu Keltz liebere, welcher das fortt lieberen ſall unſers G. F. Kellner zu Niddeggen, und geſchickt, der Ehrw. Frawen und Capitul Ihre Pfecht einzumahmen, daß dieſelbige davon kein klagen habe; ſo dan nicht alſo geſchehe wie oben erclertt, weiß die Abdißen und Capitul ſich damitten zu halten.

20. Item ob ſach were, daß einigh hoffsman den anderen zu recht beſcheiden liſte, oder wae ſie des botten nottigh hetten ahns recht Jemandt zu laden, ſo ſall der Hoffman ihme ein ſchillingh geben. Weiters hatt die Ehrw. Fraw und gantze Capitull dem botten zu lohnen, alſo ſall auch niemandtz uff die Hoffguetter gain zu pfenden oder zu ſchenden oder zu recht zu laden, dan allein der hoffspott, und were dan, daß er den ſchatz von unſers G. F. und Herrn wegen nit kregen hette, oder auch Jemandtz anders von unſers G. F. wegen Rentgulden und ſteuergeldt außheben würde, dan ſall derſelbiger vurß: Bott den Landtbotten zu Niddegen bey ſich rueffen umb alßdan zuverhelffen dem herrn das ſeine.

21. Item mag ein jeder hoffsman auff dem Capituls landt ſo viel leimß alß ſie bedurffen, außgraben, dan ſall der bott dieſelbige Kaulen widderumb zuwerffen; alß das geſchiet, ſall der hoffsbott mit dem bawmeiſter in ſein hauß gehen eßen und drincken.

22. Item ſall der vurß: Hoffsbott alles und jeglichs Jahrs etlichen geſchwornen Hoffsmennern mit ſampt dem Vogtt einmall eßen und drinken geben, dar Inen mit genuegt, und ſall auch derſelbige bott ein geplückte fette Ganß, mit einem newen Spiß dem Fronhalffen in ſeine behauſungh brengen und damit ſoll er ſein landt vom zehenden befreyet haben, welches er vom Capittul hat, alß nemblich achtenhalben Morgen.

23. Item ſollen die ſemptliche Hoffsmenner haben einen geſchwornen Müller, der ſoll haben ſeinen wahn und ſein mütgen, iſt es zu klein, man ſoll es größer machen, iſt es aber zu groß, man ſoll es kleiner machen, welches mütgen er

nit aufheben ſollt, ehe und zuvoren den Hoffsmennern ein firtel weiß niedergelegtt und woll betzalt, deß ſoll er ſich ſo lieblich und freundlich erzeigen gegen jedermenniglich; das bei ihme gemahlen, des ſoll er von jedem Malter Roggen nit mehr haben, dan fünff mütger, und vom ſummern ein mutgen.

24. Item wan Jemandt ein Malder Roggen ein Meil wegs herumb hette, und derſelbigh woll laßen mahlen, und den Müller anſuchte, ſoll er daßelbigh hohlen und mit dem vurſchriebenem molter ſich begnügen laßen.

25. Item wan einer einß korn zur Mühlen thette zumahlen, und brenget daß leſt mall, weniger dan das irſtmall, und daßelbige ſich befinden würde, ſoll man das Pferdt nemen und ſetzen es ins Baumeiſters hoff und darin ſall man ihme vurſetzen und eßen und drincken geben, als nemblich eine feine hübſche dören ſchantz, ſo langh derſelbiger Müller heimb iſt gelauffen und holt daſſelbigh, welches er entfrembdet hatt.

26. Item ſoll der Mühlenwegh ſo weith und breit ſein, ob ſach were, daß ihme ein ſack abfiele von der kharen, daß er denſelben widder auffheben magh ſonder Jemands ſchaden.

27. Item weiſt man den Mühlenwegh von der Mühlen zu Keltz und hinwidderumb von Keltz in die Mühlen in das Ampt Nideggen, und ſoll auch derſelbiger Müller allen und jedes Jahrs den Hoffsmenneren mit ſampt dem Vogtt ein eßen thuen zum wenigſten zehen oder zwolff hoffsleuthen, dahe innen mit genügtt, und ſollen dieſelbige Geſchwornen der Ehrwürdigen Frawen vurgenant ihre gerechtigkeit jahrlichs weiſen zwiſchen ihren paelen.

28. Item wan der Müller ſich ſolches jetztgemeltes widderet, ſollen die Geſchwornen ſelber bei den wirdt gein zu Keltz in den Wein, und laßen ahnrichten vom beſten, und nit vom argſten, welches alles der genannter Müller betzalen und außrichten ſoll; wohe aber der Müller daß nit thuen wurde, ſoll der geſchworner hoffſchulteiß dem Müller ſein Pferdt abpfenden und ſo langh behalten, biß er die Koſt bezahlt.

29. Item iſt ſach, daß der Buſchhuter ſo ſtarck und mechtig wehre, daß er einen in ſchaden im buſch ertappt, denſelbigen, ſo den ſchaden thette, ſoll er mit gewaldt brengen zu Keltz auff deß Bawmeiſters hoff, in welchem hoff ein Halßbandt ſein ſoll, darinnen ſoll er geliebert und gefangen ſein, biß ſo langh er ſich mit denn Erben deß ſchadens halber verglichen und folgends ahn den geſchwornen Hoffsmenneren verthättiget.

30. Item were aber ſach, daß gerurter Buſchhuter die ſchadenthetter in Keltz nit brengen konte oder möchte, ſo ſoll er ſie wroegen und auff vorgemelten dreien hoffsdingklichen tagen in ſchrifften ahnbringen, ſo hetten ſich alsdan die gewroegten an den Erben und Hoffsmenneren zu verthedigen.

31. Item weißt man frei den Keltzer Buſch Nidegkerß, und den wegh auß dem Buſch zu Keltz, und hier widderumb von Keltz in den Buſch Nidegkerß, und alle hoffsguetter gehoren auff dem Capitulß houe, wohe die ligen, ins Ampt Nideggen.

32. Item ob ſach wehre, das unſer gnediger Fürſt und Herr Fianden im feldt hette, ſo ſoll uuß Ehrw. Fraw ein Pferdt und das Capittul zwei mit einem Wagen, ihre Proviandt nachzufharen, beſtellen, oder ob Jemandt krank würde, nachzufharen unter den geſchwornen hoffsleuthen.

33. Item ſall die hardt nach St. Johans Mißen Mitzſommers der gemeiner Nachbarſchafft Ihr drifft zu haben heimerfallen ſein ſo lange zu bedreiuen mit ihren beeſten, biß daß die eicheln reiff ſindt, und ſeindt noch etliche Erbgenamen, die erbgerechtigkeit darauff haben, alß nemblich jahrlichs, wan eichelen darauff ſeindt, mit zwei vercken zu betreiben; und wanehe das Eichelen darauff ſeindt, ſoll der Bott auch zwei vercken darauff treiben.

34. Item wannehe der Bawmeiſter den Hoffspacht inforderт und nicht belangen mocht, und dieſelbige die es woll hetten zu betzalen und weigerten ſich darentgegen, ſo magh er den Hoffsbotten nemen und pfenden dieſelbige zu ihrer der Ehrw: Frawen und deß Capittuls betzalungen zu; und den-

ſelbigen, die nicht haben, ſoll der Bawmeiſter borgen, biß ahn den Arn, dan ſoll er dem Rhadtſporr nachfolgen, und in derſelbigen ſcheueren dreſchen und wannen laßen, biß zu ſeiner bezalungen zu.

35. Item ſoll der Baumeiſter auff denſelbigen drei obengeſetzten hoffsdingklichen tagen den gemeinen Hoffsmenneren geben ein ſchinck, hahn und bratwürſt, mit ſo viel brodtz alß dieſelbige darzu bedürffen, und ſo alle dinglichs tage, aber ſolle deß irſten dincklichen tags nach dreutzehentagh jederem Hoffmann ein ſtück koichs geben zum newen Jahr, mit dem obgeſagten fleiſch und brodt, alles auff des Capittuls Köſten.

36. Bey dieſem vurgemelteten weißthumb bleiben die zehen die darzu verordnet ſein ſampt den gemeinen Hoffsmenneren. Hernach folgen die zehen mit nahmen: Johan Kauffman, Paulus Beſſenich Vogtt, Peter Hoegh, Johan Klöringh, Johann Freißem, Johan Zinck, Johan Teſch, Frein Kleinkhammer, Henrich Veſt und Johan Brandt.

90. Weisthum des Gerichts zu Derichsweiler. 1482.[1])

Wir Probst und Dechant Eines Hoch- und Ehrw: thumb capittuls, forth des freyadlichen stiffts zo St. Gereon in Cöllen, thuen hiemit zeugen undt bekennen, dass wir vor erbgerechtigkeit undt alter löblicher herkombst undt gewohnheit haben, zo Diederichsweiler auff alle hoffsgedinger jedes Jahr zweymahl gehalten soll werden ubermitz des Herrn Vogten, Scholteissen, Scheffen Geschworen undt gemeine Nachbahren daselbst offentlich gevrocht und wie hernach aussgesprochen.

Item zum ersten erkent man die hoch- und ehrwürdige Herren Eines hohen Thumbcapituls und die Ehrw: Edle Herren des freyadlichen Stiffts zu St. Gereon vor grundt-

[1]) Nach einer Copie S. XVII. Vgl. die Faſſung Bd. III. S. 328—29 dieſer Schrift.

herren mechtig zo erben und zo wehren undt es soll ein jeder sinen besonderen Lehenherren zo Diederichsweiler haben, und were es sach, dass inniche Erbschafft den hoch- und Ehrw: Herren vom Thumb oder den Ehrw: und Edlen Herren von St. Gereon unterworffen, wie gleichfals aussgang und empfangnus Ihrer hochheit oder gerechtigkeit zuthuen schuldig wehre, desselben lehenherren, weme dan die Erbschafft unterworffen, sall man erstlich gesinnen, und zo demselben zween Scheffen alss gezeugen des lehenherrens der erbschafft zo enthalten; kan oder mag man denselben lehnherren in der noith nit antreffen, so mag man zur noith vor dreyen scheffen erbung aussgang und empfangnus thuen, darvon der eltiste Scheffen in statt des Lehnherrens und die andere zween alss zeugnuss zugeben, umb ursach, dass beyde ermelte Herren bey ihrer hochheit undt die nachbahren bey ihrer gerechtigkeit zo Diederichsweiler bleiben und erhalten werden.

Auch ist von alter löblicher herkombst gebreuchlich gewesen und noch, dass die hoch- und Ehrw: Herren des thumbcapittuls einen schleussigen stock auff dem hoff, den man nent den stockhoff, halten sollen und wehre es sach, dass Jemand bekummert oder aber behafft wurde, derselbige soll den tag und nacht durch eines hoch- und Ehrw: thumbcapittuls diener in den stock geliebert werden und es sollen die bekummerte verwahrt werden durch denselben, der wohnhafft ist in dem hauss, das man nent Schmitz Jan hoff, und ist derselbiger hoff gelegen zu Diederichsweiler, beneben dem heiligen Creutz garden, kan oder mag derselbige bekummerte ahm anderen tag keine burgen antreffen oder bekommen, so soll der bekummerter zu Deuren in hafftung unsers gnedigsten fursten und Herren geliebert werden.

Forders ist auch von alter löblicher herkombst gebreuchlich gewesen, und noch, dahe den hoch- und Ehrw: herren Eines hohen thumbcapituls, vort den Ehrw: undt

Edlen herren von St. Gereon gelieben oder gefallen wurdt hiehin auff Diederichsweiler zu verreysen, so erkent man den ermelten herren jederzeit jederem pferdt ein viertel haber, dem vogel ein hoen undt dem hundt ein brot, welches zu jeder zeit gegeben soll werden von denen, welche wohnent auff den zwey guederen, die man nent kleinermanshoff und kirchgassenhoff.

Es haben auch die hoch- und Ehrw: herren eins hohen thumbcapituls in Collen aussverhalten vier morgen landts, dar man den weisspacht von thuet heben; dieselbige vier morgen gelten jahrlichs an die zween hoff sechs sumbern roggen, zu der ursachen ihres loihns halben die darauff gesessen seind, müssen jarlichs alternatis vicibus den busch hueden.

Es haben auch die Ehrw: Edle herren eines fryen adlichen Stiffts zo St. Gereon alhie zo Diederichsweiler einen freyen zehnhoff, derwelche jahrlichs gilt dem Ehrw: herren Pastoren sieben schillingk, den Louenberger eilfftenhalben Albus. Item der kirchen oder honschafft jahrlichs 2 sumbern haber. Item es gibt der zehenhoff jahrlichs in die kirch vor das hochw: heyl: Sacrament vor geleuchts 24 quart ollichs.

Item es sollen auch die Ehrw: Edle Herren des freyadlichen Stiffts zu St. Gereon die seydt vom kirchthoren nach dem zehnhoff in nothbaw halten.

Item es sollen auch alle Jahrs auff dem Zehnhoff die churmoden verdedingt werden durch Eines hoch- und Ehrw: thumbcapituls diener, wie gleichfalls dienern wegen der herren von St. Gereon und lehenmännern, oder entweder alle jahrs schrifftlich zostellen, welche noch zu verthetigen, wo sie wohnen und wie sie heissen, und ob auch inniche curmeden in vier theyll zertheilt seind worden.

Item es soll auch keiner inniches landt freyen von wegen des zehendens oder churmueden, oder abzufragen, wohe er die freyheit erlanget.

91. Weisthum des Hofs zu Disternich. (15. Jahrh.)

Dyt ys des hoffs recht zo Dysternych geleyd und schutzs. Dye erste acht ys: Der hoff sall hauen seuen scheffen, der sall alle iaer eyn bouwemeister syn. Der hoff sall ouch hauen eynen gesworen boeden und der des hoffs boede ys, der sall ouch des heren boede syn; und der hoff sall ouch hauen eynen stock, der also vestych und slossych sy, dat man eynen mysdedygen mynschen daerynnen behalden moge. Dye zweyde acht ys: man sall den froenbuewe neyt forder foeren dan up den froenhoff, man sall ouch geyn goyt versplissen mynre dan achtenhalffen morgen; wat des geschege und neyt weder yn belacht enwurde, were des hoffs unraet. Doch were yd eyn quaet goyt des man neyt geneyssen enkunde, daerumb wurde yed uuss versplyssen, moegen dye entfangen hend den splyss zo den ewygen dagen wedder yn beschutden vur denseluigen pennynck, daer yd vur verkoyfft ys: up der here weys, wae he synen schatzs sulle heuen und der hoff syner kurmede. Ouch ys vuyss versplyssen der geyr und der loys beckert beynde und kunten zeps hoestart und neyt weder yn belacht, dat ys des hoff unraet. Dye derde acht is: der hoff hed dry ungeboeden gedynge, de sall der buewemeyster besytzen, der is eyn des zweyden goedesdachs nae paeschen, dat ander des nesten goedesdachs nae sent Johans dach mytzsomers und dat derde des ersten goedesdachs nae drutzeyen dach, und sullen alle dyegeyne up dem hoeff erschenen, dye under dyssem klockenklanck wairen und alle dyegeyne de lene van dem hoff hauen, sy wanen wae sy wanen und des hoffsrecht hoeren wysen und wer vuyss bleue und neyt up den hoff inqueme up dysse vurgemelte dage end gedynge, den wyst man weddych up eychtenhaluen schyllynck und eynen scheffen, der myt wrauell vuyss bleyff, up sesszych schyllynck myt genaeden; an den wetten hefft

der hoff zweyn pennynck und der here eynen. Zo dem veyrden maell mant man schutz und geleyde. Dat geleyde geyt an der hasselfoyrt an lans den kleynen buyss und all den Moerschemer buyss langs und langs den rentbuyss bys up dye Colner straes, den wech yn bys durch Reyder hoff, dat huyss yn dat styfft van Colnen und dye schuere yn dat lant van Gulych, van danne den wech yn bys an wammes eych, alle dye straes bys an Sonnycher ort, van danne bys durch dat duffer ort up den steyn up dem grauen an Peter Klaes kynder buyss, van dem steyn up dye aecher straes durch Seuernych, alle dye straes yn bys up Moerschemer anwende und van danne weder bys an dye hasselfurt; und were sache dat eyn ungemach geschege, soe dat emans doyt bleue yn dem dorp zo Seuernych, vele he myt dem hoeffde zo Dysternych wart, sullen schultes und scheffen zo Dysternych myt wyllen des amptmans van Hunckyrchen denselvygen doden man beseyn und upheuen; mer felt he myt hoeffde zo Nydecken wart, sullen schultes und scheffen zo Seuernych myt wyllen des amptmans zo Nydecken beseyn und upheuen und felt he mythen yn dye straes, sullen beyde gerychter myt wyllen beyder amptlude beseyn und daerouer ordelen alle dat gene dat recht ys, up dat nemans zo kurtz engesche, und wat wetter fallen up syde zo Dysternych wart, die hoeger weren dan echtenhaluen schyllynck, dye hoeren zo Hunkyrchen. Kummer und angreyff lest man dem schultes zo Seuernich, soe vele he by der hant ys. Der schutz geyt syn an der hasselfoyrt langs den kleynen buyss und langs dem Moerschemmer buyss und langs den renthuyss up zweyn haluen morgen lands, der ys eyn des alden Theissen und der ander Heynrychs Wollffs, dae steyt eyn steyn enthussen bys up den steyn, van dem steyn bys up Eyrmerder morgen, van danne up karls mat, van karls mat up Wammys eich, van danne die strais yn up Sonycher ort, van Sonycher ort durch dat düuer ort

up den steyn up dem grauen an Peter Klaes kynder buyss, van dem steyn up dye alde arck, van der arcken up dye straes up Wolffs haluen morgen, van dem haluen morgen up dat konyncks eygen, van danne up Moersschemmer anwynde und van danne wydder an die hassellfoyrt, dat ys der schutz. Dat funffte mael maent man dye gemeyne: yd ys gemeyne dye groysse hart, dae legen dry stucke lantz, dye synt der lude erffe, dae enbouen sall eyn gemeyne wech gaen van dem Erper wege up dye hart, dat dye van Dysternych myt erem fey dar up varen weyden, und die cleyne hart ys der lude erff, ys gemeyn dye pysskull, ys gemeyn der geyrsberch, ys gemeyn dat dreyss vur der ouerster moellen, dye wydden ouch, ys gemeyn der dam van dem banrytter hoffe bys an Syndorper ort, ys gemeyn dat peysgen an dem valder nae Seuernych wart an der kummen und dye wydden ouch, buyssen die Ry wydden dye lanth dye kumme staynt, dye hoeren in dye kumme, man lest dem haeffen yn dem froenhoff dye wydden yn dem peysgen, up dat he den wech an dem falderhaue, zo dem dorp vur dem banrytter hoeffe bys an dye ouerste bach ys gemeyn und dye wydden ouch. Dat sesde maell maent man umb unrechte wege und gemeyn wege, yd ys eyn unrecht wech, der van der ouerster moellen geyt zo Seuernych ouer dye kumme; yd geyt eyn unrecht wech van dem crutz ouer dye kumme up den vurss: wech, ys ys eyn unrecht wech, der ouer dye kunne geyt zo Deyrlen wart; yd geynt zweyn unrechte wege ouer dat rongen hulths, yd geyt eyn gemeyn wech an dem drynckens putz uyhs bys an den buyss und alle dem buyss langs unde bys an wammys eych, ynd geyt eyn gemeyn wech van Dysternych zo Seuernych, yd geyt eyn gemeyn wech van Dysternych an dat hall crutz up dye acherstraes, yd geyt eyn gemeyn wech van Dysternycher heylgen huysgen zo Moerschem wart, yd geyt eyn gemeyn wech van Dysternych zo Erp wart. Dat boede recht: Der

boede sall dye hoener zo Collen dragen und den beren daer lyden. Dan sall der halffen dem boeden zo essen geuen und als he zo Collen kumpt yn dye abdey, sal eme man zo essen geuen und zoetlichen doyn; und als he heym geyt, sall man eme geuen eyn cloestersemell und eyn stoff wyns yn syn flesche, der boede sall ouch zo unser frauwen lychtmyssen de kertzen hollen, des hat he syn boedelant, boedehoestart und boedebuyss; und were yd sache dat der boede so arm were, dat he dat lant neyt gewynnen enkuntte, so sall der froenhalffen eme dat lant wynnen und sall yd dem boeden halff heym voeren und dye ander helffde up den froenhoff; und so vyll buewes als der boede up dat lant leyst foeren, so vyll sall der halffen na anzale vuyss dem froenhoeffe up dat lant foeren, up dat dat lant yn dem buewe bleue. Der boede hefft ouch synen boedbuyss, da ynne sall he alle jaer eyn halff feyrdell hultzs hauwen und neyt me, und off he dae ynne neyt enhefft zo hauwen, sall he dry wagen yn dem froenbuyss hauwen. Der hoff sall ouch hauen eynen geswoeren buyssvoerster und der des gotshuyss buyss hoet, der sall ouch der heyrsschaffer buyss hoeden und der gemeyn buyss vur synen loen, und der sall alle dage yn den buyss gaen und frydachs sall he neyt druss gaen, und als he heym geyt, sall he an den neyster hau gaen, den myn frau van sent Marien hat und sall eyn reyss hauwen und heym dragen, dat sall syn loen syn. Nu growelten sy, he sull den rock zoreyssen und geuen eme alle iaere eyn veyrdell hultz darvur und vunff schyllynck und eyn voersters kertz, dat ys des voersters loen. Dat mollen recht: Yd synt zwae mullen, dar up ys dat dorp gedrungen zo malen, up eyder mullen halff; de muller sullen dye bach buewych halden; der ouerster muller sall sy entfangen an der alder arcken und buewych halden bys an Syndorper ort, dae sall sy der underster muller entfangen und buewych halden bys an dye hassellfort; und

die muller sullen hauen eyn ax und sullen mytz yn der bach gaen und dye ax sall hauen ein helde, dye sall syn dyrdenhaluen voes lanck, daermyt sall he affhauwen wat he gerycken kan, dat yn hyndert, yd sy der lude erff off neyt, up dat dye bach eren ganck baue. Saterstachs namytdach bys des sondachs zo mytdach mach alle man yn dye bach gaen fyssen, arm und reych und neyt dae sy ouer der lude erff geyt; und wat werre dat sy yn dye bach machen, sullen sy wydder vuysswerpen; wer des neyt endede, der sall weddych syn. Dye zweyn muller sullen dy drye ungeboden gedynge alle maell up dem hoeff erscheynen und eyre maessen up dem hoeffe hauen und sullen sy laessen eychen, und doent sy des neyt, sullen sy weddych syn. Sy sullen hauen eyn feyrdell, der zwentzych eyn malder doynt und eyn schuttell, der funff eyn feyrdell doynt; dem he eyn malder meylt, davan sall he dat feyrdell heuen und dem he eyn summeren meylt, da van sall he dye schuttell heuen, und off eyn man van noeden hedde, soll he eme eyn ban mylle wechs hollen und malen vur den seluigen multer; und brenget der muller dem manne syn maesse neyt, sall he dat pert an eynen zung bynden; off yd gerne eysse, sall he eme eyn schantz vursetzen, so lange bys der muller so fyll meylls brengt, dat he syn maesse haff. Sullen dye muller de dry ungeboeden gedynge eyder eyn syn maess loessen myt eyner flesschen wyns. Der buewemeyster sall de dry ongeboeden gedynge besytzen und off eyn entfangen hant sturffe, sall he dye parthyen bescheyden, dat sy updryuen und dye kur verdedyngen und dat goyt wedder entfangen, up dat der hoff wydder eyn entfangen hant haue; und off der halffen dye peycht neyt kunt kregen, sall der buewemeyster myt dem halffen gaen under dyssem klockenklanck up des buewemeyster kost, vuysswendych up des hoffs kost; des sall der bouwemeyster hauen eyn par buntter cleyder und eyn bouwemeysters kertz,

dat ys syn loen. Der halffen sall dem scheffen up eyder hoffsgedynge geuen eyn schynck, eyn roggenbroet und eyn veyrdell wyns. Item off eyn kurmoyt feyll, so sall der scheffen sy keyssen und myt raet des scheffens verdedynckt werden up genaede; und de eyn goyt entfenget myt eyner kurmet, der sall dem scheffen geuen zwey veyrdell wyns; und off eynre syn lene, dat he van dem hoff hefft, ouergeuen wuyld, der sall yd ouergeuen myt eynen veyrdell wyns und der yd entfenget, der sall geuen zwey veyrdell wyns; man sall ouch nemantz belenen myt des hoffs goyt dan up dem hoff. Item off eyn mysdedych mynsch dae were, der dat lyff verwyrckt hed, sall myn frauwe van sent Marien dat gerycht stellen und laessen machen; und myn genedyche here sall yn laessen rychten und dem hencker loenen; des sall myn gnedyche here den deyff han, he sy vet off myer; doeden off loess laessen, dye kuyr hayt der here.

Amt Hideggen.

92. Weisthum zu Soller, aus der Zeit Herzogs Wilhelm von Jülich-Geldern. (1393—1402.) [1]

Durluychtige vurste ind vurstynnen ind hoemeychtige leyue genedige here ind vrauwe hertzoge ind hertzogynnen van Guylghe ind van Gelre, uren genayden geleyue zu wyssen kunde ind wayrheit ure seuen scheffenen ind gemeynen kirspiltzs van Solre ure heyrlicheyt, dye ir alweyge behaldent sint an deyme moynchhoue zu Solre, so wye dye van altme herkomen van unsen vurvaren an uns ure scheffenen ind gemeyne kirspel komen is ind so wye dae dye man plach alweyge alle iayr zu drin vaytdingen dese reicht ind heirlicheyt zu herdingen ind wir noch hude zu

[1]) Vgl. die jüngere Faſſung Bd. III. S. 348 dieſer Schrift.

dage alweyge zoe drin tzyden al iayr herdingen alle puncten cleyrlichen, hernaye beschreuen steynt, dat ys zu verstain:

Item dat eirste, off dat saychge were dat unse leyue genedige here ind vrauwe eyns wavns dorten ind gesunne zu sime deynste, den wain sal der apt van sent Merten in Colne up dye straysse zu Solre reyden mit eyme kneychte ind mit deme stelleperde, asdan so sal dat kirspel den wain genoge maychen unseme heren zu sime deynste.

Item zu deme tzweyden mayle off dysseluen gelychgs, off id queme dat unse leyue genedige here ind vrauwe dorten zu eirme deynste tzweyer wayn, daye sal der apt der tzweyer wayn eynen alleyne sayssen ind dat kirspel den anderen.

Item zu deme dirden mayle, off dat sayche were dat de hoegeboeren vurste unse leyue genedige here eynich beses of hervart hedde, daye sal der apt eynen wayn unsme heren zu deynste hauen enbussen des kirspeltzs schade wye lancge dat werde.

Item zu deme veirden mayle. Were sayche dat man up dat kirspel van Solre sette banwyn off geleyen gelt, off van eyngerkunne kost so wye dye zuqueme danaff eynich gelt, dayein ind danaff sal der apt sin gebur des geltzs gelych anderen sinen nayberen gelden.

Item zu deme vunfden mayle, off dat sayche were dat unse leyue genedige here de hogeboeren vurste gereden queme, off eynich sinre amptlude ind daye verspede, also dat hey off sy auestain woylden, dye sulden in den moynchhoff riden ind aldaye sulde der apt eren perden voeder geuen ind in genoich.

Item zu deme seysden mayle, off id also geveyle dat man eyne snelle boytzschaff zu Guylge off zu Caster off so war dye enbynnen uns heren lande were, aldaye sulde man in den moynchhoff gesinnen ind nemen daye eyn pert ind ryden up deme perde dey boytzschaff zu doen, dat id de balder geschege, dat sy neyt versumpt enwurde.

Item dat seuende, as uns leyuen genedigen heren ind vrauwen ieger ind velker ind voegeler dar koment, den sal man in deme vurschreuen hoyue allen genoich geuen.

Item zu deme eychden mayle. Were dat saiche dat unse leyue genedige here ind vrauwe zu Nydechen legen ind dat man eren rossen streussels dorte, so moichte uns heren gesinde aldar in den hoff varen ind hoylden tzwene wauel stroys off dry.

Alle dese vurschreuen puncten ind saychen cleyne ind groys, so wye sy vurgenoympt steynt, dye kennent dye scheffenen ind dat gemeyne kirspel van Solre, dat dye uns leyuen genedigen heren ind vrauwen reicht ind heirlicheyt an dem vurschreuen muynchoeue sint ind datysy van eren vurvaren alsus komen an sy sint.

Vort genoyche uch zu wyssen, leue eydel genedige here ind vrauwe, dat muynchhoff asverre gewoyst ind dat stroe asgare verkoyft ys, dat man neyt eynen schoyff enmoychte maychen in al deme hoeue, ind daye der armer lude veyghin up den vurschreuen hoff zu gayn plach ind noch sulde zu wintertzyt gain up die myst ind sulden der urtzen weyden, up dat sy sich behalden moychten, dey des voeders neit wayl enhedden. Dat ys des dorps gewoenede alweyge geweyst ind noch ys.

---

93. Weisthum der zwölf Hundschaften auf dem Schivelberg und der sechs nach Nideggen gehörigen Hundschaften auf der Kempener Haide über ihre von Zülpich unabhängige Strafgerichtsbarkeit. — 1407, den 5. Januar.

In dem jair uns hern Dusent veirhundert ind seuen up druzeinde avent wairen die XII hunschaf, die up den Schiuelberg ind die VI hunschaf, die Kempenreheide gehoirent, zo Nydecgen verboit, bevraigt ind up eir eyde gemaint van vrunden ind raiden des hogeboren durch-

luychtigen fursten des hertzougen van Guylge ind van Gelre ind greuen van Zutphen, unss gnedigen hern, mit namen deme marsschalck van Birgel, hern Ulriche van Lupenauwe, hern Wilhem van Sintzich, hern Wilhem van Vlatten, ritteren, Johanne van Harue ind Baldwyne van Berge, zo sagen kunde ind wairheit, sowat reichtes sy wusten unsme gnedigen hern an der stat, sloss, vadie ind palantz Zulpge. Bleuen die hunschaf beyde samen by der wysincgen ind schrifft, die sy vurmails ouergegeuen haint in hertzouge Wilhems getzyden, unss gnedigen hern broiders, ind beclaiden sich die VI hunschaf van Kempenreheiden, dat un noch dry andere hunschaf vulgen sulden zo allen zyden, sowanne sich dat geburde, van Geich, Bessenich ind Vuyssenich, des sy neit endoint, ind as dick as sy verboit werdent ind eyncne hunschaf oir bloith up der heiden neit enhait of up die heyde neit envulgt, so wysent sy vur bruche seeszich schillincge up genaide eynwerf, anderwerf, dirde werf, ind die vort verseisse ind neit enqueme, wysent sy die in hant onss genedigen hern up genaid. Vort hait man gemaint die VI hunschaf van Kempenreheiden up eir eyde umb dat gerycht sint der zyt, dat unss gnedige herschaf Zulps ontweldiget geweist is, of eyncne misdedige lude in der hunschaf geuancgen zu Zulpge in die haigt geleuert syn, ind of man dat van reichte schuldich sy zo doin; dairup sy gewyst haint, dat man des van reichte neit schuldich sy zo doin, ind of eyncne misdedich man binnen der hunschaf gegryffen wurde ind of eyncne slos binnen der hunschaf lege, dat uns gnedigen hern were, aldar sulde man den voren of anders, dar uns gnedigen hern amptluden wulden, want sy gesein haint, dat die sint der zyt up Kempenreheiden gerycht haint: item her Smeich van Leissincgen van eyme, heische zobrochen ars, was van Solre; item darnae der vrye van Eychtz van eyme had schaiff gestoillen, heische Kouffe; item darnae her Johan van Drimburn van eyme heysche Waltman, was zu Nydecgen

gevaincgen gevoirt ind up Kempenreheiden gebrant; item darnae wart eynre zo Keylss gevancgen, den dede der marschalck, nu zer zyt amptman is, hancgen up Kempenreheiden. Vort wysent die XII hunschaf van Schiuelberge, of eynche misdedich man bynnen den hunschaffen gevancgen wurde, dat men den zu Zulpg in die haicht van reicht neit leueren ensole, want sy gesein haint sint der zyt, dat uns gnedigen hern amptlude up Schiuelberge gerycht haint: item her Smeich van Leyssincgen van eyme heysche Schitvogel van Euskirchen, wart van Scheuen uys deme stock gevoirt up Schiuelberg; item darnae her Johan van Drimburn rychte up Schiuelberg van eyme heische Hast, had hern Scharuerd van Eirnich korn gestoillen; item darnae wart her Smeich anderwerf amptman ind rychte up Schiuelberg van eyme van Nomenich, den leys he begrauen; item rychte her Smeich up Schiuelberge van Heintzgyne ind Goebel Bouincge; item wart her Johan van Drimburn anderwerf amptman ind rychte up Schiuelberge van eyme heische Meyer, den leys hey birnnen; item darnae rychte der vrye van Eichtz up Schiuelberge van eyme heische Johan van Vluren, hat gebrucht zo Wyssenkirchen ind zo Entzen; item darnae veinck Baldwyn van Berge dry zo Durffendail ind zo Ulpich, van den dede myn gnedige herre rychten up der Wedauwen: van wilchen misdedicgen allensamen geynre Zulpg ney geleuert enwart. Ind wir XVIII hunschaff kennen, dat dese kunde, die wir mit onsen eyden vur reicht gewyst hain, van onsen alderen bisher up dese zyt allwege gehoirt, gehalden ind mit gewyst hain, ind haint wir gebeden die vrome eirsaim lude, mit namen den marschalck van Birgel, hern Ulrich van Lupenauwe, hern Wilhem van Sintzich, hern Wilhem van Vlatten, rittere, Johanne van Harue ind Baldwyne van Berge, dat sy oir segelle vur die onse up dese offene schryfft drucken willen, des wir marschalck, Ulrich etc. gedain hain umb beyden willen beyder hunschaff.

94. Weisthum zu Wollersheim. (15. Jahrh. [1])

Dit sint meins gnedigen heren Achten, die man des iairs driemaill zo Wollershem an dem gericht wist. Dat irstemaill des maindachs na Drutzehendach, dat zweide des zweiden maindachs na Paischen, dat dierde des maindachs na sent Johansdach zo mitsomer.

Die erste Acht.

Item sall mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach komen ryden up meiner frauwen hof van sent Marien, he sall komen mit seinen capellain, mit seinen ritteren, mit seinen knechten, mit seinen loufenden honden, mit seinen vlegenden vogell. Als he up meiner frauwen hoff kompt, so sall mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach van seinen perde stein, men sall die perde indoin und sall de hoeye und hauer geuen. Dan sall mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach in die kirch gain, dar sall man mess doin, die sall mein gnediger her hoeren, als die miss dan uiss is, so sall mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach weder up meiner frauwen hoff gain. He sall in meiner frauwen kemenat gain, dair sall man taeffelen decken, dair sall mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach an gain sitzen essen und drincken, man sall yme gutlich doin, yme und alle dengenen die he mit yme brenget. Als dan mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach alsus gessen und gedroncken hait, als der scheffen wist und gewist hefft, dan sall mein gnediger her up die straisse gain, he sall besitzen sein hoicheit und sein vaigtgedinge. Ist dan sach dat yemantz klagt, den sall mein gnediger her ein richter sein, so hoege dat der scheffen die klagt wist. Dit gifft der scheffen und wist vur die irste Achte.

---

1) Vgl. den unvollständigern Abdruck Bd. III S. 356—363 dieser Schrift.

Die zweide Achte.

Item die zweide Acht wist der scheffen meinen gnedigen heren einen wislichen vaigt van Heimbach die hoegericht hie in meiner frauwen eigendom van sent Marien zo, hude und umberme; der scheffen wist ouch, dat mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach sall und mach richten ouer doetslach, offen wonden, bloitroiss, duirenstoissen, waeffengeschrey und all dat gene dat der scheffen vur gewalt wist, dar sall mein gnediger her ouer richten. Der scheffen wist ouch, dat mein frauwe van sent Marien meinem gnedigen heren einen wislichen vaigt van Heimbach sall halden einen stock und einen byfanck, off idt sach were dat mein gnediger her einigen minschen dede griffen hie in meiner frauwen eygendom van sent Marien, dat he den dairinne halden und verwaren mucht ein tzyt als der scheffen dat wail weiss. Ouch wist der scheffen dat mein frauwe van sent Marien meinen gnedigen heren einen wislichen vaigt van Heimbach des iairs eins geuen sall funff marck vaigtz geltz, darvur sall mein gnediger her meine frauwe van sent Marien und ire leenlude beschonen und beschirmen vur alle gewalt. Dit gifft der scheffen und wist vur die zweide Achte.

Die derde Acht.

Item die derde Acht wist der scheffen meinen gnedigen heren einen wislichen vaigt van Heimbach den dirden penninck van den smalen wedden; der scheffen wist ouch dat mein gnediger her sall und mach richten ouer ouerbeuwe, ouer ouerzuinen, ouer rein, ouer stein, dat sy in den busch off in den velde, off in dem dorpe, wair des van noeden ist. Der scheffen wist ouch, off einige sachen weren, die beclagt solden syn und nit enweren, darumb sall mein gnediger her ein wislich vaigt van Heimbach die scheffen laissen manen, soe wat ynen dair kundich were, umb dat meinen gnedigen heren sein bruchten nit verdunkelt werden. [illegible] wist ouch dat der leen-

BIBLIOTEKA
Wojewódzkiego
Archiwum Państwowego
w Szczecinie

man hie by disen drien achten erschinen sall und sall hoeren wisen meins gnedigen heren recht, meiner frauwen recht, syns selffs recht, off he herby nit enqueme, id enwere mit orloff des richters, so wist yme der scheffen weddich up dat hoffsrecht, man mach yne darumb peinden. Der scheffen wist ouch, off einige sachen weren, die nu gewist solden syn und nit gewist enwurden, des nimpt der scheffen sein acht bis up dat neest, dan will he idt alsoe volcomen wisen als hude up disen dach. Dit gifft der scheffen up und wist vur die dierde achte, beheltniss meinem gnedigen heren, meiner frauwen van sent Marien und den leenmann und iederman seines rechten. Item als mein gnediger her sein vagtgedinge alsus besessen hefft als der scheffen gewist hefft, dan sall mein frauwe van sent Marien meinen gnedigen heren sess schillinge in seinen buddell geuen und laissen ynen ryden, gade beuolen.

Dit is die irste Acht, die meiner frauwen und dem capittell zo sent Marien in Colne zogeburt. Item wist der scheffen, war meiner frauwen ecker liggen, die dar unbereint, unbesteint sint, dat is unraet des hoffs, dair mach man den boumeister umb schelden. Item wist ouch der scheffen, dat mein frauwe van sent Marien und dat capittell sall hauen zwey und funfftzich lehen, der licht funff und zwenzich zu Wollershem und funff und zwenzich zu Emke, ein zu Huxell und ein zu Langendorp, die liggen all zo lehensrecht. Item die zwei und funfftzich leen, die der scheffen wist und gewist hefft, dar sullen meiner frauwen yre zyns und pecht aff erschinen, yre zyns up sent Martinsdach und yre pacht sent Stephansdach. Dan sall der leenman komen mit seiner huisfrauwen, mit seinen knecht und mit seinen perden up meiner frauwen hoff, sall brengen seinen zynss und sein pacht, he sall seime perde ein garff dair stoissen und laissen idt essen, man sall den knecht geuen ein vochen und laissen yme essen, und einn stoeff wins und laissen yme drincken, dweill sall

der leenman und seine huisfrauwe gain yre pacht ouermessen. Als sy yre pacht ouergemessen haint, dan sollen sy den knecht und perd laissen heim gain; dan sall der leenman und syn huisfrauwe in meiner frauwen kemenaide gain, dar sall men den leeman eine taeffel decken, dar sall he und syn huisfrauwe an gain sitzen essen; man sall ein ratt dair schyuen, man sall dat spicken mit stroe und holtz und sall idt anstechen und broen laissen alsoelangh als der leenman und syn huisfrauwe esset und drinckt. Man sall dem leenman und seiner huisfrauwen funfferley gericht darsetzen mit fleisch und ider gericht alsoe volkoemen, dat idt drie vinger breit ouer dat bort sall reicken; man sall yme des besten gewaess van wyne schencken, das meyner frauwen zo Wollershem off zo Emke gewassen ist. Als dan der leenman und sein huisfrauwe alsus gessen und gedroncken hefft, als der scheffen wist und gewist hefft, soe sall daer ein doere stain, die sall seuen voisse weit syn und seuen voiss hoige, dair sall der leenman und sein huysfrauwe durchgain; off idt dan sach were, dat der leenman off sein huissfrauwe der kost off des drancks also vill an sich genomen hetten, dat sy sich an den doerenposte hilten off halden musten, so wist sy der scheffen weddich up des hoeffs recht. Item wist der scheffen, off myn frauwe off dat capittell iren saetweiss zo Colne wulden gefuirt hain, dat sall man den leenman drie dage zovorens laissen wissen, dat he sich darzo stelle; mein frauwe sall yme stellen syn ledderen secke, syn moellen floss, sy sall den leenman zo Coelne doin geleiden, off idt noet were; wan nu der leenman zo Colne koempt, man sall yme und synen perden zu essen und zu drincken geuen; myn frauwe sall den leenman weder doin heim geleiden off idt noet were. Item wist der scheffen ouch, off idt sach were dat der leenman myn frauwe off dat capittell nit bezalden noch gelich endeden als der scheffen gewist hait, myn frauwe sall halden einen gesworen boumeister und einen gesworen boede,

myn frauwe off dat capittell sall und mach geweldich peinden vur ire zynss und pecht. Dit gifft der scheffen vur die irste achte.

Die zweide Achte.

Item die zweide Achte wist der scheffen, die zwey und funfftzich leen, die der scheffen gewist hefft, der sall syn seuen waiche leen, die sullen meiner frauwen und dem capittell ire distelen plucken up iren ackeren zoe Wollershem und zo Emke, dat der halffman des geinen schaden enhaue. Dieseluen waichleen, die der scheffen gewist, die sullen meiner frauwen iren hoff bewachen, wanne die irste garff in wurt gefurt, bis die leste uissgedressen wurt. Man sall den leenmann reynlich leggen, man sall den gesworen boede by yme leggen; off idt sach were, dat einich suimlich fuere up were gain, dat vorder off verner brent, dan man mit einem wanne bedecken mach, ehe sy dat bemelten, so wist sy der scheffen weddich up des hoffs recht, man mach idt an dengenen vorderen, den die wache beuolen is. Item wist der scheffen, off einiche leen weren, die untfangen sulden syn und nit untfangen weren, dat wist der scheffen vur unraet des hoeffs. Item wist der scheffen ouch, off einiche bouwehoffstede weren, die bebouwet solden syn und nit bebouwet enweren, die wist der scheffen weddich up dat hoeffsrecht. Dit gifft der scheffen und wist vur die zweide achte.

Die dierde Achte.

Item die dierde Achte wist der scheffen. Mein frauwe van sente Marien und ire capittell sullen halden allerley staelen up dem hoff zu Wollershem und ouch zu Emke, dat der leenman des geinen schaden enhaue, und datselue recht, dat der hoff zo Wollershem hefft, dat sall ouch der hoff zo Emke hain. Item wist der scheffen, dat mein frauwe van sente Marien off ire capittell sullen valderen doin hangen an die straissen, dair die uis in dat veldt geint, zo Wollershem und ouch zo Emke, up dat meiner

frauwen und den leenmannen geinen schaden engeschie. Item wist der scheffen, wair meiner frauwen ecker liggen, dair der leenman beneuen ligt, dair die straiss tusschen her geit, dair sall die straiss ouer myn frauwe gain und nit ouer den leenman. Item wist der scheffen, idt synt drie hoeffs moelen, der is ein zo Renmoelen und ein zo Emke, dar sall der leeman syn gemaell up doin. Item wist ouch der scheffen, dat der moellener binnen diesen drien hoeffsgedingen sullen komen an dat gericht und sollen brengen ire virdelen und ire schuttelen, dar sy den leenman mit molteren, der virdelen sall zwey syn, der schuttelen sall ouch zwey syn. Item der virdell sall ein syn, der vier eyn sumberen deit, und sall ein syn, der funff ein sumberen deit; item die schuttelen sullen ouch alsoe syn. Item mit dem virdel, der vier ein sumberen deit, sall he den leenman molteren wat he yme holt up eine bannemiell wechs, und mit dem virdell, der vunff ein sumberen deit, sall he den leenman molteren wat he holt in meiner frauwen eygendom van sente Marien; desglichen sall he doin mit den schuttelen. Item sall der mollener schuldich syn den leenman syn korn zo holen und zo leueren up eine bannemill wechs, als der scheffen gewist hefft; und off he vorder darvan heuende off nemende were und der leenman sich des zu beclagen hette, dan sall he den leenman syn korn und die bruchte an den heren affdragen. Item off der mollener by dat gericht nit enqueme, als der scheffen gewist hefft, idt enwere mit orloff des richters, soe wist yme der scheffen weddich op dat hoffsrecht. Item wist der scheffen ouch, idt licht ein acker an der baden, heischt der Vronendaill, wes myn frauwe des mit harden korn enseyet, dar sall der leenman van Wollersheym sn voellen und syn ander besten up dryuen weiden, dair ensall der leenman van Emke gein recht an hain. Item wist der scheffen ouch, idt licht ein busch in der baden, heist der kirchhouwe, den sall myn frauwe van sente Marien alsoe

groiss tzihen, dat der leenman van Emke syn swyne dairup echeren mach, he sall ouch dairup hoelen syn ouerbouwe, syn fitzgerden und syn nousterholtz, dair ensall der leenman van Wollershem nit mit zo doin hain. Item wist der scheffen, dat der leenman an dise drie hoeffsgedinge komen sall und hoeren wisen meiner frauwen recht, meins gnedigen heren recht und syns selffs recht, und off he hyrby nit enqueme, idt enwere mit orloff des richters, soe wist yme der scheffen weddich up des hoeffs recht. Item der scheffen wist ouch, off einiche sachen weren, die nu gewist sullen syn und nit gewist enweren, des nimpt der scheffen syn achte bis an dat neeste hoffsgedinge, will idt dan alsoe volcomen wisen als hude up disen dach. Und gifft dat up und wist vur die dierde acht, beheltniss meiner frauwen van sente Marien binnen Colne irs rechten, meinen gnedigen heren seins rechten und den leenman und iederman syns rechten.

Uff sant Mertensauent.

Item dit is der scheffen gerechticheit van dem hoff zo Wollershem. Item einem ideren scheffen I flesss weins van des capittells gewass, und ist sach dat der schulthis, der boumeister mit scheffen ist, sullen sich laissen genogen mit einer fleschen weins uff s. Mertensauent: item dem halffman van Wollershem uff denselven dach I flesch; item des capittells bott I flesch; item des capittells halffman und fronhoff zo Embt ouch I flesch; item des capittells vasbender I flesch uff denselven auent. Item noch sall hauen der scheffen all hoffsgedingh des dinsdags na dem vaigtgeding, als hie des hoffs recht wist und des leenmans recht, eine schulder van einem vercken, III broitt und VIII heller uff dat broidt, damit mogen sy gain in dat wynshuiss. Item dit is die gerechticheit van dem vaigtgedinge zu XIII missen, die der hoff doin moiss dem vaigde van meins gnedigen heren wegen: Item in dem iersten uff den rechten dinclichen dagh zu druitze

hesmissen einen hertzigen van Gulich, ein wislichen vaigde van Heimbach, dem und alle dengenen, hie mit yme brengt, zum ersten hauer und heuw. Item dit sall man kochen uff denselven dincklichen dagh, als nemlich des neesten mandaigs na druitzehendach, item zo dem ersten ein vercken vur einen guiden plucklinck stee; item ein kalff dat aldt genoich is, item uiss dem vercken sall man hauwen de herst in den peffer und zo dem gebraide, item die II echtersfierdell van dem kalff zo dem gebraide, item einen guden peffer, item kruitz genoich mit spiskruit und genffer zo dem gebraide; item uff den rechten dincklichen dagh zo dem ersten ertzen, wurst und mostert und weggen genoich vur und nae, item eyne halffman und bodden ider ein schottell peffers und ein weggen, item vaigde, schulthis und scheffen ein stuck van einem schincken und ein stuck gebraitz darzo und broidt und wegge in dat wynhuis; item uff denselven dincklichen daigh sall man hauen einen schincken van einem vercken, ein schulder van einem vercken, ein guidt stuck rindtfleiss, item honer gebraiden und gesoden; item uff dem recht vaigtsdincklichen dagh dem vaigde vur vaigtgeldt V mark swors geldt, item noch dem wislichen vaigde van Heimbach VI schill: swors geldts, und dan sall he uffsitzen und heim ridden. Item dat vaigtgedingh des zweiden maindaigs na Paschen: item zo dem iersten einem wislichen vaigde van Heimbach und die genige, hie mit yme brengt zo perde, hauer und heuw; item dit sall man kochen des zweiden mandaigs na Paschen zu dem vaigtgedinge: item zo dem ersten I vercken, ertz, wurst und mostert darzu, item I schenck, I schulder, I guidt stuck rindtfleiss, I guidt lamb und honer darzu, die herst uiss dem verken in den peffer, zals darzu, keis und botter zum lesten, item dem wislich vaigde van Heimbach VI schill. swors geldes und laissen yn riden. Item dat vaigtgedingh des neisten mandaigs na sent Johans dagh: item zo dem iersten hamellfleiss genoich, ein schenck, ein schulder, ein

guidt lamb, gebraidt vur und na und sess honer gebraiden und gesoden, item dem vaigt VI sch. swors geldts.

Item dit is meins gnedigen heren gerechticheit als ein wislich vaigt van Heimbach.

Item wer idt sach dat ein man gekummert wurde vur leiff und guidt, dat were van des heren wegen off van ander luide wegen, die gein burge enhetten, die sall hain meyn frauwe und dat capittell ein slussigen stock und ein beifanck in behoiff meins gnedigen heren; und wer idt sache dat einich man van kummers wegen in die hacht queme, dann sall mein frauwe und dat capittell demgenigen, der in der hacht licht, die kost doin und dem gesworen hoffsbotten bis uff den derden dagh; dan so sullen diegenen komen van meins gnedigen heren wegen und sullen des mans gesinnen, und der bode und diegene, den man gehoit hant, sullen dengenen die koemen van meins gnedigen heren wegen drie voesse vur die hacht [laissen]. Item off nu sache wer, dat der man geleidt hett van Wollershem zu Niedecken, der sich affguldt des geuenckniss haluen und meinem gnedigen heren syn leiff und guidt verdedingt, dat sall he und mach doin buissen meyn frauwen und capittell off imandts van iren wegen. Item off nu sach wer, dat der man des doitz verdeint hette, den sall man van Niedecken widder lefferen zu Wollershem in meiner frauwen gefenckniss, da sullen meiner frauwen schulthis und scheffen ires gerichtz ordelen na furbrengen seins bekentnisse. Item sall mein frauwe bestellen galgen und radt und vort so wie der man alsdan zu dem doide gewist wurde. Item sall die gemeyn Wollershem und Emke von meins gnedigen heren wegen all gericht uffrichten: Item allen stoff sall der meister mit ym brengen, der hey noit mach hauen. Item wer idt sach, dat man einen solde verbernen, sal mein frauwe dat smidtwerck bestellen. Item sall mein gnediger here alle gerichtgeldt bezalen von wegen meiner frauwen van sente

Marien als er vaidt is. Item als der man gericht is, so sall mein frauwe und ir capittell den amptluiden und die darzu gehoeren und dem scharprichter, schulthis und scheffen und boden zu Wollershem die kost doin und heuw und hauer genoich gebraiden und gesoden.

---

95. Weisthum des Dorfes Bürvenich. 1625, 27. Auguſt. [1])

Wir Wilhelm von Rittersbach, Vogt des Ambts Nideggen, fort Anton Rick Scholtheiß zu Hoven, Johan Hilgers Scholtheiß zu Berg vor Flaſtorff, Chriſtian Wilhelms Scholtheiß zu Hergarden vnndt Johann Stoltz Scholtheiß zu Haußen, alſammen Scheffen des Gerichts Burvenich, fort Petrus Hospelt, Gerichtſchreiber der Stat undt Ambts Nidegg, thun kundt, zeugen undt bekennen, daß vor uns in aigener Perſon kommen undt erſchienen ſein die ehrenthafft vndt ehrbare Reinert von Ritterßbach undt Johan Joepen beide Scheffen dieſes gerichts Burvenich, unſere Stulbrudere, dan auch Con Eßer vndt Peter Beyart, beide Beyſitzer undt geſchworen der gemeinden zu Burvenich, vndt haben alſo erſcheinend nit allein am 22ten Auguſti a°. 1622 bey gehaltenem fürſtlichen Herrengeding Jhro vnd des Dorffs Burvenich gemeines Weißthumb vorbracht, ſo auch damahlen solenniter verlaßen vndt was darin übertretten, ambts undt Obrigkeit wegen beſtrafft und remediirt, ſondern auch jetzo abermahlen angeregtes Weißthumb gerichtlich auffgelegt, jetzo wie auch damahlen dienſtfleißigſt anſuchend, gedachtes Weißthumb, weil auff Papier geſchrieben vndt langweiliger Zeit unleßbar undt verſchlißen werden können, deme vorzubawen baten ſie mehrgemeltes Jhres weißthumb von wort zu wort auff pergament zu transſumiren vndt gegen gebührnuß ein verſiegeltes documentum in probanti forma von Ambts- vndt

---

[1]) Nach einer Abſchrift vom Jahre 1681.

Gerichtswegen mitzutheilen. Weil dan ſolches obg: beeden Scheffen vndt geſchwornen zu Burvenich ſuchen vnndt begehren nit allein billig, ſonder auch dem durchleuchtigſten vnſeren gnedigſten landtsfurſten vnd Herrn vndt einer gemeiner communität zu Burvenich undt derſelben reſpective landtfürſtlichen hoch-ober-regalien vndt gerechtigkeiten hochnützlich und dienlich, als haben wir nachfolgender maßen angeregtes weißthumb von wort zu wort inſerirt, vidimirt vnd wie zu Endt dieſes brieffs erfindtlich, underſchrieben, verſiegelt und authoriſirt. Erſtlich weiſt man vnſern G. L. H. grundt undt boden zu, alle hochobrigkeit, alle gewaltſachen, waſſergang, klockenklang; zweytens wyſt man Burvenich undt Eppenich eine hundtſchafft, eine hirdtſchafft vndt eine gemeine, vndt iſt doch den Nachpahren zu Eppenich vergunt vndt zugelaßen, daß ſie mit ihrem Viehe in den Eppenicher zehenden, ſoweit der ſich erſtreckt, weiden, dae innen die von Burvenich die von Eppenich nit verhinderen, ſo lange ſie ſich deme gemeeß halten. Drittens: Item der hoff zu Kaffenberg maich eynen abſonderen hyrden halten undt ſall doch niet mehr dan drey daiche auff die haidt fairen, ſall nit für der nachparherden fahren, ſonder benenen deme, hinder den keiren oder unter den gemeinen kohen treiben. 4. Item wann das felt undt benden offen, maich der hoff zum Kaffenberg des felts vndt benden mit ſeinem Viehe gebrauchen, ſoll doch nit für der nachpar herder fahren, ſonder ſich gemeeß halten, wie auff der heyden, vnndt wannehe ſie dann dieſes felts undt hirdtſchaft alſo gebrauchen willen, hauen die nachper magt vnnd mugen auch mit ihrem viehe auff die acker zu Kaffenberg fahren, ſo weidt vnndt breit ſich der ſchutz erdragt. So aber der hoff zu Kaffenberg allein ſich mit ihren ackeren benugen leiſt vndt ſich von den gemeinen abhelt, ſullen die nachparen Ihnen damit auch unverhindert bleyven laßen. 5. Die Benden in Burvenicher ſchutz ſeint am Maytag geſchloßen, biß ſo lange das hew uiß den benden iſt. 6. Undt ſo jemandt gromett ziehen wilt, der ſoll vor St. Johans tag mähen, ſoll Ihme auch der grommett biß zu geburlicher zeit gewert werden; ſo aber jemandt

vor St. Johannistag mähen wolle, hat nit macht gromett zu trecken. 7. Wannehe felt undt benden offen iſt, ſoll Niemandt beſonder winckelwaiden, ſonder unter den hirden treiben. 8. So Jemandt beſondere platz undt benden mit ſeinen beeſten weiden wolle, ſoll derſelbige vor St. Jahn unndt nach St. Jahn gebrauchen, biß alßlang ſein neheſt nachpar dabey gemahet oder geſchnitten hat vndt darachter ſoll der ander die auff ſolche plätz allein zu dreiben niet macht haben. Folgen gemeine ſtege vndt wege der nachpahren: 9. weiſt man vier gemeiner ſtraßen das dorp recht uff undt aiff, unden recht auß auff die deye biß ahn Langendorper ſchutz, aber recht außer durch den hollen graben, nach Kaffenberg, dergleichen nahe Berg unndt auffer dem Kalckberg nahe Dukteling wardt. 10. Die Schaddenbergsgaß neuen gemeinen mullenweg biß in die halmbach. 11. Die gaß nahe Flatten der ehre weg gemein biß auff die groiff in den Blattener ſchutz. 12. Von Sintzenich weyſt man ein landtſtraß uffer die wegſcheidt unter Eppenich undt hinder Eppenich den Burgweg biß zu Hembach. 13. Von der wegſcheiden durch die Muellengaß auff die Koheweidt einen gemeinen weg biß in die Aachermer mullen. 14. Das Roitbendergeßchen gemein uffer die rodtbenden biß zu Eppenich. 15. Item Theißgaß gemein biß ahn die Eller, dan vort mag einer uffer den anderen mit gnaden fahren vndt fließen. 16. Das Faldter aim Theißgaßgen ſullen etliche Partheyen buwig ündt ſchlüßig halten, ſo den Kleppelmorgen hauen, der hinder der Koheweiden gelegen in deme winckel, iſt zehend frey vnndt ſullen dieſelbe partheyen den kleppel in der großen klocken von ſolchem morgen landts auch buwig halten. 17. Item Schmidtgeßgaß weyſt man vor einen nothweg unndt das Convent mag dieſelbe zumachen, biß das man miſt vndt frucht uiß vndt ein hat zufahren, ſoll die gaß auffgethan werden. 18. Zu Eppenich weyſt man einen gemeinen weg durch dat dorp recht up undt aiff biß uffer den ſchutz in Langendorper ſchutz vndt oben recht auß nach Blatten wardt. 19. Die Douvertzgaß gemein biß up dat felt vnndt dan fort einen gemeinen leichweg dat fluß

auff uffer den Wildenbergh. 20. Item weiſt man einen gemeinen floetgraben uiß der groiſſen langs den Herrißputz durch die peſch biß in die Landtſtraeß an den Sprung auff unndt ſol von den Partheyen beider ſeithen, ſo die gueter bae hauen, bawig gehalten werden, daß gheynen ſchadt geſchehe. 21. Noch weyſt man einen gemeinen floetgrab auß den Weingarden durch den Herrengarden vnndt Cloeſterbungardt hinder den Bawhaußern recht aiff biß auff die wegſcheidt, ſoll auch von den partheyen bawig gehalten werden. 22. Weiſt man, die Wollerßheimer bach an der Luppenfort ſoll ein halb roedt weidt ſein vndt bawig undt zu beiden ſeithen von den partheyen offen gehalten werden biß zu Mertzenich in den putz, daß keinem ſchadt derhalben geſchehe. 23. Weyſt man meinen G. L. H., ſoll auff dem hoeue ſtaelen under den ſchaffen halten, deß ſoll ſeine F. G. den Lamerzehenden hauen. 24. Das Conuent vndt Cloeſter ſollen under dem rindtviehe unndt vercken gnugſamb ſtaelen halten, daß die Nachpahrn ſich deß nit zu beklagen. 25. ſall das Cloeſter undt Convent den Raeperen notturfftigen Leim zu hollen eine Leymkule eröffnen. 26. Were ſach, daß ſich ungewetter erhube, ſoll der offerman die große Klock ainziehen unndt ſo langh läuten, biß dat, of ſaiche, daß ein zehender, der in einem anderen ſchutz were, von dannen heimb kont kommen, alß dan ſoll der zehenſummer, der m. G. L. H. zehendte handet, dieſelue klock ſo lang leuten, alß dat Wetter dauret; were aber ſach, die glock dem offerman zu ſchwer, ſoll er die neheſt darnach anziehen, die gleichfalß wie vurſchreben leuten; vndt were aber dem offerman die auch zu ſchwer, ſoll er die klein klock anziehen und ſich daran halten, ſo lang dat wetter dauret, unndt dat Cloeſter ſoll die mittelſt klock leuden, ſo lang dat wetter dauret; vndt deß hat der offerman ins herren houe ein malder ſpeltzen vndt ein ahmkan weins undt im Cloeſter ſeine gerechtigkeit XIIIj ſbr. haueren unndt ein ahmkan weins. 27. Mullengerechtigkeit: weyſt man dieße hundtſchafft Burvenich auff die Achermer mollen gebrungen, außgenohmen das Cloeſter undt diejenige, ſo briefflicke freyheit

hauen, Inhalt brieff undt ſiegel. 28. ſoll der Muller die freuchten hollen undt ſo jemandts nöthig, ein bannmeil wegs rings umbher und wat ſein gut gifft, ſoll er zu gutem meel mahlen unndt wiederumb heimbfuhren. 29. Von jedweden Malder ſoll der Muller multeren anderthalb fiertel undt alſo nach advenant der fruchten haben. 30. ſoll der Müller gemem ſein gut lenger dan von einer ſonnen zur anderen verhalten. 31. ſo jemandt ſelbſt mit in die mullen gehen will undt ſeines guts warten, biß derjenig, ſo im Kaar iſt, abgemahlen, und demnach aufffchubden; vndt wer erſt in der mullen iſt, mag auch erſt mahlen. 32. Der Muller ſoll hauen funff ſchuttelen, die ſollen anderthalb fiertel, der ſoll der muller von jederem ſumber ein zu multeren haben. 33. So der Muller jemandts verkurzt undt geyn gleich thete, ſoll der deme Muller das pferdt aiffſpannen undt ainbinden vndt ein ſchantz vorlegen, vort einen eymer waßers hinder ſetzen undt ſol das pferdt alſo lang behalten biß daß ihme gleichgethan iſt. 34. So Jemandts uiß undt von dießer mullen, der keine freyheit hat, [läſt] mahlen, ſol m. g. L. H. zu ſtraff gefallen ſein vndt den Muller den entfuhrten multer bezahlen, darvor mag der muller den oder die pfenden. 35. Soll der Muller mit ſeinen fiertelen ſchuttelen auff allen herrengeding erſcheinen, den ſcheffen zu ihrer gerechtigkeit ein fiertel weitz undt einen platz von einem fiertel weitzen geuen. 36. ſoll in dieſer hundtſchafft Burvenich ſein heimbacher maeß, ellen undt gewicht in naßem undt druggen. 37. Item iſt ubermitz Scholtheiß unndt geſchwornen zu Burvenich zwiſchen den benachbarten zu Eppenich mit Stephan Brewerß Erbgenahmen verglichen, daß der außfluß des Eppenicher drinckens putz durch gemeldter Erbgenahmen garden zu Eppenich gelegen recht ab nach dem graben zu außfließen, dargegen den Erbgenahmen deßelben gardens ein theil, nemblich nach den fluß zu bis in Anno Salms garden von St. Gertruden tag biß zu Martini von beweiden befrayet ſein, das ubrige theil aber gleichß anderen baumhoſterten bey ſeiner naturen verpleiben ſoll.

Weil dan wir obgemeldte Vogt, Scheffen undt gerichtſchreiber reſpective des Ambts Rideggen undt gerichts Burvenich hervorgehendes transumirtes Weißthumb der hundtſchafft Burvenich mit dem uns vorbrachten agnoscirten original, ſo auch biß dahin bey dem Rideggiſchen archiuio verwahrlich geweßen, von wort zu wort collationirt, examinirt undt gleichlautend befunden, ſo bezeugen ſolches bey den aiden undt pflichten, damit wir dem durchleuchtigſten unßerm gnedigſten Landtsfurſten undt herren Ambtleudt gerichts wegen zugethaen, alſo wahr ſein unndt haben derwegen dieß transumpt vidimirt, ſo vorthin bey allen herrengedingen oder anderen vorfelligen Furſten- oder gemeindenſachen die communitet Burvenich berorendt als authentic zu gebrauchen, mit mein deß Vogts gewohnlich einſigel vorahn undt vnßer der ſcheffen gemeinen ſcheiffenambtz ſiegel darnacher unndt mit mein deß gerichtſchreibers ſigel zuletzt neben aigenhendiger underſchrifft beſigelt undt abermahlen authorisirt. So geſchehen Buruenich bey proclamirten beheggetem vndt niedergeſetzenen Gericht am ſieben undt zwantzigſten Auguſti anno ſechßzehen hondert funff vnndt zwantzigh. P. Hospelt gerichtſchreiber der Stat undt Ambtz Rideggen.

96. Weisthum der Herrlichkeit Berg bei Flaesdorf. (16. Jahrh. [1])

Des freieblen Stiffts zu St. Gereon bynnen Collen hoch- vnd gerechtigkheit in der Hondtſchafft, Schutz und Herligkheit Berg bei Flatzdorff gelegen. Item ſeind die hern dechant und Capitell wolgemeltz Stifftz dere ſieben houe oder hoffſtede, zwiſſchen S. Wilbrodtz und ſanct Peters kirßpelßkirchen gelegen ſampt einhondert acht und achtzigſtenhalben morgen zugehörigen landtz vnd weingardtz Lehenhern. Item wer das Landtz oder weingardtz achtenhalben morgen oder mehr hait, iſt nach

[1]) Aufzeichnung aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

ſeinem abſterben churmedig, vnd ſoll vffriſſt dem pferde (dye berg und dall gebauwet hetten) vur den Scheffen zu Berg geſchehen, ſollen auch dye Scheffen von jeder Chur ſechs albus haben. Item wiewoll etlich diſſes obbemeltenn landtz vnd weingardtz fillicht ſowol dem Landthern vnd Herſchafft deß Hauß zu Berg als den Hern zu St. Gereon churmedt gelben, ſo haben danach dyeſelbige hern zu St. Gereon den vurchur. Item wer deß landtz oder weingardtz ein ferthell weniger hait, als achtenhalben morgen, iſt von dere chur gefreihet. Item ſoll diß landt und weingardt nit verſpliſſen noch vertheilt werden, ſonder allein mit verbeuten oder verhiligen. Item gilt jeder morgen vurß: den wolgemelten Lehenhern jerlichs einen pfenningk, zwei morgen drei zinß oder pfenningkßgeltß, vort drei morgen ein ferthell weiß, vier morgen ein ferthell habern und dreißig morgen einen capaun. Item ſol die betzalung des weiß, habern nnd capauns, vff S. Agneten- oder Lichtmißtag vnd das pfenningkſch- oder zinßgelt vff S. Cecilientag wolgedachter Lehenhern Scholtiſſen (wilcher ſtetz vnd jerlichs einiger auß den abgeorten ſieben houen ſein ſoll:) gentzlich geſchehen, vnd ſo jemant darin nachleiſſig were, muge wolgemelter Lehenheren zur zeit Scholtiß derhalben vff dye gnante oder andere tage pfenden, dere vrſachen dan der Landther oder der Scholtiß zu Berg in ſtat des Landthern dauon jerlichs ſechzehen raderheller von den Lehenhern vffburt. Item darumb wolgnanter Lehenhern zur zeit Scholtiß den weiß, haber, zinß und pfenningksgelt uffhebt, dauon gepurt Jme dye haber ſelbſt zu behalten, des muß er uff ſanct Cecilientag ein Eſſen halten, daruff von wegen dere Lehenhern ein Man mit einem pferde ſampt einen hond kommen vnd den obangezeigten weiß, zinß und pfenningksgelt empfangen muge, wilche deßmals allerding frei gehalten werden ſollten, allein, das den Scheffen zu Berg ein ferthel weinß vur Erclerung und weißthumb dere Lehenherrn hoch und gerechtigkheit gegeben werden ſoll.

Folgt das Weißthumb dere Scheffen zu Berg uber die hoch- und gerechtigkheit dere hern S. Gereon zu Berg vurß:

wie M. Johan von Oell, Secretarius zu S. Gereon ſolchs auß dere gedachter Scheffen rentbracht chartabellen a° 1564 extrahert hait, welche ſich mit dem itzt vurß: altem dere Herrn Regiſtern innerleibtem Weißthumb in allen puncten nit vergleichen, derwegen wenig dauon zu halten. Item ſeind etliche guttere in der Berger Heudſchafft, genant Colner guttere, wer der gutter achtenhalben morgen hait, iſt churpflichtig vnd mit der Entfengkniß vnd Inſetzen ſoll gehalten werden, wie mit den hoffsguttern, nißgenommen, das geine bruche dere VIIJ ß daruff erlegt wirt. Item vff den hoffsteden zwiſchen beiden ſanct Willbroedts und ſanct Peters kirchen hauen dye Heren van Collenn vur der Herſchafft des Huiß Berg den vurchur vnd wanne die chur geſchicht, iſt dem Scheffen gerechticheit ſechs albus. Item wer colner gubere heiſſt, gilt den heren vurß: jerlichs van dry morgen ein ferthell weiß, van vier morgen derſelviger guberen ein ferthell Euen. Item der vffheuer diſſer pechten ſall dye Euen dauon behalden, des ſall er uff ſanct Cecilien dach dye koſt doin. Item vff ſanct Cecilien dach ſullen dye heren vnd Capittell einen Man mit einem perde alhie zu Berg ſchicken, dem Man ſal der vffheuer dye koſt doin, deme perd hauer vnd heu geuen, des ſal der Geſandter ſynen wien vnd der Scheffen ein ferthel wienß betzalen. Van diſſen gerechticheiden gelden dye Heren und Capittell unſerm G. L. H. jerlichs ſechszehen rader heller in die Bede, deß ſullen ſye mit Iren Scholtiſſen die pechtere vur dye achterſtendige pecht zu penden macht haben. Diſſe vurß guttern gelden vnſerem gnedigen lieuen hern ſchatz . . . [2]).

97. Weisthum zu Nemmenich. 1564, 28. April.

Wyr Goerdt Weber, Scholtis vnd Scheffenn, Wilhelm Breuwer, Seyb Vogt, Claiß Kyſtgen, Thins Moench halffen-

[2]) Hier bricht die Aufzeichnung anſcheinend ohne Schluß ab.

ſcheffenn zu Noemenich thun kundt jedermenglich, hemit bekennent: Nachdem der Edell vnnd Erentfeſt Jonncker Daem Owaedt her zu Lanußkron vnnd Thomberg ꝛc. heut dato das Herenngedinge hier zu Noemenich vonn wegen des hauß Drinborn beſeſſen vnd vnns vmb eines hernn zu Drinborn gerechtigkeitt hier zu Noemenich manen laiſſenn, darauf als wir vnſer Scheffenn weißthumb, wie wir daſſelbig von vnſern verfaren habenn, eröffnet vnd beyden hern Guelich vnd Drinborn ſein gerechtigkeitt geweiſt, hatt obgedachter Jonncker Daem Owaedt ꝛc. (dweill etwae gebrechenn by den van Zülp vnd Frauwenbergh ſich dieſer zeit erreugen, damit dieſelbige fürderlich vergleichenn werden mochtenn) vnſer yetz furgebrachtes ſcheffenweyßthumb glaubwirdigh ſchreifftlich mittzutheillenn begert, wilch ſeiner liebdenn begern wir nit unziemlich erachtt, bekennen derhalben unſer ſcheffennweißthumb ſeie wie hernach folgt; wilch weißthumb wir von vnſern vuraltern loblich herbracht vnd daby gehaunthabt ſeinn wordenn vnd vnſer ſtoelbruder vnd mitſcheffen Moench Jann ſeliger, wilcher zwey vnnd veirtzeich Jair Scheffen hier geweſenn vnd vber dreiſſich Jair numhe todt geweſenn, dieſen unſerem Scheffen weißthumb vur ſeynem abſterbenn vff ſein hynfartt vur zweyen vnſer mitſtoelbruder von ſich gedaenn hatt; vnd iſt vnſer weißthumb wie folgt: Irſtlich weiſt man vnſeren gnedigen furſten vnnd heren alle gewalt, antaſt, waſſergangk, klockenklanck vnd nachfolgen der leutt, vort alle brüchtten wetter, vißgehalten achttenhalben ſchillinck. Weitters ſall vnſer gnediger furſt vnnd herr van ſeiner gnaden wegenn habenn eynen ſchweygenden Vogt im Dorff; derſelbige Vogt ſall ein auffſehen haben, wanne einige clagt oder gewaldt geſchege, daſſelbig anzutragenn. Zum anderen erkendt der Scheffen einen einhaber des Hauß Drinborns vur eynen Erbgrundtheren, Scholtis Scheffenn vnnd Bottenn zu ſetzen vnnd entſetzenn, vort ſchatz, zeins vnd kormoetten; dergleichen ſall des Grundtheren Scholtis auff ſanct Merttins tag ſitzen myt zweyen ſcheffen von einer ſonnen zu der andern vnd warttenn auff des grundtheren zeinſſen; wanne einicher vngehorſam,

erkennt man faerich. Were auch ſach, das einiche vntfencklich churmut dem hernn fellich wurdt, dieſelbige ſall allhie vur unſers Junckern gericht verdebingt vnd untfangen werden, da ſall der ſtall die vorkur haben, darnach der grundtherr vnnd das mytt gnadenn. Zum drytten weiſt man es, alhie ſein erben und haben ein Moell, dieſelbigenn ſollen unſerm gnedigen furſten vnnd herenn drey malder korns von dem waſſerganck gebenn, dan ſoll er vur ſeynen Molter von einem Inwendigen ein feirdell van dem malter, vortan ſall er haben ein ſchuttell, der ſullen funff ein feirtteill halten. Der ſchuttelen ſall er ein vom ſommer habenn. Der muller ſall auf herennbincktag datt feirttell vnd ſchuttell vur des grundtheren gericht brengen mit dem ſcheffen recht, dann ſullen ſey beſichtiget werdenn, ob ſy zu groeß oder zu kleinn ſeien, ſall man ſy minnern vnd meren, damit den nachbern nit verkurtzt werdt.

Vortt weiſt man, dat der moeller einem under dieſem gericht, der qweme vnd mallens noebich hett vnd der Moeller einem frembden auffgeſchutt, ſo ſall der Moeller den frembden aibſchutten und vnd den nachpern aufffchutten vnd das gutt, eynem nachpern von korn oder weyß, wes Im noebich, ein meyll wegs hollen vnnd wieder heim libberenn. Vortt weiſt man ein Scheffen gutt frey vngebrungen von dem Moeller. Weiters weiſt man die von Loeßhem von Mey tag anzubreyben mit Irem vehe lans der Schörrenbergsdemme vber das ſchilt hinder dem butz, langs den berg dreyuen vnd nit halten byß auf den Vlpenicher broch und das mytt gnaden der von Noemenich. Vort ſullen die heirten zu Noemenich datt Schorrenberger Vehe hollenn vnnd lieberen vff der myttels der lachen, dair ſtaen vnd thuyten alſo lang biß ein Magt ein koe gemolckenn, komen ſy dieweill nicht, moegen die hyrtten ſharenn.

Voer vnnd pfele.

Irſt weiſt man die kaellen paß halb zu Noemenich, halb zu Loeſſem, dair recht vber byß vff den weikaempt langs die weyden vnd broech auff den broch zu Noemenich, die weyden vnd awelle zu Loſſen biß vff die der gaeſſen am Snorrenberger

haelpoelle Schilt zue Noemenich. Von dem haelpoell langs den graben biß in denn alden weyer an den hanffgartten der alt weyer zu Loeſſem, der hanffgart zu Noemenich. Langs den hanffgarttenn vnd langs hodenborns benden durch den boittellweg recht aib vf dat wennegghenn den roeſſenbendt zu Loeſſem, die weyden zu Noemenich. Vm dem mewyßgen biß vf den Bolemer acker, langs den acker vff bis vff den wegk, vonn Vlpenich nach Bolem gehet; der Acker zu Bolem, die ander beidt ſythenn zu Noemenich. Den wegk aiff biß auff den groenenn wegk, der na Frauwenberg gehet, die ſeith na Vlpenich zu Noemenich. Da fort vff die zweitte gewanndt, dan fort ſchicks vber vff die zweitte gewandt. Von der zweitter gewandenn fort vff den weg, der von Noemenich zu Frauwenberg gehett. Vm dem wege aiff biß vf des Hern von Drinbornns anderthalbenn morgen; die anderthalbe morgen zu Noemenich, die ander ſeith zu Frauwenberg daher langs aiff vff, der frauwen von Margenthals ſtück biß vff den Scheuener wegk. Daher dan herab, biß vff der heren von Nideckenn ſeßzehenn morgenn, die ſeeßzehen morgen zu Vlpenich, die ander ſeith zu Noemenich; von der kanntte der ſeeßzehn morgenn ſchicks vber bis vff dye kandt vom eller peſch, da recht vber biß vff die bach an die herbſt benden, den broech zu Vlpenich, die ander ſeith zu Noemenich. Langs die Bach recht vff, byß vffs des Abtz von Syberig ſeeß morgenn, die ſeß morgenn zu Vlpenich, die ander ſeith zu Noemenich, da die Dichbach vff biß vff Dreiß weydt, Dreyß weydt vnd Grames peſchgen zu Noemenich, die ander ſeith zu Ulpenich; da dan recht vber biß vff den Sinzenicher wegk. Den Syntzenicher wegk ein wenig aiff vnd dan ſchicks vber biß vff die eine weydt. Dan den grabenn vmb langs den teudelman vff, das kleine veltgen zu Noemenich; die ander ſeith zu Zulp. Da fort vff Neuraetz ſtuck, Neuraetz ſtuck zu Noemenich. Da fort aib biß vff das ſchellen krutz, von dem ſchellenkrutz denn beſſenicher weeg aiff biß vff die borrenſtraiß. Die borrenſtraiß aiff biß vf der weydenbecher ſtuck, der lanng ſluſſel zu Loſſem, der kurt zu Noemenich. Da dann ſchicks vber biß vf des altenn

Dederichs anderthalbenn morgenn. Die anderthalbe morgen zu Roemenich, das ſchorrenberger ſtück zu Loeſſem, da recht vber biß vf den braunacker, den braunacker zu Loeſſem, die ander ſeith zu Roemenich, da fortt biß vff die kallegaß. Vortt weiſt man den wegk in ſyben velder, ein fußpfatt mit ſeynen ſtelen, ob ſach were, dat der kirchen Romenich vnd Loeſſem eine in der dick[1]) were, das man die Leichen vonn einer kirchen zur andern trag.

Vortt weiſt man weß bynnen dieſer dinckbanck vnnd bezirck gelegenn vonn erbgüttern, dieſelbige gutter ſullen für des Grundthern gericht zu Roemenich alhie aus vnd ingegangenn werden mit verſiegelung, erbungh vnd vnterbung, nachbergerechtigkeitt, wie rechtz allenthalben brugh. Wanne ſach, das einicher in dieſem bezirck gelegenn vnnd nit dem grundthern vnd gericht gehorſam erſcheine vnnd ſeines weißthumbs wie obſteet mit erbung vnd vnterbung aber verſiegelung [gefolgich], ſo ſall der Scholtis in ſtatt des Grundtherenn ſich vor dieſem gericht richtigen vnd weldigen daran laiſſenn.

Dyſes vurgeſchriebenen alles zu urkondt haben wiſſentlich wir obengemelte Scholtis vnnd ſcheffen vnſerenn ſcheffennamptz Siegell herunden vfs ſpatium gedruckt. Geſchehen den acht vnd zwanzigſten Aprilis Anno ein tauſent funffhundertt ſeßzeich vier.

Amt Euskirchen.

98. Weisthum der Herrlichkeit Vernich. (Um 1600.[2])

Der Geſchworene weiſet unnd wrochtt heudtt zu dage einen Hertzogen zu Gulich, Cleue vnnd Bergh, Grauen zu der Marck unnd Rauenßbergh herren zu Rauenſteinn vor einen grundtherren dieſes Gerichts und Dorffs, das der richten magh vber halß vnnd boich als herren pilligh richten ſollen. Man

[1]) d. i. im Interdict.

[2]) Nach einer Niederſchrift von dieſem Jahre.

weiſet Jme zu klockenklanck, waßergangk, gebott vnnd verbott unnd dat zeittlich unnd gewonlich vnnd jederman bey recht vnd Scheffenn vrtheill zulaßenn, wers geſinnet, vnnd hochgemeltter herr ſoll desgleichen thuen nachgefolgens, ſo fern als Vernicher Paell ſtehen offs vonnodt ſein wurde. Folgen die achtten vortahnn. Der geſchworenn weißet vnd wrochtt, das die Horchemer gaß vmbfreiet ſoll ſein vonn St. Thoniß heußgen an bis in die bach vnnd magh Jederman ſeins ſchönſt proiſen, wan hin in die bach kumbtt. Hern Werners gaß ſoll ſo weidtt ſein, das man ein foderfaß auff vnnd aff ſcheiuenn magh, dat einn man oder frawe mitt zweien faßzeingen oder zweien emmerenn kommen ſall, und jeder ein ſall das ander nitt hinderen; ob dat dat nitt enwere vnd geclagtt wurde, ſoll hochgedachtter herr abſtellen. Die Kirchgaß an dem Kirchbergh ſoll ſo weidt ſein von der ſtraßenn biß an die alde Mullenſtatt, daß ein Eßell oder ein Pferdt kommen ſoll mit funff ſumberen fruchtten unnd dae ſoll auch ein man oder fraw langs gehen mit zweien vaßzeingen vnnd jeder ein ſall den andern nitt hinderen; von der alter ſtatt biß zu Kleinen-Vernich an den ſtock an Walenhoff ſoll beßelben gleichen ſo weidtt ſein, vnd ob des nitt alſo enwere, ſoll hochgedachter herr abſtellen. Der daem zwiſchen denn weieren von der alter Mullenſtaet biß an die Mullen ſall nitt hoher befridtt ſeinn, dan einer frawen an Jren ſaum unnd ſo das geclagt wird, ſoll hochgedachtter herr abſtellen. Die dritte Acht: Stock vnnd beyſanck, ob dat nitt alſo enwere, will ſich der geſchworen geqweidtt haben. Alle vnbebawete hoffſtede, die gebawet ſollen ſeinn vnnd nitt gebawet enſeinn, weiſet der geſchworen boeßfelligh achtenhalben ſchillingh auff gnadtt. Alle die geſchworen, die dieſen tagh hieher ſollen ſein unnd nitt enſeint, vnnd hochgemeltenn herren ſeinn hocheitt helffenn weiſenn vnd behaltenn, weiſt der geſchworen boeßfelligh achtenhalben ſchillingh auff gnaiden. Alle zinß und pecht, die vnuertedingtt vnd vnuernuigt ſeindt, weiſt der geſchworen boeßfelligh achtennhalben ſchillingh auff gnaede. Die geſchworenn von Kleinen Vernich

vonn der herren hoff St. Margarietenn ſollenn dießenn tagh hier ſein, vnnd ſollen dem herren ſein hocheitt helffen weiſenn unnd behaltten; hofft man Jrer forder, ſoll man ſie hier bittenn vnnd nitt gebiethenn; hoffen ſie dießer derſelben, ſei desgleichen thuen bitten vnnd nitt gebettenn. Die herren von St. Margarethen gelten hochernenten herren acht vnnd zwentzigh pfenningk vnnd zwey hoener. Ob jemandts ermelttenn herren bekendtlich pachtt ſchuldigh were, ſall hochernanter herr Jnen ſeinen bottenn lehnen vnnd dafür pfenden, ſonder geldtt, vnnd ob man Jnen nitt erkendt, ſollen ſie Rahts lernen vnd pflegen als wie andre vmb Jr ſchuldtt. Zu Vernich ſoll es ſo frey ſein, kwem ein man vnder herauff oder oben herab, derſelbige zappen, brewen oder backen wuldtt vnnd feilenn kauff dreiuenn, hat er keine herberge, magh in des herren ſtraß bawenn an einem aetz baußenn jemandts ſchadenn vnnd backen vnnd brawen, zappen vnnd ſoll pfenningswordtt gebenn vnnd malck das ſein, vnnd ſoll dermaßen an denn herren geſinnen. Alle maßenn ſollen dießen tagh hier ſeinn, ſey wehren naß oder drugh vnnd ſo des nicht alſo geſcheyge, weiſet der geſchworenn vor unrechtt vnnd weiſet boeßfelligh achttenhalben ſchillingh auff gnade, die drugmaß alß zu Collen, die naße maßen als zu Bonne alde hoffmaß. Beſonder der Muller mitt ſeinem Molttervaß, mit ſeinem Viertheill vnnd halben Viertheill vnnd Pinten, hie ſall ein fiertheill nehmen vonn einem malder und ein halb fiertheill von einem halben malder vnnd vonn einem ſomber ein pint vnnd ſo vorthan. Vnnd obs ſach were, dat der Muller Jemandts vngleich thette, vmb datt die nachbaur auff die Mull gedrungen ſeindtt, habenn ſie die gerechtigkeitt widerumb; ob ſach were, das die Mühler die maß nitt enbrechtt, mogenn ſie ſeinen Eſell oder Pferdtt abpfendenn vnnd darſetzenn, biß hierinnen iren vollenbracht hatt, dan man ſols ſonder eßenn nitt laßen ſtehenn, man ſoll im dreier handtt koſt einen furlagenn, ein ſchantz, einen ſchauff oder einen ollichszangk; noch ſall der Muller einn banmeill weghs zu der Mühlen hollenn vor denſelben moltter. Alle dat Viehe dat mann hie

gewintert hatt, dat man man hin ſommeren haußen jemandts ſchadt. Die vierte achtt. [Interrogatio iudicis]: Jr Geſchworenen ſeidt gefragtt vnnd gemandt bey Ewerenn aidenn vonn dem leſtenn, dat mann gerichtt gehaltenn hatt, ob auch etwas für Euch kommen ſey, it were vonn reinenn, von ſteinenn, van vberbaw vnnd verſplißenem lehen, vonn metzerzehenn, von ſcheldtworten, von allenn geweltlichenn ſachen: die hochermeltenn herren zu ſtraffenn ſtehenn vnnd brengtt ſie an unß wie recht, ob das alle unduchte geſtrafft wirdtt vnnd ein jeder bey dem ſeinen bleiff.

99. Weisthum zu Schwiſt auf dem Berge (Weilerswiſt). (1336—56. [1])

Zur der erſten Achtt weißenn wir unße gnedige werdige herren, Probſt vnd zwei vnderherren zu St. Gereon in Collenn für Erbgrundtherren die hie richtenn moegen über halß vnnd bauch, gleichwie herren billich thuenn ſollen; dweill ſie dan geiſtliche herren ſeindt, habenn ſie einen weltlichen Vogtt, das iſt einen Marggrauen zu Gülich vnnd herren zu Heimbach, von dem es die Brenten zu Lehen haben. Zur zweitter achtt weiſt man, hie ſollen ſtain-ſtock vnnd beyſanck, dat ſollen vnſe gnedige werdige herren vorgemelt ſetzen vnnd der Vogtt ſall dat bawich halten; vnnd wenn dat hie niet enwere, hett ſich der Scheffen des geqweibdt. Vnnd wann ſach were, ſich zutruge, dat einiche bruchten vielen, die ſollen mit vorwiſen unſer gnediger werdiger herrenn verthedingtt werden vnd was darauß queme, ſollen dem herren zween pfenningk zuekommen vnnd dem Vogtt einen. Auch wann ſach were, die herren umb die gerechtigkeit des ortts zuthuen haben wurden vnnd die ſachenn ſich auff koſten verlieffen, dan ſollen die herren zween pfenningh legen vnnd der Vogtt einen; gewinnen ſie, ſollen den herren zween pfenningk zukommen vnnd den Vogt einen; verlehren ſie, ſollen die herren

[1]) Nach einer Abſchrift vom Jahre 1600.

zween pfenningk verleſen vnnd der Vogtt einen. Auch weiſt man in derſelbiger achtt, dweill vns g. w: herrn Jr eigen gericht hie habenn, ſollen ſie Jre vnderthanen mitt geinen außwendigen rechten furnehmen, widerladen noch bannen, ſonder anfenglich hie wider die underthanen mitt recht ſprechen vnd vmb jahrliche vnnd bekendtliche pacht moegen ſie pfenden vnnd vmb vnbekendtliche pacht ſollen ſie dingen vnnd ringen als vmb andere ſchuldtt. Auch weiſt man, hie ſolle man halten. Jnn voelen ſtieren vnd byren, die ſollen gain in die gotzhirtt vnd ein jeglicher magh ſie auß ſeinem ſchadenn dreiuenn, noch niemandts ſoll ſie ſchlagen oder letzen. Zum letzten weiſt vnnd vrogtt man die drey bleger auff der Colniſcher ſtraeßen gemein vnd watt holtz darauff vnd anderer weiderer gemeinden wueß, ſoll man zu wegen vnnd ſtegen gebrauchen vnd was man dartzue nitt behoefft, ſoll zue der kirchen baw gekiert werden. Dweill dann die drey vorg: bleger gemein ſeindt, ſo weiſt man, wann die Junckeren die Napaurenn auff Jrenn bueſchen nitt leidenn oder dulden enwultten, dan ſollen ſich die Nabaurenn auff den dreyen gemelten blegeren vnnd anderer gemeinden behelffen, die Nachbauren vber dem Schwiſt vnd niemandts mehe.

Amt Münſtereifel.

100. Weisthum der Stadt Münſtereifel. (16. Jahrh. [1])

Jrſtlich fragt der Vogt am herengedinge, ob es tagh und zeit ſy, vnſerem gnedigen Fürſten vnd hern Hertzogen zu Gülich, Cleue vnd Berge ꝛc.: hochgericht zu haltenn: antworten die Scheffen Ja, wen es Jrer F. G. oder oder derſelben Beuelhaber gefelligh. Demnach wirt von wegen Jrer F. G. durch den Vogten Bann undt friedt gebotten, folgends die Scheffen außgemant nach Jrem weißthumb. Daruff ſpricht der Scheffen: alhie ſullen ſein vnd erſcheinen ſieben Scheffen, wan ſie geſundt

[1]) Nach einer Abſchrift aus dem Anfange des 17. Jahrh.

ſein vnd nit erſcheinen, one erlaubnus auspleiben, ſpricht der Scheffen, were unrecht und wettigh vf vunff marckh. Item ein jeder Burger ſoll alhier ſein, er hat dan vrlaub von der Oberkeit, ſunſt wettig vf achtenhalben ſchillingh. Item alle maßen, naß und trug, ellen vnd gewicht, ſullen geeicht, gepiegelt vnd recht gemacht werden vom Scheffen alhier; da jemandt darwidder thet, ſpricht der Scheffen, were unrecht. Item es ſol niemandt die gemeinde beſperren, verengen oder verdrengen, in oder außwendigh; wer das thut, ſpricht der Scheffen, were unrecht, vnd were daruber zu ſtraffen. Item zu der Stadt Burgerſchafft vnd was deme anklebt, gehoren an diß hohe gedinge die Inwoner der Dorffer Juershem, Notten vnd Eſchweiler.

101. Weisthum zu Tondorf. (16. Jahrh.)

Zum erſten erkennen wir einen furſten zu Gulich von vnſern Gnedigen Landtfurſten vnd Herren vnd weiſen Seiner F. G. zu Glockenklangh, waſſergangh vnd alle gewaldt, ſo einer hohen oberkeitt zuſtehett vnd geburtt, ſo weit ſich der bezirck erſtreckett, vnnſers Gerichtszwangs zuſtraffenn. Item werdenn den hern deß Cloſters zu Prum zugeweiſt ſiebenzehen churmutige lehen, mitt Ihrer haberen, inhalt der Regiſtern. Item die Prumiſche lenderey, die Commer genandt, mitt Ihren pachten vnd zehenden, ſunſt keine weiter gerechtigkeitt zu den lendereyen, noch auch keine Dorfffridden noch peſchen, waſſer noch weide. Item vurß. hern zu Prum wirdt zugeweiſt die kirchengifft vnd einen paſtoren darauff zuſetzen, der vnſerem Gnedigen Furſten vnd hern ꝛc. hertzogen zu Gulich ꝛc. vnd der Gemeinde Tondorff gefellich iſt. Item einen widumbhoff oder paſtorey, nebendem ſechs geſchwornen Lehen, dieſer geſtalt, wannhe die ſechs geſchworne dem pastoren ſeine gerechtigkeitt nit wurden weiſen vnd zieren komen, ſo hatt vnſer gnediger Furſt vnd Herr Hertzogh zu Gulich ꝛc. einen ſchultiſſen zu Tondorff, der ſolt mitt zuſchauen, deß Gerichts macht haben, darüber auffzuſehen

mitt gebott vnd verbotteren. Item erkennen dem paſtoreyen hoff vier melcker Kuhe, ein Rindt, funff vnd zwenzigh ſchaff, drey wider zillviehes: (darinnen ſoll der Graff zu Blanckenheim wegen ſeines zehentens einen Wider halten) vier ſeuw vnd einen bieren ziluiehes, die ſall der paſtor dem hirtten vor die pfortt treibenn vnd mit der Gemeindten heerten weiden gehen laſſen vndt ſall alſo bey der ziell an hirtſchafften vnd hoettfrey gehalten werden. Wannhe aber der paſtor einige bieſten mehe alß dieſe anzahl, halten würdt, ſolt er forttan vonn allen bieſten hoettlhoin gebenn vnd hirtſchafft thun, auch alle beſchwernuſſenn tragen, gleichs einem Nachparman. Item weiſen der paſtoreyen ſeinen notturfftigen brandt, im buſch der Stautz genandt, Tontorffer, Humeler vndt Lintweiler zugehorendt. Item wan die paſtorey bauwfellich ſein würdt, ſolt der paſtor in der Hopperich, ſo mit ihrem zirck vnd gerechtigkeitt der paſtoreyen zuſtendigh, vnd zu Marthall im prumiſchenn büſch ſein notiges bauwholtz hollen vnd darauſſer bauwen, auff denn ſall aber der paſtor auff beidenn ortenn kein dienliches holtz bekommen kunnen, vnd ſich mit ſeinen nachparn nachparlich hielte, ſollen Tontorffer gemeine mit dem paſtor mittleidens habenn vnd in Ihrem gemeinen Buſch nach notturfft bauwholtz weiſenn vnd mittheilen laſſenn. Item wan ſach were — da Gott vor ſeye — die Mutterkirch zu Tontorff durch vngewitter off brandt vndergengigh off zu einiger zeitt bauwfellich wurdt, ſo ſoll ein zeitlicher paſtor den Chor vnnd Geerkammer mitt dem Grauen zu Blanckenheim auffzubauwen vnd zu notiger reparation halten, doch daß der paſtor zwey vnd der Graff ein theill der bauwkoſten anlegen muſſe. Item der beſitzer des großen zehentens J: Dienſtburgh zu Lintweiler, ſoll mit zuſtandt der Hacken daß ſchiff von der kirchen corpus genandt im bauw vnderhaltenn, doch alſo zuuerſtain, deß J: Dienſtburgh drey theill vnd die Hacken daß vierte theill bauw vndt vnkoſten zubezahlenn ſchuldigh. Item wan der kirchthurn bauwfelligh, dann ſollen die kirſpelsleutt den im bauw halten, alſo daß die gemeine nachparn zu Tondorff halb vnd die ander halbſcheidt bauwkoſten durch die froingauwer,

holzmüllemer, Beurer Nachparn, hoff Lindenſcheidt und Welcherabt angelacht ſollen werdenn, in welcher halbſcheidt die Froingauwer ſouiell allein thun ſullen, als Holzmulheim, Beur, Linderſcheidt vnd Welcherodt zuſamen. Datt geluchts der kirchenn anbelangendt, ſullen auß der kirchenn Rentten die wachsliechter bezalt werdenn, aver daß dagh: ind nachts geluchts der kirchen Ampelen ſall jars auß dem rubzehendten genhommen werden, doch der paſtor ſoll mit den kirchen momparn vmbgain, wan der rubſam ingethann, vnd ſullen bey jederem, der rubſam gehatt, nach advenant vpheuen, den ſamen ſamblen, ſchlain laſſenn vnd dauon die Ampelen in brandt vnderhaltenn, deß ſullen die Nachparn von Rubſamenzehendten frey ſein. Dit iſt von vnſen voreltern alſo gehalten wordenn biß an dieſen tagh [1]).

Amt Tomberg.

102. Weisthum des Hofgedinges zu Flamersheim. 1413, 13. Mai [2]).

In nomine domini amen. Nouerint uniuersi et singuli hoc presens publicum instrumentum visuri et audituri, quod anno domini Millesimo quadringentesimo tredecimo indictione sexta mensis Maii die tredecima hora inter nonam et vesperas, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini domini nostri Johannis diuina prouidentia pape vicesimi tertü anno eius quarto:

Doe quam gereden der edell here Frederich here zoe Thoinburgh inde zoe Landzkrone zoe Vlamersheim in intgeinwordicheit myns tabellien in dat gedynge zoe Vlamersheim vur dye vyer bencke dae dye scheffenen pleynt zoe dyngen inde deyde synen schoeltissen dae nydder sytzen

1) Abſchrift des 16. Jahrh. s. d.

2) Vgl. die Waldweisthümer von Flamersheim bei Grimm, Weisth. II, S. 685 f., und Bd. III, S. 198 ff. dieſer Schrift.

dingen as hie dat myt reecht doin soelde, ind doe der schoeltisse vurgenant dat gedynge beheecht hat as reecht aldae was, doe sat hie an dye selue scheffenen aldae as myt namen an Heyntzen Gruell, Teelle Vroinhalss, Lambricht Brucken, Teellen Smyt, Heyntze Dysteler inde an Rycken, warvur sy den vurschreuen heren Frederich erkenten. Doe geynghen dye scheffenen uyss inde bereyden sych under einander gemeynlichen inde wysten heren Frederich vurschreuen eynen erftheren van deme hemell bys in dye erde inde van der erden bys in den hemell, inde zoe rychten ouer halss inde ouer buegh inde ouer alle geweltlige sachen also wyt inde verre as dat gerycht geyt, inde wysten yme clockenclanck wasser inde weede inde gevoelgnisse gebot inde verbot inde dye straesse uysser Vlamersheym eynre weruender roeden breet bys durch Sweynheym in Vlamersheymer walt, inde ouch eyne straesse durch Rynsheymer broegh ouch eynre weruender roeden breet bys in den vurschreuen walt; inde wat sachen up den vurgenanten straessen geschiegen, die an dat gerichte treffende weren, dye sall eyn here van Thoinburgh richten zo Vlamersheim an deme vurschreuen gerychte, id were myt kummer off des gelichnisse off myt eyncher geweltlichen sachen. Ouch soe wroeten dye selue scheffenen dat dye heren van sente Mariengreden eyn eirber dynckhues machen soelden zoe Vlamersheym up den hoff, dae eyn here van Thoynburgh myt eren ynne were, inde wroten auch dat sy eyne guede muren machen soelden zoe Vlamersheym umb den hoff myt zwen gueden portzen daryn gaynde. Ouch soe wroeten sy den stock dat sy den as vestligen machen inde halden soelden alzyt bereet also dat man eynen mysdeydigen man daeynne halden moechte offs noit. Ouch so wysten dye vurgenanten scheffenen inde geswoeren der vurschreuen dorpen dat so wannee dat vurgenante portzhuess mure inde stock nyet ensteyn in der maessen as sy der scheffen gewroet hiet, so synt dye heren

van sente Mariengreden deme vurschreuen heren Fredericke umb vunff marcke bruchfellig. Inde dyt saden dye scheffenen inde geswoeren gemeynlichen zoe Vlamersheym, dat sy alle jairs drywerff wroechen up dye ungeboeden dynckdaghe. Inde doe dese vurschreuen scheffenen inde geswoeren inde ere naberen gemeynlichen der inhoeriger dorpen, as vurschreuen steet, dese wysunge gewysten inde gesaden, doe geynck der vurschreuen here Frederich inde syn enkelen junchere Frederich inde baden die scheffenen inde manden sy up eren eyde inde ouch dye gantze gemeynde vurschreuen, off hie off syn broeder selige off eyncher synre vuruaren sy dar zoe gedrungen off gebeeden, geloent off gedreuwet hetten, off ey hetten hoeren sagen van eren vuruaren, dat myn broeder selige off ych off unse vuruaren ynde alderen eren vuruaren off alderen ey gedreuden myt worden off mit wercken off mit bydden dar umbe sy dese urdell vurschreuen wysen moechten.' Doe geyngen dese vurschreuen scheffenen inde dye gantze gemeynde uyss inde bereyden sych inde quamen weder yn inde namen dat up ere eyde ind as hoe as sy dat nemen moechten inde saden, dat sy van heren Frederich noch van syme broeder seligen noch van synen alderen noch van synen vuruaren yn noch eren alderen noch vuruaren nye gedreuwet enwurde noch gebeeden noch gedrungen enwurden, dat sy ey hetten horen sagen anders dan sy dese vurschreuen urdell alleweige gewyst han inde yre alderen inde vuruaren dye also an sy bracht han inde sy enwysten dese vurschreuen urdell umb geyn leeff, leyt, vruntschaff, maichschaff, gaue, drauwe noch umb geynreley sachen dann umb dye luter pure inde sympell wairheyt ayn alle argelist.

Super quibus auditis et intellectis idem dominus Fredericus requisiuit me notarium publicum subscriptum, ut super hoc unum vel plura publicum seu publica sibi conficerem instrumentum aut instrumenta in forma meliori

qua fieri poterit et describi ad dictamen et consilium cuiuslibet sapientis, facti tamen substantia non mutata. Acta sunt hec in villa Vlamersheym Coloniensis dyocesis in publico iudicio iuxta cimiterium sub anno domini indictione die, mense, hora loco et pontificatu quibus supra presentibus ibidem honorabilibus viris et discretis domino Johanne Scheiuardz de Roede milite, Johanne Brente, Lodewico de Meckenheim, Conrado de Meckenheim, Henrico et Conrado de Metternich fratribus Andrea de Wurmerstorp, Weltero de Wyss, Johanne Calchys villanis et incolis in Vlamersheym Palmersheym Kyreheym et Hokkenbure testibus fide dignis ad premissa vocatis specialiter et rogatis [1]).

Et ego Tilmannus Bellemunt clericus Coloniensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius quoniam premissis et singulis suprascriptis dum sic ut premittitur fierent et agerentur una cum prenotatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audiui, idcirco hoc presens publicum instrumentum exinde confeci quod me aliunde occupato per alium fidelem scribi feci meaque hic propria manu subscripsi signo meo solito apposito in testimonium singulorum premissorum.

---

103. Weisthum des Ländchens Tomberg. 1553, 8. Mai.

Wir Johan van Hoenygen schöltis, Joannes Koch etc. samen scheffen des gerichtz zu Flamerzem vur uns und unsen mitingehoerigen kirchen Palmershem und Oberkastenholz doin kunt und erkennen, als auch bei allen gerichteren

---

[1]) Die genannten Zeugen haben am Schluſſe der Urkunde auch ſelbſt erklärt, daß ſie auf jenem „ungeboden gebinge" anweſend geweſen und daß die Schöffen und Geſchwornen, „wilch geſwoeren up die ungeboeden dynckdage wyſent inde macht hant alſamen zo wyſen gelich den ſcheffenen zo Vlamersheim", ſich genau ſo, wie die Urkunde enthält, geäußert haben, weswegen ſie ihre Siegel angehangen.

des landtz Thombrich erkant wirdet, einen herzogen zu Gulich, Cleeff und Berg wie auch den jezigen regierenden hertzogen und seiner furstlichen gnaden vurelteren, solang sich meinslich gedencken erstrecken doit, alle landtfurstliche hohe und oberkeit und was dero anhenget, also das yre furstlige gnaden derselbiger herbrachter hoher, mittel und nider lantfurstlicher oberkeit in noeden, in schutz und schirm und inforderungen der turckenstuir sonder indracht der mitherren allein gebraucht; das wir auch vanwegen des landtz Thoinbrich in der Gulicher veheden durch keyserlicher maiestat kriegsvolck bynnen Munstereiffel als Gulger underthanen gefordert und uns vertedingen moissen. Wannehe auch innich kriegsvolck furhanden und yren zog durch das furstenthumb Gulich genomen, seindt wir und die hoicheit Thoinbrich durch hoichgemeltz unseres gnedigen herren amptmann, schutzenmeister und schutzen wie das furstenthumb Gulich vertetingt und geschutzt worden, auch gleich dem furstenthumb Gulich durch beuelh des amptmans prouiandt gestalt und zugefhuirt. Dabeneben wannehe innichen mangel im walde oder sunst mit partheien furgefallen, dieseluige seint durch den amptman mit beibescheidungen der mitherren, eruen und aneruen bynnen lantz oder zu gnedigem gefallen hoichgedachts unsers gnedigen herren des landtfursten uf Duyren, Euskirchen oder Munstereifel im furstenthumb Gulich verordent und verdragen. Seint auch alle scholtissen des landts Thoinbrich durch missel der geistlicher jurisdiction wie anders scholtissen und gerichtsschribern des furstenthumbs Gulich uf Gulich bescheiden, und jeder gericht yre gebrechen deme amptman schrifftlich zugestalt und bey hochgedachten unseren genedigen lantfursten und herren das beschott der erfgeuder, wie von altz und im furstenthumb Gulich bruchlich, erlangt. Auch uf dem cantzell und predigstuyll vur den lantfursten den hertzogen van Gulich gebeden worden, und so innicher furst oder furstynne in gott verstorben, durch die gantze

hoicheit Thomberg in allen kirspelen beclagt und vur gebeden wie im furstenthumb Gulich. Doch in allem diesem dem erentuesten Johan Quaed herren zur Landtzkron und Meyll seligen und synen naevolgenden erben als mitherren zu Thomberg in gebott und verbott, wedden und bruchten, aller nutzungen, inkomens und obricheit, wie dieselbige bis anher gebruicht und ynnen zuerkant wirt, vurbehalten und unaffbruchlich. Und erkennen den hochwirdigisten ertzbischouen zu Coln in keyner foegen oder maissen keynerley gebruichs eynicher obericheit, gebott noch verbott, pflicht, eidt oder gehorsamheit, wie solchs zu meir zeitten durch die gemeyne gerichter des landtz Thoinberch besiegelt ufgericht. Diewile wir dan disselbigen eigentlich wissens dragen und zu Munster in der veheden moisten vertragen, auch die turckenstuyr alhie zu Flomershem mit beibescheydung aller gemeyner underthaenen des gantzen landtz Thoinberich durch den erentuesten Wilhelmen van Gertzen herren zu Syntzig, hoichgemeltz unsers genedigen landtfursten und herren amptmans zu Thoinbrich uisgetheilt, gesatzt und das gelt auch alhie emphangen und bezailtt, oene innichen irthums oder inredt van jemandtz. So haben wir in oirkundt der wairheir aller vurgemelter puncten und articklen unsen scheffenambtz siegell unden an disen brieff gehangen uf montag den achten May anno Duisent vunffhondert vunfzig drey.

Amt Sinzig und Remagen.

104. Weisthum des Herrengedings zu Sinzig. [1] (17. Jahrh.)

Erſtlichen ſolle ſich der Vogt wegen vnſeres gnedigſten Landtsfürſten vndt Herrn auff ein gelegenn Platz ſetzen vndt

[1] Aus dem Lagerbuch des Amts Sinzig und Remagen vom J. 1667, worin die Vorbemerkung, das Weisthum ſei am 16. Aug. 1645 von Seiten Sinzigs eingebracht worden. Wie ein Zuſatz am Schluſſe lehrt, beruht der Text auf einer von dem Stadtſchreiber Johann Fabritius am genannten Tage beglaubigten Copie.

der gerichtsbott ſolle ihme ein Kluppelgen geben, damit der Vogtt den friden vnd daß ein jeder hörſch vndt ſtill ſeye, anzeigen thuth. In der erſten acht fragt der herr Vogtt den Landtburgemeiſtere, waß er heudt zu tag vnßerem gnedigſten Landtsfürſten vndt herrn zuerkenne. Alßdan der Burgemeiſter auffſtehet, ſeinen huth abthut, ſprechendt: heudt zu tage erkennen wir vnßerem Landtfürſten vndt herrn zu glockenklangh, waßergang, alle hohe gewaltſachen, vorbehalten vnßer Statt Priuilegien bei ihren alten herkommen, gerechtigkeit, gewohnheiten, gebrauch zu handhaben. Zum vierten fragt der herr Vogtt die geſchworne vndt vermahnt ſie bey Ihren aiden vnd pflichten, waß ſie geſehen vnd gehort haben, daß meinem gnedigſten herrn vroegbahr iſt, zu vrögen alß mit thurrengeſtöß, wapffengeſchrey, wundt vnd bluthrauſchig, mit ſcheltworden, die verurkundet vnd waß vrogbahr iſt ꝛc. Alßdan ſtehet der eltiſten einer auß des Kayßers Cammer auff, die Ihre gerechtigkeit daruon haben vnd ſpricht: heudt zu tagh iſt meinem gnedigſten Landtsfurſten vndt herren erfallen funff Malder Haberen, den geſchworen vnd dienſtleuthen ein Malder Weitzen, daßelb zu broth gemacht, zwolff ſtrdell weinß Kauffmans guth, ein pfundt wachß vnd darauß liecht gemacht, vor vier ſchilling werth fleiſch; vnd alßdan gehen die geſchworen ab vnd bedenken ſich vnd waß vrögbar erkendt, wirdt gevrögt; alßdan mag der herr Vogtt die policeyordtnung vornehmen vnd wegen widertauffer, winckelprediger vnd fewrordtnung vorleßen, noch lauth der ordtnung. Eß ſoll auch keiner vnder den Geſchworen zu Rhaitt gehen, auch in den Zehenthoff die Gerechtigkeit zu embfangen, er habe dan zuvorn ſeine churmoidt verthediget. Item vroegen, daß das Reich zu unrecht verſplißen iſt von Dattenfelt btß zu Heimersheimb ahn den weißen ſtein. Item vroegen, daß in Remagen gebuhren ein grußer, ein muther vndt ein muntzer zu ſein vnd daß vnße burger aldahe zu vnrecht den zoll geben. Item vroegen, daß niemandt glaidt geben noch haben ſoll binnen dem Reich, er habe es dan vom Reich oder von ſeinen gewaltigen Ambtleuthen, die daß vom Reich haben.

Es ſoll niemandt einige veſtungen bawen binnen dem Reich mit einigen vmblauffenden wäßern oder bruggen, er habs dan vom Reich oder von deßen gewaltigen Ambtleuthen, die es vom Reich haben, ſonder die Grundtſchwellen ſollen liegen gleichß der erden. Es ſoll niemandt kein eigen mundtheut haben binnen dem Reich; eß ſoll auch das begeben Volck kein eigenthumb haben binnen dem Reich. Wirdt jemandt etwas gegeben, deßen ſollen ſie ſich eußeren binnen Jahr vnd tag. Item vroegen, daß geiſſen vnd böck zu vnrecht gehen binnen dem Reich, doch magh ein Bürger ein viertheill ſchaff mit einem lauffenden Widder haben. Item vroegen, daß die Hellenbach auß dem rechten fluß iſt geleidt in das vnrechte fluß.

105. Weisthum zu Remagen. [1]) (17. Jahrh.)

Achten oder frogen, ſo alhie zu Remagen ahm herrengeding vorbracht werden. Erſte acht. Erkennen wir vnßerem gnedigſten furſten vndt herrn Glockenklang, Waßergang, gebott, verbott, vnd alle gewaltſachen, vorbehaltlich einer gemeinen burgerſchafft ihre alte wolherbrachte freyheit vnd gerechtigkeit, alß nemblich eine freye wildtbahn vndt jagt, grob vnd klein wildt, wie es nahmen haben magh, freye fiſcherey, frey fahr, frey gemahl, freyen krahnen, freie Mühle, freyen Stabull, vier freyer Jahrmarck accinſen, allen Dienſten frey vndt dergleichen. Zweite acht. Wetter vnd bruchten außerhalb die geringe ſtraff vndt churen, ſo die Statt vnd Magiſtrat den burgeren uffzulegen macht hatt, deßfalß Ihre Durchlaucht jahrlichs mit dreyen malder haberen erkennen. Dritte acht. Frogen einer burgerſchafft ihre bahnfuhr von hier biß vnden das Caspacher mullenrhatt, von dannen biß auff den dorn, vom dorn biß auffs Gudenhauß Acker, vons Gudenhauß acker biß auff den Stein

[1]) Aus dem Lagerbuch von Sinzig und Remagen vom J. 1667, fol. 7.

vff Krahnſcheit, von dannen von einem ſtein zum andern biß auff den groſſen Dannerſtein, von dannen durchſcheidtz von einem ſtein zum anderen biß vff die Unckelbruck; darneben froegen wir einen Muntzenmeiſter vndt Greuſſer; daß derſelb nicht zu bekommen, ligtt ein gemein in groſſen ſchaden.

106. Weisthum des Vogtgedinges oder hohen Gerichts zu Montjoie. — 1549. [1])

Zum 1ten weiſen und wrogen wir Scheffen des Ambts Monjoie vf allen Vogtgedingen, das uf denſelbigen tag der Schulteis von Monjoie wegen unſers gnedigen furſten und herrn, S. F. G. Ambtman und aller Jenigen, ſo beuelch im ambt haben, ban vnd friden thun vnd gebieden ſal Jedermann, ausgeſcheiden denjenigen, ſo gegen unſern gnedigen lieben Hern und Lantfurſten gethon hettenn. Zum 2ten, das vf den vogtdincklichen tagen erſcheinen ſollen alle vnderthonen binnen den pelen des ambts Monjoie geſeſſenn, das haubt vom hauß mit maeßen, naß vnd drug, gewicht vnd mullenvaß, ein jeder nach ſeiner handlungen, vnd ſo Jemant ohn bewißliche noth, die der Scheffen recht erkent, außplebe, der iſt J. F. G. in die wedt erfallen. Zum 3ten, das Lyntheldt, Ruchelberg vnd Wiſſerſcheidt anders gekehret vnd gewant worden, dan nach altem herkommen, ſolichs wrogen vir ſcheffen vor unrecht, bis ſo lang J. f. g. vf thut hoeren. Zum 4ten, das zwiſchen vnſerm gnedigen herren vnd den Hertzogen von Burgundj iſt gelegen ein Venn, genandt das Wrockvenn, daruf ſollen ſtehen rein vnd genegelde ſtein, das ſolchs anders gekhert wurd, dan wie von altem herkommen, das wrogen wir ſcheffen, bis vnſer

[1]) Aus der Aufzeichnung der Hoheitsrechte des Landes Montjoie von dieſem Jahre. Vgl. die jüngere Faſſung des Weisthums in den Annalen des hiſtor. Vereins für den Niederrhein, Heft VI, S. 32—34 und bei Grimm, Weisthümer IV, S. 788 f.

gnediger l. herr vnß thut vfhoeren. Zum 5ten, das von dem dorff, ſo vor dem waldt gelegen hart am landt von Naſſaw, gnandt Roidt, von alters zwei ſcheffen vff alle vogtdingliche tag erſcheinen ſollen, das ſolichs anders gekert vnd gewandt wurd, dan nach altem herkommen, wrogen wir ſcheffen, bis J. f. g. vns vf thut hoerenn. Zum 6ten, das ein bodt zu Hetzingen vf allen vogtdinglichen tagen erſcheinen ſal, wo die im landt von Monjoie gehalten werden, mit einer fleſchen weins und anbrengen, was J. f. g. daſelbſt breüchlich, iſt nachts geſchehen, meſſerzug, backenſchlag, fauſtſchlag, vort al andere bruchten; vnd wan ſolichs nit geſchege, iſt J. f. g. er in die wedt gefallen, er hab dan ſoliche noth, die der ſcheffen von werde erkennt. 7. alſo die drei landtbotten dergleichen. Zum 8ten weiſen wir ſcheffen mit recht vnd vrtheil, was glidt und blut angeht, klein oder groß vnd wo ſenſell vnd pluch vbergehet, lege es ſchoin vf geburt ſich im midden des waldtgeleidts vf dem lande oder vf dem waſſer, binnen den pelen, das gehoert allein an das hohegericht vnd nirgent anders. Zum 9ten weiſen wir, das wannehe vnſer gnediger furſt vnd herr zu feldt ligt, ein jederman binnen den pelen geſeſſen, geiner außgenommen, ſchuldig iſt J. f. g. von dem Schloß Monjoie zu dienen, auch ſo ſein f. g. Iren hofleger zu Monjoie hette, jederman vf vnd von dem Schloß zu dienen ſchuldig. Zum 10ten weiſen wir mit recht vnd vrtheil, das die vnderthanen dem ambtman oder ſtathelder zu Monjoie ſchuldig ſein zu dienen von 4 hanmeilen wegs vf das Schloß zimblicher maßen.

Von den tagen vnd örtern der jarlichen Vogtgedinger. Der vogtdinglicher tag ſein 3 im Jahr, der 1. vf montag nach St. Johanstag im Sommer zu Contzen, der 2. negſt nach dero heyl: 3 konningen tag, der drit negſt nach paiſſchen, dern eins zu Contzen, das ander vor St. Joris gehalten wirt. Von den vnderbencken. Das Dorff Wolffſyffen iſt gehörig mit ſeiner vrteilfart an das hohegericht zu Monjoie als an jr Oberheubt, welchs auch alſo noch geubt

vnd jm brauch gehalten wirt. Von dem Oberheubt des Hohengerichts. Was von rechtlichen ſachen vnd irthumben vbermitz dem Scheffen vnd hohengerichts zu Monjoie mit recht erkant wirt an das Keyſerlich recht gehörig zu ſein, weiſen die ſcheffen mit der heubtfart ghen Aichen gehörig zu ſein, vnd waß von ſachen vbermitz denſelbigen erkant wirdt an das lantrecht gehörig zu ſein, weiſen ſie mit der heubtfart ghen Gülich oder an J. f. g. hochwiſe Rhete. Von Satzung des Gerichts. Welcher geſtalt das Gericht zu Monjoie geſatzt wirdt durch einen Ambtman vnd was ein ſcheffen in ſeiner annemung thun ſol, das er frei werdt von Schatzdienſten vnd etlichen haberpechten, ſteht ferner zuerkundigen. Von gehalt des hohen Gerichts. Item das Scheffengericht vnd Boden ſein dienſtfrei, außgeſcheiden etliche beſundere, nemblich frei von brantfuren, ſpanhaberen vnd wachthabern, item frei von beiden ſchätzen Mei und Herbſt, item frei von hanen vnd hoenern zugelden, item wan die ſcheffen die haber ſetzen, haben ſie die koſt von 4 Radergulden, item wan ſie den Meiſchatz ſetzen, ebenſouil, wie auch von dem herbſtſchatz zu ſetzen. Wan ſie die haber ſetzen, haben ſie IIII gedouter malter haberen vnd vier ungedouter malter. Noch haben ſie von 3 Vogtgedingern die koſt, jedermal 4 radergulden, facit XVI gulden. Noch haben die Scheffen auß beiden ſchetzen IIII radergulden, dergleichen der Schulteiß IIII radergulden aus beiden ſchatzen, vort al gewonlich gerichtlich geldt beide Schulteis vnd Scheffen.

107. Weisthum der Rechte des Grafen von Jülich und des Edelherrn von Montjoie im Walde von Conzen.

(13.—14. Jahrh. [1])

Ista sunt iura comitis Juliacensis in nemore de Cûmpze. primo dicunt magistri forestariorum. videlicet Johannes de Cuika. dictus spreise. Gobelinus bule. Nicolaus de ponte

[1]) Vgl. hierzu die Vereinigung zwiſchen dem Grafen Wilhelm von Jülich und dem Edelherrn Walram von Limburg vom 21. Februar 1237 (1238) bei Lacomblet Urkundenb. II. 225, S. 116 und das Wehrmeiſterei-Weisthum vom 21. December 1342, a. a. O. III, 384, S. 503.

et alii qui pro tempore fuerunt. quod quando comes Juliacensis magistrum forestariorum posuit. quod tunc eum misit cum litera sua aperta in curiam ad forestarios significando eis ipsum esse suum potentem magistrum forestariorum. quod nunquam contradictum fuit nisi ad presens. Item quando fuit defectus alicuius forestarii. tunc venit magister forestariorum et petiuit a curia de Cumpse forestarium. Tunc curia tenetur dicto magistro forestariorum presentare unum forestarium infra quindenam. qui sit natus de terra et tantum habeat in bonis sicut forestarius de iure tenetur habere et erit liber ab omni exactione et seruicio excepto quod militare tenetur ad defensionem terre. et ducere venatores [ad castrum] [1]) monyoie infra solis ortum et occasum. et [si aliquis] [2]) dictum forestarium molestauerit seu violauerit. hec comes Juliacensis tenetur defendere et iudicare. Et dicti forestarii non ponentur extra suas custodias in alias nisi mediante magistro forestariorum. et de suo consensu.

Item dicunt quod omnia que fuerint in nemore et aqua. tenetur magister forestariorum iudicare et homicidium quod committitur racione iuris nemoris. Item dicunt quod dominus de Monyoie non tenetur dare alicui ligna in dicto nemore nisi de consensu comitis Juliacensis et sic dominus comes econuerso. Item dominus de Monyoie nec aliquis tenetur pignorare in dicto nemore et aqua quitquit eciam ibidem actum fuerit. nisi mediante magistro forestariorum et forestariis. Item quando dominus de Monyoie aliquit habere voluerit ex hominibus villarum pertinentium ad dictum nemus. tunc conuocabit magistrum forestariorum. et quitquit ab illis hominibus receperit seu leuauerit. de illis habebit magister forestariorum comitis Juliacensis tertiam partem quam sibi dominus de Monyoie presentare tenetur. et sic de omnibus in ipsis villis recipiendis. Item potest

1) Lücke im Texte. 2) Ebenso. Beide Stellen durch Conjectur ergänzt.

receptor comitis Juliacensis quando sibi placuerit tertiam partem decimarum pertinentium ad nemus. supentionare ad placitum suum sine aliqua contradictione. Item dicunt quod quando nemus inpletum est glandinibus et aliis natrimentis porcorum. tunc tenentur domini nostri. dare litteras suas apertas. omnibus habere volentibus. et quicunque dictas habuerit. intrabit dictum nemus et exibit sine telonio et hoc pro sollario porcorum consueto. Item intrabunt nemus in die beati Remigii et exibunt in festo Andree. Item magister forestariorum precipiet forestariis quandocunque porci numerare [1]) deberent. ut veniant. ad diem ordinatum. et quinis forestarius omnes porcos in sua custodia reportet ad litteram. Item custodes porcorum tenentur soluere dymam porcorum in die beati Andree vel ante et presentari ad castrum de monyoie et tercia pars dabitur receptori domini comitis vel per ipsum deputato. Item habet comes Juliacensis de iure in aduocatia de Cämpse in medio maii IX. marcas. [pro tribunali in curia sedebunt. ibunt ad diem apud heister [2])]. Item dicunt quod comes Juliacensis in nemore. aqua. pascuis. agris. pratis. villis. ad dictum nemus pertinentibus de omnibus emergentiis. terciam partem de iure habere debeat. et dicunt ista omnia super iuramenta sua. et dicunt [quod] [3]) comes Juliacensis. in terra habeat census. et redditus. in molendinis [agri][4])s et aliis. sicut sui predecessores semper habebant. in quibus dominus de monyoie sibi iniuriatur. paratus. cum uoles. equos. currus. [concla [5])]mare. [vord [6]) me, vur dat arschin van dem waltrechte sal der voirstmeister den drusseten van Munschoe an spreygin, dat sal he eyme in winnen.

---

1) So das Original; zu lesen: numerari.

2) Das Eingeklammerte ist bei- und übergeschriebenes Einschiebsel von jüngerer Hand. 3) Ergänzung des hier lückenhaften Originals. 4) Desgleichen. 5) Desgleichen. 6) Dieser eingeklammerte deutsche Passus ist auf dem Originale (dasselbe befindet sich auf einem länglichen Pergamentblatte) quer am linken Rande des Textes beigeschrieben, von anderer, aber ungefähr gleichzeitiger Hand.

indeit he des neit, so mach he mid eyme wissen staue us deme hofe riden. penden an dat eirste dat he vind. weird mant eyme. he mach gewapent widder riden of we he wild.]

---

108. Weisthum des Sends von Montjoie zu Conzen und der Pflichten und Gerechtsame des Landdechanten zu Zülpich als Vorsitzenden desselben. — 1415, 8. Juni.

Wir Loideuich ind Johan van Puystenbach, Philips Havenyet, Claes Herten, Claes Sterckman ind Thys Busschoff, gekoeren ind geswoeren seentscheffen des hylgen seentz des gantzen landtz van Moenyoe in unser moederkirchen zo Coemptz in den iairen unss heren Dusent vierhundert ind funfftzien des eychten daighs in deme braemoende, bekennen wir vur uns ind unse gemeyne landt nae unser uisswysongen ind des lantmannes gemeynlichen van unsme lande van Moneyoe, dat erschienen is die eirwerdige here here Johan Pick pastoir zo Buruenich, dechen des capittels van Tzulpe, vollekoemelich als hei billich soulde, ind hait den hylgen seent besessen, als eyn dechen van Tzulpge billichen doin sall mit synen luden. In den eirsten wysen wir geswoeren seentscheffen vurss: vur uns ind der ghemeyne landtmanne mit uns sementlichen, dat eyn dechen van Tzulpge sall ind mach den hylgen seende alle jairs eyntz besitzen, soe wanne dat hey wylt, als verre der hyllighe seende seess wechen gekundighet wirt in unser moiderkirchen zo Coemptz. Ind alsdan so sall eyn dechen vurss: koemen des saetersdaighs naemitdaege zo Coemptz als recht is under unses heren geleide ind up coest der herren van Aiche als hernae geschreuen steit; dat wysen wir sementlich, dat eyn dechen vurss: sal koemen mit mangeme mannen ind mit me dan vierindtzwentzich perden ind myn dan vunffindtzwentzich perden, ind dat soelen syn vierindtzwintzich pert ind eyn muyll. Item eyn dechen mit syme capellaen ind mit seess pastoiren uiss syme capittel,

mit eyme ritter ind eyns ritters genoessen, mit eyme jeger, mit tzwen wyssen wynden, mit eyme velkener mit synen voegelen ind voegelhunden ind so wat kunne lude dat hei dan vort brengt, dae enis gheyn belanck an als verre die vurss: tzaele vol is, nyet me noch myn; ind der muyll sal des dechens kamer off waitsack draghen na geheisse ind uisswysonge alder gewoinden herkoemen unses landtz van Moneioe. Item wysen wir alle samentlichen, dat wir vur uns ind van alle unsen ailderen ind aldeme herkoemen behalden hain van dem hylligen coninege Karle, dat eyn dechen van Tzulpge alle geistliche gerichte ind gebreche sall richten in unsme lande, id sy van hilige heymelicher truwen off eynghe ander sache, die geistlichen so rechten steynt, unsen lantluden dae nyet vurder umb so wysen, dan in unse moiderkirche vur sinte Peters elter aldae zo reichten, want eyn dechen van Tzulpge unse geistliche richter is oeuer alle geistliche gebrech der kirchen ind des landtz van Monyoe. Vort wysen wir scheffen vurss: ind der gemeyne lantman saementlichen, so wanne dat unse kirche off unse lant des dechen vurss: noit haint eyntz des iairs umb geistlichs gebrechs willen, asdan sall unse here vamme lande off syne amptlude des dechens vurss: gesynnen an den heren dechen ind capittel van unser lieuer frauwen van Aiche, die soelen dan den dechen van Tzulpge vurss: willighen up yre cost ind under geleide unses heren vamme lande enbynnen synen pelen in ind uiss bis up die selue stat, dae dat geleide an ind uiss geit, enboeuen Abenden ind neyt voirder ind dat alle jairs, als eyn dechen van Tzulpge koempt van geheiss off van sintz selues weghen ind willen den hylgen seende zo besitzen als gewoinlich ind vurss: is, up der heren coist van Aeche ind yn geleide uns lantheren als vurss: is. Item wysen wir scheffen vurss: vur uns ind der gemeyne lantman mit uns up die tzyt als eyn dechen van Tzulpge koemen sall zo Coempts mit synen vrunden, als vurss: steyt, so sal hei syne vrundt

bi eyn hauen up den hoesten zo Coemptz, bi dem crutze ind van dannen sonder aeffsitzen ryden in den wedenichoff zo Coemptz, asdann soe soelen die scentscheffen zorzyt des lantz dae syn zoe maill off eyn deill, zo besien off der dechen vurss: dae sy, als vurschreuen is; asdan soelen die heren van Aiche vurss: off yemant van yren weghen bestellen dem dechen van Tzulpge vurss: ind synen vrunden vortan guitlich zo doen ind yme ind synen vrunden, perden, honden ind voghelen eirsame herberge zo doin up deme wydemehoue ind up dem wydemehoue dry gude bette mit yren gereitschoffen. Item zo dem auentz essen guden salmen ind des genoich ind den besten Eilsesser, den man veil vynden mach mit ander guder gewoenlicher spysen ind dat beste schoenbroet dat men van gudeme wysse gebacken mach dem dechen ind alle synen vrunden genoich ind yren perden voeders ind heuwes genoich die tzyt dat sy dae synt. Vort wyssen sy sementlichen, dat man den lantheren off synen amptluden ind den geleidesluden ind ouch den scentscheffen guitlich sal doin gelych deme dechen ind synen vrunden vurss. Vort wysen wir sementlichen, dat die heren van Aiche vurss: deme dechen van Tzulpge ind synen gesellen des auentz also vill waesskertzen geuen ind bestellen soelen, dae mit dat sy vesper synghen off lecsen in der kirchen off dae enbuyssen. Vort so wysen wir, dat des anderen daeghs der dechen van Tzulpge off syn cappellaen off synre gesellen eyn mysse sal synghen hoegentlichen ind nae der missen zorstund uis der kirchen gaen ind syne vrunt dae vergaderen ind dae enbinnen sal man zo seende luden tzweir, ind dan so sal der dechen mit synen vrunden widder in die kirche gaen, dat yn der gemeyne lantman ouch se, ind dae zorstunt sal unse here vamme lande off yemant anders van synent weghen gebieden allen synen undersessen gehoirsam zo syn dem dechen ind dem hylgen scende ind dae entghen wordich so syn, so seen, zo heiren, reichtonge

geistlicher gebrech, die dae yn unseme landen synt, zo rychten ind dae van genoich zo doin nae geistlicher gewoinden. Item wysen wir sementlichen, als der seent besessen ys, asdan soelen euer die heren van Aeche vurss: gesoeden ind gebroeden zo essen geuen mit wyne ind broide als vurss: ys, dem dechen ind allen synen vrunden ind nyet voirder van spysen en synt sy eme sculdich nae unsme lantrechte. Item wysen wir, wanne die mailtzyt gedain ys ind den perden der heren voeder gegeuen is mit vollen, as vurgeschreuen is, dat daen asdan die heren ind capittel van Aeche dem dechen van Tzulpge ind synen vrunden genoich gedaen haent. Item wysen wir as dit geschiet is, dat dan unse here vamme lande den dechen van Tzulpge ind syne vrunde widder geleiden sall bis up die pele, dae syne geleide wendz boeuen Abenden as vurss: is. Item wysen wir scheffen ind gemeyne lantman sementlichen, off dem dechen van Tzulpge yt verkoirt wurde an synre rechten, id were van den heren van Aeche off van den lantmanne in eyngher wroeghen, die dae gewroet off verkoirt weren yn den seende, dat sall der dechen van Tzulpge uissvorderen mit geistlichen gereichte jair ind dach as des hylgen seents recht is. Ind woe dem dechen vurss: dat entsitzet, asdan sall unse here vamme lande van Monyoe dat betwingen zo reichten den heren van Aiche mit yrme seenden ind den lantman mit yrre penitencien zo entfangen van der kirchen ind dem dechen vurss. Item wysen wir sementlichen, off yt uns vergesse off eyncher sachen nyet wyss ynwere, dat wir des aen vaeren syn soelen bis yn den aichterseende ind die sall syn viertzien dage na dem hylgen seende. Item wysen wir sementlichen, dat der dechen also wyse koemen sall, dat hei unss bescheiden sall, so wes wir yn vraeghen, dat den hylgen seende off dat geistliche gericht aentrefft. Ind off hei nyet also wyse inwere, dat sall ouch aen vaere syn bis in den aichterseendt. Ind were hei dan nyet also wyse, so sall hei anderwerff herwedder

koemen up syne coest ind dat also dicke doin, als des noit geburt; ind den achterscendt wysen wir dem dechen van Tzulpge zo doin up syne coest; ind dan sal man an dem sacke nemen ind den sacke boessen, dat is zo verstain, die dae gewroet werdent, die soelen die cost betzalen ind vort der hylger kirchen ind dem dechen besseren als gewoinlich ys.

---

109. **Weisthum der Gerechtſame der Pfarrkirche zu Conzen und der Verpflichtungen des Marienſtifts zu Aachen bezüglich derſelben.** — 1553, 30. April.

Im Jair Douſent funffhondert funffzich vnd drey am XXX^ten^ dage Aprilis hatt der Erenueſte Joucker Criſtophell von Roltzhauſſenn zur Zeit Amptman zu Monjoie etlichge Seenſcheffen vnd elſten im kirſpell Contzen vurbeſcheidenn laiſſen vnd ſich by denſelbigenn aller gerechtigkeit gemelter pfarkirchenn Contzen, dwill in verlidener vheden alle roellenn vnd beſcheidt daruon verruckt iſt wordenn, erfarenn vnd erkundigett, wie vnd welcher geſtalt ſey ſolliche kirchenn gerechtigkeit von Irren aelterenn vnd vurvatteren, auch ſey ſelbſt in Irrer zeit geſehenn oder gehort haffen. Dergleichen waß das Capittell vnſer lieuer frauwenn bynnen Aichen der kirchenn zuthouen ſchuldich vnd plichtig, weß Innen dauonn kundich were, dauon die lauther wairheit vnd Jr recht gewiſſenn zu ſagenn, damit die kirch, wie vurß., by Irrer alter gerechtigheitt verpleiben vnd dauonn van nemantz verkurtzt werdenn moege. Darouff dieſelbige ſich beſprochen vnd ſeyner L. dieſenn nageſchribenen bericht von ſich gegebenn. Zum erſtenn ſagenn ſie, das ſie ungeuerlich vur L. jairen zu Contzen in der kirchenn darby geweſt, zugeſyen vnd gehortt haffenn, das eyn dechenn van Aichenn van wegenn des Capittelß daſelbſt die Seenſcheffenn mitt ſampt deme gantzen Landtmahn im Landt van Monjoie in byſeyn des Amptmanß zu Monjoie vnd dechenn van Zulp myt synen Seenſcheffenn gemandt vnd erfragett, ſo waß gemelt

Capittell der kirchen gleichfalls demme Landtmahn zu thuenn ſchuldich weren; darauff die Seenſcheffenn vnd Landtmahn ſemmtlich Irrenn bedacht genommen vnd vur deme dechen erkantt, wie Inn diſenn artickellenn nafolgt:

Irſtlich ſoll das Capittell ſchuldich ſynn, eynen wallgelertten weltlichen preiſter zu Contzenn auff denn wydennhoff zu haltenn, denſelbenn man finden kunde nacht vnd tagh vnd eynen jedern ſyne Sacramenten außteile, wie ſich das vann gotzwegen gebuert vnd daſſelbige vmb nitt, want ir ſine belonnunghe van ſynen heeren van Capittell hatt. Zum zweytten iſt das Capittell ſchuldich in der kirchen zu Contzenn eyne brennende lamp zu haldenn allezeit vnd welcher deſelbige lamp van wegen gemelter herren zu vnderhaldenn ahn ſich nympt, ſall ſchuldich ſynn, wan ſulche Lamp vmb die halff nacht außgieng, auffzuſtaene vnd dieſelbige vedervmb anzuzunnden. Zum dritten ſoll das Capittell ſchuldich ſyn den hothen Altar inn allem gelucht, zeraetten vnd zubehoere zu vnderhaldenn, dargeſtalt, daß gott damit geehrett werde. Zum vierten iſt das Capittell ſchuldich, das Schyff van der kirchenn in guettem bawe zu haltenn. Zum funfftenn ſall das Capittell ſchuldich ſyn, das hochſte geloide in der kirchenn mitt iren zubehoer in guetten gewerff vnd bawe zu halten. Zum Sechſtenn, denn Widemhouff iren gutem baw zu haltenn; zum Sybenden ſullen vyllobgemelte herren ſchuldich ſynn, in jeder naberſchaff im veldtgeleidt im lande Monjoie zu halttenn eynen Neuttell oder Reidtſteyrenn, zweyen wideren, eynen wyſſen vnd eynen ſchwartzenn, da dieſelbige nabarenn woll mitt zufrydenn vnd Innen nutzlich ſynn werdenn. Vur dieſe vurgerurte puncten vnd artickulenn, alß vurangezeigett, ſollenn obgemelte herren van Capittell habenn, buerenn vnd empfangen, jederß jairß die zehenden inn genanttem landt Monjoie im veldtgeleidt. Item wann nhu ſollichs van deme Capittell nit engeſchehe, ſo ſall der kirchmompoir daſelbs der vurgedachter kirchen Contzenn, ſampt dem landtmahn dem Amptman zu Monjoie ſullichs anklagenn vnd ſall der Amptman deme Capittell ſchriffenn,

ſullichs zubeſſerenn; vnd im fall es noch nit geſchege, ſo ſall der Amptmahn van wegenn vnſerß G. H. Jrre ziendenn angreiffen vnd ahnhaltten, biß allſo lang, das deme alſo nachkommen werde.

Amt Wehrmeiſterei.

110. Aufzeichnung der Fiſcherei-Gerechtſame des Wehrmeiſteramts oder der Wildbank. 1555, 19. Mai [1]).

Anno ꝛc. lv, vff Satterſtach den xix^ten^ dach May iſt der Vyſchmeiſter Peter Sluipper innt whermeiſter Ampt aber wyltbannck kommen vnnd alhie verblyuenn bys denn xx^ten^ May vnnd im nachfolgende bericht vermoige ſynes placatzs beſchehenn, belangenn der wylder waſſerenn aber Vyſcheryenn vff der Ruyerenn im Ampt daſelbſt.

Jtem ierſtlich geit die wyltbannck ann zuu Hembach vff der Bruggenn, wie dann auch der Borchgreff van Hembach die zwey waſſer angezetzeichnet hait, ſo mynen g. heren zuſtendich.

Jtem unnder dyſſenn vurß: waſſerenn hait Coluenn zuu Blenß einn waſſer, ſpricht, es ſy ſynn Erffwaſſer.

Jtem unnder dyſſem obgemelten waſſer hait Jonncker Ruſchenberch vann Luppenauwe einn waſſer, ſpricht, es ſy ſynn erffwaſſer.

Jtem unnder dyſſem obgl. waſſer hait mynn Jonncker lanthdroiſt eynn waſſer vann mynem g. heren, wie dann der Keller vann Nydeckgen inn ſyner Antzichnis angetzichent hat.

Jtem unnder dyſſem obgl. waſſer hait der Huirth vann Eſchwyller einn waſſer, dat ſelbige helt he auch vur ſynn Erffwaſſer.

Jtem unnder dyſſem obgl. waſſer hauenn Gyllis eruenn van Vddingen ein waſſer, wylchs ſy auch vur Jhre erffwaſſer haldenn.

Jtem unnder dyſſem obgl. waſſer hait Jonncker Heinrich Flatten ſelig einn waſſer, geheurth zuu S. L. hoeff zuu Ouermoubach.

---

[1]) Nach einer von Herrn Profeſſor Dr. Schoeller zu Berlin gütigſt mitgetheilten Abſchrift.

Item nunder dyssem obgl. wasser hait der Marschalck ein wasser, gebrucht Jouncker Haeß vann Commerscheim, gehuirt zum Huiß zum Nyttermonbach.

Item nunder dyssem obgl. wasser hait Johann Pauffell vann Vddingenn einn wasser, gehuirth inn denn Diergardenn zun Lenderstorff, denn mynn Jouncker lannthdroist vann mynem g. herrn hait.

Item vnder dyssem obgl. wasser licht eynn wasser, genannt die Ouerschell, geheurth auch in denn Diergardenn zun Lenderstorff, denn myn Jouncker Lanthdroist vann mynem g. herrn hait.

Item nunder dyssem obg. wasser hait Jouncker Heinrich van Blatten selig ein wasser, geheurth zun S. l. hoff zun Krutzauwe.

Item under dyssem obg. wasser ist gelegenn ein wasser, gehuirt inn des Marschalcks hoff zu Krutzauwe.

Item nunder dyssem obg. wasser hait Jann Zull eynn wasser vann mynem Jonckeren lanthdroisten, wylchs inn denn vurß: Diergardenn gehuirth.

Item nunder dyssem obg. wasser hait der her zun Borchauwe einn wasser, wylchs zun dem Huisse Borchauwe geheurth.

Item Jouncker Byrgels selig nachgelaissen Huißfrauwe sampt denn Nachkynderen, diewylche jetzunth zur Ehe hait Colnen zun Bleuß, hait das Byrgeler wasser zun dem huisse Bedber, wylchs Ihre Erffwasser ist vnnd gelegen bouenn dem vurß: huisse, dasselbige hait Jann Zull zun Lenderstorff vur paicht, gilt jairlichs mynem g. herrnn zun schatzs XXI raderalbus vnd an schryffgelth IIJ raderalbus.

Item mynn Jouncker Lannthdroist und S. l. hauen ein wasser genannt des Duyffels wasser, wylchs S. l. Erffwasser ist, nund ist gelegen gegen des Duyffels huisse vff Bedber Drieschs recht ouer, dasselbige hait Jann Zull zun Lenderstorff auch vur pacht, gilt jairlichs mym g. herrn zun schatzs ein raderg. vnnd an schryffgelth IIJ raderalbus.

Item die Stat Duyrenn hait einn wasser, wylchs Ihre Erffwasser ist, vnnd ist gelegenn vur Duyrenn, vnnder des vurß: Duyffelswasser, vnnd die holtzsbrugge geit druisser, vnnd die

Stat gebruchtzs ſelber, gilt jairlichs mym g. herrnn zu ſchatzs XVIII raderalbus vnnd ainn ſchryffgelde IIJ raderalbus.

Item dat Paradyſer waſſer, haldenn die herrnn vur Jhre Erffwaſſer, vnnd iſt gelegenn vnder dem Duyrener waſſer, entgegen der platzen recht ouer, da dat Cloiſter Paradyſe geſtanden hait, wylchs inn vergangener Behedenn afferbranth iſt, unnd Roldenn Arnnth vff der Ruyrenn fyſcht innen zuu helſcheit, gilt jairlichs mynem g. herrn zuu ſchatzs XVIII raderalbus vnnd ain ſchriffgelde IIJ raderalbus.

Item das huiß zuu Veldenn hait ein waſſer, wylchs der Commenduir daſelbſt helt vur ein Erffwaſſer vnd S. w. deſſelbigen ſelbſt gebruchenn, vnnd iſt gelegenn under dem paradyſer waſſer, vam huiſſe Veldenn recht ouer, gilt jairlichs mym g. herrnn zuu ſchatzs XVI raderalbus, unnd ainn ſchryffgelde IIJ raderalbus.

Item die Paradyſer herrn hauenn noch einn waſſer, genant ſchoepgenns waſſer vnd inn Erffdumb an ſich geworuenn, wylchs Arnnth Nolden innen auch zuu helſcheit fyſcht vnnd iſt gelegenn vnnder dem Veldener waſſer, gilt jairlichs mym g. herrn zuu ſchatzs IX raderalbus vnnd ain ſchryffgelde III raderalbus.

Item hait Jonncker Schloßberch einn waſſer genant Wylhem Otten waſſer vnnd iſt S. l. Erffwaſſer, vnnd deſſelbigenn S. l. ſelber gebruchenn, vnnd iſt gelegenn vnder dem vurß: ſchoepgens waſſer vur Schloßberch, gilt jairlichs mym g. herrn zu ſchatzs XVIII raderalbus vnnd ainn ſchryffgelde IIJ raderalbus.

Item noch hauenn S. l. ein waſſer genannt Heinrich Hoerſchen waſſer vnnd iſt S. l. Erffwaſſer, vnnd deſſelbigen S. l. auch ſelber gebruchenn, vnnd iſt gelegenn vnder dem vurß: Wylhem Otten waſſer, entgegen dem hoeffe zum einen huiſſe, gilt jairlichs mym g. herrn zu ſchatzs VIII raderalbus, VIII raderheller vnnd an ſchriffgelde IIJ raderalb.

Item Franns jm Munchhoeffe hait Werners waſſer vann ſynns Vaders wegen halff, vnnd die ander helffte hait he auch gegolden vnd iſt ſynn Erffwaſſer, wylchs jetzt jmme zuu hel-

ſcheit ſyſcht Hanns Smit vann Marckenn, iſt gelegenn vnder dem vurß: Heinrich Horſchenn waſſer, gilt jairlichs mym g. herrn zuu ſchatzs VIII raderalbus vnnd ainn ſchryffgelde IIJ raderalbus.

Item das ouerſte Merader waſſer, gehuirth denn herrn van Merade, unnd iſt Jhre Erffwaſſer, wylchs jetzt vur pacht hauenn Stenenn vann Vyluenich, Jann Dylckenn und Albertzs ſon Herman vann Marckenn; iſt gelegen vnnder dem vurß: Wernhers waſſer bouenn der Marckener Mulhen, gilt jairlichs mym g. herrn zuu ſchatzs XIX raderalbus, unnd an ſchryffgelde IIJ raderalb.

Item die Kyrch zuu Marckenn hait ein waſſer, wylchs Jhre Erffwaſſer iſt vnnd daſſelbige donnt ſy jairlichs mit der Kertzen vß, vnnd Frannß vann Meeßem haits jetzt, daſſelbige ſyſcht demſelbigen Derich vann Marckenn zuu helſcheit; iſt gelegenn vnder dem vurß: ouerſten Merader waſſer, gilt jairlichs mym g. herrn Zu ſchatzs IX raderalbus vnnd an ſchryffgelde IIJ raderalbus.

Item noch hait Franns vann Meeßem einn waſſer genant Peter Schroeders waſſer, vnnd iſt ſynn Erffwaſſer, iſt gelegenn vnder dem vurß: Kyrchen waſſer, enntgegenn der Marckener Mullen recht ouer, ſyſcht Jmme auch der obgl. Derich zuu helſcheit, gilt Jairlichs mym g. herrnn zuu ſchatzs XVIII raderalbus, vnd an ſchryffgelde IIJ raderalb.

Item noch hait der obgl. Franns vann Meeßem ein waſſer genant des hammechers waſſer, vnnd iſt ſynn erffwaſſer, iſt gelegen vnder dem vurß: peter ſchroeders waſſer, vnnd die Marckener Steger gaint darouer, ſyſcht Jmme auch der vurß: Derich van Marcken zuu helſcheit, gilt Jairlichs mym g. herrn zu ſchatzs VI raderalbus unnd an ſchryffgelde III raderalb.

Item Gorth Klobenn vnnd Hermann vann Marckenn hauen Cagas waſſer genannth vnnd iſt Jhre Erffwaſſer, iſt gelegenn vnder dem obgl. hammechers waſſer, entgegenn Marcken recht ouer vnnd die zwein vurß: gebruchenns ſelber, gilt jair-

lichs mym g. herrn zu ſchatzs IX rader albus vnd an ſchryffgelde IIJ raderalb.

Item noch hauenn die herrnn van Merade ein waſſer, dair die Mertens Kohll zugehuirth, vnd wirth vur anderhalff waſſer gerechent, vnnd iſt der herrn Erffwaſſer. Vnnd Steuenn vann Vyluenich, Jann Dylckenn vnnd herman van Marckenn, dieſelbige hauennt vur paicht, vnnd iſt gelegenn vnder dem vurß. Kagas waſſer, ſchuiſt auch vff ſennth Anthonnes waſſer, gilt Jairlichs mym g. herrn zuu ſchatzs XVIII rader albus vnnd aun ſchryffgelde IIII raderalbus III raderheller.

Item Jonncker Verckenn hauenn ein waſſer genannt ſennt Anthonius waſſer, daſſelbige iſt gelegen vnder dyſſem obg. Merader waſſer, dar die Mertenns Kohll zugehuirth, und S. l. halbenn daſſelbige als vur S. l. erfffry waſſer.

Item noch hauenn die herrn vann Merade ein waſſer genant des Bemers waſſer, vnnd iſt auch der herrn Erffwaſſer, und Steuen, Jann Dylcken vnnd Hermann vurß: hauen daſſelbige auch vur pacht, vnnd iſt gelegenn vnder dem vurß: ſent Anthonius waſſer, gilt Jairlichs mym g. herrn zu ſchatzs IX rader albus vnnd an ſchryffgelde IIJ rader alb.

Item noch hauenn die herrn vann Merade ein waſſer genannth das unnderſter Merader waſſer, vnnd iſt der herrn Erffwaſſer, wylchs Peter Nyckell unnd Jacop vann Pyr vur paicht hauenn, iſt gelegen vnder denn Pyrer ſteger entgegenn Klaißgenns huiſſe, gilt jairlichs mym g. herrn zu ſchatzs IX rader albus vnnd an ſchryffgelde IIJ raderalb.

Item Hammerſteins waſſer vann Hamboich hauenn noch ſynn Eruen vnnd iſt Ihre Erffwaſſer, wylchs jetzt vur pacht hauenn dyſſe zweine vurß: Peter Nickell, unnd Jacob vann Pyr, vnnd iſt gelegen vnder dyſſem obg. vnnderſten Merader waſſer, ſchuiſt auch vff hanſſelers waſſer vann Mullenarck, gilt jairlichs mym g. herrn zuu ſchatzs IX raderalb. vnnd ann ſchryffgelde IIJ raderalb.

Item Jonncker Heinrich vann Horrick hait vnder dyſſem vurß:

waſſer auch ein waſſer, wylchs S. l. gebruchenn zuu dem huiſſe zum peſchs.

Item unnder dyſſem obgl. waſſer liggen zwey waſſeren, geheuren zu dem huiſſe zuu Mullenarck.

Item unnder dyſſem obg. waſſer licht noch einn waſſer, geheurth zuu der Alderborch.

Item unnder dyſſem obg. waſſer licht eynn waſſer, geheurth Peter vann Kyrberich zuu.

Item unnder dyſſem obg. waſſer licht noch einn waſſer, wylchs geheurth zu dem huiſſe zuu Lynnſſenich, licht dar bauen, da das waſſer die Elle genannth inn die Ruir leufft ſo vern als Whermeiſter vnnd Voerſter zurichten hauenn.

Item Meiſter Keiſtgenn uff der huttenn unnd Conarth inn der Geyen hauenn die Wehebach vur pacht Innhalt myner Rechenong.

111. Weisthum der Gerechtſame des Schiefferbergs. (16. Jahrh.)

Irstlich die gerechticheit myns g. l. h. vff dem Scheifferberg ist: wanne etliche order des berchs bolient werdenn, geschouicht vffermitz whermeister unnd foerster, unnd der vurss: beliener ist schouldich dem whermeister van eder roedenn I rader albus. Ferner, wannie whermeister unnd foerster gemoet werdenn missbroichs halbenn der berchgesellenn, ist der vbertreder meinem g. h. schouldich V marck, vurbeheltlich denn forsterenn des Irenn. Zum zweitenn ist vurhein gewest: wanne der berchman vuyff reiststein gewonnen hadde, der gehoirt meynem g. h. eynn zoe, verbleifft dem berchman veir reist; auer nu seint sy begnaidt vann F. g. beswierniss der wercker halbenn, alsoe dat sy mynen g. h. nu vort mehr geffenn dat achte reiststhein, dann vurhein galt jeder reist ungehauwen IX rader β. und I rader heller dem Berchmeister. Auer nu hait der berchman van jederem reiststein VI albus

louffenss geltz unnd dann moess der berchman die stein laissen rowenn uff jer koest unnd dem berchmeister geuenn I heller. Item wes ferner vanns gewalt oder ander missbroichs halbenn des berchs: denn ubertreder hait der whermeister bruchlich zu haldenn und wat irthoumss sich forder des berches haluen erheifft, kumpt vur whermeister unnd foerster zurecht. Auer wanne ein berchmann dem anderenn ein deill verkuefft, dat steit seinenn mitgesellenn dry daege zerloessenn, soe verne ess Ime verkundigt wirt unnd dat enkumpt niet vur whermeister unnd foerster. Duch hauen die berchmenn alle wege denn whermeister anngesoecht, wess sy bowhoulss van nuedenn hauen, hait der wehermeister auch innen allezeit mit genaidenn gegeffenn. Item wanne nu etliche keuff geschient tusschenn denn berchmennen, geifft van ederem guldenn j reiststein unnd dieselbige sthein seint nae aldem gebrouch hierngeltz vry, und wanne eyner new annkumpt, unnd sych verhaust, geifft den berchgesellenn II reiststein unnd dieselbigenn seint auch nae aldenn gebrouch herrenngeltzvry. Item wanne irthum geschuicht unnd der berch infelt, soe liest der berchmeister die berchgesellenn zusamen bescheidenn des missbrouchs halbenn; dacvann koumpt denn berchgesellenn zwey reiststein, auer die enseint niet herrnn geltz fry; unnd wanne die berchmenner neit under sich friddich inwerdenn, soe weirt whermeister unnd foerster daer gemoet die gebrechenn zu verhuerenn uff unrechtz koest, und dae vann gehoert denn berchgesellenn eynn tonne biersch. Item vreyheit halbenn des berchs sagen die berchmann, doe der adell verdinckt ist, soe hauenn die berchmann begert zue wissenn vann dem whermeister mit namen Nickell vann Pirne, off man ouch emanss kummerenn aider heldigenn muecht schoult halbenn die den berch antreffennde weren; hait der whermeister vursitz geantwort: Jae, dat sall man doenn, auer anderer ursachenn halbenn niet, dan denn berch zo vryen unnd wanne ein berchmann irgenss

wat eyn mile weges zu doen hett, so verne er synen sack an seinen halss hedt, sult kommervry sein. Item wanne der berchmann eynenn newenn staelenn aeder adell dreyuenn moest, wes sei dae innen an steinen foundenn, dae van engeuenn sy meinem g. h. egeinen ziendenn. Item sagenn die berchmenner, wes sy vurhynn bys noch in Irenn koulenn hant geb[rochen]n und uff Ir eygenn erff verdeckt, seint sy allewege daemit [ge]quaidt des ziendenn. [1])

Amt Heimbach.

112. Weisthum der Limiten und der Hoheit des Thals Heimbach. (O. D. [2])

Wir ſcheffen zu Heimbach, wie wir von Unſeren uorelteren allzeit gehört, und von alters erkennet, und biß anhero gehalten worden, erſtrecket ſich ſich deß ambts Heimbach Bezirk und Hochheitt wie folgt. So weißen wir ſcheffen von dieſem graßhoff ab biß ans Creutz, vom Creutz in die bach, die bach auf die Heimbach auß biß vor die Wallbach, die Wallbach auff biß auff die hohe Straß, die hohe Straß ein biß an daß Creutz, da man nach Wollersheim gehet, die Sittard ab von dem Creutz weißet man recht über biß auff die Schauffmahr, von der Schauffmahr weißet man die wege herein biß zu Windhaußen vor den hoff, von dem Windhaußerhoff weißet man über den Eichenberg, nicht die wege dae man jetzo herfahret und gehet, ſondern oben über daß höchſte, da gehen alte Wege her, daß rip ab biß in die fiſchbach, die fiſchbach ab biß in die ruhr, die ruhr in biß vor die baurbach, die baurbach auff biß ahn den baurbachspütz, von dem Pütz weißet man die hüll auß, und dann forth die wege herauß, dae ſeint ſtein geſetzt, biß auff den Ellerenbroch, von dem Ellerenbroch,

---

[1]) Die eingeklammerten Silben ſind, da das Original an den bezüglichen Stellen Lücken hat, durch Conjectur ergänzt.

[2]) Nach einer Abſchrift im Lagerbuch des Amts Heimbach vom Jahre 1783.

weißet man das rip ab zwiſchen dem juncker von Blenß, und von der Linthelden ab in die Lutzenbach, die Lutzenbach ab biß in die Ruhr, all die Ruhr auff biß oben Pendelshoff, da kommen zwey Wäßer zuſammen, das eine Waſſer wird genant die Vrff, daß andere die Einruhr, man weißet die Vrff auff biß zu Gemünd vor St. Niclas Stadt, da kommen abermahls zwey Wäßer zuſammen, daß eine wird genannt die Oleff, daß andere die Vrff, man weißet die Vrff auff biß vor die Hellendahler Mühle, von der Hellendahler mühle weißet man den dahl auß biß auff die Hoheſtraße, ſo nach Keldenich leitet; man weißet die Hochſtraß ab biß zu voißell ahn die Eich deß unterſten dorffs, als man die Straß abkombt, auff der linker Hand, von der Voißels-Eich weißet man all die Straß ein biß zu Tüttling vor den Hoff, von dem Tüttlinger Hoff weißet man fort die Straß ein biß wied:rumb auff die Wallbach, von der Wallbach ein biß in die Heimbach, man weißet die Heimbach ein biß an daß Creutz, vom Creutz wiederumb biß auff den Graßhoff.

Waß ſich binnen bemeltem bezirck zutragen mag, da unſem gnädigen Furſten und Herrn brüchten in entſtanden ſein, es ſey geſchehen zu Waßer oder zu Lande, mit ſchlägereien, oder mit meßergetzeug oder mit ſcheltworten, deß weißet der ſcheffen einem geweißlichen Vogt zu Heimbach zu außzurichten, ſo lang als unſer gnädiger Fürſt und Herr es dabey leſt.

113. Weisthum der Privilegien des Thals Heimbach.

1461. [1])

Item im Jahre unſers Herren Duiſent vierhundert ein- und ſeßzig, ſeint deße hernach geſchreuene gerechtigheiden und privilegien der nachbaren in dem daele Heimbach gehörend, vorgehalden und ercleirt etlichen meines gnedigen Herrn Reden und ambtluiden zu der zeitt zu Heimbach, die doch gegeuen ſint geweſt, doe man ſchrieff Duiſent dryhundert dry und vierzig, behaluen noch mehe andere ſchrifftlichen fryheiden und privilegien, ſie noch hierbeneuen hauen.

[1]) Nach einer Copie in dem vorerwähnten Lagerbuche von 1733.

Im Erſten ſollen die nachbarn nit beleſtiget werden mit fuhren oder dienſten zu dem Hauſe, dan darzu ſeint Blatten, Hergarden und Huiſſen hergelaſſen die dienſten zu thuen.

Item ſollen die nachbarn halten zween wechter vff daß Huiß zu meines gnädigen Herren Wechtern. Item ſollen die nachbaren brandholtz auff die burg in dem buſch hawen, und die dienſtpferd ſollen daß holtz außer dem buſch ahn die ruhr ſchleiffen, und dan ſollen die nachbaren daß holtz, wan die ruhr groß genug iſt, ahn die portz ſtellen, dan forth ſollen die dienſtpferd datſelue Holtz auff die burch ſchleiffen und wanne es vonnöden were, ſommer oder winter, ſollen die dienſtwagen dat holtz außer dem buſch mit wagen auff die burg führen. Vnd wanne die fröner auff dem buſch frohnen gehen, ſollen ſie ihre micken ahn die burg holen. Item ſollen die nabaren ihren notürfftigen braud vff dem Wald hauen ſonder vaire.

Item wanne ein nachbar bawen wilt, ſoll er ahn den burggraffen oder verwahrer des hauß oirloff heiſchen mit einer fleſchen weins, und dan ſall ihm oirloff und bawholtz gegeben werden, biß zu des baws Ende.

Item wanne auff dem Wald Echer wechſt, mag mein gnadiger Herr einen Zuſchlag machen, ob ſeine fürſtl: Gnaden wilt, und der nabar vercken, ſo vieli mallich dan hat, ſollen allernegſt bei dem zuſchlag liegen; wanne den nabaren daß echer abgehet, ſollen die nabaren mit gnaden in den zuſchlag driuen, ſo lange Echer auff dem Walde iſt, ſonder dechtumb vnd vaire.

Item off der buſch geriede, ſo dat man buißen nachbaren verken einige frembde vercken darauff kehren mögt, ſollen deß die nachbaren negſte ſein und ihnnen gegönnet werden, und dauon meinem gnädigen herren dechtumb geben, auer ſie ſullen der nabaren vercken nitt hinderen. Item ſo die nabaren gein ander nahrung hauen, dan Waßer und Wald, ſall man denſeluen mit raid zu zeiden erber holtz für ihr gelt laßen und auch mit rath abkehren. Item wanne man Eſch off Kohlen hawen laßen will, begehren es die nachbaren, ſo ſoll man es

ihnnen verlaſſen und vergönnen vor frembden; behaltnuß meines gnädigen herren Wehrſchafft. Item hatt mein gnädiger herr ein Wehrwaßer, weiß man wo daſſelue wendet und endet, und wie man ſich darauff halden ſall; dan ſollen die nachbaren von Heimbach deß zu ihrer nahrung gebrauchen zu beyden ſeithen, biß dat es kehret, außerhalb die ſchelden und wagen; iſt von meinem gnedigen Herren alſo zugelaßen; darentgegen halden die nachbaren dem Hauß von Monjoye vier Stafffiſcher, dieſeluen ſullen dem hauß Monjoye dienen zu zweyen ziden, eins gebott, eins ungebottt damit quitten ſie die Monjoyer ſeithe des Waßers, darzwiſchen ſeint wege und zween ſchelde, die ſtehen meinem gnädigen Herren zu, wer darbuißen thut, auff ſein weth. —

Item wanne ein nachbar gebrücht hatt, zu waßer oder zu lande oder walde, und nit den leib verbuirt hatt, ſall man bürgen nehmen, und nit feßeren und oder türnen, oder ferner zu ſchaden bringen. Item wannehe deß herren hew auß dem Laufsawel herkombt, ſoll man die klocke luiden, dann ſollen die nabar daß hew dinßen, und die Vorſter ſollen es auffſtechen. Item wannehe mein gnediger herr den zehenden außthut, ſoll man den zehend einem Nabaren laßen fur einem frembden, ſo fern er pandbar iſt für den zehenden. Item wanne ein nabahr ein Kind beſtaet zu der heiliger Ehe, ſoll man ihme banckholtz und brewholtz dazu laßen, auff dem negſten, und dauon ſollen ſie den förſteren geben ein fleſch weins.

Item wannehe die wirth wein in den dahl bringen, ſollen ſie den nit zappen, er ſeye ihnnen erſt durch die Kuirmeiſter mit rath der ſcheffen uffgethan.

---

114. Weisthum des Hofs Hollig bei Heimbach. (15. Jahrh.)

Dyt na geschreuen ist alsulche vryheit ind gerechticheit, as der hoff van Hoillich hait, de liene lude des vurss. hoiffs myme genedigen lieuen heren wyssen, zo Hembach zo der burch gehoerende.

1. Item wysen die liene lude den hoeff vry, ind off eymen up dem hoiffe, der noit hedde fryheit, der sall da up vrye syn.

2. Item wat halffwyn van wegen unss genedigen heren up dem hoeue vurss. setzen vur pacht off weme unsse gn. lieue here den hoiff dede, der sall myt syner ver tuschen Kalle ind Royre vry faren ind de liene luyde soullen myt genaden na faren.

3. Item des vurss. hoiffs fercken soullen dechtem vrye myt der sonnen up ind aff up den walt gayn ind aff faren.

4. Item woulde der vurs. halffen myt synen vercken up dem walde leygen blyven, seylle machen; dat sall der halffwyn dem heren aff mynnen.

5. Item sall der halffwin bouwe houltz ind berne houltz up des Richs walde houwen, dat bouwe houltz myt eynre halffer wroigen ind douff bernhoultz sonder wroige.

6. Item want dan der halffwyn hait dese vurss. gerechticheit up dem walde, so sall der halffwyn den fursteren geuen, so wannee de moilcken zo kuympt, tzweyne kese.

Amt Wilhelmstein.

115. Weisthum der Dienste des Hauses und Amtes Wilhelmstein. 1536.

Dith ist alsulche uffzeigong der gebaeden unnd ungebaeden diensten, zu dem hauyss unnd ampt Wilhelmstein gehoeren, oeuermits etlichenn der ritterneissigen unnd scheffen beschreuen anno etc: XXXVI. Item irstlich so ist dat gantze ampt vann Wilhelmstein schuldich unnd gehalden, als nemlich die beide dinckbenck zue Linden und Noitbergh unnd ingeleichen das Oelhauyss zue Weehe, allen dienst zue dem oeuersten huiss Wilhelmstein zue doin, es sy brant, bouwholts, stein, kalck, sant, leim unnd wes noittrufft dair zue geburt by ann unnd aff zue foeren,

wie man das gehaidt wilt habenn. Item ian gelichenn synt die vann Bardenberg unnd Broicher kirsspell angehalden, dat heuwe in den broich benden zuu maichen und uff das huiss zůe foeren. By dem vurbehalde, das die inn Bardenberger kirspell dat heuwe allein mehen moissen unnd dauan haben sy zu loin IJ marck II β unnd dairby essenn unnd drincken. Item so de underthaenenn inn uurg: dienst geboedt werdenn, ist man wedderomb innen schuldich zu ablaissenn des wercks zu gebenn ein mick unnd ein stuck keiss unnd dairby zu drinken. Item die van Bardenbergh hauen inn ubong, so sy dem herenn zuu veldt volgen, sint die zwein heeffe als nemlich der fryenhoeue hoeff und der Maegheheeff under inn beiden schuldich unnd verbunden, einen herwagen na zu foeren, waehin dat kirsspel dann zehen wirt. Item der vurgenante Maeghhoeff ist allein schuldich die myssdedigen zue rechtferdigong zu foerenn.

Amt Millen.

116. Weisthum der Stadt und Herrlichkeit Gangelt, aus dem Schöffenbuch derselben von 1499.

Item, einich vaicht, der synen eydt deit to Gangelt vor den landtscheffen, der saill geloeuen got van hemelryck ind Maria syner lieuer moder geholt ind getruwe to syn, vort onsen genedigen landtvurst, onsen drossaet, der Stat ind den gerichten, ind denen heilberich te syn ind einen eder man schepenordell laiten wederfairen, we verbeiden dae ind verburgen kan.

Vort einich man, der aen den landtheren verbruickt hedde, id weer van kyfflichen saichen off anders in der dinckbanck van Gangelt, den moicht der vaicht aentasten off doen tasten, id weer man off vrouwe; kan der man off vrouwe bürgen krigen, wes der schepen oeuer hoem wysen woerd, so saill der vaicht

die bürgen nemen van wegen onsen gnedigen heren ind laiten die misdediger recht widerfairen waer he des begert. Kan der man oder vrouw van stondt aen gheyn burgen krygen, so saill der vaicht den man drymaell om doen keren, eer der man off vrouwe aen dy port komt, om syn vrundt aen te roepen bis op de derde trapp, dan saill men den misdediger om doen keren ind laeten roipen, off emantz syn bürg woldt werden; woldt emantz syn bürg werden, der gut genoich weer, wes der schepen oeuer hoem wysen woerdt, saill der vaicht die bürge nehmen ind den man niet in gefenkniss brengen; ind als he gheyn bürgen enkondt krygen, so maich der vaicht den man op doin leyden, so is der misdediger in des heren handt.

Ind weert saicke dat eynich man onversienlich gevangen woerdt ind in dat gefencknis bracht woerdt ind syn vrund nae quemen ind wolden syn bürg werden vor des gheens des he misbruickt moicht heben; so is der vaicht schuldig de bürgen to ontfangen ind den man uyt to leyden ind recht laiten wederfairen wes der schepen oeuer hoem wysen woerdt.

Hie in uissgescheiden dry saichen, daer der vaicht egheyn bürgen enbehoifft to ontfangen: in den irsten, den man op dievery vondt heven ind dragen; der ander, daer ein gemeyn naeberfaem oeuer ging; ind die derde, eyn die syn scheemen presenteren woldt tegen den anderen.

Item noch is ein landtrecht: ein vuystschlag is IIII bodreger. Item ein clüppelschlag is ein klein boit. Item ein clüppelschlag off ein gaffel daer yser aen is, dat is die groit boit. Item kyfflicke wort to beyde syden, dy saill men vortrichten aen dat recht. Dat is ouch die groit boit ind sall men dan wysen vur aen den cleger ein groit boit ind nae den heren ein groit boit.

Item dat vaichtgedinghe saill men halden des jaers drymaell, dat ein saill syn des dingsdaichs nae den heilgen paeschdag, dat ander dat erste gedinge nae sent Jans

missen, ind dat derde saill syn des eirsten dingsdaichs nac druytzenden missen.

Item als einige partye komen ind begeren van den heren vaicht ind schepen guede to deylen mit den gerichten, daer van hoen rechten saill syn; so synt die partyen den gerichten schuldig hoen kosten; vort so menig loet as men legt en deylt, saill der vaicht hain van eger loet II quart wyns ind eger schepen ein quart, also manich en duck dat geschuyt, ind der baide die kost.

Item einich man der ein funnenis gewint ind dy orcken dy he damit legt, vur de orcken enmaich he geyne pende keren.

Item to gedencken van der maiten: ein roggen summere saill halden $22^1/_2$ quart, item ein even summere $22^1/_2$ quart ein pint gestrecken, ind die maet saill men maeken tot houpmaiten.

Item der pastoir saill halden op syn kost dy Lazarusvynster. Item dat cloister van Heinsberg saill halden dat daick van den Chor. Item der landther saill halden die groite klock ind dat schyep van der kirchen ind ouch van daick. Item die stat is schuldig to halden den toeren ind ouch van daick. Item die kirch halden saill die behenger.

---

117. Kundſchaft der Rechte des Waldes und Broichs von Echt bei Waldfeucht. (Mitte des 14. Jahrh.)

In den name ons heren amen. Alle dengenen die desen brief ain solen sien ende horen lesen, sy kont ende openbaer, dat die van Echt ende van der partyen ende die van Vûcht ende van der partyen syn also to raede worden ende hain die ouer ein gedrain mit gûeden vurraede mit gehenckennis horre heren van beyden partyen in ontghegenwordicheit der heren vrûnde van beyden partyen, der namen hie naemaels steint geschreuen, dat sy omme

vreden wille ende orber urs ende des walts ende des broicks hain van egerlicher partyen gekoren XII goede bescheyden man, den to geloiuen is, die alle op den heilgen hain gesworen, dat sy sagen solen ende bekleren des walts recht van Echt ende des broicks. In den eirsten die XII, die van Echt op den heilgen gesworen hain, omme dat recht te bekleren des walts ende des broicks vorsproken synt dese: Der I. is Herman Heinen son van Echt, schotet en schepen, der II. Johan Grancenmoy, der III. Johan Brûker, der IIII. Johan der Schroder, der V. Engelbrecht van Pede, der VI. Jorys Korkeir scepen van Echt, der VII. Koin van Hoithusen, der VIII. Jorys van Krochten, der IX. Otte brûeder, der X. Heintrick mûyaken, der XI. Dederich van den Graue, der XII. Herman Verren Stiuen son. Dese XII gesworen hain getûicht als naemaels geschreuen stait, vor heren Walrauen van Borne den drossit ende vor heren Renarde van Hulsberge, de van heren Walrauens wegen drossit is, in ontghegenwerdige heren Godarts van Vlodorp ende heren Werneirs Vûskens ende heren Hermans van Hûlsberge ende heren Roeboden van Wilderaede riddere ende Scheiffarts van Meelck ende Winants van Brachte ende Philips van Brachte knapen ende Steuens van Elmt ende Gerarts Breidels en Johan Aûerechts sone ende Wilhelms Baken sone scepen van Rûremunde ende ander ommestender vele goeder lûde. In den anderen mael die XII die van Vucht op den heilgen gesworen hain om dat recht te bekleren des walts ende des broicks vorsproken syn dese: Der I. is Godart van den Vesen schotet van Vûcht, der II. Godart des offermans son, der III. Johan Pilgerims son, des IIII. Philips, der V. Johan Peters son, der VI. greue van den Velde, der VII. Maes der molener, der VIII. Wimmeroets son, der IX. Derich schroders son, der X. Wûest van Kûlen, der XI. der weldige van Seilsteden, der XII. Heine bûschop. Dese XII. gesworen van Vucht hain getuycht als gescreuen steit, vor her Lame-

recht van Domesdaile ende Derich van der Lee riddere van des lants van Heinsberge orkonde heren Hoirmans van Breidle ende heren Yelese van den Horiche heren Reinarde van der Ganseweyden ridderen ende vor Godarde van den broiche Godarde van Aldenhouen Konen van Emmendorp Johanne van Badheim Maese den kelner des greuen van Lone, Uden van Laickvelt Coynen van Bacheim Johanne van den Hoitwege Heinrick Bockenuette Steuen van Lůynborch Otten van Heffelen ende andere vele goeder lůde ende omstendere. Diese XXIIII gesworen vorss: sprechen, dat dit sy des waits recht ende des broicks. In den eirsten saint sy, dat die van Echt setten solen II vorster ende der hertoge van Gelre I, dat dese III ryden solen op den wait ende op dat broiche op ure II howedage ende mogen die penden, die rechte drin hain, die howen eyken of bůcken vur XVIII den. ende voeren die pende in den hof tot Echt. Weert sake dat in eyman die pende werede mit gewelde ende dae mede ongehoirsam were, dar omme ensolen sy weder un noch striden noch bethoen, mer sy sollen riden an den amptman van Vucht en toiuen hoeme die ongehoirsemheit, dar vor sal he un genoich doen doen ter vart vůr XVIII d., woe syt op eren eyt nemen, mer vort ensolen si neit penden van egeinen anderen hoit, die recht drop hain op bosche ende op broeke, vort ensolen sy nieman penden van terue noch van heyden op engeynen dach, vort ensal nieman penden dan die gesworen vorster ende die pende ensal nieman nergen vůeren dan in den hof tot Echt; vort hewe eman eyken of bůeken ende dat euen die vorster ervoren of beqůemen mit den ondersten, dar vor mochten sy sy penden ende woe sy dat ouersten heilden als decke als syt heilden, darvor mogen sy sy neit penden, mer weert dat sy loesden mit den ondersten, so machten sy dat ouerste voren oen einge kalenteringe; vort vonde ein man eingen stocke de engeine groene riser enhedde, den he mit einre aix ouerlangen mochte ende hewe denen, darvur

ensals nieman penden; vort we tümmerrens noit heit, de sal riden mit II scepen tot Echt vor den richter ende scepen, mer envonde he niet alle, so heit here mit II scepen genoich, denen sal he syn orkonde geuen; nemen sy dat orkonde, dat is goit ende ennemens sys niet, nochtan sal he varen ende sinen temmer howen ende geuen den vorsteren te stocgelde van den huse III d. ende van der schüren III hellinge; vort we recht op die gemeynde heit ende als eker west, de mach sine swyn, die he te sinen troige tuyt, drop driuen opt eker sonder beyden oen enich wederspreken. Die XII gesworen van Echt, die vurscr: syn, die tugeden dat dat niemant van hore syden en gemeint opt wait noch opt brüeke en hedden, dan dat kirspel van Echt ende totter doypen gehoirt, oen ein hof dem gap der hertoge van Gelre gemeinte drop.

Amt Waſſenberg.

117. Weisthum der Lehndienſte des Hauſes Waſſenberg.

1525, 18. October.

Wir scheffen gemeynlich der stat Wassenbergh doin kunt, dat vur unss kommen ind erschenen synt etzliche scheffen, liehnman ind underdaenen der stat ind lantz van Wassenbergh ind hauen gezuygt van etzlichen saichen ind punten, aingainde den dyenst der liehnman des huyss ind heirlicheyt van Wassenbergh, wanne dyseluen van dem liehnheren der heirlicheyt geschreuen ind beschoyden werden mit perde ind harneschs zo dyenen, wat ind wy sy dem heren zo dyenen schuldich synt, wat sy dairvan vur ind nae gesiehn ind gehoirt hauen ind wat yn van der saichen kundich ist, ind dat durch ainlangen ind begerten des erenvesten ind fromen joncker Werners van Pallant droist slantz van Wassenbergh hauen dyseluen getzuygt wy hernae heschreuen volgt. In den irsten hait Peter Thewus scheffen ind liehnman zu Wassenbergh getzuygt,

dat umbtrint seesstzich jaire leden ist in zyden myns jonckern van Moirse, dat dy liehnman des huyss van Wassenbergh geschreuen ind bescheyden waren mit perde ind harneschs zo dyenen, dat dy liehnman datselue mail dem heren gehoirsam geweyst ind hauen seess wechen ind dry daige up yrs selffs cost gedyent; insonderheyt hait Peter getzuygt, dat eyner gnant Philips Pastoirs, derselue dyenden vur Merten van Grantenroide; as dy seess wechen ind dry daige umb waren, bleyff Philips langer zo Wassenberg, doe sprach myn joncker van Moirse zo Philips: hain ich dich noch hy, gaff Philips vur antwort: gnedige joncker, ich will uire gnaden noch viertzien daige nae dyenen, doe gaff myn joncker van Moirse demseluen eyn nuwe cleydonge. Ouch hait Peter getzuygt, dat Stammeller der droist dy liehnman, in zyden der hertzouch van Burgondien Wassenberg innehatte, geschreuen ind bescheyden hatte mit perde ind harneschs zo dyenen, dat Arnt van Ghoir ind Johan van Heymbach demseluen yeder eyn pert schinckden, dat sy ander lude in yere stat stelden, dat der droist Stameller Jacop van Herckenboschs ind Harttefeld vur dyener ainnam ind stalt dyseluen in yere stat up dyselue pert ind bleuen datselue mail syn diener, ind enhait ny vur noch nae gehoirt, dat ey liehnman ye up des heren cost gedyent hauen; insonderheit hait Peter getzuygt, dat her Hoen van den Peschs by des drosten Stamelers zyde ongehoirsam was, ind derselue liess an stont her Hoenen syn schaeff haelen umb der ongehoirsamheyt wille, ind her Hoen quam datselue maill ind droige sulchs aiff ind was doe vort gehoirsam. Ouch hait Peter gezuygt wanne dat die liehnman up eyn zyt langer dan seess wechen ind dry daige zu Wassenbergh durch begerten des heren verbleuen, dat der here alsdan ouch die liehnman verpleget; noch hait Peter getzuygt, dat die liehnman datselue mail dat meyste deyll mit yrs selffs lyff dienden. Item Thys uff der Rueren eyn van den alsten scheffen zu Wassenbergh

ind ouch eyn liehnman mit des huyss van Wassenberg hait getzuygt, dat he anders neit gehoirt enhait, dan dy liehnman des huyss van Wassenberg dem heren zu Wassenberg sees wechen ind dry daige up yrs selffs cost schuldich syn zo dyenen mit perde ind harneschs; dit selffs hait Lenart van Swalenbergh ouch scheffen ind liehnman ouch getzuygt. Item Jennis in gen Haen scheffen zu Doueren hait getzuygt, dat he van syn vader geboirt hait, dat dy liehnman des huyss van Wassenbergh dem heren van Wassenbergh, wanne sy geschreuen werden, seess wechen ind dry daige mit perde ind harneschs schuldich syn zo dyenen up yere cost; insonderheyt hait Jennis in gen Haen getzuygt, dat wail ee geschiet ist, dat dy huyslude, dy schatz gelden gebaet worden zu Wassenberg zu waichen ind mit helffen zuzusiehn, dat dyseluen sulchs bekroenden ind sprachen: dy liehnman syn schuldich dem heren zo dyenen, sloss ind stat Wassenberg helffen bewaren, dy gheuen engheynen schatz, wir anderen mossen schatz gheuen. Item Lenart Arben burger bynnen Wassenberg umbtrint achtzich jaire alt hait getzuygt, dat ym gedynckt, dat hertzouch Arnt van Gelre myns jonckeren vyant van Moirs was, dat dy ruter zu Echt ind zor Nuwerstat laegen ind deden mirchlichen schaden int lant van Wassenbergh, dat asdoe dy liehnman des huyss van Wassenbergh geschreuen worden ind dat die liehnman datselue mail ouch up yre cost dem heren dyenden, dan dy vehede wart gescheyden ee dy sees wechen ind dry daige umb waren, dan dat gerucht was up dy zyt under den liehnmannen, legen sy langer dan seess wechen ind dry daige, dat asdan der here die liehnman verplegen sulde. — Ind want dit wie vurschreuen vur unss scheffen obgemelt also geschiet, dairvan wir unse gewoenliche rechten ind orkunde ontfangen hauen, ind der erenveste ind frome joncker Werner van Pallant droist slantz van Wassenbergh des eynen richtlichen schyn van unss begert hait, ind so dan zemlich

ist der wairheyt getzuych zo gheuen, so hauen wir scheffen der stat Wassenbergh unsen gemeynen scheffendomps siegel aller punten vurschreuen zo getzuyge unden an desen brieff ind certificat gehangen.

Datum in dem jaire unss heren Dusent voinffhondert voinff ind zwentzich uff synt Lucas dach.

Amt Brüggen.

119. Lateurechte des Hofes Born bei Brüggen.

1412, 17. September.

In den Jair unss heren Dusent vyerhondert en twelf up sunt Lambertz dach hefft der edel here, her Wyllem, here to Weuelkauen en to Alfter, erffmarschalk des stychss van Collen synss huyss en haeffs genoempt Borre by Bruggen gelegen myt allen des vurss: huys en haeffs gerechtycheyt doen bescryuen en vernyen uyt den alden rollen as men dye van alders gehalden hefft, in eyn nye rolle van den leynguderen curmuydygen guyderen laetguyderen en tynsguederen, in den keyrspelen van Borre, van Moelenbracht, van Kaldenkyrcken en van Bryel gelegen synt, in tegenwardycheit des pastoers van Borre in der tyt inde stathelder des heren vurss: en der sementlycken leynmanne laten geswaren en tynsluyden in den keyrspelen vurss: geseten, wylcke vurss: guyt myt allen synen ingelden tobehoer en gerechtycheit dye heren van Wyuelkauen vur en her Wylm vurss: na tue leyn ontfangen hebben en haldende syn van den abt des goetzshuys to sent Panthaleoen in Collen. Dat ys to weten, wanne eyn here van Weuelkauen beleynt ys myt den guyde vurss:, so sal en mach he geuen dye kyrckgeyfft to Borre myt yrren tobehoer, dat ys elter en kusterye en presentyeren as eyn patroen der kyrken, en mach he gebruyken der groter tynden en der klyner tynden to Bruggen nyet dauan uytgenamen. Item sal en mach der here vurss: belenen eyn

guyt to Mullenbracht gelegen by der kyrken myt der kyrckgyfften aldae myt yren tobehoer. Item sal en mach he belenen dye tynde in der Alst to Mullenbracht vurss. Item sal en mach he belenen den haeff to Mullenbracht myt syner laetscap, der her Johan van den Velde rytter plach to syn, den Agrys heefft. Item sal en mach he belenen dat guyt van Myllemerdyck to Kaldenkyrken gelegen myt der laetschap. Item sal en mach he belenen den groeten haeff to Borre gelegen myt syner laetschap, tynden en gerechtycheyt. Item sal en mach he belenen eyn guyt by Borre gelegen, geheyten der Venhaeff, wylke haeff heefft twe guyde, der eyn geheyten ys kauwerschyns guyt en dat ander geheyten ys Gysken Graewers guyt to Luttelbracht; dyse twe guyde syn sculdych to halden yeder eyn eyn herpert dem lanthere, wanne he dynst gesynt van eynen here van Weuelkauen van den guede van Borre vurss:, daeromme dat he syn schyrmhere ys en syn gerechtycheyt hylpt halden. Item sal en mach he belenen Buyskens haeff to Hauerslae, en der haeff ys sculdych to dyenen op syn kost to des heren molen to Borre, wanne der dyck van der swalmen uytbryckt, as der moller des gesynt. Item al deyse vurss: leynguydere sullen ontfangen werden myt eynen heergeweyde as dat van alders gewontlyck is. Item alle leynman deysser vurss: guydere sullen vereydt syn den heren, wes dy laten des heren an sy wurden brengen na alder gewoenden en rechten to halden, na inhalt des heren rolle en wes sy nyt gewysen enkunten, sullen sy brengen in des abtz kamer. Item yst to weten, dat alle laetschappen deysser leynguyder vurss: myt yrrer gerechtycheyt yre heufft sullen halen en nemen van des heren geswaren laten to Borre en dat wanne der here van den laten syn leyn ontfangen heefft. Weyr sake dat der here des huys van Borre gesunne ontfenkenys der vurss: leynguyderen en des nyt endeden, sullen sy yrre gerechtycheyt der guydere verlaren hebben;

inde wanne gebreeyck were van onunfenckenys der leynmanne vurss:, also dat de laten van Borren geyn gewys van yn kunden krygen, so sullen dy laten en mogen dat soeken en gebruken in des abtz kamer vurss.

Dyt syn der geswaren gueder to Borre dy kurmudych syn myt yrre alder gerechtycheyt. Item Conrad van Dreuen van den Venhaue eyn kurmode. Item derselue van der backmolen eyn kurmode. Item derselue van Gysken Grauwers guyt to Luttelbracht eyn kurmode. Item derselue van der hoffstat to Luttelbracht ouch eyn kurmode. Item Harman Gunter van den gude op den haue eyn kurmode. Item Wyllem Haeskenmans guyt eyn kurmode. Item Weukens guyt to Luyttelbracht eyn kurmode. Item derselue van den gude ingen Raede eyn kurmode. Item Hen Keteler van den negen morgen lantz achter der Wouffshagen gelegen eyn kurmode. Item derselue van knappen gude in gen Raede twe k. Item derselue van Wakkersdeychs guyt eyn k. Item Goytzkens guyt ingen Rae was dry k. Item derselue van Vredrychs guyt ingen Rae eyn k. Item dat guyt op der speckken eyn k. Item Tryn Wymkens van Voskens guyt eyn k. Item Hennes Wymkens van syne guet eyn k. Item Peter Karlap van Luphaenen guede eyn k. Item Peter Botkens guyt was eyn k. Item Krans van Harmans gude an der moelen eyn k. Item Deryck der offerman eyn k. Item Weuelsgude, dat Rutgher van den Ven hefft, eyn k. Item derselue van dem gude, da he op woent, eyn k. Item Stromkentz guet eyn kurmode. Item derselue van Trese guet eyn k. Item der haeff to Laeckwege eyn k. Item Peterkentz guet daerbuten eyn kurmode. Item dat wyervelt in Gysken Graewers guet, dat Konraed van Dreuen hefft, eyn k.

Dyt yss dye gerechtycheyt en gewoende deser vurss: guder. Item alle deyse vurss: guyder sullen behandt staen van den neysten eruen myt mans

hant en myt vrouwenhant inde der dye manshant heefft, der sal syn eyn geswaren laet des heren van Borre en daerumme ensal nemans dye manshant hebben dan eyn manspersone, omme des heren recht en der laten to halden en to cleren. Item dye vrouwenhant mach manspersone aff vrouwenpersone syn, wye dye eruen des begerren; inde dye manshant vurss: enmach men nyt uytgaen aff van handen geuen sunder versterfenyss, dat enwere myt wylle des heren off dat enwere dan, dat dat guyt verkofft worde, asdan mach men beyde hande uytgaen en weder-omme wynnen bynnen ses weken en dry dagen, ende van den koup sal men bynnen der vurss: tyt den here geuen den twelffden pennynck, den dat guyt gegolden heefft. Item dye vrouwenhant mach men alle tyt uytgaen en wyder wynnen as den erffen dat gelyefft. Item wanne dye manshant verstyrfft, so veruelt den here syne kurmode van den gude, der kurmode sy dan eyn aff mee. Verstyrfft dye vrouwenhant sonder uytganck, so vervelt dem here ouch syn kurmode als vurss: inde dat by leuen der manshant. Verstoruen manshant en vrouwenhant beyde, so syen dem heren dobbel kurmode geuallen ind daer tue ys dat guyt verstoruen en dem heren to haue kommen, dat men asdan dem heren bynnen den durttychten wyder aff loessen en gelden sal myt den kurmoden vurss: en myt den XII. pennynck op genade. Item op dat dan dat guyt nyet enverualle, daeromme ys dy vrouwenhant uyt en yn togaen toegelaten, want alsolange der hande eyne leuet, so enveruelt dat guyt nyet myt den XII. p. Inde dat eyn yeder syn guyt uytgaen en ontfangen moge, is der here schuldych eynen van den geswaren laten vurss: to setten as eynen stathelder ingeseten in den keyrspel van Borre, der dye vurss: guyder van wegen dess heren behanden en belenen sal by den laten. Inde wer yt sake dat der here geynen stathelder ensettet, so mogen dye laten selffs onder sych dartoe eynen stathelder kyesen; ind wer yt

sake, dat eymantz syn guyt uytgaen wulde off och ontfangen inde den stathelder vurss: neyt by der hant enhede, so mach he nemen dry van den geswaren laten en uytgaen en ontfangen syen guet alwys an den stathelder des heren inde wanne der uytganck der hande gescheyn sal, sal men doyn vur stathelder en vur den laten myt eyner quarten wyns den laten vur yre orken. Item dye behandynge sal men doyn myt twen quarten wyns, eyn den stathelder en dye ander den laten inde al behandynge aff ontfenckenys sal gescheyn nae der doderhant bynnen den dorttychten, alst dat guyt verstoruen ys aff bynnen ses weken en dry dage alst vercofft ys, aff ouch van stontt aen, wan dye vrouwenhant ouergeuen were. Geschege dye behandynge nyt, doyr versuym der erffen, bynnen der vurss: tyt, so en sal der here aff syn stathelder nyt schuldych syen dye erven to behanden, sy enhedden dat versuym gebetert myt den XII. p. Want dat guyt veruallen ys, sturuen yemens van den eruen, dye yre untfenckenys der behandynge nyt in vurss: tyt gesonnen noch gewonnen enhedden, sullen sy dan alle tyt den heren dobbel kurmode schuldych syn ind daertue den XII. p. Item alle dye gene, die behandet werden, sullen schuldych syn yren eyt to doen des guytz nyt to verbrengen noch to verdeylen noch to verkoupen aff to versetten buyten weten des heren, op dat he syn gerechtycheyt nyet enverlyese. Inde alle verdeylde guyt sal ouch staen myt der behandyngen, en ontfenckenys en myt kurmode yederdeyl gelyck als dat ganse guyt ongedeylt stonde. Dan die eruen mogen wale dat guyt onder sygh deylafftych gebruyken al so lange ass sy twe hande halden, dye dat ganse guyt myt der behandyngen ontfangen an den here en anders nyet.

Dyt ys dess heren recht der kurmoeden to betalen. Item mans hant inde ouch vrouwenhant, wanne sy verstoruen syent, geuen gelyke kurmode. Wanne yederhant bysonder verstyrfft, dat ys to weten, dat der here

asdan vur syn kurmode hebben sal dat beste dyer van perden koen vercken aff schapen, dat dye dode hant gelaten hedde, da der here eyn uyt kysen sal, dat sy dan op den kurmodyge guede aff ouch dae dye dode hant gestoruen were. Inde geyne pechter des kurmodygen guetz ensullen gevryet syen; ass der here yr beesten op den kurmodygen guede vunde, so mach he syne kurmode daeran gesynnen. Inde als byde hande verstoruen syn, gelyck sal der here daer hebben dat beste dyer van der manshant ind daernae dat beste dyer van der vrouwenhant; wer et sake dat geyn beysten van der manshant off vrouwenhant gehalden enwoerden noch ouch op den kurmodygen guede van nemans anders gehalden enwurde, op dat dan der here moge weten, wat he dan vur syn kurmoden hebben sal, darumme sullen dye eruen en mogen by stathelder en laeten vur yeder hands kurmode eyn schaepe doen halden, dae der here syen kurmode aen hebben sal. Deden dye eruen des nyet, sal dat guet vur dye kurmode vervallen syen yn den XII. p. Ind alle gedeylt kurmodych guet, dat nyet aen tweyn handen bleuen enys, sal yeder deyl behandt werden myt tweyn handen en kurmodych syn als vurss. Inde des gedyelden guyts ensal men nyt by enanderen brengen eyn guyt to maken dan myt consent des heren inde sal yeder deyl vur sych kurmodych syn inde eynen geswaren laet halden; dat enwere dan, dat der here en dye laten yn des verdrugen. Inde alle kurmoden vurss: sal men bynnen den dorttychten van der verstoruen hant dem heren vernuygen; deden dye eruen des nyet, so ensal men sy nyet belenen inde sullen veruallen dem heren in den XII. pennynch.

Dye gerechticheyt der tynsguederen, dye nyet kurmodych ensyen to Borre gelegen. Item alle dyegene dye tyns gelden van rogge hauer was vlas honre capuyne en pennychgelden, dye sullen ouch sculdygh syen yr guyt tue ontfangen an twe

hande alss vurss: en dat ouch bynnen den dorttychten alst verstoruen ys aff bynnen ses weken en dry dagen alst vercoft worde aff van stont aen alst uytgegangen en ouergeuen were. Dede men des nyet in der vurss: tyt, so veruelt dem heren der XII. p. Inde uytganck en ontfenkenys sal men doen ouch vur den geswaren laten to Borre en den stathelder myt der gerechtycheyt, as dye geswaren laten yrren uytganck en ontfenkenys doen. Item beyde hande vurss: sullen ouch staen aen den neesten eruen inde dye eruen sullen en moegen beyde vurss: hande uytgaen en ontfangen in tyt vurss:, wanne sy wyllen inde also lange as eyn hant des tynsguetz noch leefft inde dye ander hant verstyrfft, dat sy dan dye manshant aff die vrouwenhant, also lange enveruelt dem here nyt van der doeder hant ind dye dode hant sal men wyder wynnen bynnen den dorttychten as vurss. Were sake, dye dode hant in der tyt nyet gewonnen en worde, so enys der here aff syn stathelder nyt schuldych dye eruen to behanden dan myt den XII. p. Inde den XII. p. vurss: enbehouuen dye eruen nyet to geuen also lange dye ander hant leuet en uyt en yn gegangen wurt. Item wanne dye ander hant sunder uytganck versturue, so ys den here der XII. p. vervallen to betalen van der ongewonnen hant vurss: inde ouch daertue der XII. p. van der lester verstoruen hant. Inde wanne dye eruen dem heren dauan vernugen wyllen, sullen sy doen ouch bynnen den dorttychten ende ere behandynge bynnen der tyt gesynnen ende nemen; wurden dan dye hande beyde neyt gewonnen noch gesonnen bynnen der tyt, so enys der here aff syen stathelder nyet schuldych tobelenen aff to behangen, dan myt der penen des XII. p. vurss. Inde al so ducke der erffe des ongewonnen goutz verstyrfft, he sye man aff vrouwe, verullen dem here twye der XII. p., eynss daeromme dat sy dat guyt nyet in der tyt gewonnen enhadden, inde ouch dat dat verstoruen ys den XII. p. as vurss. Item alle kurmo-

dyge gueder ind alle tynsguyder dye dem huyse van Borre tyns gelden to Borren aff ouch to Mullenbracht in dye wegscheyden, syn schuldych den here den XII. p., wanne dat guet vercofft ys aff ouch dorch versetten verbleuen ys inde dat in tyt vurss. Item eyn yeder der syen tynsguet ontfenget, sal synen eyt daerop doyn des guytz nyt to ryten aff to splyten myt geuen deylen versetten aff verkopen, dat ensy myt weten des heren syns stathelders en geswaren op verlyesen syn guet, inde sal ouch by synen eyde dem heren syn recht an den gude helpen halden. Item alle dye gene, dye yre gueder, sy synt kurmodich guyder aff tynsguyder, so wae sy gelegen syn, ontfangen wyllen inde der behandynge gesynnen, sullen ouch schuldych syn to weten, wat guetz inde wye vuole dat sy hebben, da sy den heren kurmode aff tyns aff geuen, up dat der here stathelder ind geswaren laten moegen alle tyt weten waevan dye kurmode en tyns gegeuen werden inde wavan der here den XII. p. van synen vervallen heyschen salt. Were yemantz der des nyet endede noch gedoen enwulde aff enkunde, so mach sych der here an alle gueder halden dye he vyndt achter dengenen de yme tyns gylt; sullen daerumme dye kurmodyge lude en ouch dye tynslude wanne sy yren tyns betalen synt Steffens dage aff bynnen acht dagen als dye tynse geboeden wurden, vur dye geswaren laet komen inde den to kennen geuen, van wat guet sy yren tyns schuldych syen ind ouch to kennen geuen wye sy myt yeren guede beleent en behandt staen, op dat dye geswaren laten to Borren aff to Mullenbracht vurss: na gelegenheyt der guyder den konde en getuych mogen geuen; want sy ouch des heren geswaren, daerume syn syen recht to halden inhalt syenen rollen.

Item wanne der here synen tyns deyt gebeyden to Borre aff ouch to Mullenbracht, sal he doen myt syenen stathelder aff yemens anders van syenen wegen. So sal eyn yeder myt der sonnen betalen op eyn pene van VIIJ β

dem here, wylke VIIJ β der here eyn myt den tyns oyt penden sal en mach also ducke dat geschege. Inde wanne der here penden wylt vur syne gerechtycheyt off ouch ynnycher erue vur syn recht doer gewys der laten in dye kyrke setten wulde, sal en mach der here doen myt syenen stathelder to Borre aff to Mullenbracht doen, all so verre der stathelder eyn geswaren des heren were off myt eynen anderen van den geswaren laten; inde daerumme wanne der here syen gerechtycheyt nyet krygen enkunde van ontfenckenys inde tyns inde gewyn des XII. p. vurss., sall he sych des beklagen vur den geswaren laten to Borre aff to Mullenbracht na gelegenheyt der guyder inde dye laten daerumme by eyn myt syenen stathelder doen gebyden, so sullen dye des heren recht puyren en kleren inde ouch der ander partyen; vunden sy dan dye wederpartye in den onrecht, so sullen sy dor den stathelder aff geswaren vurss: dat guet in dye kyrke doen setten naè gewoenden des lantrechten. Were sake, dat dat guet assdan in der kyrken dry male geruepen wurde inde nemans dem heren syne gerechtycheyt endede bynnen ses weken en dryn dagen, so sal der here vur seyn rechte an dat guet geerfft syn synen wyllen damyt to doen; were ymans des toweder, sal he den lanthere anropen.

Item were yemans gepant myt den geswaren stathelder, sal men dye pende by tweyn off dryn geswaren laten verdagen en ummeslaen vur des heren recht ende des geswaren stathelders. Were yemans, der syen pende nyet enlyet volgen, sal der stathelder den bescheyden vur dye geswaren laten dye men daerumme houpen sall, umme dat recht to kleren. Were yemans des toweder, sall men den lanthere klagen. Item were yemans, dem syn guet in dye kyrke gesat wurde inde dat gebat der kyrken schrykken wulde myt des heren gerechtycheyt to betalen, sal he dat roepen in der kyrken betalen myt IJ quart wyns myt den kost den dye laten gedaen hedden. Weer

yemans der dat kyrken gebaet schrykken wulde, dem heren to rechten to staen, sall he doen vur den stathelder en tweyn off dreyn geswaren laten bynnen VI weken en III dagen; sullen assdan der stathelder en dye laten den bescheyden myt den here op eynen nemlyken dach vur dye geswaren laten, dye assdan op denselven dach van den stathelder gehoupt sallen werden op kost van ongelyken, sullen dye laten dat recht davan kleren. Were yemans der des dem heren ind den laten toweder were, sal der here den lanthere aenroepen. Item wanne der here wylt aff noet heuet, sal en mach he doer synen stathelder dye geswaren laten by den anderen doen bescheyden en gebieden eynen yeder op eyn pene van VIIJ schyllyng, umme des heren recht to kleren; sal men ouch dat gebot eynen yeden op syen leynguet kont doen al so vere der laten eynnych nyt by der hant enwere. Were sake dat yemans dye VIIJ β nyt enachtet en uyt bleue en so der here daer umme syens rechten en gewys der laten moeste unberen, sall des heren stathelder eynen anderen dach setten inde dye laten vergaren. So we dan uyt bleue van den laten, der sal den kost des heren en der laten dragen en lyden also ducke dat geschege. Inde we des to weyder were, sal der here den lanthere aenroepen, op dat ouch nemans lychlych to schaden enkomme; dair umme ensullen dye laten des heren rechten nyet ungewesen laten, afft sake were, dat der laten twe aff dry nyet daerby enweren aff gesyen enkonden.

Item wanne dye geswaren laten houpen wylt, umme syen recht aff yemans anders to wysen, sal men den laten den kost doen inde wanne der here wylt, mach he dye laten houpen op gelegen tyt yrs raetz to gebruken en onderrychtinge to krygen sunder kost. Were sake dat der here aff yemans anders dye laten hedde doen houpen inde den kost gedaen inde dye laten sych wolden beraden aff dye saken an yr houfft off man van leyn brengen

wulden, sulden sy doen bynnen XIIII dagen. Item alle dye geswaren laten der kurmodyger gueder vurss: sullen vereyt syn dem heren by deysser vurss: gerechtycheyt to halden to wysen en to kleren ouer dye kurmodyge gueder vurss: inde ouch ouer dye tyns guyder, to Borre aff anderswo gelegen synt. Inde want dan des heren laetschap in der wegscheyden to Mullenbracht ouch to deysser vurss: gerechtycheyt steyt gelychk den tynsguderen to Borren, were sake dat dyeselue laetschap in der wegscheyden dem here aff yemans anders recht solden wysen en des nyet wys enweren, dat sullen sy an dye Borrenre geswaren laten brengen ass an yre houfft inde eyrs raetz en gewys gebruken; weren dye yes nyt wyse, sullen sy dat brengen aen man van leeyn des haffs van Borre vurss: aff ind des abts kamer vurss.

Item alle gerechtycheyt der laetschappen der man van leeyn des huys van Borre vurss:, der yre laten nyt wyse enweren, sullen sy en mogen brengen durch yre laten an dese vurss: geswaren laten to Borre. Inde wanne yre laten dat doen wulden, sullen sy den stathelder to Borren laten weten, der yn assdan dye laten allda houpen sall op yre kost inde dem here van Borre syne stathelder en den geswaren laten yre gerechtycheyt davan doen als van alders gewondelych ys, dat ys dat sy eyrsten yre lene van der laetschap ontfangen sullen inde dem stathelder dye laten to bescheyden wyllych maken sullen inde denseluen myt den laten asdan den kost doen ass vurss.

Dyt ys dye gerechtycheyt der laetschap in der wegscheyden to Mullenbracht van den tynsguederen alda en ouch to Kaldenkyrcken en to Breyell gelegen. Item alle tynsguyder, dye daer tyns geldern van haueren pennynchgelde inde van honre in dye wegscheyde to Mullenbracht, sullen staen in gelyker rechten en gewoenden als dye tynsguyder to Borre myt gewynn en gewerff, nyt davan uytgescheyden uytge-

namen heerna beschreuen. Item dat ys to weten dat to Mullenbracht tweyn guyder syen, dye dem heren van Borre cynen vereyden geswaren laet halden sullen, als myt namen der haff to Slepeler, item Dyngshaff, item Bouten haff by dem bosch, item Plones haff, item der haff vangen Turre, item der haff vangen Neen, item dat guet der wegscheyden, item Schopkens haff, item der haff to Knypzrae inde Steins haff. Vur deyssen geswaren laten der tynsguyder vurss: sullen alle tynsguyder derseluen guyder en ouch ander tynsguyder, dye an dye wegschyede tyns gelden, behandt beleent uytgegangen en ontfangen werden. Dat ys dan to weten, dat alle guyder vurss: sullen ouch staen an II handen gelyck den Borrenre tynsguyderen inde deyss hande sall en mach men ouch uyt en aen gaen vur den geswaren laten an der wegscheyden, op dat dan eyn yeder syen guet to recht uytgaen en ontfangen moge nae gewoenden en rechten der tynsgueder to Borre; dairumme heuet der here ouch gesat en schuldych ys to setten eynen stathelder myt raet der geswaren laten vurss:, der geseten sal syn yn dem kerspel van Mullenbracht, vur wylken stathelder en laten vurss: yeder syen guet halden, ontfangen uyt en yn gaen sall. Inde ouch sal en mach der here in allen maten seyn gerechtycheyt yn deysser lactschap hebben gelyck der laetschap to Borre inde dye myt synen stathelder en laten in der wegscheyden halden gelyck to Borre. Item sal ouch eyn yeder weten en den laten, alss der tyns betalt wort, to kennen geuen, wavan he dat deyt en wye vyll guytz he daer vur heefft gelyck alss dat vurss: steyt van den laten en tynsguyderen, nyt davan uytgescheyden.

Item were yemans van den vurss: geswaren laten to Borre to Mullenbracht to Kaldekyrcken en Breyell, der tynsguyder, dye ander tynsguet an syech gulden aff kregen, buyten, weten des heren gedeylt weren ind ouch nyt ontfangen noch behandet enweren, derselue sall dem

heren aen synen gude veruallen syen, want eyn yeder der dat tynsguet ontfenget, ys schuldych eynen eyt dem heren vur stathelder en geswaren to doen, des here guet en gerechtycheyt helpen to halden gelyck den geswaren op verlyesen des guytz.

---

120. Weisthum des Kirchspiels Boisheim. 1454, 7. April.

Id is tzoe wyssen dat dyt der kyrchen van Boessem ald gewonden ende rechte synt, die die sceffen ende geswaren ende die ganze gemeynd des kyrspels van Boessem bescreuen ouergegeuen haent dem erbaren heren Gobel van dem Aren ordens sent Benedicti tertyt pastoer tzo Boessem als hernae bescreuen steyt. Item yn dem ersten. yn ycklicher wechen eyn pastor dry myssen halden sall as myt namen den sondach, des maendachs ende des frydachs ende vort dorch die ganze wech as yt heilige dach synt die geboden synt tzo vieren. Inde tzo den vierhogetzyden sall men myss syngen ende den clerken sal der pastoer vurss: die kost doen. Ind synt der clerken tzwen, soe sall der kuster eyme loenen ind die kyrchmeyster sullen dem anderen loenen. Inde dat hogetzyt paeschdach sall men tzwae missen halden as eyn vroege misse end eyn hoegmisse. Inde tzo allen vier hogetzyden ende tzo allen onser lieuer vrauwen dachen sall men metten ende vesper halden. End as eyn frauwe eyns kyntzs tzo kyrchen gaen sall, wert sache dat op den dach geyn misse enwere, soe sall men dat den pastoer laessen wyssen, soe sall der pastor op den dach myss halden. Ende as eynich begenkenis is, soe sall der pastoer misse halden ende daer ensall he neyt meer aff hauen dan den offer, der darvan velt; sonder wolden die partyen yet meer priestere aff missen hauen, die mochten sy bestellen inde ouch beloenen. Item so sall eyn pastoer op den wedemhaue

halden eyn vaselrynt end eynen beeren tzo behoeff der gemeynden reyd ende quyck. Ende wert sache dat ich her Gobel pastoer vurss: eynichen gaetzdienst myt myssen off myt vesperen dede aff gedaen hedde na aff hernaemals, dat ich dae gaed tzo laeff ende tzo eren onser lieuer frauwen end des guiden sent Peter van guiden vryen willen wuld doen aff gedaen haen, neyt van rechten noch alt herkomen schuldich enbyn tzo doen dan as vurss: steyt. Inde so haen ich Gobel pastoer vurss: gebeden die scoffen ende gemeynd dyt soe scryuen in dat missenboech, dat eyn pastor wysse wat hee der kyrchen schuldich is tzoe doen. tzo verhoeden den naekomelyngen twyst unde tweying tussen dem pastoer ende der gemeynden. Inde dyt is gesciet des sondachs as men syngt Judica domine. siue dominica passionis, doen men celebriert haet den heiligen senden in den jaeren ons heren Dusent vierhondert ende vierenvyfftich.

---

121. Weisthum des Hofes von St. Pantaleon zu Süchteln.

1522, 3. Juni.

In gota namen amen. Kundt sy allenn unnd yeickligenn dennghenenn dei dyt gegenwoirdige instrument sullenn sein off huerenn leissenn. dat ynn dem jaire nae der gebuirt unsers herrn Duesennt vunffhundert tzweyunndtzwenntzich in der zeinder indictienn up sannt Erasmus dach des dryttenn daigs Junii zo zein orenn vurmittage off umbdentrynt paissdomp dess hyllichstenn in got vaders und herenn unnsers herrenn Adriani vann gotlicher vursichticheit des seisden paeses inn syme eirste jaere, inn regierung dess alre durchluchtigstenn innd groissmechtigstenn furstenn und herenn Karll van gotliger ordenung erwelter romischer keyser ym drytten dess Romischen richs und der anderenn aller ym seystenn jaerenn inn ontghainwoirdicheit der eirbare luede als Grynn Brungs Hennesken

ter Lyndenn Johann Moell Stuper Geire to Langeraidt Sybe Jnngenholt unnd Tylmann to Kunnemiss scheffenn zo Suechtellenn umb dieser nageschreuenn saechenn offentliche zo gerichte ynnd ynn gerichtz staidt sitzende, voirt myns offenbaerenn notarii unnd der getzuege herundergeschreuen dairtzo geroiffenn sunderlingen unnd gebeden is erschenenn unnd komenn der eirwirdige und geistlige ynn got vader unnd here her Johan van Euiskyrchenn vann gotz gnaiden Abt des gotzhuiss zo sent Panthalioin ynn Coelne unnd hait aldae die vurschreuenn scheffenn zu Suchtellenn richtligenn und zo richte doin ainstellen diese vraegen ersuechunge unnd erclerunge aintreffenn recht fryheit innd herlicheit dess vurss: gotzhuiss als hernae geschreuenn steit. Zum eirstenn dede der vurss: eirwirdige her Abt van wegenn syns conuentz vraegenn ind ersuechen ouermitz synen procuratoir unnd momber Thonys Huesen kelner zo Kaster die vurschreuenn scheffenn, off hie ouch komen were bynnen Suchtellen als ein abt billich komen sall und zogehoirt? Dairop die scheffen vurss: allgemeinligen antwoirdenn ja. Zum anderen maele dede he de vurschr: scheffenn ouermitz denn kelner vurss: vraegen na dem, dat hie komen were als sich dat gebuirt: Waivur sy ynn unnd syne gotzhuiss dann erkenntenn? Dairup die scheffen vurss: antwoirdenn, sy kennten ynn unnd syne gotzhuiss vor gruntherenn zo Suchtellenn, dat sy mogen richtenn ouer busch und broech, wasser unnd weyde, maissenn und gewicht. Zo dem dritten maele dede he de vurss: scheffenn ouermitz den kelner vurss: vraegen na dem dat sy ynn und synn gotzhuiss einen richter kenten ouer busch und broich, wasser und weyde, maissenn unnd gewicht; off dann ouch yemant anders die groisse waege haeuen moege ynn synre gewalt sunder yrentwillenn? Dairup sy antwoirdenn, dat die herenn sullen die groisse waege myt dem gewicht nae Dulcher wygonge up denn hoiff stellenn unnd alssdann sal nemant bynnen dem kirspell

van Suchtellenn die groisse waege haeuenn buyssen wyl der herenn vurss. Zo dem veirden maele dede hie de vurss: scheffenn ouermitz den kellner upgeroirt vraegen, wairumb hie unnd syn goitzhuiss alle jairs zo sent Andreiss missen dat essen moiss doen? Der scheffen vurss: antwoirde, dat dat dairumb geschege, want dan die scheffen vurss: sullenn sementlichenn beyeinanderen yn dess schoultissen huiss komen unnd alssdann die elste scheffenn sullen die jungenn scheffenn der herenn priuilegienn unnd vryheidenn lyerenn, als sy dat van jrenn alderenn geleirt unnd gehoirt hauen. Zo dem vunfftenn maele dede hie die vurss: scheffenn vraegenn, off ouch yemantz up dem buisch zo Suchtellenn einich fryhoiltz sulle haeuenn, danaff den herenn ghein hoiltzkornn werden sall? Dairup sy antwoirdenn, dat nemantz ensulle haeuenn einich fryhoiltz up dem buisch, sy enkuntenn dann bewysenn dat id vann alders gefryet were. Zo dem sestenn maill dede he de vurss: scheffen vraegenn, off saeche were, dat die vurss: herenn myt yren frunden zo Suchtellenn quemen ind holtz zo clein zo broedenn heddenn bouenn den gewoinlichen brant dess schoultissenn hoeue zo Suechtellenn, wie man yd dairmit dan haldenn sulle? Dairup sy antwoirdenn: Wanne die alda selffs mit yrenn frundenn qwemen ind holtz boeuenn gewoinlichen brant des hoiffs zo klein hedden, dat sy assdan bouen den gewoinlichen brant dess hoiffs zwein off dry wane yn dem boissch dairtzo hollen moegenn ind hauwenn, dair sy der voirster weissdenn. Zo dem seuende maele dede he de vurss: scheffen vraegenn, wie sich der schoultis der heren van sannt Panthalioin zo Suchtellenn haldenn sal by dennghenen die meime gnedigen herenn hertzoich zo Guelche ete. gnaide alda gefanngen hedde? Dairup sy antworden, dat der schoultis der herenn vurss: sal de gefangenn dry daege lanck halden yn syme stocke unnd ynn binnen denn drynn daegen de cost doin unnd neit langer. Ind dairtzo so sall

die dry daege lanck vurss: der geswoeren boede ein mit dess schoultis kneicht die vurss: dry daege lannck de geuangen warenn. Zo dem eichtenn maele dede he de vurss: scheffen vraegenn, off iemannt were, der der herenn rentenn off guilde vurenheilte, off mann die mit dess schoiltissenn knecht pendenn mach off sulde off mit dem geswoirenn boede; dairop sy antwoirdenn dat man die pendenn sulde mit dem geswoerenn boede innd dess schoultiss kneicht. Zo dem nuenden maill dede he de vurss: scheffen vraegenn, off die herenn ouch voirder bruichenn heuen sullenn dan vunff marck? Dairup sy antwoirden, so dyck dat geualle, so gebuirdenn dem herenn vunff marck ind die gewalt dem schyrmherenn gerechennt dryssich weispenninck vur die vunff marck. Zo dem zeinden maill dede hie die vurss: scheffen vraegenn ouermitz den kelner vurss., wat bruechen die nu geuallen ynn der banck, off die der schoiltis ouch gelich halff sall hauen dem vaighet? Dairup sy antwoirdenn dat die mallich gelich sul haeuenn innd der schoultiss maich die syne uispendenn off maenenn buissen den vaegt. Zo dem elfftenn maelle dede hie de scheffenn vurss: vraegen: Als einer nu kumpt und synen erffschillinck kent, wait yss dan der herenn recht? Dairup sy antwordenn, dat sulle sulche schillinck [syn], dair man umb broit unnd wynn gelden mach und den schillinck sal der schoiltis upboerenn und vertzeren mit den scheffen. Zo dem zwelfftenn maille dede hie die vurss: scheffenn vraegen allet ouermitz den kellner vurss:, wat dieghene verbruicht heddenn, die dair die dreissscholt ind meyscholt up denn nemenlichen dag neit enbetzailtenn as die geboden yss? Dairup sy antwoirden: eichtenhaluen schillinck. Zo dem druitzeinden maele diede hie de vurss: scheffen vraegen: Wairumb der koeheirdt zo sent Andreissmissenn zo Suchtellen mit den scheffenn up den hoff geit essenn? Dairup sy antwoirden, dat dat dairumb geschege, wannt he sall der herenn off des schoiltissen koe durch dat gantze

jair lanck umb neit hoeden innd asdan up den hoiff myt yme brengenn alle jairs vurss: dry besschem.

Zo dem veirtzeinden maele dede hie de vurss: scheffenn vraegenn, wem die jaicht unnd wiltbain aldair ynn Suchtellenner heirlicheit zogehoere? Dairup die scheffen antworden, dat myn eirwirdige her der abt zo sant Panthalioin die wyltbain unnd jaicht inn aller maissenn gelich dem schirmherrnn hauenn sall. Zu dem vunfftzeinden maele wesenn sy vur ein reicht: wer dese nageschr: guede unnder sich haint mit namenn Gellermanns guedt Kuetges ader hartmans guidt innd Heinsskens guedt, die sullenn alle jairs zo sent Andreissmissen dat dreissholtz hauwen up dem buisch innd dat laedenn up de waegen unnd voirt in dess schoiltissenn hoiff voerenn unnd dat alle daege eins off maele bynnen dem Andreissessen ain dat fuir hauwen, up dat die herenn scheffenn ynnd koiche ghein gebrech vann hoiltz an dem fuer enhauenn. Zo dem seisszeindenn unnd leistenn dede hie de vurss: scheffenn ouermitz den kelner vurss: vraegenn, wie man id mit dem uissganck der kurmoediger goeder halden sulle? Dairup sy antwoirdenn: Wylche parthie der kurmoidiger gueder uiss wilt ghain, der sall ghain up dess schoiltissen hoiff unnd diss schoultissen aldae gesinnenn off weme hie dat voirder beuolenn hedde. Ind werent sy dann neit beyde by der hant, so moegenn sy yrer foirder gesinnenn an dess schoiltissenn kneicht off gesinde up dem hoeue; unnd fynden sy dan nemant up dem hoiffe, so moegen sy nemen dry scheffenn und die tzwein scheffen maechenn den derden einen schoultissen ind asdan sullen die scheffenn und der schoultiss, der also under yn gesaitzt were, vraegenn die parthienn, off sy ouch dat dem schoultissen, syme stathelder off dem gesinde up der heren hoiff vurss: kundt gedain hedden? Antwoirden sy dan ja, so moghen die scheffen mit dem schoultissenn, der unnder ynn also gesaitzt were, den uyssganck entfangen. Wer et saiche, dat die parthien

ja seichtenn innd dat dann yd nae sich also neit enfunde, so ensal der uissganck ghein maicht mogenn hauenn. Unnd dieser uyssganck sal geschein wie hernae geschreuenn volcht. Item die parthieenn, die den uissganck off updraicht doin sullenn, die sullenn uissher yrem. huiss unnd hoeue ungestuirt unnd ungehalden gain innd asdann yss der uisganck unnd updraicht vann werde. Up wilche alle unnd jeicklige puncten vurss: der vurss: eirwirdiger her her Johan abt vur sich, syn conuent unnd gotzhuiss vann mir offenbarenn herunden geschreuenn notario eynn off me offenbare instrumenta gesan zo machenn. Diese saechenn synt zo Suchtellenn ynn der dinckbanck im jaere unseres herenn indictien mainden daege uren paissdomp und keyserdomp vurss: gescheit, dairmit ain und ouer waerenn die eirsame menne Marx Kessel und Peter Iwens, zo getzuege herby geroiffen sunderlingen und gebeden unnd vort mehe ander herenn strenge und froeme manne nemlich der eirwirdiger unnd geistliger her her Egidius abt des gotzhuiss zo Gladbach her Wilhelm van Bungart ritter innd die vestenn iuncherenn Herbart van Halle drost zo Bruigge ind Adam van Haitzfelt vaidt zo Brugge in stadt des durchluchtigen hoigeboirnen ind hoichmegtigen fursten und herenn herenn Johan hertzouch zo Guelich unnd Cleve etc. ind noch mehe vester juncherenn, nemlich Wilhelm van Braimbag droist zum Neuwenn Berge, Heydenrich vann Leysskirchenn mit vill anderen juncherenn und froemer menne, de dysse saichen wie vurss: steit, hoirtenn und saighenn [1]).

[1]) Folgt die Subſcriptionsformel des Notars Franz Noren von Geſtorp.

II.

Ueber eine Handſchrift der jüngeren Vita Mathildis, der beiden Vitae Brunonis ꝛc.

aus dem 12.—13. Jahrhundert.

Das Königl. Staatsarchiv zu Düſſeldorf beſitzt eine aus dem Kloſter St. Pantaleon in Cöln ſtammende Handſchrift (ſignirt: A. 18. Lib. Bibl. s. Panthal.), welche der verſtorbene Geh. Archivrath Lacomblet [1]) im Jahr 1847 von ihrem damaligen Eigenthümer für daſſelbe erworben hat und die, weiteren Kreiſen von Geſchichtsfreunden unſeres Wiſſens bisher unbekannt [2]), das Intereſſe derſelben gleichwohl verdienen dürfte.

Dieſer Codex erhielt ſeine gegenwärtige Geſtalt bei ſeiner im Juli 1658 unter dem Abte Aegidius von St. Pantaleon vorgenommenen Renovation [3]). Im Weſentlichen wohl erhalten, beſteht er aus 245 [4]) Pergamentblättern in 4°. Der ſchweinslederne Einband, auf dem Vorder- und Rück-Deckel

---

1) Nach eigenhändigem Vermerk deſſelben auf dem vorgeklebten Titelblatte.

2) Die Ueberſicht der Handſchriften des Düſſeldorfer K. Provinzial-Archivs in Pertz, Archiv der Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichtkunde XI, 753—756, welche auf einem älteren Verzeichniſſe beruht, erwähnt ihrer nicht.

3) S. den Titel auf dem vorgeklebten Papierblatte: „Liber Bibliothecae S Pantaleonis Renovatus A° 1658 sub R^mo D Aegidio Abbate Monasterii eiusdem. In mense Julio.“

4) Bei der Numerirung wurde das Blatt hinter Fol. 179 überſehen, woher irrthümlich nur 244 Blätter gezählt ſind.

gleichmäßig gepreßt, zeigt in der Mitte beider das Wappen des Abts mit der Deviſe: TERRET. ET. ALLICIT. Der Rand der Blätter iſt beim Einbinden zu ſtark beſchnitten worden, worunter jedoch vorzüglich nur ſpätere Marginalien zu leiden gehabt haben.

Die Schrift gehört faſt durchweg der zweiten Hälfte des 12. oder der erſten des 13. Jahrhunderts an, jedoch laſſen ſich verſchiedene Hände deutlich unterſcheiden; hauptſächlich zwei, von denen die eine noch in den letzten Decennien des 12. Jahrhunderts den größten Theil der ganzen Handſchrift, u. a. auch im Weſentlichen die Vita Brunonis des Ruotger (ſ. unten), die andere dagegen erſt in einem der früheren Jahrzehnte des folgenden insbeſondere die jüngere Vita Mathildis reginae, ſowie die ſpätere Lebensbeſchreibung des Erzbiſchofs Bruno nebſt deren Anhängen und die in Ruotger's Werk eingeflochtenen Translationes S. Evergisli und S. Patrocli aufgezeichnet hat [1]). Der Codex zeichnet ſich, auch abgeſehen von einzelnen in ihm enthaltenen Bildniſſen und illuſtrirten Stammtafeln, die wir nachher im Einzelnen erwähnen, durch die kunſtvolle Pracht ſeiner Initialen aus. Manche Correkturen und Zuſätze ſpäterer Hände, obſchon ſie überall ohne Mühe als ſolche kenntlich ſind, wünſchte man hinweg, daneben haben dieſelben aber auch brauchbare und intereſſante Notizen eingetragen.

Fol. 1 iſt überſchrieben: Liber sancti panthaleonis jn Colonia, worauf eine Verordnung folgt, wie es mit den Vorbereitungen, der eigentlichen Feier und Nachfeier des Feſtes des h. Pantaleon im Kloſter gehalten werden ſoll: „Appropinquante sollempnitate beati Pantaleonis per duas ebdomadas faciende sunt mundicie in ecclesia a familiaribus custodis etc.“

---

[1]) Von der jüngeren Hand ſind auch F. 78 — 80 verso und F. 84 — 91 (vgl. unten) geſchrieben.

F. 1 verso stehen von anderer Hand aufgezeichnet die Verse:

Presul folcmarus, nulli pietate secundus.
Magni brunonis, et commendatio dulcis.
Verone tabulam, radiantis scemate claram.
Fecit, ut esset honor, cui tellus seruit et equor.

welche sich auf eine von dem Erzbischof Folkmar von Cöln (965—969) früher Propst zu Bonn in St. Pantaleon gestiftete prachtvoll verzierte Altarplatte beziehen [1]. — Darauf abermals von anderer Hand ein Schreiben des Bruders L. vom Kloster St. Vanne in Verdun an den Abt H. von St. Pantaleon, womit jener diesem durch einen Mönch K. Reliquien des h. Pantaleon nebst anderen der hh. Vitonus und Theodorus übersendet. „Domino suo uenerabili. H. abbati egregii martiris Pantaleonis. frater. L. seruus sancti Vitoni. cum omni congregatione sibi commissa. omnimodam in Christo dilectionem. Audientes uestrum bonum studium uestramque deuotionem quam inhianter habetis erga beatum patronum uestrum etc."

F. 2 v. —26. v. Passio Sancti Pantaleonis. „Tempore. illo. in. civitate. Nichomedia. sub Maximiano. imperatore. etc. [2]).

F. 27—33 v. Sermo in natale Sancti Pantaleonis. „Sancta sollemnitas beatissimi martyris pantaleonis quę nos in nomine domini congregauit" etc. Eine Hand des 16. Jahrh. bemerkt jedoch am Rande: „Sermo est beati Augustini de sancto Cypriano."

F. 34—50. Miracula Sancti Pantaleonis. Incipiunt miracula Sancti Pantaleonis Marytris. „Omnipotens deus cuius natura bonitas. cuius essentia suauitas" — „equalem

---

1) S. Gelenius, De magnitudine Coloniae p. 368. vgl. auch Lacomblet, Archiv II. 81. und Ennen, Gesch. der Stadt Köln I. 746. nach Gelen., farr. X. 18.

2) Auch über Fol. 3 steht wiederum: „Liber sancti pantaleonis Colonie."

habendam statuerunt.“ [1]) In etwas ſpäterer Schrift als die vorhergehenden Stücke.

F. 51—53 v. Homilie des h. Auguſtinus über Ev. Joh. 12, 24.

F. 54—74. Translatio S. Maurini, und zwar:

F. 54—55. Brief Stephan's an den Abt Chriſtian von St. Pantaleon: „Domno Cristiano, stephanus exiguus. Imponis pater mihi. quod ferre non possunt humeri. Maurinum precipis laudare. et eius opera stilo dare“ etc.

F. 55—59. Sermo in natalitio Sancti Mavrini. Martyris. „Svmma. et. vel. vnica. salvs. est. egris mortalibus“ — „ad memoriam reuocemus.“ (c. 2. bis gegen Ende des c. 4. in der Ausgabe der AA. SS. Boll. 10. Jun. II, 279—280.)

F. 59—74. De translatione. Sancti. Mavrini. „Peracto beato agonis sui triumpho. egregius dei athleta Mavrinus“ etc. Ende des c. 4.—c. 15. l. c. p. 280—283.)

F. 74—80. Relatio de passione sancti Albini martyris. „Dum. Beatorum. Martyrum. qui de toto orbe ad dominum uenirent. mentionem faceret presbyter Fortunatus etc.“

F. 80—83. Item Relacio. Quomodo eiusdem preciosi martiris Reliquie ad nostrum translate sint monasterium (d. h. nach St. Pantaleon.) „Qvia. karitas. non inflatur. nec sapit superbe. etc.“

F. 84. Incipit prefacio de translacione sancti Albin martyris. „Quoniam nichil bona uoluntate locuplecius. nichil pia deuocione deo est acceptabilius.“ etc.

F. 85. Explicit prefacio. Item alia jncipit relacio de translacione sancti Albini martyris. „Presentis igitur adtestacione scripti et fideli relacione a patribus nostris nos

---

[1]) S. AA. SS. Boll. 27. Jul. VI, 421—426.

[illegible] ecclesie sancti Pantaleonis accepimus" etc. Bericht über die Erhebung der Gebeine im J. 1164.

V. 85. Item Ryclacii. „Itaque iam de ceteris" etc.

V. 91 v.—121. Die Vorrede Ekberts zu seiner Ausgabe der Schriften Mathildens. V. 91 v. Incipit prefacio in vitam gloriose regine Mathildis. „Mathildem Regi summe nominandam dignissime" etc. V. 95. Explicit Prefacio. Darunter ein Siegel des Erzbischofs Bruno I. von Köln. S. S. BRVNONIS. Rechts die Königin Mathilde: Mathildis regina. V. 96 v. Incipit vita gloriose Regine Mathildis. „THEODERICUS KVNRADI REGIS." etc. V. 121. Explicit vita gloriose regine Mathildis.

V. 121—132. Testamentum ecclesie Sancte Cecilie. Stiftungsurkunde des Erzbischofs Bruno I. für das St. Cäcilienstift zu Köln vom 25. Dezember 965. Aus einem Transsumt des Kapitels zu Köln vom Jahr 1327 in Lacomblets Urkundenbuch I. n. 618 gedruckt. „In nomine domini nostri ihesu christi. Ego Bruno archiepiscopus et primus primus Sancte Coloniensis ecclesie — pertractans [illegible] — [illegible] — [illegible] —

— Ekio — Germar — Winizo — Aluaca — Luipa — Athaliu — quo — post nos — quicquid — sit umquam — uolumus quo inter ipsas — discidium, s ſpäter über c übergeſchr. — in predicta ecclesia — Nach stacio von der neueren Hand hinzugefügt: solennis solita — incarnacionis domini — IX C^mo^ auf radirter Stelle — XX. VII. — Domno Brunone — anno XI. Signum Folcmari — Cristian. fehlt. — regi celorum — ullomodo [1]).

F. 132. De Construccione monasterii. et istius loci. Stiftungsurkunde deſſelben Erzbiſchofs für das Kloſter St. Pantaleon vom 22. Mai 964, abgedruckt bei Lacomblet, Urkundenbuch I, 61 f. n° 106. aus Gelenii Farrag. dipl. XX. 677 [2]). Varianten: pastoralis curę honus — cottidianis — domus domini — saga cilicina — ex quanto — ut vor uoluntatem fehlt — Nouit (ſtatt Nouerit) — sancti Pantaleonis — umquam — dissensio — in integro seruentur — optineat — karitate — accipiat — dampnum — inferat — contempnentes — kartam — inpressione — Tiderico bawariorum — Heinrico — tocius — et (ſtatt etiam) — Domni — Wilhelmus mogontinus — Heinricus — Tidericus — Baldricus — Bůvone corbeiensi — pumiensi (!) — nostri hinter imperatoris fehlt.

F. 133 v. iſt mit einem Bildniß auf Goldgrund bedeckt. In der Mitte Erzbiſchof Bruno in ganzer Figur und vollem geiſtlichen Ornat; in der Rechten hält er aufrecht die herzogliche Fahne, auf der Linken trägt er eine Kirche. Die Inſchrift: Sanctus Bruno archiepiscopus Colonie iſt nur noch mit Mühe zu leſen. Dies Bild iſt von kleineren Bruſtbildern

---

[1]) Entſprechende Lesarten auch in einer ohne Frage von der unſrigen abſtammenden Brüſſeler Handſchrift des 15. Jahrhunderts, ſ. Pertz, Archiv VII, 407 und unten.

[2]) Außerdem auch gedruckt Würdtwein, Nova subsid. dipl. IV, 27. n° 3. Gegen die Echtheit Aſchbach im Niederrhein. Jahrbuch von Dr. L. Lerſch, Band I. (Bonn 1843) p. 41.

umgeben. Oben darüber links die Königin Mathilde, rechts König Heinrich I. (Mathildis regina. Heinricus rex.) Längs der linken Seite die drei Ottonen, Heinrich II., Konrad II., Heinrich III., Heinrich IV.; längs der rechten Seite Heinrich V., Konrad III., Friedrich I., Heinrich VI., Philipp, Friedrich II., endlich dessen Sohn Heinrich „VII." (1220—1235, † 1242), unter welchem dies Bild angefertigt sein wird. Unten unter Bruno's Füßen Kuno dux, Herzog Konrad von Lothringen, in ganzer Figur, aber liegend, das Haupt auf die rechte Hand gestützt, in der linken die nach unten gewandte Fahne.

F. 134—147. Die jüngere Lebensbeschreibung des Erzbischofs Bruno[1]) nebst den Anhängen. Ueber die Schrift vgl. oben S. 149. „Heinrico primo et piissimo rege de medio facto" etc. Darüber schreibt die bereits mehrerwähnte Hand des 16. Jahrhunderts: „Epitome vitę eiusdem domni Brunonis Archiepiscopi Coloniensis ex annalibus coenobii diui Panthaleonis sumptum."

F. 147 v. —148. Die Urkunde des Abts Theoderich und des Convents von St. Pantaleon über die Erhebung der Gebeine des h. Albinus v. 26. Mai 1330[2]), von einer Hand des 15. Jahrh.

F. 148 v. Stammtafel der Nachkommen Ludolf's von Sachsen in Brustbildern. Vgl. unten über die ältere Stammtafel auf F. 150. v.

F. 149. Ein deutsches Lobgedicht auf das sächsische Herrscherhaus, dessen Verfasser sich als Herr Frigedanck vom Kloster St. Pantaleon bezeichnet und welches, in späterer Schrift (des 15. Jahrhunderts?) aufgezeichnet, folgendermaßen lautet:

---

[1]) S. Vita Brunonis altera Monum. Germ. Scr. IV, 275—279. Ein Stück daraus, und zwar nach unserer Hs. (vgl. unten) schon bei Gelenius, Preciosa Hierotheca (Colon. Agrippin. 1634) p. 59—60., von Igitur Romanum — victor regreditur (c. 10. p. 277. Linke Col. l. 34 bis zum Ende des c. 12. ebend. Rechte Col. l. 34 bei Pertz, s. auch daselbst p. 277 n. 33).

[2]) Gedruckt bei Gelenius, de Magnitudine Coloniae p. 368. Vgl. AA. SS. Boll. Jun. IV, 173.

Doget. warheit. vnd recht.
Hatten die saxen vsherkorn
Sie sint gewest gottes knecht
Daromme en werden sie nit verlorn
Aen disse dry sicherlich
Ist op erdem nit dogentlich.
Mit dissen dryn was getzert
Gantz saxen art. vnd herrschafft
Wer sie droch der was geert
Vnd hat gantz adels krafft
Vom hellige stam sint sie gesprossen
Grosse hellicheit ist vsz een geflossen.
Auch ist von een herstanden
Kunge. keyser. beide frawen vnd mannen.
Also vintmans in offenbarlicheit
Gescreben in den buchern mit der warheit.
Dat sie von got sint vsherkarn.
Vor vele langen manchen yarn
Sie hant kirgen vnd closter beschirmz
Daromme hait sie got dar zu gedirmz.
Das sie sint kinder der ewicheit.
Also ist een der homel bereit
Das hait sich wol heruonden.
Aen keyser henrich den sere frommen.
Vnd aen buschuff brun den helligen. man.
Der das closter zu sant panthaleon [1]) began.
Vnd begabet mit der nerung redelicheit
Got zu ewegen lop vnd der selen selicheit.
Vor eme vnd aller synen nakomen
Der selen zu trost in ewiger frommen
Vnd auch gefrihet mit aller siner zugehort
Als sich dat eyn forsten ym rechten wol gebort
Mit babest vnd keysers bande
Also was gescreben da ich is wande.
Vnd auch aen der erwerdigin theophan keiseryn
Die zu sant panthaleon bracht den helligen albin
Dar von vintman nach grossen schiin.
In buchern. vnd in schrifften sere fiin
Dit ist der herschafft von saxen loff sere groet
Got gene een vnd vns das ewige broet
Wer een nafolget in der helligheit
Dem ist die hommelste freude bereit
Dair zu helffe vns marien sone
Das wir kommen in den hommel throne. Amen.
Ich heissen noch her frigedanck
Der den heren von saxon dit hat gesant
Von sant panthaleon dem closter tzart.
Off dat sie halden ir adelschafft hart
So werden sie besytzen beyde
Mit sant panthaleon die ewige freyde.

---

[1]) panthalereon die Hs.

F. 149 v. ſtehen die Verſe, welche in Mon. Germ. l. c. p. 279 der jüngeren Vita Brunonis unmittelbar angehängt ſind:

BRvno pacificus. eterni regis amicus [1]) etc.

F. 150. Auszug einer Bruno betreffenden Stelle aus der Biographie des Abts Gerhard von Brogne. Testimonivm de domno Brvnone svmptvm de vita Gerhardi abbatis Broniensis ecclesie. „Fvit Ottoni frater Heinricus. patri quidem equiuocus“ bis „procurante industria ambidextri archipresulis huivs.“

F. 150 v. enthält abermals eine Stammtafel Ludolf's und ſeiner Nachkommen in Bruſtbildern, allem Anſchein nach älter als die vorhergehende auf F. 148 v., welche nur eine vervollſtändigte Copie von dieſer zu ſein ſcheint. Am obern Rande die Inſchrift: heinricum respice de cuis (cuius) fluxit semine. Am rechten Rande: Si uis ad plenum noscere nobilitatem totius saxonie. italie et germanie. galliae. Der untere und linke Rand der Seite ſind ganz oder doch faſt ganz abgeſchnitten, jedoch ergiebt die andere Stammtafal auf F. 148 v., daß es auf dieſen weiter hieß: Nortmannie. Bawarie. Suevie. et Vngarie. Ruscie. et Pohemie (?). ascriptam formam perlege istam. et mente retine.

F. 151—220. Ruotger's Vita Brunonis [2]) PROLOGVS INCIPIT. IN. VITAM. „DOMNI. BRVNONIS. COLONIENSIS. ARCHI. EPISCOPI.“ DOMINO. IN. CHRISTI. GRATIA beatissimo. atque in omni splendore sapientię perfectissimo. folcmaro. archiepiscopo. etc.“

F. 153 v.—154. Explicit prologus:

INcipit. Vita. Domni Brvnonis. Archi. Episcopi.

---

[1]) Vgl. auch Gelenius, Preciosa Hieroth. p. 68. und Vogel a. a. O. p. 16.

[2]) S. Monum. Germ. Scr. IV, 252—275.

Hierin Fol. 189—190 v. De Translacione. sancti. Evergisli coloniensis archiepiscopi [1]).

F. 190 v. —194. De Translacione Sancti Patrocli [2]).

Fol. 220 v. IN Dedicatione Aecclesię. Sermo Sancti Avgvstini Episcopi. „QVOTIENSCVMQUE fratres karissimi. altaris uel templi festiuitatem colimus“ etc. (I—IIII.)

Fol. 223 v. Sermo Beati Avgvstini. Episcopi. „RECTE FESTA. ęcclesię colunt, qui se ecclesię filios esse cognoscunt“ etc. (V—VIII.)

Fol. 228—244. Homilie des Beda Venerabils über Ev. Luc. 6, 43. (VIIII — XII.) „QVIA propitia diuinitate fratres karissimi. sollempnia dedicationis ecclesię cęlebramus etc.“ —

Es iſt zu bedauern, daß dieſe Handſchrift erſt ſo ſpät wieder aufgetaucht iſt. Zwar finden ſich Spuren derſelben bei Aegid. Gelenius [3]), der Einzelnes aus ihr veröffentlichte, und außerdem berichten die Ballerini in ihrer Ausgabe der Werke des Ratherius von Verona [4]), daß der päpſtliche Ehrenkäm-

---

[1]) Mon. Germ. l. c. p. 279—280.

[2]) Mon. Germ. l. c. p. 280—281. Ueber die Schrift beider Translationen vgl. oben Seite 149.

[3]) De Magnitudine Coloniae p. 363. und Preciosa Hierotheca p. 59—60. 68—69.

[4]) Ratherii Opera edd. Petrus et Hieronymus frates Ballerinii presbyteri Veronenses. (Veronae 1765) Col. 645—646.... doctus et antiquitatis studiosissimus Comes Josephus Garampius, ab honore cubiculi summi Pontificis in Germaniam profectus, huic editioni aliquid opis praestaturus, monuit, se, dum Coloniae esset, in bibliotheca monasterii S. Pantaleonis codicem reperisse membranaceum saeculi XIII. in quo vita inedita S. Brunonis Archiepiscopi Coloniensis scripta ab Anonymo, integrum caput praefert de nostro Ratherio. Ipsum autem caput, cui titulus De Episcopo expulso et in sedem ab ipso Domino [Brunone] reducto, accurate transcriptum a Josepho Antonio Pinzio, cui de litteris bene merenti ille alio migraturus id commendaverat, subinde accepimus. Incipit autem his verbis, quae Ratherii elogium non reticendum prae se ferunt. Veronensi ecclesiae intra Italiam

merer Graf Joseph Garampi sie auf einer Reise nach Deutschland in der Bibliothek des Klosters von St. Pantaleon zu Cöln gefunden und ihnen ein der jüngeren Lebensbeschreibung des Bruno angehängtes, Rather betreffendes Kapitel daraus abschriftlich habe mittheilen lassen. Dagegen war sie dem Herausgeber der Monumenta Germaniae erklärlicher Weise unbekannt, als er 1841 den vierten Band der Scriptores veröffentlichte, in welchem in Folge dessen dem Texte der jüngeren Vita Mathildis ebenso wie den älteren Editionen jenes Buchs eine viel spätere Handschrift als die unsrige zuGrunde gelegt und aus ebenderselben auch die Vita Brunonis altera und die Translationes S. Evergisli und S. Patrocli zum ersten Mal abgedruckt sind. Diese jetzt in der Königl. Burgundischen Bibliothek zu Brüssel befindliche Handschrift[1]), welche Pertz auch bei seiner Bearbeitung der wichtigen Vita Brunonis des Ruotger als Cod. 2. zu Rath gezogen hat, gehört erst dem 15. Jahrhundert an, stammt jedoch ebenfalls aus St. Pantaleon in Cöln und kann, bei der Uebereinstimmung des Inhalts und der charakteristischen Lesarten, wohl mit Sicherheit als eine Copie der unsrigen angesehen werden, die zwei bis drei Jahrhunderte älter und, wie wir uns überzeugen werden, nicht unerheblich correkter ist.

Es schien uns daher eine Revision des Textes jener Quellen der deutschen Geschichte nach unserer, der, soviel bisher bekannt, ältesten vorhandenen Handschrift mehrerer unter ihnen, wohl der Mühe werth. Denn die jüngere Lebensbeschreibung der Königin Mathilde, wie sehr sie auch nach der Entdeckung

---

praeerat vir strenuus nomine Ratherius, habitu monachus, totius religionis cultor praecipuus et divinarum Scripturarum tractator luculentissimus .... Vgl. auch Vogel, Ratherius von Verona und das zehnte Jahrhundert II. p. 11—12. (Note) und unsern Codex F. 143 v., sowie M. G. l. c. p. 278. (Vita Brunonis altera 14.)

[1]) Sign. n°. 329—341, membr. in Fol., beschrieben Mon. Germ. Scr. IV, 253. vgl. p. 283, Schriftprobe tab. II. ad pag. 305. und Pertz, Archiv VII, 407.

ihres Originals durch R. Köpke [1]) sowie nach den neueren Untersuchungen, besonders denjenigen von Heerwagen [2]), in der allgemeinen Schätzung hat sinken müssen, behält doch immerhin ein gewisses Interesse, welches sich auch der Vita Brunonis altera [3]) und den gedachten Translationen nicht ganz absprechen läßt. Zugleich tritt diese Handschrift nun aber auch von Rechts wegen statt ihrer späten Copie in die Stelle des Codex 2. für Ruotger's Vita Brunonis ein, über deren nicht selten verderbte handschriftliche Grundlage ohnehin Klage geführt wird [4]).

Nachfolgend stellen wir die wesentlichen Ergebnisse dieser Collation unseres Codex mit den betreffenden Texten der Monumenta Germaniae zusammen, wobei wir indessen nicht nur von diesen variirende, sondern, insofern sie uns besonders bemerkenswerth schienen, bisweilen auch dieselben bestätigende Lesarten aufgenommen, lediglich orthographische Abweichungen dagegen, außer bei Namen, in der Regel [5]) fortgelassen haben.

1. Vita Mathildis reginae.

Monum. Germ. Script. IV. pag. 283 lin. 35. dignissimo. Explanator.

p. 284 lin. 9. uestri imperio. l. 11. obsecramus uos. l. 16. a nobis. l. 21. tribuatque. l. 24. omnes uias uestras.

---

1) Vita Mahthildis antiquior. Monum. Germ. Scr. X, 573—582.

2) Forschungen zur Deutschen Geschichte VIII, 367—384.

3) S. über diese Schrift besonders Vogel a. a. O. II, 11—18. Daß dieselbe, wie dieser Gelehrte mit Pertz (M. G. Scr. IV, 278 n. 37) auch aus ihrem Inhalt schloß, spätestens in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts entstanden sein kann, beweist unsere Handschrift durch sich selbst.

4) W. Giesebrecht, Geschichte der Deutschen Kaiserzeit I. 3. Aufl. p. 781.

5) Mit einigen Ausnahmen, um auch von der Orthographie des Codex einen Begriff zu geben.

l. 28. Nur: Explicit Prefacjo. [1]) l. 30. KVNRADI. l. 37. culmina uirtutum. l. 40. ubi (ſtatt ut.) l. 43. Mathildam (ſo faſt immer.) l. 46. proh dolor. l. 48. et incredulos.

p. 285 l. 11. fuerant. l. 24. Que l. 29. Mahthild (ſ. dagegen oben.) l. 40. herilem merito laudabilem. l. 43. sui magistro. l. 49. vvltu. l. 50. ad castra. l. 52. abbatissam colloquendi.

p. 286 l. 4. Que. l. 6. assimilabatur. l. 8. despondi (!) l. 10. in inceptu. l. 11. nuptaī dare (vielleicht aus nuptum d. enſtanden). l. 13. decreuerint. l. 15. hiis (wie faſt immer). — uestri uotum. l. 18. ipse. l. 20. circumducebatur ciuitas. l. 21. tiethmaro. l. 23. conubiis. l. 27. per ducatus (!) l. 30. Cunradi — Cůnradum. l. 32. non hinter Dei fehlt auch hier. l. 33 — 34. exercuit multa bona opera. l. 40. Mahthildis. l. 43. honoris atque dignitatis. l. 45—46. nichilominus caruit. (Die Interpunktion bei Pertz vgl. g) beſtätigt.) l. 50. exhibuit.

p. 287 l. 11. quisquis (ſt. quis). l. 13. nichil (wie überhaupt). l. 15. egressus. l. 17. sollicita. l. 18. et (!) non. l. 27. In fiducia et armis (et von derſelben Hand hineincorrigirt) patri fuerat. l. 33. Brun corrigirt in Bruno. l. 47. fuerant.

p. 288 l. 8. sustarentur (!) l. 12. nimium laborauit. l. 13. erpesuurt. l. 15. diemot — winethesusinensis (von der Hand des 16. Jahrh. das erſte s dann in h corrigirt). l. 16. quitilingeburc. l. 18 — 19. imilebun (allenfalls auch für unilebun zu leſen vgl. e). l. 23. firmiorem et. l. 34. adeldac. l. 35. duas induerat armillas. l. 42. et fehlt. l. 49. timete — honorate.

---

[1]) Da auf Fol. 93 der Hſ. unmittelbar neben den obigen Worten die anderen: Mathildis regina ſtehen, welche zu dem Bilde dieſer Königin gehören (gl. oben S. 152), ſo dürfte hieraus das verderbte: Explicit Praefatio Mathildis Reginae in der Brüſſeler Handſchrift (ſ. Mon. Germ. l. c. p. 284 a.) entſtanden ſein.

p. 289 l. 2. transsitoria (ſo mehrmals). l. 8. monasterii fehlt [1]). l. 22. mediator dei et hominum Christus Jhesus. l. 30. Accenso (von der Hand des 16. Jahrh. am Rande in Ascenso corr.) l. 39. infra septa. l. 44. uixerit. l. 45. poteris (ſpäter in poterit corr.) l. 49. confulacionibus, corr. in confabulacionibus.

p. 290 l. 2. ad fehlt. l. 8. exin gressu. l. 11. introiuit. l. 17. conueniebat. l. 22. sola intus mansit. l. 31. interim nullum. l. 39. Magnam. l. 47. numerare corr. in enumerare.

p. 291 l. 1. regalis. l. 3. imperaliter. l. 5. exspoliarent. contumeliis. l. 8. über cogebant übergeſchr. uel conpellebant. l. 13. gerens, von moderner Hand übergeſchr. gerere. l. 24. sperauimus. l. 32. quicquid (wie überhaupt). l. 33. in occidentali regione adiit angerinensem. vgl. f). l. 36. nichilominus (wie auch ſonſt). l. 43. quatenus (wie auch ſonſt). l. 46. restituuntur (von moderner Hand übergeſchrieben: restituentur.)

p. 292 l. 9. grona. l. 14. deputabimus regnum solius quod (von moderner Hand übergeſchrieben: regni solium). l. 20. nil. l. 22. exegissent. l. 27. matri. l. 28. reconciliasse matrem. l. 28—29. iter tendit. ubi sanctam dei inuenit, et talibus uerbis eam est agressus (ſpäter corr. in: aggressus). l. 32. dei nostri patris; dei jedoch dann getilgt. l. 34. uestri pietatem. l. 39. quia te. l. 40. percepta. l. 41. in fehlt. l. 43. fuerant.

p. 293 l. 1. oracionis. l. 3. mathid (!) — turmulam. l. 4. luthewich [2]) (von der Hand des 16. Jh. übergeſchrieben: lotharius und am Rande: italorum ſtatt latinorum). l. 6. berngarius. l. 13. ita (ſt. itaque). l. 17. famulam, corr. in

---

[1]) Vgl. c. 2. p. 285. l. 29.

[2]) Vgl. Vita Mahthildis reginae antiquior c. 10. (M. G. Ser. X, 578 n. 18) und Köpke in Forſchungen VI, 168.

dominam. l. 22. regine mathildis. l. 24. Exin. l. 25. Mathilt. l. 29. incolomes (io überhaupt). l. 46. iudith (h corr).

p. 294 l. 5. aput. l. 19. exspectasti. l. 28. sacris scripturis. l. 30. et tota intencione (vgl. f.) l. 31. nil. l. 35. teperancia (!) l. 36. inpendit. l. 38. accideret. vgl. k) l. 40. ter (vgl. l.)

p. 295 l. 3. recreatus (non von moderner Hand übergeſchrieben). l. 4. pertranssiit. l. 5. prophecie. l. 6. transsierat — paulisper. l. 8. quicquid. — apud illam nunquam. l. 13. cottidianam. l. 16. lauari fecit. l. 19. intromisit über eine radirte Stelle geſchrieben. l. 22. menbra. l. 34.—35. Festis eciam diebus. l. 39. nil.

p. 296 l. 9. Rihburc. l. 13. paululum. l. 14. quandam. l. 23. baiowariorum ducis. l. 26. adilheida. l. 33. teneri. l. 35. asspectus. l. 45. pueri (ſtatt parvuli).

p. 297 l. 23. incolomitate. — optulit. l. 24—25. northusanensi (wie auch ſonſt). l. 25—26. karissimi (desgl.) l. 26. inposuerat. l. 27. congregauit turmulam. l. 31. sancta et uenerabilis. l. 32. peciens (!) l. 33. bawarie. l. 46—47. Der Pſalmvers Et uideas filios filiorum tuorum roth übergeſchrieben. l. 49. quali. l. 52. omnibus uobis.

p. 298 l. 2. uestrorum vgl. a) l. 5. uidendam. l. 6. congregacionem. — conuocari precepit (vgl. b.) l. 8. celestis. l. 21. agressa (vgl. oben). l. 21. karissime. l. 22. iocunde. l. 26. in eius honore fehlt auch hier. l. 28. quociens horum. — per nos (ſtatt propter nos). l. 36. Exin. — tetendit (ſt. contendit.). l. 44. uos. l. 51. Methildis.

p. 299 l. 5. Rihburgam. l. 7. est fehlt. l. 9. singulorum. l. 11. auptumni (!) l. 17. paulo. l. 19 — 20. quorsum protendatur hec uestra egritudo (vgl. e); das wiederholte versatur der Brüſſeler Handſchr. beruht wohl nur auf einem Verſehen). l. 29. eueniret. l. 30. calumpnia. l. 32.

sed semper tota mente ipsius famulatui intendite. l. 43. proh dolor. l. 47. Rihburgam (corrigirt).

p. 300 l. 2. willihelmus (wie auch nachher). — mogontine. l. 3. agreditur (vgl. oben). l. 7. et ad hoc opus poterit esse accepcior (vgl. b) l. 13. pro omnibus fidelibus christianis (vgl. c) l. 16. misterio. l. 22 — 23. colloquentes (ſt. colloquebantur). l. 30. eueniret (?). l. 33. Hec munera nostri sint munimenta (vgl. d) l. 36. hic. l. 45. ejus übergeſchr.

p. 301 l. 15. karissima. l. 26. Econtra uero. l. 33—34. Die Worte expansis und elevatis von der Hand des 16. Jahrh. in ihrer Stellung vertauſcht, was auch nothwendig erſcheint [1]) l. 35. humo. l. 37. Deinde. l. 41. gerbirgis. (— domine.)

Viele und bedeutende Berichtigungen liefert die Handſchrift ſodann zu:

2. Vita Brunonis altera.

Monum. Germ. Script. IV. pag. 275. Linke Columne. l. 26—27. consecratus fuisset (am Rande die Hand des 16. Jahrh.: esset).

p. 276. Linke Columne. l. 11. blandiebatur. l. 18. mirabilis (ausgeſchrieben). l. 24. sanctimonialium. l. 53. in uno illo homine. Rechte Columne. l. 29. domnus rex. l. 30. italia (ſo auch ſonſt). l. 41. extemplo. l. 43. maguncia.

p. 277. Linke Col. l. 8. perualida. l. 24. primis. l. 25. hiis. l. 29. unci baculi (ſpäter corr. in: unici.). l. 41. transsiluit. l. 42. celebrior. — remoto (von anderer Hand corr. in remotos). l. 45. actiturum (corr.) l. 50. gerens übergе-

[1]) S. V. Mahthild. antiqu. c. 15. (M. G. Scr. X, 581 l. 21—22) und Köpke in den Forſchungen VI, 163 n. 1.

ſchrieben. l. 51. et zwiſchen uicis und castellis fehlt. l. 59. dileccionis ex affectu. Rechte Col. l. 10. casuque (corr.) l. 13. allentatur. l. 17. procinctu. l. 21. inuitatum. l. 37. regreditur. l. 38. lotharie. l. 40. edito. l. 45. in cordis diuine animadversionis (am Rande von der Hand des 16. Jh. corr. in corde). l. 46. iniusticie. l. 50. consilium. l. 59. uindex.

p. 278. L. C. l. 2. sancitum. l. 6—7. unco nitebantur baculo (von der Hand des 16. Jh. in: unico utebantur b. corrigirt). l. 10. ſtehen zwiſchen reformauit und discordantes noch die Worte reformatam roborauit. l. 17. Pontis. l. 35. De episcopo expulso. R. C. l. 1. Baldrico (ſpäter corr. in Baldarico). l. 3. in inimicicias. l. 24. honus. — proscripcionum. l. 38. ad sanctum Brunonem. l. 47. amorem [1]). l. 52. Friderici.

p. 279. L. C. l. 8. abductos. l. 12. episcopum f. l. 18. uellitatur. l. 22. friderici. l. 29. fridericus. l. 45—46. nobisque. R. C. l. 10. enim am Rande ſpäter corr. in etiam. l. 13. supplex accesserit. l. 15. sanitatem. l. 18. Ne Nos.

In Bezug auf das Verhältniß der verſchiedenen Anhänge dieſer Vita zu derſelben bemerken wir noch, daß auch in unſerer Handſchrift nach cap. 48 keine Lücke vorhanden iſt, die Rubrik Visio abbatis Wolberonis vielmehr noch in der nämlichen Zeile unmittelbar hinter conglutinatum folgt. Es iſt dies wider die Vermuthung von Bethmann [2]), enſpricht dagegen

---

[1]) Richtig vgl. Vogel, Ratherius I. 212 Note.

[2]) M. G. Scr. IV, 278 b): „Posthaec quamquam in codice nullum lacunae vestigium extat, satis tamen apparet, finem huius narrationis intercidisse, sequentiaque nil esse nisi sermonem quendam de S. Brunone, initio carentem, auctore quodam monacho S. Pantaleonis, qui fortasse vitae finem dedit. In exemplari, unde noster exscripsit, procul dubio aliquot folia exciderant, quod scriba non sentiens haec ita conscripsit.“

den durchaus zutreffenden Bemerkungen Vogel's [1]).

Noch ist zu erwähnen, daß die Worte des c. 3. p. 275. Rechte Col. l. 40 — 44. Concordantibus — unanimiter auf radirten Zeilen von anderer Hand nachgetragen sind, ebenso später (iu)risdictio gladii (c. 10. p. 277. L. C. l. 31). Auch daß nach pacificus (c. 9. Schl. p. 277 Linke Col. l. 22) auf fol. 139 v. unten ein Zeichen steht, welchem ein gleiches auf fol. 142 bei den Worten Interea ducis lotharie (c. 12. Anfg. p. 277 Rechte Col. l. 38) entspricht, verdient Beachtung, da mit cap. 10 in der That ein zweiter, mit dem vorigen kaum zusammenhängender Theil der Biographie zu beginnen scheint [2]).

Einer Hand des 16. Jahrhunderts, welche die beiden Biographien des Bruno in diesem Codex fleißig durchgearbeitet hat, verdanken wir auch Nachweisungen gewisser Citate aus der heiligen Schrift sowie aus der heidnischen klassischen Literatur, welche in den Monumenta Germaniae fehlen. So citirt dieselbe hier zu der Stelle M. G. Scr. IV. p. 278 L. C. l. 48

---

[1]) a. a. O. II, 15: „Es folgen 6 kleine Anhänge, die mit einander außer den ersten beiden in keiner Verbindung stehen und nur in ihrer Beziehung auf Bruno's Wirksamkeit vor oder nach seinem Tode ein Gemeinsames haben. Sie sind mit besonderen Aufschriften versehen und dadurch schon als selbständige Anhänge bezeichnet. Es nimmt uns deshalb Wunder, daß Bethmann das eigentliche Ende der Lebensbeschreibung zwischen dem 2. und 3. Anhange sucht und als daselbst ausgefallen bezeichnet. Die Verbindungslosigkeit fällt freilich an dieser Stelle zuerst auf, aber sie bestand schon zwischen dem 1. Anhange und dem 13. Kapitel. Sie ist nicht durch einen schlimmen Zufall, sondern absichtlich entstanden. Man wollte das Werk vervollständigen durch Auszüge aus anderen Schriften, und zwar durch Auszüge solcher Stellen, welche auf Brnno Bezug haben und ihn priesen" u. s. w.

[2]) Vogel a. a. O. II, 14: „Von Kapitel 10. beginnt ein zweiter Theil der Biographie, vielleicht auch von einem andern Verfasser. Darin sollen sowohl Vorzüge, Rechte, Ansprüche des Erzbisthums Köln und alte kölnische Einrichtungen erklärt, geschichtlich begründet und auf den heiligen Bruno zurückgeführt, als auch überhaupt Nachträge zu Ruotger's Werk geliefert werden .... Die Erhöhung des Erzbisthums durch die Verbindung mit der herzoglichen Gewalt und Würde beschäftigt den Verfasser zunächst und ohne daß er sich um alles in den Kapiteln 1—9. Geschriebene kümmert...."

—49: Philipp. 2, 21, ferner zu l. 53—54. (ut quidam ait, „veritas odium parit“): Terent. Andria I. 1 v. 41.

— — — namque hoc tempore
Obsequium amicos, ueritas odium parit.

Die Verſe aber, welche Mon. Germ. l. c. p. 279 und alſo wohl auch in der Brüſſeler Handſchrift dieſer Vita Brunonis altera unmittelbar angehängt ſind:

BRvno pacificus. eterni regis amicus etc.

folgen in der unſrigen erſt einige Blätter ſpäter, auf f. 149 v. Vers 2 p. 279. l. 30 lautet hier:

Me duce. pastore. Rectore. colonia gaudet.,

worüber dieſelbe Hand dann noch geſchrieben hat:

Lotharingie. Colon. archiepiscopo defensore.

v. 9. l. 37. tumidosque. v. 11. l. 39. Attollet, corr. in Attollit. v. 15. l. 43 dispensendo, corr. in dispensando. Die Verſe:

Arborej flores. designant orbis honores.
Ut perevnt flores. perevnt sic orbis honores.

fehlen zwar auch hier nicht und ſind ſogar von der nämlichen Hand geſchrieben wie die übrigen. Sie ſind jedoch von dieſen, mit denen ſie in keinem innerlichen Zuſammenhange ſtehen, durch eine leer gelaſſene Zeile getrennt und bilden die letzten Linien der Seite [1]).

In hohem, nicht ſelten ſogar in höherem Grade correkt als der ältere, von Pertz in erſter Stelle benutzte Wolfenbütteler Codex und andererſeits vielfach mit dieſem übereinſtimmend giebt unſere Handſchrift ſodann:

---

[1]) Bethmann's Vermuthung (l. c. p. 279. n. c.): „Sed apparet, in codice, unde noster descriptus est, eos ab alio in loco vacuo additos fuisse, ut saepe fit in codicibus; nostri scriptor, diligentissime omnia exscribens, neque hos versus omittendos putavit“ wird hier alſo theilweiſe beſtätigt.

3. Ruotgeri Vita Brunonis.

Ueber die Schrift derſelben ſowie der eingeflochtenen Translationes SS. Evergisli et Patrocli ſ. oben Seite 149. Die ſpätere Schrift beginnt übrigens ſchon mit Fol. 188, bei „beneficio obligari“ (c. 30. p. 266 l. 17) und auch ſonſt iſt die Vita nicht ganz von derſelben Hand aufgezeichnet, ſondern erſt auf fol. 158 v., zwiſchen den Worten „omnipotentis“ — und „gloriam“ (c. 4. M. G. l. c. p. 256. l. 6) löſt diejenige Hand, der wir den größten Theil des Codex verdanken [1]), eine noch etwas ältere, von welcher der Anfang geſchrieben iſt, ab.

Wir notiren folgende Lesarten:

Zu M. G. Script. IV. p. 254 lin. 6. **PROLOGVS** INCIPIT. **IN.** VITA**M.** DOMNI. BRVNONIS. etc. Das hier fetter Gedruckte iſt jedoch in der Handſchrift ſichtlich erſt ſpäter nachgetragen. l. 17. pregressus vgl. g) u. p. 887., l. 22. Nec desunt. l. 37. Explicit prologus. l. 38. accipit.

Zu p. 255 l. 13. uel excellat übergeſchrieben. l. 17. Nam fehlt. l. 31. cęterarum uirtutum (vgl. p. 887). l. 33. non sinant. l. 34. persequi (vgl. p. 887). l. 45. aliquantum (an radirter Stelle).

Zu p. 256 l. 26. Ueber centesimo octogesimo übergeſchrieben: in al. nonagesimo IIII. Desgl. in l. 27 über tercio: al. IIII. l. 34. eius finibus. l. 39. saliit (Raſur). l. 49. quod nichil. l. 51. ęstimabat esse testimonium.

Zu p. 257 l. 44. malaeparta (von der Hand des 16. Jh. corrigirt in: male parta). l. 46. uoluntate (ſt. voluntarie).

Zu p. 258 l. 10. miserationem, per (zwiſchen hoc und serpentinum) hineincorrigirt. l. 23. si fehlt. l. 26. ambitu.

---

[1]) Vgl. oben Seite 149.

Zu p. **259** l. 9. speciliter, ſpät corrigirt in specialiter, darüber von ſpäterer Hand geſchrieben: perspicaciter. l. 31. sunt corrigirt in: sint. l. 39—40. solebat uigere (durch Zeichen ſo umgeſtellt).

Zu p. **260** l. 6. quandoquidem (ſt. quoniam quidem). l. 18. quod. l. 19. liudolfus. l. 24. ergo et. l. 25. etiam (ſtatt: et iam).

Zu p. **261** l. 1. acceptum (!) nefas vgl. a). l. 5. tabo, ſpäter corr. in: tabe. — Ueber infecti übergeſchrieben: al. aspersi. — iucunditas — esse possent etiam vgl. c) l. 20. periurus, ſpäter corrigirt in periuriis. l 50. ueniret.

Zu. p. **262** l. 5—6. parcere ipsi (ſo durch Zeichen umgeſtellt). l. 6. Aliquanta. l. 29. refulsit.

Zu p. **263** l. 9. dilexit (ſpät corr. in direxit). l. 22. foras (ſpät corr. in foris). l. 24. sicut serpens (ſpät durch Zeichen ſo umgeſtellt). l. 30. lotharios (ſpät corr. in lotharicos). l. 39. offendunt. — dei übergeſchrieben. l. 40. iſt der auch in den Brüſſeler Codex übergegangene Zuſatz Nemo — legamus (ſ. v) von einer etwas ſpäteren Hand, wie es ſcheint, derſelben, welche nachher die Transll. S. Evergisli und S. Patrocli geſchrieben hat [1]), am Rande von fol. 180 hinzugefügt. l. 43. utile (Raſur). l. 49. occupatione (ſt. operatione).

Zu p. **264** l. 5. exhortacione. l. 11. cũno — prius. l. 17. aliquantum. l. 19. ductoris. l. 22. sęuit. l. 29. ſetzt eine moderne Hand zu treuerim am Rande hinzu: apud. l. 32. inflexit. l. 36. paucis. l. 50. princeps.

Zu p. **265** l. 1. pro luctu. l. 13. quoties. — ipse pro (ſtatt prae vgl. e) l. 46. qui — multocies.

Zu p. **266** l. 5. quoties l. 6. secretis. l. 9. multoties. l. 22. ministeria. l. 25. catenam. l. 28. Elifium. l. 33.

---

[1]) Vgl. Seite 149.

silencio non duximus subprimendum, worauf die betreffenden Translationes folgen, wie in der Brüſſeler Handſchrift vgl. e) [1] l. 40. gregi. l. 42. hiis. l. 48. abundabit.

Zu p. 267 l. 7. perennivs. l. 14. conscribi (ſt. perscribi). l. 15. materiei. l. 17. fehlt et vgl. d). l. 24. suę queque. exhortationis. l. 31. prouidere curauit. l. 40. id. — quod. l. 49. saltim (e übergeſchr.)

Zu p. 268 l. 13. sucessu (!) l. 15. operantur (vgl. den unten angeführten Pſalmvers) iniquitatem. l. 16. palatio. — condicta. l. 21. covno. l. 30. miserendum. — cũnonis. l. 33. ad laudem et gloriam. l. 38. esset. l. 41. blandiciis. l. 45. in episcopii sui locum.

Zu p. 269 l. 2. eivs übergeſchrieben. l. 8. consultum. l. 16. conciliabat. l. 17. Ueber ubi: si, über segnior: s. (egnior) fit. übergeſchrieben. — at. l. 18. rũtberto. l. 36. susceptio.

Zu p. 270 l. 8. in fehlt (vgl. b.) l. 12. ne. l. 19. lotharicorum (c hineincorrigirt). l. 21. pacatum (vgl. unten). l. 24—25. lotarium (h übergeſchrieben). l. 37 eodem tempore. l. 40. uoluptatis. l. 44. ceterique. l. 49. lothariorum (c übergeſchrieben). l. 52. omnibus.

Zu p. 271 l. 3. eum. l. 11. Ueber tricesimum übergeſchrieben: in al. XXVIIII., desgl. l. 12. über duodecimum: in al. XI. — nondum. l. 18. cęsaris. l. 22. nihil tamen. l. 25. pacataque. l. 27. populumque quę. l. 34. ab episcopo. l. 40. adiutorium exhiberent. l. 50. reddit.

Zu p. 272 l. 7. ne fur ueniat. quando; die Hand des 16. Jahrh. ſchiebt am Rande zwiſchen ne und fur: sicut, eine ältere vor quando, außerhalb der Zeile: ne ein (f. 210).

---

[1] Nach „completum nouit", dem Schluſſe der Transl. S. Patrocli, mit den Anfangsworten des c. 32: „Cætera que tam breui tempore" (vgl. M. G. l. c. p. 281. u. 266) kehrt die ältere Hand zurück (fol. 194).

l. 11. diffidat (ſt. defidat). l. 18. misericordiam tamen. l. 30. uirtutis. l. 39. et hoc affatu. l. 42. absumpta (ſt. assumpta). l. 50. Exin (ſtatt Et in) media nocte. l. 51. teodericum. l. 52. exhalauit. l. 53. exanime.

Zu p. 273 l. 2. VIII. postea die. l. 5. quascunque terras, hinter quascunque von derſelben Hand übergeſchrieben: gentes. quascunque (alſo: quascunque gentes. quascunque terras). l. 6. attigerant l. 19—20. desolatorum. l. 27. sacerdotibus übergeſchrieben. l. 38. dies übergeſchr. vgl. g). l. 45 et illuc corr. in: illuc et.

Zu p. 274 [1]) l. 10. me. uobiscum. l. 12. Zwiſchen theoderici und uuicfridi ſtand et, welches aber ausradirt iſt. l. 14. illustris. l. 16. poppone. l. 19. scutulam. l. 20. penes. l. 21. magonciaco. l. 23 — 24. scamnalia. (vgl. unten). l. 24. ipsisque (ſt. ipsis quae, jedoch ſo corrigirt.) l. 25. uillas (ſpät corr. in: uillis). l. 27. metensis. — Bauingan. l. 29. elaboraturum, jedoch über das erſte u ein o übergeſchr. l. 30—31. preter in saxonia usque situm. et. l. 33. Ruthinge. — ęcclesię rebus. l. 38. scamnalia. l. 39 u. l. 41. desgl. l. 41. Sanctis Ewaldis. l. 42. tapete (ebenſo l. 48. l. 50). l. 44. fehlt conferatur.

Zu p. 275 l. 5. precacio vgl. a) — poppo. l. 11. clara colonia. l. 17. duodennis.

Hinzugeſetzt ſind endlich auf fol. 220 die Worte Bruno pius etc. — commemoratione, welche ſich ebenfalls in der Brüſſeler Handſchrift wiederfinden (M. G. l. c. p. 275 d), jedoch von ganz anderer Hand, in Urkundenſchrift und mit mehreren Varianten: de uiridi casula (uiridi von der nämlichen Hand übergeſchrieben). — Eingelherus — et ceteri

[1]) Das Testamentum im Schlußcapitel (49) giebt unſere Handſchrift correcter als die Wolfenbütteler. S. auch Gelenius, Preciosa Hieroth. p. 68—69.

ex ipsius nomine — habuerunt — in obitu eius sollempni commemoratione.

Von c. 26 der Pertzischen Ausgabe an wird durch Zahlen am Rande der Blätter eine übrigens höchst ungleichmäßige Eintheilung dieser zweiten Hälfte des Buches bezeichnet, welche sich in der Wolfenbütteler Handschrift nur theilweise und auch nicht durchgängig übereinstimmend erhalten hat [1]), nämlich I. vor c. 26. (p. 264. l. 42. Quoniam igitur etc.) fol. 183; II. vor c. 27. (p. 265. l. 7. Legatus ergo etc.) f. 184; III. vor c. 28. (p. 265. l. 19. Monet me etc.) f. 184 v.; IIII. vor c. 43. (p. 271. l. 24. Ergo cum. etc.) f. 208; V. ebenfalls noch zu c. 43. (p. 271. l. 35. Episcopus itaque) f. 209; VI. vor c. 44. (p. 272. l. 1. Post hęc.) f. 210; VII. vor c. 45. (p. 272. l. 35. Sollempni more) f. 212; VIII. ebenf. zu c. 45. (p. 272. l. 50. Exin [Et in: Pertz] media nocte transacta etc.) f. 213; VIIII. vor c. 47. (p. 273. l. 24. Est prope etc.) f. 214 v.

Meist neben diesen Zahlen, aber auch an noch anderen Stellen finden sich ferner Inhaltsangaben der einzelnen Abschnitte, welche freilich, von einer schwer lesbaren, flüchtigen Hand schräge an den Rand geschrieben und außerdem durch die Beschneidung des letzteren arg mitgenommen, nur noch theilweise zu entziffern sind, z. B.: „De infirmitate episcopi“ neben III., „De curia habenda in colonia“ zu c. 41. p. 271. l. 3. (f. 207.), „De confessione eius“ neben VI., „Quanta deuocione sumpsit corpus Christi“ zu c. 44. p. 272. l. 28—29. (f. 211 v.), „De obitu eius“ neben VIII.

Jene Hand des 16ten Jahrhunderts, hier und da auch eine noch modernere, notirt am Rande:

1) von Bibelstellen [2]): Zu M. G. Scr. IV. pag. 255 lin. 17. Hohes Lied Sal. 3, 10; zu p. 259 l. 16. 2 Corinth. 2. 15;

---

[1]) S. M. G. l. c. p. 254. 265 f). 267. 272—273.

[2]) Solche Stellen, die auch bei Pertz angemerkt sind, lassen wir hier überall fort.

zu p. **262** l. 18. 2 Corinth. 8, 21. Röm. 12, 17; zu p. **263** l. 22. 2 Corinth. 7, 5; l. 27. Eph. 4, 3; l. 53—54. (Zuſatz unter v.) 1. Kön. (Samuel) 7. Daniel 13; zu p. **265** l. 10. Matth. 20, 26; l. 48—49. Philipp. 1, 23; zu p. **266** l. 48 -- 49. Luc. 19, 26. Matth. 13, 12; zu p. **267** l. 31. 2 Corinth. 8, 21; l. 38 — 39. 2. Maccab. 5, 19; l. 50. Matth. 5, 9; zu p. **268** l. 7—8. Röm. 12, 15; l. 8—9. 1. Corinth. 5, 5; l. 14—15. Pſalm 35 (36), 13; p. **269** l. 27—28. 2 Corinth. 8, 21; l. 37—38. 2 Moſ. 26, 1—7; l. 49—50. Ep. Jak. 3, 16; zu p. **270** l. 12. Römer 12, 21; zu p. **272** l. 7. Luc. 12, 39; l. 16 — 17. Pſ. 91 (92), 1. und 110 [1]) (111), 3; l. 21 — 22. Kol. 2, 3; l. 22—23. 1. Corinth. 12, 3; l. 23. Pſ. 37 (38), 10; l. 23—24. Pſ. 31 (32), 5; l. 27—29. 1 Ep. Joh. 2, 1—2.

2) von klaſſiſchen Citaten:

Zu p. **256** l. 50. (Non enim examen improbum in illa castigavit trutina, nec se quaesivit extra):

Persius Sat. I. v. 5—7:

— — Non, si quid turbida Roma
Elevet, accedas, examenque improbum in illa
Castiges trutina, nec te quaesiveris extra.

Zu p. **257** l. 39—40. (nec quod ante pedes fuit solum, set multa quoque in posterum praevidit):

Terent. Adelph. III. 3 v. 32—34 (al. III. 4 v. 22 f.):

Istuc est sapere, non quod ante pedes modost
Videre, sed etiam illa quae futura sunt
Prospicere. —

Zu p. **267** l. 12 — 13. (diffiniens, ut solebat loqui, ignavum pecus arcendum a praesepibus):

Virgil. Aen. I. v. 435:

Ignavum fucos pecus a praesepibus arcent.

---

[1]) Aus Verſehen iſt hiefür verſchrieben: 101.

Endlich zu p. 269 l. 16 — 17. (pensans non temere a quodam sapiente dictum: Bonus, ubi neglegas, segnior, at malus fit improbior.)

Sallust. Jugurth. c. 31. g. E.:

bonus tantummodo segnior fit, ubi neglegas; at malus improbior.

4. Translatio S. Evergisli.

Ueber die Schrift vgl. oben Seite 149.

Mon. Germ. Script. IV. pag. 279. Linke Columne. l. 49. octogesimo (corr.) Rechte Columne. l. 52. Euergisili; das zweite i dann gestrichen.

p. 280. Linke Col. l. 20. in Deo meo (wie im Psalm vgl. unten). Rechte Col. l. 14. Ubi fehlt.

Zu p. 280. L. C. lin. 18 — 20 von der Hand des 16. Jahrh. angeführt: Psalm 17 (18), 29—30.

5. Translatio S. Patrocli.

Ueber die Schrift vgl. oben Seite 149.

Mon. Germ. Script. IV. pag. 280. Linke Col. l. 43. reuerentissimus. Rechte Col. l. 27. frusta (!) l. 29. calide (später corr. in: callide). l. 30 — 31. omnibus utile. l. 52. cleri tocius et populi.

p. 281. L. C. l. 1. leodicensem (später unter das c ein Punkt gesetzt). l. 7. cognoscentes (statt recognoscentes). l. 19. quatenus — fraglancie (am Rande die Hand des 16. Jh.: fragrantię). R. C. l. 9. uigilabat (statt invigilabat). l. 11. suosacium. l. 24. maximo (st. magno). l. 25. repositum est in. l. 30. uncti.

Zu p. 281. L. C. l. 30 — 31. von der oft erwähnten Hand citirt: 2 Corinth. 2, 15. Desgl. zu R. C. l. 33—34: Hohes Lied Sal. 1, 3. —

In Betreff der Stammtafeln (s. oben S. 156) vgl. Mon. Germ. Script. III, 215 und Pertz, Archiv VII, 646—647.

III.

Die Cleve-Märkiſchen Landſtände zur Zeit des Großen Kurfürſten.

In der Entwicklung der Niederrheiniſchen Verhältniſſe zählen die landſtändiſchen Bewegungen, zumal in Cleve-Mark und Jülich-Berg, einen beträchtlichen Theil des 17. Jahrhunderts hindurch unbeſtreitbar zu den bedeutſamſten Factoren. Da es gleichwohl bisher durchaus an einer urkundlichen und zuſammenfaſſenden Darſtellung dieſer Bewegungen gebrach, ſo muß es alle Freunde der heimiſchen Geſchichte mit beſonderer Befriedigung erfüllen, daß nunmehr ein Werk vorliegt, welches dem vorhandenen Bedürfniſſe auf die erfreulichſte Weiſe entgegenkommt. Wir meinen den kürzlich bei G. Reimer in Berlin erſchienenen fünften Band der großen Quellenſammlung zur Geſchichte des Kurfürſten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, welcher als erſter Band der Abtheilung „ſtändiſche Verhandlungen" Cleve-Mark zum Gegenſtande hat [1]). Der inzwiſchen als Staats-Archivar und Vorſtand des Staats-Archivs nach Idſtein berufene Herausgeber, auch den Leſern dieſer Schrift durch ſeine gediegenen Arbeiten über den Cölniſchen Lehnshof bekannt [2]), bietet in dem umfangreichen Bande einen höchſt werthvollen Beitrag zur Aufhellung der Vergangenheit des Niederrheins, insbeſondere in deren Zuſammenhange mit der Brandenburgiſch-Preußiſchen Geſchichte und den beſtimmenden Mächten der Europäiſchen Politik überhaupt. Um ſo mehr iſt die Hinweiſung auf denſelben hier am Platze.

Der Herr Herausgeber hat die ihm von der „Commiſſion für die Herausgabe der Urkunden und Actenſtücke zur Geſchichte des Kurfürſten Friedrich Wilhelm" geſtellte Aufgabe trefflich

---

[1]) Urkunden und Actenſtücke zur Geſchichte des Kurfürſten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Ständiſche Verhandlungen. Erſter Band (Cleve-Mark). Herausgegeben von Auguſt von Haeften, Archivar am Staatsarchive zu Hannover. Berlin, 1869. XIV. u. 1040 S. gr. 8.

[2]) Vgl. Bd. V, S. 323—497.

gelöst. Wir glauben sagen zu dürfen, daß wenige neuere Publicationen ähnlicher Art auf dem Gebiete der Deutschen Geschichte sich so sehr als die Frucht mühsamsten Fleißes und möglichst allseitiger Ermittelung des vorhandenen Quellenmaterials kennzeichnen, als diese Arbeit. Ihre Vorbedingung bildete die Durchforschung und gründlichste Benutzung von mehr als zwölf inländischen und ausländischen Staats-, Stadt- und Privatarchiven und zwar ganz besonders auch um deswillen, weil dasjenige Archiv, welches voraussichtlich die meisten und vollständigsten Nachrichten gewährt haben würde, das Archiv der Cleviſchen Landstände aus der Ritterschaft, nur in Bruchstücken späterer Zeit zum Düsseldorfer Staatsarchive gelangt ist. Es waren außer wenigen älteren Urkunden bloß Acten aus den Jahren 1711 bis 1806, welche im August 1832 von dem Hause Diersfort bei Wesel, dem Wohnsitze des letzten Directors der Cleviſchen Ritterschaft, Freiherrn von Wylich, nach Düsseldorf überführt wurden. Alle frühere Verhandlungen (von 1587 — 1711) hatte der Letztgenannte im April 1809 zu Diersfort durch den frühern Syndicus der Ritterschaft, damaligen Bürgermeister von Wesel, Adolphi, cassiren lassen, von dessen Hand ein Repertorium über den noch erhaltenen Rest herrührt. Von nicht geringer Wichtigkeit war deshalb eine von dem ständischen Syndicus Dr. Jsinck um die Mitte des 17. Jahrhunderts veranlaßte, hin und wieder nach Sitte der Zeit auch mit Originalien untermischte Sammlung ritterschaftlicher Urkunden und Acten bis 1666, die auf der Bibliothek des städtischen Gymnasiums zu Wesel aufbewahrt wurde und neuerdings von dort an das Düsseldorfer Archiv-Institut übergegangen ist. Aus dieser Sammlung, aus den Acten der Jülich-Bergischen Ritterschaft und den Journalen des Cleviſchen Kanzlers Daniel Weimann im Staats-Archive zu Düsseldorf, den landständischen Acten des Cleve-Märkischen Landesarchivs, (sogenannten Landtags-Commissions-Acten) und der Correspondenz des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen im Staats-Archive zu Münster, den auf die landständischen Verhältnisse

bezüglichen Correſpondenzen dieſes Fürſten, des Geheimen Raths Philipp Horn (1650 und 1651 außerordentlichen Commiſſars in Cleve = Mark) und des Geheimen Raths Joachim Friedrich von Blumenthal, 1653 und 1654 erſten Brandenburgiſchen Geſandten auf dem Regensburger Reichstage, im Geheimen Staats = Archive zu Berlin, ferner aus den landſtändiſchen Acten und beſonders den Landtags-Protokollen der Städte Weſel, Rees, Emmerich und Soeſt, den Familien-Archiven zu Diersfort und Gartrop bei Weſel, Hueth bei Rees, Bodelſchwingh und Brüninghauſen bei Dortmund, ſowie aus dem Niederländiſchen Reichsarchive im Haag ſind die Actenſtücke des Bandes vorzugsweiſe zuſammengetragen. Es iſt dem Herrn Herausgeber dabei gelungen, in den Raths-Protokollen, Miſſiven und landſtändiſchen Acten der genannten Cleve-Märkiſchen Städte auf Grund eines alten Verzeichniſſes auch den bei weitem größten Theil der geheimen Acten abſchriftlich aufzufinden und zu benutzen, welche die Cleve-Märkiſchen Stände im Jahre 1684 dem Großen Kurfürſten freiwillig auslieferten und wovon die Originale bisher nicht wieder zum Vorſchein gekommen ſind.

Der überaus reiche Stoff iſt überall mit großer Umſicht und der Sicherheit, welche eine jahrelange Vertrautheit mit dem Gegenſtande gewährt, gruppirt und durch die Inhaltsüberſchriften oder, wo es nöthig ſchien, durch verknüpfende Auszüge ineinandergefügt. Ein beſonderes Verdienſt aber hat ſich der Herr Herausgeber durch die den Actenſtücken vorausgeſchickte allgemeine Einleitung erworben, welche die landſtändiſchen Verhältniſſe in Cleve und Mark bis zum Jahre 1641 ſchildert. Durch dieſe Einleitung, welche auf urkundlicher Grundlage zum erſten Mal einen Einblick in die Entwicklung der landſtändiſchen Verhältniſſe gegenüber dem Landesherrn und den allgemeinen Verwaltungs- und Verfaſſungszuſtänden des Cleviſchen Landes geſtattet, ſowie durch die Einleitungen zu den einzelnen Abſchnitten ſind die Grundlinien zu einer Geſchichte der Deutſchen Weſtmarken Brandenburgs gegeben, die wir nach

der in der Vorrede (S. XIV.) enthaltenen Andeutung bald von dem Herrn Herausgeber erwarten dürfen. Daß die Special-Einleitungen zugleich zu Ueberſichten über den Inhalt der publicirten Actenſtücke geworden ſind, iſt ein weiterer Vorzug der trefflichen Arbeit, den jeder Benutzer dankbar erkennen wird.

Der Inhalt zerfällt in fünf Abſchnitte, von denen der erſte auf die allgemeine Einleitung (S. 1—82) folgende den Landtags-Abſchied von 1649 zum Mittelpunkte hat (S. 83—400); der zweite (S. 401—590) behandelt den Krieg mit Pfalz-Neuburg (1651); der dritte (S. 591—770) die Deputation nach Regensburg und den Executionsreceß von 1653; der vierte (S. 771—934) den Nordiſchen Krieg 1655—1660; der fünfte endlich (S. 935—1025) die Receſſe von 1660 und 1661 und die Erbhuldigung im Jahre 1666. Am Schluſſe iſt (S. 1026—1040) ein ſorgfältiges Perſonen-Verzeichniß beigegeben.

Die allgemeine Einleitung — dieſe und die Special-Einleitungen zuſammen füllen 12 Bogen — charakteriſirt in gedrängter, aber ſcharfer Darſtellung die Bildung und eigenthümliche Ausgeſtaltung des ſtändiſchen Weſens in Cleve und Mark. Das bisher ganz unbenutzte Quellenmaterial iſt hierzu in vorzüglicher Weiſe verwerthet. Der Urſprung der Cleviſchen Ritterſchaft iſt der gleiche wie in den übrigen Deutſchen Territorien: dort wie hier geht ſie zum größten Theile aus der Dienſtmannſchaft hervor. Aber unter dem Zuſammenwirken ungünſtiger Umſtände beginnt ſie hier erſt am Schluſſe des 14. und im Anfange des 15. Jahrhunderts, faſt zwei Menſchenalter nachdem ſich in dem benachbarten Geldern eine mächtige ſtändiſche Oppoſition gebildet, als geſchloſſene Corporation mit Privilegien und politiſchem Einfluſſe aufzutreten. Die größeren landſäßigen Städte, welche von den Cleviſchen Grafen im 13. Jahrhunderte gegründet worden, waren dagegen, Dank ihren bedeutenden Steuer- und Zollfreiheiten und der Verpfändung landesherrlicher Rechte und Einkünfte innerhalb ihres Bereichs, wozu ihr raſch aufgeblühter Wohlſtand einer-

ſeits und das Kriegs- und Geldbedürfniß andererſeits veranlaßt hatte, in ihrer Autonomie faſt bis zu völliger Unabhängigkeit von fürſtlicher Juſtiz und Verwaltung fortgeſchritten. Sie waren es, welche im Jahre 1368 nach dem Ausſterben des alten Cleviſchen Grafengeſchlechts unter vielen Erbprätendenten für Adolf von der Mark, einen jüngern Sohn des Grafen Adolf V. den Ausſchlag gaben. Der Sohn des erſten Cleviſchen Grafen aus dem Märkiſchen Hauſe, Adolph II., vereinigte nach dem Tode ſeines Bruders Dietrich im Jahre 1398 Mark mit Cleve zu dauernder Perſonalunion. Gleichwohl verſuchte es Adolfs II. jüngerer Bruder Gerhard, geſtützt auf den ſcharf ausgeprägten Particularismus der Märkiſchen Ritter und Städte und den Mangel einer feſten Primogeniturerbfolge in ſeinem Hauſe, ſowie unter der ſtets bereiten Hülfe des Erzbiſchofs Dietrich von Cöln, die Grafſchaft Mark Erſterem wieder zu entreißen. Dieſer Verſuch mißlang zwar, legte aber durch ſeine lange Dauer bis zu dem Tode Gerhards († 1461) und darüber hinaus den Grund zu der ſelbſtſtändigen und einflußreichen Stellung der ſtändiſchen Corporationen in Cleve-Mark. Wie die letztern, als ſie ſich während jener Kämpfe recht eigentlich conſtituirt hatten, die finanziellen Bedrängniſſe der Landesherren zur Erweiterung ihrer Freiheiten zu benutzen verſtanden, weiß der Vf. unter ſcharfer Hervorhebung der Hauptmomente zu ſchildern. Wir können der ſehr gelungenen Darſtellung hier in der Darlegung der innern Verhältniſſe im Einzelnen nicht folgen und müſſen uns im Weſentlichen begnügen, auf das mancherlei Neue aufmerkſam zu machen, welches als Reſultat urkundlicher Forſchung darin enthalten iſt, wie namentlich was die Entwickelung des Steuerweſens und die Abhängigkeit der Finanzwirthſchaft ſowohl als der Verwaltungsorganiſation nach Niederländiſch-Burgundiſchem Muſter betrifft. Aber einige weitere Auszüge aus dem reichen Inhalte der allgemeinen Einleitung wollen wir uns doch nicht verſagen, indem wir uns hierbei wie bezüglich der Special-Einleitungen möglichſt der eigenen Worte des Vf. bedienen. Als die ſteigende Ab-

hängigkeit Herzogs Johann II. von der Burgundiſchen Politik und im Zuſammenhange damit die Verpfändung faſt ſämmtlicher Domainen und Zölle die Städte zu bittern Klagen über das „ungeſchickte Regiment“ ihres Fürſten veranlaßte und der unglückliche Ausgang des Krieges gegen Geldern, wenige Jahre nach der mit Jülich-Berg (1496) geſchloſſenen Erbvereinigung, den Unwillen der Landſtände zu förmlichem Aufſtande ſteigerte, mußte der Herzog am 8. März 1501 den merkwürdigen Vertrag mit den Ständen von Cleve-Mark ſchließen, durch welchen die gemeinſchaftliche Beſtellung von 12 Landräthen, 8 aus den Cleviſchen und 4 aus den Märkiſchen Ständen, zum fürſtlichen „Staat und Regiment“ angeordnet wurde, von denen 4 ſtets bei Hofe anweſend ſein und alle in der Kanzlei geſchriebenen und vom Fürſten zu unterzeichnenden Schriftſtücke zuvor leſen und approbiren ſollten. Ohne die Zuſtimmung von mindeſtens 6 dieſer Räthe konnte fortan keine Verſetzung, Verpfändung oder Veräußerung von Domainen und Aemtern, keine Anſtellung oder Entſetzung von Amtmännern und anderen Dienern erfolgen. Den verordneten Räthen wurde die alleinige Entſcheidung über Rechtverweigerungsklagen und die für Leibesſtrafen, ſowie von ganzen Städten und Gemeinden verwirkten Brüchten zugewieſen; von denſelben ſollte „mit des Herzogs Wiſſen ein Generalrentmeiſter beſtellt werden, der mit ihrem Zuthun alle Verſchreibungen und Verpfändungen derart zu reduciren habe, daß nicht mehr als 6 Procent von dem wirklich empfangenen Capital gezahlt werde, und welcher ferner nach einer von jenem zu entwerfenden Ordnung alle Renten, Jahrgülden und Schatzungen von den Rentmeiſtern, Zöllnern und Richtern aufnehmen, mit Rath und Wiſſen der Räthe zum fürſtlichen Staat wieder ausgeben, keinerlei perſönliche Anweiſungen des Fürſten gelten laſſen, auch jährlich jenen Räthen Rechnung ablegen ſolle“. Als dieſer Vertrag den Ständen nicht nur Theilnahme am Regimente gewährt, ſondern dasſelbe beinahe ganz und gar in ihre oder ihres Ausſchuſſes Hände gelegt hatte, zeigten ſie ſich beſtrebt, etwaigen

Verſuchen des Herzogs, den auferlegten Zwang abzuſchütteln, durch feſte Oppoſition und verſtärkte corporative Organiſation entgegenzutreten. Hiervon zeugten die Union der Cleve-Märkiſchen Städte von 1508 und die Vereinbarungen zwiſchen Fürſten und Ständen bezüglich der bevorſtehenden Union von Jülich-Berg und Cleve-Mark, zu deren völliger Sicherſtellung die Cleve-Märkiſchen Landſtände am 27. Januar 1510 eine beſtändige Einigung ſchloſſen. Bei dieſer Gelegenheit wußten ſie dem Landesherrn das Zugeſtändniß der Steuerfreiheit aller auf den Gütern der Ritterbürtigen und Bürger geſeſſenen Leute abzugewinnen und deren Beſteuerung ganz von ihrer Bewilligung abhängig zu machen. Schon längſt beſaßen ja im Cleviſchen alle Ritterbürtigen, Freien und Bürger neben perſönlicher Steuerexemtion eine ſolche auch für ihre eigenen Güter. Aber durch die Ausdehnung, welche jetzt die ſtändiſchen Steuerprivilegien erhielten, wurden nicht allein dem Landesherrn die letzten nicht von den Ständen zu erkaufenden Mittel zum Regiment entzogen, ſondern vor Allem auch deren eigene Pacht- und Zinsforderungen gleichſam als unangreifbare erſte Hypothek auf Grund und Boden des Landes ſichergeſtellt.

Nach den Conceſſionen des ſogenannten großen Privilegiums vom 4. März 1510 bezüglich des Lehen- und Erbrechts und der Manngerichte war Alles dazu angethan, dem Fürſten ein geordnetes und gerechtes Regiment unmöglich zu machen. Der im Mai 1510 zu Düſſeldorf gefeierten Vermählung der Jülichſchen Erbtochter mit dem Cleviſchen Jungherzoge konnten die Stände von Cleve-Mark daher mit dem Bewußtſein beiwohnen, das Regiment im Lande ohne deſſen Koſten ſich zu eigen gemacht zu haben. Aber es kam doch anders, als ſie meinten. Mit Johann III., der nach dem Tode des Vater 1521 Jülich-Berg mit Cleve-Mark in Perſonalunion verband, kam ein Mann an das Ruder, der eine entſchiedene Wendung zu Gunſten der fürſtlichen Macht herbeizuführen verſtand. Das conſequente, ſparſame, immer auf die nächſten Bedürfniſſe bedachte Regiment des verſtändigen Fürſten machte ſich bald erkennbar. Mit Ge-

ſchick wurden die beſtehenden ſtändiſchen Verhältniſſe zur Abhaltung weiterer Uebergriffe von ihm benutzt, eine neue Organiſation der obern Regierungsbehörden geſchaffen und überhaupt durch eine Reihe von Reformen in geiſtlichen und weltlichen Dingen der ernſte Wille bekundet, „nicht nur die landesfürſtliche Hoheit aufrecht zu erhalten, ſondern ſie zu einer alle öffentlichen Verhältniſſe regelnden Macht zu gemeinem Nutzen aller Unterthanen zu entwickeln, ſie zu der von Gott geſetzten Obrigkeit zu machen, die da für Zucht, Ordnung und Recht in allen Beziehungen des öffentlichen Lebens zu ſorgen berufen war". So lange Johann III. regierte, vermochte die ſtändiſche Oppoſition nicht mehr aufzukommen. Auch ſeinem Sohne und Nachfolger, dem Humaniſtenzögling Wilhelm III. (1539—1592) gelang es ungeachtet des unheilbaren Schlages, den ihm der unglückliche Krieg gegen Karl V. wegen Geldern und der demüthigende Vertrag von Venlo (7. Septbr. 1543) zufügte, im Ganzen und Großen den Landſtänden gegenüber die fürſtliche Autorität zu wahren, wenigſtens ſo lange, als er noch nicht durch ein ſchweres Gehirnleiden, das am 30. September 1566 mit einem Schlagfluſſe begann, geiſtig gebrochen und in Folge deſſen ſein Hof der Tummelplatz der Parteien geworden war. Bei der kritiſchen Wendung, welche die gleichfalls durch manche bedeutſame Reform in Verwaltung, Kirche und Schule bezeichnete Regierung dieſes Herzogs in ihrem dritten Decennium nahm und unter den auf dieſelbe einwirkenden Wechſelfällen von Außen wie durch die religiöſen und politiſchen Schwankungen im Innern erſtarkte das ſtändiſche Weſen von Neuem zu einer Selbſtherrlichkeit, welche jedes ſtaatliche Regiment unmöglich zu machen drohte und an ſeine Stelle mehr und mehr ſtädtiſche Autonomie und ritterſchaftliche Willkür treten ließ. Was der Vf. über die Wirren am Düſſeldorfer Hofe während der letzten Regierungszeit des alten Herzogs Wilhelm († 5. Januar 1592) und bis zu dem Tode ſeines Sohnes und Nachfolgers Johann Wilhelm († 25. März 1609) berichtet (S. 23—40), iſt ſo reich an neuen Geſichtspunkten

und bisher unbekannten Thatsachen, daß nur die Rücksicht auf den beschränkten Raum dieser Anzeige uns von einem näheren Eingehen auf den betreffenden Abschnitt abhalten kann. Wir sehen, wie in der religiös-politischen Parteiung, in dem Verhalten der Räthe und der Stände gegeneinander und gegen die Landesfürsten, die Erbprätendenten und den Kaiser, als man des Langen und Breiten über Landesdefension und Regimentsordnung, Steuern und Privilegien verhandelte, und unter dem schweren Drucke der fremden Kriegsvölker sich der Same der Zwietracht üppig entwickelte, selbst bis zum Ausbruche offener Feindseligkeiten. Zu letzteren gab das Bestreben Kaisers Rudolf II., die Niederrheinischen Herzogthümer in Sequester zu nehmen und dadurch dauernd seinem Hause zu gewinnen, den Anstoß. Nur der Conflict des Kaisers mit seinem Bruder Matthias, die raschen Erfolge der possidirenden Fürsten und die Wendung der Französischen Politik zu deren Ungunsten verhinderten, daß nicht schon der beginnende Successionsstreit den dreißigjährigen Krieg unmittelbar eröffnete.

Die bekannten Veränderungen, welche in der Lage der um das Niederrheinische Erbe streitenden Fürsten in den Jahren 1613 und 1614 sich vollzogen, ließen an die Stelle des Condominats factisch eine getheilte Verwaltung treten, wonach Jülich-Berg dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg, Cleve-Mark aber dem Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg provisorisch untergeben blieb. Unter feierlicher Betonung ihrer Neutralität, als selbstständige mitcontrahirende Partei hatten die Cleve-Märkischen wie die Jülich-Bergischen Landstände dem Xantener Vertrage ihre Ratification ertheilt, allein dessen Nichtausführung und der fortdauernde Kriegszustand im Lande vereitelte zunächst wenigstens alle ihre daran geknüpften Hoffnungen und Ansprüche. Während Spanien sowohl als die Generalstaaten sich mehr und mehr in den Herzogthümern und in der Grafschaft Mark festzusetzen bestrebt waren, Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm energische Schritte zur Durchführung der Gegenreformation in Jülich-Berg that und in

ſtetem Verkehre mit den Höfen von Madrid und Brüſſel ſich allſeitig auf den Moment vorbereitete, wo durch das Aufhören des Waffenſtillſtandes zwiſchen Spanien und den Niederlanden ihm die Gelegenheit zur ſofortigen Beſitznahme der Succeſſionslande gegeben ſein würde, ſuchte Kurprinz Georg Wilhelm um ſo eifriger ſein ausſchließliches Regiment in Cleve-Mark zu befeſtigen. Allein er begegnete dort einer Oppoſition ſeitens der Stände, die kaum durch den Umſtand gemildert wurde, daß die Mehrzahl der ritterſchaftlichen und ſtädtiſchen Mitglieder den reformatoriſchen Bekenntniſſen zugethan war. Nachdem der Kurprinz ſich genöthigt geſehen hatte, im Februar 1616 unter Verpfändung der Cleviſchen Domainen jene Anleihe bei dem Holländiſchen General-Empfänger Peter Hoefyſer zu contrahiren, die wegen ihrer Garantie durch die Generalſtaaten ſo verhängnißvoll werden ſollte, und ſeit 1619 nach Johann Sigismunds Tode Graf Adam von Schwarzenberg als Statthalter in Cleve-Mark und faſt ausſchließlicher Leiter der Brandenburgiſchen Politik mit Energie eine neue Organiſation der Regierung und Juſtiz, ſowie der Domainenverwaltung vornahm, ward mitten in der tiefen Zerrüttung der Cleve-Märkiſchen Finanzverhältniſſe der Conflict mit den Ständen um Neutralität, Steuerbewilligung, Contributionen und Schuldentilgung immer intenſiver. Auf den Proviſionalvergleich vom 19. März 1629, den zunächſt das Wiedereingreifen des nach Niederwerfung der Böhmiſchen und unioniſtiſchen Bewegung ſowie der Däniſchen Coalition übermächtigen Kaiſers veranlaßt hatte, folgte die „beſtändige Union“ der Stände vom 19. September desſelben Jahres, die ſtändiſche Geſandtſchaft nach dem Haag behufs Anerkennung der Neutralität der Lande und Einſtellung der Executionen und der Licenterhebung im Sommer 1630, und als im April 1631 die Staatiſchen, Spaniſchen und Kaiſerlichen Truppen die Succeſſionslande mit Ausnahme von Jülich, Sittard und Orſoy auf kurze Zeit wirklich geräumt hatten, eine Reihe weiterer Kundgebungen der Stände, beſonders gegenüber dem verhaßten Schwarzenberg, in denen als

Angelpunkt des Kampfes immer ſchärfer das Streben der Stände nach voller Selbſtherrlichkeit hervortrat. Nur dann ſchien letzteren die Selbſtſtändigkeit der Rheiniſchen Länder geſichert, wenn ſie ſelbſt im Namen des entfernten Kurfürſten regierten. In dieſem Sinn verlangten ſie, „daß die Regierung in Cleve-Mark mit aus den Landſtänden zu nehmenden landſäßigen eingebornen qualificirten Adeligen und rechtsgelehrten Bürgerlichen beſtellt werden, dieſelbe im Lande summum tribunal ſein und mit vollkommener Macht und Gewalt in allen Regimentsſachen verfahren möge, als ob Seine Kurfürſtl. Durchlaucht im Lande gegenwärtig wären". Und wenn die Stände ſich noch im Jahre 1632 wegen eines Schuldentilgungsplanes mit Schwarzenberg einigten, ſo geſchah dies allein in der Vorausſicht, auf dieſem Wege indirect zur Theilnahme an der Regierung zu gelangen, nachdem man direct eine ſolche ihnen nicht hatte zugeſtehen wollen. Was einem Theile der Ritterſchaft, namentlich dem evangeliſchen Theile derſelben, als Ideal vorſchwebte, war die Verfaſſung der vereinigten Niederlande: als „Herren Staaten" wollten ſie Landesregierung und Domainenverwaltung in Händen haben und zwar mittels eines mit unbeſchränkter Vollmacht verſehenen, aus den Ständen hervorgegangenen und von dieſen durchaus abhängigen Regimentsraths. Daß die demgemäß proponirte „Landesverfaſſung" im Auguſt 1640 von der Majorität der Ritterſchaft verworfen wurde, beruhte auf der tiefen Abneigung gegen die dagegen zu übernehmenden dauernden Leiſtungen und alles geordnete Landesregiment, die bei der Majorität der Stände jede andere Rückſicht überwog. Im Haag um die Gunſt und den Schutz der Generalſtaaten buhlend, das „liebe Vaterland" im Munde, aber nur ihre Privilegien und Intereſſen im Herzen, ſtritten die Stände gegen ihren Landesherrn, unbedenklich in der Wahl ihrer Mittel zum Zwecke und ohne wahres Gefühl für die Wohlfahrt und die von ſo manchen Seiten bedrohte Selbſtſtändigkeit ihres Heimatlandes. Das fürſtliche Regiment lag faſt ganz darnieder in Cleve-Mark, als Kurfürſt Friedrich Wilhelm am 1. De-

cember 1640 den Thron ſeiner Väter beſtieg. Von dieſem Momente aber beginnt recht eigentlich der entſcheidende Kampf zwiſchen fürſtlicher Hoheit und ſtändiſcher Selbſtherrlichkeit, deſſen urkundliche Zeugniſſe der vorliegende Band vereinigt. Die Stände hatten an dem Kurfürſten den Mann gefunden, der es verſtand, ihren Widerſtand zu brechen und zugleich die Brandenburgiſchen Weſtmarken Deutſchlands äußerlich wie innerlich für ſeinen neuen Staat zu erwerben. Was ihm die rheiniſch-weſtfäliſchen Lande werth waren, das zeigte er Freund und Feind gegenüber in einer mehr als fünfundzwanzigjährigen Epoche des Ringens um die geſicherte Herrſchaft über dieſelben. Für die geſchichtliche Aufgabe, die dem Großen Kurfürſten zugefallen war, das Fundament zu dem dereinſtigen Deutſchen Nationalſtaat zu legen, waren die Erbanſprüche auf Jülich, Cleve, Berg, Mark und Ravensberg von weſentlicher Bedeutung; ſie gaben, wie der Vf. ſehr richtig hervorhebt, zum mindeſten den äußern Anſtoß, daß die Brandenburgiſche Politik anfing, ſtatt der bisherigen territorial-brandenburgiſchen mehr und mehr eine national-deutſche Richtung zu nehmen.

Mit ſteigendem Intereſſe verfolgt man an dem Faden der Specialeinleitungen zu den oben bereits angedeuteten fünf Hauptabſchnitten die verſchiedenen Momente des Conflictes oder beſſer des ſtändiſchen Dramas, das ſich inmitten der Wirren des Succeſſionsſtreites und des dreißigjährigen Krieges am Niederrheine abſpielt. Wir ſehen, wie der Kurfürſt in der erſten Periode, die in der Hauptſache mit dem Landtagsabſchiede vom 9. October 1649 abſchließt, unter ungünſtigen Zeitumſtänden und den Nachwirkuugen des frühern Syſtems nach mehrjährigem Ringen genöthigt iſt, noch in vielen und weſentlichen Punkten den Forderungen der Stände nachzugeben und ihre Privilegien in einem Umfange anzuerkennen, der ſeine Herrſchaft in Cleve-Mark und den Beſitz dieſer Lande noch immer in Frage geſtellt ſein ließ. Der Kurfürſt war ſich deſſen vollkommen bewußt, daß das Abkommen von 1649 nicht mehr als ein vorübergehender Waffenſtillſtand war und nahm

danach seine Position, indem er bei seiner Abreise aus den Rheinisch-Westfälischen Landen im Frühjahre 1650 den Grafen Johann Moritz von Nassau-Siegen als Statthalter und ihm zur Seite als außerordentlichen Commissar in Finanzsachen den Geheimen Rath Philipp Horn und als Räthe außerdem Männer, wie den schon genannten Daniel Weimann und Werner Wilhelm Blaspeil einsetzte. Mit den Jülich-Bergischen Ständen war die landständische Opposition in Cleve-Mark einig, wo es galt, die gemeinsamen Privilegien den possidirenden Fürsten gegenüber zu wahren. Der Einfluß der antioranischen Partei in den Niederlanden auf die Cleviſchen Stände war dabei mehr und mehr im Zunehmen und als diese Partei durch die Anstrengungen Hollands nach dem plötzlichen Tode Wilhelms II. von Oranien Anfang 1651 die Oberhand erlangt hatte, fühlte sich die ständische Majorität vollends zum Aeußersten ermuthigt, in der festen Hoffnung auf den entschiedensten Beistand der Generalstaaten.

In diese Zustände, welche den Kurfürsten in seinem eigenen Interesse zu einer Action zu Gunsten der oranischen Partei zu treiben geeignet waren, versetzt uns die im zweiten Abschnitte (1650—52) behandelte Periode des Krieges mit Neuburg. Dieser Krieg von kaum fünfmonatlicher Dauer war lange eine ganz unbekannte Sache und es gebührt unseres Wissens dem Geheimen Archivrath Dr. von Moerner das Verdienst, in der vortrefflichen Schrift: „Märkische Kriegs-Obersten“ (S. 183 ff. u. 269 ff.) zuerst denselben urkundlich eruirt zu haben [1]). Ueber die Haltung der Landstände von Cleve-Mark während desselben bietet unser Quellenband erschöpfende Nachrichten. Der Herausgeber beurtheilt den anscheinend abenteuerlichen Schachzug des Kurfürsten gewiß mit vollem Rechte und in Uebereinstimmung mit den in den Correspondenzen Conrads von Burgsdorf, Horns und Johann Moritzens von Nassau-Siegen enthaltenen Andeutungen aus

[1]) Vgl. über diesen Jülichen Krieg außerdem J. G. Droysen, Gesch. der Preuß. Politik, III, 2 S. 28—66 und B. Erdmannsdörffer, Graf Georg Friedr. v. Waldeck, S. 31—41.

dem Wunſche des Erſtern, einen politiſchen Umſchwung in den vereinigten Niederlanden und demnächſt eine feſte Allianz mit denſelben zu Stande zu bringen. In ſeiner fatalen Stellung in der Pommerſchen Angelegenheit zwiſchen Schweden und dem Kaiſer war ihm dieſe Allianz faſt unentbehrlich. „So reifte im Frühjahre 1651 jener Plan zu einer militäriſchen Diverſion am Rhein gegen Neuburg zu Gunſten der vom Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm verfolgten Reformirten in Jülich-Berg, für welche ſelbſt mit den äußerſten Mitteln einzutreten dem Kurfürſten eine Gewiſſensſache war. Es galt den Verſuch zu machen, ohne die Gefahren einer directen Einmiſchung in die innern Angelegenheiten der Niederlande, auf die öffentliche Meinung dort zu Gunſten der oraniſchen Partei einzuwirken; die Staaten für die dort ſtets populäre Sache der Religion an der Seite und wo möglich unter der Führung des Kurfürſten in einen Krieg hineinzureißen, durch den naturgemäß die oraniſche Partei erſtarken, die Pläne ihrer Gegner durchkreuzt und die Mehrheit der Provinzen für die Ablehnung der Holländiſchen Vorſchläge und Beſtrebungen gewonnen werden mußte.“

Die Cleviſchen Stände waren es, welche zuerſt den Bemühungen des Kurfürſten um den Beiſtand der Generalſtaaten im Kriege gegen Neuburg entgegentraten. Die Vermittelung, welche die Generalſtaaten den beiden Fürſten anboten, war von jenen veranlaßt, blieb indeſſen, weil mit Widerſtreben aufgenommen und ohne Nachdruck geltend gemacht, erfolglos. Aber wenn die Cleviſchen Stände hofften, die Generalſtaaten als Garanten des Xantener Vertrags zu Weiterem, und zwar zur thätlichen Hülfe gegen die Brandenburgiſchen Truppen vermögen zu können, ſo erwies ſich auch dieſe Hoffnung als eine völlig vergebliche. Dieſe Lage der Dinge benutzte der Kaiſer und ſo geſchah es in Folge des Brandenburgiſchen Einfalls im Jahre 1651, daß die Schutz- und Hülfsanerbietungen des Kaiſers bei den Cleve-Märkiſchen Ständen williges Gehör fanden. Ein Kaiſerliches Mandat unterſagte den Ständen und Unter-

thanen von Cleve-Mark die Betheiligung am Kriege und erkannte zugleich die Neutralität der ersteren an. Der Krieg selbst aber wurde durch den von den Kaiserlichen Gesandten vermittelten Vergleich vom 11. October 1651 beendigt, der mit Recht als ein großer Triumph der Kaiserlichen Politik erschien. Derselbe lenkte die Blicke auch der anfänglich Widerstrebenden unter den Cleve-Märkischen Landständen nach Wien und verstärkte das Gewicht derjenigen Partei unter diesen, welche den Schutz des Kaisers vornehmlich aus confessionellen Gründen dem der Generalstaaten vorzogen. Dem Führer der katholischen Ritterbürtigen und bald auch der ständischen Opposition überhaupt, dem energischen und ehrgeizigen Dietrich Karl von Wylich zu Winnenthal, gelang es, die Clevischen Stände auf Grund der Kaiserlichen Propositionen zu weiteren Verhandlungen mit den Jülich-Bergischen Ständen zu bewegen und Berathungen mit den letzteren über eine gemeinsame Deputation an den Kaiser durchzusetzen.

Damit beginnt der dritte Act des Drama's, den uns der dritte Abschnitt, „die Deputation nach Regensburg und der Executionsreceß von 1653" vergegenwärtigt. Er umfaßt die Jahre 1652 bis 1654. Die Jülich-Bergischen Stände, seit langem ebenfalls in heftigem Streite mit Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, hatten gleich nach der Abreise des Kurfürsten eine Zusammenkunft von Deputirten der erbvereinigten Stände zu Cöln veranlaßt, an welcher auch Wylich Theil nahm. In dieser geheimen Berathung ward in unmittelbarer Anlehnung an die Proposition der Kaiserlichen Gesandten beschlossen, zum bevorstehenden Reichstag in Regensburg eine Gesandtschaft an den Kaiser und die Kurfürsten zu senden. Auf Betreiben Wylich's und mit Unterstützung der einflußreichen Stadt Wesel versammelten sich Ende November 1652 an letztgenanntem Orte 10 Clevische Ritterbürtige und die Deputirten der Clevischen Städte und stimmten den Cölner Beschlüssen zu; im Sommer 1653 erklärte nach längeren Verhandlungen auch die Märkische Ritterschaft ihren Beitritt. Kurfürst Friedrich Wil-

helm verhinderte dieſe Deputation, was Cleve-Mark anbelangt, nicht, während er in Betreff derſelben vom Kaiſer wohl Verſprechungen, aber keine ernſtliche Unterſtützung empfing. In Düſſeldorf hatte ſich Pfalzgraf Philipp Wilhelm nach dem am 20. März 1653 erfolgten Tode ſeines Vaters Wolfgang Wilhelm in vertraulichen Beſprechungen mit den Jülich-Bergiſchen Mitgliedern der Regensburger Deputation über ihre Miſſion und deren Zweck, wie er wenigſtens annehmen zu müſſen glaubte, vollkommen geeinigt. Er ſelbſt urgirte perſönlich in Regensburg die Forderung der erbvereinigten Stände auf Satisfaction für die den Privilegien zuwider erhobenen Contributionen und Kriegsſchäden, worunter nichts anders als der Erſatz des den Jülich-Bergiſchen Landen durch den Brandenburgiſchen Einfall von 1651 zugefügten Schadens verſtanden wurde. Der Kurfürſt dagegen verhielt ſich den ſtändiſchen und Neuburgiſchen Intriguen gegenüber zunächſt paſſiv, weil er die Dinge für ein energiſches Eingreifen erſt reif werden und die Ziele der Führer der ſtändiſchen Bewegung ſich enthüllen laſſen wollte, in der Erwartung, daß hierdurch ſchließlich eine Entfremdung zwiſchen den Cleve-Märkiſchen Ständen und den Generalſtaaten und dann eine Trennung der evangeliſchen Majorität der erſtern von der katholiſchen Fraction eintreten werde.

Die Kataſtrophe begann durch die auf dem Eſſener Kreistage angeblich zur Defenſion gegen die Lothringiſchen Raubzüge gefaßten Beſchlüſſe, welche durch die vereinten Bemühungen des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm und des Biſchofs Chriſtoph Bernhard von Münſter herbeigeführt worden waren. Die Rüſtungen des Pfalzgrafen, des Kurfürſten von Cöln und des Kaiſers ließen als wahres Ziel die Beſetzung Cleviſcher Gebietstheile vorausſehen und machten daher im Haag wie zu Cleve ſtutzig. Eine neue katholiſche Liga unter des Pfalzgrafen Leitung erſchien in der Bildung begriffen, er ſelbſt im geheimen Einverſtändniſſe mit den Jülich-Bergiſchen Ständen und vor allem beſtrebt, ſich in den Alleinbeſitz der Succeſſionslande zu ſetzen. So entſchloß ſich die evangeliſche Majorität der Cleve-

Märkiſchen Stände, dem Kurfürſten die vorläufige Beibehaltung der Garniſon in Lippſtadt, ein Hauptpunkt des Streites, ſtillſchweigend zuzugeſtehen und ihm 50,000 Thlr. zur freien Verfügung, mithin thatſächlich zum Unterhalte der Truppen zu bewilligen, freilich aber erſt nachdem der ſogenannte Executionsreceß vom 14. October 1653 nicht nur den Landtagsabſchied von 1649 beſtätigt, ſondern auch weitere große Zugeſtändniſſe, namentlich hinſichtlich der Verwendung der Dispoſitionsgelder, gewährt hatte. Weit wichtiger aber als dieſer Receß war die den Deputirten zu Regensburg von den Ständen ertheilte Weiſung, nicht mehr beim Kaiſer um Entſcheidung des Succeſſionsſtreits anzuhalten, ihn, ſowie die im Receß erledigten Gravamina überhaupt weiter nicht zu berühren und nur auf die gleichzeitige Entlaſſung der Brandenburgiſchen und Neuburgiſchen Garniſonen zu drängen. Ein öffentliches gemeinſames Auftreten der Cleve-Märkiſchen und Jülich-Bergiſchen Deputirten war dadurch faſt unmöglich gemacht, die ferneren Schritte der erſtern, ſo weit ſie über die Inſtruction hinausgingen, mußten mehr und mehr den Charakter der perſönlichen Intrigue tragen. Die Acten bieten daher begreiflicherweiſe nur die Beweiſe und Reſultate der officiellen Thätigkeit der Deputation, was dagegen unzweifelhaft im Geheimen von den Führern der katholiſch-ſtändiſchen Partei, wie Wylich, dem Jülichſchen Syndicus Dietrich von Mülheim, Wylich's Schwager Johann Bernhard von Bongart, ſeinem Oheim Bertram von Neſſelrode u. A. gegen den Kurfürſten Friedrich Wilhelm und deſſen Beſitz der Rheiniſchen Lande, ſowie für ein möglichſt unumſchränktes Regiment der Herren Stände gewirkt worden, darüber fehlt es an beſtimmten Nachrichten. Als die unerwartete, auf Befehl des Königs von Spanien erfolgte Verhaftung des Herzogs von Lothringen durch den Erzherzog-Statthalter die Cleve-Märkiſchen Lande und den Kurfürſten aus großer Gefahr gerettet hatte und dann die an die Regensburger Deputation geknüpften Pläne und Intriguen der Gegner des Letztern noch einmal mit einer äußerſten Anſtrengung gegen ihn losgebrochen

waren, wendeten ſich die Verhältniſſe entſchieden zu ſeinen Gunſten. Nach dem bedeutungsvollen Defenſions-Beſchluſſe der Reichsſtände zu Regensburg, welcher die Pflicht der Landſaſſen, Unterthanen und Bürger, zur Erhaltung der nöthigen Garniſonen dem Landesherrn gehorſamſt an die Hand zu gehen, betonte, war gegenüber der fortdauernden Widerſetzlichkeit der Stände der Moment zur durchgreifenden That gekommen und der erſte Schlag fiel im Juli 1654 in der Verhaftung und Abführung Wylich's nach Spandau.

Der vierte Abſchnitt, „der nordiſche Krieg", bringt die weitere Entwicklungsphaſe dieſes großen Kampfes zwiſchen der fürſtlichen Souverainetät und der ſtändiſchen Libertät, die Periode von 1655 — 1660, in welcher dieſer Kampf faſt ausſchließlich von dem Gange der Ereigniſſe im fernen Norden beſtimmt wird. Wir vernehmen dabei von den weitausſehenden Plänen des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm bezüglich der Kaiſerkrone, der Polniſchen Krone und einer katholiſchen Liga, ſowie von ſeinen wiederholten Verſuchen, durch einen Einfall in Cleve-Mark die erſehnte Rache für 1651 zu nehmen und zugleich dieſe Lande ſich zu erobern, indeß deren Stände, vor Allem immer auf ihre Neutralität und Abſtellung der kurfürſtlichen Werbungen und der Beſatzungen bedacht, in Anklammerung an die Generalſtaaten ihre Zwecke zu verwirklichen ſtreben. Leiter der Stände waren in dieſer Hinſicht jetzt Rollmann Frhr. von Bylandt zu Rheydt und der Syndicus Dr. Johann Nieß. Man unterhandelte ſchon im Haag darüber, Cleve als Schutzland gegen eine jährliche Recognition von 80,000 Rthlr. aufzunehmen. Das Verdienſt, die drohende Gefahr, daß Cleve zur achten der vereinigten Provinzen gemacht werde, im kritiſchen Augenblicke erdrückt zu haben, gebührt ganz beſonders dem Brandenburgiſchen Geſandten im Haag, ſpätern Cleviſchen Kanzler Daniel Weimann, deſſen diplomatiſches Journal, die weitaus bedeutendſte Quelle für den 4. Abſchnitt, oben bereits erwähnt wurde. Die fortwährenden Machinationen der Stände, ihre Steuer- und Geldverweigerungen, die eigenmächtigen Con-

vente, auf denen der Abfall vom Kurfürſten als einziges Rettungsmittel offen beſprochen wurde, veranlaßten die ſtrenge Einſchärfung des ſchon im December 1656 erlaſſenen Convents- und Deputationsverbots und auf mehrere Jahre hin thatſächlich ein Regiment ohne die Herren Stände. Als der am 3. Mai 1660 abgeſchloſſene Friede von Oliva den Kurfürſten in die Lage verſetzt hatte, die Initiative zu einer Auseinanderſetzung mit den Ständen zu ergreifen, war zugleich die Möglichkeit gegeben, die zur Herſtellung der Ordnung wie zur Reform der Finanz-Steuer- und Verwaltungs-Verhältniſſe des tief zerrütteten Landes nöthigen Maßregeln zu vollführen. Darüber belehrt uns des Näheren der fünfte und letzte Abſchnitt des ſtändiſchen Drama's, „die Receſſe von 1660 und 1661 und die Erbhuldigung im Jahre 1666". Länger als ein Vierteljahrhundert hatte der Conflict gedauert, als er ſich endlich zu Gunſten der Fürſtlichen Souverainetät entſchied und die Stände ſich unter das ſtarke Regiment des Großen Kurfürſten beugten, deſſen Segnungen ſie zu begreifen anfingen. Aber mit weiſer und ſchonender Hand, indem in den Receſſen vom 24. Auguſt 1660 und 19. März 1661 den Cleve-Märkiſchen Ständen ein Umfang von Privilegien belaſſen wurde, wie ihn wenige Deutſche Landſtände beſaßen, darunter das volle Steuerbewilligungsrecht, die Erhebung von 12,000 Thlr. jährlicher Dispoſitionsgelder und die Befugniß zu ſelbſtſtändigen Verſammlungen, wußte Friedrich Wilhelm dieſelben mit ſich auszuſöhnen und ſie zum Neubaue ſeines Staates zu verwenden. Seitdem hielten die Cleve-Märkiſchen Stände, wie die nächſten Kriege gegen Frankreich, die Zeiten der Vertheidigung der Weſtmarken, lehrten, im Weſentlichen feſt und treu zum Kurfürſten und gewöhnten ſich allmählich daran, Brandenburgiſch zu ſein, um dadurch Deutſch zu ſein und zu bleiben.

IV.

Luxemburger Weisthümer,

herausgegeben von Hardt, Regierungsarchivar zu Luxemburg.

Bei der Bildung der Preußiſchen Rheinprovinz iſt bekanntlich ein nicht unbedeutender Theil der alten, 1354 zum Herzogthume erhobenen Grafſchaft Luxemburg (Lützelburg) der erſteren zugetheilt worden. Davon gehören jetzt 34 ehemalige Herrſchaften und Bezirke dieſes Reichsterritoriums ganz oder zum Theil den Kreiſen Saarburg, Bitburg, Prüm, Wittlich und Trier-Land des Regierungsbezirks Trier an [1]), wogegen der Reſt des erworbenen Luxemburger Gebiets, aus den Herrſchaften St. Vith und Reuland, Büllingen und Müringen, ſo wie der Grafſchaft Schleiden und dem größten Theile der Herrſchaft Cronenburg beſtehend, zum Regierungsbezirke Aachen gezogen worden iſt. Dieſer Umſtand und das dadurch bedingte nähere Intereſſe der vaterländiſchen Specialforſchung für die Vergangenheit jener Diſtricte wird genügen, um die Hinweiſung auf ein neues in Luxemburg erſcheinendes Urkundenwerk zu rechtfertigen, das zugleich auch um deswillen in dieſer Schrift mit Freuden begrüßt werden darf, weil es mit der hier verſuchten Sammlung Niederrheiniſcher Weisthümer neben anderen innern Berührungspunkten das gleiche Ziel gemein hat: vom landſchaftlichen und territorialen Standpunkte und nach dem Maße des vorfindlichen Materials eine Ergänzung zu Grimms großer Sammlung Deutſcher Weisthümer zu bieten. Das Werk, was wir im Auge haben, betitelt ſich: Luxemburger Weisthümer, als Nachleſe zu Jacob Grimms Weisthümern geſammelt und eingeleitet von Hardt, Regierungsarchivar in Luxemburg, (daſelbſt, im Verlage von V. Bück, 1868 u. ff.). Die Publication, welche auf ca. 40 Druckbogen beinahe 200 Weisthümer, aus dem Deutſchen ſowohl als dem

---

1) Vgl. die Nachweiſung bei G. Bärſch, Statiſtik des Regierungs-Bezirks Trier, S. 85—89.

Wallonischen Quartier, enthalten soll, ist jetzt bis zur zweiten Lieferung gediehen; die dritte wird dem Vernehmen nach noch vor Ende 1869 ausgegeben werden. Die Einleitung (S. V—LXIII) sucht das Wesen der Gemeinde auf Grund der Weisthümer in vier Hauptabschnitten darzustellen: „Besitzen und Besitzthum"; „Gemeinden und Gemeiner"; „Justiz und Verwaltung"; „Herren und Leute, Rechte und Pflichten". Der Vf. will damit keineswegs eine systematische und vollständige Erörterung der frühern Rechtszustände des Landes gegeben haben: aber was er bezweckte, das Verständniß der von ihm mitgetheilten Urkunden dem weniger Eingeweihten zu erleichtern, das ist ihm, wie uns scheint, im Ganzen wohl gelungen. Als fleißige Zusammenfassung der in den Quellen zerstreuten rechtsgeschichtlichen Momente wird man gern lesen, was er über freie und unfreie Güter, vorfälliges und hinterfälliges Erbe, die Arten der letztern, (Lehen, Zinsgut und Vogtei), Schaffgut und Freischaffgut, die Arten der Gemeinden (Gemeinde der Leibeigenschaft, die freie Gemeinde hinterfälliger Güter, die freie Gemeinde vorfälliger Güter, die städtische Gemeinde), Hochgerichte, Mittelgerichte und Grundgerichte, Grundherrlichkeit und Grundeigenthum, gebotene und ungebotene Gedinge, Schöffenzahl und Schöffenbarkeit, Zusammensetzung und Competenz der Schöffengerichte, die Rechte des Grundherren gegenüber den Unterthanen u. a. m. unter steter Bezugnahme auf die urkundlichen Belegstellen und mit Berücksichtigung der zwischen den deutschen und wälschen Theilen des Landes obwaltenden Unterschiede beizubringen weiß. Auch wenn man dem Vf. nicht in allen Einzelheiten beistimmen kann, wird man das hier Gebotene, das einen Blick in vielfach eigenthümliche und von den Zuständen benachbarter Landschaften abweichende Bildungen eröffnet, sehr instructiv und dankenswerth finden müssen. Die Weisthümer selbst folgen in streng alphabetischer Anordnung; der Text derselben ist, wie der Herausgeber in der Vorrede (S. III) bemerkt, derart bearbeitet, daß bei offenbaren Verderbtheiten der Schreibweise,

ſei es durch ſprachunkundige Verfaſſer, ſei es durch ſprachverunſtaltende Abſchreiber, oder zur Herbeiführung einer richtigen Interpunction die beſſernde Hand angelegt wurde. Die vorliegenden Lieferungen (von Ahn bis Echternach) bringen im Ganzen 45 Weisthümer, darunter die von Amel (in der ehemaligen Herrſchaft St. Vith, im Regierungsbezirke Aachen), Auw, Beſch, Bitburg, Bollendorf, Bruch, Dudeldorf (im Reg.-Bez. Trier). Von den in den ſpäteren Lieferungen zu erwartenden Weisthümern fallen die von Ouren, Reuland, St. Vith, Thommen in den Bereich des Düſſeldorfer Archivſprengels. Wie das beigegebene Verzeichniß der Weisthümer lehrt, ſind die Ortſchaften ſowohl des heutigen Großherzogthums Luxemburg, als die ehemals damit verbundenen, in neueren Zeiten aber an Belgien, Frankreich und Preußen gefallenen Landestheile möglichſt berückſichtigt, doch iſt offenbar das Deutſche Element das vorherrſchend vertretene. Inſofern unterſcheidet ſich Hardt's Sammlung von der Ausgabe der „Coutumes des pays duché de Luxembourg et comté de Chiny", welche in der Reihe der ſtattlichen Publicationen der Belgiſchen Commiſſion „pour la publication des anciennes ordonnances et lois de la Belgique" von dem Präſidenten dieſer Commiſſion N. J. Leclercq, in zwei Quartbänden (Brüſſel, 1867 und 1869, 481 u. 378 S.) ſehr ſorgfältig redigirt worden iſt. Neben der Mehrzahl der walloniſchen Weisthümer finden ſich aber in letzterem Werke doch auch deutſche, (von Arlon, Remich, Luxemburg, Echternach, Oberweis, Grevenmacher), denen eine von Hrn. Hardt angefertigte franzöſiſche Ueberſetzung gegenüberſteht [1]). Der zweite Band vereinigt die coutumes générales du pays de Luxembourg (Landes- und Rechtsordnung, Proceßordnung, Ritterrecht u. ſ. w.) nebſt zugehörigen

[1]) Anſcheinend werden etwa 14 der bei Leclercq berückſichtigten Weisthümer (außer den oben genannten die von Beaumont, Ouren, Holler, Dampvillers, Saint-Hubert, Muno, Marche, Baſtogne), durch Hrn. Hardt von Neuem veröffentlicht.

Verhandlungen und Verordnungen. So ist in beiden Sammlungen eine Fülle rechtsgeschichtlicher Documente theils schon gegeben, theils noch zu erwarten, wie man sie bis jetzt für wenige andere der alten Reichsterritorien aufzuweisen vermag. Das Unternehmen des Hrn. Hardt, dem wir den besten Fortgang und die verdiente Anerkennung wünschen, giebt abgesehen von allem Anderen auch dafür ein werthvolles Zeugniß, daß die Pflege Deutscher Wissenschaft, die Liebe zu Deutscher Art in Sprache und Sitte in dem leider vom großen Vaterlande geschiedenen und von Französischen und Niederländischen Verwälschungstendenzen seit mehr als siebzig Jahren übel heimgesuchten Lande noch nicht ausgestorben ist.

Corrigenda.

Seite 3, Z. 1—3 v. u. ist der zweite Passus der Anmerkung so zu lesen: Der zweite Theil stimmt mit dem Montjoier Waldrechte von 1342, vgl. W. Ritz Urkunden und Abhandlungen zur Geschichte des Niederrheins und der Niedermaas I, I. S. 150 und dem weiter unten S. 100 bezogenen erneuerten Abdruck bei Lacomblet Urkundenbuch III. 384 fast wörtlich überein.

S. 77, Z. 11 v. u. st. Flaesdorf l. Floisdorf.

S. 98 ist nach Z. 5 v. oben als Ueberschrift ergänzen: **Amt Montjoie.**

„ 126, Z. 17 v. o. st. 117 l. 118.

„ 150, „ 8 v. u. „ natale l. natalem.

„ 151, „ 6 v. u. „ Albin l. Albini.

„ 156, „ 16 v. o. „ germanie l. germaniae.

„ „ „ 20 v. o. „ Pohemie (?) l. Polemie.

„ 157, „ 10 v. o. „ Venerabils l. Venerabilis.

„ „ „ 13 v. u. „ frates l. fratres.

mit selbständigen Nachrichten aufmerksam, scheint jedoch nicht bemerkt zu haben, daß der betreffende Abschnitt gerade die von ihm gesuchte Fortsetzung enthielt, und so kamen durch seine Vermittlung aus der Würzb. Hs. nur einige Notizen in den Annalen d. hist. Vereins f. d. Niederrhein [1]), und ein Bericht über den Brand des alten Kölner Domes im Domblatt [2]) zum Abdruck. 1863 wurde dieser Bericht nochmals, und zwar aus einer Kölner Hs., veröffentlicht [3]). Erst 1868 hat A. Huber denjenigen Theil der Würzb. Hs., den er als zeitgenössische Aufzeichnung des 13. Jahrh. erkannte, als ann. Monasterii S. Pantaleonis Coloniae im 4. B. der Böhmerschen fontes publicirt. Der nach der Kölner Hs. — auch in ihr sind die Annalen in eine dem 17. Jahrh. angehörende Copie der chron. praesulum eingeschoben — verbesserte Text wird demnächst in den Monum. Germ. hist. zum Abdruck kommen.

I. Theil.

Zeit und Ort der Abfassung, Person und Glaubwürdigkeit des Verfassers.

Wir besitzen kein äußeres Zeugniß, das uns berechtigte, die Entstehung der Annalen vor das 16. Jahrh. zu setzen, sind also auf innere Gründe angewiesen. Deutlich gibt sich der Verfasser als Zeitgenossen a. a. 1243 zu erkennen. O miranda mutabilitas, ruft er nach Erzählung der Zerstörung von Deutz aus, castrum amplissimum .... videre nostris temporibus deiectum terre cœquari. — De quorum crudelitate, heißt es beim Einfall der Mongolen (Huber p. 476), aures nostre tinniunt et corda contremiscunt, Ausdrücke, die darauf hindeuten, daß der Verf. Selbsterlebtes berichtet. Auch die vorausgehenden Worte (hoc anno

---

[1]) 1855, p. 83. [2]) 1846, n. 21.
[3]) Quellen z. Gesch. d. St. Köln II, p. 280.

clades) lassen durchblicken, daß er sich unter denen befand, welche die Trauerkunde vernahmen. Völlig unzulässig würden im Munde eines spätern Schriftstellers die Worte sein: Multa quidem de ortu, ritu et victu predicte barbare gentis audimus incredibilia et omnino inhumana, que nondum nobis plene cognita supersedimus hic scribenda, donec nobis super hoc mera veritas illucescat. 1248 gedenkt er der Grundsteinlegung des neuen Domes und fügt hinzu: Ab illo ergo tempore fundamentum nove basilice .... est initiatum. Sicher hätte er sich nicht darauf beschränkt, den Beginn der Fundamentirung zu erwähnen, wenn der Bau zur Zeit, wo er schrieb, schon weiter gediehen wäre. In einer Urkunde von 1280 aber heißt es vom Dome bereits: surrexit in decore magnifico et decenti [1]).

Die zusammenhängende Erzählung der Annalen endet mit 1249, dann folgt als Anhang eine Reihe vereinzelter Notizen. Sie betreffen Gebietserwerbungen und Befestigungsanlagen, die sämmtlich in die Zeit Erzb. Konrad's und, soweit wir sehen können, vor 1251 fallen, denn das letzte der allem Anschein nach chronologisch geordneten Ereignisse fällt in's Jahr 1250. Da der Anhang wohl die Anlage einer Burg zu Neuß, nicht aber deren Zerstörung (1255) [2]) erwähnt und die Befestigung von Dorsten (1251) [3]) übergeht, so dürfte er $12^{50}/_{51}$ geschrieben sein. Nur ein Umstand scheint bedenklich. Es heißt nämlich von den Gütern, welche Mathilde Gräfin v. Sayn der Kölner Kirche überweist: que exhinc pleno iure in episcopalem transierunt potestatem. Die Ueberweisung erfolgte 1. Mai 1250 [4]), jedoch in der Weise, daß Mathilde allerdings für sämmtliche Güter, unter denen auch Allode gewesen sein dürften, den Lehnsconnex zum Erzstift anerkannte, sich jedoch den lebenslänglichen Besitz vorbehielt. Die

[1]) Lacomblet Urkundenb. II p. 424.
[2]) ibid. p. 220. [3]) ib. p. 196.
[4]) Günther cod. dipl. II p. 237.

wirkliche Besitzergreifung eines Theils dieser Güter erfolgte erst 1261, den Rest scheint die Gräfin bis zu ihrem Tode — ihr Testament ist 1285 datirt [1]) — in Händen gehalten zu haben. Fassen wir nun pleno iure in voller Schärfe und ist exhinc so zu verstehen, daß das Verhältniß der Sayn'schen Besitzungen noch nach dem Vertrag von 1250 ein anderes geworden sei, so hätten wir die Entstehung des Anhangs erst in die sechziger oder gar achtziger Jahre zu setzen. Ein Rückschluß auf die eigentlichen Annalen wäre damit noch nicht gestattet, da ihr Verfasser möglicherweise von dem des Anhangs verschieden ist. Doch halte ich auch eine andere Erklärung der Worte que exhinc für zulässig: Wahrscheinlich bildet pleno iure nur den Gegensatz zu der seit Philipp v. Heinsberg bestehenden Stellung der Sayn'schen Güter, derzufolge ein Theil Allod, der andere Kölner Lehen war. Dem gegenüber konnte ein wenn auch vorläufig nur zugesagtes, faktisch erst später eintretendes Eigenthum der Kölner Kirche als plenum ius bezeichnet werden, exhinc würde dann gerade auf den Vertrag von 1250 zu beziehen sein.

Fällt also die Aufzeichnung des Anhangs $12^{50}/_{51}$, so haben wir den Abschluß der Annalen auch bei Annahme verschiedener Verfasser etwas früher anzusetzen, denn vollkommen unabhängige Entstehung der beiden Bestandtheile ist mehr wie unwahrscheinlich. Floß der Anhang aus der Feder des Annalisten, so deutet das Verlassen der bis dahin streng eingehaltenen annalistischen Form auf den bewußten Willen hin, abzuschließen. Hoffnung auf Auffindung einer weitern Fortsetzung vom gleichen Verf. ist demgemäß kaum vorhanden, und wenigstens Ende des 16. Jahrh. war im Pantaleonskloster, wo die Annalen geschrieben wurden, keine das Jahr 1249 überschreitende Fortsetzung bekannt [2]).

[1]) Lacomblet II, p. 462.

[2]) In einem Katalog der Aebte von St. Pantaleon, der 1572 schließt, vermuthlich also um diese Zeit zusammengestellt wurde, heißt es bei Heinrich IV. († 22. Febr. 1242): Prescripti abbates omnes in Chronicis nostri cenobii reperiuntur. Heinrich ist aber gerade der letzte Abt, dessen Tod die Annalen erwähnen. (Würdtwein Nova subs. IV, 12.)

Vollkommen gleichzeitig mit den Ereignissen wurden die Annalen jedoch nicht aufgezeichnet. So fügen sie dem Tode Cölestin's IV. (Nov. 1241) sofort die Wahl des Papstes Innocenz (Juni 1243) bei, andere Beispiele werden unten zur Sprache kommen. Auch innerhalb desselben Jahres wird die chronologische Reihenfolge oft verlassen, beispielsweise der Tod Dietrich's v. Hochstaden (1246 mense ianuario) nach der Vermählung Konrad's IV. mit der Tochter des Herzogs v. Bayern (1. Sept.) erzählt.

Um zu entscheiden, ob ein Werk, das in Form und Inhalt den Charakter unserer Annalen trägt, auch einer bedeutend spätern Zeit, als die von uns angenommene ist, seine Entstehung verdanken könnte, genügt schon ein Blick auf die geschichtliche Litteratur, die uns aus dem Ende des 13. und der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts erhalten ist.

Das 13. Jahrh. ist die Zeit, in welcher die Annalistik ihren Rang und ihre Bedeutung verliert, wo die Verbindung von Reichs- und Lokal-Geschichte aufhört, das Reich der Fabel seinen Thron fester als früher auf dem Gebiet der Geschichte begründet, wo die ruhige Betrachtung und die Reinheit der Form verschwinden, wo der Geschichtschreiber auch das Band der annalistischen Form lockert und seine Erzählung in den breiteren Rahmen der Chronik einfügt. Wer die späteren Chronisten mit ihrer Ungenauigkeit und ihren Fabeln, wenn sie frühere Perioden berühren, mit ihrer Mangelhaftigkeit, wenn sie die Zeitgeschichte zur Darstellung bringen, kennt, wird die Möglichkeit bestreiten, daß ein Werk, welches die annalistische Geschichtschreibung in ihrer Vollendung repräsentirt, einem Zeitgenossen oder gar Epigonen jener Männer angehören könne.

In der Metropole des Rheinlandes hatte man seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. jene Reihe trefflicher Annalen geschrieben, die wir unter dem Namen annal. Col. maximi zusammenfassen, mehrere zum Theil werthvolle Fortsetzungen verdanken dem Pantaleonskloster ihre Entstehung. Gerade hier-

hin aber verlegen auch unsere Annalen ihren Ursprung. Köln tritt in der ganzen Darstellung in den Vordergrund, a. a. 1242 heißt es: Henricus abbas monasterii nostri s. Pantaleonis obiit, und die Excommunicationsbulle des Concils von Lyon wird eingetragen in libro ecclesie s. Pantaleonis.

Die Annalen sind eine Fortsetzung der ann. maximi. Diese schließen mit dem Tode Erzb. Heinrich's (26. März 1238), jene beginnen mit dem Tode Johann's v. Lüttich (2. Mai). Der die Wahl Konrad's enthaltende Satz dürfte ausgefallen sein, leicht erklärlich, wenn wir uns erinnern, daß die Annalen in die chron. praesulum eingeschoben sind. Der Compilator hatte natürlich kein Interesse, die Wahl Konrad's nochmals zu erwähnen, nachdem dessen Pontifikat bereits summarisch erzählt war. Die Frage liegt nahe, wie stellen sich unsre Annalen zu den ann. max. und ihr Verfasser zum letzten Continuator derselben? Daß unserm Autor die maximi vorlagen, ist eigentlich selbstverständlich, da er ja kurze Zeit nach 1238 und im gleichen Kloster schrieb. Anlage, Auffassung und Darstellung zeigen sich in beiden Werken vom gleichen Geiste durchdrungen; bemerkenswerth ist auch noch, daß in beiden [1]) das Schloß Thurun an der Mosel das gleiche Epitheton (latibulum predonum) erhält. Dagegen ist an eine Identität mit dem letzten Continuator nicht zu denken. Dagegen spricht schon, daß keine Hs. der ann. max. Spuren einer weitern Fortsetzung zeigt, wichtiger aber ist ein anderer Punkt. Zum Schlußjahr der ann. max. (1237) finden wir Ereignisse eingetragen, die erst in das Jahr 1238 neuen Styls fallen, wahrscheinlich wegen Anwendung der gallicanischen Ansetzung des Jahresanfangs (Weihe der Osterkerze am Charsamstag [2]). Unsere Annalen dagegen beginnen das Jahr früher, wahrscheinlich mit Weihnachten. Daraus erklärt sich ein auf-

[1]) ann. max. a. a. 1225, ann. s. P. a. a. 1248. [2]) Daß unter Erzb. Konrad diese Ansetzung in Köln die herrschende war, hoffe ich im nächsten Heft der Ann. d. hist. V. nachzuweisen.

fallender Umstand: In den ann. s. Pant. tragen die Ereignisse d. J. 1238 keine Jahreszahl, dann folgt die Geschichte des folgenden Jahres unter 1238, 1240 ist wieder alles in Ordnung. Ein bloßes Versehen ist nicht wohl anzunehmen, da im Uebrigen das reiche Detail zu gut in die einzelnen Jahre eingeordnet erscheint; einen Fehler der Abschreiber anzunehmen, wäre gerade nicht unzulässig, doch dürfte ein andrer Erklärungsgrund genügen: Wahrscheinlich ließ unser Annalist sich durch die ihm vorliegende letzte Fortsetzung verleiten, Vorgänge des J. 1238 direct an diejenigen anzuschließen, die er in seiner Vorlage a. a. 1237 notirt fand, ohne an die abweichende Zeitrechnung seines Vorgängers zu denken, daraus folgte die falsche Datirung des folgenden Jahres, erst bei 1240 trat wieder die richtige ein. Dieser Umstand kann auch als Fingerzeig betrachtet werden, daß die Aufzeichnung der Annalen nicht vor 1240 begann.

Die Annalen bieten fast überall eine einfache, aber reichhaltige Erzählung des rein Thatsächlichen, selten eine Digression von größerer Ausdehnung; sie halten sich fern von der wohlfeilen Manier späterer Chronisten, die hinter Exclamationen und aus der Luft gegriffenen Schilderungen ihre mangelhafte Kenntniß des Thatbestandes zu verbergen lieben. Im Gegentheil, der Autor erfreut uns vielfach durch die höchst ruhige, fast nüchterne Beobachtung, durch die sorgsam abgewogene, nichts weniger als kritiklose Darstellung und durch die Ruhe und Milde seines Urtheils. Auffallende Himmelserscheinungen beschreibt er mit großer Genauigkeit und ohne die bei mittelalterlichen Schriftstellern gewöhnlichen Zusätze [1]), Manches wird als unglaubwürdig übergangen [2]) oder als bloße Meinung eines anderen hingestellt [3]); einmal erhalten wir zwei umfangreiche Versionen des gleichen Vorfalls nebeneinander [4]),

---

[1]) Huber p. 478. [2]) Multa quidem p. 477. [3]) dicebatur autem passim, asseritur p. 480. [4]) p. 490—91.

wo er seiner Sache nicht vollkommen gewiß sein zu dürfen glaubt, fehlt auch das dicitur oder ein ähnlicher zweifelnder Ausdruck nicht. Er lebte in einer Zeit wildester Kämpfe, zudem am Centralpunkt der deutschen antikaiserlichen Partei, und dem Conflict zwischen Pabst und Kaiser steht er nicht gleichgültig gegenüber. Sein Herz ist auf Seite des ersteren und des muthigen Erzbischofs, der Rom's Sache vertritt, aber von leidenschaftlichen Ausfällen oder gar absichtlichen Entstellungen finden wir keine Spur. Erzählt er, Gregor IX. habe den Kaiser propter multas et validas causas [1]) excommunicirt, so werden doch auch die Rechtfertigungsversuche Friedrich's nicht übergangen; das Mißlingen der Unterhandlungen von 1244 wird nicht auf Rechnung des Kaisers geschrieben; berichtet er einigemale von grausamen Handlungen desselben [2]), so versäumt er doch auch nicht, seine Mäßigung gegen die abgefallenen Bürger von Faenza [3]) hervorzuheben, und es ist die magnanimitas [4]) des Staufers, welche mehrere europäische Fürsten verhindert, die ihnen vom römischen Stuhle angebotene Kaiserwürde anzunehmen. Direkte Parteinahme zeigt sich eigentlich nur darin, daß er die Empörung der Erzbischöfe von Köln und Mainz in beredten Ausdrücken als rechtmäßig vertheidigt, und selbst hier fügt er bei, Manchen seien die Gründe der Rebellen ungenügend erschienen [5]). Mit Vorliebe verweilt er bei der stolzen Gestalt des Erzb. Konrad, aber es ist doch immer nur die Klugheit, der persönliche Muth und die Anhänglichkeit an die Kirche, was er an ihm hervorhebt, nie dagegen werden auf den kriegerischen Kirchenfürsten die gewöhnlichen Epitheta geistlicher Würdenträger angewendet.

Der Verf. war Zeitgenosse und für einen großen Theil der Ereignisse, welche er erzählt, auch Augenzeuge. Als Mitglied einer angesehenen klösterlichen Genossenschaft konnte es ihm

---

[1]) p. 470. [2]) Peter Tiepolo p. 473, apulische Verschwörung p. 484.
[3]) p. 475. [4]) p. 470.
[5]) quibusdam sentientibus p. 478.

nicht schwer sein, sich zuverlässige mündliche oder schriftliche Berichte zu verschaffen. In dem Kloster, dem er angehörte, hatte die Geschichtschreibung stets treue Pflege gefunden, und die hierdurch gebildete Tradition konnte nur von günstigem Einfluß auf seine schriftstellerische Thätigkeit sein. Hülfsmittel bot ihm die Klosterbibliothek wohl in reichem Maße, einmal bezieht er sich direct auf ein derselben angehörendes Buch [1]). Für gelegentliche Notizen sind ältere Quellen benutzt, häufig erwähnt er zeitgenössische Aktenstücke, mehrfach in Ausdrücken, daß man sofort sieht, er habe sie selbst gelesen [2]); aber auch an vielen Stellen, wo dies nicht geschieht, und an mehreren, wo eine schriftliche Vorlage gar nicht erwähnt wird, können wir eine meist sorgfältige Benutzung nachweisen.

II. Theil.

Untersuchung der Annalen im Einzelnen.

Ergab sich aus den vorausgeschickten allgemeinen Betrachtungen ein günstiges Resultat für die Glaubwürdigkeit der Annalen, so wird im weitern Verlauf festzustellen sein, ob eine Vergleichung mit den aus sonstigen Quellen sich ergebenden Thatsachen diese gute Meinung rechtfertigt. Behufs dieser Untersuchung theilen wir den Stoff in zwei Abschnitte: der erste wird die auf Provincial-, der zweite die auf Reichs-Geschichte bezüglichen Angaben behandeln.

---

[1]) Huius sentencie tenor p. 483. [2]) Dies ist der Fall bei der in voriger Note citirten Stelle, dann bei der Ernennung Konrad's zum Legaten p. 492, kaiserliches Schreiben bei der Uebergabe von Faenza p. 476.

1. Abſchnitt. Provincialgeſchichte.

Für den erſten Abſchnitt kommen hauptſächlich die niederrheiniſchen Urkunden als Mittel der Controle in Betracht. Eine Sammlung derſelben, die auf Vollſtändigkeit Anſpruch machen könnte, exiſtirt leider nicht; was bei Lacomblet „Urkundenbuch f. d. G. d. Niederrheins" und Ennen u. Eckertz „Quellen z. G. d. St. Köln" fehlt [1]), muß mühſam aus den verſchiedenſten Publicationen zuſammengeſucht werden, wobei der Mangel kölniſcher Regeſten ſich in drückendſter Weiſe fühlbar macht. Einige noch ungedruckte Stücke fanden ſich in Kölner Copiarien und unter den Abſchriften des Museum Alfterianum zu Köln [2]). Eine beſondere Erwähnung verdienen noch die bisher faſt unbenutzt gebliebenen belgiſchen und holländiſchen Quellen. Es ſind dies die Chronik Alberich's v. Neufmouſtier [3]), die 1251 vollendete Lütticher Bisthumsgeſchichte Gilles d'Orval's [4]) nebſt der faſt 100 Jahre ſpäter begonnenen Fortſetzung des Hocſemius und die Chronik des friſiſchen Abtes Menco v. Werum, eines Zeitgenoſſen [5]). Als nicht unwichtig erwieſen ſich auch, von kleineren Sachen abgeſehen, die Reimchroniken des Jan van Heelu, Jean de Klerk und Philippe Mouskés [6]).

1238. Unſere Annalen beginnen mit dem Tode Johann's v. Lüttich und der dortigen zwieſpältigen Wahl. Der eine der Erwählten, Otto, erſcheint als Probſt von Aachen, während Gilles d'Orval und die ann. Foss. [7]) ihn prepositus Traiectensis nennen: Daß er beide Probſteien vereinigte, iſt ſowohl urkundlich [8]) wie durch Alberich bezeugt. Die Reiſe Otto's und Konrad's, des Er-

---

1) Im Folgenden citirt: Lac. Qu. Die beigefügten Nummern bezeichnen die Seitenzahl des 2. Bandes beider Werke.

2) In der Bibliothek des Marzellengymnaſiums. 3) Letzter Druck 1855 bei Bouquet recueil des historiens etc. tom. XXI, die Ausg. in Leibnitii acc. hist. kaum zu benutzen. 4) Aegidius Aureae-vallis bei Chapeaville qui gesta pontif. Tungr..... scripserunt auctt. praecipui. t. II.

5) Ant. Matthaeus, vet. aevi anal. III. 6) Alle drei gedr. in der Collection des chroniques Belges inédites.

7) Pertz SS. IV. 8) Lac. p. 91.

wählten v. Köln, soll circa festum s. Joh. Bapt. erfolgt sein; in diesem Falle müßte Otto sich unmittelbar nach seiner Wahl, die nach Alberich in crastino s. Johannis erfolgte, auf den Weg gemacht haben. Ihre Anwesenheit vor Brescia steht durch eine Reihe von Zeugnissen fest [1]). Alberich erzählt noch a. a. 1238: Ambo isti electi (Otto u. Wilhelm) Romam profecti sunt, similiter et electus coloniensis Conradus; weiter heißt es, Konrad habe nur durch Anerkennung Wilhelm's die Gunst des Pabstes erlangen können. Zweifelsohne hat er Konrad's zweite Reise nach Italien im Auge, welche unsre Annalen richtig in's Jahr 1239 setzen.

1239. Ueber die Fehde des Erzbischofs gegen den Grafen v. Sayn ist mir nichts bekannt, die Hülfe der Kölner übrigens bei der damaligen freundlichen Stellung Konrad's zur Stadt sehr glaublich [2]). Seine Abreise nach Rom wird etwa in den März fallen, denn ein Kaufvertrag zwischen den Stiftern St. Kunibert zu Köln und St. Stephan zu Mainz, abgeschlossen mense aprili, wird 9. Mai vom Domcapitel vice venerabilis Dni C. Archielecti nostri, qui tunc pro negotiis ecclesie Coloniensis et suis agebat in partibus transalpinis, bestätigt [3]). Daß Konrad gleichzeitig mit Wilhelm, dem Erwählten von Lüttich, in Rom war, geben auch Alberich und Aegidius an. Den Zeitpunkt der päbstlichen Konfirmation angehend, nennt sich Konrad allerdings noch nach seiner Rückkehr aus Italien, 15. Juli, einfach electus [4]), erst acht Tage später finden wir den Zusatz et confirmatus [5]), doch kehrt das bloße electus auch in einer spätern Urkunde [6]) noch einmal wieder. Die Rückreise hat er mit Wilhelm höchstens angetreten, da dieser noch im selben Jahre in Italien starb [7]).

[1]) s. Urkk. Friedrich's II., ausgestellt vor Brescia im August (bei Huillard-Bréholles hist. dipl. V, 219. 221). cf. Urk. Konrad's vom 17. März (Lac. p. 126), endlich ann. Placent. Gibell. bei Pertz SS. XVIII, 479.
[2]) Lac. 122. Qu. 191. [3]) Mus. Alft. XI, 153. 154. [4]) Qu. 191.
[5]) Lac. 125. [6]) ib. 126. [7]) Alberich u. Aegidius. cf. Math. Paris. hist. Anglorum (hist. minor ed. Maddens II, 427, hist. maior ed. Wats p. 433). Nach der übrigens wenig glaubhaften Angabe Mouskés' v. 29849 wäre Wilhelm sogar in Rom gestorben.

Gleich nach seiner Heimkehr wurde Konrad in eine schwere Fehde mit fast sämmtlichen niederrheinischen Fürsten verwickelt, die mit geringen Unterbrechungen bis in die zweite Hälfte des folgenden Jahres hinein währte. Nur ein kleiner Theil der Details unseres hier höchst ausführlichen Berichtes läßt sich quellenmäßig belegen, derselbe wird aber auch fast überall, wo anderweitige Ueberlieferungen vorhanden sind, auf's Glänzendste bestätigt. Den Grund des Krieges — unsere Annalen speisen uns mit einer ziemlich nichtssagenden Phrase [1]) ab — gab wohl der bereits damals sich ausbildende Gegensatz einer päpstlichen und kaiserlichen Partei im nordwestlichen Winkel des Reichs; nach einer bemerksenwerthen Stelle bei Mouskés [2]) bot den Anlaß zu den Differenzen zwischen Brabant und dem Erzbischof ihre verschiedene Stellung zu Otto, dem Erwählten von Lüttich, wie denn der Lütticher Streit auch anderswo zu heftigen Kämpfen geführt hat [3]).

Der Krieg beginnt zunächst durch Eroberung der dem Herzog von Limburg, Grafen von Berg gehörigen Burg Deutz; auf die Hülfe der Kölner bei dieser Gelegenheit dürfte sich Konrad's Urkunde vom 15. Juli 1239 [4]) beziehen, die stärkere Befestigung des Deutzer Castells finden wir in der Hagen'schen Reimchronik [5]) beschrieben. Nach einem Zug durch die Grafschaften Berg und Sayn kommt es zu einem kurzen Frieden, dem der Herzog Heinrich v. Brabant durch einen Einfall in's Kölner Gebiet — 80,000 Mann ist doch wohl eine zu hoch gegriffene Ziffer — ein rasches Ende bereitet. Für die weitern Kriegsereignisse des Jahres berichten die ann. Parch. [6]) von Herzog Heinrich: oppidum Bonne cepit, castrum Randenrode destruxit et castrum de Daelhem cepit, die ann. Floreff. [7]) außerdem noch, Erzb. Konrad habe terram trans Renum ducis

---

[1]) rebellione autem nobilium terre contra ipsum electum pullullante. [2]) v. 30515. [3]) Alber. Aegid. sowie Matth. Paris. a. a. 1240 (Wats p. 473). [4]) Lac. 125. [5]) v. Groote'sche Ausgabe v. 813—19. [6]) u. [7]) Pertz SS. XVI.

de Lenberg (also die Grafschaft Berg) und terram comitis de Julei (Jülich) verwüstet, alles Vorfälle, welche auch die Annalen enthalten, doch könnte sich die an erster Stelle erwähnte Nachricht der ann. Floreff. auch auf den Zug beziehen, den Konrad vor dem kurzen Frieden unternimmt. Vortrefflich paßt auch die kurze Erzählung, welche Jan van Heelu seiner Beschreibung der Worringer Schlacht voranschickt:

Die hertoge Heinric van Brabant — Die....
Ende na voor Colne, ende vore Nuse,
Met hercrachte den bisscop
Van Coelne sochte, daer hi op
Diere Limborcheren ande wrac;
Daer hi Bonne doen omme brac,
Ende een deel van dien lande
Stoerde, met roewe ende met brande;
Ende dar toe, eer hi kerde weder,
Bandenrode (lies Randenrode) brac ter neder,
Daer hi van Loen den grave Jan,
Grave Arnouts sone, ute gewan
— — — — — — — — —
Herle brac, ende Daelheim wan. (v. 83—101.)

Abweichungen finden sich hierin nicht, doch weiß Heelu nichts von einem zweimaligen Kriegszuge des Herzogs, neu ist bei ihm die Zerstörung von Heerlen und die Befreiung Johann's v. Loos [1]). Auch im 14. Jahrh. finden wir die Erinnerung an den Krieg von 1239 noch ziemlich treu bewahrt in Jean de Klerk's gestes des ducs de Brabant [2]), doch hat er erweitert und die richtige Reihenfolge verwirrt. Die Belagerung Daelheim's wird durch die Erzählung motivirt, die Daelheimer hätten dem Herzog einen Fischtransport abgenommen, womit sich wohl die Worte unsrer Annalen fame suorum

1) Arnold Graf v. Loos u. Chiny, also wohl Johann's Vater, verspricht dem Herzog Heinrich seinen Beistand m. oct. a. D^ni 1239. (Butkens trophées de Brabant I preuves p. 82.)
2) Buch IV, cap. 11.

fatigatus..... in Brabantiam revertitur in Verbindung bringen laſſen.

So vielen übereinſtimmenden Zeugniſſen gegenüber iſt kein Gewicht auf die bei Butkens [1]) vorliegende Verſion zu legen, der mit Bezug auf eine „Rymcronique“ Daelheim vergeblich vom Erzb. Conrad belagert werden läßt und demgemäß den ganzen Krieg aus deſſen Anſprüchen auf das Schloß herleitet. Die Eroberung der Burg durch Herzog Heinrich ſetzt er [2]), geſtützt auf ſeine Reimchronik und „Caesarius“, in's Jahr 1228. Was er hier berichtet, iſt nichts als eine abgekürzte Darſtellung des Kriegs von 1239, und ganz deutlich zeigt ſich die Verwechslung darin, daß er den Beſitzer Daelheim's Lothaire comte de Hostade proche parent et fauteur du dict Archevesque (Heinrich v. Molenark) nennt, während Graf Lothar Bruder Konrad's war. Unter dem Citat „Caesarius“ werden wir wohl eine ſpätere fehlerhafte Ueberarbeitung des catal. episc. et archiep. Col. zu verſtehen haben [3]), in dem gedruckten Katalog des Cäſarius v. Heiſterbach [4]) ſteht von Butkens' Angaben kein Wort. Die Notiz Alberich's a. a. 1240, Herzog Heinrich habe Daelheim ſchon im December 1238 eingenommen, muß bei der genauen Uebereinſtimmung unſrer Annalen mit den ann. Parch. u. Floreff. ſowie bei der Reihenfolge der Ereigniſſe bei Heelu zurückgewieſen werden. Alberich ſetzt den brabantiſchen Krieg 1240, vermuthlich, weil in dieſem Jahre der Frieden geſchloſſen wurde.

Unter der villa dicta Medeme kann meines Erachtens nur Mettmann [5]) zwiſchen Düſſeldorf und Elberfeld verſtanden werden, auffallend iſt jedoch, daß unſer Annaliſt ſagt, ſie liege in terra comitis de Monte cis Rhenum. Die Zeitangabe für Konrad's Biſchofsweihe beſtätigt ſich durch den Umſtand,

---

[1]) trophées I p. 229. [2]) ib. p. 225. [3]) Die betr. Stelle findet ſich aus „Duchesne preuv. de l'hist. de la maison de Limbourg“ abgedr. bei Ernst hist. de Limbourg IV, 167. [4]) Böhmer font. II, 271—82. [5]) Lac. I p. 391.

daß Konrad sich noch im Oct. 1239 electus [1]), 17. März 1240 dagegen minister [2]) nennt. Unter Walram, gegen den der Erzbischof kurz nach der Weihe auszieht, ist der Bruder des Herzogs v. Limburg zu verstehen. Daß er 1239 mit Konrad zu Felde lag, sagen auch die gesta Trev. [3]), genauer erzählen die ann. Floreff. a. a. 1239: [Conradus] terram fratris eius [ducis de Lenberg] Waleranni prope Montjoie .... incendio concremavit. Die terra dicta Kuntzerlandt ist wohl derselbe Landstrich, der uns als terra Kumeze, als Comze oder Cûmze in Urkunden [4]) jener Zeit begegnet. Castrum Dune wird Daun in der Eifel, der in der Würzb. Hs. ausgefallene Name Montjoie sein.

1240. Was die Annalen z. J. 1240 geben, betrifft fast nur Fortsetzung und Schluß der großen brabantisch-limburgischen Fehde; genaue Controle ist bei dem fast vollständigen Schweigen der übrigen Quellen unmöglich. Das Itinerar [5]) K. Konrad's IV. ist zu dürftig, als daß sich aus ihm etwas für oder gegen die Behauptung, er sei 8. April in Köln, zu Pfingsten in Frankfurt gewesen, entnehmen ließe. Daß er übrigens gegen den Erzb. v. Köln auftrat, wird durch die gesta Trev. [6]) bestätigt. Der Friedensschluß erfolgte spätestens Ende August [7]), Daelheim blieb, wie es scheint, ohne förmlichen Vertrag, in den Händen des Herzogs v. Brabant. Die Heirath der Schwester des Erzbischofs, Margaretha, erzählt Alberich, auch urkundlich [8]) steht dieselbe fest. Die Theilung der Burg Deutz erfolgte durch Vertrag [9]) vom 2. Sept. 1240; der Erzb. schloß ihn jedoch nicht mit Adolf, sondern mit dessen Vater Heinrich ab.

Die Streitigkeiten Konrad's mit Köln müßten genau genommen nach dem 2. September, an dem der Vertrag wegen

---

[1]) u. [2]) Lac. p. 126. [3]) Ausg. von Wyttenbach u. Müller I, 324. [4]) Lac. p. 33. 116. [5]) Böhmer Reg. cf. hist. dipl. V, 1188 ff. [6]) I, 325. [7]) Er wird erwähnt in Urk. Otto's v. Geldern 31. Aug. (Butkens I, pr. 82.) [8]) Lac. 158. 183. 242. [9]) Lac. 128.

Deutz abgeſchloſſen wurde, angeſetzt werden, doch ſcheint es zuläſſig, die Wendung his peractis nur auf den Hauptpunkt der vorausgehenden Erzählung, nämlich auf den Friedensſchluß zu beziehen, zu welchem der Theilungsvertrag nur eine Zuſatzbeſtimmung bildete. Daß im Sommer 1240 die Treue der Bürger zum Erzbiſchof wankte, erhellt aus einem Schreiben K. Konrad's an die Kölner vom 7. Juli [1]), und deutlich genug tritt derſelbe Umſtand auch aus den euphemiſtiſchen Wendungen einer Urkunde vom 27. Juli [2]) hervor, in welcher der Erzbiſchof, ne improborum perfidia aliquam discordie scintillulam inter nos et cives nostros memoratos valeat suscitare, den Bürgern das Zeugniß ausſtellt, quod nobis a die illo, quo guerra inter nos et duces Brabantie et de Lemburg et eorum fautores incepit, usque in diem b. Jacobi apostoli proximo preteritum (25. Juli) in eadem guerra fideliter et constanter et ad beneplacitum nostrum consilio et auxilio astiterunt. Aus dieſer Urkunde ergibt ſich, obwohl ſie das Gegentheil zu verſichern ſcheint, mit völliger Sicherheit, daß der Erzbiſchof Grund zu haben glaubte, ſich über mangelhafte Kriegshülfe von Seiten der Kölner zu beklagen. Sie bezieht ſich alſo auf ähnliche Vorgänge, wie die in den Annalen berichteten; die weitere Frage iſt, ob auf dieſelben? Hier ſind zwei Möglichkeiten zu unterſcheiden.

1) Iſt die Urkunde vor dem Friedensſchluß erlaſſen, ſo iſt entweder die Erzählung der Annalen an die falſche Stelle gerückt wegen des his peractis, oder es kam während des Krieges zu einer vorläufigen Einigung durch die Urk. vom 27. Juli, nach Beendigung desſelben aber erneuerte der Erzbiſchof ſeine Klagen und wurde erſt jetzt der Zwiſt definitiv beigelegt.

2) Auf dasſelbe Ereigniß laſſen ſich Annalen und Urkunde beziehen, ohne daß wir einen chronologiſchen Verſtoß in jenen anzunehmen brauchten, wenn die Urk. nach Abſchluß des Friedens ausgeſtellt wurde. Zwar heißt es, die Bürger

---

[1]) Lac. 127. [2]) ibid.

hätten bis zum 25. Juli getreulich Hülfe geleistet, und in die zwei Tage bis zum 27. können wir natürlich nicht die Beendigung des Krieges, Klagen des Erzbischofs, Vertheidigungsmaßregeln der Stadt und Verhandlungen mit Konrad zusammendrängen. Aber mittelalterliche Urkunden theilen nicht selten mit diplomatischen Aktenstücken unserer Zeit die Eigenschaft, daß sie mehr verschweigen als sie sagen, und daß man zwischen den Zeilen fast das direkte Gegentheil dessen herauslesen muß, was der Buchstabe anzudeuten scheint. Und so ist auch die Urkunde vom 27. Juli vielleicht nichts anders als das officielle Dementi der Thatsachen, der 25. Juli gerade der Tag des Friedensschlusses und die schönen Floskeln von Treue und Dankbarkeit der Deckmantel, hinter dem sich Abfall und feindselige Stimmung verbergen. Wir hätten uns dann den Verlauf in folgender Weise zu denken: Um die Mitte des Jahres 1240, mitten in dem schweren Kampf des Erzbischofs gegen die große niederrheinische Coalition, wandte sich Köln der kaiserlichen Partei zu und entzog Konrad jegliche Hülfe. Vielleicht gerade dadurch zur Nachgiebigkeit gezwungen, schloß dieser am 25. Juli Frieden und wandte sich sofort gegen die ungetreue Stadt. Als er sie gerüstet fand, ließ er sich zwei Tage nach dem Frieden durch Vorstellungen und klingende Gründe — per replicationem, per mediatricem pecuniam — bestimmen, den Bürgern die vollständige Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu verbriefen. Dies die zweite mögliche Auffassung, ohne daß wir deshalb die Zulässigkeit der an erster Stelle erwähnten bestreiten wollen.

1241. Kaum war der Kriegssturm, der die untere Rheingegend über ein Jahr lang erschüttert hatte, vorübergebraust, als ganz Deutschland sich sich durch den Einfall der Mongolen bedroht sah. Auch die Annalen wissen von den Kämpfen in Ungarn und Schlesien, von dem furchtbaren Schrecken, den das plötzliche Ereigniß im ganzen Abendlande verbreitete, von den Maßregeln zur Abwehr. Daß Friedrich II. wenigstens seine Absicht aussprach, persönlich am Kampfe theilzunehmen,

daß ſein Sohn zu Pfingſten in Eßlingen das Kreuz nahm, iſt bekannt [1]). Am Rhein fand man beßungeachtet Zeit, mitten in der ärgſten Noth, ein glänzendes Turnier zu Neuß zu veranſtalten, deſſen unglücklichem Ausgang auch die Annalen einige Zeilen widmen. Ungefähr 100 Edle und Ritter, hören wir, wurden durch Hitze und Staub erſtickt, viele betrachteten dies Unglück als Strafe des Himmels. Wir finden dieſen Vorfall, der großes Aufſehen erregt haben muß, mehrfach erwähnt, kurz in der Hagen'ſchen Reimchronik [2]), mit gewohnter Weitſchweifigkeit bei Thomas von Chantimpré [3]), der das Turnier anno circiter ab inc. d^{ni} 1243 ſetzt. Als Ort gibt auch er Neuß an, als Zahl der Todten 367, was ſich mit der Ziffer der Annalen, es ſeien circiter 100 viri tam nobiles quam prestantis fame milites geblieben, allenfalls verträgt. Elemente beider Berichte erſcheinen bei Alberich verbunden. Ort und Zeit ſind in Uebereinſtimmung mit den Annalen angegeben, die Zahl der Todten nur auf 60. Bei Mouskés v. 30685 leſen wir: S'en i ot çà et là par leus [4]) — Mors et estins quarante deux — Et bien de varlais (valets) autretant. Intereſſant iſt, daß dieſe drei belgiſchen Quellen übereinſtimmend das Unglück als Strafe des Himmels bezeichnen, weil die Ritter die Mahnung anweſender Bettelmönche zurückgewieſen hätten, ihre Waffen, ſtatt gegeneinander, gegen die Mongolen zu kehren.

Während es gegen Mitte 1241 den Anſchein gewann, als ob die Furcht vor den Mongolen Deutſchland gegen den gemeinſamen Feind in den Kampf treiben und ſo vor den Schrecken des Bürgerkrieges bewahren werde, ſchlug die antikaiſerliche Partei in Deutſchland noch im gleichen Jahre los. Schon im Juni warnt Friedrich II. vor suspecta colloquia

---

[1]) hist. dipl. V, 1139. Pertz legg. II, 339. [2]) v. 3613. [3]) Thomae Cantiprat. bonum univers. de apibus l. II, c. 48.

[4]) leus ſteht doch hier wohl nicht für loups, wie der Herausgeber annimmt, ſondern für lieux. Par leus iſt nur eine Umſchreibung des çà et là. An derartigen Tautologieen iſt Mouskés überreich.

principum [1]), und am 10. Sept. verpflichtet sich Erzbischof Sifrit von Mainz, damals wohl der einflußreichste Fürst Deutschlands, im Streit zwischen Kaiser und Pabst auf Seiten des Erzbischofs von Köln stehen zu wollen [2]). Bald [3]) nach diesem Bündniß, über dessen Tendenz kein Zweifel herrschen konnte [4]), wird es zu dem verheerenden Einfall der beiden Prälaten in die Reichsgüter am Main (Gelnhausen ꝛc.) gekommen sein, dessen auch die „rhein. Chronik", ein in leoninischen Hexametern abgefaßtes Gedicht des 13. Jahrh. [5]), die gesta Trevir. und die ann. s. Rudberti Salisburg. [6]) gedenken.

1242. Ernster wurde der Kampf für Erzbischof Konrad durch die Betheiligung des Grafen Wilhelm von Jülich, den wir Jahre lang als seinen unversöhnlichsten Feind finden. Die Annalen lassen ihn erst 1242 auf die kaiserliche Seite treten, doch geschah dies spätestens [7]) am 1. Dec. 1241 durch einen Vertrag des Grafen mit der Stadt Aachen [8]). Zu der Schilderung des Gefechts bei Merreche — erzbischöflicher Hof bei Brühl zwischen Köln und Bonn — paßt vortrefflich der vollkommen unabhängige Bericht der rheinischen Chronik, auch Mouskés [9]) erzählt dasselbe in ganz ähnlicher Weise. Die weitern Angaben der Annalen über den Vergeltungszug Konrad's in's Jülicher Land, seine Gefangennahme im Treffen bei Lechenich,

---

[1]) hist. dipl. V, 1134. [2]) Lac. 131. Die Urkunde ist datirt IV. id. Sept. a. d. 1241, pontificatus nostri a. XII. Sifrit bestieg den Mainzer Stuhl im Oct. 1230, muß also die wenigen Monate bis zum Schluß dieses Jahres als erstes Jahr gerechnet haben, wenn a. XII. nicht als Irrthum betrachtet werden soll. [3]) Die von den Annalen angegebenen Motive der Empörung scheinen einem Manifest der Erzbischöfe entnommen zu sein. Da es nun heißt „Sede Romana vacante et electione pape per imperatorem impedita", so muß der Ausbruch des Krieges entweder v o r die Zeit, wo Cölestin's Wahl (26. Oct.), oder n a ch der Zeit, wo sein Tod (erste Hälfte des Nov.) im nördlichen Deutschland bekannt wurde, gelegt werden. [4]) Konrad IV. an den Herzog v. Limburg hist. dipl. V, 817. [5]) hrsg. von Pertz in den Abhandl. d. Berl. Akad. 1855, hist.-phil. Kl. [6]) Pertz SS. IX, 788; a. a. 1242.

[7]) Nach einer freilich zu vielen Bedenken Anlaß bietenden Urk. wurde ihm schon Oct. 1241 die Reichsstadt Düren verpfändet, hist. dipl. VI. 823, cf. Böhmer Reg. uneinreihbare Stücke Friedrich's II. p. LXXXV, [8]) Lac. 134. [9]) v. 30789—30800.

seinen unfreiwilligen Aufenthalt auf Schloß Niedeggen an der Roer und seine Befreiung können wir fast Schritt für Schritt verfolgen und belegen [1]). Eine speciellere Untersuchung und Lösung einer nicht unerheblichen chronologischen Schwierigkeit wird im nächsten Heft der Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein erfolgen. Der Vertrag vom 2. Nov. 1242 [2]), durch welchen der Erzbischof seine Freiheit wiedererhielt, kam nach den Annalen mediantibus bonis zu Stande. Die rheinische Chronik weist dem Edelherrn Arnold v. Dieſt einen nicht unbedeutenden Antheil zu, wichtiger werden wohl die Bemühungen Johanna's, der damaligen, und Margaretha's, der nachmaligen Gräfin v. Flandern gewesen sein, deren der Erzbischof noch zwölf Jahre später [3]) dankend gedenkt. Nach Albertus Bohemus [4]) wurde die Befreiung per fideles ecclesiae erwirkt.

Zu Ende d. J. 1242 sagen die Annalen, der Abt von St. Pantaleon, Henricus tertius, sei gestorben. Dagegen haben die ann. max. a. a. 1230: domnus Heinricus quartus succedit, und auch der Abtskatalog von St. Pantaleon [5]) nennt den 1242 verstorbenen Heinrich den Vierten seines Namens. Es scheint sicher, daß dieser Irrthum durch Schuld eines Abschreibers, nicht des Verfassers in den Text der Annalen Eingang gefunden hat.

1243. Die Angabe über die Besteuerung des Kölner Klerus wird durch mehrere Urkunden [6]) Konrad's vom Mai 1244 bestätigt, in denen den Contribuenten ein sogenanntes Gnadenjahr bewilligt wird. Der Zehnte wurde nach ihnen 1244,

---

[1]) Zur Vergleichung kommen in Betracht die ann. Parch., die ann. s. Trudperti Friburg. u. Zwifalt. (beide bei Pertz SS. XVII), die ann. s. Rudberti Salisb. (ib. IX), die rhein. Chronik, Mouskés v. 30801—30 und 30951—58, sowie die im 14. Jahrh. entstandene chron. praes. Col. (Annal. d. hist. V. f. d. N. 1857 p. 208). Zu berücksichtigen ist auch das Itinerar K. Konrad's in Böhmer's Reg.

[2]) Lac. 139. [3]) Warnkoenig hist. de Flandre trad. par Gheldolf I, 366. [4]) Avent. Exc. bei Oefele Scr. I, 793. [5]) Würdtwein N. Subs. IV, p. 12. [6]) Außer den bei Lac. u. in den Quellen gedruckten sind mir noch mehrere andere aus Kölner Hss. bekannt. Eine verdächtige Urk. für das Kloster SS. virginum zu Köln steht bei Crombach hist. Ursulana p. 799.

der Zwanzigste 1245 gegeben; den Annalen widerspricht dies nicht, da wir nicht gezwungen sind, uno anno auf 1243 zu beziehen.

Weiter wird a. a. 1243 die Zerstörung der Deutzer Burg erwähnt. In zwei Urkunden d. d. 21. Nov. 1242 versprechen der Erzbischof und Herzog Heinrich von Limburg den Kölnern, welche behufs Niederlegung der Festungswerke eine Geldsumme zahlen wollen, Entschädigung, falls ihnen deshalb Ungelegenheit oder Schaden erwachse, in einer dritten vom gleichen Tage ermächtigt der Erzbischof die Bürger zu Aufbringung der versprochenen Summe, in einer vierten bekundet der Erzbischof, in einer fünften [1]) der Herzog, daß sie in Folge gemeinsamer Uebereinkunft die Befestigungen haben schleifen lassen (dirui fecimus), beide sind bloß 1242 datirt. Zu letzterem Jahre notiren auch die ann. Agripp. [2]) die Zerstörung, unsre Annalen erst zu 1243. Da wir jedoch in den drei ersten Urkunden (21. Nov.) nur von einem Auftrag zur Zerstörung hören und die beiden andern auch 1243 vor Charsamstag ausgestellt sein können, so ist es möglich, daß die völlige Abtragung erst in den Anfang dieses Jahres fällt. Die Motivirung der Annalen erscheint durchaus rationell, die Kölner hatten natürlich ein sehr nahe liegendes Interesse an Beseitigung der sie stets bedrohenden Werke auf dem rechten Rheinufer [3]). Das ostensible Motiv der Urkunden, die Sorge für die Ruhe des Deutzer Klosters, blickt auch im Schlußsatz der Annalen (sed destructo) durch. Der ziemlich lange Excurs, den der Annalist der früheren Geschichte von Deutz widmet, legt den Gedanken an eine schriftliche Vorlage nahe, und wirklich ergibt sich eine starke Verwandtschaft mit Abt Rupert's Buch de incendio Tuitiensi [4]). Auch er erwähnt die Erbauung durch Cäsar, aber als unglaubwürdiges Gerücht, belegt dagegen den Bau unter Konstantin

[1]) Die Urkk. Qu. 228. ff. [2]) Nur in einer Hs. des 15. Jahrh. erhalten, gedr. bei Pertz SS. XVII, 736. [3]) Eine andere Auffassung der Sache scheint in Hagen's Reimchron. v. 826 vorzuliegen. Die Zahl der Thürme wird auch hier auf fünfzehn angegeben. [4]) Pertz SS. XII, 632.

durch eine Inſchrift, erzählt hierauf, mit einem groben chronologiſchen Schnitzer, die Schleifung der Burg durch Erzbiſchof Bruno und die Kloſtergründung durch Heribert. Die gleichen Dinge kehren in gleicher Folge, unter Vermeidung des erwähnten Fehlers, in den Annalen wieder.

Für den Zwiſt mit dem Clever Grafen wegen des Zolls in Orſoy fehlt es an einem direkten Beleg. Doch iſt die Sache höchſt wahrſcheinlich: Schon am 8. Auguſt 1242 [1]) hatte der Graf und ſein älteſter Sohn dem Grafen v. Geldern Zollfreiheit bei Orſoy zugeſtehen müſſen, und in einer Urk. vom 2. Nov. 1243 [2]) nimmt der Erzbiſchof Bezug auf eine mit dem Erſtgeborenen von Cleve beſtehende Streitigkeit.

Zur Erläuterung des Ueberfalls bei Gladbach und der daran ſich knüpfenden Verwicklungen dienen zwei Urkunden, die erſte [3]) dat. ap. Ruremund, in vig. b. Mathie ap. a. d. 1243 (1244, 24. Febr., nicht 23. wegen des Schalttages), die zweite [4]) vom 20. Juli 1244. In jener verſpricht Herzog Heinrich v. Lothringen (und Brabant): (Et quia comes Juliacensis suum (nämlich des Erzb. Konrad) conductum infregit in eiusdem archiepiscopi non modicum detrimentum, ideo ..... assistemus, si idem comes non observaverit sententias eiusdem archiepiscopi super hoc a suis fidelibus dictatas et dictandas. In der andern ſchließen Herzog Heinrich von Limburg und andere Vermittler zwiſchen dem Herzog v. Brabant, dem Erzbiſchof und dem Grafen von Sayn einer-, dem Grafen von Jülich und ſeinem Bruder Walram anderſeits einen Waffenſtillſtand bis zum nächſten Epiphanienfeſt (6. Jan. 1245). Hieraus ergeben ſich drei mit den Annalen übereinſtimmende Thatſachen: Geleitsbruch des Jülichers, Gerichtstag zu Roermond, Vermittlung des Herzogs von Limburg; zugleich iſt auch klar, daß die Annalen a. a. 1243 Dinge berichten, die zum Theil früheſtens in die zweite Hälfte des folgenden Jahres fallen. Authoritate ducatus sui konnte

[1]) Lac. 128. [2]) ib. 144. [3]) ib. 147. [4]) Butkens tr. I. pr. p. 87.

Konrad dem Roermonder Gerichtstag präſidiren als Inhaber des ducatus Ripuariae oder Coloniensis [1]), als deſſen Gränzen Hagen [2]) Maas und Rhein bezeichnet.

Schwierigkeiten macht der Schlußſatz (qui sic.... est admissus). Wir ſind aus grammatiſchen Rückſichten faſt gezwungen, qui auf den Erzbiſchof zu beziehen. Ein Groll des Herzogs gegen dieſen erſcheint aber nur dann erklärlich, wenn er mit ſeinem Rechtsverfahren unzufrieden war oder ihm Mitſchuld an dem Gladbacher Handſtreich beimaß. Daß der Herzog einen derartigen Verdacht hegte, iſt nicht gerade unwahrſcheinlich: Zu Roermond, und zwar ebenfalls am 24. Febr., verzichtet Graf Dietrich von Hochſtaden [3]), unter Zuſtimmung ſeiner Oheime Friedrich und Konrad (des Erzbiſchofs), zu Gunſten des Herzogs v. Brabant auf Schloß Daelheim, über welches im Frieden von 1240 ja eine Verſtändigung nicht erzielt worden war. Das colloquium archiepiscopi, zu dem die Annalen den Herzog reiſen laſſen, war jedenfalls zur Regelung dieſer nun ſchon über drei Jahre ſchwebenden Beſitzfrage angeſetzt, wahrſcheinlich wurde der Herzog gerade auf der Reiſe nach Roermond überfallen, der Umweg über das wenige Stunden öſtlich gelegene (München-) Gladbach erklärt ſich durch einen vorhergehenden Beſuch beim Grafen von Geldern, der ja bei Gladbach in ſeiner Begleitung erſcheint. Dabei iſt wieder zu vermuthen, daß der Ueberfall erſt im Februar 1244 ſtattfand, wir müßten denn annehmen, das colloquium ſei wegen dieſes Vorfalls verſchoben und erſt ſpäter nach Roermond angeſetzt worden. An der Daelheimer Frage aber hatte der Erzbiſchof als Verwandter des Grafen Dietrich ein um ſo näheres Intereſſe, als das bald erfolgte Ausſterben des Hochſtadenſchen Mannsſtammes vielleicht ſchon damals vorauszuſehen war. So konnte der Herzog gewiß auf den Gedanken kommen, Konrad habe den Knoten durch-

---

[1]) cf. Caesar. Heist. catal. (Phil. v. Heinsberg) bei Böhmer fontt. II, 278. V. S. E. ib. 299. Ferner Urk. Konrad's a. 1259 (Lac. 251), Schiedsſpruch von 1255 (ib. 221). [2]) v. 686. [3]) Butkens tr. I. pr. 85. Auch bei Luenig cod. Germ. dipl. II, 1100.

hauen wollen und den Grafen v. Jülich nur als Werkzeug benutzt. Gerade damals ſtanden Erzbiſchof und Graf auch ausnahmsweiſe in gutem Vernehmen: Wir finden Wilhelm als Garanten eines Vertrags [1]), der am 30. Nov. 1243 zwiſchen Konrad und dem Pfalzgrafen Otto, Herzog von Bayern zu Stande kam, ja noch den 18. März 1244, alſo nach dem Ueberfall, erſcheint er in Konrad's Begleitung [2]). Um zu entſcheiden, ob die Verſtimmung des Herzogs, wenn überhaupt vorhanden, eine begründete war, iſt unſer Material zu dürftig.

1244. Die Reiſe Konrad's zum Pabſte nach Lyon wird wohl erſt in den Anfang 1245 geſetzt werden dürfen. Erſt am 2. Dec. kam Innocenz IV. in Lyon an, und die Wormſer Annalen [3]) ſagen a. a. 1244, die Erzbiſchöfe von Mainz und Köln ſeien vor Oſtern (natürlich 1245) zum Pabſte gegangen. Möglicherweiſe war die päbſtliche Beſtätigung [4]) einer Urkunde Konrad's für die Abtei Gladbach, d. d. Lugduni XIV. Kal. Martii pontif. a. II. (16. Febr. 1245), Folge der Anweſenheit des Erzbiſchofs. Eine Urk. [5]) Konrad's datirt Colonie a. d. 1244 in dominica qua cantatur Esto michi (25. Febr. 1245) ſteht dem nicht entgegen, da die Datirung zweifelsohne falſch iſt [6]).

Zum Jahre 1244 hören wir ferner von einem zweimaligen Aufenthalt des Erzbiſchofs in Weſtphalen. Der erſte fällt vermuthlich in den März. Wir beſitzen nämlich eine Urkunde Konrad's für Schmalenberg [7]), datirt 1243 ohne Angabe des Monats, die mit einer zum Theil denſelben Gegenſtand betreffenden Urk. der Stadt Schmalenberg [8]) ſelbſt eine ſo große, ſelbſt wörtliche Verwandtſchaft zeigt, daß ich mich berechtigt glaube, beide als gleichzeitig ausgefertigt zu betrachten. Die ſtädtiſche Urkunde trägt das Datum 1243 V. nonas Martii, daß die Urk. Konrads's in Weſtphalen ausgeſtellt worden iſt, beweiſen die

---

[1]) Mus. Alfter. IX, 55. [2]) Lac. 148. [3]) Böhmer fontt. II. 183. [4]) Lac. 143 Note. [5]) Seibertz I p. 291. [6]) Der Graf Heinrich v. Sayn wird in ihr als verſtorben erwähnt; wir werden ſehen, daß ſein Tod ſpäter erfolgte.

[7]) Seibertz I p. 287. [8]) Seibertz Qu. der weſtph. Geſch. I. p. 475.

Zeugen. Beſſer bezeugt iſt die zweite von den Annalen in den Sommer geſetzte Anweſenheit durch eine Urkunde [1]) Konrad's dat. ap. ghesike (Geſeke) crast. barnabe ap. 1244 (12. Juni). Auch die Richtigkeit der für den Empfang des Palliums angegebenen Zeit ſteht urkundlich feſt. Noch am 18. März 1244 [2]) nennt Konrad ſich einfach minister, in mehreren im Mai erlaſſenen Urkunden [3]) dagegen archiepiscopus, Pfingſten aber fiel auf den 22. dieſes Monats. Scheint er ſich ausnahmsweiſe [4]) auch ſchon früher des Titels archiepiscopus bedient zu haben, ſo führt er ihn doch erſt von da an regelmäßig.

1246. Den Tod des Grafen Dietrich von Hochſtaden ſetzen die Annalen in den Januar 1246. Später erfolgte derſelbe keinesfalls, denn ſchon a. d. 1245 feria V. post Epiphaniam domini (12. Jan. 1246) finden wir Bertha von Montjoie als relicta b. m. Theoderici quondam comitis Hostadensis [5]). Die Uebertragung der Erbſchaft an die Kölner Kirche geſchah durch 2 Urkunden des Probſtes Friedrich. Sie ſtimmen meiſt wörtlich mit einander überein, datirt ſind ſie 1246 crast. octavarum pasche (16. April) [6]) und in die b. Quirini (30. Apr.) [7]). Auf letztere bezieht ſich die Angabe der Annalen. Rechtfertigung dieſes Datums und Unterſuchung des Verhältniſſes der beiden Urkunden werde ich in einem Aufſatz des nächſten Heftes der Annalen, auf den ich mir ſchon oben hinzuweiſen erlaubte, zu geben verſuchen.

1247. Da die zweite Reiſe Konrad's nach Lyon mit den Worten post mortem Henrici regis (17. Febr.) eingeleitet wird, dürfte ſie bald darauf, etwa im März, angetreten worden ſein. Die aus dieſer Zeit erhaltenen Urkunden Konrad's hindern zwar nicht, ſie auch ſpäter anzuſetzen, doch ſcheint es paſſend, ſie mit einem päbſtlichen Privileg vom 27. März [8])

---

[1]) Seibertz Urk. I, 294. [2]) Lac. 148. [3]) ib. u. Qu. 238. [4]) Die ſämmtlichen eine Ausnahme bildenden Urkk. ſind entweder ſchlecht überliefert, oder die Datirung erſcheint zweifelhaft, oder ihre Aechtheit unterliegt erheblichen Bedenken. [5]) Günther cod. dipl. II, p. 208. [6]) Lac. 155. [7]) Kremer akad. Beitr. II p. 157. [8]) Domcopiar litt. papales n. 37. (Stadtarch. zu Köln.)

in Verbindung zu bringen, in welchem bestimmt wird, Erzbischof und Kapitel v. Köln sollten für die Dauer der Verfolgung der Kirche nur dann durch päbstliche Schreiben außerhalb der Diöceſe vor Gericht gezogen werden können, wenn in ihnen dieſer Vergünſtigung ausdrücklich Erwähnung geſchehe. Die Erledigung des Lüttticher Stuhls, welche die Veranlaſſung der Reiſe gebildet haben ſoll, erfolgte durch den Tod Biſchof Robert's am 16. Oct. 1246 [1]). Daß Ludolf von Münſter bereits 1247 ſtarb, müſſen wir gegen Potthaſt [2]) mit Wilmans' [3]) ſchlagenden Ausführungen feſthalten.

Ueber die Erwerbung des Schloſſes Iſenburg ꝛc. für die Kölner Kirche beſitzen wir mehrere Urkunden. Den 27. Aug. 1247 [4]) überweiſt Konrad die kölniſchen Lehen des verſtorbenen Grafen Heinrich von Sayn an die Herren von Sponheim und Heinsberg, wogegen dieſe auf die Vogteigefälle zu Bonn und Eſſen verzichten, am 21. Febr. 1248 [5]) erklärt ſich Dietrich von Limburg (a. d. Lenne) zum Verzicht auf die Eſſener Vogtei und Schloß Iſenburg bereit. Zweifelhaft iſt der Todestag des Grafen Heinrich. Die Annalen ſetzen ihn auf den 14. Auguſt, und nach dem ganzen Zuſammenhang kann nur an 1247 gedacht werden. 1246 infra octavas nativitatis Christi [6]) ſtellt der Graf noch eine Urkunde aus; 21. Jan. 1247 [7]) nimmt Erzb. Konrad die Gräfin Mathilde von Sayn in ſeinen Schutz, 10. Aug. 1247 [8]) verſpricht Gerhard von Wildenburg dem Grafen v. Berg ſeinen Beiſtand exceptis .... comitissa Seynensi, in keiner von beiden Urkk. geſchieht des Grafen Erwähnung. Im Nekrolog des Kölner Domſtifts [9]) endlich ſteht die Notiz Ob. Henricus comes Senensis bei Kal. Jan.

1248. Ueber die ſchon vielfach beſprochene Frage des Kölner Dombrandes bitten wir den Aufſatz im Kölner Domblatt 1870 Nr. 2 zu vergleichen, in welchem die Quellen und die wichtigſte Litteratur zuſammengeſtellt ſind.

---

[1]) Aegid. bei Chapeav. p. 268. [2]) Bibl. suppl. p. 366. [3]) Weſtph. Urkundenb. III p. 155. [4]) Lac. 164. [5]) ib. 168. [6]) ib. 160. [7]) ib. 161. [8]) ibid. 164. [9]) Qu. II p. 604. cf. p. 549.

Die Erzählung von Konrad's Zug nach Schloß Thurun a. d. Mosel und die Theilung desselben zwischen Trier und Köln wird durch die gesta Trev. bestätigt. Zwar sicherte Erzb. Arnold v. Trier dem Herzog v. Bayern Rückgabe des Schlosses unter gewissen Bedingungen zu durch Urk. [1]) des virtenden daes vor sente Rimeyes (Remigius) daye, doch scheint dieser Vertrag nicht zur Ausführung gekommen zu sein, denn 1264 ließ der Erzbischof von Trier einen Gefangenen nach Thurun bringen [2]), und 1275 [3]) finden wir die Burg in gemeinsamem Besitz von Trier und Köln. Den von Erzb. Engelbert erbauten Thurm nennen ann. max. a. a. 1237.

Von dem auffallend milden Winter des J. 1248 sprechen auch die Egmonder Annalen: (Eodem anno a festo Luce ev. usque ad diem b. Valentini (18. Okt. — 14. Febr.) per totam hiemem nix visa est et glacies non fuerunt, nisi unius aut duarum ad maius noctium [4]).

1249. Wir kommen endlich zum Schlußjahre der Annalen. Schon am 19. Febr. war König Wilhelm — wir besprechen diese eigentlich in den zweiten Abschnitt gehörenden Ereignisse des Zusammenhangs wegen schon an dieser Stelle — urkundlich apud Ingelheim in castris [5]), die Eroberung erfolgte den 28. März [6]), kurze Zeit, wie die Annalen durch interim obiit richtig andeuten, nach dem Tode Sifrit's v. Mainz (9. März) [7]). Weiter hören wir, Klerus und Volk von Mainz habe Konrad zum Nachfolger ausersehen, dieser sei nach Mainz zum Könige geeilt, habe jedoch die Entscheidung des Pabstes abwarten wollen, diese sei trotz dringender Bitten einer Mainzer Gesandtschaft abschläglich ausgefallen.

---

[1]) gedr. Günther II p. 229, auch bei Höfer Auswahl der ältesten Urk. Des virtenden daes ist doch wohl nicht „am 14. Tage", sondern IV. feria. Die Urkunde wäre dann am 30. Sept. ausgestellt, wie auch Böhmer Reg. Reichsf. u. fontt. II, 186 datirt. [2]) Schreiben P. Clemens IV. bei Günther II p. 301, hier irrig 1261 datirt. [3]) Lac. 396. [4]) Pertz SS. XVI, 478. [5]) Böhmer Reg. [6]) ann. Erphord. bei Pertz SS. XVI. [7]) ibid.

Alles dies ist entweder zweifellos richtig oder durchaus wahrscheinlich. Die Chronik Christian's von Mainz enthält so ziemlich die gleichen Angaben [1]), König Wilhelm befindet sich gemäß den Urkk. in Mainz vom 16.—27. April, die Gesandtschaft wird im Antwortschreiben Innocenz' IV. erwähnt, der päbstliche Bescheid erfolgte am 4. Mai [2]), die Wahl Christian's 29. Juni [3]).

Ob die Darstellung der Utrechter Doppelwahl richtig ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen. Den einzigen Bericht hat der im folgenden Jahrhundert schreibende Johann von Beka [4]). Nach ihm stirbt Bischof Otto am 3. April, an seine Stelle kommt Goswinus ab Amstel oriundus.... s. Johannis in Traiecto prepositus, etwa nach einem Jahre wird er abgesetzt, und Heinrich v. Vianden besteigt den bischöflichen Stuhl. Beka's Erzählung ist aber für das 13. Jahrh. nichts weniger als zuverlässig, eigentlich nur ein Bündel durch rhetorische Amplifikationen aufgeputzter Fabeln, der Todestag Otto's fällt nicht auf den 3. April, sondern auf den 27. März [5]), und nach einer leider unbewiesenen Notiz Meerman's [6]) urkundet Heinrich schon am 12. Juli 1249 als Erwählter von Utrecht. Möglich ist allerdings, daß die Annalen den Utrechter Probst Goswin [7]) mit dem gleichnamigen Kölner Domdechanten [8]) verwechselt haben, wahrscheinlicher aber, daß Goswin Probstei und Dechanei vereinigte und Beka's Angabe ab Amstel oriundus ein Irrthum ist [9]).

Die Ernennung Konrad's zum apostolischen Legaten erfolgte durch ein Breve Innocenz' IV. vom 14. März [10]), auch

[1]) Jaffé Monum. Mogunt. p. 698. [2]) Reg. Innoc. n. 491 ed. Höfler Bibl. des liter. Vereins XVI. [3]) Christian's Chronik.

[4]) Böhmer fontt. II, 440. [5]) So die hist. foed. Belgii (Leyden 1719) I, 18 auf Grund zweier Necrologien. cf. Mieris groot Charterboek I, 151. [6]) geschiedenis van Graaf Willem van Holland I, 349. [7]) Bondam Charterboek der Hertogen van Gelderland I, 472. [8]) Urk. von Sept. 1248 bei Lac. 187. cf. Ou. p. 506. [9]) Bemerkenswerthe Notiz Beka et Heda ed. Buchelius p. 83 Note: alii post biennium cedentem (nämlich Goswin) factum Decanum Coloniensem scribunt. Die Angaben bei Moll kerkgeschiedenis II, 1, 117 fußen auf Beka. [10]) Baluze Miscell. ed. Mansi I, 226 (Paris. Ausg. VII, 495). Unvollst. Lünig Reichsarchiv XIX, 253.

wird seine Legation durch die gesta Trev. und eine lange Reihe von Urkk. bestätigt, in denen er sich apost. sedis legatus nennt [1]). Irrig sagt Christian von Mainz, Innocenz IV. habe dem Erzbischof die Legation als Ersatz für die verweigerte Union von Mainz und Köln übertragen. Die Mährchen des in deutschen Angelegenheiten stets confusen Matthäus Paris [2]), der von der Legation nichts weiß, dagegen das Mainzer Erzbisthum wirklich der Verwaltung Konrad's übertragen läßt, verdienen keine Widerlegung. Ueberhaupt darf dieser englische Chronist in allen auf Deutschland bezüglichen Angaben nur mit größter Vorsicht benutzt werden, je genauer man sie untersucht, desto weniger rechtfertigt sich das vielfach in ihn gesetzte Vertrauen. Der Ernennung Konrads zum Legaten fügen die Annalen bei: „sicut (Innocentius) in litteris suis expressit." Die vorausgehenden Ausdrücke finden sich zum Theil in dem an den Erzbischof gerichteten Breve, alle in einem Circular [3]) wörtlich wieder, in welchem Innocenz die Erhebung des Mainzer Erzbischofs zum Legaten mittheilt, mit diesem aber stimmte der Wortlaut des die Ernennung Konrad's enthaltenden Circulars überein [4]). Es sind stehende Wendungen des päbstlichen Kanzleistyls, die sich auch in einem die Sendung des Petrus Caputius betreffenden Breve wiederholen [5]).

Die Theilnahme Konrad's am Zuge König Wilhelm's gegen Frankfurt unterliegt keinem Zweifel. Am 4. Juli [6]) waren beide in Mainz, sieben Tage später [7]) urkundet der Erzbischof in castris apud Frankenvort. Die Details der Expedition sind meines Wissens vollkommen neu. Für Konrad's Unternehmung gegen Reimersheim ist eine Urk. vom 13. Aug. 1249, dat. ap. Rymezheim [8]) zu vergleichen, in welcher Graf Otto

---

[1]) Die erste 10. April 1249, bei Crombach vita et martyr. s. Ursulae 800. [2]) hist. minor ed. Maddens III, 53. Ausführlicher hist. maior ed. Wats p. 664. [3]) Höfler Reg. Inn. 411. [4]) ib. 486. secundum tenorem documenti 411. Mutatis: Ecce ven. fratri archiepiscopo Col. [5]) Rayn. ann. eccl. a. a. 1247. [6]) Meerman II, 348. cf. Böhmer Reg. [7]) Lac. 185. [8]) ibid.

von Altena bezeugt, daß er nach Empfang der Kölner Lehen seines Vaters, des Grafen von der Mark, dem Erzbischof von Köln den Lehnseid geleistet habe. In einer Urk. [1]) vom 9. Sept. 1251 ferner heißt es: „cum dictus archiepiscopus esset in castris ante Rimitzheim.“ Vielleicht bildet die Belagerung eine Episode der Fehde zwischen den Grafen von der Mark und Bischof Otto von Münster [2]).

Die Schlußnotizen lassen sich wieder meistens durch Urkunden stützen. Die neue Befestigung von Neuß erwähnt Konrad den 31. Jan. 1255 [3]), seinen Entschluß, Bonn zu befestigen, spricht er am 18. März 1244 [4]) aus, auch erhielten die Bürger bei dieser Gelegenheit neue Rechte und Freiheiten. Das neue Schloß Hochstaden wird im Mai 1251 erwähnt [5]), wo bestimmt wird, dasselbe solle zur Pfarrei Vremerstorp (Frimmersdorf an der Erft) gehören: Dies paßt zu der von den Annalen angegebenen Lage. Die Erwerbung von Waldenburg fällt in den Januar 1248 [6]), die von Windeck und des novum castrum (situm in parrochia Breytbach super Wiedam) auf den 1. Mai 1250 [7]). Auch die wiederholte Besteuerung des Kölner Klerus ist hinreichend bezeugt, die erste durch Urk. Konrad's vom 19. Jan. 1248 [8]), die zweite durch ein Schreiben Bischof Dietrich's v. Wirland [9]); dasselbe ist undatirt, aber jedenfalls 1249—50 zu setzen, weil Konrad darin apostolischer Legat genannt wird [10]).

---

[1]) Lac. 198. [2]) cf. Lac. 195. [3]) ib. 220. [4]) ib. 148. [5]) ib. 197. [6]) Seibertz I p. 308. [7]) Günther II p. 239. [8]) Qu. p. 272. [9]) Mittheil. aus dem Gebiete der Gesch. Liv-, Esth- und Kurlands, 9. Band p. 30. Riga 1860. [10]) Als apostolischer Legat stellt Konrad noch eine Urk. vom 23. März 1250 (1249 X. Kal. Apr.) aus (bei Pusch diplom. sacra ducatus Styriae ed. Fröhlich p. 331). Zwei andere Urkk. 1250 II Kal. apr. u. 1250 m. apr. (Seibertz I 324 u. Lac. 189) können sowohl 1250 als 1251 neuen Styls ausgestellt sein, ebenso eine dritte, VI. Kal. Apr. 1250. (Fahne Dortmunder Urkundenb. p. 30.). Jedenfalls ist 1250 anzunehmen, denn schon am 7. Juli dieses Jahres (Gudenus cod. dipl. III, 1108) befindet sich der Legat Hugo, mit dessen Erscheinen in Deutschland Konrad's Legation wohl ihr Ende erreichte, zu Mainz. Nur eine vereinzelte Urk. Konrad's, in der er den Legatentitel führt, kann, falls die Datirung (XII. Kal. Apr. a. d. 1250) richtig ist, nicht anders, als 1251 neuen Styls angesetzt werden (bei Spilcker Beitr. z. ältesten Deutschen Gesch. III, p. 92.)

2. Abſchnitt. Reichsgeſchichte.

a. Deutſchland.

Was die Annalen über die Geſchichte des übrigen Deutſchlands berichten, ſteht in keinem Verhältniß zu der ausführlichen Darſtellung der Ereigniſſe am untern Rhein, nur hier und da verbreiten ſie über bisher dunkle Punkte neues Licht. Die Fehde zwiſchen Brandenburg und Meißen ſowie den Biſchöfen von Magdeburg und Halberſtadt findet ſich ohne bedeutende Abweichungen in den Fragmenten einer chron. marchie wieder, die uns in Pulcawa's böhmiſcher Chronik aufbewahrt ſind [1]). Hier wie im chron. Magdeb. [2]) wird das Treffen richtig in's Jahr 1240 geſetzt, dagegen hat die Erfurter Chronik 1239. Zwar ſetzt Böhmer in ſeiner Ausgabe derſelben hinzu: 1240 chron. Sampetrinum, doch habe ich in der Menken'ſchen Ausgabe nichts über dieſe Fehde finden können [3]). Dann folgt erſt a. a. 1245 eine kurze Notiz über die Anweſenheit des Legaten Philipp v. Ferrara in Deutſchland, ſeine Durchreiſe durch Köln und ſeine günſtige Aufnahme beim Landgrafen Heinrich v. Thüringen. Urkundlich war der Legat am 1. Sept. 1245 zu Würzburg [4]).

Erſt mit dem folgenden Jahre werden die Annalen wichtiger. Im Mai 1246 ſoll Erzbiſchof Konrad gegen Friedrich II. das Kreuz gepredigt haben. Ausdrücklich bezeugt iſt dies nirgendwo, aber doch wahrſcheinlich, da ja ſchon Ende dieſes Monats Heinrich Raspe zum Könige gewählt und der Kampf für ſeine Herrſchaft als Kreuzzug aufgefaßt wurde [5]). Auffallend iſt, daß bei ſeiner Wahl nur die Anweſenheit der Erzbiſchöfe von Mainz und Köln erwähnt wird [6]). Daß auf den

---

[1]) Riedel cod. dipl. Brandenb. IV, 1, p. 9. [2]) Meibom. II, 330. [3]) Erwähnt wird die Fehde auch in einem Schreiben des Albertus Bohemus vom 22. Mai [1240], ſ. Bibl. d. lit. V. XVI, p. 11. [4]) hist. dipl. VI, 347. [5]) ann. Erph. u. Ensdorf. [6]) In einer Urk. Heinrich's vom 25. Mai (Falke cod. tradit. Corbei. p. 403) erſcheinen auch die Herzoge von Sachſen u. Brabant als Zeugen. Ihre Aechtheit iſt meines Wiſſens nie beſtritten worden. Unbegreiflich iſt, daß Schirrmacher, der ſie K. Friedrich II, Bd. IV 427 citirt, ibid. p. 205 behauptet, die beiden Herzoge ſeien nicht bei der Wahl geweſen.

25. Juli ein Reichstag nach Frankfurt angesetzt und hier am 5. Aug. ein Sieg über Konrad IV. errungen wurde, ist bekannt, die Angabe, die Heere hätten sich einige Tage ohne Kampf beobachtet, deshalb wahrscheinlich, weil der neue König vermuthlich schon an dem für den Reichstag bestimmten Tage in die Nähe Frankfurt's vorrückte. Die Anzahl der Gefangenen wird verschieden angegeben: Die Erfurter Annalen haben „ungefähr 1000", der Siegesbericht Heinrich's [1]) 624, was der Ziffer der Annalen (400) näher kommt. Die kriegerischen Unternehmungen des Bischofs von Straßburg erzählen auch andere Annalen mit größerer oder geringerer Ausführlichkeit [2]). Die Geldunterstützungen, welche Innocenz IV. an den Gegenkönig schickte, werden mehrfach erwähnt. Ob die von den Annalen angegebenen Summen — 10,000 Mark vor, 15,000 nach der Wahl — richtig sind, läßt sich nicht genau controliren, doch erweckt die bestimmte Angabe, die zweite Sendung sei in Lüttich deponirt worden, Vertrauen. Nach Matthäus Paris schickte der Pabst den deutschen Fürsten vor der Wahl 15000 Pfund Silber [3]), im Ganzen soll ihm das Königthum Heinrich's auf 50000 Mark Vienner Pfennige zu stehen gekommen sein [4]). Der Biograph Innocenz' IV., Nicolaus de Curbio [5]), kennt nur die zweite der von den Annalen erwähnten Summen. Bemerkt sei noch, daß die späte, erst mit 1430 abschließende historia de landgraviis Thuringiae [6]) ebenfalls von 25000 Mark spricht. Hier aber zahlt der Pabst diese Subsidien, um Heinrich zur Annahme der Krone zu bewegen.

In den Details der Kämpfe, die dem Tode Friedrich's des Streitbaren von Oesterreich vorausgehen, ist es zuweilen schwer,

---

[1]) Hist. dipl. VI, 452: Verum licet die dominico [Conradus] castra sua ... posuisset ... aggressi fuimus. Dazu bemerkt Huillard: Non bene liquet utrum dies domin. ante f. b. Jacobi (24. iulii) an post idem festum (31. iulii) intelligi debeat. Keiner der genannten Tage fällt auf einen Sonntag, gemeint ist der Tag der Schlacht (5. Aug.) [2]) ann. Argent. fontt. II, 109 u. a. [3]) hist. mai. a. a. 1245. [4]) ib. a. a. 1247. [5]) Baluze Miscell. ed. Mansi I, 200. [6]) Eccard hist. geneal. duc. Sax. sup. p. 426.

zu ſichern Reſultaten zu gelangen. Während die ann. s. Rudb. Salisb. die Zahl der im Treffen gegen die Böhmen Gefangenen ganz übereinſtimmend mit unſern Annalen auf 200 angeben, die contin. Zwetl. auf 230, will die cont. Garst. von 13 capitanei nobiles et potentes, cum 300 militibus et aliis quasi mille pugnatoribus wiſſen. Die Schlacht an der Leitha ſetzt die cont. Garst. auf den 15. Juni, chron. Admont. den Tod des Herzogs Friedrich auf den gleichen Tag, ebenſo muß man aus den im 13. Jahrh. geſchriebenen Zuſätzen zu Hermann v. Altaich entnehmen, daß der Herzog in der Schlacht fiel, und auch die andern ſüddeutſchen Annalen[1]) laſſen ſich ohne gezwungene Deutung nicht anders verſtehen; nur die contin. Sancruc. II. ſagt: Interfectus est in prelio 16 Kal. Julii (16. Juni). Das supervivendo duobus diebus wäre demnach wohl als Irrthum zu bezeichnen. Bedenklich iſt auch die Nachricht, der Herzog habe in einem Zweikampf mit einem rex Ruscie die tödtliche Wunde empfangen. Ein ſolcher befand ſich allerdings[2]) in der Schlacht, aber keine einzige ſüddeutſche Quelle hat jene Angabe, vielmehr ſagen ſie mit ſeltener Uebereinſtimmung, über dem Tode des Herzogs ſchwebe ein geheimnißvolles Dunkel[3]). So können wir der in den Annalen vertretenen Verſion nur den Werth eines unbeſtimmten Gerüchtes beimeſſen; woher Schirrmacher[4]) ſeine Notiz, Friedrich ſei von der Hand eines feindlichen Anführers gefallen, entnommen hat, muß dahin geſtellt bleiben, in den allegirten Quellen finde ich nichts davon.

Die Heirath der Nichte des Herzogs mit dem böhmiſchen Prinzen Ladislaus wird durch ſüddeutſche wie böhmiſche Berichte bezeugt[5]).

---

[1]) Die ſüddeutſchen Annalen bei Pertz SS. IX. chron. Adm. ibid. XI, p. 50, die Zuſätze zu Hermann v. Altaich XVII, p. 393. [2]) ann. s. Rudb. Salisb. u. contin. Lambac. [3]) cf. außer den bereits genannten Quellen ann. Mellic., ferner chron. Magni Presb. bei Pertz XVII, 529. Clam a suis perfoditur... Fertur quod quidam de suis militibus... hoc nephas perpetraverit, Joh. Vict. bei Böhmer font. I, 282. Dagegen hat Enenkel (Rauch scr. rer. Austr. I, 373) beſtimmt: durch Osterfrid wart der Fürst erslagen. [4]) K. Friderich IV, 214. [5]) cont. Garst., ann. Mell. — cont. Cosmae (Pertz IX.)

Die das Jahr 1247 beginnenden Nachrichten betreffen allgemein bekannte Vorgänge, nur der Tod König Heinrich's ist abweichend erzählt. Die gut unterrichteten Erfurter Annalen erzählen: ex nimio motu passus emorroidas celeriter in Thuringiam ad castrum Warberc revertebatur. Ubi morbo invalescente, 13. Kal. Marcii diem clausit extremum. Auch andere Quellen [1]) wissen nur von einer Unterleibskrankheit. Zu bemerken ist jedoch, daß die Erfurter Annalen Heinrich erst nach seiner Erkrankung aus Schwaben nach Thüringen gehen, und die Annalen den Sturz vom Pferde bei der Wartburg erfolgen lassen, daß ferner Aventin [2]), dem bekanntlich für diese Periode jetzt verlorene Quellen zu Gebote standen, ebenfalls den Sturz vom Pferde erwähnt: Möglich, daß dieser Unfall dem bereits durch längere Krankheit erschöpften König den letzten Stoß gab.

Als bei der Wahl Wilhelm's von Holland anwesend werden genannt die drei rheinischen Erzbischöfe, der Erzbischof von Bremen und der Herzog von Brabant. Es ist wieder einzig Aventin [3]), der uns die gleichen Namen aufbewahrt hat; die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Bremen und viele Bischöfe stellen am 4. October eine Ablaßurkunde [4]) apud Worinc aus.

Viel gestritten hat man über den Wahlort, gewöhnlich folgte man der Angabe Albert's v. Stade [5]), der päbstliche Legat habe eine Synode apud Coloniam gehalten, dann sei in Nussia die Wahl erfolgt. Unbestimmt sagen die Straßburger Annalen [6]) apud Coloniam, die Salzburger circa Coloniam, bestimmt die gesta Trev. apud villam Wurunch, von spätern Quellen die chron. praes. Col. in campis iuxta villam Woringk,

---

[1]) Fluvio ventris mortuus est (s. Schirrmacher IV, 435). dolore tactus praecordiali Matth. Par. hist. mai. a. a. 1247. de fluxu ventris Dynther's Chron. II, 189 (Coll. des chron. Belg.). inde starf in deme blude chron. Luneb. (Eccard corp. hist. med. aevi I). Nic. de Curbio hat bloß infirmitate praeventus. [2]) ann. Boic. VII, c. 32 (Leipz. Ausg. 1710 p. 653.) [3]) In der von Oefele scr. I, 674 gedr. Abschrift des Hermann v. Altaich. [4]) Böhmer Reg. Reichsf. [5]) Pertz SS. XVI. [6]) Böhmer font. II, 109.

Johann de Beka apud pagum Woringie[1]). Daß Worringen der Sammelplatz der Wahlfürsten war, leidet wegen der eben erwähnten am Tage nach der Wahl apud Worinc datirten Ablaßurkunde keinen Zweifel. Wenige Tage darauf trat Köln zu Wilhelm's Partei über[2]).

Ob die Belagerung von Kaiserswerth schon am 13. Dec. begann, wissen wir nicht, urkundlich finden wir Wilhelm dort erst am 26. Jan. 1248[3]). Auch der Zeitpunkt der Eroberung Nymwegen's durch den Grafen von Geldern steht nicht fest[4]).

Nach Erwähnung des Todes Herzog Heinrich's von Brabant folgt in den Annalen ein etwas dunkler Vorfall. Der König reist Januar 1248 in Begleitung des Legaten rheinabwärts, in Utrecht kommt es zwischen ihren Begleitern und der Einwohnerschaft zu Streitigkeiten, beide müssen die Stadt verlassen. Nach den Urkunden befand sich Wilhelm 26. Januar vor Kaiserswerth, 6. Februar zu Löwen, 25. Februar wieder vor Kaiserswerth[5]). Zwischen 26. Januar und 25. Februar wäre also die Reise zu setzen, und in der That finden wir den Legaten Petrus am 19. Februar zu Utrecht[6]). Ueber seine Differenzen mit dem Kölner Klerus sind wir nicht näher unterrichtet, nur so viel läßt sich für die Wahrscheinlichkeit des in den Annalen Erzählten sagen, daß Innocenz IV. von solchen, die sich besonderer päpstlicher Gnadenbezeigungen zu erfreuen hatten, auch besondere Dienste für König Wilhelm forderte[7]). In Straßburg erscheint der Legat urkundlich am 23. April[8]).

Erst mit der Belagerung Aachen's beginnen die zur Controle verwendbaren Quellen wieder reichlicher zu fließen. Zweifelhaft ist, wann sie begann. Die Würzburger Hs. der Annalen hat III. cal. maii, die Kölner cal. maii[9]), die Erfurter Annalen

[1]) ib. 433. [2]) Lac. 166. Ou. 268. [3]) Meerman geschied. II, 324. [4]) Schon am 8. October soll Wilhelm Nymwegen an Otto von Geldern verliehen haben, doch ist die Urk. (Lac. 165 N.) nicht frei von formellen Bedenken. cf. Böhmer Reg. [5]) Meermann gesch. II, 323 ff. [6]) Mandat für den Utrechter Klerus Mieris groot Charterboek I, 427, erwähnt reg. Innoc. in einem Schreiben d. d. II. cal. Julii [1248], n. 278. [7]) ibid. n. 207. cf. 412. 487. [8]) Böhmer Reg. Reichss. [9]) Für dieses Datum spricht eine ziemlich verbreitete Tradition. cf. Meerman I, 259.

in octava pasche (26. April). In Perſon hat Wilhelm keinesfalls ſo früh die Einſchließung vorgenommen, am 1. Mai finden wir ihn noch vor Kaiſerswerth, am 4. Mai apud Rode ducis de Limpurg[1]) (Herzogenrath), die erſte in obsidione Aquensi erlaſſene Urkunde[2]) iſt erſt vom 7. Mai. Ueber den weitern Verlauf beſitzen wir eine Reihe von meiſtens mehr ausführlichen als genauen Berichten, bei Menco, Matthäus Paris, Johann de Beka, in poetiſcher Form bei Melis Stoke[3]). Faſt überall gemeinſam ſind die Hauptmomente: Ueberſchwemmung der Stadt durch Anlegung eines Dammes und Hülfe zahlreicher, beſonders friſiſcher Kreuzfahrer. Im Einzelnen ſei noch bemerkt, daß ein Arnoldus de Gimmenich 1243 als scultetus Aquensis vorkommt[4]). Ueber das Ende der Belagerung hat Menco[5]) die zuverläſſigſte Nachricht, da er damals ſelbſt nach Aachen kam. Nach ihm wurde die Dominico in festo Lucae Ev. (18. Octbr.) ein Vertrag geſchloſſen, und auf eben dieſen Tag fällt auch die Urkunde, in welcher König Wilhelm den Bürgern von Aachen ihre Privilegien beſtätigt[6]), wenn wir nur die zweifelsohne falſche Datirung XV. Kal. Oct. nach dem Vorſchlag von Meerman und Böhmer in XV. Kal. Nov. umändern. Man hat allerdings hiegegen Einſprache erhoben und XV. Kal. Dec. als richtige Datirung bezeichnen wollen[7]), doch kann dieſe unbewieſene und zudem noch unmögliche[8]) Aenderung ebenſowenig berückſichtigt werden, als die Zweifel an der Möglichkeit einer Ueberſchwemmung Aachen's[9]). Vortrefflich ſtimmt ferner zum 18. October als Tag der Uebergabe die Notiz der Erfurter Annalen[10]), Wilhelm ſei XIV. cal. Nov. (19. October) in die Stadt eingezogen. Hiernach iſt natürlich die ſechs-

---

1) Lac. 172. 173. 2) Böhmer Reg. 2. Ergänzungsheft. 3) Bruchſtücke bei Böhmer font. II, 416. 4) hist. dipl. VI, 109. 5) Mathaeus vet. aevi anal. III. 6) Quix cod. dipl. Aqu. n. 169. Lac. 175. 7) Ernst hist. de Limbourg IV, p. 250. 8) 10. November war Wilhelm wieder bei Kaiſerswerth, während die fragliche Urkunde Aquis ausgeſtellt iſt. 9) So Lavalleye in ſeiner Ausg. von Ernst hist. de Limb. IV, 248. 10) Beka hat den 31. October als Tag des Einzugs, wohl nur, weil am folgenden Tag die Krönung ſtattfand.

monatliche Dauer der Belagerung eine nicht ganz genaue Angabe, welche die Annalen übrigens mit vielen andern Quellen [1]) theilen. Weder der Engländer Thomas Wikes [2]), der sie per annum integrum et 20 dies, noch die Salzburger Annalen, die sie per totum annum dauern lassen, fallen hier in's Gewicht.

Als Krönnungstag wird einstimmig der 1. November bezeichnet. Daß Erzbischof Konrad die Weihe vollzog, sagen auch die gesta abb. Trudon; die Krönung scheint Wilhelm nach den Erfurter Annalen von den anwesenden zwei Kardinälen erhalten zu haben [3]).

Bezweifeln müssen wir, daß die Uebergabe der Burg Kaiserswerth schon längere Zeit vor Aufnahme Wilhelm's in dieselbe erfolgt sei. Nur wenn wir das von den Annalen für den Beginn der Belagerung festgesetzte Datum (13. December) mit der Behauptung des bedeutend später lebenden Melis Stoke, die Belagerung habe ses weken min dan een iaer gedauert, verbinden, würde die Einnahme bereits Anfang November fallen. Dagegen spricht jedoch, daß Wilhelm den 10. und 15. November, ja noch den 11. December apud Werdam in castris urkundet, und erst den 22. December der Zusatz in castris wegfällt [4]).

Von dem Zug Wilhelm's gegen Boppard, 1. October 1249, wissen wir ebensowenig, wie von der in den Anfang 1249 gesetzten Belagerung dieser Stadt. Nur die kurzen Mainzer Annalen erzählen a. a. 1249: Item castrum ex opposito castri Bopardiensis destruitur [5]). Urkundlich befand sich der König am 2. October apud Confluentiam [6]). Ende des Jahres ging er nach dem Norden, am 5. December finden wir ihn in Kaiserswerth [7]).

---

[1]) Menco, Erf. Ann., Hocsemius, Ueberarb. der gesta abb. Trud. cont. III, p. II. (Pertz SS. X). [2]) Böhmer fontt. II, 450. [3]) Matthäus Paris läßt Wilhelm vom Erzbischof Konrad gekrönt werden, Levolt dagegen (fontt. II, 292) hat nur consecravit. [4]) Lac. 170 und Note. cf. Böhmer Reg. [5]) Böhmer fontt. II, 250. [6]) Böhmer Reg. [7]) ibid. Ganz fest steht der Ausstellungsort „Wenden" (!) nicht. Jedenfalls befand sich Wilhelm Anfang 1250 in den untern Rheingegenden.

Was sich für die Einkerkerung des Marschalls Zorno anführen läßt, steht auf unsicherm Boden. Im August 1249 befand sich Zorno mit Ludwig, dem Sohne Herzog Otto's von Baiern, in Worms, ohne daß wir von Streitigkeiten zwischen ihnen hören [1]). Dagegen sind uns in einem Trier'schen liber dictaminum des 13. Jahrhunderts einige undatirte Briefe [2]) erhalten, die sich möglicherweise auf denselben Vorfall beziehen könnten. Wir haben es jedenfalls mit bloßen Stylübungen zu thun, die aber immerhin, wie bei derartigen Schriftstücken oft der Fall ist, einen historischen Kern enthalten mögen.

b. Außerdeutsche Verhältnisse.

Daß die auf außerdeutsche Ereignisse sich beziehenden Nachrichten den minder wichtigen Theil der Annalen bilden, versteht sich von selbst. Namentlich über den Streit zwischen Innocenz IV. und Friedrich II. besitzen wir ja, außer reichem aktenmäßigem Material, eine Fülle zeitgenössischer Berichte, die den Ereignissen räumlich weit näher stehen, und in den meisten Fällen werden die Annalen nur eine secundäre Bedeutung beanspruchen können. Wir beschränken uns hier auf einige allgemeine Gesichtspunkte, Untersuchung der zur Kritik besonders in Betracht kommenden Stellen und Hervorhebung der irrigen sowie der anderweitig nicht vorkommenden Angaben.

Im Großen und Ganzen werden die außerdeutschen Begebenheiten mit Sachkenntniß, zuweilen mit vorzüglicher Genauigkeit erzählt, die Haupt- und Wendepunkte des Kirchenstreites sind richtig erkannt, wir erhalten ein anschauliches, nicht selten sorgfältig detaillirtes Bild desselben. Und hierdurch nehmen unsere Annalen eine in ihrer Art einzige Stellung in der deutschen Geschichtschreibung jener Zeit ein. Besitzen wir aus der Mitte des 13. Jahrhunderts auch noch Annalen von nicht unbedeutender Ausdehnung und beträchtlichem Werthe, so gehen

---

[1]) ann. Worm. bei Böhmer fontt. II, 185. [2]) gedr. Mone Zeitschr. f. d. Oberrhein III, 64.

sie doch nie über den Standpunkt der Provinzialgeschichte wesentlich hinaus. Indem sich hingegen der Annalist, getreu den in seinem Kloster bestehenden Traditionen, auf den Standpunkt der Reichsgeschichte stellte und seine Aufgabe in verhältnißmäßig befriedigender Weise löste, hat er einen interessanten Beleg geliefert, wie gut man auch damals sich in Deutschland noch über räumlich so weit entlegene Vorfälle zu unterrichten im Stande war. Daß er dabei vielfach aus schriftlichen Vorlagen schöpfte, liegt in der Natur der Sache und läßt sich schon aus der häufigen Erwähnung von Briefen und Aktenstücken vermuthen. Hie und da fehlt es nicht an ungenauen oder irrigen Angaben.

Daß Gregor IX. nach der Excommunication Friedrich's II. 1239 Versuche machte, andere europäische Fürsten zur Annahme der Kaiserkrone zu bewegen (Huber p. 470), ist richtig, jedoch bot der päbstliche Legat für Frankreich dieselbe nicht dem Könige selbst, sondern seinem Bruder, dem Grafen von Artois an[1]). Die Execution gegen 70 Bürger von Faenza habe ich ebensowenig bestätigt gefunden, wie die nochmalige Empörung dieser Stadt 1243. (473. 480.) Bei Erzählung der Seeschlacht bei Meloria (475) wird die Zahl der von Genua auslaufenden Galeeren auf 25 angegeben. Alle andern Berichte, welche eine Angabe über die Stärke der Flotte enthalten, stellen dieselbe höher[2]). Der Irrthum erklärt sich am einfachsten durch den Umstand, daß der Annalist einen kaiserlichen Siegesbericht vor Augen hatte, in welchem, wie in dem von Huillard herausgegebenen, von Ende Mai 1241[3]), nur der genommenen und versenkten, nicht aber der entkommenen Schiffe gedacht wurde. Mehrere Ausdrücke des kaiserlichen Berichts kehren in den Annalen wieder:

---

[1]) cf. hist. dipl. VI, 1087. [2]) Barthol. Scr. bei Pertz SS. XVIII, 195 hat 27. Ein Theil der Schiffe entkam, cf. Schreiben des Erzbischofs von Arles hist. dipl. V, 1120. [3]) hist. dipl. V, 1126.

Kaiſerliches Schreiben:	Annalen:
cum armata ibidem copia galearum .... tribus eorum galeis in mari submersis, et personis amissis, 22 galeas triumphaliter habuerunt.... in quibus duo predicti legati, tertius insimul legatus.... et 4000 Januensium electorum.	25 galeas armatas ingressi .... tribus galeris penitus submersis et 22 captivatis .... ubi tres predicti legati et 4000 Januensium capta sunt.

Ganz denſelben Fehler haben die gesta Trev., bei denen die Benutzung des kaiſerl. Schreibens noch ſchärfer hervortritt.

Als Todestag Gregor's IX. haben die Annalen (478) etwas ungenau circa medium augusti, es war der 21.[1]) oder 22.[2]) dieſes Monats. Ungenau heißt es ferner vacavitque sedes apostolica usque novembrem, indem die Wahl Cöleſtin's IV. ſchon am 26. October ſtattfand; auch währte ſein Pontificat nicht 11, ſondern 17 Tage. Ebenſo irrig iſt die Angabe, ſämmtliche bei Meloria gefangenen Prälaten ſeien 1243 freigelaſſen worden: Die Befreiung des Cardinals Otto erfolgte ſchon im Auguſt 1242[3]).

Bei den Friedensverhandlungen von 1244 ſcheint dem Verfaſſer die Inſtruction[4]) vorgelegen zu haben, welche der Kaiſer am 28. März den drei auch von den Annalen erwähnten Procuratoren ausſtellte:

Inſtruction:	Annalen:
concedimus potestatem iurandi in anima et pro parte nostra stare mandatis domini pape et ecclesie.	ex parte imperatoris iurant, ipsum imperatorem staturum mandatis ecclesie.

Daß die Excommunicationsbulle des Lyoner Concils dem Verfaſſer vorlag, läßt ſich ſchon aus der Wendung cuius sententie tenor etc. entnehmen, die Ausdrücke erinnern wieder an den Wortlaut der Bulle[5]):

---

[1]) So Riccard. de S. Germ. bei Pertz SS. XIX, 383. [2]) So Nicol. de Curbio bei Baluze Misc. ed. Mansi I, 195: octava assumptionis b. Mariae virg. [3]) Ricc. de S. Germ. l. c. [4]) hist. dipl. VI, 171. [5]) hist. dipl. VI, 319.

Bulle:	Annalen:
sacro presente concilio..... memoratum principem qui se imperio et regnis omnique honore ac dignitate reddidit tam indignum..... omnique honore ac dignitate privatum a Deo ostendimus, denunciamus et nihilominus sentenciando privamus.	sacro approbante concilio tunc presente..... dominus papa tulit sententiam depositionis contra imperatorem, privans eum imperio, regnis et omni honore.

Zu den gleich darauf folgenden Worten in eodem concilio etc. dürfte das Begleitſchreiben [1]) zu vergleichen ſein, mit welchem Innocenz die Decrete des Concils dilectis filiis universitati magistrorum et scholarium Bononiae commorantibus überſandte: Cum nuper in concilio generali apud Lugdunum quasdam institutiones..... duxerimus promulgandas..... mandamus quatenus..... eis uti velitis... ipsas sub suis titulis, prout super qualibet earum exprimitur, inseri facientes.

Als Tag der Ankunft Innocenz' IV. in Lyon haben die Annalen in vigilia Andree (29. November), wir werden uns hier jedoch an das Datum des dem Papſte perſönlich nahe ſtehenden Nic. de Curbio [2]) (secunda die Decembris, in festo s. Bibianae virginis) zu halten haben. Die Verhandlungen des Lyoner Concils ſind mehrfach unrichtig dargeſtellt: Es begann nicht erſt im Juli, ſondern am 26. Juni. Das Aufſchubsgeſuch des Thaddäus v. Sueſſa, deſſen Auftreten übrigens treffend geſchildert iſt, wurde allerdings in der zweiten Sitzung (28. Juni) zurückgewieſen, am folgenden Tage dagegen zugeſtanden [3]). Das ganze drei Wochen dauernde Concil wird ſehr ſummariſch erzählt, und die ganze Darſtellung macht den Eindruck, als ob der Verfaſſer von dem langen Zwiſchenraum zwiſchen der zweiten und dritten Sitzung nichts wiſſe.

Mehrere Bedenken müſſen gegen den Bericht über die Verſchwörung apuliſcher Großer erhoben werden. Das Haupt

---

[1]) Mansi coll. conc. XXIII, 652. [2]) Baluze ed. Mansi I, 198. [3]) cf. Schirrmacher IV, 396.

der Verſchworenen wird Theobaldus prenomine Franciscus genannt, er hieß aber umgekehrt Tibaldo Francesco [1]), nach den zuverläſſigſten Angaben ging ferner die Entdeckung des Planes nicht von der Gräfin v. Caſerta, ſondern von ihrem Sohne aus [2]). Bei der Beſtrafung der Verſchworenen hat die Kölner Hſ. nach excecavit den Zuſatz: et post aliquanto tempore concremavit, womit die ann. Siculi [3]) übereinſtimmen.

Richtig [4]) ſetzt die gleiche Hſ. die Niederlage des Cardinals Rainer bei Spello auf den 31. März (in vigilia palmarum), während die Würzburger Hſ. in sexta palmarum hat.

Die Nachrichten über die Pläne Friedrich's II. beim Marſch nach Burgund erhalten volle Beſtätigung durch ein Schreiben deſſelben an Hugo v. Chatillon [5]); auch hier iſt ein Zuſammenhang unverkennbar:

Kaiſerliches Schreiben:	Annalen:
Quoniam ad offerendam purgationem .... infallibiliter Lugdunum disponimus nos transferre, et abinde postmodum cum consanguineis nostris et fidelibus nostris illarum partium sollempni colloquio celebrato	disponit venire in Galliam, locuturus cum quibusdam fidelibus suis in Burgundia .... ut coram eis expurgationem faceret.

Die Verhinderung dieſer Abſichten durch die unvermuthete Empörung Parma's, die Belagerung dieſer Stadt und die Erbauung Vittoria's wird präciſe und im beſten Zuſammenhang erzählt; für die Gefangennehmung von 150 Bürgern aus Parma konnte ich keinen Beleg entdecken. Ein glänzender Beweis, daß dem Annaliſten vortreffliche Hülfsmittel zu Gebote geſtanden haben müſſen, iſt ſein Bericht über drei unglückliche Expeditionen päbſtlicher Truppen unter Führung des Biſchofs Marcellin von Arezzo [6]), des Hugo Novellus [7]) und des Cardinals Octavian, namentlich die Darſtellung des von letzterem unternommenen

[1]) Kaiſerliche Berichte über die Verſchwörung, ſowie Barth. Scr. Pertz XVIII, 220. [2]) hist. dipl. VI, 402. 441. vgl. jedoch Schirrmacher IV, 421. [3]) Pertz XIX, 498. [4]) hist. dipl. VI, 403. [5]) ib. 528. [6]) ib. 603. [7]) Huillard nennt ihn Hugolinus de Novello.

vergeblichen Kriegszuges ist von vorzüglicher Genauigkeit. Hinter R. filius naturalis imperatoris hätte Huber[1]) nicht nöthig gehabt Friedrich von Antiochien zu suchen, es ist des Kaisers Sohn Richard Graf von Chieti (comes Theatinus), der nach den Angaben von Schirrmacher[2]) und Huillard-Bréholles[3]) 1247 die päbstlichen Truppen bei Cività nuova schlug.

Mit besonderer Ausführlichkeit verweilen die Annalen[4]) bei dem für Friedrich II. so verhängnißvollen Ausgang der Belagerung von Parma, für das Verhalten des Kaisers bei der Katastrophe werden sogar zwei abweichende Berichte neben einander gestellt, jedoch dem ersten, vermuthlich auch richtigeren, unverkennbar der Vorzug gegeben. Eine genauere Untersuchung der sehr detaillirten Erzählung würde vielleicht noch einige neue Momente für Vorbereitung und Verlauf dieses folgenschweren Ereignisses ergeben. Sehr auffallend dagegen ist, daß an die Maßregeln, welche Friedrich nach Aufhebung der Belagerung gegen Parma ergreift, direct sein Abmarsch nach Apulien und Enzio's Niederlage am Fossalta angeschlossen werden. Beide Ereignisse fallen erst in den Sommer des folgenden Jahres, und die letzte Nachricht, welche die Annalen über die italienischen Kriege bieten, enthält auch den schwersten chronologischen Verstoß, den sie sich haben zu Schulden kommen lassen. —

Geschrieben von einem Zeitgenossen, dem weder Gelegenheit und Hülfsmittel, sich zuverlässige Nachrichten zu verschaffen, noch die Eigenschaften, welche die Geschichte von ihren Dienern fordert, dem weder Bildung des Geistes noch das Maß des Urtheils und Besonnenheit der Prüfung fehlten; wohl unterrichtet in außerdeutschen Begebenheiten, in Ereignissen, welche der Geschichte Deutschland's, besonders des Niederrheins angehören, fast fehlerfrei; meistens bestätigt, wo eine Vergleichung mit andern Quellen möglich ist, und deshalb auch in nicht controlirbaren Punkten eines fast unbedingten Vertrauens werth;

---

[1]) p. 487. vgl. die Berichtigung p. 725. [2]) IV, 325. [3]) hist. dipl. introd. p. CCX. [4]) Huber p. 490.

ausgezeichnet durch Reichhaltigkeit der Erzählung ſowie durch Gewandtheit und ſelbſt Eleganz des Ausdrucks: dürfen die Annalen von St. Pantaleon einen der erſten Plätze in der langen Reihe unſerer deutſchen Annalenwerke beanſpruchen. Durch ihre Auffindung iſt die Blüthezeit dieſer eigenthümlichen Gattung hiſtoriſcher Literatur für uns um eilf Jahre, bis hart an die Mitte des 13. Jahrhunderts, verlängert. Seitdem iſt die uralte Form der deutſchen Geſchichtſchreibung zu Köln in keiner einzigen nennenswerthen Aufzeichnung zur Anwendung gekommen, auch hier kleidet man bald den hiſtoriſchen Stoff in ein neues Gewand, und kurze Zeit nach dem Schlußjahr der Annalen entſteht die deutſche Reimchronik des Meiſters Gotfrid Hagen.

VI.

Niederrheiniſche Weisthümer.

Zweite Abtheilung: Jülich-Bergiſche Weisthümer.

B. Weisthümer aus dem Bereiche des Herzogthums Berg. [1]

Amt Düſſeldorf.

122. Ordnung und Rolle der Bilker Mark.

1490, 2. März.

Anno domini etc. XC. uff nechsten dingstach nae sent Mattheisdach seint dese hernae beschreuene punten ouermits juncker Coenen van Einenberch und vort die eruen gemeinlich des Bilcker buschs verdraigen, dat meu dit mit dem vurss: busch sonder einige indracht halden solle nae luede disse zween uyssgeschneden zeddulen daeroeuer gemaekt all inhalden, der der waltgreve eine und die gemeine eruen den anderen entfangen hain, wilcher vurss: zedduln

[1] Vgl. hierzu den Auszug aus dem „Buch der im Jahre 1555 beſchehenen Erkundigung im Fürſtenthum Berg von wegen jeden Gerichts alten Herkommen und Breuch“ I. S. 288—296 dieſer Schrift, ſowie die Aufzeichnung der „Gemarken und Viſcherien des Landts von dem Berge“, daſ. III. S. 283—300.

der waltgreue den seinen in des walts buesse legen und die eruen den iren hinder die kirchmeistere zo Bilck zo behuiff des waltgreuen, der eruen und des walts besten. Item so dan die vunff vorster ider einer nit me dan zwa gewalde hauen sollen auff den Bilcker busch, verstain die eruen dat sy darboeuen noch ein gewalt maeken, die willen die eruen ind waltgreue affgestalt hain und sy nit vorder dan zwa gewelde laissen und die nemen als in die brieue fallen und alle gewelde gleich maeken na irme besten sinne. Itam die vier buerengewelde sollen sy ouch nit me maeken dan andere gewelde als den eruen fallen und sulche gewelde ensall ouch gein vorster gelden und gein vorster ensall ouch uff syn kuir hauwen und man sall gein furder zerunge uff den wald schlaen. Item als men die wyssbeillen zo Eller hoille, so sall men dem waltgreuen geuen ein firdell weins als van alders gebreuchlich is, en sulchen sall men nemen uyss der eruen ind uneruen bruchten. Item sulche bruchten, uff den walt fallent, sall men deilen nae den gewelden und mallichs erue zalen und ieder gewalt ir deile dauan geuen, beheltlich den waltgreuen syns rechten. Item so dan vast ungebuyrlich uff dem walde gehauwen wirt, willen der waltgreue und die eruen affgestalt hain; und were saiche, dat einich erue daerboeuen ein wagenmessig holtz hauwe, sall den waltgreuen ind eruen gebrucht hauen vier kauffmansgulden, ein balck zween kauffmansgulden, eine waltеiche vunff gulden oberlendisch, ein wagenschluchten einen gulden oberlendisch, einen wagen dorres holtz I weisspenninck, ein dreymessich heister zehn weisspenninck und ein boum zween weisspenninck. Item off einich unerue heuwe, als vurss: steet, der sall gebrucht hain disse vurss: punten dubbel und nochtant den waltgreuen und eruen vur die gewalt erfallen sein und genugthun. Und were saich, dat der waltgreue oder der scholtheiss van sinentwegen van den eruen und uneruen niet uyssenpenten wat

der hinderstendich bleuen, solle an den waltgreuen gewiesen werden an seinen dritten penninck der bruchten als so viel ime davan zostehet und dat ander den eruen vort lieueren. Dan sall gein holtz groiss ader klein up dem vurss: walt buyssen dat wyssbeilen gehauwen werden: ob es daerboeuen geschege, wat dessen were, sollen die vorster ob irme eyde in die vroege brengen. Item were ouch saiche, dat der wind einiche eiche mit der wurzel nederschluge, die is des waltgreuen und wat sust nedervallet bouen der erden, is der eruen. Item der scholtheiss solle zu holtz hauwen ein gewalde und zu echeren zwa gewelde, daerboeuen sall he uff sich geine vercken furder bitten zu brennen oder brennen zu laissen by syme eide; sulche eine gewalt zu echern als vurss: steit hauen Ime die eruen uyss gunst und nit vur recht gegeuen. Item des walts schriuer sall hauen ein gewalt zu holtz und zu echeren, darumb sall he der bruchten zeddulen zu holtz und zo echeren zween maeken und deren einen dem waltgreuen und den anderen den eruen ouerlieuern. Item die vunff vorstere sollen ouch nit mehe dan ider zwa gewelde zu holtz und echeren hauen. Item wannehe idt Gott so fuegte, dat ein echeren gefiel, sollen die vorstere den syll maeken und dat holtz zu dem brande der iseren bestellen; so viell men des behoifft uyss dem walde, des sollen die hauen zween vercken echers. Item were sach, dat der waltgreue und gemeine eruen imantz einiche holzere uff dem walde geuen, wan die gegeuen werden, sollen den vorsteren so lieff doin, dat sie id sy weissen buissen des walts furderen schaiden; dan were darunder einich unerue, dem einich holtz gegeuen wurde, dauon sollen die vorstere die schluchten hauen und sonst von dem gemeinen erue uff dem walde. Item were einich erue, der sein erue uff dem walde versatzt hatte, den sall men halden gleich eime uneruen biss lanck he syn erue weder geloist hette. Deser zeddulen seint zween all eins ludende gescheiden durch

dese boichstauen A. B. C., beheltlich deme waltgrauen syner gerechticheit als syne vurfairen van alders gehait hauen [1]).

Amt Angermund.

123. Weisthum der Huckinger oder Buchholzer Mark. 15. Jhh.

Dit is dat Recht up dem Boickholtz Huyckinger Marken.

1. Item is zo wissen, dat myn gnedige lieve here mach up dat Boickholtz setten II forster; der hoff in dem Byege I forster; item die gemeyne Erven der Boickholtzer Mark moigen setzen 1 forster.

2. Ouch is zo wissen, dat myn gn. lieve here hait up deser selver marken alle bruche halff, alle drysfft halff, ind alle upfall ind nederfall halff is myne gn. heren van den Erven zo Huyckingen an der holtdynges banck zogewyst vur Reicht.

3. Item zo wissen dat man up eyn leen byrnen sall so vill as up eyn gewalt. Item up eyn hoeve anerffs so vill as up twae gewelde.

4. Item zo wissen dat die Heyder guede gehoerich in die burgerschafft van Ratyngen schuldich synt alle jaere myne gn. lieven heren upt sloss Angermont to foeren uyss Lyntdorper mark XII wagen birnholtz. Item dat die koeter an der selver heyden woenende dat holtz brechen ind bereiden suellen up yre cost.

5. Item zo wissen dat alle halffen, die up myns gn. heren hoeven sitzen, schuldich synt to allen vier hoege-

[1]) Nach drei Copieen Sec. XVII. Auf der Grundlage dieser alten Rolle sind die Ordnungen der Bilker Gemark von 1535, 1649, 1661 und 1669 redigirt.

tzyden zo Angermont upt Sloss zo foeren eyn icklich II foider holtz, ind sullen dat ouch selver hauwen ind bereyden.

6. Ouch sullen die halffen up den hoeven der Jonfferen van Vylick to allen vier hoegetziden icklich in vursc. maissen to Angermont upt Sloss foeren II foider holtz.

Van den Sailwagen up den Boickholtz die myme gn. heren geldent.

7. Item myn gn. here hait up den Boickholtz IX Sailwagen. Item all dieghene die sailwagen haven up den Boickholtz, sullen myme gn. heren betaelen up sent Mertins dag eyn icklich XVI albus denar. Daromb sall man yn bernen, wanne Echer west, also vill als dry gewelde, ind man sall yn wisen all jaer twey foeder birnholtz. (Folgen die Namen der Inhaber der 9 Salwagen.)

Van den Sailwagen up Lyntorper marke.

8. Id synt IIII Sailwagen, synt gelacht up Lyntorper mark, geldent myme gn. heren alle jair to sent Mertins myssen upt Sloss Angermont icklich salwagen an haveren IIII malder;

9. Item wanne Echer west, eyn vet swyn, ind darumb sall man birnen up dese vursc. marke alle iacht van swynen, die getoigen synt op den gueden, dae die Salwagen liegen.

10. Item deser vursc. Sailwagen is eyn gelacht up den hoff geheiten die Heilgendonck by Rade, ind sall myme gn. heren geven upt Sloss Angermont an haveren IIII malderen ind wanne Echer weist, eyn vet swyn.

11. Item Wilhelm van Calchem hait einen Salwagen (modo up dem hove ter Heyden). Item Wilhelm van Trosdorp hait eynen Sailwagen. Item so licht der Salwagen noch eyn to Eggerscheit up Hammersteyns hoeve.

(Hier folgt das Verzeichniß der berechtigten Güter nach den Hundschaften, worin sie gelegen, nämlich: fünfzehn zu Bockum, wovon der Herzogen- und Eluers-Hof, jeder mit 4,

drei andere mit 2, die übrigen mit 1 Lehn berechtigt; drei zu Rheinheim, darunter der gleichnamige Hof 4 Hufen Anerbe, der Aebtiſſinnen-Hof 5 und ein anderer 1 Lehn beſitzt; eilf zu Mündelheim, und zwar der Herzogen-Hof mit 10 Hufen Anerbe und 6 Salwagen, fünf andere Güter mit Anerbe, die übrigen mit 1—3 Lehn berechtigt; vier zu Ehingen, worunter der Hof der Nonnen zu Gräfrath mit 4 Hufen Anerbe und 2 Salwagen, die übrigen mit Anerbe und Lehn; fünf zum Wangenheim und eben ſo viel zu Angerhauſen, theils mit Anerbe, theils mit Lehn berechtigt; eilf zu Huckingen, wovon nur zwei Anerbe, die übrigen Lehn beſitzen; zwei zu Winkelhauſen und zu Holtum, an beiden Orten der gleichnamige Hof mit Anerbe und Lehn, ein anderer nur mit Lehn berechtigt; vier endlich zu Serm und noch acht, ſo außerhalb der Mark gelegen und theils mit Anerbe, theils mit Lehn berechtigt ſind.)

124. Weisthum der Ickter Mark. 15. Jahrh.

Dit is dat Recht up den Ickt.

Item myn gn. here hait up den Ickt XIV gewalt. Item her Aleff van den hove Ceppenem XII gewelde. Der hoff in den Ickt VI gewalt. (Und noch ſechs andere Höfe.)

Van den gewelden up den Lichtenbroick.

Zo wissen dat myn gn. here up den Ickt ind Lichtenbroick all zyt eynen Holtzgreven setzen mach, den die Erven tzoelaissen sullen.

Item man is ouch verdragen ind overkomen, wanne die zwo welde echer haven, dat man die under eynander bernen soll, wie wal der eyn me echers dan der ander hette, ind over die zwene welde twe berrenmeister kyesen.

Zo wissen dat myn gn. here up Seirner marken hait eynen halven Syell ind die heren van Kaiserswerd die ander helffde; is mym heren van Lymburch versat mit dem gerichte van Molheym.

Van den gewelden Over-Angeren to Calchem.

Item myn gn. here hait Over-Angeren to Calchem van dem hove Boyckheym eyne gewalt, ind myn gn. here, die heren van Keiserswerd ind myn frauwe van Gandershem moegen up Kalchemer mark Over-Angeren setzen eynen Holtzgreven ind foerster.

Van den gewelden up den Greine.

Item myn gn. here hait up den Greine eyn deil, die heren van Keiserswerde eyn deil, ind die Erven up Greinre marken eyn deil.

Item myn gn. here ind die heren van Keiserswerde moigen up deser marken setzen eynen Holtzgreven ind forster.

125. Kundſchaft über die Grenzen zwiſchen Berg und Cleve bei Wanheim an der Buchholzer Mark. — 1489, 6. Mai.

Anno LXXXIX up den dinxstach na dem sondage misericordia domini bin ich Herman van Hamersteyn rentmeister slands van dem Berge richter ind Kelner slands van Angermont van wegen ind beuele myns gnedigen lieuen heren hertzougen zo Guylge zo dem Berge etc.: geweist tusschen Wanheym ind Duyssebergh up dem walde genant de boichhoultzer gemarken in hain dair mit mir gehadt Wilhem mynen broider Wetzell Kessels houltzgreue der vurss: gemarcken ind ich hain dar bescheiden de eruen der vurss: gemarcken zo Huyckingen zu Mundelcheym zo Rynheym zo Serme ind zo Boicheym ind ouch meisten deils der naberen bynnen den vurss: dorfferen wanhafftich ind dartzo meistendeile der naberen van Wanheym allet van manspersonen dair wanhafftich ind gesessen. Item heirzo de dry forster zo der vurss: gemarcken gehoerende mit namen Johan Rost Burchart im Biege Otte zo Rynheym ind ich hain mit den vurss: undersaissen van wegen myns gnedigen heren besehen ind bekonden laissen den voirganck

tusschen dem lande van dem Berge ind dem lande van Cleue, so wae yeders heren landt ind ouch de erffschafft, vort hirlicheit ind hocheit der heren ind der eruen dairan gehoerende wenden ind keren an ind uyssgain sulle.

Zom irsten so haint Herman Honne Wilhem Reynkins Herman up der Spiken ind Dederich Eyrman Burchart an dem Biege ind Heineken hunnen, der doch eyn Clieffs man ind zo Waenheym woenhafftich ist, ind hauen ouch mit gesproichen — by dem geleide ind voergange sin vast vele luyde van Wanheym ind anders geweist de nu doit syn — mit ungedrongen moitwille mit yren waren worden gesaicht ind by yeren eiden gekont, dat sy hie beuoeren dairby geweist sin, des umbtrynt XXI jare sin sulle ind nyt myn, doe gesehen ind gehoirt, dat eyne voirganck tusschen beiden landen as Berge ind Cleue gehalden ind gegangen sy worden umb undersaissen beider myner gnedigen heren van Guylge ind Cleue etc. zo underrichten, wo mallich syner erffschafft ind der vurss: myner gnedigen heren landes gebruchen wenden ind keren sulle. Ind as dan der vurss: voirganck gehalden soulde weren, doe synt zwen alde man an myns gnedigen lieuen heren van Guylge ind Berge etc. gericht komen, dat an dem walde up dem Ryne geleigen ist, ind synt nyet waell mechtich geweist zo gain; der eyne ist gnant geweist Wilhem Stipgin ind was lange tzyt eyn vorster up dem Bochhoultz geweist ind wonden zu Huyckingen, der ander ist geheisschen gewist Peter under der Linden ind was woenhafftich zo Waenheym up der Clieffscher erden; ind so deselue alde man gesacht hadden, dat sie nyt waell mechtich enweren zo gayn, so wart eyn karre gestalt van wegen myns gnedigen lieuen heren vurss:, umb sy zo voeren ind sy hauen gesproichen den voerganck zo wysen tusschen beider heren landen ind den twen gemarcken ind mit gesaicht dat man sie voeren wille up den rechten sneysse weeh as geschaich ind ist umbtrynt eynen armburstschuss weichs in dem walde den

Ryn aff. Doe haeuen sie sich laissen voeren den sneisse weich uyss ind uyss bis up de boichhoultzer baich, dair ist man weder gekert ind deselnen twene alde man hauen doe gesproechen, so weis boeuen dem sneisse wege gelegen sy der gemarcken haluen bis an de Waenheymer lantwere, sulgs hoere dem hertzougen van Guylge ind Berge ind den eruen up Boichhoultzer gemarcken zo ind wes beneden dem sneisse wege zo Duyssberg wart geleigen sy, sulchs behoere myme gnedigen heren van Cleue ind den eruen up Duyssbirger gemarcken zo. So hauen de vorgenanten Herman Hunnen Wilhem Rheyken Herman up der Spiken Dederich Eyrman Burchart in dem Biege ind Heyncken Honnen nu huyde datum mit vast anderen eruen ind naberen up den Ryn in den walt gegangen, das der sneisse weich angeyt ind dair vort gewyset wat sie vur van den tzwen alden gesehen ind gehoert hauen ind so vurt durch den sneisse wech gegangen bis up de bach ind vurt bis an de IX keruer by dem dieppade geliegen, dair Boichhoultzer Duisberger ind Speldorper gemarcken zosamen schiessen, dair de andere eruen ind naberen vurss: sametligen na gevolgt syn ind den voerganck na alle yrem besten vunff synnen gewyst ind by ieren eiden behalden, dat sie is nyt anders gesehen noch gehoirt hauen noch ouch nyt anders enwissen. Item deselnen sess man, vort eruen ind naberen vurss: hauen ouch in vurss: maissen gekont, dat des Ryn stroem myme gnedigen heren van Guylge ind Berge zogehoerich sy so wydt der anschoiss des waldtz up den Ryn schuyst ind herzo ist eyner van Monheym koemen genant Wilhem Abraham ind hait gesproichen, de visscherye ind dat weirt bynnen den anschoisse haue hey umbtrynt XXX jare van den wiltforsteren des landtz van dem Berge in pechtongen gehadt ind doch besonder van dryn wiltforsteren in paichtongen gehadt eyne tzyt langk gegen jairs V ort, darna VI ort ind nu II ouerdensche gulden. Item Peter Bruyn van Wanheym hait

ouch gesacht, hie haue in dem Ryne bynnen dem anschusse gepyelt boeuen den Clieffschen grunt ind haue de pele dae weder uyss moissen werffen ind darumb Kessell den wiltforster seligen zo bruchen gegeuen II ouerlensche gulden. Doch hie hait myt gesacht, de van Duysberg hauen darna des waldes deils boeuen sinen pelen affgehauwen; off sy sulchs doyn moegen, so hauen hey de bruechen zo unrechte uyssgegeuen. Item Hennesgin Rutgers wonhafftich zo Mundelcheim hait myt synen waren worden gesaicht ind by syme eyde gekont, dat hey doe hey noch eyn ionge were, myt sime vader in den sneisse wege, der doch huede beleit ist, gehalden haue myt eyme wagen houltz, dat me dan zu eyner tzyt gedayn ind so sy eyn forster van Duyssberger gemarcken koemen ind gesaicht, dat hye boeuen dem sneisse wege blyue ind nyt darunden enhauwe. Item Conrait zo Medfort hait ouch gekont, dat hey zo dickmaelen houltz up der Boichhoultzer gemarcken gehauwen ind up dem sneisse wege, der ouch huyde beleydt is worden, gehalden, umbtrynt an dem watter raym; ist eyn vorster van Duyssberg zo eyner tzyt komen ind hait in gepant, eyn biell genommen ind doich myt dem houltz laissen varen; dat biell hait hye zo Duysseberg gedragen ind eme doch den anderen dach na van Duyssberg zo Medfort sonder bruchen oder pantgelt weder gesant, dez nyt myn gewest sy dan XXXII jare. Dietgin im Biege was der forster zo Duyssberg. Item Arnt Smale hait gekont, dat hie vur langen tzyden in dem sneysse wege, der huyde begangen ist, dicke ind mannich maill mit houltzwagen gehalden, houltz geladen ind heym gefoert haue, dair dan die Duyssebirger forstere komen syn ind im nye gepant noch becroynt hauen, ouch hait hie eynen boum gewyset, hart an dem sneysse wege huyde begangen noch steyt boeuen dem wege zo Angerhuysen wart, den hait hy oeſen gestruyfft ind dat houltz heym gefoert; darzo synt de forster van Duyssberg komen gayn,

doch sulchs an eme nyt becroynt, der forster heisscht Johan Rether. Item ouch so hain ich intgemeyn eruen ind naberen vurss: samentligen gefraget, weme sie die wiltbane ind straisse up dem vurss: walde bekennen zogehoerich sy, darup hait geantwort Hencken Kirstgins Herman up der Spyck Heyncken Honnen ind Arndt Smale alle aldt jeder umbtrint LX off LXX iair ind gesproichen, sye enhauen nye anders gehoirt dan de wiltbane straisse ind geleyde myme gnedigen heren hertzougen zo Guylge, zo dem Berge etc.: zobehoere bis zo Duysberg an de Mergenportze in den grauen, vurt durch den grauen bis in de Koeportze ind van der Koeportzen bis in de Ruyre, den wilbraide ind siner gnaiden geleide zo volgen, want sy gedenken dat eyn burger van Duyssberg up dem Duyssenberger walde geschynt sy worden van Herman ind Johan Steynmetzers, deselven zo Angermont gefenckligen gesatzt ind umb dat sy myns gnedigen heren straisse geschint hadden, mit reicht gestroifft ind an dat Wanheymer dair uyss Angermont gericht ind up rader gesatzt sint wurden. Item Burchart im Biege Heyngen Honnen ind Dederich Eyrman hauen gekont, dat sye vurtzyden myt Johan Velinck ind Groynauw seligen Dreis, ouch Jehengin Jeger mit myns gnedigen heren honden bynnen Duyssberg gewiest ind getzeirt hauen ind as sie uyss der staidt zoigen, hant sie den honden de coppellen aff getzoigen in der portzen ind so dair uyss gejaget umbheyr. Item ouch wan myn gnediger here oder syner gnaiden jeiger up dem Duyssberger walde oder dairumb heir jagen, so sollen de van Waenheym myt II oder III nachen oder schiffen up dem Ryn halden ind dat wilt weren dat it nyt oeuer enswymme oeder ewech enkoeme. Dit haint de naberen zo Waenheym gekont, dat sy in der maissen vurss: myme gnedigen heren also gedient hauen myt den nachen. Item up dat gerichte, myn gnediger lieue here hertzouch zo Guylge, zo dem Berge etc.: vur dem walde up dem

Ryne up Huyckinger gemarcken liegen hait, darup hauen gesprochen ind gekont Herman Spickman Aleff Hamer Hencken Kirstgins Hencken Honnen vurss:, dat sie nye anders gehoirt enhauen dan dat gericht dem hertzougen van Guylich ind Berge zogehoirich geweist sy ind zo eyner tzyt hetten de van Duysseberg eynen dair gericht ind were ouch der irste dair sy van hetten horen sagen, der dair gericht wer worden, genant Tyssgin van Loesen, denseluen dede myn gnedige lieue here hertzouch zo Guylge etc.: affwerffen ind syne gnaiden hauen sieder der tzyt dat vurss: gerichte in gebruychen ind besesse gehadt bis an dissen huydegen dach, des umbtrynt me dan LX jair sin sall. Alle disse vurss: punten hauen de vurgenante man gekondt ind gesproichen mit yrer warheit ind up yeren eidt, dat it so ware sy na alle yeren vunff synnen, vur den erberen Wilhem Reynkens Rutger Venten Coenen van Rynheym ind vurt gemeynlichen scheffen des landtgerichts zo Cruytzberg, ouch vur den erberen Werner in der Moelen Johan Swynde Dederich Eyerman Johan Giermans Wilhem van Nydecken ind anderen den erberen scheffen gemeynlichen des gerichts zo Angermont. Ind want dan de erberen scheffen vurss: gesehen ind gehoirt hauen, dat de vurgenante kunde in maissen hie vurgecliert, yeden punte ind articule mit yrer rechter warheit ind by yren eyde gesprochen ind gewyset hauen, so hain ich Herman van Hamersteyn vurss: van wegen myns gnedigen lieuen heren hertzougen zo Guylge, zo dem Berge etc.: van ieden scheffen stoele gesonnen ind begeret mir des eynen richtlichen besiegelden schyn myt yren scheffendomps siegelen besiegelt geuen willen; ind want wir scheffen der beider gerichten mit namen vurss: alle ind igliche punten inhalt disser schrifft van den egenanten konden gesehen ind gehoirt hauen, so hauen wir scheffen der beider dinckstoile durch gesynnen ind begerten des rentmeysters ind reichters vurss: unsse scheffendomps siegell

an dissen brieff gedrucket, darvan wir ouch unsse gewoenliche recht ind urkonde entfangen hauen. Gegeuen in den jaeren unss heren Duysent vierhondert tuyn ind eichtzich up den guedensdaich na des helligen cruytz dage Inuencionis.

Amt Solingen.

126. Weisthum des Frohnhofs zu Solingen [1]).

16. Jahrh.

Zum irsten wrogen die scheffen und hobsgeschworen, dass diss hobsgedingh im jair dreimall soll gehalten werden: 1. Anfenglich uff sanct Agathentag; 2. zum anderen dess montags nach unsers hern himmelfartztag; 3. zum dritten uff montag nach sanct Matheus tag dess heiligen apostels und evangelisten;

1. Es soll ein jeder hobsman seinen zins pacht und honer auff sanct Agathen tag bezahlen; wilcher dairan verseumlich, ist boissfellig VIIJ β. jedoch uff genade.

2. Ein jeglicher entfangene handt oder hobsman soll auff den drihen ungebotten gedingen erscheinen zu gewontlicher gerichtzeit; wilche dairan ungehorsam, seindt dem lehenhern boissfellich — VIIJ β. uff gnade;

3. Item wan ein hobsman verstirbt, sollen scheffen und geschworen dasselbig zum negsten gericht wrogen, damit der lehenher ein neuwe empfangene haudt bekomen mueghe.

4. Es sollen ghein hobsgueter versplissen, verdeilt noch verweisselt, kein hohe gewaldes abgehawen noch einige schedtliche abforen gestattet werden, und da dessen ichtwas geschein werde, soll auff diesen ungeboden gedingen

[1]) Nach einem 1579 gefertigten Auszug aus „alten Rollen und Büchern."

gewroicht und der uberfarer durch den lehenherrn daruor gestraifft und gebrucht werden.

5. Wilcher hobsman ohn erleubnuss auss dem gerichte hinweghkgehet und ungehorsam, ist boissfellich nach erkentnuss der scheffen und hobsgeschworen.

6. Item wilcher hobsman den hoff begert zuleggen, derselb ist schuldig einmall dem lehenhern ein flesche weins, wie imglichem der gegentheill;

7. Wan der hobsscholtiss, item einer von den scheffen oder der hobsbodt verstuerbe oder abqueme, sullen die scheffen auss den gemeinen hobsmennern zum negsten geding drei bequeme personen vorstellen, auss wilchen der lehenherr nach guetachten seiner rede mit raidt der scheffen einen neuwen scholtiss oder scheffen anstellen soll, wie auch der lehenherr den botten auss dem gemeinen lehenmanne zu setzen hat.

8. Wan ein lehenguedt churmudig ist, da zwei oder drei pferdt sein, soll der stall vorhin keesen und auff dass ander mach der lehenherr oder sein statverwalter einen stecken schlagen, dasselbige ime bliben soll; doch dem hobsman naher zu gelden alss einem ausswendigen; wafern kein pferdt vorhanden, alssdann die khoe negst der bester; so ghein koehe, dass gueste rindt negst dem besten, so kein rinder, dass verken negst dem besten, so ghein verken, das schaiff negst dem besten und also nach aduenant.

9. Ein erue so es verdeilt were und ist lehenguet, sall jeder sein theill am gerichte vergain und verstain, und die splisse sullen den solsteden indeinst thun, unnd so sie dairan ungehorsam, sullen sie in verbot und zuschlag gelacht werden biss dass die gehorsamheit geleistet.

10. Dha zwa empfangene hende an einem hobsguedt seindt, sall die eine dem haue folgen und die ander sall die churmuedt helffen besseren, dedingen unnd bezalen.

11. Wan aber binnen geburlicher zeit gein folgende handt vorgestalt wurdt, so sall dass guedt in verbot gelacht werden unnd man sall die unentfangen gueter uber die kirche in zuschlag stellen, daruff der lehenherr am negsten geding darnach dess ungehorsams halber mit recht zu sprechen hat.

12. Die hoffsgueder sullen, wie hoffsrecht, vor den hoeffsscheffen mit handt halme unnd munde verziegen und aussgegangen, auch am hobsgericht inbracht, vergangen und verstanden und nirgens anders hingezogen werden.

13. Wilcher ein guedt oder verzigh inbrengt, der sall in dass gericht geben gewontlich gerichtzgelt unnd dem lehenherrn und scholtiss ein veirdell wins.

14. Ein solcher aber, der ein gantz Lehenguet, da splisse seindt, entfengt, der sall den lehenherrn geben zwei feirdell weins, dessen solle ime die splisse indeinst thun oder men soll sie in verbodt oder zuschlag leggen.

15. Wilcher ein hobsguedt verkauffen oder vereuseren woll, der soll ess irstlich einem hobsman und verwanten oder miterben der solhen anbieten, und der hobsman oder verwanter miterb nit gelden wurden vnnd ein fremder den kauff diede, sall ein miterb und hobsman macht haben denselben wildtfremder vermog ordnung und hobsrechtens abzudrieben, und soll der verzich und aussganck vor zweihen hobsscheffen geschein vnd in dess hobsscheffen buch mit ban und fridt inbracht und bedingt werden, vor belonung wie gemeine ordnung; ouch soll solicher kauff durch den hobsbotten in der kirchen wie ordnung und gewontlich drey sondag nach einander aussgeroiffen vnnd wie hobsrecht bekrefftigt vnd so jemandt dem zuwidder handeln würdt, dass guedt in des hobs gewer oder verbot gelacht vnd die dether in dess lehenhern straiff vnd bruchte geweist werden.

16. Ein hobsbode soll uff den lehen und hobgueteren macht haben zupfenden zugebieten und zuuerbieten, was

hobffsguet, in keuffen zuschlegen und dergliehen in der kirchen auszuroiffen; soll dauon seine belonung haben wie gemeine landtbotten vermueg der gerichtsordnung und gewohnheit.

17. Were auch sach dass Jemandt ungeburliche pfandtkerung thede und dem hobsbotten die pfende mit gewaldt oder sonst verweigerte, sall der lehenherr, item der hobsscholtiss oder der hobsbott der hohen obericheit dasselbige zuerkennen geben unnd umb den landtbotten dem hobsbotten zuzugeben anruffen, damit die pfandung und anrichtung iren geburlichen vorgangk gewinne, die gewaldt durch die landtobericheit gestraifft und der wrogen halber dem lehenhern sein gebûr folge.

Item bekennen die hobsscheffen, die gerichtliche belohung und urkunden sullen an diesem hobsgericht uff jeden gewontlichen gerichtztag so guet, so groiss und klein gelacht werden alss an unsers gnedigen lieben hern landtgerichte, wie auch der process glichermaissen gehalten werden soll.

---

127. Weisthum des hohen Hofes zu Hilden. — 1505, 13. Novbr.

In Gottes Namen, Amen. Oevermitz diesem offenbaren Instrument kund und öffentlich sei allermällich die dat werden sehen oder hören lesen, dat in dem Jahre unsers Herrn Jesu Christi, als man zalt tausend fünfhundert und fünf Jahre in der neunten Indiction oder Kayser-Zinszahl nach Gewohnheit zu schreiuen in der Stadt und Stift zu Cöllen auf den dreyzehnten tag des Mondes November umbtrent eine Uhre Nachmittags, Pabstoms des Allerheyligsten inn Gott Vaders und Herren Herrn Julii von Göttlicher Vursichtigheit Pabst des zweyten inne seinem zweiten Jahre, in Beywesen meines offenbaren Notarien und Erbaren gezeugen hernach geschrieuen seind persönlich erschienen die würdige hochgelehrte gestrengen Ehrenvest und frommen Herrn Degenhard Witte Doctor

Cantzler, Paulus von Breitbach Herr zu Oelbruck Ritter, Marſchalk, Gerhard Quad Herr zu Landskron Amtmann zu Zontz, Johann Buechel Scholaſter zu Bonn und Johann von Könixſtorff Amtmann zu Aldenair als verordnete und geſchickte Rhat des hochwürdigſten hochgebornen Fürſten und Herrn Herren Hermans Ertzbiſchoffen zu Cöllen Churfürſten ꝛc. inne ſtait, im Namen und von wegen ſeiner fürſtl. Gnaden; So ſind auch erſchienen Schultheiß und Scheffen zu Hilden und iſt dat Gericht zu Hilden durch den Schultheißen daſelbſt nemblichen Dietherich zum Hulſen wie gewöhnlichen, wie ſie ſagten, gehalten, beyder Herren Hochheit, Herrlichkeit und Gerechtigkeit zu weyſen, und ſeynd die Scheffen durch gem. Schultheißen gemandt worden, ſolchen Wyſtumb zu doen, demnach haven die Scheffen obg: durch Hennes Bruckhauß zu Hilden gewyſt als hernach folgt.

Zum Erſten dat der vorgenante Hochwirdigſter Furſt Ertzbiſchoff zu Cölln Churfurſt, als der Grontherr off auch der Lehnherr ſolle aus dem hohen hoff zu Hilden mit raide der hoffleuth daſelbſt kieſen Scholteiß, Scheffen und Fronen, ſolle auch haben gewicht und maiß, Zoinzer Maiß und Gerreßheimer Gewicht.

Item haven vorder gewyſt deme Gront- oder Lehnhern ein Mühle ein meyle wegs umbher darauf zu mahlen. Wer die frucht pringt, ſolle geven zu Molter ein halff Vierthel und von weme der Muller die frucht holet, ſolle geven ein Vierthel idt ſey nahe oder ferne. Der Muller ſolle auch Perdt und Karre halden. Item ſey ſollen auch alle Jahre eins uffthun und wyßen alle Gerechtigkeit des Gront- oder Lehnherren.

Item der fronhoff ſolle halten einen farren und bieren uff dem broich. Wer der behoiffe möge der gebruichen.

Item von allen fremen oder ſtaelen den zehenden zu geven. Item van der heyden und weyden jedermann ein hoen. Item khurmüdig Gut ſolle alle jare uf unſer lieben frauen dag purificationis echtehalb mörgen und ein Summeren Vaigthaveren geven.

Item dat holtz so man hauet, soll ouerholtz werden den Mannen die dat hauen zu Hilden und Haen.

Item wer Erff oder Guet entfengt, dat hoffguter sein, soll die empfangen uff dem hoiffe und ob jemantz darzu untäuglich were, mag mit einer fleschen weins einen andern an seine statt setzen.

Item wannehe einer stirfft, der kurmüdig Gut hait, so sollen die Erven dat beste Perd nemen, und der Lehnher darnach dat beste Perd nehmen, und die neesten Erven sollen solch guth wieder entfangen mit duppeler zinse und einer fleschen weins dem Schultheisen. Item wo kein Perd were, die beste Kuh die Erven, und darnahe der Lehnherr die beste Kuhe. Item wo Pert und Koh nit weren, aldan den besten Rock ꝛc. Item sollen die beesten dan alle an einen Zuyne gebonden werden, soll der Scholtheiß die hinden zu besehen, und uff welche er mit dem staffe rört, soll den Lehnherrn sein.

Item wan der Hoffsmanne einiger verbodet wird und nit queme sall verloren haven VIIJ schilling, idt beneme eme dan herren- oder lyffsnoth, so dick gebrochen, so dick gegolden.

Item sall mallig der heyden nach Notthurfft gebrauchen und dem Grond- oder Lehnherrn an dem busche nit schaden, wo dat geschähe mögen der Herre die beesten penden und aufbrieven vor seinen Schaden.

Item der hoher hoff zu Hilden gehört in den hoff zu Zoinß. Item sie holent ihren Wystumb uff dem hoiff zu Zontz als ihrem heuffte, wüllen sich auch mit deme besprechen, und was die weysen, dabei wollen sie auch bleyven.

Item ist forder ein Wystumb gelesen worden, wie solches von Puncten zu Puncten und articulen hernach folgt:

„Dit ist die Kundschaft und dat recht dat uns Scheffen zu Hilden und Haene kundigh ist. Zu deme ersten ꝛc. —“ [1])

---

1) Vgl. Urk. Buch f. d. G. des N. III, 903.

Und als ſolche Articul, wie vorgeſchrieven, geleſen waren, da haven die obg: Scheffen und Gericht zu Hilden der alſo geſtanden und dabei bleven.

Oever welche alle und jegliche vorgeſchrievenen ſachen die vorgenandte des hochwürdigſten hochgebornen Fürſten und Heren Heren Hermans Ertzbiſchoffen zu Cöllen Churfürſten ꝛc. verordnete und geſchickte Räthe inne ſtatt namen und van wegen ſeiner Fürſtl. Gnaden und ſeiner fürſtl. Gnaden zu behoiff begerten und hieſchen von mir offenbaren Notarien hie unter geſchrieven yne zu machen und zu geven ein oder mehe offenbare instrument und instrumenta inne der beſter formen. Dieſe Dinge ſind geſchiet in dem dorff zu Hilden under der Halden, im Jahre Mond Tag Ure Indiction und Pabſthumb wie vorgeſchrieven ſteet. Hiebei und over ſind geweſt die ehrbare vurſichtige Manne Wilhelm Garwen Clercks Lutigſche byſtombs Schultheiß dieſer Zeit der wurdigſten frauen Abdiſſin zu St. Quirin binnen Neuße und Caſpar von Franken Diener des obg: Geſtrengen Herrn Paulus von Breidtbach Ritters, als glaubwürdiger gezeugen herzugeruffen und ſonderlich gebeden. Und wan ich Petrus Heße von Bopart Clerck Trierſchen biſtums ꝛc. [1]).

Amt Monheim.

128. Weisthum des St. Gereonshofs zu Monheim.

1449, 10. December.

In goitz namen amen. Kuntlich sy allen ind yecklichen luden die dyt yntgaynwordich offenbierlieh instrument syen solen oder horen lesen, dat in deme jaire unss heren Dusent vierhondert nuyn ind viertzich in der druytziender indictien des tzienden daigs in deme maynde Decembris tzu tzwen uren namytdage off da umbtrynt in

---

[1]). Folgt die notarielle Subſcriptionsformel.

deme paysdom unsers alrenheilichsten in goide vaders ind heren Nycolay van goitz vursichticheit des vonfften pawes in syme drytten jare, in yntgaynwerdicheit ind bywesen der eirwirdigen ind edelre heren Rorichs van Rychensteyn dechen ind Euerhart van Lymburch Edell Cnonch ind hern Herman gesell van Eusskirchen priester Cnonch ind rentmeystere der kirchen sent Gereoyn bynnen Colne ind in yntgeynwerdicheit ind bywesen myns notarii ind getzugen herna beschreuen darumb herby geroiffen ind geheysschen, synt die eirsamen vayt ind gesworen gehorende zu deme houe zu Monhem der heren van sent Gereoyn vurss: myt namen der vayt genant Heyntz up der straisse, Reynken van Ulenbroich, Johan Nytz van Monhem Kyrstchen Heynkens son Johan Sorpell Dederich Nytz Henne Weygen Hennes Blaischen Johan up deme Ryne ind Heynrich Schuyss by eyn ander geroiffen geheysschen ind verboit na gewoynten reicht ind alden herkomen des hoiffsgerichts des vurss: hoiffs ind hauen up der gewoynliger dyngstat gehalden ind besessen eyn behafft gedynge, in wylchen gedynge die gesworen vurss: wysten ind erkanten den heren van sent Gereoyn vurss: na alden herkommen den eirsten klockenslaich ind vurganck des gedyngs ind darna worden erdyngt tzwey hoiffsguede eyn genant fyolen guet zu Dormagen ind eyn genant keinerss guet zu Woryngen ind worden dieselue guede alda in deme gerycht myt ordell gewyst ouermytz die gesworen vurss: reicht hoiffsguede des hoiffs vurss: ind worden gewroicht ouermytz deme vayde inde gesworen des gerichts ind erdynckt, dat die eruen off diegheene die de guede under henden hetten, deme hoiffsgedynge niet na volgden ûergiengen noch verstunden as sy van der erue wegen vurss: schuldich weren zu doyn. So wart vort myt ordell gewyst ouermytz die gesworen vurss: dat yeckliger der eruen off besytzer der guede vurss: sulden deme gericht halden eynen scheffen zu allen nuyn jaren. Ind die van Robberoide van yeren

gueden off besytzer der guede solden halden deme gericht eynen scheffen alle jairs erfflich ind ewicklich ind want sy dat versûymden, weren die guede vurss: den heren van sent Gereoyn vurss: eruallen ind worden in yere hende gewyst so lange bys die eruen off die besytter der guede off die sy under henden hetten, queemen ind die guede van den heren vurss: untfiengen ind na volgden ind deden wes sy van den erûen ind gueden wegen vurss: schuldich weren zu doyn. In want sich dyt alsus ergangen hait ind zu eynre vollentkomenlicher kunden ind getzuyge hant die gesworen vurss: in yntgaynwordicheit der wirdiger edelre ind eirsamen heren vurss: myns notarii ind getzugen herna beschreuen des eylfften daigs des maynds Decembris vurss: des morgens zu nûyn uren off da umbtrynt in Johan Nytz moderhuyse der wyrdynnen in der kleynre kameren tgayn dat westen gelegen bekant ind anderwerff ergiet ind gekunt, dat id also sy ind myt ordel gewyst hauen in alremaissen wie vurss: steit ind hant darumb die gesworen vurss: eynmyt den heren vurss: van mir notario gesonnen ind geheyscht, gebeden ind mich requiriert her ouer ein ader mee offenbair instrument off instrumenten zu machen ind zu beschryuen zu ewiger gedechtenyss so duck as des noit were. Dese vurss: sachen ind punten synt geschiet in den jaren unss heren in der indictien inde mainde dage uren ind paysdome wie vurss: steit, in bywesen der eirbere manne Berndt Johan Peicken kneicht Peter van Dynslaken Heynrich van Stummell Engelbrecht Wylhelms son van Slebuysche as getzuge hertzu geroiffen gebeden ind geheyscht.

Inde ich Peter van der Cuylen clerck des Coltzen styffts van keyserliger maicht offenbair notarius, want ich in allen ind yecligen vurss: punten eynmyt den heren ind getzugen vurss: intgaynwordich persoinlich geweist byn ind die as sy also geschiet synt, gehoirt ind gesien han, darumb han ich dit yntgaynwordich offenbairlich in-

strument myt myns selffs hant geschreuen ind in diese offenbaire forme gestalt ind gemaicht ind myt mynen gewoinligen namen ind signiete ind tzeichen beschreuen ind gezeichent zu getzuge der wairheit ind yecliger punten vurgeschreuen.

---

129. Weisthum des Hofs Langel. — A. Aelteres Weisthum, d. d. 1451, 28. Februar [1]).

Anno domini 1451 des letzten tages in der Spurckell wartt Houesgerichte gehalten zu Langell in der heren houe van Deutz unnd nach vnderweisungh der Scheffen beden die heren van Deutz vorg: Bann vnnd friedt gebeden dem gerichte van irselues wegen als grundtheren, van meines heren wegen van Cöln als einen gewaldtheren, van meines heren wegen van dem Bergh als einen Vagtt. Item weisen die Scheffen den heren van Deutz zu Langell gebott vnd verpott. Item für eine jeckliche vroge die vrogsam ist, viij ß weisen die Scheffen zu den Hern van Deutz.

Item weisen sie einen Jecklichen, die vngehorsam were vnd nicht in den hoff enqueme zu dem vngeboden Dingh, brüchigh viij ß.: Item weisen sie vii empfangen hendt vp den vorgt.: hoff. Item die Jungffrawen van St. Cecilien II empfangen hendt. Item die Jungfferen van den wießen frawen i empfangene handt. Item Maes Kinder god eine empfangen handt. Item Potzen goet van Mende ein empfangen handt. Item Kyrstgens goet van Merkyn eine empfangen handt. Item Kesselhütz guet eine empfangen handt. Item weisen vii Scheffen vp denselben hoff, der sullen drey setzen die heren van Deutz; item die Jufferen van St. Cecilien ii van Mendenich vnd Rockendorp, item die Junckfrawen van den wießen Frawen einen. Item Brans Kinder Eruen einen. Item weisen sei meinen Heren van Cöln zu alle gewaldt, die darselves geschehe mit bloßen messeren vnd gerochten Schwerderen vnnd alle Bloetstortzung. Item den Klocken-Schlach vmb nott willen der

[1]) Nach einer Copie S. XVI.

Lande vnd einen jeglichen Man deme Klockenſchlaen zo folgen an die Kirchen, vnd vortt dem herenn vp die fohr der herlicheit. Item wat vnders waßers treiben queme vnd datſelues zo Langell gelandt worde, ſoll man halden 3 tage vnnd folget Jemandtz, deme dat zuhort, deme ſall man es guettlichen widergeben. Dan nach dem derden dage hort es zu meinem heren van Cöln.

Item weiſen die Scheffen dem Hern van Deutz zu die herlicheit vnd den grundt der Erden darſelueſt zu Langell vnd einen freien Hoff vnd Hoffgerichte darinnen, vnd van dem Hoffgerichte ſall haben der Vaedt eine wedde vnd die anderen Wedden die hern van Deutz.

Item die andern Gerichte baußen den hoffen gebühren den hern van Deutz ii d. vnd den Vaeden der derde d.

Item den hern van Deutz zu beſtellen einen Stockh in Edderen für den hoff zo mißdedigen minſchen darin zo beſchlieſen vnd zo veſten, die ſüllen darinne die Nachbaren bewahren drey tage vnd darbinnen dat zo erkennen geben den Ambttleutten meines heren van Cöln upme greetzberge vnd dan den mißdedigen minſchen lieberen an die wyſſen Straße III voß vnd den ſall man dan Scheffen-Ordell wederfharen laſſen; vnd welche van den Nachbaren da vmmekeren will, dat magh he doen ſonder Brüchte.

Item ob jewat driuen queme, dat ſelues bouen waßer gelandt worde, dat ſall man halten iii tage, wie vorgem: ſteht vnd nahe dem derden dagh ſollen darvan haben die heren van Deutz II theill vnd der Vogt dat derde theill. Item ein jeglich gewalt der Fiſchercien zu Langel ſall geben den Heren van Deutz jars I d. Item werde einigh frembde Fiſch dar gefangen, den ſollen die Fiſcher den hern zu Deutz lieberen, dar van wißen die Fiſcher Jr gebur. Item queme einigh deer zu Langell gelopen ſonder Herſchafft, darmit ſall ment halden, als dat bouen waßers queme gebrieben.

Item weiſen die Scheffen den hern van Deutz zu der herlicheit der beidentheills in den Gorhuſche mit nhamen den vierden baum vnd den fiertten Forſter zu ſetzen.

B. Jüngeres Weisthum. d. d. 1590, 6. Juni.

Am Sechſten tage Monatz Juny Anno c. 90 iſt zu Langell durch den Ehrw. hern Niclaußen van Wreden Abdten wegen S. Ehrw. anbefholen Gotteshaus Deutz in gegenwartt des Edlen, Ernveſten vnd vornhemen Diederichen Hall zu Vphouen, Churfürſtl. Bergiſchen Rath vnd Ambtman zu Monheimb vnd Wilhelmen Stall Vogten daſelbſt zu Monheimb vngeboden gedingh gehalten worden.

Vnd weill in dieſem Cölniſchen Kreigs-Vnweſen ſowoll Schulteis als ſembtliche Scheffen oder hobsgeſchworen vnd Hobspott thotz verfallen, haben S. Ehrw. Anfencklich Tilmannen weil: Wilhelmen negſt hieheuoren geweſenen Schultheißen zu Langell ehelichen Sohn mit genugſamer vorgehender erinnerungh des obliegenden Schulteiß-Ambtz Dienſten an ſtat ſeines vatters für einen Schultreißen vff vnd angenhomen, hult vnd aydt wie preuchlich van Jme diesfalls empfangenn, wie gleichfals S. Ehrw. Chriſtian des alten Botten Henrich Schins Son, ſo van den gemeinen daſelbſt meiſt beerbten nachbaurenn vorgeſchlagen, zu einem Hobspotten angeordnet vnd nach Hobsrecht beeidet worden.

Deme alſo wie van alters gewohnlich vorgangen iſt im Namen des Durchleuchtigen f. vnd h. Hertzogen tzu Jülich, Cleue vnd Berg ꝛc. Unſeres gnedigſten hern van g. Churfürſtlichen Beamptenn gedachter Tilman zu einem Scheffen vnd Chriſtian zu einem Botten des gerichtz zu Langell vff vorgehende Vorleſungh des Scheffen vnd Botten aidz nach Inhalt Churf. Ordtnung beeidet vnd zugelaßen werden. Demnach ſein Johan van Langell g. Gotteshaus Deutz Halffmann ..... [1]) und Helm.

---

[1]) Lücke.

Becks alle drey van duckg. herrn Abdten an statt der abgestorbenen Scheffen nach g. Hobsprauch vnd rechten zu Scheffen oder hobsgeschwornen deputirt, angesatzt vndt beaydet. Wie folgentz dieselb itztg: drey auch van obg: Churfürstl. Beampten admittirt vnd beeidet worden.

Nach beschehenen durch wolg: hern Abdten Bann vnd friedt, wie hobsrecht, ist den van seiner Ehrw. vnd obangemelten Churfürstl: Beampten itzo angesezten Schulteißen vnd Scheffen das hobs Weistumb, wie daßelb van alters her geweiset vnd verzeichnet, vff begehren eröffnet vnd wie negst hernach beschrieben vorgelesen worden:

Zum Ersten wirtt ein Abdt zu Deutz erkandt für einen grundt- vnd Erblehenherrn zu Langell vnd zugeweist gebott vnd verpott vber Lehen vnd Hobsgutter, zudem einen Schultheißen vnd Botten anzusetzen. Item Sieben Scheffen, deren Ire Ehrw. sollen setzen drey, die Junfferen zu St. Cecilien zwei, die Junfferen zu den weißen Frawen einen vnd das Beerenguett einen, der pastor soll vergahn dat Kesselsguett.

Item soll S. Ehrw. herzu einen Stock beschlagen haben mit iseren vnd staell, daß darinnen ein gefangener kan verwardt werden vnd sollen die Nachbauren darselbst zu Langell den gefangenen verwahren vf den dritten tagh, alsdann denselben lieberen drittenhalben Foeß vber die Steinstraß. Impfall dan der Bott im Greeßberg (: dem es aber zuuorn soll verwißiget sein :) aldar umb den gefangenen zuempfangen, nit zugegen were, soll alsdhan der Vogt van Monheimb einen orfrieden van dem gefangenen nehmen vnd passieren lassen. Item ob ein frembder vnbekandter Fisch als einen Stuer vnd dergleichen im Rhein zu Langell gefangen wurde, sollen die fischer den schuldigh sein dem hern Abdten zu Deutz in der Abdeien zuprengen, des geburtt innen vam Herrn Abdt wieder zu empfangen sechs gulden Cölnisch daruoer vnd daneben soll Innen guettlich beschehen.

Item wannher etwas queme fleißigh bouen waßers brieuen oder ein verlohren Beſt am Landt, weiſt man meinen Gn. F. vnd Hern van Gülich als dem Schirmhern zu ein theill und dem Hern Abdten van Deutz als dem Erb=, Lehen= und grundthern tzway theill zu. Was aber vnder waßers landtrurich lieggen pleibtt, wird dem Churfürſt van Cöln zuerkandt. Item weiſt der Scheffen einem Abt van Deutz zu vff dem Goerbuſch den viertten baum, auch den vierten Forſtern.

Item zu Deluen im Dorff aus jederem Haus, dar rauch außgehet, ein weidthoen. Item es wird vnſer gnädiger Fürſt vnd her zu Gülich hir erkandt für einen Schirmhern vnd Erb=Vogten. Item Kommer gebott vnd Verbott mit ſambt dem antaſt. Item alle tagliche gedinger vmb ſchaedt vnd ſchuldt halber vnd darumb Irer F. Gnaden Vogten zu Monheim van jederen ungeboden gedingh ein weett, nemtlich viij ſchl: zu.

Item meinem gnedigen Fürſten vnd hern ꝛc. ein eygen Fiſchgewalt vnd ſonſt van jeden Fiſchgewaldt jarlichs drey heller, deß ſall Ire fürſtl. Gnaden das waßer ſchützen vnd freien laßen, ſie an ihren Fiſchen kein hindernus haben.

Ferner wertt vnſerm gnedigen Fürſten vnd hern zuerkandt van der heren houe St. Cuniberti zu Caßel alle Jars ein malter haber, 2 hoener 5 ß. Dagegen ſollen Ihre Fürſtl. Gn., ob zu Langell vnd Caßell ein vngewontlich Leger van ruiter vnd knechten queme, dieſelb außſchreiben, oder ſunſten hinſtellen laßen. Item wirtt unſer gnedigſter Churf. vnd Biſchopff van Cöln alhier erkandt vor einen gewaldtheren, alle gewaltige Sachen als Wapengeſchrey, bloeſe metzer außziehen vnd bluettwunden zuſtraffen. Vnd was an gewalt mit einigen wapen oder ſunſten vrogbar wehre, ſüllen die Nachpauren zu Langell vrogen vnd vbertragen in das Greeßbergh wie gewohntlich. Wan nun die Obricheit im Greeßbergh die gevrogten zu recht haben willen, ſo ſall g: vnſers gnedigſten Hern van Cöln

Obricheit einen Nachpauren zu Langell vff der Straßen gehendt vnd wohnent laſſen bewilligen umb den gewrögten außzubotten vnd ſall ſulchs durch einen Inwohner zu Langell vnd nit durch den Greeßberger Botten beſchehen. Wofern man aber nun keinen könte kriegen van der Nachbaurſchafft, alsthan ſoll der Greeßberger Bott vff die Steinſtraß gahen ſtahen vnd den er will haben, royffen dreymall mit ſeinem nhamen, kumpt er alsdan, woll gutt, kumptt er nicht, auch ſo.

Ferners erkendt man dem gewaldthern, ſo dick nötigh, den Klockenſchlagh zu vnd ſollen die Nachpauren folgen biß vff die Steinſtraß IIJ Voes, wer dan will, magh ferner folgen oder widerkieren, ſo fern, wie ermelt, ſie zu folgen ſchuldigh vnd pflichtigh, vnd weiters nicht.

Bey ang: vnd vorgeleſenen Hobs=Weißthumb ſein die Schulteiß vnd Scheffen einhellig, wie Jre vorſeßen gethan, verplieben vnnd daßelb im geringſten noch im meiſten nit gewiſt zu enderen.

Durch den wie obgemelt beaidten Hobs=Potten ſein die Churpflichtige eingeheiſchen, daruff gerichtlich erſchienen die ſembtliche inhaber deß Beerer guetz vnd gleicher handt anglobt (: wie imglichen der Vollmechtiger der Junfferen zu den Weißen Frawen gerichtlich globtt:) ſich alsbalt bei dem Lehenhern vmb die Churmudt zuuerthedingen, anzugeben und haben gemeltes Beeren guett durch Tilmann Schulteißen in Jhren nhamen wie hobsrecht mit einem ſeiden Beutell ſylber vnd goltt von ſeiner Ehrw. zu empfangen, vorbeheltlich dem hob vnd Jedermenniglichen ſeines habenden rechten. Jn nhamen vnd van wegen der Junfferen zu St. Cecilien iſt vor gericht erſchienen der Würdigh Erbar her Nicklas Brunen vnd derſelben hof zu Mengenich, daraußer drey pferdt, vnd Roggendorpff, daraußen zwey pferdt vf den hob getrieben, deren S. Ehrw. zweynach den beſten ohn Verthedigungh einiger Churmuden außgeköhren, benendtlich in nhamen der Edel geiſtlichen Junfferen Annae Krümmels mitprocuratricis daſelbſt vnd Margarethä Romers, nach hobsprauch mit einem ſeiden beudell ſylber vnd

goltt empfangen vnd van wolg: hern damit belehnet worden, vorbehaltlich den hob vnd Jeberen ſeines habenden Rechten.

Leztlich erſcheinet vor ſitzendem Gericht der würdigh Petrus Greffraidt mit gnugſamer volmacht, begehrende in nhamen der Junfferen zu den Weißen Frawen, ſpecialiter aber in vorprachter Volmacht benannter Junfferen Clargen Fladenbeckerſch profeßinnen mit dem hob vnnd augehorender Lendereien vnd gerechticheit gnandt Pützer guett in Mengenich glegen, belehnet zu werden, aus welchen hob zwey pferdt, dern S. Ehrw. eines zu Verthädigungh der erfallenen Churmudten außgezeichnet. Iſt alſo g. Petro Greffradt in nhamen, wie obg: gegen erlegungh Sylber vnnd goltt van wolgemelten hern Abdten die begerte Belehnungh geſtattet vnd mit g. hob nach hobsrechten vnnd prauch belehnet worden. Vorbehaltlich Jedem ſeines rechtens.

Darnacher den ſemptlichen hobsgeſchworen durch den Schulteißen auferlagt, die wrogen ſo Innen etwa bewuſt, vorzupringen. Deren die Scheffen vnd Hoffsgeſchworen vor dießmall nach gehabten beraidt keine einzuprengen gewiſt bis ad primam vnd iſt alſo vffgedingt.

Amt Beyenburg und Barmen.

130. Hofesweisthum zu Beyenburg und Markenrolle auf dem Salſcheid und Marſcheid. (O. D. 15. Jahrh.)

Dit houesgerichte dat pleget man allewege to vertellen, so wannehe die ungeboden gerichte sitten, viz. mit namen twe gerichte des satersdages na der hilgen drey konige ind twe gerichte na unsers heren himelfarte, twe gerichte na s. Lambert to rechtem middage, so sall men dat gerichte beginnen und richten als lange die richter dair die sonne heffet. Item dit houesguit dat geyt an ob dem Anneperbereh, dair steit ein stein, op dem stein geit dit houesgerichte an bit in die Olperbecke, die Olperbecke aff bit in die Wupper, die Wupper ob bit tegen die eiak

vor der Beyenborch, by der eick ouer bit in die Wuppert, die Wupper up bit in die Eydyckenbecke, die Eydyckenbecke up wente by den stein, die by dem Annaeperberch steit. Daerinnen in dem houesgerichte dair mach men inne richten alle geweltliche saike ouer halss und buick, darennbinnen so sall men hebben borchmate beyr und brot und gewychte also swair also to Lennep, eine quart biers vor drie moercken; oick so sall men hebben in dem houesgerichte einen geswoiren houesman to eime richter und einen gewoiren houesman to eime honnen. Wirt oick eyn houesguyt veile, so in dem houesgerichte velle, dat salmen drie gerichte veile beyden den rechten eruen, den houesluedern und dan meime heren. Oick so mach die soller syn erue wederomb yaloesen mit rechte, dat uit der sollen gesplitten is. Oick so hebben die Walbrecker hontschafft recht in dem Sonderen, so wan dair eckeren oppe is; so wannehr min her syne eckerswyne affdriuet, dan so moegen die Walbrecker iren vasell ungescholten und ungeschut op dat Sonderen dryuen. Oick so mogen die Walbrecker hontschafft in dem Sonderen hollen ungeschut windbrecken holt erdstoicke tuynroden und holt, dat jair und dach darinnen gelegen hait. Weret oick dat die Walbrecker timmerholter mit behoueden, dair sall men en van wegen mynes gnedigen heren holt uit dem Sunderen geuen. Oick so hebben die Walbrecker enen dreffweg in dat Sonderen mit irem vasell und enen dreffweg ouer den Kreyendyck by des Frischen garten ouer bit in dat Sonderen. Oick so hefft die koster to dem Steinhuys in dat Sonderen recht uyss dem hollbusch heidtmal recht fuyrboyte two swyne eckerens und kerstock. Oick so heuet dat wuste dall twe swyne eckeren und fuyrboyte und streuung uit dem Sonderen. Oick so heuet Hengstwerdt recht in dat Sonderen to huden einen dreffweg by der watterschoppen vuer den bruggeberg bit in dat Sonderen. Oick so ensall nemantz gicht off eirdell wysen, by enen ein gedul-

dich man. Diss sollen uns die ouer die Beeke eine waire gicht draigen vor dem sittende gerichte, dat men dit van alders en so vertalt heuet.

Dut is der houeslude er recht oeuer die Bieck. Wy houeslude oeuer die Biecke, wy bekennen unserem heren 18 malder haber alle jairs uit dem Marscheit und uit dem Salscheit 16 marck Colsch min 2 albus, daruor is et unser eigen erue dyweil dy sonne op und nider uns undergeit, winte so lange as wy eruen die gulde geuen und betalen konnen. So is et unser eigen proper erffguett, ouch unto den ewigen daigen, des so bekennen wy dem kelner to der Borch ein par herschen, so wannehr et ein voll eckeren is, so wan et ein halff eckeren is, ein flesch wyns. Oick so wan et ein bereiss is, dar sall men uns mede laten beteyen und hey ensall dar dan kein tosegen to hebben. Oick so bekennen wy unsern heren to der Bienborcch eine fleischbude, dey buwich to halden, dat sie nate helt mit synem beckel. Vort so moegen wy markgenoiten uyt deme Marscheit unse hole vate uytter dem Marscheit bouwich halden und timmerholt und tuynholt ongeschut nemen, ein ieglich nae syme verlagen der erffgueder in dem Salscheit und Marscheit, dy sollen tosaemen die fleischbude bouwigh dae halden. Des so hebben wy onseren heren mede ingenomen vur eynen eruen, dat hey mach mede opdryuen vur einen markgenoten, as so viell as ein ander markgenote up to dryuen pleget. Dairumb sall uns myn here alle geweltliche saike und alle gewalt affstellen; off unser ein den anderen dede gewalt offte van ymantz anders gewalt geschege, dat sall uns myn here affstellen. Oick so wan myn her syne swyne afidrieuet, so moigen wy marckgenoten unseren vasell ungescholden und ungeschuitt obdryuen, oick so ensall nemandtz gein voder off holte offte oick heyde van den houesguederen voiren op ander guet, et ensy mit mynes heren willen. Diss sollen uns die Walbrecker

houeslude ein waire gicht oeuer dem sittenden gerichte draigen, dat men dit allewege van alders alsus to vertellen pleget [1]).

---

131. Hofesrolle zu Barmen. — (O. D. 15.—16. Jahrh.) [2])

In godes namen amen. Hyr nach folghet dey hoicheit onses genedyghen leven heren und dat frye hoeves recht. Item so hefft unse genedyge lantfuerste und her allhir im Barmen liggen eyne eyghendoim und freyheit dar alle dey gantze Bermer ingehoirende dar to gelden und deynen. Dey selvyge eyghendoim sall also fry syn, dat dar eyner van buythen hyr inqueme und hedde eynen doitslaich met ungeluycke gedain, dem ader derselvyghen mach men hyr bynnen deyr fryheit Bermen geleyde geuen jair und dagh und so lange als hey ein guyt geselle syn will und oueh so veir als hey nycht hyr bynnen thegen unsen gonedighen lantfuersten und heren gedain enhefft und och sus anderen dey sins sleichte noith hedden. Und wanner dat sich suilchs begheve und geschen were, sall deyselvyge doitsleiger off dey anderen den et vurungeluycht ist, ain den haeves schulten gayn und begheren des geleides; so sall dey haeves schulte ene dat geleide geven und schicken mit ain den amptman zo der Byenboirch und dey amptman sall en dat geleyde vurversschen. Weirt saicke, dey haeves schulte nycht inheymich wer und syner nycht enfunden moegen, de deden gain by eynen geswoiren des fryen haeves, dey sall en dat geleyde schicken bys ain

---

1) Nach einer Copie vom Jahre 1699. Auf diesem Weisthume basirt die Waldordnung der Salscheider und Marscheider Mark d. d. 14. Januar 1624.

2) Nach einer Niederschrift des 16. und einer Original-Pergamentrolle aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Vergl. den Abdruck in Sonderlands Geschichte von Barmen, p. 214—221, wiederholt bei Grimm, Weisth. III, p. 11—17.

den haeves schulten und dey haeves schulte en dan veirt als vurg: und dat sall also bundych syn und faelmechtych also hedde idt unser genediger her seluer gegeuen durch dey gantze fryheit im Barmen.

Ouch so ensall hyr gein man vurboit noch vurboide doin, hey sy ein geswoiren haevesschulte off eymans van synentweghen. Wer saiche dat eymans van buyten hir in queme und wolde hir bynnen deyr fryheit vurboit noch vurboide doin, derseluige ader dey dar dat vurboit ain gescheige, dey sall denselvygen aintasten und hantfast maeken und off hey eme to geweldich woirde, sall hey synen naberen tho behulpe roipen und nemen en dan hantfast und brenghen en dan dem haeuesschulten und dey haeuesschulte sall en dan brengen den amptman zo der Byenboirch und off dey seluyge, dey dat vurboit brechte, gewunt ader doit geslaighen woirde, sollen degenyghen, den sulchs ouerkomen were, nycht darumme gebruycht hebben.

Ouch so ensall hyr bynnen deyr fryheit im Barmen neymans geyn aintast hebben dann allene ein geswoiren haeuesschulte van weghen unses g. l. h. und des amptmans van der Byenboirch, umme wyllen dat neimans mit unbillicheit aingegrepen werde; und dey gewalt het to schueten hyr bynnen eyn amptman van der Byenboirch van weghen unses genedighen leven heren und wert saicke dat eymens wer dey idt verschuelt hedde dat men en aintasten solde, sall dey haeuesschulte den aintast doin und leueren en dem amptmanne van der Byenboirch, dey sall en dan rechtverdigen nach syner missedait.

Verner hait unse genedigher lantfuerste und her hyr eyn fry haeuesgerichte, dat ensall neymans besytten, hey ensy eyn geswoiren diss fryen haeues, wante wairumme hey sall des haeues gerechtycheit wetten umme wyllen dat unser genedigher her und fuerste syner fuerstlicher genaden hoicheit behalde und dey frye hoiff by rechte blyue:

Und wanner dat dat saicke were dat ettliche swair ordell ain dyt fry haeuesgerichte queme und dey haeuesmanne sulchs so klairlich nyt wys enweren, sollen sich dey haeuesmenne myt dem haeuesschulten beraden und sluyten dey ordell tzemptlichen und scheyten sey ain unse gebuyrlyche houet nemplich tho Eluerualde.

Und off idt sich nach dem wyllen gotz begheue, dat der haeuesschulte afflyvich woirde, so sall eyn amptman van der Byenhoirch van weghen unses genedigen leuen heren dey tzemptlichen haeuesluede by en anderen laiten bescheiden und nemen dar eynen uyt vur eynen haeuesschulten dey unsem genedighen leuen heren bequemelichste is, umme wyllen unser genediger lantfuerste und her by hoicheit und dey frye hoiff by rechte blyue. Ouch so ensall men geynigen huyssittende manne hyr bynnen disser fryheit syn erue ind gůyth in eyn vůrboit leggen noch thoslain, hey sy doitsleger ader lantrůmych, so weir als hey unsem genedigem leuen heren den haeueseydt gedain hefft und syn guyt entfangen hefft. Und off eymans wer, dey allsůlchen leyngůyt bespraecken wolde, dey sall dengenygen dey dat leingůyt under hefft offt vůrdedyngen wyll, mit recht bespraecken. Off ouch eyner wylmoiden wolde und wolde syn erue ind guyt nycht entfangen nach dussem fryen haeues rechte, deyseluige gůeder mach unser genediger her offt eymans van syner genade weghen indynghen mit so lange dey rechte eruen eyne bewyllunge met syner genaden machen; und off idt sych dan begheue, dat na dem wyllen gotz der entfangen hande eyner vurstorue, so sall dey beste hant by der were blyuen und men helt sey darby nach dyss fryen haeues recht. Ouch so ensall hyr geyner geswoiren diss fryen haeues syn erue ind guet uytgain, hey gay dat uyt, als disses frien haeues recht is. Und willen dat neymans met unbyllicheyt unterfft wert. Und off idt sich begeue, dat eynich huysman syn erue ind goyt vůrkoepen wolde ader vurkoiffte

und eymans wer, der sich des kopes wolde neicken offt byspreckych maeken, hey wer bynnen ader buyten landes, dat sall hey doin in jair und daeghe und dan sulchen vurkoipens entbynnen, offt gewair woirde und seite ouer maltyt, so sall deyseluyge syn mies ungewysschet in syne scheye steicken und neicken sich dem koipe alss recht. Und wer saike, dey haeuesschulte des byspreckens nycht ainnemen enwolde, so sall deyseluyge by den haeuesschulten gain uud nemen eynen drysteyligen stoill und leggen dar syluer und gold up, daemyt sall hey dem koepe vůllendain hebben mit so lange ehem den koip oppene als recht. Welck man syn erue ind guydt entfangen hefft nach dyses fryen haeues rechte und git unsem genedighen leuen heren syne jairliche oirkunde ader dey froemen wroghe als dyses fryen haeues recht, denseluyghen sall unse genedige leue her und dey frye hoiff by dem ban und frydden behandhafften und behalden mit so lange idt aen queme eymans dey unsen genedigen lantfuersten und heren straiffet und den fryen hoiff, dat syner fuerstlichen genaden ehem den ban und fryden unbylches gedain hait. Und dar ouch ein man were, dey syn erue und guydt met rechte vurdedynghen moiste, dem sall ein geswoeren haeuesman syn woirt doin, darumme der haeuesman des haeues recht weth und syn beloinunge is drie rader haller; und wanne ein haeuesman am haeuesrechte to doinde het und des boedens bedaruede und dat hey dey haeueslude vurboeden most laten, sall des boidens belonyge syn van iclichem haeuesmanne twe raderhaller. Und wert saicke dat ein kloickenslaich queme, dat unser genediger her noit hedde, so sall dey haeuesschulte offt eymans van synentweghen gain van huysen to huysen und gebeyden ein yder vur syn důyr, umme des wyllen, dat hyr geyn kloickenslaich enis. Dan sall ein ider mit syner bester gewer ferdich syn und folghen dem kloickenslaege met op dey vuyr, dar dusse fryheit wendet. Und wer eymans, der wyders folghen wolde und kryge ongeluyche

ader schaeden, dey maech syn euentuyr stain, idt enwer saicke, dat unser genedyger her seluer mit dem banner im velde were, so sollen wy unsem genedygen leuen heren folghen nach alle unsem vurmuege und helpen syner genaden lant und lûede beschuedden. Des enis disse fryheit nycht schuldich eynige herwaeghen to foeren offt to stellen, aingesein dat disse fryheit to kleine is. Ouch so ensall neymans hier uyt dusser fryheit geynige uytklaicht doin. Wer saicke dat eimans hyr bynnen klagens noit hedde, deyselue sall syne klaicht doin an den haeuesschulten und off dey haeueschulte dey macht nycht enhedde van wegen unses genedigen leuen heren, dar hey de klaicht vur rechtuerdigen solde, so sall dey haeuesschulte dey klaicht brengen ain den amptman zo der Byenboirch, dey sall dey klaicht vurrechtuerdigen, dar es dairto sich geboirt. Item wy fynden hier in duisser fryheit Barmen veirleye bruycke dey uytwendich gaint, alse nemptlich doitslach noittoich bloyth ind blaej, im Nydderbarmen aint huis to Eluerueldе und im Ouerbarmen aint huis to Wetter. Und wer idt nu saicke, dat der ein offt tween deill fellich woirden, so sall der uytwendyge amptman, der sich vurmeynt, dey bruycke to forderen, der gesynnen ain den amptman van der Byenboirch und dey amptman van der Byenboirch sall den bruychuelligen hyr bynnen bescheyden, dar sall hey syne bruycke dyngen, dar sall dan ein amptman van der Byenboirch by syn und eyn opseint hebben, dat dey bruychuellyge nycht myt unbyllicheyt oueruallen woirde. Und wer idt saicke, dey bruychuellyge sich vurmeynde dey bruycke myt rechte zu vurdedynghen, sall ein amptman van der Byenboirch dat gerichte oppenen und ein uytwendich amptman sall den bruychuelligen myt rechte forderen. Und want sich dan noch begheue, dat dey bruychuellige deyseluyge bruycke noch dynghen moste, so sall ein amptman van der Byenboirch darby syn und ein opseint darinnne hebben, dat syn undersaisse nycht vur-

boyetchaffet enwerde, und off idt sich begheuende woirde, dat dar etliche erue ind guydt lois storue, dat men dey lehenhandt weruen moiste, und dey lehenhere unwyllich were und denseluygen nycht beleynen enwelde, sall deyseluige man, dem dat leinguyt ist offt andere dye dat lehen behouen, wederumme heim gain und seten an dat fry haeuesgerichte eynen drysteyligen stoill und leggen dar op sylver und golt; darmyt sall he myt synem erue und guide belent syn, also hedde idt ehem unser genedigher her seluer beleat; und off idt saicke were, dat uns hyr in disser fryheit Barmen ein unbyllichs vurboit ainqueme, so sall dey haeuesschulte datseluyge op des oirts dar salchs geschyge, durch syn eyghen persoene vurantworden; kan hey auer nycht, sall hey der haeuesmannen ein deill by sich nemen, deyseluigen sollen dem haeuesschulten dat unbyllichs vurboit helpen vurstain. Mach dat nycht boitlych syn, so sollen sey wedder umme gain, und dan sollen dey tzemptlichen Bermer und haeuesluede mit dem haeuesschulten gain und stain ehem op synen ruigge und helpen ehem dey ungebuyrlicheit vurdedyngen, umme wyllen dat unser gnedygher lantfuerste und her syn heicheit behalde und dey frye hoiff by rechte blyue.

Duyth is dat ander berait. Item so hait unser genedygher lantfurste und her hyr eyne molle, deyseluige sall syner fuerstlichen genaden hier hebben; off deyseluige molle nydderuellich woirde, so sall unser gnedygher her offt eymants van syner gnaiden wegen dey molle wederomb uffstellen und laeten sy deicken und dan sollen die Bermer dey molle tomaecken, dat dey honde und swyne buyssen blyuen und unser gnedygher here sall die mollen bedde und rader, yseren und staill so viell als man des darton behoifft, stellen und dey Bermer sollen dey schlaichte maeken und staende halden, des sall unser genedygher here dat holtz laeten wysen. Und so is dey buechel eime amptman van der Eyenborch aiffgegeuen vur dat schlaichtholtz und were saicke dat unser genedygher

lieuer here nit wysen liesse, so sall der vurgem: amptman die buechel wederomb verlaissen und wir Bermer moigen dat schlaichtholtz seluer versorgen. Ob es saicke were, dat etliche der mollensteyne gebreck weren, so sal unser genedygher here dey steyne gelden laissen und stellen sy up dese syt Rheyns zu Duytze, Mollem ader darombtrint darneden, dan so sint etliche hoeue im Barmen, dey sollen dey steyne fortstellen bis an die molle und unser genedygher her sal den toll affdoin und den wech verfryen. Ouch so hat unser gnedygher lieuer here hier liggen einen fryen hoiff, dair die gueder im Barmen gain zu ringe und zo dinge und entfangen ire lehenhant und gelden und dienen dair. Und dey Bermer sullen den hoiff tuynen mit eime rauwen tuyne und unser genedygher her sall dat holtz darto laiten wysen. Und in demseluigen haeue sall stain ein huis, dat sal unser g. h. oprichten und decken laiten und dey Bermer sollen dat tomaeken, dat dey honde und swyne ouch dairbuyten blyuen, iseren und staill, vort poirten und doiren sall unse genediger lieue her stellen und dat huis sall also weyt syn, dat sych ein huissaedell myt eyner ouenschaettelen daerinne ummewenden kan. Op demseluigen huis sall syn Gerreshemer gewicht und Gerreshemer maite und dey Bermer sollen er schulthaeuer dairop stellen und lieueren und metten dat vaet vuell und schuddent dan umme, dairmyt sall ein yder betalt hebben. Und dey haeuesschulte sall ummegain van huisen to huisen und wroegen dey gewichte und ouch dey maite, op dat unsem genedyghem leuen heren syne hoicheit blyue und eime ideren recht geschege. Und dat malderbroit sall wyghen acht pûnt, eine kanne beers sall gelden drey rader heller; und off dey wirt nit tzappen enwolde, sall dey gast, deme id van noiden is, gain und leggen drey rader haller op dat vaet und tzappen dey kanne beers seluer, dar sal he nyt met bruycken. Wyders hait unser gnedygher her hyr in dûym Barmen liggen eygen lant, dat zu dem

fryen haeue gehoirt, datseluyge lant moiten wy Bermer met ploygen und egeden; vurarbeyden ein ider erue eynen dagh und ouch sommige twe daige. Und wan wy unsem g. l. h. dat lant bûwen, sall deygenige, dey dat lant van unsem g. l. h. hebben, den buelueden geuen den moirgen einen pickelheringh und den pferden eine garuen hoeuet und to myddaghe den knechten dey maltyt und dey pferde saedt foedert. Und dess licht ein stucke landes under dem klingelholle, heit dat eyerlant, dat sall hebben ein offerman to Elueruelde, daruan sall dey offerman den buelueden, wan sey op unser g. l. h. lant buewen, den obgemelten hering und die eyer stellen. Ouch wan dat koirn rype is, so sallent dey Bermer affdoin, ouch irer iclich eynen daigh und etliche twe daighe; und deyseluige dey dat lant heuet van wegen unses g. l. h., sal inen dey kost geuen und den dranck. Und were saicke, dat dat korn nydderuellich woirde, so synt dar ouch etliche die heysen dey kotter, der sall ein yder mit einer sickelen snyden und man sall den arbeydeslueden alle dey kost und dranck geuen. Und off idt sich begeue, dat man den arbeydeslueden nyt to drincken wolde geuen im velde, noch en brechte, so sollen dey arbeydesluede gain voit vur voit met under dey kappelle, dar licht ein puyt, genant dey meylains puyt und dryncken daruyt. Wert sey moye, sey sollen sich driemaill resten, gelichwaill sallen sy eiren dach vûllendain hebben. Ouch so ensynt wy Bermer nit schuldich ader vûrplicht, eyniche uytwendige denste to doin, dan allene an dat huys Barmen, angesein dat disse fryheit eyn eygen ampt vûr sich is und op dey jaicht op Eremberch, want unsem gnedigen leuen heren nodich is, nachdem wy Bermer alsulchen denst doin und gelden ain dat huis Barmen. Ouch so geuen wy Bermer unssem genedigen leuen heren eyer, so sall dey haeuesschulte umme gain van huisen to huisen und hebben einen koirff und eyne kruycke, so synt ettliche

haeue im Barmen, die gieuen halue eyer, dar deyseluige sint, sall dey frauwe dat ey in dey hant nemen und slaint op dat boirt van der kruycken; felt dat doidder in dey kruycke, so salt unser genedige her hebben, behelt die frauwe dat doidder in der schallen, so is it der frauwen und sall darmyt betalt hebben. Ouch so gieuen wy Bermer unsem genedigen leuen heren schulthoener, so kan eyner im Barmen syn schulthoin betalen, dat uff einen driesteligen stoill fleygen kan.

Dit is dat duerde berait. Item so hebben wy Bermer hyr lyggen eine gemarcke, dat is unse guyt, dae hait unse genediger lantfurste und her uyt alle jairs vyff marck Brabens ain der einer syden der Wupper geheiten der Bermer wailt und ain der anderen den hoewalt as mit namen den Erllaicker, der Braim und der Dyckter buyss, dairumme sall uns unse gnedige leue her dey gewalt stueren, und were saicke, dat eymans were, dey in dûyn vurg: marken bruychuellich woirde, derseluige sall eirstlich sich van den eruen vurdraigen und dregen dey gewalt aff van unsem gnedigen leuen heren. Und wert saicke dat eynem eruen hyr bynnen der fryheit geboiren syn getymmer nyderuellich woirde, oder mit ungeluycke affgenge, so sall ein haeuesschulte demseluygen noittroiffticheit to baethe wysen synem getymmer, umme wyllen dat he des to beth optymmern kûnde. Und wert saicke, dey haeuesschulte onwyllych wer und wolde eme gein hoiltz wysen, so sal he nemen synre nabern, wilche eruen sint, ein beneden sich und ein boeuen sich und soecken die nottroiffticheit to baethe synem getymmer, dar sall hey nyt mit gebruycht hebben. Ouch so sall ein haeuesschulte den buweluden, dey unsem genedigen lieuen heren hyrbynnen die bouwe doin, holt wysen tot noitttroyfticheit irer eggeden und ploigen. Und geyn erue sall nycht mehe uyt der gemarcken hebben dan ein fuyr und eine myste. Und off ein man were dey syn erue ind guit oeuergeue,

als disses fryen haeues recht, und geue sych up dey lyfftuycht, dey sall tho synem fuer noittrofftycheit uyt den vurg: marcken gebruycken und man sall dair uyt den gemarcken geyn slippen foeren, ouch ghein ruewe thuene daruyt thuenen, uytgenomen meth waickelen und dornen, nycht daruyt feyle daicken noch broyen off gein martguyt darvan vurschaiffen, umme wyllen dey vurg: marcken nycht in verderff enkomen. Dan so synt dey koitter eyn deill, dey hebben uyt den vurss: marcken alle veir hoichtyt eynen waeghen holtes, espen ader bercken und voirt doirre stucken to kloppen, sproicken to leisen, mois to pluycken, sust nycht wyders. Item so sall dey geswoeren haeuesschulte ein gerichte behegen op den vurplicht dagh, nemptlich des neisten werckelsdages nach sent Kunibertus, dair sall man duyt vurg: haeues recht imme wysen und dair is eyn geswoiren haeuesman by eyner marck brabens op genaden vûrplicht by to komen, id enwer saicke, dat ein haeuesman uytlendich were ader lyues noit hedde. Und off ein haeuesman nycht by der hant enwere und kunde durch bewechliche oirsaicke ain duyt vurg: haeues recht und wysunge nycht gekomen und queme op den auent also lange als men drey schoeue bernen kunden und heuwe drey heuwe ain dey richtebanck, so sall hey syne bruycke beschuyt hebben.

Duyt is dey eygendom. Item so wyset men hyr vur recht an dissme fryen haeuesgerichte, dat etliche synt dey myt eygendoim besmyttet synt und hoerent in dissen fryen hoiff zom Barmen, dat derseluigen dey so nae sytten und kunnen by sunnen uyt und heim gain, dey sollen alle jair up den plichtdagh schuldich syn zo komen und bekennen sich dar selffs vur den haeuesschulten syne eygendom, umme willen off sey van eymans oeueruallen worden, sall ein amptman van der Byenboirch vur unrechter gewalt sey vûrdedyngen van weghen unsses genedighen leuen heren, derwyle he syn eyghen man ist. So wanner der

plichtdagh ist, sall der haeuesschulte vurplycht syn den ummestant zo fragen, off ouch eymans sy, der bynnen dem jair vûrstoruen were und uyss wat liberen ader dergelichen, darmyt unsser genedigher leue her ader der amptman syne gerechtycheit nycht vurblyueth; und wan dan vurgebrocht ein eygher, der vûrstoruen is, so sall der haeuesschulte desseluyghen vurstoruenes gerede guyt to laten slain off in ein vûrboit leggen, idt sy bynnen dem ampte oder dairbuyten, van weghen unses genedighen lieuen heren. So sall dan der haeuesschulte tzampt twen geswoiren diss haeues zo gelegener tzyt myt wetten des amptmans verfolghen doin an enden und steden, dair der vurstoruener afflyuich geworden ist und forderen aldair und laessen sich vurdraeghen nach eghendoms recht der naegelaissener guyder. Dey sall alsdan dey haeuesluede tzampt dem haeuesschulten van ein anderen setten, dat dan unser genediger her ader amptman dey helffte kryghe und dey parthyen dey ander helffte und wolden dey parthyen den heren ere gerechtycheit aff gelden, so sollen dey haeuesluede dey guedere werdieren, dat dey her ader amptman dat yre krygen; und wolde eymans den haeuesschulten der ainforderunge nycht geloeuen, dae umme sall hey dey haeuesluede by sich hebben und beheghen ein gerichte op der malstatt und latent vur recht wysen, wes des eygendoms forderunge sy.

---

132. Weisthum des Hofes zu Wichlinghausen.

(D. D. 17. Jahrh.)

Dieß ist das recht des Churfürstl. Brandenb. Märkischen Hoves zu Wichelinghausen. Zum ersten so soll Ihro Churfl. Durchl. zu Brandenburg alß Hertzog zu Cleve undt Graff von der Marck ꝛc. seyn ein ungezweiffelter Herr und Erbvogt des Märkischen hoves zu Wichlinghausen. Das erste berabt. Item

ein hoffsguth in dieſen Hoff gehörig ſoll man belehnen zu einer Hand undt wann die Hand abſtürbe, ſo ſoll und mag deſſen frau ſitzen auf der boden hand unbelehnt, biß ſie ſich anderwerts oder ihre Kinder verehelichen oder verheyrathen; und wann das guth wiederumb bemannet wird, ſo ſoll man ſich daßelbe laßen belehnen von vorgemeltem hoffe inner jahr unt tage, und geben von der belehnung am hoffes gerichte vier und zwanzig Albus Cölniſch. Item wann ſichs zutruge, daß ein hoffmann abſtürbe und der rechte Erbe außer landes wäre, ſo lange demſelben das abſterben nicht wiſſig oder kündig, ſoll er ſeines hoffes nicht verlüſtig ſeyn, aber ſobald ihme ſolch abſterben vorkömt, ſaße er Er ſchon über tafel und mahlzeit, ſo ſoll er ſein meßer ungewiſchet aufſtecken und ſein nicht die eine nacht wo er die vorige geweſen iſt, biß daß er auf die ſtette und ort kömt, wo das guth binckpflichtig iſt, und geſinnen ſeines guthes belehnung und geben am nechſtfolgenden hoves-gericht davon wie vorgeſchrieben. Das andere beradt oder ſatz. Item wolte jemand ſein guth verpfänden oder verkauffen, dem ſoll der rechte Erbe und wenn derſelbe nicht will, die Hovesleute die nechſte ſeyn, und mag es von ſtücken zu ſtücken verſetzen und verkoepen, aber der Abſpliß ſoll wiederumb gelten in die Solle, wie ſich deßen vergleichen werden, damit der Herr dem Weſebome folgen und ſeiner renthe nicht verluſtig werden möge. Item weilen nun ein hovesgericht jarlichs und alle jahr bekleidet und beſeßen wird, ſollen die Käufe, und Verkäufe, Verpfändungen, Erbverzichte, Erbſchafften, Uffträge und Veräußerungen vor zween oder dreyen hovesleuten geſchehen, welche ſolches am folgenden offenen hovesgerichte ihren aydt und pflichten nach einzubringen hauen. Item wenn ein oder mehr hovesleute mit wiſſen oder frevel auf den hoves-gütern unbelehnt über jahr und tag ſitzen blieben, die weiſet man auf des Hern gnade. Item es ſoll auch kein hoffsguth an den land- oder hoffherrn, Ihro Churf. Durchl. zu Brandenburg verſterben oder heimfallen, biß ans neunte glied. Item ſo ſoll das ungebottene und echte hoffesgeding jarlichs und

alle jahrs des Donnerſtags nach Jacobi tag gehalten werden und ſoll ein zeitlicher Hovesfrohne alßdann die hofesleute zum wenigſten 3 tage zuvor dazu citiren und abladen. Item wenn ein hoffmann das ungebotten und echte hoffesgerichte und gedinge nicht halten will und daran nicht erſcheinet, der bruchtet zu jeglichem mahl dem hoff einen Cöllniſchen gulden.

Item wenn einer zum hoffesman auf- und angenommen wird, ſoll derſelbe nach getrage des hovesguthes ein Erkandtniß zu behueff der zehrungskoſten wie vor alters bräuchlich, dem hoffe bezahlen und entrichten. Item wenn einer mit einem hoffguth belehnt iſt und jahr und tag ſolch hovesguth ohne einige Einrede oder Einſprach beſitzet, ſoll er ſo lang dabey gehandhabet werden, biß dahran am ordentlichen hovesgericht allhier ein anders erkanndt worden, und mit beſſerm rechte ausgeſetzt werden könne.

Item ſo ſollen die Hofesleute des hoffes-Herrn Erb-Renthe und gulte allemahl auf dem gemelten Pflichttage richtig bezahlen und abtragen, wie vor alters bräuchlich [1]).

Amt Miſelohe.

133. Hofesweisthum zu Leichlingen. Saec. XV. resp. 1457, 28. Juni [2]).

Dyt hyrna geschreuen steyt, ist dat hoiffs recht des hoiffs zu Leychlingen dem goitzhuyss van Duytz zogehorich.

Item zo dem eyrsten alle jair dry ungeboden dinck, der ist eyn vyerzenacht na paischen, dat ander des irsten dinstages na scnt Johans daghe, dat ander ind dat leste des irsten dinstages na dryzynden daghe. Und disse dry

[1]) Vgl. das analoge, theilweiſe faſt wörtlich übereinſtimmende Weisthum des Cölniſchen Hofes Schwelm, bei J. D. von Steinen, Weſtphäl. Geſchichte III. S. 1350—1352.

[2]) Nach einer Aufzeichnung S. XV auf Papier.

ungeboden dynck alle lehenluede in dem kirspel van Leychlingen edel ind unedel synt sy schuldich zu halden an dem hoiffsgedinge zu leychlingen. Wer des nyet endede, de wurde buysfellich dem lehenheren ind dem houe VIIJ schilling, dat is des hoiffs wedde.

Item ensullen ouch die vurschreuen lehenluyde nyet van dem gedynge gain, der lehenhere engeue yn orloiff off der dinger des vursch: hoiffs.

Item enmach nyemant eyn wort in dem gedinge sprechen id ensy eyn hoiffsman.

Item ouch sullen die scheffen mit den lehenlueden beraden ind wysen wat des hoiffs recht iss.

Item... [1])

Item up sentz Mertins dach synt dem goitzhuyss van Duytze alle zynse vellich van den lehengueden zu leichlyngen. Ind wer dan synen zins nyt enbezalt up den vurss: dach, den mach der lehenhere vur zynse ind wedde penden, da sall der dinger mit gaen ind des goitzhuyss diener und wanne des noit geburt, so sall der furster ouch mit gaen und helpen penden ind mit den vurss: penden sal man umme gaen, as des hoiffs recht iss.

Item essende pende sall man up den dirden dach veruysseren as des hoiffs recht iss ind die scheffen sullen die pende achten und pen wenden.

Item eyn kystenpant sall man halden vyerzehen daghe, dar na mach der lenhere syn beste mit doen sonder yemantz wederrede.

Item die scheffen ind die lehenluyde, die sullen des goitzhuss recht ind des hoiffs recht wysen, sy enmogen dan myt yren eyden behalden, dat sy des nyt wyse ensyn, dair mach sich dan der lehenhere up beraden, wye man damit umb sal gaen, dat malch recht geschye.

---

[1]) Hier fehlen etwa zwei Zeilen.

Item yt enmach keyn lehenman diss vurss: lehenguitz verkouffen noch versplytteren noch wuesten noch verbrengen, yt ensy dem vurss: lehenheren kunt gedain ind mit syme willen.

Item alle boichen wrogen dat iss des hoiffs wedde, dat iss VIIJ β.

Item all eychen wrogen dat iss V marck, da hait dat goitzhuyss VIIJ β an, dat ander iss des waltforsters.

Item die hoeste kuyr des waltz dat is V marck, dat iss des vurss. goitzhuyss.

Item an myns heren lantrechte zu leychlingen an gerichten van allen wedden hait dat vursch: goitzhuys VIIJ β, des gebuert des goitzhuyss dinger IIJ β.

Item dat iss des hoyffs recht, dat alle splysse der solen sullen dienen van den vurss: lehenguede na groesten as dat gelegen iss.

Item alre kuyremoedighe guede des vurss: hoiffs sal yclich guyd zwa entfangen hende hain an dem houe ass des hoiffs recht iss. Ind wanne die yrste hant ersstyrfft [1]), so iss dat guet kurmodich dem lehenheren, dat iss des hoiffs recht.

Item wanne die leste hant affsterfft, so iss dat vurss: lehenguet dem lehenheren lossledich erfallen in syne hant ind dat vurss: lehengut mach der lehenhere belenen up gnade na gelegenheyt des guetz, beheltlich malch syns rechten.

Item hait dat goitzhuyss van Duytze eyn recht vur allen anderen eruen zu leichlingen, so wan man dat scheyt dat clyff off dat vurhultz gyfft, so mach dat goitzhuyss vurss: syn houltz in den vurgenanten buschen nemen an eyme deyle wa yt yeme alre beste gadet, sonder yemantz wederrede.

---

[1]) Die drei erſten Buchſtaben ſind durch Correctur und einen Riß im Papier undeutlich geworden.

Item wanne man dat grûnscheyt hauen sall, des ensall nyemant doen buyssen orloeff des goitzhuyss van Duytze ind ensall ouch nyemant oysforen, he enhaue gerechent mit dem forster des waltz und wer dat dair enbouen dede, der were bruchich na gebûr ind rechte des waltz ind den sal der forster wrogen by syme eyde, he dem goitzhuyss gedain hait ind den eruen as des waltz recht iss [1]).

Item sal men dat gronscheyt hauwen alle jair up den nesten mayndach na sent mertins dagh ind dat sal weren VI wechen langk ind nyt lenger ind mallich sall mit dem forster rechenen sine heyster ind erue, ee he sine heyster uys fore, ind nyt in dem wald kluppelen. Ind wer mit dem forster gerechent hait, dat he sine heyster gehauwen hait, de sall aff laissen ind nyt me hauwen ind foren die heyster uyss dem gronscheyt ind so manghen heister he dan me gehauwen hait dan he erues hait, so manchen VIIJ schilling hait he gebrochen dem lehenheren dat yss dem goitzhuyss van Duytze ind der forster sal dat wrogen by syme eyde ind man sall die heyster ouch foren vur den walt up die wedestede ind solstede ind da kluppelen, as des waltz recht iss. Ind mach ouch yclich erue

1) Hier folgt mit kleinerer Schrift, durch einen Strich getrennt, folgender Zuſatz:

Item sal dat goitzhuyss zu Duytz alle iair up sent martins dagh zu leychlingen VII scheffen, des goitzhuyss dingher, dem hünnen ind dem forster zo essen geuen ind nyemantz me, man willet doin. Ind dan sal der forster syn forsterampt up geuen dem abt van Duytze off der da iss van synen wegen, sich nyt me da mit zu krudden. Ind wan solicht geschiet iss, so mach der abt off der kelner eynen anderen forster setzen [uyss den vu]rss: XIIII gueden in alsolicher maissen dat die XIIII, die die guede hant, sullen by eyn [anderen] dem abte off dem kelnere dry nennen uyss den XIIII gueden, der mach der abt vurss: off syn [kelner einen] nemen wilchen he wil, sunder ymantz indracht off widderrede as des hoiffs recht iss.

[Item wanne] der forster syn ampt so upgegeuen hait as vurss: steyt, so sal he wrogen dat wroichber [iss ind w]at he hernamails verneme, dat sal he wrogen glich dem irsten do he noch an dem [ampte w]as. Dat is des hoiffs recht.

Vorſtehender Paſſus, welcher als Schluß des Ganzen gelten kann, hat mehrere Lücken, da das Blatt an der rechten Seite defect iſt; das Fehlende wurde daher durch Conjectur (in Klammern) ausgefüllt.

des vurgess: waltz zu ycklichem waenheyster eynen wreydelheysteren mit foren ind nyt me.

Item ensall ouch nyemant me dan eynen heuwer hain zu eyme, hauwe ind eynen seluen glichs ouch zu eyme haluen hauwe ind vort malch darna dat he erue hait.

Item yt ensal ouch nyemantz van den eruen sonderlich furdel aiff recht han in dem walde mit den heugen, dan in dat gemeyn sall man hauwen; so wae eyn erue eynen heyster heuget, da mach eyn ander erue den anderen hauwen ind also allet in der maisse vortaen as des waltz recht iss.

Item die vyerzehen guede zu leychlingen hant dat recht in dem gronscheyt vur anderen lehengûeden, dat sy die vyerzehen guede mogent zymmeren vyss dem groenschyd, aiff in des noit were, ind sollent dat doen mit urloff eyns aptz ind goitzhuyss van Duytz.

Item mogen die vyerzehen guede zuyn hultz hauwen in dem groenschyt, zwene bochen stachen ind eynen eychen stachen tuschen den zweyn boechen s[tachen] ind mit slehen ryseren mogen sy den zuyn zûnen ind mit bochen gerden mogen sy den zûn wynden.

Item der gemeynen eruen recht iss in dem gronschyde, dat sy bernhultz mogent hauwen mit namen byrken erlen espen hultz ind heyst douff hultz ind mogent boechen heisteren sneyselen also ferre as eyner bouen syn heufft reychen mach ind eynen bochen heister de zwa furken hait, da mogen sy die mynste aff hauwen ind die meiste laissen staen ind dat yss ouch der kotter recht. Ind mogen ouch die kotter mit irem vehe dreyuen up die gemeynde glich den eruen, dairumb moissen die kotter weydhoner geuen glich den eruen ind alle jair uff sent thomas auent ind up des hilgen kreuytzs dach vur pynxsten alle jair eynen helligen.

Item in dem scheyde ind in dem cleue ind yn dem vûrbusche synt alle wrogen up die hoeste kuyre des waltz des goitzhuyss van Duytze.

Item enmach keyn man des hoiffs dinger noch buwemeyster noch waltforster syn he ensy geerfft mit eyme vyerzehen guede zu leychlingen as des hoiffs recht iss.

Item der waltforster gyfft dem kellner van der burch alle jair eynen schilt ind eyn par sporen darumb, aiff des noit geburde dat man eynen kelner zu der burch aenspreche umb hulffe zu penden aiff yemant gebrochen hette yn dem gronschyde, dat der kelner vurss: de knechte ind lude dar zu dem forster lenen sall ind darzu helpen as dat van alders gewonlich ist gewest.

Item sall dat goitzhuyss von Duytze, aiff des noit geburde, in dem kirspel van leychlingen geleyde halden as dat anbracht wurde, dat sall der abt van Duytz aiff der kelner des goitzhuyss die naber ind lehenluyde zu staden nemen ind rychten dat as sich dat van rechte geburt ind van alders gewest iss.

Anno LVII° [1]).

Item in vigilia petri et pauli du hilt myn her der abtz eyn hoeffsgeding zu leichlinghen umb gebrechs des waeldes ind ander gebrech van erfftzael tzynsse pechte ind van waltforstern ind ander knechte des waeldes, dar dan eyn gerichte was, ind dye scheffen lehenlude ind dye gemeyne eruen by waren, dat dye scheffen ind lehenlude vor recht wyesten yckliche puncte besonder ass hir vurgeschreuen steyt. Dye scheffen myt namen luess under dem berge . . . . . huen, hennes zu dem busche Johan up der smytzen Johannes lichtenberg ind da gebrech des syebenden scheffen waiss ain, her Wilhelm Flecken ritter van syme vyertzengude. Nu dye lehenlude ind gemeyne eruen des waldes ind umbstant ind eyn ycliche besonder dye uff dye tzyt dair uber ind aen waeren,

[1]) i. e. 1457. Dieſer letzte Paſſus iſt Zuſatz von anderer gleichzeitiger Hand.

myt namen Hencke van elpschet kelner zu der burch van unsers gnedigen heren wegen hertzoghe zu gulch ind zu dem berg etc., van syme gude myn her der abtz van des goetshuss wegen Wilhelm qwade, Johan Peck, Johan van nesselraed zu dem stade, Johan van dem Dypendael, Moenck van bickhusen, dye Jonffrouwe van lanckqwit, Jonffer schyrpp nu yn dem brucke, Wilhelm van Slebusch, Tyess rentmeister, heyntze van dem schudyg, Meyg de alde, Tilman zu dem busche, der pastoer van ryndorpp, Schoeff Hegerman, Gerart mobach, Henness ind syn bruder maes wytzghe, henckels wiff zu dem balken, Snoeck upp der heiden, dye kynder in dem forste. Item den umbstant, pastor in leichlingen, Dyederich der friede, Asselbach, Sybel van Ymbach, Werner van Huyscheit, Hennes der wyrt, de alde offerman, Arnd uff dem raed, Raesselbanck, Henrich van der burgh kelner ind mer ander lude gnuch.

---

134. Weisthum der Gerechtsame der Abtei Deutz zu Leichlingen. (D. D).

Anfencklich erkennen wir Scheffen einen Ehrwerdigen Hern Abbten zu Deutz van wegen seines Gotteßhauß für einen Lehenhern vber seine Lehngueter in Kirspell van Leichlingh gelegen, vorth für einen Marckgraven in Leichlinger Gemarcken, dieselbige zu gepieten vnd verpieten.

Auch für einen Grundthern in Leichlinger Kirspell, nichts darvan außgescheiden, noch Rittersgueter oder Voegtzguetter, zue richten vber wegh vnd Stege, Leege vnnd Peele, Fluß vnnd Fuhrgenge. Vnd so Jemandt darin gebrech hette, sall derselbige suichen an deß Ehrwerdigen Hern Abbten zue Deutz oder seinen Statholder. Auch so Jemandt eines Beleidz hueffde,

ſieben heller verrichten, des ſoll der Hobßbotte alle Jaihrs am achten Tag nach Martini vff dieſer dingklicher platz die vürſ: zinſe vffbüren, vndt von den Hobßmännern ſie entfangen; wäre Emandt, der darinnen nachläſſig mit der Bezahlung befunden würde, ſoll der hobßbott denſelben nachläßigen den andern Tag Macht haben, (:vor alſolche unbezahlte zehen albus:) vor Ein malder haber zu pfänden, vndt forth nae advenandt der ſchuldt.

9. Item es ſollen die Thumbherren den Schultheiß nnd hobsbotten willig machen, ihre gerechtigkeit helfen zu befördern.

10. Item wha ein Empfangene Handt ablivich würd, da ſoll den lehnherrn Ein Chürmuth erfallen ſeyn, nemblich who zwei pferdt, der ſoll den Lehnhern ein negſt den beſten zur Churmoidt zukommen oder gefallen ſeyn.

11. Who Ein pferdt vorhanden, ſoll den Lehnherren die beſte Kohe verfallen ſeyn.

12. Wha kein pferdt, ein Kohe negſt der beſten, und alſo hinforth nach advenant biß zum Hoen zu.

13. Item Churmoidt ſoll binnen dreyßig Tagen nach abſterben des lehnträgers gedebingt vndt binnen Jahrs bezahlt werden, vndt die güter wiederumb empfangen werden.

14. Item der Lehnherr ſolle alle Jaihrs vff Montag den negſten nach S. Servais Einen guten vetten lebendigen hammel, ein ſümmerſchaft Broidt vnd ein Ahem beirs vff dieſe Gerichts-Platz lieberen.

15. Item Ein buſch der Braiche genandt im Kirspell Witzhellen gelegen, der zehnte im Kirſpel Lützenkirchen ſambt dem Wiherhoff und darin gehöriger zehnte ſei ein fundament dieß gerichts, vnd denſelben buſch, zehnten undt Hoff ſollen die lehnleuthe vor Einen desgleichen pfacht haben, vor einem Frembden, wie Wilandt Zacharias von Grönſcheidt genandt Diepenbahl (:wie ſie haben hören ſagen:) gehat hat.

16. Item alle Sollgüter ſollen bey Einander gehalten vnd die abßpießeling wieder bey die Soll ſo vil möglich gefördert werden, ſonſt aber ſollen die beyſpließelingk der ſollen

machers Jesu Christi 1578 am 22ten Tag des Monats July ist zu Grönscheit im fürstenthumb Berg Ambt Mißenlohe und Kirspel Bourscheidt wegen der hoch- und Wohlgebohrener Herren des hochlöblichen Thumbstiffts in Collen, ubermitz Schultheiß Johann Flammen, Hobßschultheißen, item Johann Knippert, Scheffen, Everharden Ringelgen, Scheffen Wilhelm Schlöttergens, Cörstgen Hültzers Thönnes Hendlers, Engelß in der steinrutschen und Cürstgen in der Ollgs-Mühlen 1. Scheffengericht gehalten, undt im Beyseyn der Hobßgeschworenen gefragt undt verhandelt wie folgt:

2. Vff anstellung der Hoch- undt Wohlgebohrener Herren des Hochlöblichen Thumbstifts Colln Anwalt Joannis Katz haben die Scheffen erkandt:

3. Daß dat Hobßgericht alhie im Houe zu Grönscheidt von alters Ihres gedenkens gehalten, zinß und pfächte bezahlt worden und wan Regen oder ungefällig Wetter gewesen, so hätten sie mit dem Essen ins Backhauß gerückt, [daß Gericht wäre auch Anno 1613, 20. May einmahl am Kirchenberg hiebevor gehalten.]

4. Dargegen ludtwig van Driesch angeben waß dessen, daß dat gericht in seinem hoff gehalten, wäre vff bitt geschehen.

5. Darwieder obgemelter Herrn Anwalt von wegen des Thumb-Capituls gesagt, daß sie die Herren dessen nicht geständig, dat gerichte vff bitt alhie in Ludtwigs driesschen Hoff gehalten worden.

6. Item vff weitere anwalts anmahnung erkennen die Scheffen Ihrem gnädigen landtßfürsten vndt Herrn alle Hoheit und gewalt im fürstenthumb Berg. Undt darnegst den Lehnherrn Ihre gerechtigkeit.

7. Alle empfangene hände sollen alle Jaihrs vff nechst Montag nae S. Servais vnd vff den achten Tag post Martini alhie am gericht zu Grönscheidt erscheinen, uff Ihr boiß, nemblich achtenhalb schillingk uff genaidt.

8. Item ein gantz Lehnguth sulle dem Lehnherrn alle Jaihres uff Martini zehn albus bezahlen undt dem Hobßbotten

sieben heller verrichten, des soll der Hobßbotte alle Jahrs am achten Tag nach Martini vff dieser dingklicher platz die vürs: zinse vffbüren, vndt von den Hobßmännern sie entfangen; wäre Emandt, der darinnen nachläßig mit der Bezahlung befunden würde, soll der hobßbott denselben nachläßigen den andern Tag Macht haben, (: vor alsolche unbezahlte zehen albus :) vor Ein malder haber zu pfänden, vndt forth nae advenandt der schuldt.

9. Item es sollen die Thumbherren den Schultheiß und hobsbotten willig machen, ihre gerechtigkeit helfen zu befördern.

10. Item wha ein Empfangene Handt ablivich würd, da soll den lehnherrn Ein Chürmuth erfallen seyn, nemblich who zwei pferdt, der soll den Lehnhern ein negst den besten zur Churmoidt zukommen oder gefallen seyn.

11. Who Ein pferdt vorhanden, soll den Lehnherren die beste Kohe verfallen seyn.

12. Wha kein pferdt, ein Kohe negst der besten, und also hinforth nach advenant biß zum Hoen zu.

13. Item Churmoidt soll binnen dreyßig Tagen nach absterben des lehnträgers gedebingt vndt binnen Jahrs bezahlt werden, vndt die güter wiederumb empfangen werden.

14. Item der Lehnherr solle alle Jahrs vff Montag den negsten nach S. Servais Einen guten vetten lebendigen hammel, ein sümmerschaft Broidt vnd ein Ahem beirs vff diese Gerichts-Platz lieberen.

15. Item Ein busch der Braiche genandt im Kirspell Witzhellen gelegen, der zehnte im Kirspel Lützenkirchen sambt dem Wiherhoff und darin gehöriger zehnte sei ein fundament dieß gerichts, vnd denselben busch, zehnten undt Hoff sollen die lehnleuthe vor Einen desgleichen pfacht haben, vor einem Frembden, wie Wilandt Zacharias von Grönscheidt genandt Diepenbahl (: wie sie haben hören sagen :) gehat hat.

16. Item alle Sollgüter sollen bey Einander gehalten vnd die abßpießeling wieder bey die Soll so vil möglich gefördert werden, sonst aber sollen die beyspließelingk der sollen

vndt principales Lehnträgern allzeit gebührlichen Indienst zu thuen schuldig seye.

17. Niemand soll ohne Zulassung oder Erlaubniß hochg^m Thumbcapituls holtzer vff den Lehngütern abhauwen, viel weniger einige besserey von den Sollen abführen bei Pehenn vndt straff, vnd sonst alles vermög ordnung und rechtens zu halten.

18. Nha Verleßung dieß alles haben Scholtheiß und Scheffen sambt die anwesende hobsgeschwohren vermittels aydts alsolche oberzehlte frogen und Weißthumben allzeit Ihres gedenkens gerichtlich erzehlt, gefrogt und inbrecht.

Joannes Katz von wegen der thumbherren nimbt an diese vorigen Weißthumben so viel dieselbe nach altem bruch und Weyßthumben dieses gerichts gesatz, da aber ichtwaß darin, so hiebevorn nit gerichtlichen gefragt, undt sonst, waß Ihro Gnaden mit guetem schein dargegen erweisen, und sonst im alten Brauch, davon will er im Nahmen seiner Herrn protestirt, undt denen Ihr recht vorbehalten haben.

20. Item hat auch der gemein hobsman begehrt zu wissen, wenn sie nothdürfftiglich den lehnherren anzusprechen hätten, wha sie denselben suchen und finden sollen. Darauf Johannes Katz wegen der Thumbherren angezeigt, daß zu allen Zeiten nha Einem Thumbcapituls Kellner des ambts subdecani gefragt worden, der alsdan bescheidt geben und ferner anweisung thuen soll.

Amt Steinbach.

136. Weisthum des Kirchspiels Overath. 1632, 18. April.

Im Jahr Christi Sechßzehnn hundert zwey vnd drißig, am achtzehenden April zu Overath in der Kirchen gehrkammer, auff dem sendt Tag, auß befehlch des herren ambtsverwalteren der Vest steinbach, des Woll-Edelgeborenen, gestrengen Johanneß Georgius von Bellinghaußens zu Albenbernsaw ꝛc. auff vorgangenes pitten der samptlicher Scheffen, vor Geschworen, Kirchmeister vnd samptlicher gemeiner Nachparen des

Kirßpelß Overath hab ich Notarius die von Johann Dinger zu Vetterath, alß alten Brogh Rederen, von einem greißen haubt zum anderen vorgebrachte alte observants zu künftigem gedächtnuß nunmehr jahrlichß vorzuleßen prothocollirt vnd folgender Maßen beſchrieben:

Erſtlich ſoll ein Paſtor angeben, ob die gemeinde Innen gut genug zum Seelſorgeren vnd Bedienung der hilligen Sacramenten, in Kinder Tauff, Beicht, Nacht-Mahl, vnd allen Kirchen ſachen erkenne, ob er ſich auch gebührlich verhalten, daß jemandt vber Jn zu klagen. Daß ſolten dieſelben angeben, er wolle ſich dann beßeren, wie auch, weß er vber ſeine Kirßpelß Nachbahren zuſprechen vndt anzugeben, welches die Erſte Vroge iſt.

Vndt ſolle der gottes Dienſt Jm Winter zu ziehen vndt im ſommer zur Neunder ſtunden geendigt ſein, darnacher der Herr Pastor den anfang zu machen, Vndt es den Kirßpels leuthen zu verkündigen.

Der Kirßpelß Pastor ſolle das Chorvagwerk Jm bawen zumahl vnderhalten, daß deren kein Mangell ſeye, die Mittelkirch ſolle ein herr abt zu Siegburg, oder daß Gottes hauß Siegburg im bawe glichpfalß vnderhalten, daß nichts daran mangele. —

Die Kirßpelß Nachbahren ſollen den turn Jm bawen halten, daß kein Mangell daran zu ſpüren, die Kirchmeiſtere ſollen die anhangh vndt hallen Jm bawen halten.

Der Pastor vndt ein vicarius ſollen dem Kirßpel gehorſamb, vnd vnder ſich dergeſtalt einig ſein, daß wanehr ſie gefordert, einer ſowohl als der andere in daß Kirßpell ausgehen vndt die heilige Sacramenten bedienen ſollen.

Vnd hat von alters ein Pastor, wan er einen Kranken bericht vnd heimbgeſucht mit dem heiligen abendt Mahll ꝛc. gehabt achtziehen heller, der offermann ein albus. Es ſalle ein Pastor ſchuldig vndt gehalten ſein, vor die abgeſtorbene zu bitten, vber den ſtaub daß Volck darzu zuermahnen, ohne icht-

waß darob zu fordern, oder Ihnen etwaß darob zu geben, wie Derich Schlingenbach, dann auch Johann Roedt beyde ſcheffen ſonderlich attestirt, von Ihren alten gehort zu haben. Der Probſteyen hoff an der brücken ſolle zwey ſtarker viehenbeeſten alß Einen ochßen Vnd einen bieren zu behoeff der Kirßpelß Nachbahren an Inner ſeithen der acher, Nach Marienlindt, auff ſelben hoff bereidt halten; ein Pastor zu Overath aber auff deßen wiedenhoff glichpfalß zwey ſtarcker viebeeſten alß einen Ochßen Vndt Ein bieren an dieſer ſeithen der acher, den Kirßpelß Nachbahren bereidt halten; Wegh vnd ſtraßen zur Kirchen leithen, landtſtraßen vndt wie dieſelbe bruchlich, ein Jeder vor ſeinen gütern dermaßen zu vnderhalten, daß Niemandt ſich darüber zu beſchweren hat, ſonderlich der brücker hoff daß ſtegh aldar mit der beſtellung holtzes zu vnderhalten, daß beyfohren ſeie niemalhß durch die Kirßpelß Nachbahren beſchehen;

Die Zollbrücken aber vnßer gnädigſter landtfürſt vnd herr zu bawen vnd in Eſſe halten zu laßen;

Der ſteinhoff vndt vbrige angrentzende Nachbahren im Dorff ſollen den wegh durch den Veltpoll woll vnderhalten, daß gladene Kahr vndt wagen dardurch fharen konnen, damit deshalben nicht durch den ſteinhoff zu fahren genodigt.

Ebener Maßen die gaß hinder den dorpgarten ein jeder, ſo fahren, ein zu zeinen, daß ein pferdt mit einem ſack Korns von drey ſomberen, oder ander fruchten geladen dadurch zu leiten oder zu reiden ſeien. —

Daß alte Waßer zwiſchen Bombach vndt Combach, deßen graben auff zu machen, außgraben, vndt in die acher zu führen, daß gladene fuhren mit frucht vndt Wein dardurch zu bringen. Actum et Depositum ut supra praesentibus scabinis inratis nuncio e. q. s. [1]). Hernacher Dietherich

1) Folgen die Unterſchriften der Kirchmeiſter und des Notars.

Schlingenbach vndt Johann Rodt ſcheffen vndt Peter Schwantborn Kirchmeiſter attestirt, daß alle Jahr Gudestag auff Mendellabendt gebrauchlich ſeie, daß ein vicarius von Ouerath zu Marielindt ſich zeits gnug einſtelle, an dem dag die Kirßpelßnachbarn auff der ſeithen der acher, die es alßdan geſinnen vndt begehren, mit Beicht, Communion vndt Gottesdienſt verſehen ſolle.

Amt Porz-Bensberg.

137. Weisthum zu Paffrath. — 1454, 13. Januar.

Dyt is dat gebuir- vnd leenrecht ind dat gebuirrecht deß geſworen hoiffs zu Paiffroidt in dem lande van dem Berge gelegenn vnd ouch wat dem laintherenn dauann gebuirt, vnnd Jem weder zu doin gebuirt, vnd vort wie man it damit zu halden plegt vnd nu vortann halden ſall. Zom Irſtenn, ſo ſal dat hoiffsrecht ind gebuirrecht zu Paiffroidt hauenn vnd haldenn dry vngebodenn gedinge deß jairs, as ein deß maindages nae druitzen myſſenn, dat ander deß maindages nae dem aichten dage nae paiſchenn, vnd dat derde deß neyſten maindages na ſeint Johains myſſen zu mitzſommer. Item ſal mann zom derden gedinge as zu mitzſommer vurß. ſetzenn einenn ſchultiß der dem houe vnd leenn mannen dairzu gabelych vnd guit ſei, vnd der ſal ſin ein geſworenn leenman vnd der hoiff ſal ſetzenn ſeiuenn ſcheffenn deme hoiffe vnd deme laintheren. Item der hoiff ſal dingen vann Erfftzallenn ind ſchoultigen ſaichen, vnd der lainthere vann geweltlygenn ſaichenn mit denſeluenn Scheffenn vnd des laintheren ſchultis zu Benßberch ſal de gewalt dingenn vnd mins herenn ſchultiſe ſal eime jecklychenn ſcheffen geuen ſeeß penninge. Item dei gewedde, inn deiſſenn vurß. ungeboidenn gedingenn vallent, dei ſollent deme laintheren alleine ſein vnd die andere gewedde, die dat Jair oeuer alda vallent, as vunff marck zom gewedde, dair aue ſal der hoiff hauen VIIJ ſchilling vnd dat andere ſail der lainthere hauen vnd ann den VIIJ ß. ſal der laint-

here noch hauen IIJ β. Item der lainthere ſal deme hove affdoin alle geweltlyche ſaichenn, die deme hoeue entſeetſenn vnd der hoiff nit affſtellen kann. Item dairvann ſall der Hoiff dem laintheren jairs geuen zu ſeint Remeiß myſſenn, zo Benßbergh vff dat huyß ſtellen vnd leueren X malder haueren. Item ſail der lainthere vp dem geſworen houe vurß: jairs hauen dry eſſenn, as ein auenntz eſſenn, ein mitdagseſſenn vnd auer ein auentz eſſenn, vnd deß morgens ein zoppe, vnd damit ewech.

Jnd dair ſail der lainthere koemen ind mit ſych brengenn ſeinen Cappellain, zwein Ritter und mit eime jagen mit zween par winden mit eime velckner mit ſeinen hynden vnd voegellen, vnd dem zu doin as eime herenn gebuirt mit eſſen vurß. vnd neit me.

Item were ſaiche, dat zu paiffroide ein myßdedich myuſche gefaingenn worde, denn ſal man ſchlyſſenn inn den ſtock op den vroinhoff voirß: vnd dain ſo ſail der hoff denn kotteren boddenn ſendenn, die ſaillenn in verwarenn bys vff denn derdenn dach, vnd der hoff ſal dem laintherenn dat wyſſenn laiſſenn bynnen denn dryen dagen zu Benßberch ain denn amptman, dat hie inn hoele ind off hie inn doe neit enhoelt, ſo ſal man in vpſlyſſen ſonder boeſſe ind laiſſen jn luiffenn.

Item woulde Jemans van lehennluidenn tzeimeren vff lehenguide, de moegen gerdenn hauwenn zu zuinen vmb die ſteuerenn in dem wydersbuyſche, ſunnder boiſſenn, zu arne moigen ſchuren ryſſer vnd bende hoilenn in dem wedersbuiſche ſonder boiſſe vnd neit verkouffen noch ewech geuenn. Item die vame nußbum ſoillenn Jre koe dryuenn denn wech durch nußbum durch heinrichs hoiff zum poil tuiſchennn denn weſſenn ain die loemoellenn bys in die laintſtraiſſenn bys op de reſte; were ſaiche, dat da tuſchenn der laintſtraiſſenn ain zuinen off ann anderenn ſtuicken einich ſchaide geſchege van denn voirß: koenn, denn ſchaidenn enſal man neit rychtenn. Item die vamme Nußbum ſullen hauwenn in der gemeine, dae die vann paiffraidt inn hauwent, verkoufften ſei idt, ſo mannich VIIJ β.

geldenn ſullen. Item die vamme Nuyßbum ſullen jr vee neit vorder dryuenn dain in die broederſtraiſſe. Item dei dry houe, der Jacob zom poil zweie vnd die in denn hoeuenn einenn haindt, moigenn ſcheffer allein halden vnd dreiuenn as die naber driuenn. Item Blecher Hoiff maich einen koehyrdenn alleine halden vnd dryuenn in ſtruinere buiſch mit denn naberenn in dat gemeine vnd moigenn ouch eynenn ſcheiffer alleine haldenn. Item wanne die vngeboiddenn geding ſeint, ſo ſullenn de lehenman dae ſin vnder einer penen van VIIJ ß ind ein kotter ſeeß penninge. Item zo dryn vngeboiddenn gedinge ſullent de wyrde mit jrenn maiſſenn druige vnd naß vp jre boiſſe erſcheinen. Item gein man ennſal vur ſcheffenn ſytzenn, idt ennſy ein lehenman ind ouch neimant ein wort ſprechenn, idt ennſy ein leinman, vnd vff geweltlyche ſaichen maich ein yecklycher ſprechenn. Item die koetter ſullenn irenn ſcheffenſtuyl ſeluer beſytzenn vnd ir wort ſeluer doin vnd neimantz vm loin. Item wer lehenguit veil hait, der ſail dat veirzein dage veile beidenn vur deß hoiffs gedinge off vur denn leinluidenn vnd hoiffsboidden, vnd off die eruenn neit enquemen dat zu geldenn, ſo ſuilt dat ein leenman geldenn; geſchege daß ouch neit, queme dain ein wyltfremder, der mach dat geldenn vnd behaldenn. Item der hoiff ſall meidenn einenn koehyrdenn vnd einen ſwinherden vnd der hoiff ſal dem irſtenn orloff geuen derna dat des vees vyl iſt, vnd ouch loinenn darnae ind die naberen ouch dairna ſo vil off wenich jrs veis js dat ſei hauen. Item der hoiff mag hauenn einenn ſcheiffer vnd dat dorp ouch einenn vnd deß hoiffs hyrde ſal vurdryuen vnd des dorps hyrdenn na bys zu Katterbach, bys zo Scholler, bys zom Nußbum. Item der Hoff ſal hauenn ein vaſelrindt vnd ein vaſelſchwein, queme dat van denn heirdenn vp Jemantz ſchaiden, dergeine dene dain der ſchaide anngeinge, der enſal niet ſlain noch werppenn dat jm ſchedlych ſei, dain hin mach dat vonn dem ſeinen dryuenn vnd laiſſent gain. Item off Jemantz queme, die zo dem Houe neit geſeſſenn noch gehoerich were ind Jemande ſchuldich were vnd bekombert wurde vnd

hie bain geinenn burgenn enhette, denn ſoelde deß hoiffs boidt ſlyßenn in ein hauß in eine veſſer bys hie buergen krege aber bezalt. Item deß hoiffs boidt ſal ann dat gereichte kumeren vnnd gebeiddenn bynnenn deß hoiffs gedinge, idt ſy ſchultlyche ſaiche oder geweltlyche ſaiche. Item ein gebuyr, der in dat gebuyrrecht ſytzt, er ſal geinen man anlangen dain mit deme hoiffsgedinge. Item dat gereichte van Benßberch gheit bys ann dat dorp zu Paiffraidt tuſchenn zwei valder ann de zuine as ann dat valder zu dem vlaißberge vnd ain dat Cruitzhuißgenn. Item deß hoiffs boide ſal kumeren zo deme Noßbume, zu Katterberg vnd ſo vere der wech vnd as dat kerßpel zu Paffraide wendent, vnnd van dain bys zom Doinwalt in dat dorp vnd vann dain bys vp denn ainbergh. Item ſo wait kumbere zom Dunwalt geſcheien, die ſal man zu Paiffraide richtenn vnd neit zom Duinwalde. Item were Jemannt zu Paiffraide, der zom Dunwalt ſchuldich were, denn enſal mann neit zom Dunwalt bekomerenn. Item die leenluide zu Paffraide moigenn varenn vann Paiffraidt ouer de vlnerſſe brugge vnd de brugge ſal gaintz ſein, enwere ſy neit gaintz, ſo ſuillenn ſie de junfferenn zom Dunwalde zeimerenn; vnd bedenn ſee deß neit, geſchege dain Jemantz da entbouenn einich ſchaidenn von der bruggen wegen, denn ſchaidenn ſuillenn de junfferen zom Dunwalt reichten. Vort moigenn die vurß: lehenluide vann Paiffraide varenn von der bruggen zom Dunwalt durch die zwein valder vnd geſeinenn der ſluſſell in dem neiſtenn hauſſe dairby, funde man de ſluſſel neit, ſo ſal man ſy vpſlain vnd varenn vort bys vp denn annberge ſonder bruichte off ſchaiden. Were ouch der wech ſo dieſſe, dat man neit dahein varenn mochte, ſo ſal mann varenn dair lanrs ouer dat velt vnbekruidt, als were dat ouch dat velt mit weiß beſeet. Item de vann Katterberg ſoilen varenn vnd dreiuenn bys vff de vallenbach, zuin holtz hauwen zu irenn noidenn vnd deß neit verkuiffenn noch ewech geuenn. Item die vann Turlingenn ſuillen dryuenn in denn herckenbroich vnd zuin holtz vnd gerdden hawenn zu irenn noiden, ſonder neit zu verkuiffen noch ewech zu geuenn.

Item die luide vann Paiffraide ſollennt bryuen Jr vee in den wydersbuiſch bis ſeint walburgenn myſſenn vnd dain dair buyſſenn blyffenn bys vnſer lieuer frauwen dach alß man de wortze woiſche ſegent; funde man dair entbouen emantz, da innd ſo mannich der were, ſo mannich VIIJ β vnd ſo manniche koe ouch ſo mannich VIIJ β ſoille zu boiſſe geldenn. Item zo Paiffraide is eine gemeine, da inne mach jedermann zuinholtz vnd brennholtz hauwenn vnd ennſal dairmyt nit backen off bruiwenn vp veilonnge noch verkouffen; wer dat dairbouenn bede, ſo manich gerden dar were, ſo manchen VIIJ β gilt der. Item de zu Paiffraide ſytzent, ennſoillenn deß ſoemers neit me veiß haldenn, dain ſei ouch deß wynders behalden kunenn vnd ennſuillenn gein ander vee innemen vmb loin. Item queme einich mynſche von buyſſenn herin vnd meide egen hauß zo Paiffraidt, der mach gain in de gemeine vnd hauwenn zuinholtz gerdenn vnd bryenholtz gelych einem leenman. Item off die pannenbecker des dages einige kuylenn maichden, die ſoillenn ſie des auentz weder zumaichen; geſchege deß niet, veil dain einich qwyck dairin, den ſchaden ſoillen de pannenbecker bezallenn. Item de vann paiffraide ſoillenn ire koe bryuenn in denn eſſchenbroich, in dat geeßgenn vnd in den kluyppelßbuyſchenn ſoillen ſy neit bryuenn. Item die do wonent in dem moellenhoff, die ſullen de damme bouwych haldenn vnd der weiden gebruchen vnd die weiden von der kyrche bys vp die moelle, die boiſſen zuinnen ſtaint, de ſeint gemein. Item maes guit, der moelner eckers guit, die ſullent ſamen einenn ſcheffenn ſetzenn, die zu Therickvorſt einenn, dat weren zweie, die zom ſyffen denn derdenn, die zom Nußbum da Hainß woent, den den veirden, der bach vnd der uytſplyſſenn, des der blecher hoff ein deil hait, denn vunfften, der moellenhoff den ſeiſten und die kotter den ſeuendenn ſcheffen. Item zu ſeint Johains myſſen ſoillent ſetzen dry vamme Nußbum, dry in denn hoeffen vnd die kotter einen dat is der ſeiuende. Item der houltz hoff zum Dunwalt vnd der hoff von ſchoinrode vnd dat guit van der moellen, dain die dry

guider luitzenkirchen de ſeß ſuillent ſamen ſetzenn vnd die kotter einenn, dat is der ſeuende. Item dat guit zom mutzen vnd dat zu Tzundorp ſuillent mallych einen, dat weren zweie, dat guit zu ſluin den derdenn, Jacob zu Paffroide den vierdenn, katterberch ſullent einen van vp dyß ſeiden vnd einen van vp geene ſeiden der bach ſetzen, dat ſeint ſamen ſeß ſcheffen vnd die kotter einen, dat iſt der ſeiuende, die ſy ſetzen ſuyllen. Item wer kuyrmoide ſal geuen na kur der leinlude, ſo ſal der hoff dat perdt neſt dem beſtenn nemen, is dair gein perdt, ſo ſal der hoff ein koe neſt der beſtenn nemen; is dair gein perdt oder koe, ſo ſal man vff genaidt bedingen vnd hiemit is die kuirmoide zu bedingen. Item moigen die naber zu paiffraide de bach nemen des ſatterſtagen vnd apposteln dagen auentz vnd andere hagezeitz auentz zu none bys des anderen dages zu none. Item dat guit zor hoiuen off die dair vp wounent, enſullen neit vorder dryuen dain hynen jren grauen vnd enſullen anders gein recht hauenn vnd moigen vort dryuenn an den keſſelbornn, dauan ſoillen ſy ein weidhoin geuen. Item zo Paffroide ſoillen ſyn vunff duyrren as nemlich zwei vff dem vlaißberg, ein an dem cruitzhueßgen, ein by michelß hoeue vnd ein in dem loichbroich. Item der hoff ſal ein holtz geuen, dae man die vunff duyrren aff maichet vnd der zop von dem holtz ſal ſo guit ſyn, dat man die vunff durren an haingen moige. Item die zueruen und koetter ſullent ſtellen, dat die duyrren gemaicht vnd gehaingen werden. Item wer in die braiche ſeed, der ſal die bereidenn vnd off hie dat neit enndede, geſchege Jm dain einich ſchaden, dain ſal man Jm neit richten. Item off ſaiche were, dat der hoff zu Paffroide vß gedain wurde vnd dat helſchafft deß neit mit buewen ennwoulde noch enkonte, ſo enſal des vurß: hoiffs nemantz winenn noch buiwenn, idt enſei ein leenmann. Item vort ſo ſal der hoiff in der behoiff ein welß bloch hauen. Item der geſworen bode des vurß: hoiffs ſal den weiderßbuyſch huidenn vnd dauon ſal hie hauen einen rock off IIII marck dairvur. Item were yemanß, der ſeinen ſtaedevredden neit zuenmaichde, geſchege

dain dair enbouen einich ſchade, denn ſchaiden ſal dergeine bezallen, dardurch der ſchaide geſchuidt, bys vp deß hoeueß boiſſe vnd hie mit hait dat hoiffs vnd buirrecht van Paffroidt vurß: ein ende.

Deiſſe rolle wart gemaicht im Jair vns heren Duſent veirhundert veir vnd funfftzych deß achten dages neſt nae denn heilgen Drutzeindage ouertzmitz etzlyge von deß vurß: hoiffs geſchworenn vnd leinluidenn mit namen Hencken von dem Syffen, Wylhelm van Katterbach, Hainß in der Hoiuen, Hainß zom Nußbum, Dreyß van hommelſchem den greiſſen bruicken, Seimoin in der Scheett vnd den aldenn peter vff dem Berg, geſworen des hoiffs vurß., dewelche vurß: dat van beuel vnd in byweiſen der hoiffsluide vnd leehnluide deß vurß: hoiffs ſementlych vnd vort des gemeinen kyrſpelß zu Paiffraide gedain haindt. Diewylche Rolle ouch die ſementlych hoiffs vnd leinluide vnd dat gainſe kyrspel gehoirt, de bewyllycht, beleifft vnd geloifft haint zu halden inn alre maiſſenn vurgeſchreuen ſteit, vortan die ſelue Rolle ouch alſus bewylligen, nemen vnd halden ſuillenn gelych vnd in alremaiſſen die inhelt vnd vßweiſt vnd die auch bysher gehaltenn [1]).

---

138. Weisthum zu Mülheim und Buchheim. (O. D. 16. Jhrh.)

Dit wie hernach folgt, ſeint die gerechtigkeit Unſers gnedigen lieben Heren Hertzogen zu Gülich und Berg ꝛc., die zu Mülheim binnen Jair verzalt werden richtlich drei maill ouermitz die ungeboiden gedinge.

Item wir kennen Unſern gnedigen lieben hern Hertzogen zu Gülich und Berge ꝛc. als vor einen gebornen erfflandtfürſten vber Halß und Bauch, vnd kennen allen anſchlagh, klockenſchlagh

---

[1]) Aus einer Abſchrift S. XVI. Vergl. die jüngere Faſſung in den Annalen des hiſtoriſchen Vereins für den Niederrhein XV, S. 162—169.

und naichfolgh vp die foir des lands van Berg. Item vortt ſo ſall und maigh ein hertzogh van Berge oder ein Scholteis van ſeiner Gnaden wegen halten zu Mulheim vorß: alle und jedes jairs drei ungeboeden gedinge, das eine des nechſten Dingsſtaghs nae dem heiligen Druitzehentagh, item das ander des zweiten Dingſtaghs nae paſchen und dat dritte des nechſten Dingſtaghs nae St. Johanstagh mitsſommer; vnd wannehe man alſo ungeboeden gedinge ſall halten, alßdan ſo ſail ein Cuſter zum Doem zu Collen zur Zeit und lehnher zu Mulheim und zu Boichem vnſerm gnedigen lieben Hern Hertzoge van dem Berghe darzuſetzen ſeuen ſcheffen, als die in maißen beſchreuen auß den Lehenleudten van denſeluen vnſerm heren dem Cuiſter geſatzt ſullen werden vnd damitt ſall alßdan vnſers gnedigen lieben Hern ſchultes vorß: richten oiuer alle gewalt, die da geſchiet ſeint vnd vnſers gnedigen hern Hertzogen Vogt zur Zeit zu Mulheim ſail zu jederm ungebaeden gedingh koimen vnd erſcheinen an datſeluige gedinge vnd beclagen al diejenige, die aldair gewalt getrieuen hauen vnd vortt allet dat ſich darob zu recht geburt. Item ouch ſall und maigh ein hertzog oder ſein Scholtes van ſeiner Gnaden wegen zu Mulheim richten oiuer bloedige woinden vnd ſo offenbair ſein und ſal ime alle gewalt affdoin. Item vortt ſo ſal ein hertzog ꝛc. vurß: die Burger van Mulheim als Jr landther trewlichen verthedigen, beſchirmen vnd verantworden als ſein underſaißen und ſal innen alle gewalt aiffdoin [1]). Item man kentt einen Thum-Cuſter zum Dome zu Collen voir einen Lehnherren aller und jeglicher Lehenguter zu Mulheim und Boichem vnd darumb langs gelegen vnd vnder in gehoirende, vnd kennet ime auch

---

1) Eine Ausfertigung des Weisthums praes: 22. Febr. 1646 läßt hier mehrere in den ältern Niederſchriften des 16. und 17. Jahrh. fehlende Zuſätze folgen, nämlich:

Item auch ſoll ein Herzog von den Berghe noch ſeiner Gnaden Amptleuth noch niemand von Jhrentwegen der Bürger von Mulheim einige auß Mulheim führen noch thuen führen, Seine Gnaden oder Seiner Gnaden Amptsleuthe oder Jemandts anders von Seiner Gnaden wegen enhabe den oder dieſelben, die man ſo auß haben wolte, erſt mit recht zu Mulheim

aldair ſeinen vprechten zehnden zinß und pechte und weiters nit. Item auch ſo maigh und ſall ein Schoiltes oder knecht des Cuſters als eines Lehnsherrn zu Mulheim kommen vor das vngebaeden gedinge vnd legen dem Scholteiſen vnſeres gnedigen L. H. Hertzogen, der dat ungebaeden geding beſeße, ſechs Cölniſche Weißpfennige tuſchen ſein bein vnd ſall in bitten, dat hy van unſers gnedigen herrn hertzogen ꝛc. vorß: wegen dem Doimcuſter als einem Lehnhern zu Mulheim und Bocheim vurß: von ſeinen lehnguteren vnder ime gelegen vnd gehoirende alle gewalt will aiffdoin, dat derſelnige ſchulteis unſers G. H. Hertzogs ꝛc. vurß: nun alßdan thuen und verwahren laßen ſall, ſo wanne und as buck das ein Cuſter oiff ſein ſcholtes oiff botte vurß: geſinnen wirdt. Item vortt ſo ſollen des Cuſters unſers Lehnherrn vurß: ſchulteis oder botte zu Mulheim moigen kommeren van des Cuſters wegen zu Mulheim vnd vortt van Mulheim langs den Rhein bis zu Stammell an die gais die an Theis hoiff geit, und die gais vortt aus oiuer die ſtraiß zu dem Valder und vorth den weg auß, der zu dem Dunwalt geitt, da man das heilige Sacrament van Mulheim hinzutragen pflegt bis zum Dunwalt fur dem Cloiſter hin, biß an das Dorff zum Dunwalt und fort biß auf die Bruickh und die ſtraiß bis vber den Amberg und vortt den weg auß, der von Dunwalt zu Bocheim

---

vorſchr: erfolgt; vnd auch ſo ſollen unſere G: H: Hertzog ꝛc. noch ſeiner Gnaden ambtleuth noch niemandts anders von Jhren wegen [einen] Bürger von Mülheim ſein pferdt wagen noch kahren zu einigen Dienſten nit nehmen noch thuen nehmen, eß ſey dan mit der bürger zu Mülheim gutem Willen.

Were auch ſach, daß einig mißthetig menſch in die freyheit zu Mulheim kehme vnd aldar vbernutz wurde, denſelben Menſchen ſollen die burger alda drey tag vnd drey nachten langh gefencklich halten und hueten und ſollen daß aldan von ſtundt ahn zu Benßburg ahn den Ambtman kundt thuen vnd wißen laßen, den menſchen gehn benßburg hollen zu laßen; vnd ob der alßdan binnen den drey tagen vnd nachten nit von dan zu Benßbergh geholet wurde, alß es ihme kundt gethan were, alßdan ſo mueßen die burger zu Mulheim vurß: denſelbigen mißthetigen menſchen nach den dreyen tagen und nachten, ſo wan ſie willen, auß und wegh lauffen laſſen ungefehrlich.

warth geith bis an die faule Bach bis zu Herle ouer die Brucke, und dar vort den weg hinauß bis an die Boſelheckh, und geht vorth durch Viehe weiden vnd fort umb den Boichforſt und den weg auß, der geitt hin zu Deutz wardt bis an die fronegaiß, die umb Deutz geitt an den Rhein, vnd in den Rhein ſo ferne alß man mit einem Roß reiten und ſo ferne alß man mit einer geleyen ſchießen magh. Item vortt ſo ſall vnd maigh ein Cuſter zur Zeit zum Dome ein Lehnher oder ſein Scholtes zu Mulheim vurß: durch dat gantze Jair richten zu Mulheim oiuer erff und erfzail, vortt oiuer ſchaden und oiuer ſchuldten und oiuer ſcheltwordt und fuiſtſchlege und ouermitz ſeuen Scheffen, die alda dat gedingh beſitzen ſoillen, als in dat gebuert, wilche ſcheffen ein Cuſter zur zeitt und lehnher vurß: vnd anderen aldair ſetzen und halten ſollen van und auß den Lehnguteren und demſeluen vnſerm herrn dem Cuſter gelegen und gehoirend ſeint [1]).

Item ſo wanne als duck ein hertzoch van dem Berge ꝛc. oder ſein ſchulteis von ſeiner Gnaden wegen ungebaeden gedingh halten willen, alßdan ſo ſall unſer her der Cuſter ime die vorgemelte ſeuen ſcheffen ſetzen as von alders gewoinlich iſt. Item alßdan ſo ſall ein hertzogh ꝛc. oder ein Schulteis

---

[1]) Die Ausfertigung von 1646 hat hier: — Dem Cuſter gelegen und gehörend ſein alß hernach erklert und geſchrieben ſtehet: Zum erſten ſoll der Hoff vnd gut zu Schonradt einen Scheffen alda ſetzen und haben, der alle und iedes iahr im gedingh ſitzen pleibt. Vort ſo ſoll Johan von Mulheim den man nent von Zündorff, einen ſcheffen alda ſitzen haben umb halden von ſeinem hoff dar gehorig zu Bocheim gelegen, der auch alda und iegliches iahrs und gedings ſitzen pleiben ſolle. Auch ſo ſoll derſelbe Johann Zunndorff vurg: alda einen Scheffen ſitzen haben und halten von Geiſen guth auch zu Bocheim gelegen, der alda ſitzen ſoll, alß von alterß gewöhnlich. Auch ſollen Johan Atzelbachß vnd Franck Fraitz von ihrem Erff und guth zu Zülchen gelegen zuſammen haben und halten einen Scheffen, der alda zu dreyen Jahren zu gedingh ſitzen ſolle. Daß gebrech der ander Scheffen biß zu ſieben Scheffen zu, die ſoll vnſer herr der Cuſter ſetzen und nehmen auß den andern lehenguettern vnder Ihme gelegen und gehörende, und das alſo voegenn, daß zu allen Jahren und gedingen vurß. ein voll Stuhl als nemblich ſieben ſcheffen ſtellen.

van ſeinetwegen hauen van jederen wedde, dat alſo gefallen wurde, IIJ ſchillingh Colniſchen pagaments, vnd unſer her der Cuſter ſal dauon haun V. ſchillingh des vurß. pagamentz.

---

139. Weisthum des Hofes zu Immekeppel.

1565, den 12. April.

Im Jair nach der geburth Chriſti vnſers heren thauſendt vunffhondertt vunff vnd ſechzigh den zwelfften tagh Aprilis haben die hernach benannte Hoeffsmenner mit verwilligungh deß gantzen hoeffs zu Immekeppel in beiſein der erentfeſten vnd fromen Wolff van Haefften vnd Gerhardten Schirmer die hoeffsgerechtigkeitt daſelbſt zu Immekeppel angetzeignett, wie folgtt: Anfencklich iſt herzu beroeffen vnd bemuehet van dem gemeinen Lehenman junck vnd alth die Ernueſte vnd achpare Euerhardt van Polhem, Johan Zoller zu Aldenbruck, Engelh zu Luggeraedt, Wilhelm van Lulſtorff, Wilhelm van Grundenbich, Johan Gruenwaldt vnd Heinrich van Erſchbach als hoeffsgeſchworen vnd Lehenmenner des hoeffs zu Immekeppel vnd haben dieſe nachfolgende Gerechtigkeith, alth herkommen vnd gewohnheitt des vurbemelten hoffs Immekeppell alſo wie ſei daß van einem greiſen heubtt zu dem anderen geſehen vnd gehoert haben, folgender geſtaldt auffſchreiben laſſen. Item vnd zum erſten ſall daß Gottzhauß Mehr die hoich kirch zu Immekeppel im baw halten, iſt hoeffsrecht. Item zum zweitten ſall daß Gottzhaus Mehr einen paſtoren zu Immekeppell haltten vnd den van alther gewonheit vnderhaltten; vnd wan ſach were, daß die Kirche zu Ouerraedt im Bann were oder einige andere kirchen, da lehen oder hoeffsgeſchworen in dem kirſpel wonthen, dieſelbige ſullen zu Immekeppell zu kirchen gehen vnd ſollen Innen alle kirchen rechten mittgetheilt werden, iſt hoffsrecht. Item zum dritten ſall das Gottzhauß Mehr dem paſtoir zwei koehe haltten und einen felger, die ſullen mit des halffmans koehen gehen auff aller orther, die

hauſſen eberen vnd zeunen gelegen ſein, zudem ſullen Jme zwei maeger fercken veth gemacht werden, wan daer echer iſt vnd dweill der paſtoir eine eiſeren koehe dae funden hatt, ſall ehr auch im abzugh eine da bleiben laſſen, deß ſoll der halffman nith verpflicht ſein dem paſtoir die kohe zu heudenn; iſt hoffs recht. Jtem zum viertten ſall daß Gotzhauß Mehr dem geſchworen Lehenman alle jair drei vngeboiden dinckliger dage halden, den erſten deß dritten Maendags nach dem heiligen Chriſtagh, vnd vff denſelben tagh ſall das Gotzhauß Mehr dem gemeinem Lehenman geuen eine gaer ſchinck vnd ſo vill broedtz alß man dartzu bedarff, den anderen tagh deß dritten Maentags nach Paeſchen, vnd dan ſall daß Gotzhauß Mehr jederem Lehenmann geben zwei eier vnd broeth dartzu, den dritten tagh deß dritten Maentags nae Pingſten vnd dan ſall daß Gottzhauß Mehr dem gemeinem Lehenman geben zwei keiß vnd nottruffſtigh broeth dartzu. Vff dieſe vurſchr: daegen ſall der Lehenman ſchuldich ſein zu folgen bei ſeinem Eidt, vnd wer ungehorſamblich außbleifft, ſall verbrucht haben achtenhalben ſchillingh vff genaedt. Jſt hoffsrecht. Jtem zum vunfften ſall daß Gottzhauß Mehr dem gemeinem Lehenman haltten ein vaeſſelrindt vnd einen beiren vnd welcher die beeſten heldt oder gebrauchet, ſall ſei ſonder ſchaeden weder leueren oder den ſchaden betzalen; iſt hoffs recht. Jtem zum ſechſten: Welcher Lehenman der hauer ſchuldich iſt, ſall ſie betzalen vnd leberen in den Hoff zu Jmmekeppel vff Sanct Steffenstagh nae den heiligen Chriſtagh, vnd wer auff dem tage nitt betzalte, den ſall der hoeffsboedt ahn ſtundt penden vnd die pendt bei den negſten lehenman ſhuerenn oder dreiben; ſo es beeſten weren, ſollen vff denn dritten tagh ſtaen vnd mitt dem negſten Lehenſcheffen vmbgeſchlagen werden; vnd wan ſach were, daß der Lehenman den hoeffsboeden die pfendt weigerde, ſall daß Gottzhauß Mehr alß vnſer lehenher die hoich obrichkeit vmb den Landtboden anrueffen vnd damitt vorthfaren vnd die gewaldt ſtueren; iſt hoffsrecht. Jtem zum ſiebenden, wer pfenningksgelt oder zinß ſchuldich iſt, ſal auch auff den gedachten Sanct Steffenstagh

nach dem heiligen Christagh betzalen in den hoff zu Immekeppel; ist hoffs recht. Item zum achten sal der lehenman auff diese vursch: dinckliche tage rechte fraegen draegen, wie sein eidt vermeldt, dem Gottzhauß Mehr als seinem Lehenheren das beste vurzuwenden vnd das argste zu kheren; ist hoeffsrecht. Item zum neunten sollen vur jederen dincklichen tagen die hoeffsguitter besichtiget werden, mit dem hoeffsbotten, dem heuwer vnd zweien lehenmenneren, einen vber daß wasser, der ander van dieser seiden, alß busch vnd alles waß schadens den hoeffen geschehen were, es seie mit hauwen, affoeren oder vberbrifften; dan waß van sulchen beschehen vnd befonden wurdt, die vnd dasselbige sullen gepandt vnd in den hoeff gefurt vnd sall zu dem zum negsten gerichtlich gefroigt werden vnd derselbige, der in schaden befunden wurdt, den sall der lehenher macht haben zu straiffen vnd sall der lehenher den bestichteren nottrufftigh essen vnd drincken geben; ist hoffsrecht. Item zum zehenden, wan sach were, daß man eines hoffsdinger gebreche hett, so sullen die Lehenmenner zwehen außsetzen, einen vber daß waßer vnd den anderen ahn dieser seitten, dar sall der lehnher intasten vnd einen darauß kiesen vnd dan vur einen hoffsdinger ansetzen; ist hoffsrecht. Item zum eilfften, sall der Lehenher ingelichem den hoeffsbotten setzen, ist hoeffsrecht. Item zum zwelfften, wer van dem lehenhern begertt den hoff zu legen, der sall dem lehenheren geben goldt vnd silber, nemblich einen berschen gulden vnd einen raber albus; ist hoffsrecht. Item zum dreutzehenten sall daß Gotzhauß Mehr einen volmechtigen Stadthelder setzen vur einen lehenheren, der bei der handt ist; ist hoffsrecht. Item zum viertzehenden, wurde ein guit kurmuddich, daß gebe dan, daß zuletzst die letzte voer hait gewandt, als den acker gebauwet, daruan sall der lehenman das beste perdt in seinem stalle behaltten vnd daß ander, das negst gehorsamblich dem Lehenheren in den hoff zu Immekeppell brengen vnd alßdan sall der stathelder in seiner handt haben ein roede und schlaen das pferdt vff das hinterst in behoeff des lehenheren vnd sall darmitt das pferdt, jedoch vff des

lehenheren gnadt, oder daß der Lehenman mit dem lehenhern daruber guetlich geworden were, dem lehenheren zugehoeren, vnd alſo forth da keine pferdt vff dem guit ſeindt, mach dem lehenman mit einer koe negſt der beſten vnd ſchwein negſt dem beſten bis zum hoen zu die kurmuedt beſſeren. Iſt hoeffs recht.

Herweder iſt daß Gotzhauß Mehr vnſer Lehenher ſchuldich dem gemeinen Lehenman wie folgt: Anfencklich wer ſein guitt mit einer entfangener handt freien will vnd die Kurmuedt verheuden, ſall komen vff einen vngebaeden dinckligen tagh vur gericht vnd brengen ſeinen ehelichen Sohn, der alt ſall ſein vunffzehen Jair, oder ſeine eheliche Dotter, die alt ſall ſein zwelff Jair vnd geben dem dinger einen albus, dem ſchreiber einen albus vnd dem Gericht einen albus, den Hoeffsbotten ſechs heller, ſo ſall die entfangen handt zu freiheit ſeines kurmueds angenommen vnd zugeſchreben werden, iſt hoffsrecht. [Sagen, eß ſoll hoeffsrecht ſein, daß ein jeder Lehenman bey ſeinem leben al ſeine kinder, ſo durch Scheffen vnd Lehenmannen mundich erkant, empfangen hendt machen moegen vmb den kurmoit zuuerhoiten] [1]). Item wer ein vrkundt inlegt, ſall einen albus geben; iſt hoffs recht. Item wer ſein guith entfangen will, er hab es dan gegolden, oder es were Ime angeerffteilt, ſall komen auff einen vngebotten dingklichen tagh vur gericht vnd ſich von dem dinger belehenen laiſſen; dauan geburth dem dinger drei albus, drei heller vnd dem hoeffesbotten ſechs heller; iſt hoeffsrecht. Item wa ein ſpliß were, der aus einer ander ſaelen geerbtheilt were undt derſelbe kurmudich wurde, denſelbigen ſall der lehnherr vor ſich verthedigen, nae antheils vnd advenant der ſaelſtath vff genadt. Iſt hoeffs recht. Item wer ſein guith verkauffen will, daß Lehenguith iſt, daß in den hoff Immekeppell gehortt, der ſal es in der kirchen daſelbſt zu Immekeppell drei vierzehen tage nach einandern veilh laſſen

1) Das Eingeklammerte iſt am Rande als Zuſatz, jedoch ohne Remiſſionszeichen, beigefügt.

roffen; iſt hoffs recht. Item wer ein hoffs guittt gegolden haitt vnd damitten vmbgegangen wie oben gemeldt vnnd alß ſich zu hoffsrecht geburth vnd haitt daſſelbige guitt vnbekroenett ein Jair ſechs woichen vnd drei tagh ingehaibt vnd beſeſſen, der ſal mitt dem guith geerbt ſein, als were es Jme van vatter vnd motter angeerbt; iſt hoffs recht. Item ſo auch Jemandtz lehenguiter ohn vurwiſſen deß lehenheren vnd gegen vnd widder Jnhalt dieſer Ordnung vnder ſich getzoegen oder bekomen vnd binnen obgenanter Zeit mit voriger Condition vnd hoffs-Ordnung freundtlich oder ſunſt nitt gewonnen vnd ſich zu belehnen zu laſſen vnderſtanden hette, alßdan ſoll ſulchs lehenguitt oder guitter auff genaedt vnd vngenaidt des lehenheren zu gewinnen ſtehen und gehalden ſein; iſt hoffsrecht. Item wie der Lehenher einiger guitter verkeufft, die auff ſeinen lehenguitteren affgefallen oder ſunſt jarlichs an kluppelholtz abgehauwen werden, ſall der lehensman zwehen penninck naher ſein, dan ein frembder; iſt hoffsrecht. Item wa auch einigh lehenman gedrungen wurdt, baußen des hoeffs gerechtigkeit an ein ander recht vmb guiter, die in den hoff zu Jmmekeppell gehoeren, ſall der lehenher bei dem lehenman ſtaen vnd die vnbilliche forderungh abſtellen vnd der lehenher ſall den ſtraffen nae erkentenuß des hoiffs; iſt hoiffsrecht. Item wa ein kauff geſcheut, ehe der veilh roeff, iſt nit hoffsrecht. Item wer ein lehenman wird und ſeinen eidt thuet, der iſt den lehenheren ſchuldich eine fleſch weins, dem dinger drei albus, dem ſchreiber zwei albus, dem hoffsboeden ſechs heller. Item der hoffsbodt ſall haben van jeder gebott van dem gemeinen lehenman drei heller, ſunſt van jedem ſcheffen ein albus; iſt hoffsrecht. Item wie einich lehenman uff dieſe vurſchreben dinckliche tage vngehorſamb außbleibt, haitt verbreucht achtenhalben ſchillinck vff genaedt; iſt hoeffsrecht. Item Sueſter vnd broeder moegen gelden vnd verkauffen bei Jrem fuir vnd darnach in den hoff brengen vff einen vngebaeden dincklichen tagh; iſt hoiffsrecht. Item den halffman deß hoeffs Jmmekeppell zur Zeit ſall man alle weah vur den offerman anſprechen, haltten vnd gebrauchen. Iſt hoffs recht.

140. Hofesweisthum zu Zündorf (Ober-Zündorf) [1].

Erſtlich erkennen und weiſen die Geſchworenen Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht von Nassau-Usingen meinem gnädigſten Herrn drei dingliche Tage zu, den erſten dinglichen Tag auf Dienſtag post Epiphaniae, den anderen dinglichen Tag auf Dienſtag nach Köllner Gottestracht, den dritten dinglichen Tag auf Dienſtag nach St. Joannes Babtista, und ſullen alsdann nach vorgangenem Geläudt der Klocken die Hofsleute dem Lehnherren auf ihre Köſten drey tag folgen und dahingegen ſoll der Lehnherr den Geſchworenen einen Tag auf ihr Anſuchen zu folgen verhaft ſein.

Item welcher auf beſtimmte dingliche Tage ausbleiben und nicht erſcheinen würd, ſoll anſtund gepfandt werden, und ſo einer zum drittenmahl ungehorſam ausbleibt, ſoll der Hofmann darauf erkennen.

Item ſall Niemand ſich unterſtehen, bauſſen Wiſſen Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht meines gnädigſten Herrn als Lehnherren einig Lehngut zu verſpliſſen, zu verkauffen oder zu beſchwehren und [ſo] vorerwehnt [gut] empfangen wird, ſoll [das vor] des Hofs boden oder auf ein[em] Hofsgut vor zween Geſchworenen geſchehen und ſullen die zwey geſchworenen daſſelbig am nächſtfolgenden Geding auf den Hof einbringen und ſulche Auftracht angeben.

Item weiſen die Geſchworenen, daß des Lehnherrn Gebott und Verbott auf die Lehngüter vur anderen vurgehen ſoll.

Item, welche einige Ausſpließ auß den ſollen hätten, dieſelbe ſeynd ſowohl in Zinnß und Pfacht, als auch Kurmüdten und andern unlaſten nach advenant ihres Getheils ihren Dienſt zu thun ſchuldig.

Item weiſen die Geſchworenen, daß Zinnß und Pacht durch den Hobsbotten gefodert und in Verweigerung Pfändt ge-

[1] Nach einer Aufzeichnung vom Jahre 1805, daher in derſelben ſtatt des Abts zu Deutz der Fürſt zu Naſſau-Uſingen als Lehnsherr eingeſchoben iſt.

holt werden ſollen und habe daſſelb dreymahl verſucht und ihnen Gewaldt oder Widerſtand geſchehen, ſoll er mit dem Landbotten zu pfänden macht haben, und dieſelbe, ſo gepfandt werden ſullen, brüchig gehalten werden.

Item weiſet der Geſchworn, daß der Lehenmann ſeine Kurmuedt ſo nahe als möglich verthätigen ſolle. Aber nach der Verthätigung und mißbezahlung ſall der Lehnherr mit Pfändung dieſelbe bezahlt zu machen gewalt haben.

Item gebürt zu jeglichem Geding dem Lehnmann 1 ſchinck, 2 Brod und 1 fl. Weins.

Amt Külsdorf.

141. Weisthum des Frohnhofes zu Mondorf.

1505, 9. Juni.

Weißthumb der geſworen zu Mondorff anno XV° Vto in einem vngeboden gedinge vf Montag Primi et feliciani. Item zum erſten wyſen die geſworen mynen herrn von Berg für einen geweldigen Herrn ouer all geweldige ſachen, klockenſchlach, gewalt, gebott vnd verbott. Item zum anderen mahl wyſen die geſchworen meinem herrn vonn dem Berg all verloren guet zu, off deß wat andriefft zu waſſer oder zu lande. Item zum dritten wyſen die geſchworen, daß myns herrn von Berchs bode pände geben ſall vor alle Zinße gutt, ſchatze faſſe vnd verdruncken gelt. Item meinß herrn von Berg bode ſall ouch geleide geuen für gewälde offt deß van nöden wer. Item zum vierten wyſen die ſcheffen mynem gnedigen herrn von Berg zu alle geweldige ſachen, alle ouerdrifft, vßgeworffen ſtein vnd beſchlagen wege, ob des wat were. Item zum fünften wyſen die geſchworen, das der wirt zu Mondorff zu allen vngeboden gedingen mit ſeiner maſſen vnd peielkannen als zu Bonne vf dem houe gewonlich is, halff dröge vnd halff naß erſchinen ſall, vnnd der Becker mit ſeinem gewychte als zu Bonne inn der Statt ganghafftig is, vnd off Jemans hierinn

brochhafftig funden wurde, hat mein gnediger Herr von Berg zu straffen. Item darzu roggen vnd wyßbroit alß zu Bonne. Item zum sechsten wysen die geschworen einen Thumbdechand zu Cöllen vor einen rechten gruntheren von der erden biß an den hymell, von dem hymell biß ann die erde, grundt vnd erde tuschen pälen vnd steinen alle zehende. Item zum sibenden weisen die geschworen einem Thumbdechand allen zehenden zu Mondorf weich vnd hard zu, behaluen greuenroder land vnnd sunst das dem pastor zehenden gifft vnd ettliche erde die nit genompt sint vnnd dietkirchen gifft auch einem dhoimdechand zehenden. Item zum achten mahl wysen die geschworen einem dhoimdechand zuhalden einen stock vnnd vesser, off Jemans misthedig wehre, denn soll des Dhoimdechandts bode angriffen mit hulff der nachbaren, inn den stock setzen, die fesser vmb die fueß leggen vnd die splinter darufstechen, alsdan sall meins herrn von Bergs bode khommen vnnd die splinter darinndrucken vnd den schlussell mit Ime dragen.

Item meins herrn dhoimdechandts bode sall ynn biß an den dritten dach verwarnnen vnd alsdan meins herrn von Berchs bodden vberliebern. Item zum neunten mahl wysen die geschworen, das mein gnediger herr vonn Berg alle Jare soll haltten dry vngeboden gedingen. Item zum zehenden mahl wysen die geschworen meinem gnedigen herrn dhomdechand zu denn zehenden vische vnder dem Jse vßgescheiden denn tragell vnnd denn ersten vische der mit der getzawen na Sanct Remeiß missen gefangen wird, er sey groiß oder kleyn, so sall man widergeben ein halb virdel winß. Item zum ilfften mahl weisen die geschworen meinem gnedigen herrn dhoimdechand ein fry fare zu Mondorff zu beden borden vonn der dhoimmuren biß an die klostergaße zu Mondorff vnnd ein fry fyschery tuschen vnnd inn pälen vnnd steinen. Item zum zwölfften mahl wysen die geschworen, das mein gnediger herr dhoimdechand das gelucht zu Mondorf inn der kirchen mit olie halff sall halden vnnd denn rumpe vonn der kirchen sall ouch der dhoimdechand buwich halden, der pastor den Chor, vnd die nachbarn den

Thornn. Item zum XIII. wenſen die geſchworen einem Thumbdechand zu halten einen Stehr, einen Beren, einen buck vnnd einen füllen, vnd in einem jechlichen bröchlichen felde ein offen leimkule. Item zum XIIII. weiſen die geſchworen, off Jemans vonn den nachbarn were, der ein gicht off kontſchaft am gericht behoſt vß zu manen, das ſall meins herrn Thumbdechandts bode thun vmbſunſt, es were dan ein vßlendig man, der ſoll dem boden einen albus geben. Item zum XV. wyſenn die geſchworen, ob Jemans weddich wurde, fur den wedde wiſt man meinem herrn dhumbdechand zu VIIJ ſchilling, deß ſoll ſein gnad haben ſieben ſchilling vnnd vonn jechlichem wedde denn geſchworen geben III heller. Item zum XVI. mahl wyſen die geſchworen, off es ſaich were, das ein nachbar gegen denn herbſt not were zu leſen, ehe die leſe geſatzt wurde, ſo ſall er orloff heyſchen vnnd nit vber ein ahm weinß leſen, darvonn er meinem gnedigem herrn dhumbdechand den zehenden geben ſall vnd das loch widder zumachen. Item haben die nachbarn meins gnedigen herrn dhumbdechandts hoff vnnd der Junffern hoff vonn Greuerade gewyſen für zweie fry ſtadelhöfe, die mugen ſouill ſchaff halden alß ſy konnen vnnd willen, aber ſunſt ander nachbar nit mehr dann jeder XXV, vnnd off jemans der da bauen hilte, hette meine herr vonn dem Berg zu ſtrafen. Item mit dem zehenden zu Mondorf wyſen dy geſchworen, dat die Jacobs horſtat iſt zehendenfrei vnnd ſall einenn geſchworen halden. Item wyſen auch die geſchworen, das der heckweingart ſall geben halben zehenden. Item wyſen die geſchworen denn herrn vonn dem Aldenberge einen morgen weingarts zyehendenfrey. Item ſuſt wyſt der geſworen, das kein lande der weingarten ziehenden frey ſey, es were dann ſach das der brieff brächt, daruff wilt ſich der geſchworen bedencken vnnd antwort geben.

Amt Löwenberg.

142. Weisthum der Herrlichkeit des Abts von Siegburg und des Herrn von Löwenberg zu Sieglar. — 1402.

Anno domini MCCCC ind II hant de scheffen zo Lair eyndreichtlichen vermitz anderen goiden mannen darby in der dinckbanck zo Lair oeuer ind angeweist na manyss der richter ind schoultissen richtlich vur eyn alt herkomen ind wircklich reicht vercleirt ind uysgewyst alsuchen reichten ind heirlicheit eyme heren abte zu Sigberch ind dem heren van Lewenberg enbynnen dem kirspel van Lair zobehoert als van reichts wegen geburlich van alders is geweist. In dem eirsten machten sy yre uysspraichen ind wysten alsus. Wir kennen eynen abt van Sigberch, dat hey eyn grunthere ist in dem kirspel zo Lair ind eynen reichten leenheren van Lewenberg de gewalt, den clockenslach ind einen scharprichter eynen abt, galge ind rat zo bestellen als dicke de noit geburt. Vort sal eyn abt de scheffen halff bestellen ind de ander helffte eyn here zo Lewenberg ind eyme reichten lantdynger des lands van Lewenberg sullent de scheffen gehoirsam syn ind yre reichte gewoinliche gedinge sitzen. Dar sal eyn abt eynen swigenden schoultiss by han sitzen ind eynen boiden ind eyn here van Lewenberg eynen boiden ind de sullent samentlich alle bruchte ind wetten, so wes da vellich ind gebrucht wirt, eyndreichtlich uyspenden ind vorderen w[airinne] sy gewyst synt. Ind dat gelt sullent eyn abt ind eyn here zo Lewenberg gelich deylen ind mallich halff hauen. Vort kennen wir eyme abt vurss: eyne vrye gewisse moelenstat up der Segen bynnen dem kirspel van Lair zo hauen ind eyn moelen in goidem gewoenlichen buwe zo halden ind eyn here van Lewenberg mach ouch eyn andere darbeneden setzen ind neit daerenboeuen, ind dat alsverre sy eyme abte an

synre moelen neyt hynderlich sy noch zoweder. Vort sal dat alde wasser halff zobehueren eyme abte vurss: ind de ander halffscheit eyme heren van Lewenberg; ind were sache dat eyn abt darynne weulde vischen, so sal hey syn vischer van Sigberch darupsenden ind bestellen. Vort kennen wir van vryheit wegen eyns abts zo Sigberch, dat in dem kirspell van Lair egeyne zyse noch reicht van egeynre kommerschaff van eyme heren van Lewenberg angebracht noch gelacht ensal werden noch egeynen banwyn geuen sullen noch egeyn schatzerue an uns hauen. Doch ein moegeliche schetzonge mach man eyme heren van Lewenberg ungeweigert laissen, mallich na syme vermugen ind staden zogeuen, sonder eynche gewalt daryn zo keren. Vort bekennen wir eyns abts hoff zo Lair vry zo syn ind van alremallich vry gehalden zo werden ind mallich aldae syn vryheit upsoechen ind behalden sall van doetslage off eyncher ander morderyen des dar geschege. Vort nadem der zeynde eyme abte ind den juncheren vam Steyne zobehuert, so sullent sy de kirche zo Lair van dachs wegen buwich halden, eyn pastoir den choir, die gemeyne den thoirn ind dem kirspel zo nutz ind zo urber der gantzen gemeynden zo Lair sal eyn abt vurss: up syme houe halden eyn sprinckoissen ind einen bieren ind de iuncheren vam Steyne ouch so vyll.

---

143. Weisthum der Gerechtsame eines Herrn von Löwenberg in dem Dorfe Rheidt. — 1457, den 5. October [1]).

In gotz naemen amen. In jaeren nae der gebuert uns heren as men screiff Dusent veirhundert ind seuen ind vunfftzich in der vunfften Indictien up den vunfften

---

[1]) Vergl. die Fassung von 1455 in den Beiträgen zur Gesch. Bonns (1868) IV, p. 16.

tag des maentz October zo myttagezyt in enthegenwerdicheyt myns offenbaeren notarius ind der getzuich is erschenen der erber ind verstendige man Arnolt van Vreuesberg dynger zu Huneff ind des lantz van Lewenburg, ind haet zo Reyde laessen lueden dye clocken ind sich dan gesatz mit den scheffen ind boeden, ind daer haent by gestanden dye gemeinen naeberen zo Rheyde an dye gewoentliche stat ind banck, daer men aldaer ordel ind recht pliet zo wisen; alsoe as dan datselue gerichte aldaer angehauen ind bestanden was, haet Arnolt dynger gefraget ind gesunt vanwegen des edelen ind wolgeboeren Johans greuen zo Nassauwe ind zo Saerbruecken ind heren zo Lewenburg an den scheffen, boeden ind an den gemeynen naeberen zo Reyde, ind haet sy gemaent ind geheischen up er eyde, dye sy dem edelen junckeren Johanne greuen ind heren zo Lewenburg gedaen haent, dat sy uysgaen ind beraeden sich wael ind vollenclichen, ind sagen ind wisen mit ordel ind mit rechte sowat rechtz van alders van mynschen gedenken bys an dissen dach der here van Lewenburg in dem kerspel zo Reyde haeue gehat haue, ind wes sy eme daer kennen vur recht, gewoenden ind alt herkomen; also synt die scheffen, boede ind gemeyne zo Reyde van dem gerichte gegangen ind haent sich zo gueder moessen vollenclichen beraeden, ind haent dan an dem gerichte ouermitz Peter Wyesbart scheffen doen antwerden ind saegen disse wort: unse heren van Lewenburgh, scheffen ind dye gemeyne zo Reyde haent eyn alt recht ind herkomen ind gewoenden, dye synt bescreuen in des gerichtzboeche, so bidden wir uns die zo leysen, ind wanneir dye alsoe gelesen synt, wat wir dan van rechte gewoenden ind aldem herkomen sullen wisen, kennen ind doin, daer willeu wir gehoersam zo syn. Also heisch Arnolt dynger Johannes den lantscriuer lesen des gerichtz boech die sachen antreffende as hirnae bescreuen steit ind luet alsues: Zo

ungeboeden gedinge zo Reyde antreffende den heren van Lewenburg is eyn ekelich man schuldich zo wroegen offenberlichen ind vort zo brengen up syne geswaeren eyde allet dat zo wroegen gebuert. Zom ersten aff eynche leege affgehauwen weren aff steyne uysgeworpen weren, die eyncher naeber erue deilten, aff dye ouch versat weren, aff eynche straessen geenget, zogeslagen aff zogemacht weren, aff ouch mit syme vey ouerdrifft gedaen hette ader ouergetast hette mit gewichte ader mit maessen verkuertet hette, mit backen verkuertet hette aff emantz verborgen schatz gefunden hette, aff emantz den anderen blae aff wont geslagen hette, alle gewaltsachen, daermit des heren van Lewenburg geboth gebroechen were, dem sturmgeluede nyet volgen woelde, wassergenge verstoert hette. Ouch haet der here van Lewenburg in dem Ryne dry vryege moelensteide, eyne zo Hunneffe, die ander an der Doerenbach ind die derde zo Reyde, ind derselue here haet dye vryegheit imme Ryne soveir as man mit eyme rosse ryden mach ind mit eyner gleygen recken; ind geschege daerenbynnen gruntroerunge, dat sal der here van Lewenburg uysrichten ind anders nemantz. Ouch is der here van Lewenburg eyn geweldich here des lantgerichtz zo Reyde ind hie hait ouch zo Reyde alle geboth ind verboth, den clockenslach, sturm ind alle geweltliche sachen gebuerent eme zo richten; ouch gebuert eme zo richten oeuer hals ind oeuer buech, ind off sache were, dat eynich mynsche vergeisse an eynchen vurschreuen punten ind daerynne bruechtich woerde, den sal der here darumb straeffen ind as recht is eme dat afnemen. Ind as dan disse puente also gelesen waeren, soe vraegde Arnolt dynger dye scheffen, boeden ind gemeyne, wat sy daerzo sagen woelden, alsoe spraechen die scheffen alle sementlichen ind besunderen, dat sy ney enhetten anders geseyn noch gehoert, dat weder disse puente were ind wiesden daer offenbeirlichen mit vollenkomen beraide,

mit ordel ind mit rechte as sy sachten alle puente dem junckeren Johan greuen zu Nassauwe ind heren zo Lewenburg volmechtich zo, ind dat ouch as eyme gewaltheren gebuert uyszorichten ind zo halden. —

Alle disse sachen synt gescheit ind zogegangen an des gerichtes stat in jaeren, maende ind daege vurschreuen.

---

144. Weisthum des Biſchofshofs zu Obercaſſel.

1751, 4. Auguſt.

Der Biſchoffs-Hoff zu Obercaſſel hat drey dingliche Täge, daß alle geſchworne (: deren zehn in der zahl dargeſtelt ſeyn und bleiben mußen, ſo denn gedingen veräydt ſeynd:) erſcheinen ſollen; welche nicht erſcheinen und ſich redlicher urſachen wegen geziemend nicht entſchuldigen laßen, ſollen geſtraft werden nach gelegenheit der ſachen. Der erſter dinglicher Tag iſt der erſte Montag nach H. drey Königen-Tag. Der zweite den erſten Montag nach der Kirchweyhung auff S. Petersberg oder quasi modo; der dritte den erſten Montag nach S. Joan Baptist mitſommer. Das geding wird mit Gottes Nahmen angefangen, wenn der ſchulteiß mit ſambtlichen anweſenden geſchwornen geſeßen; und der Hofffſchulteiß fragt: Iſt es ſo hoch auff den Tag, daß das Hoffgericht beſeßen kann werden? wan ihr ſolches für gut erkennet, ſo ſprechet: Ja. Alßdan wird dem geding bann und frieden angethan in nahmen unſers gnädigen Landfürſten und H^n^ pfaltz Neuburg von wegen ihrer Churfſt. Dhllt. und Erzbiſchoffen zu Cöln alß ein Herr dieſes Hoffs und ſeines Gerichts, daß keiner in dieſes geding ſoll treten oder ſprechen, ſein Vorbringen durch einen Vorſprecher vortragen laßen und Beſcheids erwarten, die geſchworen ſich ehrbahr und züchtig halten, keiner ſeinen Stuhl rücken, noch auffſtehen ohne erlaubniß, dieſes Hofferecht und gerechtigkeit helffen ſchützen und handhaben, alles nach altem Herkommen und Brauch. Dan ſprechet der Hofffſchulteiß: Ihr geſchworne

seyet eweres gethanen äydts pflichten ermahnet, daß ihr bey diesem geding solt dasjenige vortragen, was diesem freyen Hoff zugegen, auch was diesem geding nöthig vorzutragen ist, sonderlich ob alle Churmödige empfangende hände noch im Leben? ob auch einige Churmödige oder Zins- oder pfachtschuldige gütere verkaufft, vererbet, verspliſſen, wie das Nahmen haben kann, und dem alten Herkommen zuwider ist, wie man sich gegen alle verhalten solle, welche ihre zins und pfacht zu rechter zeit alß S. Martini, nicht recht bezahlen.

Demnach die geschworne halten Rath und thuen andtworth durch den ältesten, wie die empfangende Händ noch im leben oder welche verstorben, und daß noch alles, wie bei vorigen gedingen gewesen, im standt seye, oder was oder wie verändert seye: wie dann die geschworen erkennen alle diejenige wettich, welche ihre zinß und pfacht zu Martini oder rechter zeit nicht bezahlen und diejenige gestrafft werden, also zware, daß wenn zum ersten und zweyten bis dritten geding keine richtige bezahlung erfolget, die geschworen mit einem wusch ein verbott anlegen, und das guth denen principalen dieses Hoffs mit aller Verbesserung zuweisen, welche dan solches alß aygen guth brauchen sollen. Wan dan der schulteiß daß geding auffgehoben, soll man den geschwornen vorsetzen: Ein schüssel mit gerauchtem fleisch und ein viertel weins; wollen die geschworne ferner trinken, können solches thun auff ihrem beutel. Item von alter gewohnheit ist dieses Hoffs gerechtigkeit, daß auff S. Martini tag alle jahr auff dem Hoff denen geschworen ein eßen solle gehalten werden; nemblich zum ersten solle man den tisch mit gewöhnlichem tischtuch decken, darauff reine tellern und pötte mit zwei Kannen rothen weins, welcher wein alldahe gewachsen ist, zudem durchgeschlagene Erbsen, geraucht und grün fleisch mit Mosterdt gewandt, mit Pfeffer, darauff gebratene bieren; kein Butter noch Käß, man wolle dan solches thun aus freyem willen; hierneben man nicht schuldig denen geschwornen des abends Kertzen auf den tisch zu setzen, wie solches jederzeit von alters die geschworne aberkant haben; sollen aber die

geſchworen an dieſem tage ſich züchtig und ſtill halten, dieſelbe aber, welche ſich ongebührlich mit Eſſen oder mit trinken oder ſonſten onehrlich keiffen, zanken, fluchen, oder dergleichen halten, hatt der ſchulteiß zu beſtraffen. — Ferner die geſchworne erklären, und weiſen der wohl Ehrwürdiger zeitlicher Hoffs-Frawen und Cloſter Engelenthal zu Bonn den ſogenannten Biſchoffs-Hoff zu Ober-Caſſel alß eigenthumb zu; weißen demſelben freyen hoff und deſſen zeitlicher Herrſchaft anklebig zu ſyn vier haubtlehen, benentlich wie folgt:

1. Die Commenderie zu Ramersdorff. Davon der geſchworner zur zeit Roland Richartz und die empfangende Hand zur zeit des hohen teutſchen ordens Commendeur Fhr. von Belderbusch.

2. Das geiſtlich-adeliches Cloſter S. Merten. Davon der geſchworner zur zeit Henrich Knip, nnd die empfangende Hand die Freyfräulein von Wolffskehl.

3. Die Abtey Heisterbach: Davon der geſchworen Conrad Muller, und die empfangende Hand P. Franciscus Mohr. — 4. Das Kloſter Bodingen, wegen des Krautscheider lehns, davon zur zeit kein geſchworner noch empfangende Hand obhanden, weilen in rechtsſtreit zu Wetzlar noch onerortert befangen ſeyn.

Weißen geſchworne dem Hoff und deſſen Beſitzern zu die zinßen, pfachten und gerechtſame, wie ſelbige in einem beſonderen althergebrachten register mit denen darfür haftenden gründen ſpecificirt und beſchrieben ſich befinden. Weißen dem Hoff und Herrſchafft die gerechtigkeit zu, vrogen und ſtraffen zu mögen diejenigen, welche in fuhren und mahl, auch wegen und ſteegen dem nachbahren oder ſonſtigen Beſitzern mit Bawen, Hacken, oder graben zu nahe oder übertretten oder auch in Weingarten, felderen, wieſen, Büſchen oder ſonſten ſchaden zufügen, oder ohngebührlich werden und ſolle die vroge oder ſtraffe gegen die betreffende dem alten herbringen gemäß, nach befinden und erkantnüß deren geſchwornen erklärt, auch abgeführt oder exequirt werden.

Weißen die geſchwornen dem Hoff und Beſitzeren zu die gerechtigkeit der vorleß in des Hoffs Weingarten auff drey täge, dergeſtalten, daß, ehebevorn ſolche vorgangen, oder die

drey täge verloffen seyn, weder der gemeinden, weder jemanden zu Oberkaſſel anderſt die traubenleß vorzunehmen erlaubt seye, es were dan, daß nach begebenheit der zeit und umbſtänden bey der Hoffsfrawen oder zeitlicher Herrſchafft darüber beſondere erlaubniß geziemend nachgeſucht und ertheilt worden.

Weißen und erklären geſchworne, daß die Chürmoid, Lehn, und ſonſt die pflichtige gütere nicht verkaufft, noch beſchwert, noch verſpließen werden mögen ohne beſonderes vorwißen und nachgeſuchte auch erhaltene Bewilligung der Hoffsfrawen, oder Herrſchafft, widrigens zu wüſchen oder Hoffgedings alten Brauch gemäß zu caduciren seyen. Worüber Hoffsgeſchworner und Vorgängere jedesmahl bey haltendem Hoffsgeding die pflichtmäßige anzeig zu thuen und zu beſorgen haben, daß bei abgang empfangender Hand, geſchwornens oder Vorgängeren, ein newer zu gebührender zeit geſtelt und dingmäßige gebühr richtig präſtiret werde: nicht weniger auch ſollnn die Erbfolgere oder Beſitzere des Chürmod- Lehn- zinß- oder pfachtpflichtigen guts nach abſterben der geſtalter empfangender Hand oder geſchwornen oder vorgängern bey dem erſten darauff folgenden geding ſolches anmelden und desfalls ſchuldige prastanda würklich praestiren, oder doch wenigſt in anſetzenden termino ſolche zu leiſten erbiethen, und zwarn dieſes unter ſtraff der wüſchung und caducitet vorgemelt; auch wan welche ihre zinß und pfacht zur gebührlichen zeit nicht bezahlt haben, und von einem gedinglichen tage zum anderen onbezahlt hinſtreichen laßen, ſo ſoll das guth durch zwey geſchworen gewüſcht werden und folgendts nach lands gebrauch mit aller verbeſſerung alß eigen verfallen guth, nach ſich ſchlagen, wie vor alters.

Erklären und weißen geſchworen, daß die gebührnüßen dem Hoffgeding dem alten Herbringen gemäs zu leiſten und zu zahlen seyen; benentlich bey Thätigung eines Chürmods der Hofffrawen das aufgetriebene pferd oder das taxirte quantum nach ihrer willkühr. Dem Hoffſchulteißen für das taxirte pferd ein goltgulden, für die new empfangene Hand demſelben ein goltgulden. Pro citatione drey Mark. Für

die insinuation sechs albus. Denen Hoffsgeschwornen für Taxirung des pferds für jeden pferdsfuß ein viertel wein, also zusammen vier Viertel wein. Denselben für die neu empfangene Hand ein Viertel wein. Hoffsschulteißen pro acceptione juramenti ein halber goltgulden. Hoffgedingschreiberen für das protocollum und dessen extract ein halber rthr. oder sonst nach bewandnüß der sachen; Hoffsbotten für den pferdszaum ein halber Thaler. Bey ansetzung eines neuen geschwornen Hoffschulteißen ein halber goltgulden. Denen geschwornen ein Viertel wein, pro citatione drey Mark ad 18 alb., Hoffsbotten 6 alb. Bei stellung neuempfangender Hand oder silbernen pflugs der Hoffsfrawen fünfzehn Mark ad 1 rthlr. 10 alb. Cölnisch. Hoffschulteißen ein schinck oder 60 alb., pro citatione 18 alb., Hoffsbotten 6 alb. Bey Continuirung eines geschwornen Vorgängers denen Hoffsgeschwornen ein flasch wein. Bey wüschung eines Lehns Hoffschulteißen 42 alb. Bey Brogen oder bestraffung deren beym geding ohne redliche entschultigung ausbleibender geschwornen oder sonst befindender übertrettung oder vernachlässigung der Hoffsgerechtigkeiten besteht es, wie vorgemelt, bey erkantnüß deren geschwornen nach bewantnüß der sachen. Uebrigens bey Vorfallenheiten erforderliche Kosten oder jura des Hoffschulteißen und Hoffsgerichtsschreiberen werden gleichwie bey anderen Hoffgedingen und gerichteren billigermaßen auszahlt. Nach dieser also vorgangener deutlicher Vorlesung und von denen Hoffsgeschwornen pflichtmäßig beschehener bestätigung des weißthumbs, forth derenselben erklährung, daß darauff allzeit stet und fest gehalden werden müße, ist das Registrum vorgenohmen und ob die darinnen benente zinßpflichtige possessoren und die anführende also richtig seyen, gefragt worden? Worauff die Geschworen erklärt haben, wie bey jedem puncto notiret sich befindet, also das guth zu besitzen und zu der dabey angesetzter schuldigkeit pflichtig, auch zu derselben abführung erbiethig zu sein.

145. Weisthum des Grevenhofes zu Oberdollendorf.

1624, 24. Januar.

Nachdem des Greven Hoff zu Oberdollendorff in andere Händt veralienirt vnd genandt wird die Hambitze, haben die geſchworen erkandt, es ſeye die Hambitze der rechter Stadellhoff des gedings und der Grevenhoff neben und langs die Sültz die bach ab, darauff man vier ungebottene geding jahrlich halten ſoll, daß erſte des Montags nach der heiligen drey konig tag, daß ander den erſten Montag post dominicam in albis oder nach Stromberger Kirmes; daß dritte den erſten Montag nach Nativitatis sancti Joannis Baptistae; das vierte und letzte des Montags nach sancti Martini; jedoch nach gelegenheit der ſachen kann der Hoffsherr alle vierzehen tagen gebottene geding anſtellen und halten und ſoll der Hoffsbawmeiſter ein fewr ohn rauch, das iſt mit trucknen rahmen nach gelegenheit der zeit daſelbſt anzunden.

Erſtlich erkennen die Geſchworen, daß keiner für geſchworen ſoll angenohmen werden ohn furgehenden aydt fidelitatis, daß er nembtlich will dem houe trew ſein und ſein anvertrawtes Lehen fromblich bedienen und neben dem, ehe ſolcher geſchworen oder empfangende Hand einiges Lehen annimbt, ſoll er für pfächten, gewinn und gewerb und alle des Hoffs gerechtigkeit zween burgen ſetzen, wie gleichfalls zu allen der furgenger ſchuldig; und nebendem ehe der furgenger zum aydt zugelaſſen wird, ſoll er, si aliunde veniat et de ipsius natalibus dubitetur, ſeinen geburtsbrieff zeigen und genugſamb volmacht von ſeinen Principalen ſchrifftlich bringen.

2., Weißen die geſchworen fur recht, daß ein jeder geſchworen des Grevenhoffs bey gethaner trew und aydtspflicht ſchuldig ſeye anzubringen, ob einige hoffsgueter verkauft, verbeuth oder ſonſten veralienirt durch abſterben der empfangender händt und furgenger.

3., Weißen die geſchworen alle dieſelbige wettigh VIIJ ſchilling, welche als geſchworen und furgänger ihren dinglichen

tag nit gehalten, das ist, so ohne entschuldigung drey mall nach einander außbleiben, dafern aber viermahl, sollen solche ihr Lehen verwirckt haben und selbiges vfm hoffe wiederumb nach Hoffsrecht zu empfangen schuldig sein.

4. Weißen imgleichen alle dieselbige wettigh, welche ihre zinßen und pfächten nit bezahlt haben, mit VIIJ schilling, das ist, welche Grevenpfacht, Zinsen, Churmuth, Gewinn vnd Gewerb schuldigh und nach übriger forderung und außklagten nit bezahlt haben, und derhalben nach hoffrecht selbigen die pfächtige Hoffsgueter verbotten, sollen dem schulteißen, bawmeisteren und den zween geschworen des verbotts halben VIIJ schilling zahlen. 5. Weißen die geschworen, dafern ein hoffsguth erfallen, das ist, da einer von seinem Gräuenguth abstunde, soll er alsbald einen newen geschworen bewilligen vndt verordnen, dafern aber einer ablebig und verstorben were, kann derselbe für der dritter klag nit gefahrt werden. 6. Erkennen die geschworen für recht, daß wan einer gueter auß seinem Lehn verkaufft, verbeuth, vertheilt oder sonsten anders veralienirt, schuldig soll sein dasselbige dem Hoffsherren anzuzeigen, auf dem geding angeben, und soll dan sich dauon enterben und der keuffer oder empfangende hand soll dasselbig für schultheiß und geschworen empfangen, sich einschreiben lassen und zween anwesende geschworen fur burgen setzen fur gewinn und gewerff und alliges Hoffrecht. 7. Erkennen die geschworen fur recht, daß so guter dem Hoffe lehnrurigh werden verkaufft, verbeuth oder anders veralienirt, nach der dritter klag soll der gelder oder empfangende Handt daß lehengutt winnen und werben mit duplem pfacht, daß ist, soll ein quart mit zweyen, 1 frl. mit zweyen, 1 ahm mit zweyen ahmen, 1 schilling mit 1 albus dem Hoffsheren bezahlen. 8. Erkennen die geschworen für recht, daß ein jeder, welcher Hoffslehngueter hatt, seye schuldig seine zinß und pfächten zu gebührlicher zeit zu lieberen bey straff obgemelter VIIJ. Dafern aber einer nach ubriger forderung oder furfallender außverklagung, auch auf gerichtliche furbescheidung nit bezahlen und des hoffs gebuhr nit folg leisten wolte, soll alsdan der

ſchultheiß mit zuthuung deß bawmeiſters und zweyer geſchworen dieſelbige Hoffsgueter in verboth legen, bis zu befriedigung des Hoffsherren und für die verſeſſene ſchuldigkeit durch die landtobrigkeit pfänden laſſen. 9. Erkennen die geſchworen, daß alle dieſelbe, ſo Gräuengueter beſitzen und gleichwohl nit under gewiſſen Gräuenhoffs lehn begriffen ſeindt, und ſeind doch vermögh der gueter aufs gräuenhoff pfächtig, gemeldte gueter aufm Hoff entfangen und des pfachts, gewins und gewerbs halben burgen ſetzen ſollen, decretum a°. 1626, beſehe des Hoffs bingbuch pag. 33. 46. vom Heckengarden; itemque testimonium propriae manus reuerendissimi domini Vitensis de anno 1586 von der Wolffs Hoffrecht; 10. Erkennen die geſchworen, damit der hoffsherr zur ſchuldiger pfachts und anderer bezahlung komme, auch dem hoffe ſeine gewalt und gerechtigkeit nit geſchmälert werde, ſoll der Hoffsherr die burgen dafur anſuchen und zur zahlung anhalten, wohanders gegen ſelbige mit gebührlicher execution des hoffs verfahren und hetten auf ſolchen fall die burger ſich ahn der ſchuldiger guetern zu erhohlen. Dafern aber jemand von den Sultzen pfandtguetern nach übriger forderung zur zahlung unwillig, ſoll durch der landtobrigkeit mit pfändung zur zahlung angehalten werden. 11. Weißen die geſchworen fur recht, daß dafern einer von den principal-geſchworen v. g. der Herr Commendator wegen ſeines hoffs zu Rummelkouen das Lehn zu empfangen, über Hoffsrecht außbleibt und dem Hoffe ſeine gerechtigkeit enthält, ſoll der Halffen des Hoffs alß geſchworen furgänger des lehns von dinglichem hoff außgeſchloſſen und des lehndienſts beraubt ſein, biß daran ein empfangende Hand werde praesentirt und fort dem hoffe ſeine gerechtigkeit geſchehe pag: 80; iſt verthetigt mit einen ſilbernen pflug wie geſchehen A°. 1601 pag. 95. 12. Erkennen die geſchworen, daß obwohl wie oben gemelt auf des Gräuen hoffe viermahl im Jahr ungeboden geding ſollen gehalten werden, dafern doch die Notturft erfordern wurde, kan der Hoffsherr alle vierzehen tag geding laſſen halten und die ſchuldigen zur zahlung anhalten, und dafern alsdan jemandt

seumigh, hette solcher sich den schaden zuzumessen. 13. Erkennen die geschworen, daß alle scheldt- und schmähewort, so villicht under den Partheyen auffm geding mochten furlauffen, sollen von dem schulteißen und geschworenen nach gebuhr gestrafft werden. Weißen geschworne für recht, daß die veraydte geschworen furgenger sollen von den principalen der lehen und lehnspartheyen belohnet werden und soll der bawmeister oder Hoffsboth, demnach ein Erb außverklagt und die Partheyen zum dritten Mahl furbescheiden hatt, für seinen lohn haben gleich der landtbott dieses orths. 15. Erkennen die geschworne, daß der Gräuenberg zehend und schatz frey ist, wie gleichfals die Hoffrechten, so an deß Gräuenhoff gehörig und die bach hinabligen undt die Olibancks Hoffrecht genandt wird, zehenden, herrenhöner und schatz frey erkennen; soll gleichwohl der Keller zu behoiff des Closters wein dienen 6 wochen und 3 tagh. 16. Weißen die geschworne nach hoffsbrauch, daß wan ein principall undt empfangende Handt ein lehn annimbt, soll den geschworen zur Erkentnus 1 frl. weins und 6 alb. weißbrodt, der geschworne furgenger aber soll 2 q. weins und jeder fürs inschreiben 15 heller geben.

Wir unterschriebene Hoffschultheiß veraydete und geschworne des Gräuengebings zu Oberdollendorff bezeugen mit aygener Handt unterschrifft, daß von Num: 1. biß Num. 16. das rechtschaffen weißthumb seye unseres Hoffgebings und dasselbige (wie unsere Vorfahren) fur recht erkennen und die eingesetzte Clausulen von anfang bis zum Endt und wie von deme Jahren 1624, also jetzunder biß anß 1724. vor strack recht weisen und jahrlichs erkennen. Solches bescheinigen hiermit Oberdollendorff den 24. Januarii 1724. (Folgen die Unterschriften) [1].

---

[1]) Notarielle Ausfertigung von diesem Datum.

Amt Blankenberg.

146. Weisthum des Altenforsts zwischen Lind und Lohmar.

1486, 1. Mai.

Zo wyssen wanner der walt ecker hait, so sall der scholtis mit den waltknechten ind dem schryuer den walt besychtygen ind zo gewoinlicher tzyt dair den ganerffen van verkundygen die antzall des brans und dry dage nae eynander volgende de swyn in myns herren abtz haue van Sybergh ouermitz den vronen laissen broen und dat in sulcher wyss: alle dage nae dem ampt der hylligen myss sûllen dye brantmeister myt den kirchheren und myt dem schryuer zur taffell sytzen und der vroen und waltknechten sullen den denen und die wyle die brantyser hytzen und wan gratias zolesen ys, sullen sye eynen yeder nae anlangen der gewelde upbroen. Sus van alder guder gewonheit hait man dat gehalden bys ant jaer MCCCCL.

Anno domini dusent vierhundert ind sees ind achtzich uff s. Walburghs dyssen waldt gedynge gehalden des waldes Aldenforst ouermytz dye gemeyne aneruen soe persoenlich darby gewest, nemlich: Eyn abt van Sygborch here Bertram van Nesselroede here Wylhem van Bernssauw Wylhem Plettenbergh waltschultis, Johan van Nesselrode landtdroeste Johan van Nesselrode her zcu Palstercamp, Bertholt Plettenbergh Hynrich van Roede her Otto van Burenpresenzmeister zcu Sygbergh, her Walramus N. prior zo Bodingen, N. prior van den Cruytzbroder, Henrich van Drachenueltz, Johan Stayll Wylhem Stayll Wezell van Loe Robolt im Spych Crystyan Louenbergh, vort dio gemeynheyt der ganeruen. Dysse hauen ouerkomende gesloessen, wer ein gewaldt hait up dem aldenforst, der sall tuschen dyt ind haluen mertz setzen waldt ind dat alle jaer beherden eyne eyche ind dye sall hye bewynden yn dat drytte lauff; ind geynt sy aff, so sall hye eyne ander off so maniche affgegangen were, weder setzen. Item wie

manche gewalt, so manche eyche potzen ind die setzongh sall man den forsteren wysen ind wer des neyt endede ind darinne versumelich wurde, der sall dat jaer ind so dycke hye des neyt endede, up dem walde al syns rechten enberen. Item sall man ouch tzwey gewelden alle jaer eynen waen unschedelicher bernungh wysen ind wer furder selffs heue ungewyst, ys hye eyn anerue, der sall X marck verbruycht hauen; wer eyn bouholtz heue, VIII marck, eyn uyswendiger XII marck zcu gnaden der ganeruen; ind ist hye geyn anerue, sall hye verbrucht hauen XX marck. Item die heren van Leuenbergh sullent neit vurder hauwen dan nae andeyll eyrrer gewelde als so ouch dye ander aneruen doyn. Item tzo Lair ys ein stoppell dys walts, ys anzco gelaissen van aldem herkomen dat sy grendell holss darup zcor noit muigen houwen ind darvor plichtigh syn den walt zo beschyrmen, so dat der vry sy vur vure ind aller gewalt, sunderlich durch die grendels off schlachboem geschein mochte, mer sy sullen sych sulche holtzer laissen wysen van dem vorster. Sust ensall nemans grendel off vestorge van recht uff dem walt houwen. Item alle die ghene, zyns und pacht geuen den anerffen, sullen sy bezcalen up donerstach nest sint Walberdachs und wer sulchs neyt endede, wer der gesessen bynnen Layr, sal man penden, anderswa sall man in verbott legen ind dingen an sych. Ouch sal geyn uyswendych man heide voren buyssen dat kyrspoll van Laer sunder wyssen der aneruen. Item wat up dem walde gepant wyrt, sall man leyueren up myns vurss: hern des aptes hoff zco Laer ind anders nirgentz. Wer zco Laer up den hoff brenget lude off pende van schaeden des walts, de sall vur syn pantrecht hauen VI β., und is hie usswendich, so hall hye hauen I marck ind eyn anerffe VI β. nae dem de bruchte synt; ind wat also aff gedadinget wurde ind gegeuen, sall der halffen rechenschaff doin dem scholtiss ind anerffen. Item we van unsers heren abts wegen up dem houe wont, die

sall dat pantgelt geuen. Item wurd eyner uff des waltz schaden gevunden, den sal man zco Laer leueren der heren knechten vanSybergh ind Leuenberg bys an den anerffen zco verwaren. Ouch wert sache, der walt brent, sollen die van Laer dem klockenschlage volgen den brant zco leschen, der entghaen mughen sy yre vasilverken up der mysten getrecket nae up den walt dryuen. Item geburt sych alle jaer nye brantmeister zco setzen, die heren eynen ind die ganeruen den anderen. Item wilchem erue anerstyrfft ind hie des bynnen eynem jaer neit entfeyngh, sall syns rechten entberen; ouch ensall ghein man erue gelden, hie ensy ein anerue. Item wert sach eyn uyswendiger den walt schedicht, die wyle man dingede, brucht X marck sunder genade, der inwendiger V marck myd genade. Item wat dorper umb den walt ligen ind ir vehe darup dryuen, die synt plichtich jaers eyn tzall van eychen zco setzen ind bewynden, anders sullen sy die dryfft entberen. Ind insunderheit ys verraymt ind verdragen dat geine bede dem walde sulle ouergelacht werden, dan man sal eym yedern ganeruen up czo bernen na synen andeill. Item man sall setzen tzwey vorster, eynen zco Droisttorp und den anderen im Spich mit rade der anerffen, die dem walde dat nutzste synt. Item sall man zco allen dryn jaeren eyn beleyt umb den walt doin und mennicklichen aneruen understellen umb wyder gedechtenysse den walt zo hanthauen in alder gerechticheit ind gewonheit. Item uys wylchem dorp oder gyst C koe gein up den walt, die lude solent jaer setzen XXIIII eichen ein, die tzehen in dat drytte louff mid tzemelicher besserungh. Item eynem yedern anerffen sall man fritzhoult wysen in den broichen vur dat wylt redelicher maissen und anders neit. Item also lange die sweyn echer vynden, sullen sy up den busch gain. Item die waltforster sullent den houltzhauw wysen myt orloff des scholtiss. Item dat junge houltz sall man zehen snesen und vegen zco eym walde ind anders geynen

han mid allem ymes doin. Item off emans wer, sich vermeesde gewelde zco hauen, sall hey up den gedißge bybrengen. Item die forster ensollen geynem man stoecken brechen uff dem walde. Item die waltknechte sullent wysen myt rade des scholtiss ind wysten sy emans darentbouen, so sollen sy die bruchte gelden nae erkenntenisse der ganeruen. Item wart dae geslossen ind verdragen ouermitz disse vurg: heren junckheren und gemeyne gaeneruen und handtastungh gedain darby zo koemen eyn nye waltboich zco maichen her up im nesten jaer vur sent Mertyns myssen; warumbt? Dye gedechtnisse der mynschen vergeyt, dye geschryuen boichstauen, die auer blyuen.

147. Weisthum des Frohnhofs zu Lohmar [1]).

1555.

Erſtlich weiſt der lehenmann vor Recht nach altem herkommen vnd geprauch dieß Hoffs, daß die Heren vom Capittel das heilige Sacrament beleuchten ſallen, baußen einichen ſchaden des Kirſpels. Zum anderen ſollen die Heren die mittelkirch bawhafftig haltten undt wann ſie verfiele vndt pladt niederfiele, ſo ſollen die Heren die Kirch widder vffbowen, baußen des Kirspels ſchaden. Zum dritten weiſt der Lehenmann, daß die Heren van Bonn meinen gnedigen Heren Hertzogen in der jagdt halten ſollen drey ſtäll, einen vor die jagdthunde, den anderen vor die leidthunde, den dritten vor die windt, darzu ſtreußels genug, feur und flam, einen ganghafftigen pütz und einen ſchlüßigen ſtock. Noch von altem gebrauch ſollen die heren von Bonn meinem gnedigſten Herrn alle jairs von Irem Hoff zu Lohmar lieffern vor hofftſchaufe 400 ſchaufe auß dem

[1]) Aus einer Copie des 18. Jahrh. im Archiv des Bonner Caſſiusſtifts.

zehnten daſelbſt, beſtellt der amptsknecht jarlichs in dem Seidenfadem. Item der Lehenman weiſt die Herren von Bonn vor die höchſte zehen-Herrn im Kirspel, ſonſt ſeynd nach etliche ſpliß, die ligen binnen laegen und paelen, ſteit in ſeiner macht, weiſt auch den Heren alle angriff der hecken vnd ſonſt zu im Kirspel Lohmar. Item der Lehenmann weiſt vor Recht, die Heren von Bonn vorgeſchrieben ſollen dem Kirspel jairs halten uff Irem Hoff zu Lohmar einen Valen, ein ſteyrochſen, einen Bieren, einen widder, einen ganſert, einen endtrich und einen Krehanen; wehre auch ſach, daß die Heren von Bonn ihre zehendten ſelbſt im Kirſpell heuen wolten, ſo ſollen die von Dadthat, von Bucholl undt Broich den herren ein bett, wie das ſtahn ſoll, ſechß wechen undt drey tag vff Iren Hoff ſtellen, deß ſollen dieſelbe keinen flaßzehenden zu geben ſchuldig ſeyn, die magdt, die das bett machet, ſall vff der Herren gut ſeehen einen feſter Leins, davon ſoll ſie Niemandt geben. Item weiſt der lehenman vor Recht, wann die Herren von Bonn nöthig zu dingen haben, ſo ſollen die Nachperen von Lohmar, von Broich, Danckicht, Buchell undt Kautenkaull auf den hoff folgen alle 14 tagen wan mans geſinnt, vnd das geding helffen halten, wie gewonlich; deß ſollen ſie die freyheit haben in der Acher zu fiſchen mit einem wanckkorff und mit einem Huckham, wan Inen dar ingetragen werde, daß ſollen Inen die Heren von Bonn abtragen vnd ſie bey der freyheitt behalten. Item welcher Hoffsman ſein dincklichen tag nicht hält, der ſoll dem ſchultheißen mit $7\frac{1}{2}$ ſchilling, wie auch imgleichen dem hoffsmann vff gnad erfallen ſeyn, gleichfals der ſein unterſtell nicht beßert, vndt ſein zinnß vndt pfacht nicht bezahlt zum nechſten geding, der ſoll alles mit $7\frac{1}{2}$ ſchilling verfallen ſeyn. Ein Jeder ſoll auch ſeinen ſchmalen zehendten geben, wie von alters gewöhnlich, als nemlich Vercken, Lemmer und Hühner und ſechß wechen vnd drey tage bey der moder treiben vnd alsdan mit zween Albus löſen, wofern das nit engeſchege, ſollen der Heren Diener den Bieſten auff die miſt folgen vndt hinwegnehmen, wanns ſchon ſo groß iſt, daß mans mit einem ſeil hinwegführen muß. Item

weiſt der Lehenmann vor Recht, ſo duck als man geding helt, ſollen die Hern den Nachpern ein firdel weins gebenn; item der Lehnman weiſt ouer gein güter mehr, dan auff dieſen Hoff gehorich, richt auch nicht zu Eiden, dan wan ſich ſachen am Hoffgeding zutrügen, daß was zu Eiden geſtellt wird, ſo weiſt es der Lehenman an meines gnedigen heren hoffgericht. Item deweil die Herren von Bonn den Hoffsleuthen den leuthen von vier dincklichen tagen drey nachgelaſſen, doch Inen die Herren die änderung oder wiederruff vorbehalten, hat der Lehenman bewilligt, auf den einen, der den gudestag nach drey Königen gehalten wird, als viel zu verwirken bey dem ſchultheyßen als wan einer viermal auspleiben würdt.

148. Weisthum des Lohmarer Erbenwaldes.

1494, 1. September [1]).

Anno Domini 1494 auff Montag negſt nach Sanct Joannis Decollationis Dache haben die Anerben des Lohmarer Waldts eindrechtelig ſechs der Anerben gekoren gehabt undt vergadert, undt die gemächtig zu machen auß alten Registeren und lebendigen Kunden der Gerechtigkeit des Lohmarer Waldts, wie die vor alters geweſt wäre und demnach vurbas gehalten werden ſoll, undt ſolch ſchrifftlich bracht für die Anerben gemeinſchaftlich undt denen dieſes vorgeleßen, die ſolches gehört undt gewilliget undt auch verpenſert haben, undt eingeſetzt zu halten, in maßen hernach beſchrieben folgt: Zum Erſten iſt zu wiſſen, daß das Scholtheißenambt des Lohmarer Waldts zu Lehen fält von Einer Abdiſſin zu Vylich, ſo von alters her vff den waldt gehat neun gewälde, daruon ſolle ſie alle Jahr auff dem Walde thuen hawen drey Wagen holz, undt magh die in demſelbigen Walde thuen hawen, wo es Ihr beliebet, undt daß zu halbfaſten binnen acht tagen laden undt vondannen fahren

[1]) Nach zwei Copieen von den Jahren 1671 und 1674.

thuen, und wannehr das geſchieht, ſo ſollen die waldknecht darbey ſeyn und zuſehen, daß nicht mehr gehawen werde dan ſich gebührt und die Abdissin vorgeſchrieben ſoll denſelbigen Waldtknechten Koſt und Dranck thun, dieweil man hawet undt ladet, alß von alters gewöhnlich; undt geſchehe das alſo nit, ſo mögen die Waldtknechte das nechſte Perdt nehmen aus dem Wagen vor dem geſtelle undt reiten in die nechſte weinernn [1]) undt auf das Pferdt Koſt und wein holen, alß von alters gewönlich iſt, und Ein Scholteiß ſoll von Ambtwegen ihre gewalde betreiben undt herbooven ſoll Ein Abdissin vorſchrieben auf dem Waldt kein recht haben.

[Von des Schultheiſen recht.] Item die Anerben haben gewiſt nach des Waldts recht, daß der Scholteiß alle Jahr haben ſoll von dem Waldt ſechs Mark Cölniſch paymentz, und einen Byrenſtock von ſechs foder Holz, des ſoll er zur Wochen eins der Waldt durchreiten oder gehen und hüten helffen. Item der Scholtheiß ſoll macht haben, zu verkauffen allen außwendigen Anerben Heyde undt Laub baußen des Waldts ſchaden. Item auch ſoll der Scholteiß mit den außwendigen Anerben erſt in den ſiegell dreiben, wannehr die Schweine auff den Waldt gehen ſollen. Item des Schultheiß knecht ſoll die Koſt beſtellen nach geſchickunge des Scholtheißen und die gebotter des Waldts thuen. Item waß Anerben-Holz in angehendem May nit gepfält iſt, daß ſoll dem Waldt zum beſten bleiben, undt die forſtere ſollen zu derſelben zeitt die Waldbeyell mit dem ſahmen dem Schultheißen überliefern. Item waß bruchten und Brogen auf dem Walde fallen, ſeyndt der Anerben, undt die ſoll ein Scholtheiß forderen undt haben, undt des Waldts geding den Anerben die Koſt darnon und denſelbigen jahrs dauon rechenſchaft thuen, was dem Waldt onere oder gebrechc, deßgleichen ſoll der Scholteiß die boiche undt Bircken Jahrs aufthun, in beyweßen der Anerben, und was darab fält, zu gleicher rechenſchaft. Item wer gebroicht hatt auf dem Wald

[1]) „tauern" hat die Copie von 1674.

einigen Anerben beſonderen, der ſoll den ſeinen ſchaden richten bouen die brüchten, die ein Scholtheiß dem abgenohmen hätte.

[Von den Forſteren oder Waldknechten.] Item zu wiſſen, daß von alterß her zu dem Waldt geweſt ſeyndt vier Forſtere oder Waldtknechte, darzu auch vier Kühr ſeindt, die Jahrs zu kießen undt zu ſetzen, nembtlich auf den newen Jahrsabendt, alß dan auch daß höchſte Waldgeding iſt zu Lohmar, alda man die Jahrs an= undt abſetzete und ein Jeder von denſelben alßdan alda vor dem Scholtheiß undt Anerben ſeinen Aidt thun undt übergeben ſoll, undt die Förſtere ſollen alle Anerben ſein, ſo iſt eingeſetzt uff ſchrifft dieſes Buchs von den Anerben, daß der Förſter Jahrs vorbaß nit mehr dan zwen ſein ſollen, und daß umb daß der Waldt unverhawen undt ungeſchädigt bleibe vom Holtzhawen, beheltniß doch Jederem ſeiner kuhr Jahrß zu ſeinen zeiten. Item der Förſter oder Waldknechte ſoll Jahrs jeder ein zum lohn haben ſechs Mark Cölniſch paymentz und einen byrenſtock von ſechs fuder holtz, und wannehr Ecker were, alßdan ſoll ein jeder Waldtknechte oder Förſter haben das vorgeſchrieben geldt und holtz nit dan halb, deß ſollen dieſelbe förſter oder Knecht des Lohmarer Waldts unden und oben, binnen undt außwendigh undt in den Eckeren huedten die dage alß von alters her gebräuchlich iſt, undt daß bey Ihren Ayden die ſie gethan haben ſollen, inmaßen hier oben geſchrieben. Derſelben vorgeſchrieben Förſter ſollen ſetzen Einen der Landherr und ein Abt von Siegberg, den anderen ſoll ſetzen der Scholtheiß deß Waldts, von wegen der Abdiſſin von Vylich, den dritten die Herren von Sanct Caſſius oder von Ihrentwegen ein verwahrer Ihres Hoffs zu Lohmar, den vierten ſollen ſetzen die Anerben des Lohmarer Waldts.

[Von den Landherren.] Item ein Landtherr oder die ſeine ſollen den erſten antaſt thun auff dem Waldt, und darzu ſoll ein Abt von Sigberg undt ein jeder Anerbe beyſtandt thuen und den antaſt und pende führen binnen Lohmar undt in den fronhoff der Herren von Bonn. Item were Jemandt, der gewaldt triebe auß dem Walde mit ungebührlichem hawen, es

were was holtz des wehre, der ſoll dem Landtherren die gewaldt beſſeren, undt den Anerben die brüchten des Waldts darvon geben undt gelden alß die geſatzt ſaint, undt darzu das holtz oder nahme bezahlen. Item ein Richter zu Lohmar ſoll daruon pfende geben, deß hatt der vorgeſchrieben Richter Jahrs ſeinen brandtſtock von ſechs ſoder holtz, als von alters gewohnlich iſt geweſt. Item were ſach, dem Scholtheiß oder ſeinem Knecht einige pfende wieder genohmen oder entweldiget wurden, ſo ſall man der pfende zu geben widder geſinnen an den vorſchriebenen Richter van Lohmar, undt das ſo duck undt mannigmall die genohmen wurden, und dem Landtherren die gewalt klagen. Item ein Vogt von Siegberg ſoll auß dem Lohmarer Waldt Jahrs haben zur bernungen auf die Burg zu Siegberg, dar ihn die förſter weißen, zwey Wagen holtz undt nit mehr, und der vnder Vogt daſelbſt mag kommen zu Lohmar an der Anerben gedinge undt bitten noch umb einen Wagen holtz undt der ſoll ihm nit verweigert werden, beheltniß dem Landtheren, ob der weiter gerechtigkeit hette auf dem Walde, in ſeiner macht zu bleiben.

[Von der Gerechtigkeit des Frouhoffs.] Item die Herren von sanct Cassius zu Bonn ſollen auff ihrem Frohnhoff zu Lohmar den ſtock halten, machen thun undt beuwich halten, wannehr das deß noth iſt, darin zuſetzen diejenige, dem Waldt brüchtig werden.

Item derſelben Herrn Knecht von Bonn zu Lohmar auff ihrem hoff wohnhafftig ſoll alle pfende undt ſchutz verwahren, die in den hoff bracht werden, und derſelbe knecht ſoll ein ſchantz holen auff der vorſchriebener herren erve, undt legen die einem gefangenenn, der gein Anerb wehre, under ſeinen ſtertz, und würde alſo ein Pferdt gepfändet oder ein ander quick, ſo ſoll derſelbe Knecht aber ein Schantz holen auff der vorſchrieven herren erven undt legen die dem quick für ſeinen mundt und wannehr die geßen iſt, ſoll er noch ein ſchantz holen undt ſo fort, undt waß alſo von Kuhen, ſchweinen, ſchaiffen undt anderem quick uff dem walde gepfendet undt eingetrieben wirt,

Cleue vnd Berge bergeſthalt vnd myt dem vnderſcheydt, de wyle etzlich mysbruigh by dem Hoffsman geweſt, das vur goidt nu vort mhe angeſehenn, dat alle zit acht aber ix perſonenn van den bequeymſtenn ſalten vſgeſat vnd verordent werdenn, dat gericht zu beſitzenn vnd yſt dys maill vur ſcholtes vnd ſcheffen angeſath wie herna volght. Item Jannes zo Halbergh als vur eynenn ſcholtes. Item vur ſcheffen peter zom eygen. Item gilles zom ſcharenbroigh. Item Jann zom ſiffenn. Item gibert Inn der müllenn. Item dreys zo Hammerſchouen. Item peter zu ſcherff. Item Theyll zo lomer Im Haue. Item Kerſtgenn zom neuwenhuis. Item Jacub zor baich.

Item zom irſtenn hauenn die geſchworen eyndrechtich dat wysdom vnd gerechtigheyt des Sülſſers broichs gebaynn und erkannt, wie dat van alders geweſt yſt vnd ouch alle zyt ſo ym gebroich gehaltenn yſt wurden, neymlich: Item zom yrſtenn ſall eynn Halffmann zu Kirchſcheidt driuenn myt ſynem vehe vur yrſt zum bergh uff dys an dat crux, vann danne dys an die koighs weſe, da van danne dys ynn die ſulßer broizh. Item der gelichen hat der Hoff die gerechtigheit, wan der bach neyt mhe echers enhette, dan vur acht vercken, dat ſelbige mach der Halffmann alleyn bedriuen aber eyn kreym myt ſeinen jungen vnd dan vort alle gerechticheyt wie van alders gewonlich vnd gebroichlich. Item hat der Hoff die gerechtigheyt: wanne myn E. her eynen waigen heus uſſer der großer weſen haue laiſſen voren, alsdan mach der Halffen nae vaeren myt vunff perden vnd eynenn waigen heus laiden ſo grois er den gevoren kan ſunder heuen drey ſchrede vur die weſe. Item hat derſelbige drey vſgainder wege, eynen ouer den brochauwell aff an die Sulſſer bruck, der andere zor hürt vs ouer den ſant dys ann die ſulſſer bruck, der drytte an der arcken vs durch den möllenacker, vnd wan der ſchoeyen myt weys geſeet weyr, im vall der ander zweyer wege nyt zo gebruichen en weyr, allet off die ſulſſer bruck. Item hat myn Erw. h. die gerechticheit, wanne eyn eyche woiſſe ym broichs bande vnd ſo groß werde dat man die myt dreyen hewen ſunder

geſchiet ſeie und nicht hinderplieben, oder die brüchte darvon zu gelden.

[Von dem Eckeren.] Item zu weiſen: wannehr Ecker auff dem waldt wehre, daß ſoll der Schulteiß mit den Anerben undt mit den Forſteren beſehen, ſchetzen und überlegen die auffdrifft; und ſollen die auswendige Anerben nach ihrem Antheil dreiben in ihren ſiegell undt undter eine Herde, undt alßdan ſollen die von Lohmar Ihre ſchwein groß undt klein drey dag vor der auffdrifft innen halten, und den vierten tag ſollen die außwendige ſchwein auß dem ſiegell undt auch der von Lohmar ſchwein dan forth auff den Waldt gaen, undt die einwendige ſchwein nachgaen, undt die außwendige ſchwein ſollen des Eckeren gebrauchen acht wochen undt drey tag undt nicht länger, undt herentgen ſollen die außwendige Anerben vorbaß nimmermehr thedingen, wan das alßo uff gifft dieß Buchs von außwendigen undt inwendigen Anerben gethedingt und übergeben iſt.

Auch ſollen kein Schwein morgens außgehen, die bethklock ſeye erſt geläut undt die ſoll der Klockner morgens im Eckern die früher leudten, undt darab vier ſchwein Eckerens haben; undt thete er daß alſo nit, ſo ſoll er des Eckers entberen. Item der Scholteiß des Waldts ſoll den Hueter ſtellen zu den Dheemſchweinen, beheltniß dem ſeines gewönlichen lehns.

---

149. Weisthum des Hofes Kirchſcheid bei Lohmar.

1560, 18. März.

Anno MVc vnd LX am xviij martzius bynn Ich Johann Wydeueſt zor zit rentmeyſter vnd dener des gotzhuis ſybergh zo kyrſchiedt off dem Hoffsgedynge geweſenn van wegenn myns Erwirdigen lieuen heren vnd myt in byweſens des achbarenn wyenant vann Heimbach Kellener zo Benſbuir als verordenten van wegen myns g. h. Hertzougenn zo Ghulich

Cleue vnd Berge bergeſthalt vnd myt dem vnderſcheydt, de wyle etzlich mysbruigh by dem Hoffsman geweſt, das vur goidt nu vort mhe angeſehenn, dat alle zit acht aber ix perſonenn van den bequeymſtenn ſalten vſgeſat vnd verordent werdenn, dat gericht zu beſitzenn vnd yſt dys maill vur ſcholtes vnd ſcheffen angeſath wie herna volght. Item Jannes zo Halbergh als vur eynenn ſcholtes. Item vur ſcheffen peter zom eygen. Item gilles zom ſcharenbroigh. Item Jann zom ſiffenn. Item gibert Inn der müllenn. Item dreys zo Hammerſchouen. Item peter zu ſcherff. Item Theyll zo lomer Im Haue. Item Kerſtgenn zom neuwenhuis. Item Jacub zor baich.

Item zom irſtenn hauenn die geſchworen eyndrechtich dat wysdom vnd gerechtigheyt des Sülſſers broichs gedaynn und erkannt, wie dat van alders geweſt yſt vnd ouch alle zyt ſo ym gebroich gehaltenn yſt wurden, neymlich: Item zom yrſtenn ſall eynn Halffmann zu Kirchſcheidt driuenn myt ſynem vehe vur yrſt zum bergh uff dys an dat crux, vann danne dys an die koighs weſe, da van danne dys ynn die ſulßer broizh. Item der gelichen hat der Hoff die gerechtigheit, wan der bach neyt mhe echers enhette, dan vur acht vercken, dat ſelbige mach der Halffmann alleyn bedriuen aber eyn kreym myt ſeinen jungen vnd dan vort alle gerechticheyt wie van alders gewonlich vnd gebroichlich. Item hat der Hoff die gerechtigheyt: wanne myn E. her eynen waigen heus uſſer der großer weſen haue laiſſen voren, alsdan mach der Halffen uae vaeren myt vunff perden vnd eynenn waigen heus laiden ſo grois er den gevoren kan ſunder heuen drey ſchrede vur die weſe. Item hat derſelbige drey vſgainder wege, eynen ouer den brochauwell aff an die Sulſſer bruck, der andere zor hürt vs ouer den ſant bys ann die ſulſſer bruck, der drytte an der arcken vs durch den möllenacker, vnd wan der ſchoeyen myt weys geſeet weyr, im vall der ander zweyer wege nyt zo gebruichen en weyr, allet off die ſulſſer bruck. Item hat myn Erw. h. die gerechticheit, wanne eyn eyche woiſſe ym broichs bande vnd ſo groß werde dat man die myt dreyen hewen ſunder

bougenn nyt kunte abhauenn, die ſelbige eyche ſall dem gotzhaus van ſybergh alleyn zukommen ſunderlich myt eyner raym hepenn zo verſthaynn. Dys wyſet der hoffsmann vur recht, dat dyt van alders alſo gehalten yſt wurden.

150. Weisthum der Märker des jungen Daunbroichs bei Niederpleis. (1577) [1]).

Als demnach ferner obgedachter Scholtiß etliche Articulen ſchrifftlich ubergeben vnd der ſemmtlicher anweſender Mercker Reſolution vnd erclerung gebetten, ſo haben die gebrueder Luninck vorgemelt angehalten vnd begert, das zuuor die Mercker des Waldts gerechtigkeit weiſen vnd ercleren wollen vnd darnach auf des Schultiſſen vbergebene Articulen bericht geben. Darauff die Mercker vortragen laiſſen, des ſie in alwegh gehort, wie ein aldt Waldbuch von alters auf dem Hauß Niederpleis geweſen ſein ſoll, deſſen ſie offtmals thun geſinnen, aber nehemals zu henden bekomen muegen; alſo hetten ſie letzlich vnderſtanden ein new Waldtbuch auffzurichten, auch machen laiſſen, wilches gleichfals auff das vorgeſchrieben hauß Niederpleiß geſtalt ſei, begern derhalben, das ſolches vorbracht werde, damit ſie Irem vorigen Weißthumb neit zugegen ſprechen vnd erkennen muegen. Jedoch letztlich als das geforderte Waldtbuch niet vorkomen, haben die anweſende Mercker ſementlich vnd eindrechtlich des vorgerurten Waldts gerechtigkeit erſtlich geweiſt vnd darnach auff des Scholtiſſenn vbergebene Articulen ſich reſoluirt in maiſſen wie hernach folgt. Zum erſten ſagen, erkennen vnd weiſen die Mercker des Jungen Daembroichs, das die Fraw Abdiſſa des Stiffts Vilich einen Scholtis mit rath der Mercker in vorgerurten Waldt antzuſetzen hab vnd das derſelb Scholtis beuor ein Mercker ſein ſoll. Zum andern, das ermelte Abdiſſa gedachtem Scholtiſſenn ohn entgeltnus des

[1]) Auszug aus einem Hofesgedingsprotokolle des genannten Jahres.

Mercker ſoll lohnen vnd demſelben alle Jairs geben ein Aem Weins und ein Kleidung. Zum dritten, das dagegen eines Abdiſſen zur Zeit jarlichs auf Ire geſinnen zwen Scharbeum auß dem vorſchrieben Waldt gefolgt werden ſollen; und da aber dieſelb niet gefunnuen wurden, ſollen ſolche Scharbeum alßdan dem gerurten Waldt zu guetem verbleiben. Zum vierten, wannehe vurgerurte Scharbeum gehelt, ſoll den Buſchknechten ein Schinck, ein Broitt vnd ein fleſch weins zuſammenbracht, auch jeder einem drei albus gegeben werden, deß ſollen dieſelb vngelezt mit auß dem Buſch auf die ſtraß gehen. Zum funfften, wannehe vorſchriebener maißen ein Scholtis angeſatzt iſt, ſoll derſelb alle Jair auff Montag nach Sanct Gertruden tagh daß Waldgedinge am Putz halten, alle Kuhren helffen auffheben vnd darauß das Gelaich betzalen, vnd was davon uberig ſein wurdt, ſoll den ſementlichen Mercker zu guetem verbleiben, wie auch hergegen wan daran mangelt, ſollen die Mercker auß Irem Beutell beilegen vnd das Gelaich betzalen helffenn. Zum ſechsten erkennen auch die Mercker dem Scholtiſſen keine vberdrifft, holtzhauwen noch windſchlags zugenießen oder zugebrauchenn.

---

151. Weisthum des Stiftshofs von Schwarzrheindorf zu Eitorf.

1601, 10. Juli.

Hiermit allermenniglichenn zu wissen, dass in dem jahr tausendt sechshundert vnd ein den zehenten tag Julii in gegenwart der wollehrwürdiger vnnd edeler Joiſtenn von Call, des adelichen freyen weltlichen Stiffts zu Schwartzen Rheindorff Statthalt- vnnd Verwalterinnen ꝛc. vnnd beyſeins der ernveſt vnndt wollachtparn Hern Arnoldtenn Limpurgs ꝛc. Keluereen vff gehaltenem Hoffsgeding zu Eytorff ahm rechtmeßig bekleidt- vnnd behechten gericht durch die des Hoffsgerichts vereydte geſchworenn auff beſchehenn aydtliche ann- vnnd außmanungh das vraltes wollherbrachtes vnnd obſervirtes Weiſthumb offentlich

erzehlt, nachfolgender geſtalt erklert vnnd offenbahrt: Vorerſt daß jedes Jahrs alda uff des Stiffts hoff jedes jahrs vier dinglicher tagh ſein ſollen, der erſte des zweyten dingſtags nach der heiligenn dreyen konig tagh, der ander des zweytenn dinſtags nach nach St. Goeris, der dritte des zweyten dinſtags nach St. Cuniberts tagh.

1°. Hierauff erklert vnnd gewiſenn, welcher geſchworen außpleibt, der wett 7½ ſchilling vnnd ſoferne er dieſelbe nit gutwillig bezahlt, wirdt er durch die Hoffsherrn vnnd deren Schulteißen durch Pfandtſchafft angehalten zur bezahlung; die wetter aber haben die Geſchworenn zuuerzehrenn. 2°. Ein jeder thodtlicher Niederfall wird durch alle nachgelaßene kinder vnnd Erbenn mit 4 albus gebeßert; doch iſt das jungſte kindt allezeit darinn frey. 3°. Wan ein Hoffsmann ſein zinß vnnd pfachtenn uff dem Newen Jahrstag nit bezahlt, ſo mag der Hoffſchulteiß das guitt in zuſchlag legenn vnnd darauff in einem Jahr vnnd dreyen tagen dingen vnnd drey clagtenn thun; wurde aber inmittels der zeit die Hoffsherrinn nit verricht, oder gebe ſich desfals niemandt ahnn, ſo mag ſie das hoffrörige vnd lehengutt ahnn ſich dingenn vnd ſich zuerkennen laßen. Vnnd alßdann ſolle die Hoffsherrinn ahn das hohe Landtgericht geheun vnnd ſich ahnfuhr vnnd weldigung thun laßenn; ſo ſoll alßdann dero Hoffherrinnen daß gutt eigenthumblich ahn vnnd zugefallenn ſein vnnd pleibenn, allermaßenn alß wan der Hoffsherrinnenn alſolche gutere von Vatter und Mutter ahngeſtorbenn. 4°. Zudem will der ghemeine Hoffsmann den außgeſetzten ſiebenn Scheffenn nicht zulaßenn, daß die Jura vnnd gefell des Hoffs, ſo von Niederfällen, Erbung vnnd enterbung herkommen, daß ſie Scheffenn ſolchs allein verzehrenn ſollenn, ſondern das ſolchs dem gantzen Hoff vnd Hoffsgeſchwornenn zum beſten kommen, den Scheffenn aber die hoffsherrinne, wie auf anderen hoffenn beſchehe, dießes gegenwertige Statthalt- vnd Verwalterinne vnder einander ſich deßenn zuuergleichenn heimbgeſtelt; daß ſonſtenn den ſieben außgeſetztenn Scheffenn einige Zehrung zu thun, wirdt weiters nit geſtandenn

alß daß, wie von alters herbracht, wan der ſamptliche hoffmann vrtheill ſpreche, darab ſein gebuhr nehme vnd empfange vnd dargegenn hoffsrecht vnnd prauch handthabe, wie ſich gebuhren thutt. Alßo geſchehenn zu Eitorff vffm Hoff, wie obſtehet, vor Scheffenn vnd ſambtlichen Hoffsgeſchworen.

Johann Steinman, offner bey Chur- vnd furſtlicher Colniſcher, Branden- vnd Pfaltz-Newburgiſcher HoffCantzleyen approbirt- vnnd immatriculirter Notarius ex libro iudicii seu curtis extraxit et manu propria subscripsit. [1]).

5° Item, wannehe einigh Erb vnd guet, ſo durch todtlich hin- vnd niderfall erledigt, von einer handt in die andere kombt, durch kauff oder widderkauff, keuth vnnd beutungh, vff- vnd vberdrachtt veralienirt wirdt, ſolle daſſelbe dem hoffgericht ahngebracht vnd, wie obverlauth, mit ahn vnd abſchreiben, Erb- vnd endterbungh gebeſſert vnd die gerechtigkeit entricht werden. 6. Ferners ſolle kein vff- noch vberdrachtt, Erbungh noch endterbungh der hoffs- vnd Lehngutere anderßwohe, alß ahn dem hoffsgericht vnd zum weingſten zweien Gerichtsſcheffen beſchehen, wilche dan ſolche bey Iren eiden trewlich zuuerwharen vnd zum negſten gerichtstagh vor vnd ahnzubringen haben. 7. Derjenigh, wilcher herwidder vnd gegen eidtspflicht vnd hoffsgebuer thuen vnd handelen wirdet, der iſt allemahl $7\frac{1}{2}$ ß. wettigh vnd daß gutt caduc vnd felligh, vnd magh die Hoffsherrinne vnd deren Scholteß vff daß gutt dingen vnd durch ſcheffen beſcheit vnd vrtheill alß verwirckt vnd verfallen ahn ſich bringen. 8. Iſt durch die hoffsſcheffen vnd Geſchworen erkandt, daß deß Stiffts vorß: Pechte vnd Zinſen, wie dieſelbige in Regiſtern vnd Rollen hebende vnd buirende ſeindt, vnuerſpliſſen pleiben vnd gehaldten werden ſollen; dafern aber die Lehn- vnd hoffsgueter haußen gebuir, wiſſenn vnd willen der hoffs-

[1]) So weit die erſte Redaction, welche die linke Seite des Originals (Pergamentdoppelblatt) einnimmt; rechts folgt von anderer, jedoch gleichzeitiger Hand die Fortſetzung, gleichfalls von dem Notar Steinman beglaubigt.

herrinnen verriſſen vnd verſpliſſen vnd vnder einander vertheilt wurden, ſo ſollen die guther alle ſambtlich vor pacht vnd zinſen verſtrickt ſein vnd pleiben vnd die ſambtliche Erbgenamen pacht vnd zinſen vnd hoffsgebuer zu endtrichten vnd zu gebuerender zeit zuſammenzubringen vnd volligh zuliefern ſchuldigh vnd gehalden pleiben. Vff weitere der hoffsherrinnen auſtellung, wie ein Niderfall vnd abganckh einß hoffsmans vnd hauptgeſchworen gegen Sie die hoffsherrinne vnd Ihr Stifft zu beſſeren vnd zuerſtatten ſtehe? neben den 4 albus, ſo dem gericht gegeben werden? Darauff nemen alle Iren beraedt vnd bedencken bis zum negſten gerichtstagh.

Johan Steinman qua supra extraxit et in fidem m. p. sapt.

---

152. Weisthum der Hohen und Herchener Mark. 1555.

[Copia des Beweisthumbs der hoher Marck, hiebeuor Anno 1555 durch Frantz Korff dinghwalt, Heinrichen Kuchenheuer, Richter zue Leuſchet, vnndt Becker Johann zu Herchen Ihres beſten wiſſens biß an den gemeinen Ganerben zuſammenverfaſſet. Folgents Anno ꝛc. 90 den 3ten Martii stylo novo, veteri vero den 21. Februarii durch mich Engelberthen Heyartz, Paſtoren zue Herchen, aufs trewlichſt vnnd fleiſigſte von wortt zue Wortt außgeſetzter Zueſammen-Verfaſſungh (: dieweill derſelbe langhwierigkeit halber maculirt vndt zerriſſen :) auffs neuwet geſchrieben.]

Zum erſten erkennet der Ganerb vnſeren gnedigſten Furſten vndt herren hertzogen zue Gulich, Cleve vndt Berg vor einen landtherren vndt ſchirmherren, ſo weit vndt breit alß Ihro F. G. landt gehet, hinnen paillen vndt maillen vndt nicht weiters. Ferner erkennet der Ganerb vnſern gnedigſten Furſten vndt Herren für einen Ganerben nahe laut des Marckbuchs, daß wannehe Gott Ecker gibt, oder gebaumet wirdt, Ihrer Gnaden Erb zu bebreiben vndt zu bebaumen gleichs einem andern Ganerben vndt ferners nicht. Zum andern erkent der

Ganerb den Wolgebornen Graffen van Sayn ꝛc. für einen Grundtherren vndt Schirmherren, ſo weit vndt breit alß Ihrer Gnaden landt gehet, binnen paillen vndt maillen vndt nicht weiters. Auch erkennet der Ganerb den Wohlgebornen Graffen von Sayn ꝛc. für einem Ganerben nahe laut des Marckbuchs, wannehe Gott Ecker gibt oder gebaumet wirdt, Ihrer Gnaden Erb zu betreiben vndt zue bebaumen gleichs einem andern Ganerben vnd ferners nicht. Weiters erkennt der Ganerb für recht: Wannehr man keinen dingwalt hette oder einen andern kieſen wurde, daß alßdan der Ganerb zuſammengehen vndt einen dingwalt kieſen ſoll. Vndt derſelb ſoll zue Herchen wohnen vndt ein geboren Blanckenbergiſch Mann ſein. Vndt wannehr der Dingwalt gekoren iſt, ſoll derſelb durch den befelchhaber des Hauſes Blanckenberg auff geſinnen des Wollgebornen Graffen vonn Sayn Ihrer Gnaden gelehnt werden vndt ſoll dieſelb den Mann verayndtnehmen vndt alßdan ihnen baumart vndt brieff lieberen vnd ſoll derſelbige an jeglichem Schatz ſechs albus frey haben. Vndt demſelbigen dingwalt ſollen ſechs Knechte zugegeben ſein, den wald zuverwahren vndt derſelben ſollen zween im Kirſpell Herchen vndt einer im Kirſpell Eytorff wohnen, zween im Kirſpell Birnbach vndt einer im Kirſpell Leuſchet geſeßen ſein vnd die ſollen drey Saynſche Knechte ſein. Vndt dieſe alleſambt ſoll der Graff von Sayn verayndtnehmen. Item erkent der Ganerb vor recht vndt alt herkommen vnd bewilligungh beyder landtherren, ſo es ſach were (: da doch Gott vor ſey :) daß dieſe beyde herren feyend untereinander wurden, daß doch nicht ſein ſolle, ſollen doch dieſe dingwalt undt knechte frey undt ſelich wandeln in beyder herren landt, der Marck ſach außzurichten, ſonder jemandts inſagen vndt widerredenn. Item erkennt der Ganerb für recht dem dingwalt zehn gewalt vndt jedwedem Knecht fünff gewalt, der zuegebrauchen zu Ecker vndt baumung alß für Ihren lohn vndt ſich damit begnügen zuelaßen. Item erkent der Ganerb für recht, ſo Jemantz erfunden wurdt, der in dieſer Marck ein Eich abhiebe, haußen erlaub oder baum-

art, ſoll gebrucht haben 12 β. brabenſch, vnd ein boich 6 β. brabenſch, ſo dieſelben doch bey dem ſtock liegen bleiben; ſo die aber hinwegh geführt werden, bedürffen die übertretter beßer gnaden alß rechtens. Item erkennt der Ganerb weiter für recht, wannehr dingwalt vndt die geſchworen Knechte pfenden die bruchthafftigen, ſchedtlichen der Marck vndt die die zinß vndt pächte der Marck nicht bezahlen, alſo daß dingwalt vndt knechte immer zue hauß vnd hoff nahegehen müſten vnndt ſich nicht mit ihnen vergleichten, iſt dem dingwalt erlaubt, was die Marck betrifft, ſelbſt zu pfenden. So dann Jemantz were, der ihnen pfende wehrete vndt geweltlich weigerte, ſoll der dingwalt vndt Knechte mit demſelben nicht zancken oder gewaltiglich handeln, ſondern anruffen vndt zuerkennen geben dem Vogt zu Bentzeckhauſen, jetzund dem Ambtman vndt befehlhaber zue Windecken, der van beyden herren darzu geſetzt iſt; derſelbige ſoll als Vogt der Marck auff dingwalt vndt Knechte geſinnen, den Ungehorſamen helffen ſtraffen vndt ihme pfende geben mit gewapffendter handt, vndt ſtunde des Ungehorſamen thuer offen, ſoll doch der Vogt darneben ein loch durchſchlagen vndt mit gewapffender handt pfende nehmen vnd dingwalt vndt knechten lieberen. Darauff magh der Vogt fünff β: brabenſch verzehren in der negſter Tabern oder wirtzhauß. Vndt darnach die bruchthafftige mit dingwalt vndt knechten ſeine brüchten thetigen, wie pillich. Item gegen dieſen dienſt, ſchutz vndt ſchirm erkent der Ganerb für recht vndt herkommen, daß der Vogt haben vndt empfangen ſoll die erſte eynighkeit, ſo auff dem Marckgericht felligh iſt. Weiters ſolle der Vogt mit ſeinen gezogenen ſchweinen das hauß Windeck, wannehr Ecker iſt, an einer ſeiten der Siegen durch die gantze Marck abhüten laßen vndt an der ander ſeiten der Siegen durch die Marck auffhütten laßen, ſo lang daß Ecker wehret, vndt nicht damit liegen eine nacht, da ſie die andere gelegen haben, auff daß Niemandtz verdrückt werde. Item auch erkennt der Ganerb für recht vndt alt herkommen, wannehr in dieſer Marck die gemeine baumungh erkaufft wirdt, ſoll dingwalt vndt knechte

dem Vogten geben acht albus für heppe vndt beyelgeldt. Weiters erkennt der Ganerb für recht vndt alt herkommen Mullenbach Stromberg Werven und Alſen in der khuer; wannehr Ecker iſt, ſall man ihnen ihre gezogene ſchweine, wie ſich geburt, einſetzen, ſie haben erb oder nicht, ſollen auch keine frembde ſchwein auff daß Ecker nehmen noch gelden, es weren dann jemandtz zu ſeiner haußhaltungh nöttig, daß er keine gezogen hette, deß ſall man auch kein Daehmſchwein in ihre höff legen. Item erkent der Ganerb wider für recht, welcher Ganerb einen Wagen heyden in der Marck heuet, ſoll der marck geben einen albus, von einer kahren 1 β. vndt 3 fuiß weit von eichen vnd boichen bleiben auff ſtraiffen. Item, welcher Ganerb auch in der Marck hauet einen wagen gerthen, ſoll der marck davon geben 1 albus, undt von einer kahren 1 β. undt ſall kein eichen noch meyboichen hauen auff ſtraffen. Item noch erkent der Ganerb für recht vndt alt herkomen, daß die bindſtätte von der Eygelßbach an biß an die ſcharffe Eyche gefreyet ſeien von S. Martini an biß Meytagh; undt weren die bindſtätte alle belagt, mögte man einen in ſeinen Kohlgarten binden, doch wannehr die flötzen nach meytag liegen pleiben, müſte dem hauptman ſein ſchade bezalet werden, deß ſoll die ſtropflötze der Marck 4 albus geben, eine Kuitz 3 albus und ein boden 2 albus. Item auch erkennt der Ganerb für recht, nachdem dingwalt und knechte mit bewilligung beider herrn geſatzt ſein, dieſe hohe Marck zuehueten und zuverwahren, daß ſie ſollen dem armen wie dem reichen nach ſeiner gebühr thun.

Werden jetzundt erzählt die Malſtätte, darinnen vndt binnen dieſe hohe Marck gelegen iſt, wie hernach folget. Erſtlich erkennt der Ganerb von der ſcharffen Eich biß in die Wingartzhardt, daruon dannen biß in den Trappenbergh, vom Trappenbergh biß in die Eigelßbach, die Eigelßbach auß biß in den Kurtzenſeyffen, darvon dannen biß auff des honnen holtz, da fort bis auff den Quermell, darvon dannen biß auff den Werverpfadt, da forthan biß in die Rimbachsbach, darvon

bannen auff die ſchechte, da das laegh ſtehet; darundter her biß an Reumertzheyde, da das laegh ſtehet, darundter her, biß an das hoerngen, da forth biß an das laegh, das zwiſchen der marck undt dem Eygenn ſtehet, darvon bannen biß an die Eygereiche, da forth beneden daß Muicherholtz, da der ſtein ſtehet, davon bannen biß an das birckenlaegh, da fort biß ynter Bowell, da das gedrehte laeg ſtehet, da fort biß an das ſantkuilhoevelgen, Velten Odenbachs ſeiffen herauß biß an das laegh, von dem laegh biß an das Berteroidt, darundter her biß in die Eltersſeyffen, von Eltersſeyffen biß auff den Selderſtein, da bannen herauff biß in die Moellenbach, die Moellenbach herauff biß wiederumb auff die ſcharffe Eyche. Exkent der Ganerb für recht, ſo Jemandts binnen dieſen genandten ſtätten, lägen undt paillen eynige erbſchafft hette, ſo Ecker weren, ſollen einmahl macht haben, auffzutreiben undt einmahl abzutreiben, ſonder der Marck ſchaden; ſonſt ſo ſie weiters in der Marck funden, ſollen ſie Dingwalt undt knechte intreiben vnd ſchützen, dann die Marck undt die Gahnerben haben von Alters nicht gewehrt. Diß wie vorgemelt, haben mir Frantz Korff, Dingwalt, Heinrich Kuchenheuſer, Richter zue Leuſcheit, vnd Becker Johan zum Herchen, vnſers beſten wiſſens zuſamen verfaßt biß an den gemeinen Ganerben a.° 1555.

---

153. Weisthum des Waldgedings zu Geiſtingen. 1510 [1]).

Item dit waltboich hauent de gemeyne ganeruen des geistingere walds gemeynlichen verdragen geslossen ind yngegangen yn nutz ind urber des vurss: walds yn meynunge, dat also zo halden myt underscheyde als herna bescreuen volgt. Angehauen in den jairen uns heren Dusent vunffhundert ind X.

---

[1]) Zu Anfange eines die Waldberben und Gewalten, Holztheilungen u. ſ. w. verzeichnenden Waldbuchs.

Item der ganerue hait mynen genedigen lieuen heren hertzouchen zo Guylge ind Berge etc., der eyn herre dyss slantz van Blanckenberg yst, vur eynen oeuersten ganeruen gewyst ind eynen schirmheren des walds. Ind off emans eynniche gewalt dreue myt hauwen ader anders dat ungeburlich were, der sall dem lantheren de gewalt besseren ind den ganeruen de bruchten genen wo de bruchten uyssgegeuen werden. Zom eirsten hait eyn abt des gotzhuysse zo Sygbergh eynen scholtiss zo setzen des Geystinger walds na alden herkomen ind gewonden yn behoiff der gemeynen ganeruen, der dem walde noetne ind bequeme sy. Der scholtiss sall den gaeneruen verbeld ind vereydt sin gelich den fursterknechte eym ind so der scholtiss ader fursterknechte eynichere niet bequeme were, mogent de ganeruen de aff setzen ind anderen an, de dem walde bequeme weren. Item der scholtiss sall uys dem walde neit me hauen dan de dem wald schedigen mit den hepen ind sulchs up den eschdach an de ganeruen brengen ind wes eme der ganerue zoleist, sall hie hauen ind darzo sall der scholtiss hauen V heister. Item sint up dem vurss: walde dry furstere knechte, sall eder eyme jars geboumpt werden XV heister ind neit me. Item deser dryen sall eyner sin eyn umbghaynde knechte degelichs in dem walde, sall gaen, up dat dem walde geyn schade gescheyge ind sulchs by sinem eide anbrengen ind den aff sall hie yairs hauen II malder korns ind sulchen korn van den gewelden heuen als yan alders gewonlich yst. Item dese vurss: knechte ind der scholtisse sollen alle wege up den eschdach iaers ere eyde zo Geistingen vur den gemeynen gaeneruen oeuergeuen ind wer weder angesatz wirt, seynen eydt weder dar uff doyn, dem walde syne gerechticheit zo behalden ind sulchen holtz vur dem esche dage uyss dem walde syn yn vurss: maissen. Item der schoultiss ind furstere knechte sullen der boum atzen gesynnen up sent Mertens dach ind dan van stonden an

nae sent Mertens dage boumen, wer synre boumynck gesint, bynnen den XIIII. dagen; ind wat dae bynnen neit geboumpt wirt, sall ungeboumpt blyuen dem walde zom besten. Item wanne die boumynck gescheydt yst, so sullen de vurss: furster knechte van stonden an nae den vurss: XIIII dagen de boum atzen oeuerleueren den dry ganeruen de de sluysselen zo der kisten hauen. Item haynt de Jonfferen van Zyssendorp van alders eynen furster knecht zo setzen, dergelichen hait Lodeuich van Roede van sinen goede zo Geistingen eynen furster knechte zo setzen ind de gemeynde ganeruen hant zo setzen eynen umbghaynden knechte des walds, der degelichs yn den walt sall ghayn, allet de nutz ind bequeme synt. Item id sall eyne kyste gemacht werden ind zo Geistingen in de kirche gesatz, dae ynnen soellen de boum atzen legen ind des walds boecher ader register; van der kysten soellen de herren van Sygbergh eynen sluyssell hauen, dergelichen de ionfferen van Zyssendorp eynen sluyssell ind de gemeyne ganeruen sullen eynen keyssen, der den drytten sluyssell hait; yst Albert van Alner. Item off emans dem scholtiss aeder fursten knechten pende werde, so soellen sy dem amptzknechte de gewalt claigen ind der sall yn dan pende geuen ind der amptzknecht sall die gewalt zo Blanckenberg anbrengen. Item wanne eyn voll echer ader halff echer ader beryss weyr, sollen der scholtisse mit den fursten knechten de heren van Sygbergh, de iunffer van Zyssendorp ader wem de gemeyne ganeruen eren sluyssell geuen, Albert van Alner zoerkennen geuen, wanne man dat echer beseyn solde ind dan mallich nae synen gewelde zo bedryuen geuen. Item wanne eynich echer up dem walde were, asdan so soellen de knechte des walds den walt yn gewer laegen zo billiger zyt, so sall nemans syne swyn yn den walt laessen louffen, bys dat echer eirst beseyn were. Wer darenbouen bruchtich fonden worde myt synen swynen, sullen de ganeruen

zo straiffen hauen na erem gefallen. Item were emans van ganeruen, der eyniche eyche heue, der sall bruchtich syn myt veyr marcken sonder genaide. Item were sache, dat eynicher uyswendicher, der geyn mercker were, eyniche eiche geheuwen hette, sall bruchtich syn myt XIII marcken sonder gnade. Item ouch wilcher ganerue eynen heyster heyffe up de kur, sall hie van stomppe geuen IIII β. sonder gnade, dergelichen van eym latzstayffe. Item der gheyn ganerue yst, sall van heisteren geuen VIII β. sonder gnade, dergelichen ouch van den latzstayffen van eder stomppe VIII β. Item were sache dat eynichen ganerue eyniche brouloffs holtz hauwen wolde, sall eme an synen boumynck affghayn off sal eme up de hoyste kuyr staen. Item dergelichen off eynnich uyswendicher der geyn ganerue were, bruloffs holtz hette gehauwen, sall eme doebell uff de hoesste kur staen. Item wanne eynnich vee ader quyck in den walt gheynck myt eym gespalden voess, dat uyss ader yn gheynck, yst der schutz bruchtich myt IIII β. uyss ind yn IIII β. Item were sache dat de knechte des waltz eynichen yn dem walde hauwen fonden buyssen orloft, moigen de knechte dengheynen van stonden an yn dem walde penden up de hoeste kuyr. Item were ouch eynicher der sinen tzyns neit geue up den eschsdach, sall dat erue van stunden an leygen laissen den merkeren, danaich sall hie synen zyns geuen. Item gheynere sall macht hauen zo gelden ym walde, yd enwere eyn geboren ganerue aeder hie engulde dan eynen myt eyn uyss huysse ind hoeue, der sall dan am neisten komen ind sulchs entfangen as sich van alders geburt. Item were ouch sache, dat emans erff gedayn were ym walde van den ganeruen, der ensall neit weyders vur sich nemen dan eme erloufft yst buyssen de ganeruen up de hoeste kur. Item der furster recht yst wanne man boumen sall. Item der Abt van Sygbergh gyfft IIII albus. Item de heren van Sygbergh VIII albus.

Item de Jonfferen van Zyssendorp geuen VI albus. Item dat holtz van Hoennenberg II albus. Item de Jonfferen van Ryndorp II albus. Vort gyfft eder gemeyne ganerue van synre boumynck eynen albus. Item gheynere sall syn scholtis noch furster knecht des vurss: walds, hie ensy eyn ganerue. Item nemans ensall up den walt seren id id ensy sache dat hie eyn ganerue sy; wer dat voirder dede, mach up synen budel doyn. Item sal der scholtis de brochten upheuen ind dauan de wyrde betalen ind davan den ganeruen rechenschaff doen off eme ouer off gebreche [1]). [Item haint sich die ganeruen anno XV^{c} XXV uff eschtag eyndrechtlich vertraegen, das nemants affter desem tage in dem walde anders dan mit eynem gantzen heyster ankoemen sall. — Item anno etc. LII. uff den eschtach hauen sich die gemeine ganeruen eindrechtlich verdragen, das neymans in dem walde die heister sneysselen ensall; wer darouer funden woerde, sall den merckeren ieder mnell erfallen sein mit II albus rader gelts, ein inmercker II rader albus und ein ussmereker IIII rader albus. — Anno XV^{c} und LXXII off den Eschdach habenn sich de sementliche mercker verdraigenn, dat nu vortmhe geynner sall eyrlenn breghenn noch sneysselenn und wer dat dede, sall in gelicher sthraiff gehaltenn werden, als wan der ander heysster hette gehauwenn. — Item anno LXXVI off eschdach ist verdraighenn durgh de gemeyn mercker dat nu vortmhe nemans bruloffs holtz sall hauwenn im Geystinger walde. Item es sollenn euch vort mhe de kynder und hyrdenn geyn heppenn noch beyelen in den walt draighen. Item ingelichem soll sich niemants vur der sunnenn und na der sunnen im walde

---

[1]) Bis hierher geht der urſprüngliche Text, das Folgende (in Klammern) enthält die Zuſätze verſchiedener ſpäteren Hände bis 1576, welche in jüngeren Abſchriften dem Weisthum ſtets als Theile deſſelben beigefügt erſcheinen.

vynden laissen und wer daroffe ervunden wurde, soll die kur geldenn nae erkentnis der mercker.

---

154. Weisthum des probsteilichen Hofes zu Oberpleis.

(15.—16. Jahrh.) [1]

Item so welche man der lehengüde gulde oder an ihn erstürbe, der sal dat zu Pleyss auff dem hofe empfangen und alda besseren dem probst und den scheffen ihr recht as sich dat na recht geburt. Item off sach were so dat iemant so reich oder so hochmüthig were und lehengut gegolden hett gehorig auff den hoff zu Pleyse oder ihme anerstorven were, stellt der probst an die scheffen, wie der probst deme nachgehen solle dass dem hofe sein gerechtigkeyt nit verloren wurde. Weiset der scheffen: darauff soll der probst nehmen den scholtissen und botten desselben hoffs und den amptknecht und so langh penden, biss der probst zum seinem queme.

Item weiset der scheffen uffm hofe zu Pleyse, dass alle zeit ein probst ein recht lehenher seye und niemans das recht anders fordern off nehmen sall dat lehnrührig ist uff dem houe, dan allein uff dem vorsch: houe. Item weist der scheffen vor recht, offt sache were, dat einich scheffen ausspleibe, so wannehe der probst ihme khund gethan hette oder lassen thun, sall derselue die kosten bezahlen, es were dan sach dass er beweisen könte, dass es leibs not oder herren not seye.

Zum ersten gevroget dat gericht und die maass; der scheffen weiset dass man die masse sal holen bey dem

---

[1] Nach einer Abschrift, beziehungsweise Zusammenstellung aus der Mitte des 17. Jahrh., in der nicht nur die Schreibweise, sondern auch die ursprüngliche Textfolge mehrfach geändert erscheint, zudem auch dieselben Fragen sich in verschiedener Fassung wiederholen.

probst [1]). Item hat der probst an die scheffen gestelt, wer seinen zynss oder pfechte nicht enbrechte auff den zynsslichen dagh, was der gebrucht hat. Item hauen die scheffen geweist, das dieseluen hauen gebrucht und moge der her probst seinen botten und scholtissen und den ambtknecht nemen und penden dieienige vor die gülde und pechte und der scholtiss die brucht [2]). Item hauen vort die scheffen geweist, da einige socheuen uff s. Steffansdag nit enbrengen, weren irer so vill in einem lehen dass ein iclich ein halb firdel euen brechte, dat sie die hauer in einen sack tun, so sal man deme sein recht geben, aber pliebe dan ein halb firdel euen zuruck, daruor mach der probst vor das gebrecht dan penden und gheyn recht geuen. Item der ungedairt euen brechte, da dan gebrech were, magh der probst daruor penden und der scholtis vor sein bruchte. Item hat der probst an die scheffen gestalt, er haue hoeyftrechte im Rheinampte, wie er sich damit halden solle und woweit dat giehe. Item hant die scheffen geweist, die in das rheinampt gehören und der schatz yngelde, der sey hoefftrechtig, er sey fraw oder man [3]). Item hat der scheffen geweist, wer sein holtzhohn nit enbezale, da die schuld were, so mach der probst mit seinem botten und scholtissen penden auff der

---

[1]) Item weisen die scheffen vor recht dem probst zu straffen wanmaiss, missgebeck und falschgewicht. (Anb. Faſſung.)

[2]) Item die scheffen hant geweist, daer ein man were, der seine zynss und pfechte nit enbrechte uff seine zynssliche dage, sal der probst nehmen den amptknecht und seinen scholtiss und botten, und dieghehne penden vor sein zinse und der scholtiss vor sein wette. (Andere Faſſung.)

[3]) Item hat der probst an die scheffen gestalt, was innen kundich sey van den heufftrechten in dem rheinampt. So seind die scheffen auffgestanden und hant sich dar berathen und hant gesprochen, id sey in kundich, dat ein proist van Pleyse sole hauen alle heuffrechter in dem rheinampt van frawen und menner, auch ist der scheffen ein deil die sprechent, sie sein wol XL jair scheffen gewesen, nehe anders gehort von ihren vorelteren des stuls, dat willen sie mit ihren eyden behalden. So die andere Faſſung.

erffschafft, da die stehent. Item hat der scheffen gesprochen, wo Heyn von Weschpoil der lehenleute haue oder der scheffen, so solle er die kost thun und dieselben daer möeden uff syne kost. Item alle dieienige die ihr achtsichelen und pflüge, ihr gulde und rente nit angeuen, weisen die scheffen [boissfellig]; magh der probst nehmen den scholtissen und botten und den amptknecht, in welcher ampt es sey, und penden vor sein gulde und renten und der scholtiss vor sein wette. Item hant die scheffen geweist von der soecheuen, all dieienige die brengen auss einem lehen I malder euen, dem solle man geuen sein recht und die nit enbrechte, magh man penden mit dem amptknecht. Item der scheffen hat geweist vor recht, so wo dat in in sinre heirlicheit, wanne he synen banwyn zappt, der dan binnen der zyt zappt, mach der proist synen scholtissen nemen und denienigen vur die wette penden. Item hait der proist angestalt, wie fern dat sein banwyn gehen sal. Item weisen die scheffen dairuff, der ban sall gehen so weit und breyt als das kirspel van Pleyss und dat dreymall jairs, payschen, pinxten und cristmissen, und wan der klockenslag angehet zu der hoher missen, dat sal wehren 14 tage, wer darbinnen zappt, den weiset der scheffen dat he hait verbrucht 5 marck, id were ihme dan gebrochen mit ein bessert [1]). Item weisen die scheffen, were einich man der lehenman were und nit ens erschiene uff dinglige tage als gepurlich ist, oder sein gut nit zu leen entfangen, der sal bruchtich sein und der scholtiss pende von ihme nehmen. Item weisen die scheffen na

---

1) In anderer Fassung: Item hat der probst an die scheffen gestalt, wie fern dass sein banwein gehe und wie duck und mannichmaill er zappen solle: Weiset der scheffen, der probst sall zappen dreymaill im jhar, zu paischen, pfingsten und christmissen auf iegliche zeit 14 tage, were sache, dass dar binnen der zeit einiger zappte, der hat gebrucht dem probst so off und mannichmaill als dat geschicht V marck und so weit als das kirspel gehet.

dem, als angebracht ist, wanmasse, gewicht tax, dass ein weck wigen sal ein Pfd., alss so er gahr ist, mit namen als ein malder weytz 4 marck gilt; maer als dass 8 marck gilt, ½ Pfd. mehr off win, nach gelegenheit des gemeinen kauffs. Item als kirmisse ist, sal der probst und uff der 4 hochzeit mit scholtis ind scheffen setzen ein kop von weinmassen, darnach sich die wirde zu Pleyse zu halten; were sache, dat dairin einich wirt seumich oder gebrochlich funden wurde, den sal ein probst straffen nach hoffsrechte daselfs, beheltniss scholtiss ind scheffen irs rechts. Item hefft der proist angestalt an den scheffen, dahe ein leheman sturbe und hette erb und gueter die gehorich weren uff den hoff, es were euen, haich, pflug, achsichelen und geuesswein und brechten dess nit an, das der probst nit eben wist, der weist den scheffen meynaydig; was der probst weyss, mag er vor pfenden, weist der scheffen dar, welch der were. Item hat der probst an den scheffen gestalt, dar ein man were, der sein lehenguet hette und wollte dess nicht empfangen, wie der probst den darzu solte zwingen, dass der das gut empfange. Darauff spricht der scheffen, der probst soll den amptknecht nehmen in dem kirspel, dar der man under wohnt und pfenden denghenen so lange bis dass er kompt und empfengt das gût und bezalt sein zynss und pechte. Item der scheffen weist, were sache dass iemans einich lehenguet anstuerue oder anders anqueme und daruon sein zynss und pechte bezalete und wolte nochtans gein lehenman werden, den sal man pfenden und fort mit 3 ansprachen an diesem hoffsgedinge darzu halten, er thue, das billich und recht seye. Item noch stellt der proist an an die scheffen: were iemans der kud off käuffe gethan gethan hette, off einich lehengut hette und des durch hochmut nit empfangen wolte, weist der scheffen, dat der proist sall verfolgen auff dieselue gûter vor also vil, er seiner hauptsummen bewilliget werde. Item stellet der

proist an die scheffen: were iemant von den lehenleuten, der wiste einige kude ind keuffe und fort verhehlt gulde und was dem houe schedelich were, wie man den halden sal? Weiset der scheffen denseluen ehrloiss und mainaydig, nimmer in der lehenleute rat zu gehen [1].

---

155. Weisthum des Markengedings zu Oberpleis. — 1553, 2. Oct.

In den jaren unsers heren Dusent vunffhundert und dry und funffzich den zweyden dach des mayndtz Octobris hait der werdiger her Daniell Krekebeeck genant Beeck prost zo Ouerpleyss eyn markengedynghe gehalden in bywesen der gemanden myt namen Johan van Bellekusen scholtis Tiell zo Ouerpleyss amptknecht Nolde van Wellesbergh Tiell am Honerberge Ailbricht van Kypenhain und Goddert van Nonenbergh, vort gemeynlich de marker alsementlich. Anfencklich hait der werdiger her prost an de gemanden gestalt, warvur sy eynen prost zorzyt erkennen und wat syn hoicheit sy ouer der Pleyser marck? Item heruff hant de gemanden irstlich den prost erkant vur eynen dynckheren und lehenheren des waldtz und unsen genedigen heren vur eyen schyrmheren. Item zom zweyden wanne eyn ecker is, dan moghe eyn prost zorzyt so vyll swyn vur sent Johans daghe up syner mysten getzogen up den waldt dryuen als he zo syner kuehen van noeden haue, und weret sache dat he nyet so vyll swyn getzogen hette, alsdan sulle he myt rade der gemanden so vyll swyn gelden als eme vur syne kuehe nodich und nyet mehe. Item zom drytten hauen de gemanden erkant, wanne ein ecker gewest sy und de ge-

---

1) „Item da eine lehenman were, die kude offte kauffe wiste und der nit envrogte auff die dinckliche tage, den weisen die scheffen ehrloiss, meynaidig und sall nit gain in der scheffen rait" hat theilweise vollständiger die andere Redaction.

meyn marker myt yren swynen affgedryuen weren und dan noch ecker ym walde verblyue, dat ecker sall der prost bedryuen myt raede der gemanden. Item zom vierden hat der prost de gemanden gefraicht, wat der marker gerechticheit sy. Item dairup hant de gemanden gesprochen, wer eyn marker sy, wanne eyn ecker ys, der moghe den waldt bedryuen myt synen swynen, auer de moisse he vur sent Johans daghe up syner mysten getzogen han und geyn ander, idt enwere sache dat eme syn swyn gestoruen weren, alsdan mocht he myt raede der gemanden nae noittorfft myt gnaden dairup dryuen. Item hant de gemanden ouch erkant, wanne eyn wall ecker is, dan sullen de marker dem prost dymgelt geuen, nemelich eyn swyn dat VIII marck werdt is, dairvan sullen de rechte marker geuen nuyn haller, ist werdt XVI marck, sullen si geuen III β. und so vortan, und de weyde marcker sullen dubbell geuen. Item vur ein marcker erff sall man jairs boumen vunff wagen holtz und zweyn weyde marker VI wagen holtz. Mach de mark des nyet lyden, sall man myn geuen. Item hat der prost an de gemanden gestalt, we vill swyn eyn eder marker yn dem ecker up den waldt dryuen mach, dairup hant de gemanden den vorst genomen. Item hernae hat der prost vurgegeuen, de heren van Bodinghen hauen den waldt myt dymswynen bedryuen, nemelich XXIIII, deselvigen haue Johan van Dalhusen van yren wegen dairup gedryuen, wat sy dairup erkennen recht zo syn? Item dairup hant de gemanden geantwort, sy hauen van yrem alsten dat den heren van Boedinghen vůrmails vergunt und sich myt dem conuent verdragen, wanne eyn ecker is, dan mogen sy den waldt bedryuen myt XXIIII swynen up yrer mysten getzogen. Item dairup hat der prior myt namen Gotfridus van Flytart durch synen vursprecher Telen zo Pleyss dem amptknecht geantwort und eyn frage gedayn, durch wat ursache sy nyet mehe dan XXIIII swyn buyssen de andere

marker dryuen sullen. Item dairup hant de gemanden geantwort und gesprochen, angesehen dat de heren van Bodingen vill vercken getzehen kunnen und de marck vurtzyden myt LX off LXX vercken bedryuen, daermyt sy den waldt beswerdt ind bedryuen hauen zo hardt, hauen sich der prost zorzyt und gemeyne marcker myt eynem prior zorzyt vergelicht ind verdragen, dat de heren van Bodingen den waldt bedryuen moghen myt XXIIII swynen up yrer mysten gezogen. Item herup hat der prior vurg: durch synen vursprecher vurss: geantwort, eme sy ouch kundich und van synen vurfaren alzyt gehoirt, ouch beschrieuen funden, dat sy de XXIIII swyn uff de marck dryuen mogen, auer dairby is dat privilegium und fryheit gegeuen und vergunt, dat sy de XXIIII swyn mogen nemen wae sy wyllen und den waldt dairmyt bedryuen, we sy des alzyt van aldem herkomen also gebrucht und yn restlicher possessionen bis noch gewesen. Item spricht der prior wyders, es sy geschiet im jair XV^{c} und XXII, dat sy ouch de marck myt XXIIII dymswynen hauen bedryuen, dair entgegen hauen etzlicher marker murmuriert und bekroynt, also dat der werdiger her Hinrich Hoult zo der zyt prost (deme got genedich) eyn gedynge angestalt, nemelich uff sent Andreas auent des hilligen apostels in bywesen der gemanden und sementlicher markeren, dairby ouch gewest sy der werdigher her Johannes van Oushem prior zo Bodingen (louelicher gedechtnisse) und sy ouch seluer als eyn procurator zo der zyt dair gegenwerdich gewest, hat der prost obgemelt den gemanden und gemeynen markeren vurgehalden und gefraicht, wes ynen wislich sy und den heren van Bodingen vur yre gerechticheit im Pleyser mark erkennen. Item dairuff hant de gemanden sampt den gemeynen markeren erkandt dat den heren vurmaills vergundt sy, uff dat de mark nyet zo hoge beswerdt wurde, we vyll sy swyn up yrer mysten getrecken kunten. Und ist

derhalven ynnen deser affsuydt buyssen anderen gemeynen markeren gegeuen dat sy den waldt bedryuen mogen myt XXIIII swynen und desgluigen nemen, wair sy willen. Und dat selff is van stondt an zom ewigen gedechtnisse yn dat waltboich ader dynckboich geschrieuen und den gemanden und gemeynen markeren vurgelesen. Des zucht sich der prior an datseluige boich. Item spricht den prior wyders, yr conuent sy desseluigen verdrachs vur der zyt und dairnae alzyt ym gebruch und bis noch yn rostlicher possessionen gewesen und wilt sulchs myt rechenschaffen und leuendigen kunden zu dem waltboich genoichsam bewysen; und hat der prior dairumb van dem prost, den gemanden und gemeynen markeren begerdt, yr conuent by dem alden gebruch und rostlicher possessionen zu layssen und syn kunden gegenwerdich zo verhoren. Item ehe de kunde des priors gegenwerdich verhort synt, hait der prost an de gemanden und sementlich marker angestalt und gefraicht, off sy des gestendich synt und wat des waldtz recht sy. Item heruff hant de gemanden sampt den markeren gesprochen, sy enbekennen noch gestaynt den heren van Bodingen geynen gebruch noch possessioyn, innen ensy ouch nyet wislich dat de heren eynich maill dym swyn uff de mark gedryuen haben und blyuen strack by yrem alden gebruch und herkomen, dat geyn marker sulle eynige swyn up den waldt dryuen, he enhaue sy vur sont Johans myssen up syner mysten gezogen. Item heruff spricht der prior, wat yrem conuent des verdrachs nodich sy, dat sy nyet gelychs anderen markeren de mark wes sy van swynen vur sent Johans daghe up yrer mysten getzogen hetten, bedryuen sulden, wanne sie dat furdell nyet hetten, dat sy de swyn mochten nemen, wayr sy wulden und begerdt syn kunden zo verhoren. Item Peter Hensaler van Bulchenauwell eyn lantscheffen und marker hat gesprochen, eme sy wislich dat he vurtzyden eyn maill den heren van Bodinghen

(do he eyn dymmer gewest sy) gedayn haue XXIIII swyn de van Greuenbroich gewest synt, und de hauen up der Pleyser mark gegangen, und als der ecker yn der mark verdayn wis, hatten sy de swyn up yrenn hoff zo Kempell gedryuen des eckers zo gebruchen, dairuff enhaue he van den markeren geyne bekronynge gehoirt. Item der erentaeste Wilhelm Geuertzhayn hait gekundt und gesprochen, he haue im jair XL van wegen des conuentz den waldt myt dymswynen bedryuen, dair yn enhaue eme geyn marker gedragen noch syne ecker swyn umb gekyrt. Item hait der prost dese gezuge vurss: gefraicht, off ouch sulchs myt vurwyssen des prost geschehen sy; dairuff hauen sy gesprochen neyn, dan der erentuoste Geuertzhayn sprach, de hyrden und buschverwarer hetten yn gefraicht van wess wegen he de mark bedryue; hette he geantwort, van wegen der heren van Bodingen; dairby were he ouch verblyuen bys dat ecker geschyet were. Item hait der prior den prost gefraicht, off geyn marcker up den waldt dryuen solle, dan myt vurwyssen des prost, dayruff is eme geyn antwort worden. Item hernae hat der prost an die gemanden gestalt, off de kunde des priors vurss: de gemanden und gemeyn marcker ouertzugen kunden und besser weren dan de gemanden und sementliche marcker. Item beruff hait der prior gesprochen, he haue noch mehe leuendiger kunden und register, de wille he zo syner zyt bibrengen und unuterwigen han. Item hait ouch der prior Telen den amptknecht und gemanden vur eyne kunde angezogen und gefraicht, off eme nyet kundich sy dat he Hynrich von Westhpoyll myt uns verdragen haue van zween jaeren, nemlich dat derselluige im Jair XLIIII und ouch XLV de marck van unsem wegen myt dymswynen bedryuen hatte; hat Tyell dairuff geantwort, ja, des bekenne he wayr zo syn. Item hernae hat der prost angestalt, off eynich marcker were und seghe, dat der marck eynighe ouerdryfft offt schade geschege, wilcher

kunne der syn mochte, und nyet an enbracht noch zor kennen geue, wat sulcher marcker sulde gebrucht hauen. Dairup spraichen de gemanden, sulchen marker sult man halden meyneydich und yrlose. Item uff de kunden des priors vurss: hant de gemanden und sementliche marker gesprochen, sy layssen de kunde yn yrer macht, dan sy hauen eynen alden gebruch und herkomen, innen ensy auch nyet wyslich dat de swyn des maill off einichs mayll van wegen der heren van Bodingen gewest syn, darby willen sy verblyuen. Item hat sich der prior noch we vur an synen bruch und langhe possessioyn getzogen und begert dairby zo blyuen und dat de marker lude der possessioyn de XXIIII swyn des eckers vortan layssen und yn synem restlichen besess und gebruch blyuen layssen, he wille genoichsam burghen setzen wes he myt deme rechten nyet kunne bewaren, dairvur wille he an dem werdigen heren prost, vort gemanden und sementlichen markeren, wes he deshaluen gebrucht hette, bydden und gelden. Und hat sich des beroiffen an unsen gnedigen lieuen heren, s. g. wyse rede und amptlude ader geburlich recht. Item heruff hant sich de gemanden und sementlichen marker bedacht und geantwortet, sy enwillen de burghen nyet annemen, ouch de XXIIII swyn up dem walde gar nyet lyden, dat sy yn yr ecker upessen sullen, dan wille der prior noch XXIIII swyn up yrer mysten getzogen dair dryuen, dat willen se eme vergunnen; idt ensy ouch nehe geyn appellacioyn van yrem gedynghe zo gelayssen, we waill dat selfft mehe van groissen luden versuycht sy und nyet geschiet; edoch wanne sulchs geschehen moyste, droghen sy des geyn scheuwen. Item hat der werdiger her prost noch eyn mayll an de gemanden gestalt, off nyet eyn eder merker schuldich sy darzu doyn, wae he syn marken erue her krygen haue und off he ouch ankomen sy, wie des waldts recht sy. Item dairuff hant die gemanden geantwort dat sy billich und ge-

burlich. Item heruff hat der scholtiss den prior gefraicht, off he ouch sulchs dair gedoyn kunne; hat der prior geantwort, wanne he zom neysten gedynge dairumb gefraicht wurde und alle marker dat selffs yrstlich gedayn hetten, alsdan wulde he dairuff antworden; sprach der prost, ich sulde van denn yrsten syn dair zo doyn. Item sprach der scholtiss, wanne ich sulchs nyet gedayn kunte, alsdan sulde ich allen gebruch so ecker und holtz, den wir van anbegyn bis noch gehat hetten, deme prost und markeren verplycht syn zo bezalen. Item zom lesten hat der prior begert eynen vursprecher uyss den lantscheffen gegenwerdich zo nemen, hat der scholtiss gesprochen, sulchs sy geyn gebruch, hat der prior begert syn wort seluer zo doin, dat is eme vergundt. Item hat der prior som sloss gesprochen, hie synt vier lantscheffen myt namen Peter Henseler van Bulchenauwell, Tiell zo Pleyss der Amptknecht, Johann Wirt sor Warden und Rorich van Buckelrode und van ynnen begerdt zo horen und yn yr behaldt zo nemen wes he deme werdigen heren prost, den gemanden und gemeynen markeren vurgeuen wille. Item alsus hat der prior sloslich gesprochen, he haue sich syns vermessens und fryheyt der XXIIII swyn sampt deme verdraghe und kunschafft der gemanden und gemeynen markeren im jair XV^{c} und XXII uff deme gedynge uff sent Andreas auent wie vurss: gehalden, an des waldts dynckboich ader markenboych beroyffen. Sulchs boich, spricht der prost, enhaue he nyet, sy eme ouch yn synem ankomen nyet gelieuert worden (des he doch nyet geleufft) und dat sy eme schedelich und an syner kunden hynderlich. Spricht wyders, syne kunden de he gefoyrt haue und noch leuendige und lyggende kunden zo voren sich erbodden haue, werden eme zorugge gestalt und nyet angenomen, dat eme syn restlich besess und langwylich gebruch geweltlich genomen wyrt, yre swyn myt gewalt van deme walde gedryuen synt und wiewaill he sich burgen

zo setzen erbodden hat, wes he durch die oberheyt ader myt geburlichem rechten vur allen schaden und bruchten nyt enhalden kunte, allet gewygert wyrt und nyet annemen willen. Und hat sich des alles der prior myt allen kunden de he gefoyrt hat und noch gevoren kan, sampt deme waltboich vurss: vur unsen g: l: heren, syner f. g. wyse rede und amptlude ader geburlich recht, bewissen und hat dat selfft myt eynem Schreckenbergher verurkundt, den de lantscheffen uffgenomen hauen, und alzo is der prior affgescheyden und van deme gedynge gegangen. Item hauen etliche van den markeren geroiffen myt namen Seueryn van Birchusen und Johan up dem froenhoue und gesprochen, wanne de prost eynige boicher hinder sych hette, de ynnen schedelich weren, deselnige wulden sy yn dat fuyr werffen und verbroewen.

Amt Windeck.

156. Weisthum des Schlosses Windeck. (1449.)

Dit nageschreuen is soliche fryheit und recht as zom slosse Windecken gehoirt, as dat daz gerechte alde man und borchman myme gnedigen heren zo wysent und van alders alwege also gehalden is woirden, darinn die Blanckenberschen draigent. Item zom irsten so hait dat slos Windecken und eyn vaidt zo Windeck alsolich vryheit und recht, wilchen man dat vurss: slos mit dienste begriefft und den iair und dach in dinste behelt sunder eynichen nafolgenden heren, den mach der vurss: vaidt dan vortan behalden vur synen eygen und dem nafolgen durch daz landt van Hoemberg bis uff de aogher, durch daz stycht van Colne bis gein Attendarn, durch die graschaff van Nassauwe bis gein Siegen, durch die graschaff van Seyne bis uff de Wiede und gein Hachenberg in de stat durch daz landt van Blanckenberg gein Sieberg

in de stat, vort durch daz landt van Blanckenberg und durch daz landt van Lewenberg bis in den Ryn as verre he mit eyme wysen rosse geryden und mit eynre gelaiuen gescheyssen kan. Ind woe hie der eynen bynnen desen vurss: landen erfolgede, schatz dienst bruechden und wes he mit iem zudoin hette, van iem nemen; ind abe der eynicher ongeheirsam were, mach eyn vaydt vurss: mit synen knechten penden. Item so is Windecken eyn frey dall da nemantz gebot noch verbot hauen ensall dan eyn vaidt zu Windecken und hait alsoliche fryheit und recht, wilch man ader wyff dair in kompt und wilch kyndt darinne geboiren wirt ind iair ind dach darynne alt wirt, mach ein vaidt vurss: behalden vur ein eygen und abe der eynicher daruiss tzouge, dem mach eyn vaidt vurss: nafolgen in landen ind in maissen vurgenant. Item so hait eyn hoff zo Roispe alsoliche fryheit und recht, wilch man ader wyff in den vurss: hoff kompt ind sich darinn mit schatze und dinste gyfft, den dan eyn vaidt vurss: beholt iair und dach sunder nafolgenden heren, mach hie vort behalden vur syn eygen und dem nafolgen in landen und maissen vurss: Item so hait der hoff zo Roispe drygerley lude, dienstlude geboren hoffslude und inkomende hoffslude. Item inkomende vaidtlude in den hoff zo Roispe gehoirent uff dat slos Windecken ind wat kinder van ien geboiren werdent, volgent der moider. Item ouch so is eyne alde gewonde und recht, wat inkomender lude uiss ander heren lande koment in daz landt van Blanckenberg, wa dat de iren dienst irst bekenten an dat slos Windecke ader Blanckenberg, der beheylde dairmit de vurss: lude mit rechte, sunder wat lude koment uiss der graschaff vamme Berge in dat landt van Blanckenberg, de hoirent alleyne gein Windecken. Item so is eyne alde gewonde und recht, dayr eyn Windecksch man an eyme Blanckenberschen gerechte angesprochen wurde, da hait de Windecksche man alsoliche gnade und recht, dat

den geyn Blanckenbersch man an dem gerechte tzuygen ensall und mach vur syne onschult stain mit synre rechter handt. Item so is van alderen eyne gewonde und recht, dat eyn Windecksch man alsoliche gnade het, wan hie bruechte eyne schlechte wette, dat hie de besseren mach mit VIIJ β. Item so hait dat sloss Windecke syne frygc dienstlude in dem lande van Blanckenberg und ouch in anderer heren landen, damit men dem vurss: slosse alwege behalden hait nadem myns heren gnade eyn folgende vaidt is. Item so is eyn alt herkomen und recht dat de geburt der moider gefolget hait zusschent beyden slossen Windecken und Blankenberg beyden landen. Dit nageschreuen is alsoliche vryheit und recht as eyn vaidt van Windecken hait an der proistdien ze Pleysse. Item zom irstenmaill dat schultissen scheffen und gerechtsknechte so Pleysse zo Windecken suillent hoiren und were saiche dat der schultisse anderren were, dan vurschreuen steit, dat sall sin mit willen und gnaden eyns vaedts zo Windecken. Item an iclichem malder haueren, dat jairs uff die prostdye vellit uff sant stephains dach, hait eyn vaidt zo Windecken VI d. Item so hait eyn vaidt an der bruechden und wetten de an dem gerechte vellich, den drytten pennynck. Item an bruechden die men uffheuet an backen und van wanmaissen hait eyn vaidt den drytten pennynck. Item so sall eyn proist eynen stock halden zo Pleysse uff dem marthe eyme vaide zu Windecken. Item so sall eyn proist halden und lieueren as sich dat geburt jairs zo dryn syden wanne eyn vaidt des gesynnet, viertzich perde und de lude dartzo, des auents sall der proist de lieuerungen zomaill doin, des moirgens sall man den dat fleysch nemen in der vadien, de ander profande und gereytschaff sall der proist geuen.

Item so sall der proist iairs zo dryn zyden mit syme waigen eyne rynfoire doin zo Windecken und da sall des proists wagen vurgain geleyden die andere waigen. Item

as dycke und mennichwerff as eyn vaidt uissmughe in heyrss gewyse, so sall des proists waigen vurgaen und geleyden die andere waigen uiss dem Rynampt. Item so sall eyn vaidt jairs syne honde legen so dryn syden zo Pleysse und de sall eyn proist iem halden zo iclicher tzyt viertzen dage. Item wan eyn dynclich dach is zo Pleysse, so sall der vaidt in die proistdye gaen essen und syne perde vouder geuen und hette dat pert des vouders nyet genoich, so sall hie dat voudervas nemen in die lyncke handt und den hammer in die rechte und gaen an die vouderkyste, slain de selbs uff. Item sall ein vaidt halden jairs dry ongeboden dinck fry ind ongehyndert umb syn recht und guelde, hie zo schaffen hait. Herentgein hait der proist alle heubtrechte in dem rynampte. Item so sall hie hauen jairs dry fryge wynbenne ymme kirspell van Pleysse und iclicher sall weren viertziehendaige und wurde hie da ane gehindert, dartzo sall eyn vaidt so Windeck helffen, dat jem dits affgedain werde. Item so sall eyn vaidt dat goitzhuys und proistdie beschirmen gelich syns selbs luden, ind weren schultissen und scheffen ader sus anders yemantz dem proist ongehoirsam, so sall eyn vaidt die dartzo halden dat sy gehoirsam sy. Item ouch so hait eyn vaidt zo Windecken eyne fryge herlicheit bynnen dem dorffe zo Muyche as van allen zynssen maissen wyne korne broide und biere und dat nemantz alda helligen noch kummeren en sall eyn Windecksch knecht. Item auch so hait eyn vaidt vurss: eyn hoffsgerechte zu Kamerbrecht.

---

157. Weisthum zu Dattenfeld. 1548.

Anno etc. XLVIII. Zum Ersten gehort mynem gnedigen Landtheren, dat der vaitman vur recht weist, im keirsspell Dattenuelt, wilich man der einen morgen lanß in dem keirspell hait bynnen leigen und peillen des lanß Blankenberg, der sall

mynem gnedigen L. H. alle jairs dairvan geben funff veirdell hauer zu einem vaitkorne vnd hette derſelben hondert morgen, geifft auch nicht mehe dan V. ſ. haner vnd hait derſelbige huißman einer roden weniger dan den morgen lanß, alſo iſt hyr der V. ſ. haſſeren entleidicht; vnd welich man, der bynen leigen vnd peillen des lanß Blanckenberg ein gewantlich wonhuis hait, da ſall er m. g. L. H. all jairs aff geuen V. ſ. haſſer vnd ein hone vnd wellich man die in der huiſſer ein wont, der Blanckenberſch iſt, ſall m. g. H. geuen van eder huiß zwie honder. Item wellich man ein huiß affbrecht in dem vurß. lant vnd einen bum vff dat pleich ſetzt vnd der bum kompt in die drytte frocht, alsdan fort iſt der huißman des honß vnd foders entleidicht. Item willich man in ein backhuiß zoicht jair vnd dach, der iſt m. g. H. höner vnd fodet ſchuldich vnd wann hie vnder dryffich jairen viß dem backhuiß zocht, ſo blefftet ein backhuiß vur als na vnd wunt er offer driſſych jairen da jnen bleffen iſt, alſo iſt et ein gewantelich hoffrechte. Item wyllich man der ſinen heillhach vur ſint bartholomebuß dach an einen bum hanget und ein ruich da vff geit vnd zuicht den anderen dach na ſint bartholomeys van dem bum, alsdan iſt hie m. g. L. heren vodet vnd houdet davon ſchuldich. Item da dry gebroder ſint vnd hetten dry morgen lanß zu huiſſen leigen, die betzallent mit ein ſait korns vnd ſo balde als ſie an dry morgen stellen, ſint ſie auch dry ſait korn ſchuildich zu geben. Item willich man ein hoiff lanß hait, ſall m. g. H. all jairs geben einen Houllenſchen penynck zu herfeſtbeitt. Item wyllgen mann, dem guider anerſterffen vnd entfenget er nit vur ſint bartholomebuß dach vnd entfengt ſie derna, ſo iſt er m. g. H. ein ſait korn ſchuldich davan. Item wilich man guider in duiſſer vaitdeiye verkuifft, der moiß an dat vaitrecht dragen vnd offerkangen, mit hant, halm vnd munde luiden vnd ſich dae vnterffen, und der die guider an entfengt, der ſall dem vaitſchuldis daevan geuen ſeiß haller vnd dem ſchuldis vnd dem gemeinen vaitman geuen ein quart vaitwynß vnd dem ſchuildes die burgen dairfur ſeitzen,

bis sie gegeffen ist, vnd were sache dat einer weise werde, der des kuiffs ein nester were vnd seissig, vnd hette einen schon an gedan, also sall hie sich selber nit also veill verleitzen, oder tzit aff doin, das hie den anderen an doe vnd nemen die schoe in die hant vnd luiffen zu dem Rechten vnd wiedersprechen dem kuiff vnd leigen in dat Recht wynkuiff vnd goitzhallen vnd beitten dan der heren dach, dat sint XIIII dach, dan sall hie die heufftzume breugen vnd helt hie der heren dach nicht, alsdan so sall man dengenen, der den kuiff gedan hait, zu erschaff helffen.

Vurbehalden der Hoff zu Sporckenmiche geifft nit mehe, dan eder huiß eyn foder vnd ein hone vnd das lant geifft gyn vaitkornn, desseluen gelich diegenige, die zu Drissell wonent im hoff van Roispe.

---

158. Weisthum der vier Gemarken Hoppegarten, Wilberhoven, Uebersetzig und Dattenfeld. 1574, 27. December [1]).

Erstlich weisen die gemeine ganerben vur rechtt einem vogt von Bentzekaußen, wan ein ecker ist, durch alle marcken ein durdrifft einer zimlichen zahl schwein zu haben, die er anf seiner misten gezogen hatt, deß sall er macht haben auff welcher seithen der Sigen er durch die marck dreiffen will, des sollen sie mit den schweinen nit eine nacht dar sie die ander gelegen haben, umb willen daß der haußman nicht vnderdruckt werde.

Es erkennen die gemeine ganerben den vogt von Bentzekausen vor einen schirm vndt gewaldtherrn vor die gemarcken, alß ob sach were iemantz die marcken boffer ihren alten gebruch vberfiele, darinnen sie zu verthettigen.

Ob auch sach wehre daß iemandts ahn den marcken gebraucht, oder doch marcken schaden thetten, alßdan solle der vogt zu angesinnen der buschknechte vndt ganerben mitgan zu,

---

1) So die alte Ueberschrift.

des thetters hauß vndt ſo ſich bruchhafftige nichtt von den Knechten vndt ganerben pfenden wolle laſſen, alsdan der vogt mitt gewaffneter handt neben der thur her einzugahn vndt den knechten vndt ganerben pfende zu geben, dem vogt vor ſich ſelbſten vndt dan den ganerben ieder theilß vnder ſechs ſchilling brabendiſch ieder zu geben, vndt wan er gepfandt hatt, ſo ſolle er ziehen ahn die negſte herberg vndt verzehren mit ſeinen Dienern ſein ſechs ſchilling brabendiſch, ſo er aber auff der miſten begegnet vndt gebe ſich ſchuldig, ſo ſoll der vogt nichtt mehr dan vor die helffte pfenden.

Wer nit in den marcken ein ganerb iſt, der dar nit ſo guit alß ein alt murgen in den marcken hat, der ſall kein ganerb ſein.

So aber iemandt einen ganerben machen wolle, der ſolle alle ſeines erbs außgahn und durch erſterbnuß kein ganerb wieder werden, aber welcher ganerb ſchwein nach S. Johanstag mitſommers gilt, die ſollen ihme nit eingeſetzt werden, waß er aber dauor gilt vndt auff ſeiner miſten helt, ſoll man ihme einſetzen.

Wer aber ein Eich hiebe in der marcken und fuhrete ſie hinweg, ſo ſoll er den ganerben erfallen ſein mitt ſechs ſchilling brabendiſch.

So er ſie aber auff dem ſtock liegen läßt, ſo ſoll er halb ſo viel gebrucht haben.

So er einen heiſter hieffe, der ſall in gleicher maßen halb ſo viell wie vorgemeldt gebruchtiget haben.

Wer einen wagen heiden hawet, ſall geben 1 Alb.

Ein kahr heiden einen ſchilling.

Ein wagen gerdten außer Erlen vndt hambuichen vndt nit heiſter oder eichen 1 Alb.

Ein kahr gerdten einen ſchilling. Welcher man ſitzt in der brandtkuir, helt zwey pferdt ſoll alle jahrs geben 2 Alb.

Item mitt einem pferdt, der ſoll geben einen Alb.

Wer ein ſtropflötz bindet, ſall davon geben zu bindtgelt 8 Alb. Item von einem boddem 2 Alb. Item von einer blechenflötzen 4 Alb. Item hatt der Vogt, wan man bauwet, im Heitersdahl

vor hepenhaw ſechs gewäldt vnd in Oberſetziger Marck gleichfalß ſechs gewaldt, des ſoll er in den marcken kein brandtholtz hauwen.

Wehre auch ſach, daß iemandts ſo ſtarck geſeſſen wehre, daß er daß laub gewaltig aufgeſchoren hette, wan das laub auff den dritten tag gelegen hette, ſo mag ein ieder ganerb auffladen vndt heimfahren, daß weiſt der gemeine ganerb vor recht.

VII.

Zur Niederrheiniſchen Mirakelbuch-Literatur.

Köln war bekanntlich im Mittelalter der Erzſchrein aller „Hailtümer". — Die St. Urſulalegende, die Legende von den hl. Dreikönigen und viele andere datiren dahin zurück. Wer Reliquien brauchte, auch die bekam man hier; großartig angelegte Stifter und Klöſter im Süden und Oſten erbaten ſich ſolche. Daher die Eiferſucht Trier's und aus dieſer Eiferſucht die bekannte Neckerei. Trier hatte Wein, Köln keinen; darum floß der große römiſche Canal von Wein nach Köln: wohlverſtanden Kölner Wein, d. h. Waſſer. — Wie es ſich mit dem Kölner Recht am Oberrhein, z. B. in Freiburg verhält, darüber wird der Prof. Dr. Schroeder bald Aufſchluß geben. Kurz: Legende, Reliquien, Recht wanderten rheinaufwärts und die letzten Zugvögel ſind die Mirakelbücher. Eine Unterſuchung hierüber kann ich nicht anſtellen; aber es wird doch auf die Länge vielleicht ein Kundiger nicht auf ſich warten laſſen. Soviel iſt bereits geſchehen: man hält dieſe Mirakelbüchlein jetzt für wichtig genug, ſie in Catalogen, wie der von Lempertz kürzlich zeigte, aufzunehmen. Dr. Woldemar Harleß, Kgl. Staats-Archivar in Düſſeldorf, hat auch einen kleinen Anfang mit der Sammlung ſolcher culturhiſtoriſch durchaus wichtigen Stücke gemacht. Ich ſage culturhiſtoriſch wichtig — denn ſie ſind für gewiſſe Zeiten die Grademeſſer des Volksglaubens und der Volksbildung. Sodann kann man oft Einflüſſe gewiſſer Klöſter und geiſtlicher Sammlungen auf ihre Zeit und Umgebung daraus bemeſſen, was auf ſonſtigem urkundlichem Wege kaum möglich. Denn daß Mirakelbilder und die Verehrung gewiſſer Ordensheiligen von Klöſtern vielfach herbeigezogen wurden, um Wirkſamkeit und Bedeutung ſich zu verſchaffen, iſt bekannt; daher in manchen Gegenden ſo diverſe Nationalitäten in Kirchenheiligen vertreten ſich finden.

Aber auch für die Sprache liefern dieſe Schriften eine Quelle. Sie waren wie die Predigten vom 16. Jahrhundert ab für's Volk berechnet,

also muß ihre Sprache der Volkssprache angepaßt und somit verständlich gewesen sein. Also die Ausdrücke und Constructionen, die wir da finden, können als Zeugnisse für die Kölnische Sprache gelten. Es liegt vor mir aus der Düsseldorfer Bibliothek ein „Güldenes Handbüchlein der H. H. Dreyen Königen Caspars, Melchiors, Balthasars als glorwürdiger Wunderthäter in Allgemeiner Nothhelfer u. s. w. Cöllen zu bekommen in der Mutter Gottes Capellen im hohen Thumb u. s. w. 1722. 112 S." Den Schluß bilden 12 Lieder auf die hl. Dreikönige, die ich in Hertz's Archiv im nächsten Hefte mittheile. Die Sprache ist gut, echt naturwüchsig; manches klingt von älterer Zeit nach; einige Ausdrücke könnten hochdeutsch ganz vortrefflich wieder Aufnahme finden, z. B. krebsgängig oder abfallig, vom Glauben gebraucht; der Erschöpfer der Natur, häufig; der Tod steht an, d. h. er kommt heran; Quelladern unserer Glückseligkeit; ohne Verhindernis und Verkalte und [illegible] Andacht u. s. w. Die alter Erinnerung Rechnung tragende Deklination: Patröner, pl., womit die hl. Dreikönige immer gemeint sind; trostreiche Raphaeles; Herzer n. pl. stets; wie sehr die starke Adjectiv-Benutzung noch Spuren trägt, ersieht man aus Folgendem: Der weltberühmter Statt Cöllen am Rhein; in einer verwürfflicher Krippen; im Schooß einer zwar reiner doch armer Jungfrauen; die ihr der göttlicher Gnaden willfährig gehorchet. Die bekannte neutrale unbezeichnete Endung — s — es — d Du holdselig Angesicht u. s. w. Neben dem zwickauerischen s, z. B. in Schröcken, hat das alte gute, echte o in ergetzen sich noch trotz neuhochd. Unfug erhalten. Sogar Bodem mit altem m trifft man noch, das sonst der Oberrhein für sich gepachtet zu haben schien. Das Zeitwort hat alte starke Formen gegenüber dem Neuhochdeutschen gewahrt: angebetten, ausgespanen u. s. w. So ungefähr wären diese volkstümlichen Büchlein auch sprachlich zu verwerten.

VIII.

Die Königliche Landesbibliothek zu Düsseldorf

seit der Zeit ihrer Stiftung bis auf die Gegenwart.

Die Geschichte eines öffentlichen Institutes zu betrachten, welches seine hundertjährige Stiftungsfeier begeht, fordert mit Recht zunächst das Interesse derer heraus, welche berufen sind, in amtlicher Eigenschaft an demselben zu wirken. Da bietet sich ein passender Zeitabschnitt, ja ein Höhepunkt dar, von wo es ganz von selbst sich aufdrängt, Umschau zu halten und einen Blick zu werfen in die Vergangenheit dieser Anstalt und, so weit es angeht, auch in ihre Zukunft. Und da gilt es vor allem, Auskunft zu gewinnen über die Gründung derselben, über ihr Wachsthum, über ihre äußere und innere Einrichtung, über ihre Schicksale, über ihre Wirksamkeit und den Nutzen, welchen sie dem Gemeinwohl eingetragen hat. In dieser letzteren Hinsicht muß sie auch die öffentliche Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nehmen. Ganz insbesondere aber muß sie dies, wenn sie mit den geistigen und materiellen Interessen eines Ortes so eng verknüpft ist, wie die Königliche Landesbibliothek zu Düsseldorf mit denen dieser Stadt, deren Kunstakademie und Malerschule weit über Deutschlands Marken hinaus mit Ehren genannt und mit Ruhm bekannt sind.

Die bezeichnete Bibliothek begeht nun im Monat März dieses Jahres ihr hundertjähriges Jubelfest, und es ziemt sich daher wohl, ihre Geschichte zum Gegenstand einer eingehenderen Darstellung zu machen. An Theilnahme wird es ihr gewiß

um ſo weniger fehlen, als die Bedeutung der Landesbibliothek für die geiſtige Bildungsſphäre Düſſeldorfs und ſelbſt für weitere Kreiſe eine überaus wichtige und ſegensreiche geweſen iſt.

Freilich würde man ſich ſehr täuſchen, wollte man die Bedeutung der hieſigen Königlichen Landesbibliothek darin ſuchen, daß ſie auch durch leicht kenntliche äußere Zeichen ihre Einwirkung auf das hieſige geiſtige Leben verrathen müßte. Das liegt nicht in dem Weſen einer öffentlichen Bibliothek, deren Wirkſamkeit vielmehr eine ſtille und verborgene iſt. Auch die hieſige Landesbibliothek hat ſo in aller Beſcheidenheit [1]) eine unſichtbare Wirkung ausgeübt. Sie hat ſeit hundert Jahren nicht unbedeutend dazu beigetragen, den Sinn für Wiſſenſchaft und Kunſt, welche beide hier eine ſorgſame Pflegeſtätte gefunden, zu fördern und zu heben. Manches Werk der Wiſſenſchaft hat ſie durch ihre Schätze an Büchern und Manuſcripten erſt ermöglicht, manchem ſtrebſamen jungen Mann die Mittel zu weiteren Studien geboten, manchem Jünger der Kunſt durch ihre reichen und koſtbaren Kupferwerke und kunſtgeſchichtlichen literariſchen Schriften die ſchwierige Bahn erleichtert, ihm eine Fülle unbekannten Stoffes vor Augen geſtellt und Anregung zu neuen Ideen geboten, manchen Meiſter der Kunſt bei ſeinen Nachforſchungen erfolgreich unterſtützt, nach den verſchiedenſten Richtungen hin vielſeitige Belehrung gewährt und ſo in hohem Maße zur Beförderung echter und wahrer Bildung, der Grundbedingung von allem geſunden ſtaatlichen, kirchlichen und ſocialen Leben, wie von allem heilſamen Fortſchritte weſentlich beigetragen. So iſt die hieſige Königliche Landesbibliothek nicht nur auf das Innigſte verwachſen mit der Geſchichte des geiſtigen Lebens einer der ſchönſten Städte am Rhein, ſondern geradezu eine der Hauptbedingungen zur ferneren Blüte derſelben.

---

[1]) Iſt ſie doch nicht einmal in dem Düſſeldorfer Adreßbuche auf das Jahr 1870 aufgeführt!

Aber auch weit über die Grenzen der Stadt Düſſeldorf hinaus hat ſich die verborgene Wirkſamkeit der Königlichen Landesbibliothek erſtreckt. Auswärtige Gelehrte, namentlich Theologen, Hiſtoriker und Philologen, haben ſie häufig zu ihren Forſchungen benutzt und benutzen ſie noch fortwährend.

Eine Darſtellung der hundertjährigen Geſchichte der Königlichen Landesbibliothek darf daher mit Recht nicht nur für ihre nächſt betheiligten Beamten und die Gebildeten Düſſeldorfs, ſondern auch für weitere Kreiſe eine nicht unwillkommene Gabe ſein.

Wie aber die Geſchichte unſerer Anſtalt im Allgemeinen einfach verlaufen iſt, ſo muß auch die Darſtellung dieſer Geſchichte dem entſprechend ſo einfach als möglich gegeben werden und auf den glänzenden Schmuck oratoriſcher Kunſt verzichten. Nur eine auf dem ziemlich ausführlich aufbewahrten Material beruhende, actenmäßige Geſchichte ſollte wahrheitsgetreu und zugleich ſo objectiv gegeben werden, wie es die ſtrengſte Geſchichtsſchreibung erfordert. Alles ſubjective Urtheil iſt mit Vorbedacht ausgeſchloſſen, Lob und Tadel faſt niemals geſpende es ſei denn, daß dies die Thatſachen ſelbſt thun oder hierzu ausdrücklich herausfordern.

Die Art und Weiſe, in welcher die Geſchichte der Landesbibliothek behandelt iſt, iſt eine rein ſachliche, wie ſich das aus dem reichlich geſammelten Acten- und ſonſtigen Material mit innerer Nothwendigkeit ergab. Die chronologiſche Anordnung des Stoffes empfahl ſich deshalb nicht, weil ſonſt der ganze Stoff unter die Rubriken der altbergiſchen, franzöſiſchen und preußiſchen Zeit hätte vertheilt werden müſſen und ſo allzuſehr zerſplittert und völlig unüberſichtlich geworden wäre. Da aber die politiſchen Verhältniſſe von ganz weſentlichem Einfluß auf die Schickſale unſerer Anſtalt geweſen ſind, ſo wurden ſie, ſo weit ſie zum Verſtändniß des Ganzen nothwendig waren, bei geeigneter Gelegenheit in die Darſtellung verwoben. Um aber dieſer Darſtellung eine gewiſſe Friſche zu geben, wurde faſt überall, wo es anging, der urſprüngliche Ausdruck, wie er ſich in den Acten fand,

beibehalten. Nur wo dies nicht geſchehen iſt, giebt ſich eigene Zuthat durch ihre Haltung und Faſſung leicht als ſolche zu erkennen, während anderweitige Quellen ſtets genau angegeben worden ſind.

Als Düſſeldorf aufgehört hatte, Reſidenz ſeiner angeſtammten Herzoge zu ſein, faßten patriotiſch geſinnte Männer den Plan ins Auge, dieſer Stadt einigen Erſatz für den dadurch erwachſenden Verluſt zu verſchaffen. So entſtand im Jahre 1767 die Düſſeldorfer Maler-, Zeichen- und Bauakademie, deren Statuten 1774 auf die Vorſchläge des Grafen Goltſtein vom Kurfürſten Karl Theodor beſtätig wurden [1]). Derſelbe Fürſt gründete beim Antritt ſeiner bayeriſchen Erbſchaft (1777) die Akademie der bildenden Künſte zu Düſſeldorf, für welche eine herrliche Kunſtſammlung, beſtehend aus 14,241 Originalzeichnungen und Skizzen, 23,686 Kupferſtichen und 155 Kupferplatten, für 30,000 Thaler von dem ehemaligen Director Krahe durch die Landſtände angekauft wurde, aus welcher Anſtalt ſich ſpäter (1819) die heutige Kunſtakademie entwickeln ſollte [2]). Zu dieſer urſprünglichen Stiftung Carl Theodors geſellte ſich in demſelben Jahre noch die von dem genannten Fürſten begründete Sammlung von Antiken und Abgüſſen von Statuen und Büſten, die mit den genannten Anſtalten verbunden wurde und ſich an die ältere herrliche Gemälde-Sammlung anſchloß.

Dieſen der Kunſt gewidmeten Inſtituten traten in jenen Zeiten auch ſolche zur Seite, welche der Wiſſenſchaft dienen ſollten. Schon im Jahre 1769 treffen wir hier am Orte eine Rechtsakademie in voller Thätigkeit [3]), welche alle Landeskinder, die ſich den juriſtiſchen Studien widmen

---

[1]) S. v. Schaumburg, Hiſtor. Wanderung durch Düſſeldorf, 1866. S. 56. [2]) Wilhelmi, Panorama v. Düſſeldorf. 1828. S. 87—89.
[3]) Eine genaue Angabe über das Stiftungsjahr der Rechtsakademie konnte nicht ermittelt werden.

wollten, mindeſtens zwei Jahre beſuchen mußten [1]). An ihr laſen im Jahre 1769 Profeſſor Wolf über Oeffentliches oder Deutſches Recht und Inſtitutionen, Hofrath Reckum über Criminal-Recht und Inſtitutionen, Dr. Schiller über Pandecten, Canoniſches Recht und Reichsgeſchichte, Licentiat Windſcheid über Inſtitutionen, Feudal- und Naturrecht [2]). Die Zahl der Studirenden dieſer Anſtalt belief ſich gegen Ende des Jahrhunderts (1785) auf 50 [3]). Im Jahre 1802 wurde ſogar dem „Gerichts-Schepfen" Claſen die Erlaubniß zu Theil, über Mineralogie, Bergwerkskunde, Landwirthſchaft und ſonſtige ökonomiſche und Cameral-Wiſſenſchaften Repetitorien halten zu dürfen. Ein Jahr darauf (1803) erhielt die juriſtiſche Akademie durch den Kurfürſten Max Joſeph eine verbeſſerte Geſtalt. Es wirkten an ihr die Profeſſoren Henoumont, Hedderich und Schram, im Jahre 1804 trat Prof. Neuß hinzu [4]), außerdem waren einige Repetenten angeſtellt, wie der Privat-Rechtslehrer Carl Hamacher (1805). 1810 las Heinr. Brewer über den Code Napoleon [5]). Die Vorleſungen fanden 1804 in den Sälen des ehemaligen Franziskaner-Kloſters ſtatt, ſeit Oſtern 1809 laut Verfügung der General-Schul-Direction in den Häuſern der Profeſſoren. Die Bücher, welche die Profeſſoren für ihre Vorleſungen brauchten, wurden (1804) auf öffentliche Koſten angeſchafft [6]). Bis zum 4. Februar 1813 läßt ſich die Exiſtenz dieſer Rechtsſchule verfolgen, die dann unter preußiſcher Herrſchaft aufgehoben wurde [7]).

---

[1]) S. von Schaumburg, Hiſt. Wanderung S. 56 (nach den Collectaneen von Lenzen im hieſigen Kgl. Staatsarchiv. [2]) Gülich und Bergiſche Wöchentliche Nachrichten 1769, Nr. 32. 19. Decbr. [3]) S. v. Schaumburg, a. O. [4]) Wöchentl. Nachr. 1804. 16. Oct. Nr. 42. [5]) Großherzogl. Berg. Wöchentl. Nachr. 1810. 6. Nov. Nr. 45. [6]) Innen war ihnen ein gedruckter Zettel angeheftet mit der Bezeichnung: Academia Palatina Dusseldorpiensis. [7]) Nähere Angaben konnten nicht ermittelt werden. — Neben dieſer Rechtsfacultät erſcheint ſpäter eine ſ. g. theologiſche und eine mediciniſche, Inſtitutionen, welche z. B. der Düſſeldorfer Adreß-Kalender für das Herzogth. reſp. Großherz. Berg von 1805 und 1807 unter dem ſtolzen Namen: „Akademie der Wiſſenſchaften" begreift. Daß dieſe aus drei Facultäten beſtehende ſ. g. Akademie der Wiſſenſchaften noch

Zu jener Zeit nun, wo man in Düſſeldorf eine Maler-, Zeichen- und Bauakademie wie eine juriſtiſche Facultät begründete, wird man ohne Zweifel auch vorſorglich den Blick auf Errichtung einer Anſtalt haben hinlenken müſſen, welche die nothwendige Lebensbedingung von jenen war. Es ſcheint ein Hauptverdienſt des damaligen Statthalters in den Gülich-Bergiſchen Landen, Reichsgrafen Johann Ludwig von Goltſtein, geweſen zu ſein, dies nicht nur zu thun, ſondern auch das erkannte Bedürfniß durch Einrichtung eines kurfürſtlichen Bücherſaales praktiſch zu befriedigen, und ſo den Grund zu der heutigen Königlichen Landesbibliothek zu legen [1]), welche alle Stürme der Zeiten wunderbar überdauernd in dieſem Jahre ihre Säcularfeier begehen kann.

Die Errichtung der „öffentlichen Bibliotheque" fand im Jahre 1770 auf Antrag des hieſigen Geheimen Rathes ſtatt. Leider haben ſich die darüber gepflogenen Verhandlungen nicht erhalten; nur ein Auszug aus dem Geheimen-Raths-Protocoll vom 9. März 1770 überliefert uns die Nachricht, daß der Kurfürſt Carl Theodor ſich entſchloſſen habe, eine „öffentliche Bibliotheque aufzurichten", die, wie es in einem ſpäteren Actenſtücke des genannten Fürſten (vom Jahre 1790) heißt, „zu dem Nutzen der Düſſeldorfer Dienerſchaft und der Studirenden gewidmet ſei." Zugleich beauftragte jene oberſte Landesbehörde aus ihrer Mitte den Geheimen Rath von Buininck commiſſariſch mit der Einrichtung der Bibliothek und forderte die Hofkammer auf,

---

im Jahre 1814 exiſtirte, beweiſet der Düſſeldorfer Adreßkalender des angeführten Jahres; ſie ſind alſo nicht, wie Wilhelmi (Panorama v. Düſſeldorf S. 94) angiebt, im Jahre 1805 aufgelöſet worden.

1) Aus den bezüglichen Acten hat ſich keine poſitive Angabe hierüber entdecken laſſen. Dagegen findet ſich eine Notiz Lacomblet's, der zufolge der Graf v. Goltſtein als Stifter der Gülich-Bergiſchen Landesbibliothek bezeichnet wird. Auf Lacomblet's Auctorität ſind denn auch die gleichen Angaben bei Wilhelmi (Panorama v. Düſſeldorf S. 95) und v. Mülmann (Statiſtik d. Regbz. Düſſ. (1864) 1, 551) zurückzuführen.

ſich desfalls mit dem Genannten durch eine ihr geeignet ſcheinende Perſönlichkeit zu benehmen. Das Hofkammergericht ernannte hierzu laut Beſchluß vom 10. März 1770 den Hofkammerrath Broſy und ertheilte ihm die Weiſung, ſich „mit dem Geheimen Rathe von Buininck behuf Einrichtung und Anſchaffung der zur Bibliothek erforderlichen Käſten, Stühle, Cortinen und ſonſtigen Nothwendigkeiten des Nöthigen zu concertiren und ad consilium zu referiren.“ Das Werk wurde raſch gefördert. Schon am 30. März 1770 theilte der Kurfürſtliche Geheime Rath der Hofkammer zur Nachachtung das „Reglement oder Allgemeiner Unterricht in Betreff des hieſigen öffentlichen Bücherſaals“ mit, das am 3. April in dem „Gülichſchen und Bergiſchen Wochenblatte“ in acht Paragraphen amtlich veröffentlicht wurde, und woraus nur mitgetheilt werden mag, daß der Bücherſaal wöchentlich dreimal, Morgens drei und Nachmittags 2 Stunden, für Jedermann geöffnet war, daß zum Leſen und Schreiben Tiſche, Stühle und Dinte (Papier und Feder mußte ein jeder ſelbſt beſorgen) gehalten wurde, daß aber nur derjenige ein Buch auf acht Tage mit nach Hauſe nehmen durfte, welcher außer einem beſtimmten Beitrage (von dem ſogleich die Rede ſein wird) noch extra drei Ducaten deponirt hatte. Auch in Betreff der äußeren Einrichtung der „öffentlichen Bibliotheque“ konnte die Hofkammer laut Beſchluß vom 7. April deſſelben Jahres den von Broſy entworfenen „Plan, Ueberſchlag und Modell“ dem Statthalter Grafen von Goltſtein übergeben, und am 16. Juni war Broſy in der Lage, auf Anweiſung des Statthalters an den Kurfürſten zu berichten, daß die drei Bibliothekszimmer hergerichtet ſeien, daß nur noch die Schreinerarbeit übrig und zu vollenden bleibe. Doch ehe wir dies weiter verfolgen wollen, müſſen wir angeben, in welchem Lokale man die kurfürſtliche Bibliothek untergebracht hatte.

Im Jahre 1710 hatte Kurfürſt Johann Wilhelm († 1716) neben dem Reſidenzſchloſſe, „da, wo früher niedrige Nebengebäude und Stallungen für den Herzoglichen

Haushalt geſtanden hatten“ [1]), das große Gebäude errichten laſſen, welches noch heute den Namen Gallerie-Gebäude führt. Das Erdgeſchoß dieſes unmittelbar mit dem alten Schloſſe verbundenen Gebäudes ward für die Sammlung der antiken Statuen und ähnlicher Kunſtwerke beſtimmt. Als dieſe ſpäter bei Verlegung der Reſidenz von Düſſeldorf nach Mannheim auch hierhin verſetzt wurden, benutzte man die ſo leergewordenen Räume theilweiſe zu Regiſtraturen. Die oberen aus fünf Sälen beſtehenden Räume wurden zur Aufnahme der weltberühmten Gemäldeſammlung beſtimmt.

In dieſem der Kunſt gewidmeten Aſyle ſollte auch die Wiſſenſchaft ihren Sitz aufſchlagen, um ſo gleichſam ſymboliſch anzuzeigen, daß Kunſt ohne Wiſſenſchaft weder exiſtiren könne noch ſolle. In dem mittleren gegen Norden gelegenen Theile des Erdgeſchoſſes „der Kunſtgallerie“ und zwar in den Räumen der kurfürſtlichen Hof-Regiſtratur wurden drei Zimmer, zwei Bücherſäle und ein Vorzimmer als Bibliothekslokal ſplendide eingerichtet; am 22. November war der große Bücherſaal vollendet, ſo daß am 27. December 1770 bereits die vorhandenen Bücher aufgeſtellt waren. Jedoch zogen ſich die Arbeiten für die anderen Zimmer bis ins Jahr 1774 hin. Namentlich waren auch durch die große Feuchtigkeit des Lokales mehrfache Reparaturen nöthig geworden, ſo daß die äußere Einrichtung und alle Verbeſſerungen bis Ende September 1774 die Summe von 3970 Thalern (à 80 Albus) gekoſtet hatten. Da indeß die übergroße Feuchtigkeit und Fäulniß, die ſich ſehr nachtheilig für die Einrichtung und namentlich die Bücher erwies, eine Verlegung der Bibliothekräume als dringend geboten erſcheinen ließ, ſo vertauſchte man dieſelben gegen Ende des Jahres 1777 mit den anſtoßenden Räumen der bisherigen Cameral-Rechnungs-Regiſtratur, welche in dem gegen Weſten gelegenen Flügel ſich befand. Anſtatt dreier Räume erhielt

[1]) Nach einer gefälligen Mittheilung des Herrn Notar Strauven hierſelbſt.

die Bibliothek indeß nur einen größeren und einen kleineren Saal wieder. Ersterer ward mit eigens dazu erbauten Büchergestellen, die vermittels einer Emporbühne, auch Gallerie genannt, bis zur Decke des Saales reichten, vollständig bekleidet; letzterer, der zugleich zum Lesezimmer diente, mit einzelnen Bücher-Schränken versehen. Die Kosten der neuen Einrichtung, die nicht minder elegant, wie die frühere war, beliefen sich bei deren Vollendung im Jahre 1779 auf überhaupt 3634 Thaler, so daß bis zu dieser Zeit in allem für die äußere Einrichtung der Bibliothek rund 7600 Thaler verausgabt worden waren. Im Jahre 1802 wurde bei der fortwährend anwachsenden Bücherzahl der Bibliothek ein dritter anstoßender Saal eingeräumt, der indeß nur unvollständig mit Gestellen ausgestattet war. Aber auch diese Räume hatten eine feuchte Lage. Und da zufolge der Ungunst der Zeiten für bauliche Zwecke kaum das Nothdürftigste beschafft werden konnte, so mußte das Bibliothekslokal von Jahr zu Jahr in eine schlechtere Verfassung gerathen. Dazu wurde das Lesezimmer wenig von der Sonne beschienen, und die kellerartige Luft, welche sich in den hohen von dickem Mauerwerk umschlossenen Räumen, deren Fußböden mit Steinplatten bedeckt waren, durch die aller Orten durchdringende Feuchtigkeit erzeugte, machte den Aufenthalt zu einem höchst unangenehmen und gesundheitsschädlichen. Als nun vollends durch neuen und massenhaften Anwuchs von Büchern aus den aufgehobenen Klosterbibliotheken gar kein Raum zur Unterbringung der erworbenen Schätze mehr zu ermöglichen war, da wurde im Jahre 1822 eine zweite Verlegung des Bibliothekslokales angeordnet, worüber weiter unten mehr gesagt werden wird.

Nachdem wir gesehen haben, in welchem Lokale die Bibliothek untergebracht wurde, müssen wir nunmehr anführen, mit welchen Mitteln dieselbe eingerichtet, wie sie dotirt war[1]).

---

1) Ueber die Besoldung der Beamten wird bei Gelegenheit der Personalnotizen das Wichtigste angemerkt werden.

Die Unterhaltungskoſten für das Galleriegebäude, worin die Bibliothek aufgeſtellt war, floſſen bis zum Jahre 1804 aus der Kameral- oder Landrentmeiſtereikaſſe; ſeit dieſer Zeit wurden ſie auf den Pfennigmeiſterei- und Landesſteuer-Etat übernommen [1]). Dagegen wurden, wie ſich aus den Actenreſten der ehemaligen Hofkammer ergiebt, die Koſten der erſten Einrichtung, der bald darauf erfolgten Verlegung und der ſpäteren Vermehrung der Bibliotheklokale zur Aufnahme der Kloſterbibliotheken und alle bauliche Unterhaltung an Büchergeſtellen, Fußböden, Decken, Wänden, Fenſtern und Thüren fortdauernd aus dem Kammer-Aerar durch die Landrentmeiſterei beſtritten. Die Lokal-Einrichtung der öffentlichen Bibliothek war alſo Sache der kurfürſtlichen Hofkammer, deren Verwaltung damals alle Gefälle, welche aus den Landesdomänen und Regalien aller Art eingingen, unterſtellt waren, die auch den geſammten Beamten-Etat und die Koſten aller Inſtitute zu beſtreiten hatte, ſo daß nur die directen Steuern und die allgemeinen Landesbedürfniſſe, wofür jene bewilligt waren, ein beſonderes Rechnungsweſen bildeten. Da nun für die Bildung und künftige Vermehrung der Bibliothek und für die Beſoldung der Bibliothek-Beamten kein beſonderer Fonds, wie gleich erhellen wird, ausgeſetzt war, ſo ergeben ſich aus den bisher mitgetheilten Daten ſehr genau die Reſſort-Verhältniſſe der genannten Anſtalt. In Bezug auf die bauliche Einrichtung ſtand die Bibliothek unter der Hofkammer; in jeder anderen Hinſicht dagegen unter dem Geheimen Rath, zu deſſen Perſonal auch die Bibliothekbeamten gerechnet wurden [2]). Die Ernennung des Bibliothekars und

---

1) In dem Bergiſchen Landtagsprotokolle vom Jahre 1804/5 befindet ſich unter den „Sonſtige Adminiſtrationsausgaben" betitelten kurfürſtlichen Propoſitionen die Poſition von 1000 Thalern „zur jährlichen Unterhaltung der Gebäude der öffentlichen Bibliothek, der Akademie und Gallerie", die auch im Landtagsabſchied, Düſſeldorf, d. 8. Mai 1804, von den jülich-bergiſchen Ständen bewilligt wurden. Vergl. die Brochüre: Die Düſſeldorfer Gallerie, 1867 (Abdruck aus der Düſſ. Ztg.) 1, 12. 13. u. 2, 12.

2) S. den Düſſeldorfer Regierungs-Adreßkalender f. d. Herzogthum Berg auf d. J. 1805.

des Secretairs übte der Kurfürſt ſelbſt aus. In franzöſiſcher Zeit ſtand die Bibliothek unter dem Miniſter des Innern und ſeit der preußiſchen Beſitzergreifung unter der Königlichen Regierung zu Düſſeldorf.

War mit Mühe aus den Mitteln der Hofkammer das Geld zur Einrichtung der Bibliothek aufgebracht worden, ſo fehlte noch viel an der Begründung einer Bücherſammlung. Woher ſollte man bei ſchwerer Belaſtung der öffentlichen Kaſſen die Mittel nehmen, wie ſollte man auf immer eine unverſiegbare Quelle ſchaffen für nie endende Bücheranſchaffungen? Da hierzu keine Staatsgelder zur Verfügung ſtanden, ſo verfiel man auf das ſinnreiche Auskunftsmittel der Patentgelder oder Patentgebühren. Es wurde nämlich beſchloſſen (30. März 1770), daß „alle künftigen Beamten oder Titulirte bis auf die Livreebedienten hinunter ein Buch oder ſtatt deſſen 10 Thaler, ſodann 4 Thaler in baarem Gelde zahlen ſollten [1]). Alſo alle geiſtlichen und weltlichen Beamten in Jülich-Berg, ſelbſt diejenigen, welche nur irgend einen Rang oder Titel erhielten, waren zu dieſer Abgabe verpflichtet, die von dem Bibliotheksecretair erhoben wurde und in den erſten 24 Jahren ſeit Gründung der Bibliothek jährlich gegen 1000 Thaler aufbrachte. Dieſe Beiträge machten den eigentlichen Vermögensbeſtand der Bibliothek aus; aus ihnen wurde nach Abzug von vier Procent Erhebungsgebühren und der Koſten für Heizung, Licht, Papier, Federn, Dinte und Reinigung, die Anſchaffung neuer Bücher beſorgt. Allein ſchon ſeit dem Jahre 1794, als die linke Rheinſeite, alſo auch das Herzogthum Jülich, unter franzöſiſche Botmäßigkeit gekommen war, verminderten ſich dieſe Einnahmen weit über die Hälfte und wurden während der darauffolgenden Landesdrangſale immer unbedeutender. Dadurch wurde der raſche und erfreuliche Aufſchwung, den die Bibliothek bisher genommen, in betrübender Weiſe auf ſechs bis ſieben Jahre gehemmt und jeder neue Zuwachs verhindert. Als nun

[1]) So lautet der §. 5 des allgem. Unterrichts des hieſ. öffentlichen Bücherſaals v. 30. März 1770 (Archiv-Acten), publicirt am 3. April deſſ. J. im Jülich und Berg. Wochenbl. Nr. 14.

nach dem Lüneviller Frieden (9. Februar 1801) die Einrichtung der Patentgebühren im Bergiſchen (Jülich wurde an Frankreich abgetreten) wieder hergeſtellt wurde, und die Jahreseinnahme ſich zu anſehnlicher Höhe zu erheben begann, da ſchien die Bibliothek einer ſchnelleren und planmäßigeren Vervollſtändigung entgegenſehen zu können, wenn nicht ein wichtiges politiſches Ereigniß alle dieſe Ausſichten mit einem Schlage vernichtet hätte.

In Folge des Preßburger Friedens (26. Dec. 1805) nahm der Kurfürſt von Bayern und Herzog von Berg, Max Joſeph, im Jahre 1806 den Titel eines Königs an und trat am 15. März deſſelben Jahres das Herzogthum Berg an den Kaiſer der Franzoſen ab. Am 23. März gab Napoleon das Herzogthum Berg mit Cleve ſeinem Schwager Joachim Murat, dem der Rheiniſchen Bundesacte zufolge am 12. Juli 1806 der Titel eines Großherzogs von Berg unter Zutheilung neuer Gebietstheile beigelegt wurde, die noch im folgenden Jahre durch den Frieden zu Tilſit 7.—9. Juli 1807) mit preußiſchen Gebietstheilen, nämlich mit der Grafſchaft Mark, mit Eſſen und Werden, Dortmund, einem Theil von Lippſtadt, dem 1803 an Preußen gekommenen Theile von Münſter, der Grafſchaft Limburg, Tecklenburg ꝛc. vermehrt werden konnten.

Am 15. Juli 1808 trat Joachim Murat gegen die neapolitaniſche Königskrone das Großherzogthum Berg an Napoleon ab, der es am 3. März 1809 dem Sohne ſeines Bruders Louis, Königs von Holland, dem jetzigen Kaiſer der Franzoſen, übertrug, ſich aber bis zu deſſen Großjährigkeit die Regierung vorbehielt. Mit dem Einrücken der verbündeten Truppen in Düſſeldorf (Nov. 1813) wurde das Herzogthum Berg im Namen der hohen Verbündeten verwaltet, bis es Preußen laut des Wiener Friedens am 5. April 1815 definitiv in Beſitz nahm.

Dieſe politiſchen Verhältniſſe wirkten nun auch unheilvoll auf die Geld-Verhältniſſe der Hofbibliothek, wie ſie in der letzten bergiſchen und zur franzöſiſchen Zeit genannt wurde, zurück. Schon ſeit Anfang der großherzoglich-bergiſchen Re-

gierung im J. 1806 hatten die neu ernannten Beamten keine Patentgebühren mehr bezahlt, und da nach den angenommenen Grundsätzen die französische Regierung die Ernennungen zu öffentlichen Aemtern gebührenfrei ausfertigen ließ, so schaffte der Minister des Innern Beugnot durch Verfügung vom 28. August 1809 an den damaligen Bibliothekar Schram die Patentgebühren ein- für allemal ab, und zwar mit der ausdrücklichen Weisung, daß nur die Restanten aus altbergischer Zeit noch zur Zahlung angehalten werden, die von der französischen Regierung Angestellten aber von jener Abgabe gänzlich befreit sein sollten. Da die Bibliothek nun von allen Mitteln entblößt war, man aber gleichwohl in Anbetracht einer in Düsseldorf zu errichtenden Universität dieselbe nicht ganz verkommen lassen wollte, so brachte man sie auf den Etat für öffentlichen Unterricht, und wies ihr mit der Zusicherung einer demnächstigen besseren Dotirung einstweilen 1000 Francs jährlich an, was längst nicht einmal dem Durchschnitt der letzten sehr herabgeminderten Jahreseinnahme von 4 bis 500 Thalern entsprach. Aber zu einer festen Dotirung kam es unter französischer Herrschaft nie. Diese kärgliche von Jahr zu Jahr bewilligte Summe von 1000 Francs reichte kaum zur Anschaffung der fortlaufenden Werke und der nöthigen Ausgaben hin. Neue Bücher wurden, wenn es überhaupt möglich war, auf wiederholte Weisung höchstens für das Fach der französischen Rechtsgelehrsamkeit erworben, einige Male auch auf Bücherauctionen billige Ankäufe gemacht.

Seit Ausführung der neuen preußischen Verwaltungs-Organisation wurde zur festen Dotirung der Bibliothek der erste Schritt gethan. Sie wurde im Jahre 1816 auf den „Etat für die geistliche und Schulverwaltung" des Regierungs-Bezirks Düsseldorf gebracht und unter Titel III: „Zu Schul- und Unterrichtsanstalten" für Anschaffung neuer Werke, zur Unterhaltung des Locales und zu außerordentlichen Ausgaben 1,080 Francs ausgesetzt, welche zu 300 Thaler Crt. berechnet wurden. Im folgenden Jahre wurde dieser Betrag auf 400

Thaler erhöht und hat seit dieser Zeit keine Steigerung erfahren. Von diesen 400 Thalern mußten neben der Anschaffung neuer Werke auch die Kosten der Buchbinderarbeit, der Heizung und des Dieners, welche im Jahre 1841 allein 90 Thaler betrugen, bestritten werden. Der Bibliothekar Schram und nach ihm Lacomblet hatten immer und immer mit überzeugenden Gründen der Königlichen Regierung die Nothwendigkeit einer Erhöhung dieser geringen Dotirungssumme nachgewiesen, und diese auch die Mehrforderung bei dem Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten auf das Nachdrücklichste zu wiederholten Malen unterstützt. Allein erst im Jahre 1853 gelang es, dem Bibliothekfonds dadurch einige Erleichterung zu verschaffen, daß ein eigener Bibliothekdiener angestellt wurde, welchen man bei freier Dienstwohnung mit jährlich 150 Thaler aus dem Bergischen Schulfonds remunerirte.

In dem Bisherigen haben wir die gewöhnlichen und feststehenden Mittel aufgezeigt, mit welchen die Erwerbungen für die Bibliothek bewerkstelligt wurden; fassen wir jetzt die *außerordentlichen Gelegenheiten* ins Auge, bei denen das genannte Institut nicht nur in den Besitz von beträchtlichen Bücherschätzen, sondern auch in den von zahlreichen und höchst werthvollen Manuscripten gelangen und damit zu höherer Bedeutung sich aufschwingen sollte. Großen Zuwachs an Büchern erhielt nun die Landesbibliothek durch den Erwerb von ganzen Bücherſammlungen aus kirchlichen oder weltlichen Institutionen, durch Lieferung der s. g. Pflichtexemplare, durch officielle wie private Geschenke und durch bedeutendere Ankäufe.

Den weitaus größten Zuwachs erhielt die Bibliothek durch *Einziehung der Klosterbibliotheken*. Zufolge des Lüneviller Friedens und der die deutschen Verhältnisse näher berührenden, zwei Jahre darauf getroffenen Bestimmungen der Ergänzungsacte desselben, des Reichsdeputationshauptschlußes (25. Febr. 1803), traten die umfassenden Säcularisationen ein. Unter dem Nachfolger des kinderlos gestorbenen Kurfürsten

Carl Theodor, mit welchem die Sulzbachiſche Linie erloſch, unter Maximilian Joſeph aus dem Hauſe Pfalz-Birkenfeld-Zweibrücken, Kurfürſten von Bayern und letzten Herzoge von Jülich-Berg fand die Aufhebung der Klöſter des Bergiſchen Landes ſtatt. Maximilian Joſeph hatte ausgeſprochen, daß alles gemeinnützliche, zur Förderung der Cultur oder der Wiſſenſchaft abzweckende Mobiliar dieſer Klöſter dem Lande erhalten bleiben müßte, und daß demzufolge auch die Bibliotheken derſelben zur innigen und ewigen Vereinigung mit der Düſſeldorfer Bibliothek beſtimmt werden ſollten. Am 11. März und weiter am 12. Sept. 1803 wurde zu München die Aufhebung der Stifter, Abteien und Klöſter jeder Art, mit Ausnahme derjenigen, welche ſich der Krankenpflege widmeten, für das Herzogthum Berg ausgeſprochen [1]), und im folgenden Jahre wurde durch Decret vom 30. Juni, das ſchon mit dem 1. Juli in Kraft trat, die Aufhebung der Mendicanten-Klöſter im Bergiſchen angeordnet, und zu dieſem Behuf eine Separat-Commiſſion ernannt, die bisherigen Mitglieder der Klöſter aber in Centralklöſtern vereinigt. Für die Capuziner wurde ſo zum Centralkloſter das Capuzinerkloſter in Kaiſerswerth, für die Franziskaner das Franziskanerkloſter zu Wipperfürth, für die Minoriten das Minoritenkloſter zu Ratingen und endlich für die Carmeliter

---

[1]) S. Scotti, Geſetze u. Verord. f. Jülich-Cleve-Berg II, Nr. 2715. — Auf der linken ſeit 1794 von den Franzoſen beſetzten Rheinſeite wurden die Klöſter durch das franzöſiſche Decret vom 20. Prairial X (9. Juni 1802) aufgehoben, das Kloſtervermögen (ſoweit es nicht verheimlicht und anderweitig untergebracht wurde), darunter die Bibliotheken mit Büchern und Manuſcripten, eingezogen. Was man bekommen konnte, wanderte wohl meiſt nach Paris. Einem mir vorliegenden amtlichen Verzeichniſſe zufolge kamen ſo z. B. aus 26 benannten und einigen unbekannten Stiftern, Abteien und Klöſtern der ehemaligen Departements der Roer, Rhein und Moſel 104 Manuſcripte, und aus 20 benannten und einigen unbekannten Klöſtern in denſelben linksrheiniſchen Diſtricten 79 Urkunden nach Paris, von wo ſie 1815 auf Reclamation Preußens zurückgegeben und bald nachher auf Aachen, Bonn und Berlin vertheilt wurden. Es kamen davon 3 Mſſ. nach Aachen, 49 nach Bonn, 52 nach Berlin; von den Urkunden 72 nach Bonn, 4 nach Aachen, 3 nach Berlin.

am Pützchen und die Auguſtiner zu Roesrath letztgedachtes Kloſter beſtimmt [1]), wozu ſpäter noch einige andere kamen. Im rechtsrheiniſchen Theil des Herzogthum Cleve wurden im Jahre 1803 ebenfalls Klöſter ſäculariſirt, gleich nach dem Regierungsantritt des Herzogs Joachim Mürat aber alle Mannsklöſter, Capitel oder andere geiſtlichen Corporationen aufgehoben (11. April 1806) [2]).

Mit der Einziehung des Kloſtervermögens wurden nun auch die Bibliotheken der aufgehobenen Stifter, Abteien und Klöſter jeder Art für die hieſige Bibliothek, die dadurch gleichſam zu einer Central-Landesbibliothek [3]) wurde, erworben. Soweit es ſich aus den Bibliotheksacten noch nachweiſen läßt, ſind ſeit dem Jahre 1803 innerhalb eines Zeitraums von 34 Jahren aus dem Bergiſchen, Cleviſchen, dem Märkiſchen, aus zwei Reichsabteien und aus verſchiedenen Centralklöſtern die gleich ſpeciell aufzuführenden Bibliotheken, die meiſten und bedeutendſten zwiſchen 1806—1813, hierher abgeliefert worden.

Doch ſtimmt das Jahr der Aufhebung der Klöſter ſelten mit der Ablieferungszeit der betreffenden Bibliotheken und dieſe fällt meiſt ſpäter und kann auch nicht immer ſicher angegeben werden. Ueber die meiſten der zur hieſigen Bibliothek gelangten klöſterlichen Bücherſammlungen ſind ausführliche, oft ſehr genaue Kataloge vorhanden, denen die folgenden Angaben entnommen ſind. Indeß ſind nicht alle Kloſterbibliotheken genannt, und einmal kommt ein Bücherverzeichniß vor, ohne daß man zu ſagen wüßte, welchem Kloſter es angehört hätte, da alle nähere Bezeichnung fehlt.

---

1) Scotti, a. O. II, Nr. 2766. 2) Scotti a. O. II, Nr. 2877. 3) Dieſer Umſtand in Verbindung mit der urſprünglichen Deutungsweiſe iſt die Veranlaſſung daß die Bibliothek den Namen Landesbibliothek erhielt. Urſprünglich hieß ſie Kurfürſtliche öffentliche Bibliothek, Kurfürſtlicher Bücherſaal, Kurfürſtliche Hofbibliothek, auch Kurfürſtliche Provincial-Bibliothek (ſo in einem Reſcript des Geh. Raths d. d. 10. Jan. 1806). Zu franzöſiſcher Zeit hieß ſie gewöhnlich großherzogliche Hofbibliothek. Im Jahre 1811 brauchte Lacomblet in der Jahresrechnung den Nachen: Großherzogliche Landesbibliothek. Beharrlich behielt er ſeitdem die Bezeichnung Landesbibliothek bei, die auch von den königlich preußiſchen Behörden adoptirt wurde.

Aus dem Bergiſchen kamen nachweislich folgende, in alphabetiſcher Ordnung aufzuführende Kloſterbibliotheken hierher:

Altenberg. Die Bibliothek der Abtei Altenberg, für Ciſtercienſer Mönche von den Bergiſchen Grafen Eberhard Adolph und Bruno vor 1139 geſtiftet und 1803 aufgehoben, lieferte 1178 Werke, welche der damalige Bibliothekſecretair Brewer 1803 in Empfang nahm.

Beyenburg. Aus der Canonie Beyenburg, einem von Graf Wilhelm I. von Berg geſtifteten Mannskloſter regulirter Chorherren nach der Regel des h. Auguſtin, aufgehoben 1803, kamen im Jahre 1806 an 280 Werke hierher.

Benrath. Im Jahre 1806 gelangte die Bücherſammlung des Capuzinerkloſters daſelbſt mit 68 Werken (134 Bde.) zur hieſigen „Hofbibliothek", welche Brewer in Empfang nahm.

Düſſeldorf. Laut Bücherverzeichniß vom 29. November 1803 wurden aus der Stiftsbibliothek (Bibliotheca Capituli B. M. V.) 106 Werke zur Hofbibliothek abgeliefert aus dem Capuzinerkloſter (gegründet 1617 durch Herzog Wolfgang Wilhelm, aufgehoben 1803) gemäß einem Verzeichniß von 1804 circa 730 Werke [1]); zu Ende des Jahres 1812 aus dem Kloſter der Kreuzherren (geſtiftet 1443 durch den Herzog Gerhard, aufgehoben 1803) gegen 4000 Bände, meiſt Folianten, eine höchſt werthvolle Bibliothek, namentlich reich an Incunabeln.

In demſelben Jahre (1808) kam die wiſſenſchaftlich ſehr wichtige urſprünglich 4430 Bücher zählende Bücherſammlung der Jeſuiten zur jetzigen Landesbibliothek.

Die Jeſuiten waren von Pfalzgraf Wilhelm 1619 nach Düſſeldorf berufen worden und bezogen behufs Errichtung eines Collegiums und Gymnaſiums 1684 das große Gebäude, in welches 11 Jahre nach Aufhebung dieſes Ordens die damalige

[1]) Ein anderes Verzeichniß „Lib. sig.: C. Bibliotheca P: P: Capucinorum, zählt 385 Werke auf, ohne daß ſich indeß erſehen ließe, wo und wann es aufgezeichnet wäre.

Verwaltungsbehörde überſiedelte, und worin zur Zeit ſich der Sitz von drei verſchiedenen Königlichen Behörden befindet, der Sitz der Königl. Regierung, des Kataſterbüreaus und des Staats-Archivs. Es iſt bekannt, daß das Unterrichtsweſen, welches ſich über die Linie der Elementarſchule erhob, in den Ländern katholiſcher Confeſſion während der letzten Jahrhunderte faſt ausſchließlich in den Händen geiſtlicher Corporationen, vorzüglich des Jeſuiten-Ordens, lag. Als der letztere im Jahre 1773 von Papſt Clemens XIV., dem Minoriten Ganganelli, „im Vertrauen auf die Eingebung und den Beiſtand des heiligen Geiſtes“ durch das Breve Dominus ac Redemptor noster aufgehoben worden, wurde durch mehrere von dem Reichsoberhaupte beſtätigte Reichshofrathsbeſchlüſſe beſtimmt, daß das Jeſuiten-Vermögen (wie dies ſchon die päbſtliche Aufhebung ausſprach) ſeinem urſprünglichen und hauptſächlichſten Zwecke, nämlich dem öffentlichen Unterrichte erhalten bleiben müßte. Dieſe Beſtimmung traf auch das unter landesherrliche Verwaltung genommene Güterweſen der Jeſuiten in Jülich und Berg. Inzwiſchen ward den Jeſuiten, welche als Andreaniſche [1]) Congregation fortdauerten und penſionirt werden mußten, die Schule noch belaſſen, bis endlich das Hinſchwinden derſelben, das immer allgemeiner und lebhafter anerkannte Bedürfniß eines verbeſſerten Unterrichtes und die Säculariſation der geſammten Kloſterinſtitute die länger nicht abweisbare Aufgabe herbeiführten, von Staatswegen durch Vorſchriften und beihülflich durch Unterſtützung auf die Regulirung des Unterrichtsweſens einzuwirken. Es wurde der Bergiſche Schulfonds gegründet und zunächſt und hauptſächlich aus dem Vermögen der Jeſuiten, welche im Herzogthum Berg nur in Düſſeldorf ein Collegium hatten, und ergänzend aus den Beſitzungen der Kreuzherren und Cöleſtinerinnen hierſelbſt.

Denſelben Unterrichts- und Bildungszwecken dienend wurde nun auch die beträchtliche Bibliothek des hieſigen Jeſuiten-Collegs

[1]) Ihre Kirche war dem h. Andreas geweiht.

eingezogen. Zwar wurde dieselbe laut kurfürstlichen Befehles vom 6. September 1785 nicht zunächst der Bibliothek überwiesen, sondern ins kurfürstliche Schloß gebracht (17. Sept. 1785) [1]; aber schon im folgenden Jahre erging von München der Befehl (28. Febr. 1786), daß sie in der Hofbibliothek abgesondert aufgestellt und über ihren Bestand ein ordentliches Verzeichniß angefertigt werden sollte, da das eben mitgetheilte sich als sehr mangelhaft erwies. Mit dieser Arbeit wurde der Bibliothekssekretair beauftragt. Der von ihm geschriebene Catalog in Kleinfolio zeigt 1323 Werke (= 1737 Bände) und 36 Defecte (= 124 Bände), in allem 1359 Werke oder 1861 Bände [2]. Doch wurde dieser Catalog von Sissonet

---

[1]) Der Oberkellner Baumeister, welcher auf Befehl der Hofkammer den Transport besorgt hatte, meldet in seinem darauf bezüglichen Bericht vom 17. Sept. 1785, daß er außerdem zwei Globen dem Bibliothekssecretair Sissonet übergeben habe. Zugleich fügt er ein über sämmtliche Bücher aufgenommenes Verzeichniß an, welches den Bestand der Ex-Jesuiten-Bibliothek in damals üblicher Weise rubricirt:

Lit.	A.	Interpretes . . .	185	Bücher.
„	B.	Patres	100	„
„	C.	Jus can. et civile .	140	„
„	D.	Theologici . . .	209	„
„	E.	Polemici	298	„
„	F.	Concionatores . .	207	„
„	G.	Ascetae	230	„
„	H.	Meditationes . .	449	„
„	I.	Historia sacra . .	286	„
„	K.	„ profana .	254	„
„	L.	Philosophi . . .	230	„
„	M.	Miscellanea . . .	263	„
„	N.	Grammatici . . .	99	„
„	O.	Oratores	368	„
„	P.	. . . . .	178	„
Verschiedene Bücher			934	„
		Summa	4430.	

[2]) Der Sissonet'sche Catalog, welcher die Büchertitel unter fortlaufenden Nummern vollständig aufzählt, ist folgendermaßen geordnet:

A.	Biblia	Nr.	1—7 Folio.
	Interpretes	„	8—60 Folio.
	„	„	61—78, 4°.
	Bibl. u. Interp.	„	79—140 in 8° u. 12°.
B.	Sancti Patres	„	141—220.

nicht vollendet, da er kränkelte und zu Anfang des Januar 1790 ſtarb. Inzwiſchen verſuchte die Andreaniſche, oder wie ſie auch genannt wurde, die Düſſeldorfer Congregation durch den Kurfürſten Carl Theodor ſich die Rückgabe der ehemaligen Jeſuitenbibliothek zu erwirken. Zunächſt erlangte ſie am 14. Febr. 1786 gegen Empfangsbeſcheinigung die Auslieferung der zu ihrem Gebrauch nothwendigſten Bücher; allein zwei Jahre ſpäter erreichte ſie ihr Ziel ganz. Carl Theodor befahl (d. d. Schwetzingen 29. Juni 1788) auf Antrag des Bibliothekars von Buininck ſeinem Geheimen Rathe, der Congregation ihre frühere Bibliothek gegen Empfangsbeſcheinigung zurückzugeben, und unter dem 16. Jul. 1788 erließ der Geh. Rath die betreffende Weiſung an die Hofkammer. Die wirkliche Ueberführung in das Gebäude des ehemaligen Jeſuiten-Collegs geſchah durch bauliche Einrichtungen verzögert erſt am 17. Jan. 1792 und verurſachte 148 Thaler Koſten. Bei Lacomblets Amtsantritt (1808) gelangte ſie dann wegen der allgemeinen Säculariſirung des Kloſtervermögens definitiv zur Landesbibliothek, wobei es ohne Schmälerung ihres urſprünglichen Beſtandes nicht abgehen konnte.

Heiſterbach. Die Bibliothek dieſes vor 1142 geſtifteten und 1803 aufgehobenen Ciſterzienſer-Mannskloſters nahm der Bibliothekſecretair Brewer in letztgedachtem Jahre in Empfang. Sie blieb bis Anfang September 1808 im inneren Eingang zur Hofbibliothek aufgeſtellt. Leider haben ſich weitere Notizen nicht finden laſſen.

C.	Jus canonicum et civile .	Nr. 221—347.
D.	Theologia	„ 348—492.
E.	Polemica	„ 493—708.
F.	Concionatores	„ 709—828.
G.	Ascetae	„ 829—1058.
H.	Meditationes	„ 1059—1235.
I.	Historia sacra.	„ 1243—1323.

Die zu A bis H gehörigen Defecte ſind ebenfalls angegeben. Hier bricht nun der Catalog ab. Es ergiebt ſich, daß nach ihm die Ex-Jeſuiten-Bibliothek enthielt unter Lit. A: 140 Werke. B: 79; C: 126; D: 144; E: 215; F: 119; G: 229; H: 174; I: 80 Werke.

Lennep. Das Verzeichniß über die Bücher des Minoriten-Klosters zu Lennep vom 23. Juni 1804 enthält 148 Werke, welche wahrscheinlich alle im J. 1806 zur Hofbibliothek gelangten.

Pützchen. Aus dem ohne Datum aufgenommenen Verzeichnisse der Bücher des Klosters zum Pützchen in der Pfarrei Küdinghoven bei Vilich (Kreis Bonn), ersieht man, daß die Klosterbibliothek aus 751 Werken bestand. Sie gelangten vor Lacomblets Zeit zur hiesigen Bibliothek.

Siegburg. Auch die alte Abtei Siegburg, ein von Erzbischof Anno II. von Cöln 1064 gestiftetes Benedictiner-Mannskloster (aufg. 1803), stellte ihr Contingent an Büchern, die — es waren 874 Werke — im Jahre 1806 von dem damaligen Bibliothekar Schram bereits empfangen und durchgemustert waren.

Die Bücher des Minoriten-Klosters zu Siegburg, bestehend aus 329 Werken (= 373 Bänden) gelangten vermuthlich 1806 hierher.

Wipperfürth. Das am 28. December 1803 begonnene und am 31. Jan. 1804 vollendete Verzeichniß der Bibliothek des Franziskaner-Klosters zu Wipperfürth hat im Ganzen 255 Werke und gleichviel Bände, die 1806, wie es wahrscheinlich ist, hierher abgeliefert wurden.

Aus den rechtsrheinischen zum Großherzogthum Berg geschlagenen Cleviſchen Landestheilen gelangten zur hiesigen Bibliothek nachweislich die Bücher aus drei Klöstern. Die Abtei Hamborn, ein von dem Edelherrn Gerhard von Hochstaden zwischen 1131—1137 gegründetes und 1803 aufgehobenes Prämonstratenser-Mannskloster, lieferte 110 Werke (=137 Bde.), deren Werth damals zu 30 Thalern taxirt wurde; das von Sweder von Ringenberg 1258 begründete Augustiner-Mannskloster Marienthal (aufg. 1803) 611 Werke, welche 1806 auf Befehl

des damaligen Finanzminiſters nach Düſſeldorf abgegeben werden ſollten [1]), was aber erſt im Mai 1809 geſchah.

Auch das Kloſter Marienfrede (Kirchſpiel Dingden bei Brünen), einſt ein Hauptort der Myſtik am Niederrhein, beſaß eine Bibliothek und Handſchriften, welche von dem Adminiſtrator Weſtermann zu Weſel auf Befehl des Miniſters des Innern im Mai 1807 an den Bibliothekar abgegeben werden ſollten, aber erſt im Jahre 1809 hierher gelangten.

Aus der Grafſchaft Mark wurden die dem ehemaligen Jungfrauen-Kloſter Paradies bei Soeſt gehörigen Bücher im Jahre 1810 durch den Miniſter des Innern eingezogen und der hieſigen Bibliothek übergeben. Das darüber 1809 und in verbeſſerter Geſtalt 1810 aufgenommene Verzeichniß wies 61 Werke auf, von denen der Bibliothekar Schram 15 Werke für die hieſige Bibliothek auswählte; die übrigen wurden auf Befehl des Miniſters vom 22. Februar 1810 durch den Präfecten des Ruhrdepartements zu Dortmund für 3 Thaler 7 Albus verkauft.

Das Minoriten-Kloſter zu Dortmund beſaß einen Bücherſchatz von 854 Werken. Schram wählte im Jahre 1809 davon nur 120 Werke aus; der Reſt kam an das Gymnaſium zu Dortmund.

Hier iſt auch der Schickſale der Bibliothek der von dem h. Liudger zu Anfang des 9. Jahrhunderts geſtifteten, an der untern Ruhr belegenen Reichsabtei Werden zu gedenken. Als nach dem Lüneviller Frieden nebſt anderen Stiftern auch die von Eſſen, Werden und Elten zur Säculariſation und Entſchädigung Preußens für die auf dem linken Rheinufer verlorenen Provinzen beſtimmt und zufolge des Reichsdepu-

[1]) Das aus den Commiſſionsacten ausgezogene Bücherverzeichniß weiſt auf: A. Biblia: 8; B. Patres: 9; C. Interpretes: 12; D. Polemici: 66; E. Ascetae: 63; F. Theologici: 191; G. Concionatores: 107; H. Historici: 16; I. Philisophi: 35; K. Miscellanea: 13; L. Humaniora: 28; M. Acta Sanctor.: 5; N. Canonistae: 22; O. Civilistae: 15. P. Catechetica: 21 Werke.

tationshauptſchluſſes auch ihrer Selbſtſtändigkeit vollends enthoben wurden [1]), ſchickte die preußiſche Kriegs- und Domainenkammer zu Hamm (7. Juni 1804) die von dem Rector an der lateiniſchen Schule zu Werden, Schaetzer, gefertigten Bücherkataloge der Bibliothek der dortigen Abtei, welche aus der Kloſterbibliothek und aus einer neuen von dem Richter Weiße in Meurs angekauften Bücherſammlung beſtand, an die Studien-Commiſſion, an deren Spitze der Freiherr von Spiegel, Dombechant zu Münſter ſtand, mit dem Auftrage, für die Münſterſche Bibliothek eine Auswahl von Büchern daraus vorzunehmen. Dieſe Auswahl beſorgte der Münſterſche Bibliothekar und Gymnaſialdirektor Kiſtemaker, welcher ein Verzeichniß anfertigte, das die Studiencommiſſion unter dem 24. Dec. der Kriegs- und Domainenkammer einreichte. Die Kammer ließ hierauf den für die Bibliothek zu Münſter beſtimmten Theil der Werdenſchen Bibliothek durch den Profeſſor Grimm von der Univerſität Duisburg aufnehmen und verpacken (1805). Im April 1805 gingen 14 Kiſten mit den ausgewählten Büchern und Manuſcripten zur Münſterſchen Bibliothek ein, welche daſelbſt aufgeſtellt wurden, worüber die Studiencommiſſion unter dem 22. Mai 1805 an die Kammer berichtete. Der übrige an Zahl größere Theil der beiden Bibliotheken blieb zu Werden. Als nun ſpäter die Abtei Werden von Preußen an das Großherzogthum Berg abgetreten wurde (ſ. oben S. 384), da richtete ſich die Aufmerkſamkeit der großherzoglichen Regierung auch auf den noch vorhandenen Reſt der Werdener Kloſterbibliothek. Der Bibliothekar Schram erhielt daher im Jahre 1811 (22. Juni) vom Miniſter des Innern, Grafen Neſſelrode, den Auftrag, an Ort und Stelle den Zuſtand derſelben zu unterſuchen. Schram führte dieſen Befehl aus und berichtete (3. Juli 1811) an den Miniſter des Innern, daß Manuſcripte gar nicht, Incunabeln in auffallend geringer

[1]) S. v. Mülmann, Statiſtik 1, 360.

Zahl vorhanden, und daß dieſe bereits im Jahre 1805 von den Bibliothekaren Kiſtemaker und Grimm vorweggenommen ſeien. Sonſt habe er noch ungemein viele höchſt ſeltene und merkwürdige Werke, die hinter dickbeſtaubtem Wuſte in der Tiefe der höchſten Fachwerke verſteckt geweſen, endeckt. Schram wählte aus der Maſſe 12=—1300 der beſten Bände aus, ließ ſie einpacken, und beſtimmte mehrere gute Büchergeſtelle für die Düſſeldorfer Bibliothek, was alles zu Anfang October 1811 daſelbſt anlangte. Die Büchermaſſe wog ungefähr 50 Centner. Dagegen wurden auf Befehl des Miniſters (9. Juli 1811) erſtens die aſcetiſche und homiletiſche Theologie und ſcholaſtiſche Philoſophie betreffenden Werke, die in der Düſſeldorfer Hofbibliothek bereits vorhanden waren, den Geiſtlichen in Werden zur Begründung einer Paſtoral-Bibliothek ſammt einem darüber angefertigten Katalog überlaſſen; zweitens wurden einige veraltete juriſtiſche und publiciſtiſche Werke dem Landrichter Müller für 180 Francs verkauft; und drittens dem Rector Schaetzer die ihm bereits für die lateiniſche Schule zu Werden überwieſenen Bücher für immer zugeſprochen [1]).

Das Geſchäft der Einziehung der Kloſterbibliotheken ging ſo allmählich von ſtatten, daß Schram unter dem 13. Dec. 1811 dem Miniſter des Innern berichten konnte, daß noch nicht alle derartigen Bücherſammlungen eingekommen ſeien. Es darf daher nicht befremden, wenn Lacomblet im Jahre 1819 auf Befehl der Kgl. Regierung die Stiftsbibliothek zu Eſſen, welche ſeit Aufhebung der Klöſter mit der weit bedeutendern Bibliothek aus dem ehemaligen dortigen Jeſuiten=Collegium vereinigt worden war, unterſuchte. Es ergaben ſich, durch den häufigen Localwechſel dieſer ſo vereinigten Bücherſammlung veranlaßt, viele Defecte; dennoch konnten im folgenden Jahre laut Verzeichniß in allem 458 Werke und 24 Handſchriften zur Landesbibliothek gezogen werden.

[1]) In v. Mülmanns Statiſtik 1, 552 findet ſich die Notiz, daß die 11,000 Bände (?) zählende Bücher= und Handſchriften=Sammlung des Stiftes Werden nach Münſter und Berlin gezogen ſei. Ueber dieſe letzte Angabe findet ſich in den hier beruhenden Acten nichts.

Der letzte Versuch, verborgene Bücherschätze aus den vor Zeiten aufgehobenen Klöstern zu gewinnen, wurde im Jahre 1837 gemacht, indem die hiesige Königliche Regierung Lacomblet beauftragte, die Centralklöster Gerresheim, Kaiserswerth, Ratingen, Neviges bei Elberfeld und Kettwig in Essen zu diesem Zwecke zu besuchen. In dem Central-Kloster zu Ratingen und Neviges ergab sich gar keine Ausbeute; in dem zu Gerresheim waren nur einige geringfügige Gebetbücher, welche den Nonnen geschenkt wurden; in dem zu Kaiserswerth fanden sich 50 Bücher vor, und in dem zu Kettwig in Essen eine Bibliothek von 1200 Bänden, von denen indeß nur 33 Werke für die Bibliothek in Düsseldorf ausgewählt wurden. Der Rest der zurückbleibenden wurde für die Pfarrbibliothek zu Essen, einige wenige für das dortige Gymnasium bestimmt. Die daselbst vorhandenen Archivalien gelangten zum damaligen Provinzial-, dem jetzigen Staats-Archiv zu Düsseldorf.

In Folge der Säcularisation kamen demnach, so weit dies noch nachweisbar ist, aus 22 Klöstern 16,231 Werke, die sich auf etwa 20,000 Bände berechnen, zur hiesigen Bibliothek. Das war ein außerordentlich reicher Zuwachs Die Ausbeute, besonders an theologischen Werken war sehr groß, das Aussonderungs- und Einordnungs-Geschäft der Bücher schwierig und zeitraubend, obendarein der Platz zur Aufstellung äußerst beschränkt. Im Jahre 1803 (8. Nov.) erhielt der Geheime Rath von Neorberg von der kurfürstlichen Separat-Commission in geistlichen Corporations-Angelegenheiten den Auftrag, die ankommenden Klosterbibliotheken auszupacken und mit den darüber an Ort und Stelle stets aufgenommen Verzeichnissen zu vergleichen. Zum Behuf der vorläufigen Reponirung der Bücher wurde gegen Ende desselben Jahres das an die Bibliothek anschießende Zimmer, welches bisher zur Cameral-Rechnungs-Registratur gedient hatte, in geeigneten Stand gesetzt. Aber schon am 14. Juni 1805 erließ der Geheime Rath an die damalige Apanagial-Regierung die Weisung, den an das letztgedachte Zimmer mit einer Communicationsthüre anstoßenden Platz, worin

bis dahin die leeren Fäſſer aus dem Hofkeller waren aufbewahrt worden, zu dem öffentlichen Bücherſaale mit abzugeben, um die noch in den Verſchlägen liegenden Bücher auszupacken und in die vorgeſchriebene Ordnung zu bringen. Allein die maſſenhaft von ſo vielen Seiten eingelieferten Bücher konnten nicht ſobald geordnet werden. Im Jahre 1808, meldet Lacomblet, habe er beim Antritt ſeiner Stelle als Bibliothekſecretair nicht nur die Bücher der Kloſterbibliotheken Siegburg, Heiſterbach und Altenberg, ſondern auch die der übrigen aufgehobenen Klöſter ungeſondert, ohne Inventar, wegen damaligen Mangels an Raum und Geſtellen größtentheils nicht aufgeſtellt, ſondern in einem großen Haufen aufgeſchichtet vorgefunden und ſie nach wiſſenſchaftlichen Abtheilungen mit jenen der Stammbibliothek zuſammengeordnet und darüber ein neugefertigtes Verzeichniß aufgenommen. Es erklärt ſich das wie aus dem Mangel an Platz und den wenigen Arbeitskräften, ſo auch daraus, daß die Bücher der Kloſterbibliotheken an ſich ſchon, noch mehr aber durch das Auf- und Abladen beim Transporte und durch dieſen ſelbſt ebenſo ſehr durcheinander gemiſcht, als mit Staub bedeckt waren. Da galt es nun zunächſt die Bücher vorſichtig zu reinigen, dann nachzuſehen, ob die abgelieferte Anzahl mit der in den beigegebenen Verzeichniſſen ſtimme, endlich die beſſeren Werke von dem weit größeren Haufen der minder guten (Mittelgut) und den zur Maculatur beſtimmten Büchern nach den Hauptfächern der Stammbibliothek zu ſondern und zu verzeichnen. Aber der gute Wille blieb vielfach hinter der That zurück. Im Jahre 1809 berichtete der Bibliothekar Schram an den Miniſter des Innern, daß in dem hinterſten an den ehemaligen Antiken-Saal angrenzenden Behälter die Kloſterbücher aufgeſtaffelt ſeien. Auch der große, an das Leſezimmer anſtoßende Antiken-Saal ſelbſt war gänzlich mit ihnen und mit angeſammelten Doubletten angefüllt. Nur die beſſeren Werke, deren Aufnahme man für die Bibliothek beſtimmt hatte, wurden in den Jahren 1812 und 1813 in die 1811 aus Werden bezogenen fünf neuen großen Geſtelle theils im

Lesezimmer, theils im großen Bibliotheks-Saale, aufgestellt. Andere waren bereits der Bibliothek selbst einverleibt worden. Ueber das Schicksal der übrigen Werke wie auch über die aus den Klöstern erworbenen Manuscripte wird weiter unten die Rede sein.

Ferneren Zuwachs erhielt die hiesige Bibliothek nach Auflösung der Königlichen Regierung zu Cleve, deren Bibliothek zum Theil hierher abgeben wurde (25. April 1828), worüber zwei, leider nicht mehr vorhandene Verzeichnisse beigegeben waren. Wie groß dieser Erwerb war und in welchen Werken er bestand, läßt sich daher nicht mehr ermitteln.

Eine neue Bereicherung erwuchs der Bibliothek durch die Büchersammlung aus dem physikalischen Cabinette hierselbst. Dieses war im J. 1789 auf Veranlassung des damaligen kurfürstlichen Hofkaplans und Stiftsherrn Hemmers, unter dessen Leitung auch mehrere öffentliche Gebäude in Düsseldorf mit Blitzableitern versehen wurden, angelegt und mit allen in der Physik des Abtes Nollet beschriebenen Apparaten, die von dem berühmten Mechaniker Brandes in Augsburg verfertigt waren, versehen und im ehemaligen Jesuiten-Colleg aufgestellt [1]). Es war dies also, wie es scheint, eine Stiftung aus den Mitteln der andreanischen Congregation. Nach dem Abzuge der Jesuiten wurden hier immer noch Privatvorlesungen über Mathematik und Physik gehalten; so noch im J. 1810 u. ff. von Professor Brewer [2]). Dieser überreichte nun am 7. Nov. 1822 an Lacomblet zufolge Regierungsdecrets vom 20. Mai desselben Jahres 63 Werke des physikalischen Cabinettes, fast ausschließlich aus dem Gebiet der Naturwissenschaften und der Mathematik.

Wenig Gewinne bringend war der Zugang durch s. g. Pflichtexemplare, deren Einführung aus der großherzoglich-bergischen Zeit stammt und bis zum J. 1850 währte. Um

---

1) Wilhelmi, Panorama von Düsseldorf. Ddf. 1828, S. 95.
2) Großherzogl. berg. wöchentl. Nachr. 24. April 1810; 23. April u. 12. Nov. 1811; 27. April 1813 ꝛc.

der durch die abgeſchafften Patentgelder in ihrer Einnahme ſehr geſchmälerten Bibliothek in etwas aufzuhelfen, verordnete der Miniſter des innern auf Schram's Vorſchlag durch Decret vom 28. Aug. 1809 an ſeine vier Praefecten des Rhein-, Sieg-, Ems- und Ruhr-Departements, allen in ihren Verwaltungsbezirken wohnenden Buchhändlern aufzugeben, ein Exemplar der hieſigen Hofbibliothek unter der (portofreien) Adreſſe des Miniſteriums einzuſenden; die Geſetze und Normal-Verordnungen ſollte die hieſige Regierungs-Buchdruckerei liefern. Dieſe Verordnung wurde genau befolgt. Auch die Königlich Preußiſchen Miniſterien des Handels wie der geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten verordneten (23. Juni 1818), daß die im Düſſeldorfer Regierungsbezirk angeſeſſenen Buchhändler ein Exemplar ihrer Verlagsartikel an die hieſige Bibliothek liefern ſollten, ein Vorrecht, deſſen ſich auch die Königl. Bibliotheken zu Berlin und Bonn (erſtere für den Umfang der Monarchie) erfreuten. Die Ablieferung dieſer Pflichtexemplare erfolgte nur bis Ausgangs December 1849; die darüber vorliegenden Verzeichniſſe weiſen übrigens qualitativ erhebliche Zugänge nicht auf.

Zu dieſen Erwerbungen aus geiſtlichen und weltlichen Inſtitutionen geſellen ſich noch reiche Schenkungen, die theils von officieller, theils von privater Seite gemacht wurden.

In erſterer Hinſicht gehört hierher das Geſchenk des Begründers unſerer Bibliothek, des Kurfürſten Carl Theodor, beſtehend in einigen heute noch durch einen eingehefteten Schild, worauf das kurfürſtliche Wappen mit den Buchſtaben C. T. angebracht iſt [1]), kenntlichen Doubletten der Mannheimer Hofbibliothek. Sie bildeten den erſten Stamm der heutigen Königl. Bibliothek.

---

[1]) So z. B. in dem Buche: Liber Sohar sive Collectanea de dictis et gestis R. Schimeon filii Jochai etc. Sulzbach. 1684 fol. — Hans Blum, ein kunſtreych Buch von allerley Antiquitäten ſo zum Verſtand der fünf Seulen der Architectur gehören. Zürich, Chr. Froſchover, F°. maj. c. figg. — Unter dieſem mit C. T. bezeichneten Wappenſchilde befindet ſich ein ganz ähnlicher, aber vollerer Kupferabdruck des kurfürſtlichen Wappens

Die Jülich-bergiſchen Landſtände ſchenkten im Jahre 1771 mehrere bedeutende Werke, worüber ſich in denſelben ein ſchriftliches Zeugniß vorfindet. Wir können nicht umhin aus dem älteſten Kataloge unſerer Bibliothek zum ehrendſten Andenken an die ehemaligen Stände dieſes Landes die bedeutenden Geſchenke namhaft zu machen. Die Stände des Herzogthums Jülich ſchenkten unter dem 16. Juni 1771: Lünigs ſämmtliche Werke, 46 Bde. in F°.; Walther's Lexicon diplomaticum; Leibnitii Scriptores rerum Brunsvicensium, 3 Bde. F°.; Dictionnaire de droit et de Pratique, 2 Bde. F°.; Histoires diverses d'Elien traduites du Grec. Die Stände des Herzogthums Berg verehrten der Bibliothek am 6. Juli 1771 folgende Werke in Folio: Londorpii Opera seu acta Publica, 23 Bde.; Dumont, Corps universel diplomatique, 10 Bde.; Negotiations secrètes de Münster et Osnabrück, 2 Bde.; Ceremoniel Diplomatique, 2 Bde.; Histoire des Traités de Paix, 2 Bde.; Histoire des anciens Traités de Paix, 2 Bde.; Meerman, Novus Thesaurus juris civilis et canonici, 7 Bde.; Dictionnaire du droit canonique, 2 Bde.; Dictionnaire Littéraire 3 Bde.; in allem 106 Folianten.

Die großherzoglich-bergiſche Regierung ſchenkte ebenfalls einzelne Werke, doch ſollten die bei weitem werthvollſten und koſtbarſten erſt durch die dauernde Fürſorge Sr. Majeſtät des Königs und der Königlich Preußiſchen Staats-Regierung hinzukommen. Durch die Munificenz Sr. Majeſtät des Königs erhielt die Landesbibliothek die Prachtausgabe der Werke Friedrich des Großen. Andere Schenkungen wurden der Bibliothek zu Theil durch das Königliche Ober-

---

ohne jene Buchſtaben, welcher allen der hieſigen Bibliothek zugehörigen Büchern der Pfälziſchen Periode auf der erſten innern Seite des Einbandes aufgeklebt iſt. Seit 1808 waren dieſe Bibliothekszeichen vergriffen. Erſt 1818 erhielt die Bibliothek zum Stempeln der Bücher einen eigenen Bibliothek-Stempel, deſſen Randeinfaſſung die Inſchrift trägt: „Königliche Bibliothek zu Düſſeldorf."

Präſidium der Rheinprovinz zu Coblenz und durch die Königlichen Miniſterien des Handels wie der geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. Dem letzteren verdankt ſie unter anderen die Werke von Stillfried, Alterthümer und Kunſtdenkmäler des Hauſes Hohenzollern; deſſen Denkmale des Schwanen-Ordens; die Gelbkeſchen Abbildungen und Beſchreibungen der Ritterorden und Ehrenzeichen ſämmlicher Souveraine ꝛc., Riedel, Codex diplomaticus Brandenburgensis; Schöppach, Hennebergiſches Urkundenbuch; Fidicin, Landbuch Kaiſer Karl IV.; Recueil des Ordonnances de la Principauté de Liége; Köhne, Zeitſchrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde; Memoires de la Société d'Archéologie et Numismatique de St. Petersburg; Lepſius, Aegyptiſches Todtenbuch; deſſen Umbriſche und Oskiſche Inſchriften; deſſen Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien; Fr. du Bois-Montperreux in Neufchatel, Voyyage autour du Caucase, en Crimée etc.; Ehrenberg, Symbolae physicae seu icones et descriptiones insectarum und vieles andere mehr.

Auch einiger Schenkungen von Privaten haben wir rühmlichſt zu gedenken.

Schon bei der Stiftung der Bibliothek und in den erſten Jahren ihres Beſtehens ſollen nach einer Notiz von Schram Literaturfreunde aus allen Bürgerklaſſen gewetteifert haben, dieſelbe durch freiwillige Beiträge mit anſehnlichen Werken auszuſtatten. Auch der Statthalter des Kurfürſten Max Joſeph, Herzog Wilhelm in Bayern, nahm ſich während ſeiner Regierung im Herzogthum Berg (30. Nov. 1803 bis 20. März 1806) ſehr lebhaft der Bibliothek an und gerieth darüber ſogar in Mißhelligkeiten mit dem kurfürſtlichen Geheimen Rathe, der ſie auf ausdrückliche Weiſung des Kurfürſten als nicht von der herzoglichen Apanagial-Regierung [1])

[1]) Die Urkunde über den vom Kurf. Max Joſeph mit dem Herzog Wilhelm in Bayern, als Chef der nachgeborenen fürſtlichen, pfalzgräflich-Birkenfeldſchen Linie, geſchloſſenen Haupt-Apanagial-Receß bezüglich der

reſſortirend bezeichnete und die Eingriffe des Herzogs in die Verwaltung derſelben zurückwies. Derſelbe Herzog Wilhelm ſoll auch [1]) durch perſönliche Beſuche bei Beſitzern von Bücherſammlungen zu Geſchenken aufgemuntert haben.

Mochten auf dieſe Weiſe nur wenige Acquiſitionen für die Bibliothek gemacht werden, ſo haben ſie, ebenſo wie die ſeltenen Geſchenke bergiſcher und anderer Auctoren dennoch dazu beigetragen, den Bücherbeſtand zu vermehren. Ganz beſonders geſchah dies aber durch folgende Schenkungen und Vermächtniſſe.

Im Jahre 1819 (9. Juli) empfing Lacomblet für die Königliche Bibliothek von dem Oberſecretair Juſtizrath Mertens 75 verſchiedene Werke „zum gemeinnützigen Gebrauch.“ Ein Menſchenalter und einige Jahre ſpäter (Aug. 1857) ſchenkte der Dr. med. Krauß hierſelbſt der Kgl. Bibliothek die nachgelaſſene Bibliothek ſeines Vaters, des verſtorbenen Regierungs- und Medicinalrathes Krauß, meiſt mediciniſche Literatur, vorzugsweiſe aus dem Gebiet der mediciniſchen Policei bis auf die jüngere Zeit, enthaltend; doch ſind auch philoſophiſche, hiſtoriſche und andere Disciplinen vertreten. Es war dies ein werthvoller Zuwachs, der in vier großen Verſchlägen an die Bibliothek abgeliefert wurde. Zum Andenken an den Geſchenkgeber und einſtigen Beſitzer wurden auf der inneren Seite des Deckels eines jeden Bandes kleine mit dem Namen deſſelben bedruckte Zettel geklebt.

Die letzte und zugleich die bedeutendſte Schenkung iſt die des aus Düren gebürtigen und zu Neuß im Jahre 1869 verſtorbenen Notars und Juſtizrathes Alexander Theodor Ahrweiler, der laut Teſtament vom 16. November 1868 ſeine Bibliothek der hieſigen Königlichen Bibliothek vermachte, welche

---

Verwaltung des Herzogthums Berg ꝛc. v. 30. Nov. 1803 ſ. b. Scotti, a. O. II, Nro. 2727; vgl. Nro. 2742, wo die näheren Beſtimmungen angegeben ſind.

[1]) S. v. Mülmann a. O. I, 551.

zu Anfang des Jahres 1869 von letzterer übernommen wurde. Nach dem darüber aufgenommenen ſyſtematiſchen Kataloge umfaßt ſie 627 Werke oder 1280 Bände ohne die Manuſcripte. Vorzugsweiſe vertheilen ſich dieſe Werke auf alle Theile der Jurisprudenz und der Staatswiſſenſchaft (397 Werke oder 805 Bde.); der Reſt kommt auf die Theologie, Medicin, Philoſophie, Geſchichte, Culturgeſchichte, Biographie, Zeitſchriften und Zeitungen, Philologie, Unterricht, Schöne Literatur, Kunſt, Geographie, Mathematik, Naturwiſſenſchaft u. Kriegswiſſenſchaft.

Zu dieſen Schenkungen von Büchern kommt noch eine Stiftung in baarem Gelde. Der am 18. März 1866 verſtorbene Geheime Archivrath Lacomblet vermachte durch Teſtament vom 1. Juli 1855 der hieſigen Königlichen Bibliothek, welcher er 57 Jahre lang, anfangs als Secretair, dann als Bibliothekar vorgeſtanden hatte, ein Stiftungscapital von 1000 Thalern, vorbehaltlich des lebenslänglichen Nießbrauches für die Wittwe, mit der Maßgabe, es ſeien aus den Zinſen nach dem Tode ſeiner Gattin geſchichtliche Werke für die genannte Bibliothek anzuſchaffen und ausdrücklich als aus ſeiner Stiftung herrührend zu bezeichnen. Da nun die Landesbibliothek kein eigenes Rechtsſubject, ſondern nur eine fiskaliſche Station iſt, ſo iſt in Betreff des Lacomblet'ſchen Vermächtniſſes der Fiscus als Legatar zu betrachten, dem die Verwaltung der Zinſen für die vom Teſtator bezeichneten Zwecke obliegt. Es wurde daher regierungsſeitig angeordnet, daß ſeiner Zeit der Bergiſche Schulfonds die 1000 Thaler Capital verwalten und in ſeinen Etat unter beſonderem Titel in Einnahme und Ausgabe aufzunehmen habe.

Zu dieſen durch Schenkung gemachten Büchererwerbungen treten noch einige, die durch Kauf bewerkſtelligt wurden.

Hierher gehört der Erwerb der Bibliothek des Profeſſor Dr. Hedderich.

Da dieſer ſeiner Zeit einflußreiche und überaus fruchtbare Canoniſt ſeine letzten fünf Lebensjahre an der ehemaligen Rechtsakademie zu Düſſeldorf als hervorragender Lehrer zu-

gebracht hat, so erscheint es nicht unangemessen, über ihn als Verfasser freisinniger Febronischer Ideen einige Bemerkungen einzufügen.

Franz Anton Hebderich wurde am 7. Nov. 1744 zu Bodenheim bei Mainz geboren. In Mainz bei den Jesuiten in den ersten Schulwissenschaften unterwiesen, trat er am 9. Nov. 1759 fünfzehn Jahre alt zu Cöln in den Minoriten-Orden, wo er unter dem Mönchsnamen Philipp seine theologischen, philosophischen und juristischen Studien begann und schon im 22. Lebensjahre als Lehrer der Theologie und Philosophie daselbst angestellt wurde [1]). Um seine Kenntnisse in der Jurisprudenz zu vertiefen, ging er 1771 nach Trier. Hier setzte er unter dem berühmten Minoriten Geheimrath Neller, Professor des Kirchenrechts, und anderen Männern seine Studien fort [2]) und trat in nähere auf sein ganzes Leben einwirkende Beziehung zu dem dortigen Weihbischof von Hontheim [3]), der in dieser Zeit unter dem Namen Justinus Febronius sein berühmtes Buch de statu ecclesiae et legitima potestate Rom. Pontificis in vier Quartbänden herausgab (Frankf. [Bullioni] 1763—74). Die darin von Febronius gegebenen Nachweise über die Entstehung der päbstlichen Gewalt, die ihm das Rechtsgefühl der Unabhängigkeit von Rom eingegeben hatte [4]), wurden „in allen katholischen Staaten als ein neues Evangelium begrüßt". Es fiel in die Zeit der „Aufklärungsepoche", in welcher sich in kirchlicher und religiöser Beziehung ein die besseren Geister tief ergreifender Umschwung vollzog. Als nun in München 1785 eine neue päbstliche Nunciatur errichtet wurde, erhoben sich die vier deutschen Erzbischöfe von Trier, Cöln, Mainz und Salzburg und vereinigten sich, wesentlich beeinflußt durch die Ideen des Febronius, durch die

[1]) E. Varrentrapp, Beiträge zur Gesch. der kurkölnischen Universität Bonn in der Festschrift: Bonn. Beiträge zu seiner Gesch. ꝛc. Bonn, 1868. S. 5. Stramberg, Rh. Antiq., Mittelrh. III. 14. 1 S. 62 ff. [2]) Rh. Antiq. a. O. S. 63. [3]) Varrentrapp a. O.; Rh. Antiq. a. O. S. 64. [4]) Hase, Kirchen-Gesch. 8. Aufl. S. 537.

zu Ems (1786) abgeſchloſſenen ſ. g. Emſer Punctationen über die Grundlagen einer freien kathol. deutſchen Nationalkirche, denen Kaiſer Joſeph II. ſofort beitrat — Ideen, welche heute noch nachwirken und gegenüber den ſtreng-curialiſtiſchen, jeſuitiſch-päbſtlichen Tendenzen neuerdings aller Orten wieder auftauchen. In demſelben Jahre (1786) wurde nun auch durch den Bruder Kaiſer Joſephs II., Kurfürſten-Erzbiſchof Max Franz von Köln (1784—1801), in ſeiner Reſidenz Bonn die Feier der Erhebung der dortigen Akademie [1]) zur Univerſität feſtlich begangen, welche berufen war, der wiſſenſchaftlich zurückgebliebenen Univerſität Cöln gegenüber im Geiſte eines freien und aufgeklärten Katholicismus heilſame Wirkſamkeit zu entfalten. Schon 1774 war Hedderich als Kirchenrechtslehrer an die frühere juriſtiſche Facultät zu Bonn berufen worden, wo er ganz in dem Sinne Febroniſcher Ideen thätig war, ſo daß der Pabſt im Jahre 1783, freilich vergebens, beim Kurfürſten auf ſeine Entfernung vom Amte drang [2]). Im erſten Jahre der Bonner Univerſität betheiligte ſich Hedderich mit ſeinem Collegen Lomberg durch mehrere Flugſchriften an dem Kampfe der deutſchen Erzbiſchöfe gegen Rom [3]). Im Jahre 1788 erſchien zu Bonn ſeine Dissertatio de juribus ecclesiae Germanicae in Conventu Emsano explicatis. Allein ſchon im folgenden Jahre wurden alle dieſe Beſtrebungen gebrochen. Weniger bewogen durch das Widerſtreben der deutſchen Biſchöfe, die das ferne Rom der nahen Gewalt eines Erzbiſchofs bei weitem vorzogen, als vielmehr „verſchüchtert" durch die Stürme der franzöſiſchen Revolution, ſöhnten ſich die deutſchen Erzbiſchöfe mit Rom aus (1789). Und als nach dem Tode von Joſeph II. (1790) eine allgemein rückläufige

---

[1]) Schon Kurfürſt Clemens Auguſt († 1761) hatte in Bonn Lehrſtühle für Jurisprudenz und Philoſophie gegründet; dieſe Anſtalt wurde 1777 unter dem Kurfürſten Max Friedrich († 1784) zur Akademie erhoben (Varrentrapp a. O. S. 2).

[2]) Varrentrapp a. O. S. 6.

[3]) Varrentrapp a. O. S. 14.

kirchliche Bewegung eintrat, spürte man die Einwirkung davon auch in Bonn. Hedderich wurde im Jahre 1790 von dem Cölner Domcapitel beim Kurfürsten seiner Lehre wegen, wiewohl erfolglos, verklagt [1]). Ohne Frage wurde seine frühere Thätigkeit und sein energisches Einstehen für die große Sache seiner Kirche durch den erfolgten Umschwung der Dinge wesentlich gelähmt. Mit diesen veränderten Verhältnissen war auch die Blüthezeit der Universität zu Bonn, die der finsteren und neidischen Schwester zu Cöln ihrer freisinnigeren Richtung wegen stets ein Dorn im Auge gewesen war, dahin, was sich äußerlich durch den theils freiwilligen, theils erzwungenen Abgang einiger tüchtigen Professoren documentirte (1791) [2]). Bei dem immer näher rückenden Kriegslärm stellte die Universität allmälich ihre Thätigkeit ein und ward im Jahre 1797 definitiv aufgelöset. Hedderich ward Pfarrvicar zu Honnef, wo er schon im Jahre 1797 fungirte [3]). Im Jahre 1803 (7. August) wurde er vom Kurfürsten Max Joseph als Lehrer des Kirchenrechts an die damalige Rechtsschule zu Düsseldorf berufen. Hedderich besaß nun eine aus 976 Werken, 1753 Dissertationen und 179 Deductionen bestehende Bibliothek, an deren Zustandekommen er 40 Jahre gesammelt und die ihm über 4000 Thaler gekostet hatte. Um diese beträchtliche Büchersammlung für die Hofbibliothek zu erwerben, traf unter kurfürstlicher Genehmigung das General-Landes-Commissariat mit dem über 60 Jahre alten Gelehrten am 23. Februar 1805 die Uebereinkunft, daß er zu seiner Professur des geistlichen Rechts, welche mit 300 Thalern dotirt war, noch das Fach der Theologie, wofür 200 Thaler jährliches Gehalt auf den Schulfonds angewiesen wurden, übernehmen und gegen Ueberlassung seiner Bibliothek an die öffentliche Bibliothek eine

---

1) Varentrapp a. O. S. 15. 2) Das. S. 17/18.

3) Varrentrapp a. O. S. 20. Meuser, Zur Gesch. der Kurfürstl. Universität Bonn in: Lersch, Niederrheinisches Jahrb. für Gesch. und Kunst II, 162 (1844).

lebenslängliche Zulage (Leibrente) von 100 Thalern aus dem Klosterfonds erhalten solle. Hedderich ging diese Bedingungen, die ihm eine behagliche und sorgenfreie Existenz gewährten, ein, starb aber schon am 20. August 1808 [1]). Er gehört unter die verdientesten deutschen Canonisten und hat manchen heißen Kampf für deutsche Kirchenfreiheit mit den römischen Nuncien, die ihn durch päbstliche Bullen um Ehre und Amt bringen wollten, mit Ruhm bestanden [2]).

Gleich bei der Uebernahme der Bibliothek des Hedderich war dieselbe im Einverständniß mit ihm regierungsseitig in einem Zimmer des hiesigen Lyceums (im ehemaligen Franziskaner-Kloster) [3]) grade seiner Wohnung gegenüber aufgestellt worden, wozu Hedderich und der Bibliothekssecretair je einen Schlüssel besaßen und das Publikum bereits Bücher entleihen konnte. Hedderich hatte über seine Bibliothek einen heute noch existirenden Katalog mit marmorirtem Umschlag in Folio angefertigt, der ohne jedwede Ordnung auf 163 Blättern die oben angegebene Anzahl von Werken enthält (einige sind ausgestrichen), meist den Disciplinen der Kirchengeschichte, des Kircheu- und Staatsrechts ꝛc. angehörig.

---

1) Um einen Begriff von der vielseitigen Thätigkeit dieses Mannes zu bekommen, mag hier mitgetheilt werden, welche Vorlesungen er im Sommer 1805 hielt. Hedderich las täglich Morg. 8—9 über geistl. gemeines und deutsches Privatrecht mit Anwendung auf die alten und neuen Landes-Verordnungen in Kirchensachen, nach seinem eigenen Handbuche. — Dinstags, Donnerstags und Sonnabends Nachm. 3—4 Uhr: Ueber Kirchengeschichte, verbunden mit Rechtswissenschaft und Dogmatik nach seinen eigenen Heften und nach dem Leitfaden des Kanzlers Lorenz Mosheim, compendium historiae eccles. — Mittwochs und Freitags Morg. 10—11: theol. Encyklopädie und Methodologie nach Wiest's Specimen encyclopaediae et methodologiæ theologicae. Dann nach dem Ende dieser theol. Vorles.: De locis theologicis nach seinem eigenen Handbuche. — Auf Verlangen gab derselbe auch Privatvorlesungen über die christl. Tugendlehre nach Dänzer's Anleitung zur christl. Moral für seine Schüler in Privatstunden.

2) Neue Allgem. d. Bibl. Bd. 97. St. 2 S. 404. — Seine Schriften sind verzeichnet im Rhein. Antiq. a. O. S. 64. 65., und in den Collectaneen von Beckhaus in der hiesigen Landesbibliothek.

3) Das jetzige Gymnasialgebäude an der Alleestraße wurde erst 1828 in Bau genommen. (Wilhelmi, Panorama S. 81.)

Bei Vergleichung des Hedderichſchen Katalogs mit dem übernommenen Beſtande ergab ſich (21. Mai 1809), daß 96 Werke fehlten, daß dagegen 178 Werke vorgefunden wurden, welche im Katalog nicht verzeichnet waren. Dieſe wurden von Schram auf Seite 153—163 des Hedderichſchen Katalogs nachgetragen. Uebrigens ergaben ſich 63 Doubletten mit der Hofbibliothek und 50 Werke in anderen Auflagen.

Dies iſt die wohlfeilſte Erwerbung, welche die Landesbibliothek je gemacht hat; einige vortheilhafte Ankäufe auf Bücherauctionen, ſo 1806, 1812 und öfter, treten dagegen ganz zurück. — Ueber einige Anſchaffungen aus eigenen Mitteln, nämlich durch den Erlös aus dem Verkauf von altem Pergament, wird ſpäter die Rede ſein.

Auch an reichen handſchriftlichen Erwerbungen ſollte es unſerer Landesbibliothek nicht mangeln.

Die Manuſcripte, welche ſie jetzt beſitzt, ſtammen größtentheils aus den alten Kloſterſtiftungen des Bergiſchen, Cleveſchen und Märkiſchen Landes her, deren Bibliotheken und ſonſtige literariſche Schätze zufolge der Säculariſationen mit der hieſigen Centralbibliothek vereinigt wurden. Eine geringere Zahl wurde durch Kauf, Tauſch oder Schenkung erworben.

Seit der Zeit der Kloſteraufhebung bis zum Jahre 1850 belief ſich die Zahl der aufbewahrungswerthen Manuſcripte auf 385. Hierzu hatten, ſo weit ſich dies noch nachweiſen läßt, unter anderen die Abtei Altenberg 24 Stück[1]) beigeſteuert, von denen 13 dem 12. Jahrh., 7 dem 13., je eins dem 14. und 15., 2 dem 16 Jahrh. angehören. Die Abtei Werden lieferte 7 Stücke, aus dem 9. bis 16. Jahrh.; das Stift Eſſen[2]) 6 aus dem 8. bis 16. Jh.; die Abtei Groß-Martin zu Cöln (durch Kauf) 4 aus dem 10. bis 12. Jh.; die

[1]) Urſprünglich waren es nach einem Verzeichniß von Lacomblet 58 Werke in 52 Bänden geweſen. Einige kamen hiervon nach Bonn (ſ. unten), andere wurden als Maculatur verkauft. Die im Text angegebene Zahl zeigt den heutigen Beſtand an.

[2]) Urſprünglich waren es 24 Handſchriften geweſen.

Stifts- oder Collegiat-Kirche zu Düſſeldorf 7 aus dem 15. Jh.; 1 aus dem 14. Jh.; das Kloſter Kentrop bei Hamm 5 aus dem 15. Jh.; die Abtei Siegburg 1 aus dem 12. Jh.; Kloſter Marienfrede 55 aus dem 15. Jh.; die Kreuzbrüder-Canonie zu Düſſeldorf 48. Aus der Hebderich'ſchen Bibliothek wurden 2 neuere Handſchriften, aus der Bibliotheca Buloviana eine erworben. Ueberhaupt fallen 55 Handſchriften auf das 8. bis 13., 267 auf das 14. bis 17. Jh., der Reſt auf die neuere Zeit.

Es kann nicht dieſes Ortes ſein, eingehender nachzuweiſen, worin der eigentliche Werth dieſer Manuſcripten-Sammlung beſteht. Doch möge Einzelnes angedeutet werden.

Der im Jahre 1850 von Lacomblet angefertigte Handſchriften-Katalog enthält ſieben Rubriken:

A. Theile der Bibel alten und neuen Teſtamentes: 16 Nummern.
B. Theologiſche Schriften: 146 Nrn.
C. Martyrologien, Leben der Heiligen, Legenden, geiſtliche Ordensſachen, Ritualien: 72 Nrn.
D. Ritualien mit vorzüglicher Kunſtausſtattung: 37 Nrn.
E. Concilien, Decretalen, Römiſches Recht, Medicin: 18 Nrn.
F. Scholaſtik, Philoſophie: 13 Nrn.
G. Geſchichte: 18 Nrn.

Aus dieſer Ueberſicht ergiebt ſich ſchon, daß der Inhalt der Handſchriften überwiegend einen theologiſchen und kirchlichen Charakter trägt. So befinden ſich z. B. darunter verſchiedene Werke des Cyprian, Lactanz, des Euſebius von Caeſarea, des Hieronymus von Stridon, des Prudentius, Chryſoſtomus, Auguſtin, Joh. Caſſianus, Leo M., Dionyſius Exiguus, Gregor v. Tours, des Gregorius M., Iſidor von Sevilla, Johannes Damascenus, Beda, Rhabanus Maurus, Regino von Prüm, Petrus Damianus, Anſelm von Canterbury, des

Abtes Rupert von Deutz, Hugo von St. Victor, Bernhard von Clairvaux, Thomas Becket, Erzbiſchof v. Canterbury, Thomas von Aquino, Albertus M., Heinrich Suſo, Joh. Gerſon, Raymund von Sabunde u. a. m.

Seit dem Jahre 1850 iſt zu dem vorhandenen Schatze noch hinzugekommen ein Papier-Codex (15. Jh.) in 4° aus dem ehemaligen Kloſter Marienfrede, welcher acht verſchiedene Stücke enthält, darunter „die passie ons heren als sunte brigitten apenbaert is"; „Die glose op dat pater noster"; „Twe schoen exempel van sunte bernartz bruder"; „Onser vrouwen kunne."

Sodann kam im Jahre 1845 hinzu durch Schenkung aus dem Nachlaſſe des Conſiſtorialrathes und Profeſſors Beckhaus zu Marburg, eines geborenen Düſſeldorfers, deſſen handſchriftliche Materialien einer Gelehrten-Geſchichte von Weſtfalen und Rheinland, mit der ausdrücklichen Beſtimmung, den gelehrten Forſchern die Benutzung zu geſtatten. Die Beckhaus'ſchen Collectaneen umfaſſen: 1) eine Einleitung von 140 Quartſeiten, und 2) 22 Pakete mit meiſt ganz ausgearbeiteten Biographieen vaterländiſcher Gelehrten und Schriften-Verzeichniſſen, theils nur Materialien dazu. Am ſtärkſten ſind die Buchſtaben B, H, M und S vertreten. Die ganze Sammlung begreift etwa 2700 Nummern.

Endlich ſind hier noch zu erwähnen die Handſchriften aus dem Ahrweilerſchen Vermächtniß (ſ. oben S. 404). Es ſind Collegienhefte faſt ausſchließlich aus dem Gebiete der Jurisprudenz, von der alten und neuen Univerſität Bonn, von Berlin, Cöln, Heidelberg, Göttingen und Halle.

Dieſen außerordentlichen Erwerbungen unſerer Bibliothek ſtehen aber auch Verluſte zur Seite, die einmal ſogar empfindlich trafen.

Wir haben oben ſchon angemerkt, daß die Räume des Gallerie-Gebäudes, worin ſich die Bibliothek befand, ſehr feucht waren, was unmöglich zur Conſervirung der Bücher beitragen

konnte. Aber das war nur das kleinere Uebel. Trat der Rhein aus, wie 1784 bei der großen Ueberschwemmung, da hatte auch die Bibliothek zu leiden. In dem genannten Jahre hatte das Wasser so hoch in der Bibliothek gestanden, daß die al Fresco gemalte Architektur durchaus neu hergestellt werden mußte. Der Schaden, der durch Reinigung von 5 daselbst aufgestellten und mit Lett beschmutzten Büsten und durch Herstellung einiger anderen durch das verderbliche Element verdorbenen Statuen erwuchs, belief sich auf 70 Thaler. Wenn es auch nicht ausdrücklich berichtet wird, so kann man sich selbst sagen, daß es dabei nicht ohne Bücherverluste abging.

Verderblicher als das Wasser wurde indeß das Feuer der Bibliothek. Als die Franzosen in der Nacht vom 5. bis 6. October 1794 die Stadt Düsseldorf mit glühenden Kugeln beschossen, gerieth auch das kurfürstliche Schloß in Brand. Zurückgebliebene Pfälzische und Oesterreichische Soldaten wie das Gesindel der Stadt begannen zu plündern [1]) und kaum gelang es noch, die zahlreichen Kunst- [2]) und Bücherschätze in höchster Eile zu flüchten. Hören wir, was der damalige Bibliothekssekretair Brewer über die Rettung der letzteren schreibt: [3]) „Ich habe die hiesige öffentliche Bücherſammlung nicht nur während dem Schloßbrande durch kaiserliche Soldaten für Raub und Feuer gerettet, sondern sie ist einzig durch meine Bemühung so glücklich in Sicherheit gebracht worden, daß die französischen Machthaber sie für geflüchtet hielten, wiewohl sie, zwar nicht öffentlich, doch zum Gebrauch der gelehrten Classe immer noch benutzt ward. Mehr als zehn mal habe ich diese ansehnliche Sammlung auf verschiedene Plätze transportiren müssen, um sie meinem Vaterlande ganz zu erhalten. An den

---

1) v. Schaumburg, hist. Wanderung durch Düsseldorf S. 60 ff.

2) Ueber die Flüchtung der Gallerie s. die Brochure: Die Düsseldorfer Gallerie, Abdruck aus der Düsseld. Zeitung von 1866, S. 10 ff. Vergl. auch (v. Haupt) die Düss. Gallerie S. 32.

3) In einem Bittgesuche vom 9. Mai 1804 an die versammelte Berg. Ritterschaft um Bewilligung einer Remuneration.

verſchiedenen Orten, wo die Bücher von Zeit zu Zeit niedergelegt wurden, mußte ich faſt täglich nachſehen, nicht nur um die Bücher für Schaden zu bewahren, ſondern auch um diejenigen Bücher zu ſuchen, welche zum Nachſehen von einzelnen Herren begehrt wurden. Als endlich die franzöſiſchen Truppen das Bergiſche räumten, und die theils durch die Umſtände, theils abſichtlich in die größte Unordnung gebrachte Bücherſammlung wieder aufgeſtellt werden durfte, habe ich über 6 Monate raſtlos arbeiten müſſen, um ſie wiederum in Ordnung zu bringen und dem öffentlichen Gebrauch nützlich zu machen."

Doch war es nicht ohne erheblichen Schaden abgegangen. Brewer berichtet am 21. Mai 1795 an die Hofkammer, daß die Hofbibliothekbücher ſeit dem verderblichen Bombardement in dem Archiv-Gewölb aufbewahrt werden, wo es durchregne, und daß deshalb eine Rückbringung in den Bibliotheksaal durchaus wünſchenswerth ſei; hier aber müßten zuvor die zerſchlagenen Thüren und anderes, was zertrümmert ſei, wieder hergeſtellt werden. Daraus folgt augenſcheinlich, daß während des Bombardements und dadurch verurſachten Schloßbrandes plündernde und raubgierige Menſchen mit Gewalt in die verſchloſſenen Bibliotheksäle gedrungen waren und dort ihr Handwerk ausgeübt hatten. Das letztere wird ganz unzweifelhaft durch folgende „kraft gnädigſten Befehls" vom Bibliothekſecretair Brewer am 31. October 1794 in den Gülich-Bergiſchen wöchentlichen Nachrichten vom 4. November deſſelben Jahres erlaſſene „Ankündigung", in welcher es heißt: „Da während des Bombardements verſchiedene Bücher aus der Kurfürſtlichen öffentlichen Bibliothek entkommen ſind: ſo wird ein jeder hiermit in gefolg gnädigſten Befehls vom 30. dieſes aufgefordert, die allenfalls entweder durch Ankauf oder in Verwahrnehmung hinter ſich habenden Bücher an Unterſchriebenen zurückzuſtellen. — In Gemäßheit deſſen dienet zur Nachricht, daß die mehrſten Bücher mit dem Bibliotheckszeichen: Ein Abdruck des Kurfürſtlichen Wappens zwiſchen der Inſchrift „Bibliotheca Palatino-Dusseldorpiensis" auf der erſten Seite des Einbandes verſehen

sind. — Nebst diesem finden sich auch *verschiedene* mit anderen Wappen, und *etwelche* ohne alles Zeichen entwendet."

Aehnliche Ankündigungen und Anfragen in denselben Gülich-Bergischen wöchentlichen Nachrichten desselben Jahres beweisen, daß die Plünderung ziemlich allgemein gewesen sein muß [1].

Wie viele Werke übrigens damals abhanden gekommen sein mögen, läßt sich schwerlich sagen. Genannt wird z. B. Voyage autor du monde par Byron, Wallis etc.; auch sollen verschiedene andere Defecte nach Schram's Angabe aus der nämlichen Ursache herrühren [2].

Zu diesen Verlusten kam indeß noch der Nachtheil, daß nach einer Notiz Lacomblets die Bibliothek seit der Stadtbeschießung bis gegen 1803 unaufgestellt blieb, ein Umstand, der nicht nur zu vielen Unzuträglichkeiten, sondern auch zu allerlei kleinen Verlusten Veranlassung geben mußte.

Gleichwol treten alle diese Einbußen zurück gegen einen Verlust an vielen werthvollen Werken, den die hiesige Bibliothek erlitt, als mit der Universität Bonn zugleich die dortige Bibliothek gegründet wurde. Ja es handelte sich sogar bei dieser Gelegenheit um die Existenz der hiesigen Bibliothek.

Als im Jahre 1815 bei der Neuordnung aller Verhältnisse die hiesige Königliche Regierung auf Grund einer Eingabe des Bibliothekars Schram um Aufbesserung der unter der französischen Herrschaft der hiesigen Bibliothek gewährten Dotation von jährlich 1000 Francs sich sehr warm bei dem Königlichen Ministerium des Innern, welchem damals die Abtheilung für Cultus und öffentlichen Unterricht unterstellt war, verwandte, war dort keine Neigung vorhanden, diese Wünsche zu berücksichtigen. Der Minister von Schuckmann meinte (25. Nov. 1815), die Bibliothek brauche weder den Charakter noch die

---

[1] Vgl. J. Ritter, Gesch. v. Düsseldorf (1855) S. 49.

[2] Protocollarische Erklärung Schram's vom 23. Sept. 1818 bei Uebergabe der Bibliothek an Lacomblet, wo auch angemerkt ist, daß sich die genannten Defecte in dem von jenem und Lacomblet angefertigten Zettel-Kataloge verzeichnet finden. Schram wurde damals nach Bonn versetzt.

Ausdehnung einer für Gelehrte bestimmten Bücherſammlung zu haben, und die nur dem Manne von Fach nutzbaren Handſchriften, Incunabeln und dergleichen, würden in einer Univerſitätsſtadt weit nutzbarer ſein, als in Düſſeldorf. Dabei hatte man bereits die mit einer Bibliothek auszuſtattende Rheiniſche Univerſität im Auge, deren Gründung der König Friedrich Wilhelm III. in ſeiner Proclamation vom 8. April 1815 den Rheinlanden zugeſagt hatte, und zu deren Sitz am 26. Oct. 1817 der Miniſter von Schuckmann Bonn vorgeſchlagen hatte, was am 26. Mai 1818 vom Könige durch Cabinetsordre beſtätigt wurde. Ließ nun die Erklärung des Miniſters des Innern wenig Gutes für die Landesbibliothek hoffen, ſo zeigte ein zwei Jahre ſpäter erlaſſenes Reſcript des Miniſters des Innern, daß man das Schlimmſte zu befürchten habe. Der Miniſter wünſchte zu Gunſten der zu errichtenden Rheiniſchen Univerſität eine Abſonderung der hieſigen Bücherſammlung in der Art vornehmen zu laſſen, daß die theologiſchen, philoſophiſchen und andere Werke dorthin, die philologiſchen und mathematiſchen Schriften dagegen der Bibliothek des hieſigen Gymnaſiums übergeben werden könnten. Das bedeutete nichts weiter, als die Auflöſung der Bibliothek. Doch ſollte dies für Düſſeldorfs geiſtige Bedürfniſſe verhängnißvolle Ereigniß nicht eintreten. Bei perſönlicher in ſelbem Jahre erfolgter Anweſenheit des Miniſters in Düſſeldorf erklärte derſelbe nach genauer Information über die hiſtoriſchen Verhältniſſe der Bibliothek, daß die alten Rechte derſelben durchaus gewahrt werden ſollten. Nur hoffte der Miniſter in einem Erlaß an die hieſige Regierung (11. Oct. 1817), daß für die in Bonn zu errichtende Univerſitätsbibliothek aus den Vorräthen der hieſigen Bibliothek anſehnliche und wichtige Beiträge, ſo weit ſie entbehrlich ſeien, geliefert werden möchten. Es wurden nun zufolge Präſidialbefehls vom 24. Decbr. 1818 bis zum December 1821 von hier nach Bonn abgegeben:

I. Von den Doubletten der Landesbibliothek:

A. aus der Sammlung des Prof. Hedderich 48 Werke;

B. aus den Klöſtern herſtammend 59 Werke;
C. durch Geſchenk oder Kauf erworben 3 Werke.

II. Von nur einmal ſich vorfindlichen Werken:
A. aus der Hedderichſchen Sammlung 3 Werke;
B. aus den Klöſtern herſtammend 12 Werke;
C. durch Geſchenk oder Kauf erworben 4 Werke.

Das machte in Summa 129 Werke aus mehr als 300 Bänden beſtehend, deren Werth Lacomblet auf 1607 Thaler ſchätzte.

Die Bücher sub II, die ſich hier nur einmal vorfanden, waren:

a. Mauuſcripte aus der Abtei Altenberg herſtammend:
1. SS. Bibliorum partes II. Codd. membr. s. a. II Voll. fol.
2. Hugonis de S. Victore, de Sacramentis. Cod. membr. de anno 1155 et 1156. II Voll. Fol. min., beide von derſelben Hand geſchrieben.
3. Raymundi de Sabunde liber naturae s. Creaturarum. Ms. chart. de anno 1460. Fol.
4. Isidori, sti. iunioris Episcopi Hispal. Etymologiarum libri XX. Cod. membr. s. a. Fol. Eine ſehr ſchöne im 13. Jahrh. verfertigte Handſchrift, an deren Schluß ein kleiner Vocabularius teutonicus folgt.

b. Alte Drucke und ſeltene Werke:
5. R. de Buri, liber de amore librorum qui dicitur Philobiblion. Colon. 1473. 4°.
6. Georg. Reisch, Margarita philosophica. Basil. 1508 c. multis figg. ligno insc. 4° rar.
7. Silvatici, Matth. Pandecta medicinae cur. Matth. Moreto Brix. s. l. Fol. maj. Liber rariss. Angebunden war: Paduani, J., Aggregatio XXIII. auth. medicinae, s. l. et. a.
8. Jo. Alcuini (Calvini) Institutio christianae relig. Argentor. 1539. Fol.

9. Bandini, theologi antiquissimi, sententiarum libri IV. Lovanii 1555 8°. lib. rariss.
10. Jo. Lichtenberger's Prognosticatio. Colon. 1526. 4°. cum aliis tractat.
11. Jo. Ge. Wicelii Epistolarum l. IV. Lips. 1539. 4°.
12. Jo. de Segovia septem Allegationes ... circa V. Mariae immaculatam concept. Bruxell. 1664. Angebunden: Petri de Alva et Astorga Militis immaculatae conceptionis etc., Lovanii 1663.
13. Abaelardi et Heloisae opera. Par. 1616. 4°.
14. Chronicon Gotwicense 1732. Fol.
15. B. de Montfaucon, Bibliotheca bibliothecarum, Manuscriptorum etc. Par. 1739. 2 Bde. Fol.
16. Jo. Mabillon, Annales ordinis s. Benedicti. Lucae 1739. VI. Voll. Fol.
17. Jo. Lud. Vivis opera. Basil. 1655 II. Vol. Fol.
18. Leibnitii Scriptores rer. Brunswic. Hanoverae 1707—11. 3 Voll. Fol. Geſchenk der Bergiſchen Landſtände.
19. Jo. Mansi, Sacrorum Conciliorum nova et ampliss. collectio. Florentiae 1759—85. 28. Voll. Fol.

Der Abgang dieſer Werke war für die Landesbibliothek außerordentlich ſchmerzlich. Am bitterſten aber empfand ſie den unerſetzlichen Verluſt des Membran-Codex De sacramentis von Hugo von St. Victor und der Concilienſammlung von Manſi. Jener Codex war in der Abtei Altenberg kurz nach ihrer Stiftung geſchrieben und der einzige in der hieſigen Sammlung, der die beſtimmte Angabe ſeines Urſprungs und ein ſicheres Datum führte. Zugleich war er hinſichtlich der ſaubern, gleichförmigen und deutlichen Schrift einer der ſchönſten. Wie das Haupt einer Familie ſtand er, um mit Lacombet's Worten zu reden, unter den übrigen Handſchriften der hieſigen Bibliothek oben an und diente gleichzeitig als Schlüſſel zur Beſtimmung des Urſprungs und Alters der letzteren. — Die Concilienſammlung von

Manſi, deren Werth Lacomblet damals auf 400 Thaler ſchätzte, war das einzige hier vorhandene Werk dieſer Art und ſein Verluſt bis auf den heutigen Tag um ſo fühlbarer, als auch die großen Concilienſammlungen von Harduin und Labbeus fehlen.

Lacomblet hielt gleichwohl die Hoffnung auf Wiedererlangung derjenigen Werke feſt, welche ſich in Bonn ſogleich oder in der Folge als doppelt vorhanden herausſtellen würden. Mehrere Jahre ward in dieſer Richtung verhandelt und dabei der Landesbibliothek, abgeſehen von den abgelieferten Werken, die allgemeine Anwartſchaft auf die Doubletten eröffnet, in deren Beſitz die Univerſitätsbibliothek allmählich gelangen ſollte. Drei Doubletten (Plenk, icones plantarum medicarum, Mermanni novus thesaurus iuris und eine Ausgabe der Werke des Nicolaus von Cuſa kehrten gemäß Miniſterial-Verfügung im December 1821 zurück; wenn auch weitere Sendungen nicht nachfolgten, ſo war doch auf Grund eines Erlaſſes des Miniſters von Altenſtein vom 17. November 1821 die Berechtigung der Landesbibliothek anerkannt, ſolche Werke, welche als nur einmal hier vorhanden nach Bonn abgegeben worden, ſobald zurückzuempfangen, als dort ein zweites Exemplar vorhanden ſei.

Anderweitigen Abgang an Büchern, wiewohl keinen fühlbaren Verluſt, erlitt die Landesbibliothek durch Abgabe einiger Doubletten an die Gymnaſien zu Düſſeldorf und Eſſen.

Auf Vorſchlag Schram's (vom 30. Nov. 1814) genehmigte das General-Gouvernement am 9. December deſſelben Jahres, daß die von erſterem näher bezeichneten Bücher aus dem Doubletten-Vorrath der hieſigen Hofbibliothek zur Gründung einer Bibliothek für das Gymnaſium illuſtre (ſo hieß es damals) verwandt werden ſollten, zu deren Empfangnahme der damalige Director Kortüm Anweiſung erhielt.

Das Gymnaſium zu Eſſen erhielt am 1. März 1820 auf Befehl der Kgl. Regierung 19 Doubletten griechiſcher und römiſcher Claſſiker.

Schließlich erwuchs der Landesbibliothek noch ein erheblicher Abgang durch den allerdings sehr nothwendigen Verkauf von Doubletten und Chorbüchern.

Die Doubletten waren dadurch entstanden, daß zu den von dem ersten Bibliothekar der Landesbibliothek, von Buininck, mit Vorliebe gepflegten theologischen Anschaffungen die bändereichen Klosterbibliotheken traten. Hieraus ergaben sich ungemein viele Doubletten. Durch deren Aussonderung schmolzen die umfangreichen Klosterbibliotheken sehr zusammen. Dazu kam, daß aus der Stammbibliothek jetzt manches Buch abgeschieden werden mußte, da sich dasselbe in einer Klosterbibliothek besser eingebunden vorfand. Von den sich so ergebenden Doubletten-Massen wurde wiederum der größte Theil als ganz unerheblich und unbrauchbar ausgesondert und zur Gewinnung des Raumes nach erfolglos versuchten Auctionen als altes Papier veräußert. Der bessere Theil der Doubletten wurde aufbewahrt. Das Beste von diesen war bereits nach Bonn abgegeben.

Schon 1810 hatte Schram einige Centner Maculatur aus den schon ausgemusterten Klosterbüchern verkauft. Inzwischen fuhr man fort, die besseren Doubletten auszusondern. Im Jahre 1823 war das Geschäft so weit gediehen, daß Lacomblet von der Kgl. Regierung ermächtigt wurde, die vorräthigen Doubletten zu veräußern. Zum Verkauf wurden nun bestimmt die vollständig durch Nässe oder Wurmfraß beschädigten Exemplare, welche nicht zu den seltenen Büchern gehörten; verschiedene ältere ascetische Werke, Predigten in lateinischer Sprache, canonische und juristische Schriften, auch die als Mittelgut bezeichneten in allen größeren Sammlungen gewöhnlich enthaltenen theologischen und juristischen Schriften des 17. und 18. Jahrhunderts. Nur die Doubletten seltener Werke und Drucke wurden zurückbehalten, ebenso wie die Einbände der als Maculatur verkauften Bücher. Ueber die besseren wurde ein Verzeichniß angefertigt und für Kauflustige im Bi-

bliotheklocale ausgelegt. Das Verkaufsgeſchäft zog ſich durch viele Jahre hin.

In daſſelbe war eine Anzahl werthloſer geiſtlicher Chorbücher einbegriffen, über welche Lacomblet unter dem 8. Auguſt 1838 an die Kgl. Regierung berichtete. Er bemerkte, daß ſich unter den Büchern der aufgehobenen Abteien und Collegiatſtifter, welche der hieſigen Landesbibliothek einverleibt ſeien, eine große Zahl auf Pergamentpapier geſchriebener Antiphonare, die von jenen Corporationen chorweiſe abgeſungen worden, befänden. Dieſe Bücher, welche jetzt in keiner Kirche gebraucht werden könnten, hätten auch was ihren Text anbeträfe, der ſich allenthalben gedruckt befände, keinen Werth. Nur in Anſehung der Randverzierungen, gemalten Initialen und Miniaturen, womit mehrere derſelben ausgeſtattet ſeien, verdienten ſie noch Beachtung. — Unter Zuziehung von Sachverſtändigen, z. B. des Profeſſor Wiegmann, ließ Lacomblet nun dieſe Antiphonare prüfen, wonach ſich 40 Stück von verſchiedener Größe als völlig werthlos, 42 aber als aufbewahrungswerth ergaben. Lacomblet erhielt nun in demſelben Jahre die Ermächtigung, jene 40 Chorbücher zu verkaufen. Später, nachdem der Manuſcripten-Katalog gefertigt war, konnten ebenfalls noch einige Ritualien als werthlos ausgeſchieden und veräußert und für den Erlös die beſchädigten Handſchriften ausgebeſſert, die neu beſchafften Thüren der Manuſcripten-Schränke mit Drahtnetzen verſehen und verſchiedene koſtbare Werke, ſo z. B. Muratori, Rer. Ital. Scriptt. (25 tomi in 28 Voll.) acquirirt werden.

Durch die Anhäufung ſo vieler und verſchiedenartiger, aus den Kloſterbibliotheken herrührender Büchermaſſen in dem alten Locale der Bibliothek mußte dieſes alsbald zu klein werden und es ſtellte ſich das unabweisbare Bedürfniß heraus, eine Raumerweiterung zu erwirken. Doch kam dies erſt im J. 1821 zur Ausführung, als ſich bei der neuen Einrichtung der Königlichen Kunſtakademie, der das Gallerie-Gebäude zum Local angewieſen worden war, das Bedürfniß

herausſtellte, die Bibliothekſäle zur Aufſtellung der Gyps-Abdrücke der antiken Bildwerke, welche wegen ihrer Schwere einen Raum des Erdgeſchoſſes erforderten, zu verwenden. Zufolge dieſes Umſtandes wurde die Bibliothek in zwei, unmittelbar über ihrem bisherigen Locale befindliche, ehemalige Galerieſäle verlegt, und zwar in den ſ. g. Rubens- und van der Werff'ſchen Saal. Die Bibliothek büßte durch dieſe im J. 1822 erfolgte aus dem Baufonds der Kunſt-Akademie beſtrittene Verlegung einen Saal ein, ſo daß gegen 1000 Bände nicht untergebracht werden konnten, ſondern einſtweilig auf Tiſchen und ſelbſt auf dem Flur der Emporbühne niedergelegt werden mußten. Zehn Jahre ſpäter wurde dann in dem jetzigen größeren Bibliothekſaale (Rubensſaale) eine zweite Gallerie angelegt, und 1833 eine Erweiterung der Büchergeſtelle vorgenommen, was indeß nur augenblicklich, nicht aber auf die Dauer genügen konnte. — Der Eintritt in den erſten und größten Bibliothekſaal geſchah durch einen Corridor, zu deſſen Seite ein kleines Leſezimmer lag. Da es nun kein Bibliothekar-Zimmer gab, ſo wurde das ganz kleine Leſezimmer dazu benutzt und der Eingang in die Bibliothek zur beſſeren Controlle durch das nunmehrige Bibliothekar-Zimmer verlegt. Bei dem ſomit ſich ergebenden gänzlichen Mangel eines Leſezimmers trat der unvermeidliche Uebelſtand ein, daß das Publikum die Bücherſäle ſelbſt betrat und ſeine Bedürfniſſe ſo gut als möglich zu befriedigen ſuchte. Wiederholt tauchte, durch dieſe empfindlichen Mißſtände veranlaßt, das Project eines Neubaues auf. Am 22. Nov. 1859 verzichtete die hieſige Stadtverordneten-Verſammlung auf die ſtädtiſchen Eigenthumsanſprüche an das zum Erweiterungsbau der Landesbibliothek erforderliche Terrain. Doch erſt im Jahre 1866 erfolgte die Genehmigung zur Ausführung des von dem Geheimen Regierungs- und Baurath Krüger hierſelbſt herrührenden, von dem Königlichen Bauinſpector Schroers veranſchlagten Entwurfes eines Erweiterungsbaues. Der ebenſo geſchmackvolle als ſolide Bau wurde unter der Leitung des genannten K. Bauin-

ſpectors im April 1867 begonnen und iſt nunmehr vollendet. Durch dieſen Erweiterungs-Bau ſind außer den Wohnungen für den Bibliothekdiener und den Caſtellan der Kunſtakademie im Erdgeſchoß und in der Zwiſchen-Etage zum Behuf der Bibliothek fünf Räume im erſten Stock gewonnen, nämlich zu den bereits vorhandenen (einem großen und einem kleinen Saale) noch ein langer Saal mit zwei Gallerien, ein Leſezimmer und ein Arbeitszimmer des Bibliothekars, während der Raum des im alten Treppenhauſe befindlichen Katalog- und Bibliothekar-Zimmers durch Erweiterung für das jetzige ſ. g. Katalog-Zimmer verwandt wurde, da man die alte Treppe abbrach und durch eine neue im vorderen Anbau erſetzte. Der ſtattliche Erweiterungsbau iſt von Ziegelſteinen aufgeführt und in den Façaden verputzt, das Dach iſt mit Zink gedeckt. Die Baukoſten, welche etwa 22000 Thaler betragen, ſind durch eine außerordentliche Bewilligung des Königl. Miniſteriums der geiſtlichen ꝛc. Angelegenheiten flüſſig gemacht worden.

Dieſer durch den Erweiterungsbau neu gewonnene Raum, der im vergangenen Frühjahr bezogen wurde, war ein ſo durchaus nothwendiges Bedürfniß, daß er ſammt den beiden alten mit Büchern beſetzten Sälen grade zur Unterbringung und vielfach veränderten neuen Aufſtellung der vorhandenen Büchermaſſen ausreicht, aber den Vortheil gewährt, durch leicht und bequem anzubringende Repoſitorien auf längere Jahre dem Raummangel abzuhelfen.

Die Anzahl der in den Bibliothek-Räumen aufgeſtellten Bände beläuft ſich nach neueſter Zählung auf einige 30,000, die aber der vielen Folianten wegen einen ungemein großen Raum in Anſpruch nehmen [1]).

Unter den Werken der Kgl. Landesbibliothek ſind faſt alle Fächer des menſchlichen Wiſſens und der Kunſt vertreten.

---

[1]) Gegen das Jahr 1804 ſoll die Bibliothek einer Notiz Lacomblets zufolge ſchon 10,000 Bände betragen haben. Doch ſcheint dieſe Ziffer viel zu hoch gegriffen zu ſein.

Namentlich aber haben ſich den hieſigen Bedürfniſſen gemäß, die hiſtoriſchen und ſtaatswiſſenſchaftlichen [1]) Disciplinen, wie das Fach der Cultur- und Kunſtgeſchichte [2]) beſonderer Pflege zu erfreuen gehabt.

Ueber den Geſammtbefund der Bibliothek beſtehen beſondere Kataloge. Der älteſte „Les fastes de la Bibliothèque electorale de Dusseldorf“ betitelte enthält die Namen derjenigen, welche bei ihrer Anſtellung der Bibliothek ein Geſchenk an Büchern machen mußten; dieſer Katalog reicht von dem 30. April 1770 bis zum 20. Febr. 1807 und die Büchertitel ſind darin genau verzeichnet. Die Summe aller in dieſem Zeitraum geſchenkten Bücher beziffert ſich auf 2152.

Doch war hierin nicht der ganze Beſtand der Bibliothek verzeichnet, ſo z. B. nicht die Mannheimer Doubletten, die freiwillig geſchenkten und ſonſt acquirirten Werke. Ueber den ganzen Beſtand der Bibliothek gab ein alter Stamm-Katalog Auskunft, in welchen auch die aus den verſchiedenen Kloſterbibliotheken herrührenden Bücher eingetragen wurden, wobei noch ein Supplementband zu Hülfe genommen werden mußte. Dieſer alte Stamm-Katalog und der dazu gehörige Supplementband ſind jetzt nicht mehr vorhanden. Beide waren aber ſo mangelhaft verfaßt, daß ſich ſchon 1814 das Bedürfniß nach einem zweckmäßiger eingerichteten Kataloge herausſtellte. Seit dieſer Zeit waren Schram und Lacomblet mit Anfertigung eines Zettel-Katalogs beſchäftigt, der im Mai 1818 vollendet wurde. Derſelbe beſteht aus loſen Blättern, welche alphabetiſch geordnet, und zu 69 Fascikeln leicht zu-

---

[1]) Zeitweilig war auch in früheren Jahren die Regierungs-Handbibliothek in den Räumen der Landesbibliothek aufgeſtellt und von dem damaligen Bibliothekar verwaltet.

[2]) Seit dem Jahre 1818 befand ſich die Bibliothek der Kunſtakademie in den Räumen der Landesbibliothek. Allein im Jahre 1860 gingen die auf die Kunſt bezüglichen und als Unterrichtsmittel dienenden Werke auf das Kupferſtichcabinet über, wo ſie zur Zeit Profeſſor Andreas Müller verwaltet. Alle übrigen kunſtgeſchichtlichen Werke blieben in der Landesbibliothek aufbewahrt.

ſammengeheftet ſind. Der Zettel-Katalog umfaßte den ganzen damaligen Beſtand der Bibliothek, mit Ausnahme einer kleinen Anzahl verſchiedener Abhandlungen und rechtlichen Deductionen, deren Einbände noch nicht gefertigt waren.

Ein Acceſſions-Journal, worin die neuen Erwerbungen unter fortlaufender Nummer eingetragen werden, wurde erſt mit dem 1. Januar 1827 angelegt und ſeitdem regelmäßig fortgeführt.

Indeß mangelte es immer noch an einem nach wiſſenſchaftlichen Fächern geordneten ſyſtematiſchen Kataloge. Die mit der Anlage und Durchführung eines ſolchen Katalogs verknüpften Schwierigkeiten verhinderten ſeine Inangriffnahme. Erſt jetzt nach Vollendung des Erweiterungsbaues und nach einer im vergangenen Sommer durchgeführten, durch den neuen Raum ermöglichten Umſtellung der Bibliothek nach den Hauptdisciplinen, kann ein vollſtändiger neuer Zettelkatalog wie ein ſyſtematiſcher Katalog aufgenommen werden, was zur Zeit geſchieht. Um nun die fühlbare Lücke eines ſyſtematiſchen Katalogs zu füllen, fertigte Lacomblet gemäß höherer Anordnung in den Jahren 1840—1842 einen Katalog, welcher eine nach Fächern geordnete Ueberſicht der hauptſächlichen Werke der Landesbibliothek enthalten ſollte. Mit Hülfe des Auscultators Albert Gilles wurde denn auch im März 1842 der fragliche Katalog im Manuſcript vollendet, und zu Anfang 1843 war derſelbe bereits in 500 Exemplaren gedruckt. Die Koſten der Anfertigung und des Druckes wurden mit dem Erröſe aus dem Verkauf des alten Pergamentes und der Doubletten, wie auch vieler von Lacomblet für werthlos gehaltenen Bücher beſtritten (ſ. o. S. 417). „Der Katalog der Königlichen Landesbibliothek zu Düſſeldorf“ Düſſeldf. 1843. 8°. 368 S. umfaßt mit Ausſchluß der Handſchriften und Incunabeln, der Theologie, Medicin und theilweiſe auch der Jurisprudenz I. Bücherkunde und Literaturgeſchichte; II. Philologie; III. Philoſophie; IV. Mathematik; V. Naturwiſſenſchaft; VI. Naturgeſchichte; VII. Gewerbkunde; VIII. Geſchichte mit Einſchluß aller Hülfswiſſenſchaften; IX. Juris-

prudenz (Civil-, Criminal-, Feudal- und Kirchenrecht); X. Staatswiſſenſchaften; XI. Schöne Künſte und Wiſſenſchaften; XII. Vermiſchte Schriften, — in allem 4896 Werke. Ein Auctoren- und ein Materienregiſter erleichtern den Gebrauch. Im Jahre 1862 erſchien ein „Nachtrags-Katalog Nro. 1", der den neuen Zuwachs unter den Nummern 4897—5603 fortführte. Beide Kataloge ſind im Locale der Landesbibliothek für den Preis von $7\frac{1}{2}$ Sgr. käuflich zu haben. — Außerdem beſitzt die Landesbibliothek noch einen geſchriebenen Katalog derjenigen Werke, welche der Kunſtakademie gehören, mit genauer Angabe deſſen, was in der Landesbibliothek aufgeſtellt und was früher zur Kunſtakademie abgegeben worden iſt. — Ueber die Kupferwerke iſt ein Zettelkatalog vorhanden und über die aus dem Ahrweilerſchen Vermächtniß herſtammenden Werke ein ſyſtematiſcher Katalog aufgenommen worden. Zur Einſicht des Publicums liegen in dem Bibliothek-Leſezimmer außerdem Verzeichniſſe über die neu angeſchafften Werke aus.

Daß ein Handſchriften-Katalog vorhanden iſt, davon war bereits oben die Rede. Es braucht hier nur noch hinzugefügt zu werden, daß der erſte Anſtoß zur Abfaſſung eines ſolchen im Jahre 1846 von dem verdienten Herausgeber der Monumenta Germaniae historica, Geheimen Ober-Regierungs-Rath Pertz zu Berlin ausging, dem damals zum Behuf des genannten Werkes das Miniſterium der geiſtlichen ꝛc. Angelegenheiten ein Verzeichniß aller Handſchriften ſämmtlicher Bibliotheken in den preußiſchen Staaten und der im Privatbeſitz befindlichen zufertigen ließ. Am 1. Juni 1850 erhielt Pertz das Verzeichniß der hieſigen Handſchriften.

Für die laufenden Geſchäfte ſind verſchiedene Journale in Gebrauch, ein Correſpondenz-, ein Ausleihe-, ein Eingangs-Journal für die von den Buchhandlungen zugeſandten Novitäten, und einige andere.

Die Benutzung der Bibliothek von Seiten des Publicums iſt durch ein gedrucktes und in dem Leſezimmer der genannten Anſtalt gratis zu erhaltendes „Statut" vom

5. October 1868 geregelt. Von Jahr zu Jahr ſind mehr Werke ausgeliehen worden. Doch liegt der eigentliche Schwerpunkt der Benutzung in der Frequenz des geräumigen und bequem eingerichteten Leſezimmers, das in den öffentlichen Bibliothekſtunden am Montag, Dienſtag, Donnerſtag und Freitag Mittags von 1—2, am Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr Nachmittags dem Publicum geöffnet iſt. Am meiſten werden in dieſen Stunden die nicht ausleihbaren kunſtgeſchichtlichen Kupferwerke und die Manuſcripte, letztere theils für wiſſenſchaftliche Forſchungen von hieſigen Gelehrten, theils ihrer prachtvollen, reich verzierten Initialen, vorzüglichen Federzeichnungen oder ſonſtigen Kunſtausſtattung wegen von einheimiſchen Künſtlern benutzt. Zugleich aber nehmen die ſofort zu erledigenden Anfragen der letzteren in Betreff culturhiſtoriſcher Notizen und Nachweiſe die Zeit der Bibliothekbeamten vielfach in Anſpruch.

Es erübrigt noch in Kürze der Beamten zu gedenken, welche bei der hieſigen Bibliothek angeſtellt geweſen ſind.

In altbergiſcher Zeit fungirten an derſelben gleichzeitig ein Bibliothekar und ein Bibliothekſecretair. Der erſte kurfürſtliche Bibliothekar war Goswin Joſeph von Buininck, Mitglied des Geheimenraths und des Oberappellationsgerichts zu Düſſeldorf; ſeit der neuen Organiſation des Landes trat er 1802 mit einer Penſion von 526 Thalern bergiſch in Ruheſtand. Er hatte auf der Univerſität Duisburg Jurisprudenz ſtudirt und 1753 daſelbſt die Doctorwürde in ſeiner Facultät erworben. Im März 1770 wurde er unter Ernennung zum Bibliothekar vom Kurfürſten beauftragt, die Bibliothek einzurichten. Seine Thätigkeit als Bibliothekar tritt indeß wenig hervor und ſie ſcheint ſich im Weſentlichen darauf beſchränkt zu haben, die Bücheranſchaffungen zu leiten, wobei ſeine Vorliebe für die Theologie maßgebend war. Er ſtarb am 20. November 1805. Derſelbe hat eine Reihe meiſt juriſtiſcher und kirchenrechtlicher Schriften verfaßt. Die Collectaneen von Beckhaus zählen deren 24 auf.

Unter ihm beſorgte der „Canzlei-Verwandte“ und ſpätere Regierungs-Kanzliſt Johann Anton Siſſonet die Secretairs-Geſchäfte. Er wurde im März 1770 zum Bibliothekſecretair ernannt und bekleidete dieſe Stelle bis in den Januar 1790. Er bezog völlige Kanzliſten-Beſoldung, vier Procent von den eingehenden Patentgeldern, 75 Thaler von den hieſigen Landſtänden und freie Wohnung. Wöchentlich dreimal und zwar Morgens von 9—12, und Nachmittags von 2—5 Uhr hatte er ſeine Bibliothekſtunden. Von ihm ſind mit ſauberer und ſchöner Hand der älteſte Katalog und die Rechnungen geſchrieben. Auf ihm allein ruhte die ganze Bibliotheksarbeit, die er allein kaum bewältigen konnte, zumal die Kanzleigeſchäfte oft hindernd dazwiſchen traten. Er beklagt ſich darüber beim Kurfürſten und bittet um Abhülfe. Er ſagt (10. Nov. 1778): „Bekannt iſt es auch, daß wehrend der Zeit, daß der Bücherſaal dem publico eröffnet wird, ich bald mit Empfang — bald mit Ausgab, fort mit Einſchreibung der Nahmen in die Bücher, Eintragung des Titel in die Catalogen, kurz mit viel anderer Beſchäftigung mich durchgehnds beladen finde, zu geſchweigen, daß ich zuweilen in aller Eil zur Canzley berufen werde, wodurch dann die Unmöglichkeit entſteht, einen jeden Weggehenden bis in die Thür zu begleiten, welches eben wenig durch den zum Bibliothek-Aufwarter beſtellten Canzley-Botten Crepong verrichtet werden kann, weil derſelbe wegen Canzley-Geſchäfften oft abweſend und ich mithin allein zugegen bin.“ Zum Nachfolger des Siſſonet wurde durch kurfürſtliches Patent (München, 20. Mai 1790) der Geheime Raths-Canzlei-Acceſſiſt Lorenz Brewer ernannt, welcher als Bibliothekſekretair eine Caution von 1000 Thalern zu ſtellen hatte. Brewer bekleidete ſein Amt an der Bibliothek unter ſchwierigen Verhältniſſen, machte ſich um die Erhaltung derſelben während des Bombardements Düſſeldorfs verdient und trat am 1. Auguſt 1807 gänzlich in den Verwaltungsdienſt zurück; ſpäter erſcheint er als Regierungs-Journalführer. Im Bibliothekaramte folgte dem Geh. Rath von Buininck Joſeph Schram.

Joseph Schram war der Sohn des Geheimen Rathes und Oberappellations-Gerichtsrathes Johann Gottfried Schram zu Düsseldorf. Joseph Schram studirte in den Jahren 1787—1792 Jurisprudenz auf der Rechtsakademie seiner Vaterstadt und auf der Universität Heidelberg (1792—94), wobei er sich namentlich dem Studium der Cameral-Wissenschaften ergab. Zu Ende des Jahres 1796 bewarb er sich um die durch den Tod des Professors Tewies erledigte Rechtslehrerstelle an der Düsseldorfer Rechtsakademie und wurde auf den Bericht des Jülich-Bergischen Geheimraths durch kurfürstliches Patent vom 31. Oct. 1797 zum Lehrer der Cameral-Wissenschaften, des Natur- und Staatsrechts ernannt und ihm zum besseren Auskommen eine Referendarstelle übertragen. Am 19. December 1805 wurde der Professor Schram als Bibliothekar bei der Hofbibliothek angestellt. Als die s. g. „Akademie der Wissenschaften" zu Düsseldorf unter französischer Herrschaft ihre Bedeutung verlor und nur einen privaten Charakter behielt, wies man ihn dem damaligen Lyceum und späteren Gymnasium illustre zu, an welchem er als Lehrer der neueren Geschichte und der deutschen Sprache erscheint. Außerdem war er Mitglied des Bergischen Schulrathes und Censor der öffentlichen Blätter (1815). Nebenher setzte er seine frühere akademische Thätigkeit privatim fort. So kündigte er am 26. April 1813 noch „öffentliche Vorlesungen über die ökonomischen und politischen Wissenschaften" an. Im J. 1815 wurde er von dem Geheimen Staatsrath Gruner von seinen Lehrstunden im Gymnasium entbunden, um sich ganz der Neuordnung der Bibliothek widmen zu können. In dieser Thätigkeit verharrte er bis zum 1. Oct. 1818, wo er als erster Unterbibliothekar an die neue Universitäts-Bibliothek zu Bonn versetzt wurde und bis zu seinem Tode († 18. März 1847) verblieb [1]). In pecuniärer Hinsicht war Schram für die damalige Zeit

[1]) Seine zahlreichen, wiewohl nicht bedeutenden Schriften und Aufsätze sind in den Beckhaus'schen Collectaneen verzeichnet.

sehr gut gestellt. Während von Buininck die Bibliothekarstelle als unbesoldetes Ehrenamt bekleidet hatte, wurden Schram dafür sogleich bei seiner Ernennung 200 Thaler jährlich ausgesetzt, die sich unter französischer Herrschaft auf 700 Francs stellten, 1816 zu 194 Thalern 10 Sgr. 8 Pfg. berechnet, seit 1817 aber auf 183 Thaler 18 Sgr. reducirt wurden, welche letzte Summe bis heute zur Dotirung der Bibliothekarstelle beibehalten worden ist. Außerdem bezog Schram noch einen Gehalt von 630 Thaler Pr. Crt. aus dem Schulfonds. Bei dieser günstigen äußeren Lage konnte Schram einen großen Theil seiner Thätigkeit, und seit 1815 seine volle Arbeitskraft der Bibliothek widmen, und es durften um so erheblichere Leistungen erwartet werden, als demselben auf seinen Vorschlag in der Person des Rechts-Candidaten Theodor Joseph Lacomblet [1]) aus Düsseldorf ein Secretair beigegeben wurde (24. Sept. 1808). Beide besorgten gemeinsam das Einordnen der eingezogenen Klosterbibliotheken und die damit verbundenen mancherlei Arbeiten, so wie die Ausarbeitung des Zettelkatalogs. Nach Schrams Versetzung wurde Lacomblet zu dessen Nachfolger, und einige Jahre darauf zum Bibliothekar ernannt und bekleidete dies Amt bis zu seinem Tode († 18. März 1866), so daß er der Bibliothek über 57 Jahre angehört hat. Er hat außer der Anfertigung eines gedruckten Katalogs am meisten für die Erhaltung der Bibliothek gethan und mit unabläßigem Eifer den Neubau des heutigen schönen Locales betrieben. Während dieser langen Zeit ruhte die ganze Last der Bibliotheksverwaltung auf seinen Schultern, nur zu Ende des Jahres 1817 wurde ihm auf kurze Zeit der geheime Regierungssecretair Pourroy als Assistent beigegeben.

Nach Lacomblets Tode wurde der jetzige Staatsarchivar Dr. Woldemar Harleß zum Königlichen Bibliothekar

---

[1]) Eine kurze Skizze seines Lebens s. im „Archiv f. d. Gesch. d. Niederrheines", Bd. 1 der neuen Folge S. 1—8.

ernannt (22. Decbr. 1866.) Da ſich nun in Folge des Neubaues und der dadurch erwachſenen Aufgabe einer gänzlichen Umſtellung und Neuordnung wie Anfertigung ganz neuer Kataloge bei bedeutend größerer Frequenz der Bibliothek das Bedürfniß eines wiſſenſchaftlich gebildeten Hülfsarbeiters unabweislich herausſtellte, ſo wurde ein ſolcher in der Perſon des damaligen Archiv-Aſſiſtenten Dr. phil. Anton Hegert am 1. Juli 1867 ernannt, dem bei deſſen Verſetzung als Secretair an das Kgl. Staats-Archiv zu Idſtein der Verfaſſer dieſer Arbeit am 1. Januar 1869 nachfolgte.

Als Bibliothekdiener waren an unſerer Anſtalt ſeit ihrer Stiftung folgende Perſonen beſchäftigt oder angeſtellt:

Im Stiftungsjahr der Bibliothek wurde dem Canzleiboten Crepong zugleich auch das Amt eines Bibliothekdieners anvertraut, das er noch 1790 bekleidete. Auf ihn folgte der Canzleidiener Michels, der zu Ende des Jahres 1809 ſtarb. Jetzt trat eine lange Vacanz bis zum Jahre 1822 ein. Dann nahm Lacomblet einen gewiſſen Hartmeyer zum Bibliothekdiener an (bis 1830), darauf den Sohn des Hofraths-Secretairs Dippy, welcher das Buchbinderhandwerk erlernt hatte († 29. Juli 1845). Am 15. Nov. 1845 trat der Sohn des hieſigen Regierungs-Canzliſten Milbenberger an deſſen Stelle, der aber im Spätherſte 1846 unter das Militair trat. Ihm folgte am 21. Jan. 1847 Joſeph Schulten, Sohn eines hieſigen Bürgers. Nach ſeinem Tode (17. Juli 1851) blieb die Stelle bis zum 1. Mai 1854 unbeſetzt, wo Daniel Peſch als Bibliothekdiener angenommen wurde. Auf ihn († 21. Jan. 1867) folgte Joh. Wilh. Salentin (1. Mai 1867 bis 18. Jan. 1870), früher Feldwebel im 4. Garde-Grenadier-Regiment, der ſich mit großem Geſchick in ſeine Obliegenheiten an der Bibliothek hineingearbeitet hatte und namentlich bei der im Sommer 1869 vorgenommenen Umſtellung und Neuordnung der Bücher weſentliche Dienſte leiſtete. Seine Ernennung zum Gerichtsvollzieher in Rheinberg machte einen Erſatz nöthig, welcher in der Perſon des hieſigen Polizei-